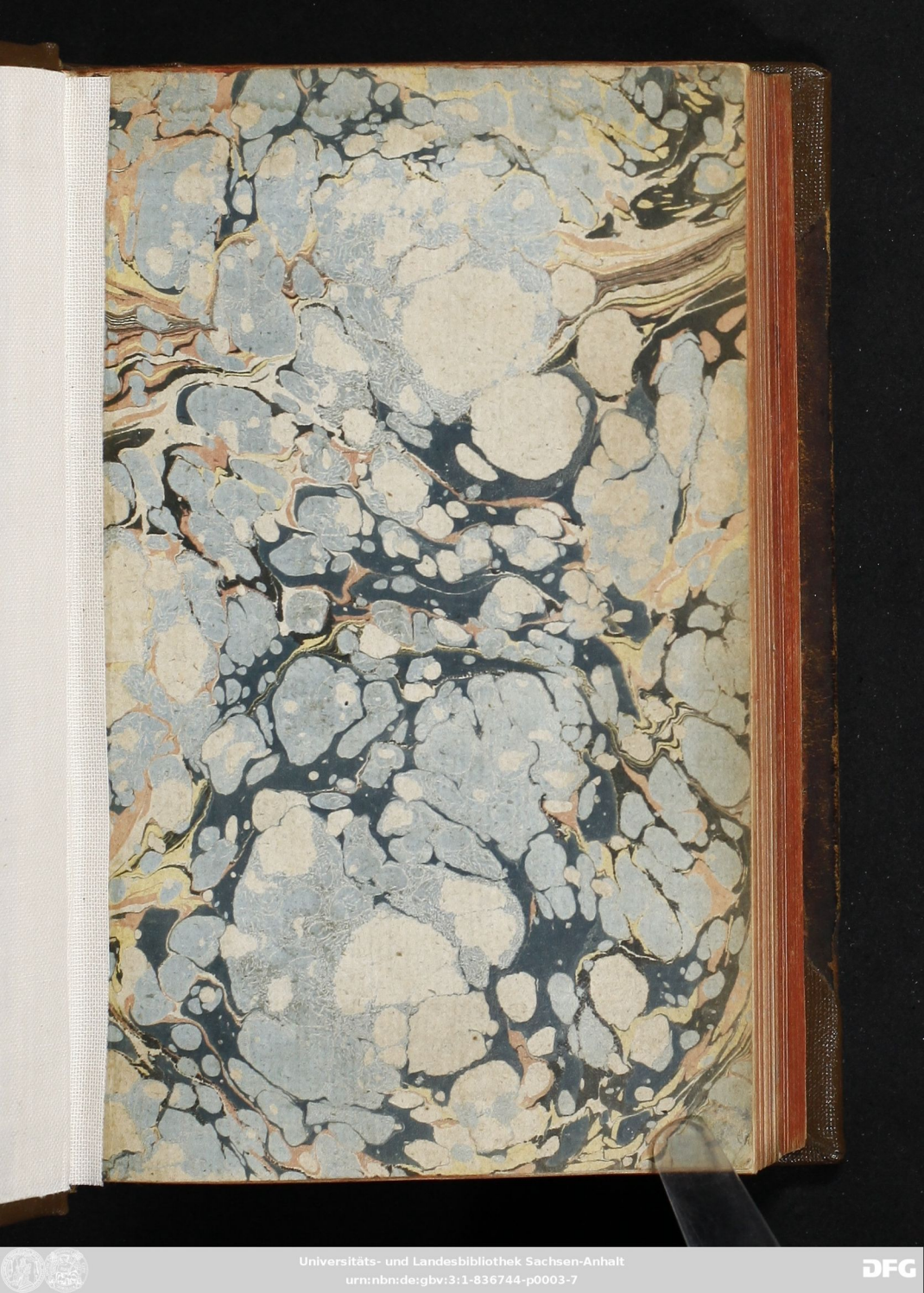
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-836744-p0001-6



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-836744-p0002-1



Von J. G. Vogelsang gekauft
Ihm in Folio dafür zahlt
der Einband kost 105 Thlr
Elberfeldt den 28 Dec 75.

Rthl 16.
A Schlösser

No. 79. Thr 79.

Joh. Kielmann.

Joh. Fried. Stapfers,

Prediger des Göttlichen Worts,

Grundlegung

zur wahren

Religion.

Zwölfter und letzter Theil.

Mit vollständigen Registern.

Dritte Auflage.



1762 P 370

Zürich,

Bey Heidegger und Comp. 1760.


KGL. BIBL.
DER
UNIVERS.
HALLE.
Jg 1945
(12)

Vorrede.

§. 1.

Meine Leser haben bisher keine Ursache gehabt, sich über mich zu beklagen, daß ich ihnen mit vielen und weitläuftigen Vorreden beschwehrlich gewesen. Es geschiehet auch dießmahl nicht darum, daß ich vonnöthen habe meine Sache zu retten, und mich etwann wider falsche Anklägen zu vertheidigen. Ich bin auch nicht gesonnen mein eigener Lobredner zu seyn, und meine Schriften andern anzupreisen. Ich werde nur eint und andere Anmerkungen darüber machen, welche folgende sind, die ich hernach etwas weitläuftiger ausführen werde. Ich habe

1.) Viele Grundwahrheiten und sehr wichtige Dinge weitläuftig ausgeführet, welche von denen, die bisher die ganze Christliche Religion nach allen ihren Stükken erkläret, entweder nur kurz berühret, oder als schon bekannt vorausgesetzet worden. Ich habe

2.) An vielen Orten meine besondere Absicht auf gewisse Widersächer der Wahrheit gehabt, und vielen Irrthümern, Einwürfen, Vorwänden und falschen Entschuldigungen vorgebauet, obwohl ich derselben nicht ausdrücklich gedacht. Ich habe mich

3.) Allenthalben der Deutlichkeit befleissiget, und das Buch für jedermann brauchbar zu machen gesuchet. Ich habe

4.) Die ganze Religion dem Menschen gesuchet angenehm zu machen. Ich habe ihre Nothwendigkeit, ihre Schönheit, ihre Annehmlichkeit und ihren Nutzen in allen ihren Theilen zu zeigen gesuchet. Ich habe sie nicht als ein Joch und als eine Last, sondern als etwas dem Menschen sehr vortheilhaftes beschrieben. Ich habe auch den gütigsten Urheber derselben nicht als einen Tyrannen und despotischen Herrn, sondern so, wie er in der That ist, als den größten Wohlthäter und gütigsten Regenten vorgestellet. Ich habe endlich

5.) Nicht

5.) Nicht nur die blosse Wahrheit gelehret, sondern auch gezeiget, wie man dieselbe zur Gottseligkeit anwenden, und wie man die Pflichten ausüben soll, welche auf diese Wahrheiten gegründet sind.

§. II.

Ich habe 1.) viele Grundwahrheiten und sehr wichtige Dinge weitläuftig ausgeführet, welche von denen, die bisher die Christliche Religion nach allen ihren Stücken erkläret, entweder nur kurz berühret, oder als schon bekannt voraus gesetzet worden. Ich will nur etwelche wenige Exempel davon anführen. Man hat 1.), so viel mir bewußt ist, in keinem Reformirt-theologischen Lehrgebäude von der Religion überhaupt gehandelt, das wahre Wesen derselben deutlich erkläret, noch die Begriffe davon aus ihren ersten Gründen hergeleitet, noch den wahren Unterscheid und zugleich die Uebereinstimmung der natürlichen und der geoffenbareten Religion sichtbarlich vor Augen geleget, und also die allererstен Gründe dieser beyden Religionen von einander gesöndert ans Licht gebracht. Man ist 2.) in unsern theologischen Lehrbüchern in der Lehre von der Weise, wie man GOtt aus der Betrachtung seiner Werke

erkennen kan, und in der Abhandlung von den göttlichen Eigenschaften sehr kurz gewesen; man hat diese Lehre in den Anweisungen zur Christlichen Religion kaum berühret, oder als etwas schon bekanntes angenommen. Weil aber die Erkänntniß und Ueberzeugung von dieser allerersten Grundwahrheit, daß ein GOtt sey, was er sey, und was für Eigenschaften er habe, den ersten Grund der Verbindlichkeit zur Religion, der Ausübung des wahren Gottesdiensts und aller Pflichten in sich begreifet; uns auch die vollkommenste Regel aller unserer Handlungen, und die stärksten Bewegungs-Gründe darzu an die Hand giebet; habe ich die Lehre von GOtt und seinen Eigenschaften nicht nur als eine Nebensache, sondern als eine Haupt-Wahrheit in der Religion etwas weitläuftiger abgehandelt. Und da es auch in der natürlichen Religion 3.) nicht nur auf das blosse Wissen, sondern zugleich auf die Ausübung der Pflichten ankömmt; habe ich auch ein Capitel von den Pflichten der natürlichen Religion eingeschalten. Und weil es 4.) zur Ueberzeugung der Wahrheit einer geoffenbareten Religion auch ein Grosses beyträgt, wenn man von der Nothwendigkeit derselben überzeuget ist; habe ich auch ein besonderes Capitel davon eingerücket.

rücket. Und da es 5.) in der Gewißheit der geoffenbareten Religion auf die Wahrheit und Göttlichkeit der Heil. Schrift ankömmt; habe ich das Capitel von der Heil. Schrift sehr weitläuftig ausgeführet. Es wäre um ein Grosses verkürzet worden, wenn ich die Ausführung von dem Innhalt und Absicht eines jeden Buchs der Heil. Schrift ausgelassen hätte: ich habe aber schon in dem Buch selbst angemerket, wie nothwendig es zur Ueberzeugung der Wahrheit und Göttlichkeit der Heil Schrift seye, daß man auch von der Nothwendigkeit eines jeden besondern Stücks derselben überzeuget sey, und wie gefährlich es sey, wenn man an der Wahrheit und göttlichem Ansehen dieses oder jenes Buchs der H. Schrift anfängt zu zweifeln. 6.) Die Lehre von der Schöpfung überhaupt habe ich darum viel weitläuftiger, als sonst gewohnt, erkläret, weil man aus der Grösse und Weisheit der Werke GOttes die Grösse, die Weisheit, die Allmacht, die Gütigkeit und Majestät des Schöpfers, und daher auch seine Verehrenswürdigkeit rechtschaffen erkennen lernet, und ich derowegen diese Erkänntniß als ein sehr wichtiges Stück der Religion angesehen. Eben so weitläuftig bin ich 7.) auch in der Lehre von der Vorsehung gewesen; nicht nur weil sehr viele

Schwierigkeiten und Zweifel in derselben vorkommen, sondern auch fürnehmlich darum, weil die weise und gütige Regierung GOttes der Grund unserer Abhänglichkeit von GOtt, und hiemit auch der Grund der wahren Religion ist; sie begreiffet auch die stärksten Bewegungs-Gründe zur Ausübung aller Christlichen Tugenden in sich. Ich habe mich daher sehr beflissen, dieselbe nicht nur als im Vorbeygange zu verhandeln, sondern diese so schwehre Materie deutlich zu erklären, den stärksten Zweifeln darwider zu begegnen, die göttlichen Eigenschaften daraus zu zeigen, und dieselbe nach allen ihren Theilen zur Gottseligkeit anzuwenden. In dem Capitel von der Schöpfung des Menschen ist 8.) die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, als eine der wichtigsten Wahrheiten der Religion, nach ihrem ganzen Umfange erkläret worden. Ich habe so wohl die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, als die Wahrheit und Gewißheit derselben deutlich erwiesen; welches in den Anweisungen zur Religion entweder selten, oder nur gar zu kurz geschiehet; da doch alle übrige Lehrsätze der Religion bey den Menschen keinen Eingang fänden, wenn sie nicht von der Unsterblichkeit ihrer Seele überzeuget wären. Man würde ihnen ohne diese Uberzeugung auch

die

die Lebens-Pflichten vergeblich vorstellen; wie nothwendig ist es derowegen, daß diese Lehre dem Menschen tief eingepräget werde! 9.) Die Lehre von dem Sündenfalle hat etwas, worüber der verderbte Mensch sich zu beklagen und zu murren Ursache zu haben meynet; es ist daher nothwendig, daß man hier die Gerechtigkeit, Weisheit, und die übrigen Eigenschaften GOttes rechtfertige, und durchgehends zeige, daß das Verfahren GOttes in allen Stücken gerecht und heilig sey. Ich bin daher an denen Orten weitläuftig geworden, wo man in den andern theologischen Lehrbüchern am kürzesten ist; ich habe aus den erst angeführten Gründen viele Sachen deutlich erkläret, die von andern Lehrern nicht einmal berühret, sondern mit Stillschweigen übergangen werden. 10.) Weil die Lehre von der Nothwendigkeit des Erlösers, von seiner Person und Eigenschaften, von seinen Verrichtungen oder Aemtern und Ständen gleichsam den Mittelpunct der ganzen geoffenbareten Religion ausmachet, und es in der Christlichen Religion alles auf diese Haupt-Person ankömmt, und ihre Verrichtung unser einziger wahrer Trost im Leben und Sterben ist, auch diejenigen, welche nicht nur die trockene Wahrheit erkennen, sondern die Lehre von ihrem Heylande gerne zu ih-

rer Erbauung lesen möchten, am meisten darnach begierig sind, ihren Erlöser und seine theuer erworbene Wohlthaten zu kennen; habe ich auch dieses Stück der Christlichen Lehre umständlich und mit Offenbarung der Wahrheit an die Gewissen der Menschen erkläret. 11.) In Ansehung der Zueignung der durch Christum erworbenen Wohlthaten kömmt alles auf den Glauben und auf die daraus fliessende Rechtfertigung an; es ist daher nöthig, daß man diese Lehre recht bestimme, und nichts undeutliches darinn lasse, damit die Menschen nicht durch dunkele und falsche Begriffe davon in die gefährlichsten Irrthümer gerathen, und also das Werk ihrer Seligkeit nicht recht angreiffen, von der Gnade abweichen, und an ihrem Glauben Schiffbruch leiden. 12.) Ist der Glaube rechter Art, so muß er Früchte der Gerechtigkeit und Heiligkeit bringen, sintemal ohne die Heiligung niemand den HErrn sehen wird, und das Wesen der Religion in der Verbindlichkeit zu gewissen Pflichten bestehet; so muß fürnehmlich auch die Sittenlehre der Heil. Schrift nach ihrem ganzen Innhalt, nach ihren Regeln, Pflichten, Bewegungs-Gründen und Hülfs-Mitteln abgehandelt werden, welches ich in dem Capitel von der Busse oder Wiedergeburt und von der Heiligung gethan.

gethan. Das Wissen und das Thun ist in der Religion unauflöslich mit einander verknüpfet; das einte taugt ohne das andere nichts. Das Wissen ohne das Thun ist nichts als ein leerer Schatte, ein Schein ohne Wesen, der Wille thut nichts darbey, der Zweck der wahren Religion wird dardurch nicht erreichet, unsere und unsers Nächsten wahre und ewige Glückseligkeit wird dadurch nicht befördert. Hingegen ist das Thun ohne das Wissen nichts als Aberglaube; man kennet die wahre Regel und hiemit auch die wahre Beschaffenheit unserer Handlungen nicht; man weiß nicht, aus was für Bewegungs-Gründen, und zu was für einer Absicht man dieselben thun solle; das Wissen und das Thun muß derowegen nie von einander gesöndert werden; dieß ist die Ursache, daß ich auch in denen Capiteln, so von den Pflichten handeln, weitläuftig gewesen. 13.) In der Lehre von der Kirche bin ich aus zweyen Ursachen etwas weitläuftig gewesen. Die einte Ursache ist diese, daß ich darinn dasjenige von des berühmten Coccejus Lehre wollte beybehalten, was schriftmäßig ist. Die andere Ursache ist diese, daß ich darinn viele Anmerkungen gemachet, welche zur Befestigung der Wahrheit der geoffenbareten Religion dienen. 14.) Von dem öffentlichen

lichen Gottesdienste, und in der Lehre von den Heil. Sacramenten habe ich mit Fleisse nichts von demjenigen ausgelassen, was zur rechten Ausübung und Gebrauch derselben gereichet. 15.) Weil der Obrigkeitliche Stand und die Pflichten gegen denselben eine göttliche Ordnung sind, und daher nicht nur als eine willkührliche Verbindlichkeit müssen betrachtet werden, so findet die Lehre davon auch billig in einer Schrift eine Stelle, darinn die ganze Religion abgehandelt wird. 16.) Der Mensch möchte sich gerne wider die Schrecken des Todes bewafnen; er möchte gerne nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit glückselig seyn; der Tod, die Auferstehung, das darauf folgende Gericht und die Ewigkeit sind solche Dinge, welche das Herz des Menschen am meisten einnehmen, dafür er sich am meisten bekümmert, davon viele am begierigsten lesen und hören, am meisten dardurch gerühret werden, und diese Begebenheiten als die stärksten Bewegungs-Gründe aller ihrer Handlungen ansehen; dieß sind die Ursachen, daß ich vielen meiner Leser auch hierinn ein Vergnügen zu verschaffen gesuchet.

§. III.

Ich habe 2.) an vielen Orten meine besondere Absicht auf gewisse Widersächer

sächer der Wahrheit gehabt, und vielen Irrthümern, Einwürffen, Vorwänden und falschen Beschuldigungen vorgebauet, obwohl ich derselben nicht ausdrücklich gedacht. Meine Absicht ware nicht, die Religions-Streitigkeiten abzuhandeln, sondern nur die Wahrheiten der ganzen Religion gründlich zu erklären, dieselben zu beweisen und zur Ausübung der Gottseligkeit anzuwenden, daher habe ich auch die Widersächer der wahren Religion und der verschiedenen Stücke derselben selten oder nie angeführet, und derselben irriges Lehrgebäude nicht entdecket, noch die geheimen Quellen und Ursachen desselben angezeiget Dennoch weil es geschehen kan, daß die Menschen entweder durch Lesung irriger und schädlicher Bücher, oder durch Religions-Spöttereyen, die sie hören, oder durch Gedanken, die aus ihrem eigenen Herzen aufsteigen, in gefährliche Zweifel gerathen, die sie nicht auflösen, und daraus sie sich selbst nicht helfen können; habe ich an sehr vielen Orten meine Absicht dahin gerichtet, daß ich solchen Zweifeln und Einwürfen begegne, die Gemüther wider dieselben verwahre, die Wahrheit desto mehr befestige und auf eine solche Weise vorstelle, wie sie uns am überzeugendesten vorkömmt, und den Anklagen

und Zweifeln entgegen gesetzet ist, davon ich nun einige Exempel anführen will.

Wer des bekannten Engelländers, des Tindalls, Erweiß, daß die Religion so alt als die Welt sey, gelesen, und das erste Capitel meiner Grundlegung dargegen hält, der wird finden, daß dasselbe den ganzen Erweiß dieses geistreichen Deisten oder Naturalisten über den Hauffen werfe. Es ist bekannt, wie viel Ansehen dieser gelehrte Mann bey denjenigen gehabt, welche die Nothwendigkeit und Wahrheit der göttlichen Offenbarung läugnen. Die Vernünftigern haben desto mehr auf dieser seiner Schrift gehalten, weil er das göttliche Wort nicht mit Schmähen und Lästern, oder nur mit spöttischen Hohnreden, wie andere gethan, bestreitet, sondern er suchet seinen Erweiß auf Gründe zu bauen, die er für unumstößlich hält. Er will den Namen haben, er handle ganz vernünftig in der Sache. Seine Schrift ist daher für die gründlichste unter allen denen gehalten worden, in welchen die Wahrheit und Göttlichkeit der Heil. Schrift angetastet und bestritten wird; die Verläugner der geoffenbareten Religion hielten dafür, es seye nun um die Offenbarung geschehen, und es würde nichts gründliches wider des Tindalls

dalls Erweiß aufzubringen seyn. Der Haupt-Satz, worauf sein ganzes Lehrgebäude beruhet, ist dieser: Die natürliche Religion ist vollkommen, es kan nichts darzu noch darvon gethan werden; sie gründet sich auf die Natur GOttes und des Menschen selbst; sie begreifet alles dasjenige in sich, was aus der Abhänglichkeit des Menschen von GOTT herfliesset. Aus diesem Haupt-Satze folgert er hernach: Die geoffenbarete Religion müsse derowegen etwas unnützes und überflüßiges seyn; etwas, das sich nicht auf die Natur GOttes und des Menschen selbst gründet; etwas, das hiemit nicht zum wahren Wesen der Religion selbst gehöret. Er meynet, diese zwey Sätze müssen einander nothwendig widersprechen: Die natürliche Religion ist vollkommen, sie begreifet alles in sich, was auf die Natur GOttes und des Menschen gegründet ist: Dennoch ist die geoffenbarete Religion nothwendig; sie muß zu der natürlichen hinzu gethan werden.

Es kan Leute geben, die keine deutliche Begriffe von dem wahren Wesen der Religion haben, und die derowegen durch einen solchen Schluß in Zweifel können gebracht werden, daraus sie sich selbst nicht heraus-

wickeln

wickeln können. Wer aber das erste Capitel in meiner Grundlegung, darinn ich von der Religion überhaupt handle, mit Bedacht lieset, der wird daraus Licht bekommen, und die Richtigkeit dieses, für unauflöslich ausgegebenen Erweises, leicht einsehen. Ich habe darinn so wohl den Unterscheid, als die Uebereinstimmung der natürlichen und der geoffenbareten Religion deutlich gezeiget. Ich habe zugegeben, daß die natürliche Religion in sich selbst in ihrer Natur und Wesen vollkommen sey, und daß sie alles dasjenige in sich fasse, was auf die Natur GOttes, als des Schöpfers aller Dinge, und auf die Natur des Menschen, als eines vernünftigen Geschöpfs, gegründet ist; daß sie alle diejenigen Wahrheiten und Pflichten in sich begreiffe, welche aus der natürlichen Abhänglichkeit eines vernünftigen Geschöpfs von seinem Schöpfer herfliessen. Ich habe aber zugleich deutlich dargethan, daß, nachdem sich der Zustand des Menschen durch die Sünde geändert, die natürliche Religion und die Verbindlichkeit zu derselben, dennoch aufrecht bleibe, so lange GOtt der Schöpfer, der Erhalter, und der Regierer aller Dinge ist, und der Mensch ein freyes und vernünftiges Geschöpfe GOttes bleibet, und als ein solches von seinem Schöpfer, Erhalter und Regierer

abhängt.

abhängt. Ich habe zugleich auch deutlich erkläret, daß daraus noch lange nicht folge, daß die geoffenbarete Religion um deswillen, nachdem die Sünde in die Welt gekommen, unnöthig und überflüßig seye. Die natürliche Religion betrachtet den Menschen nicht als einen ohnmächtigen und verdammlichen Sünder, sondern als ein vernünftiges Geschöpf, welches vollkommen erschaffen worden. Sie lehret ihn darum nicht, wie er von seinem Sünden-Elende könne befreyet werden, und durch was für ein Mittel er in seiner Ohnmacht und Verdammlichkeit wieder könne zur wahren und ewigen Glückseligkeit gelangen. Ist die natürliche Religion schon vollkommen, so folget dennoch daraus gar nicht, daß sie nach der Sünde auch hinlänglich sey, den Sünder wiederum glückselig zu machen. GOtt hatte dem Menschen durch die Schöpfung, Erhaltung, weise und gütige Regierung eine sehr grosse Wohlthat erwiesen, aus welcher eine natürliche Verbindlichkeit gegen GOtt herfliesset; daraus folget aber keineswegs, daß GOtt dem Menschen, nachdem er in die Sünde, und dadurch in das Elend gefallen, nicht eine neue Wohlthat erweisen, den Mangel seines durch das Ver-

derben der Sünde verfinsterten Verstandes durch eine unmittelbare Offenbarung ersetzen, und ihm ein Begnadigungs-Mittel bekannt machen könne, durch welches er von der Sünde und von allen Folgen derselben kan befreyet, und zur wahren Glückseligkeit gebracht werden. Wo aber dem Menschen nach seinem veränderten Zustande eine neue Wohlthat erwiesen wird, da muß auch eine neue Verbindlichkeit und eine neue Art der Abhänglichkeit von GOtt Statt haben, wo aber eine neue Verbindlichkeit und Abhänglichkeit ist, da ist auch eine neue Religion, die zu der vorhergehenden hinzu kömmt, da sind auch neue Pflichten, welche gegen GOtt, als unsern Erlöser, müssen ausgeübet werden, und dardurch man sich das von GOtt verordnete und geoffenbarete Begnadigungs-Mittel zueignen muß. Dardurch wird aber die natürliche Religion gar nicht abgeschaffet; die Vollkommenheit derselben wird nicht geläugnet; diese zwey Religionen widersprechen einander nicht; die einte setzet die andere zum Grunde; sie ist nicht eine Abschaffung oder Verbesserung derselben, sondern sie ist nur darum hinzu gekommen, weil sich der Zustand des Menschen geändert. Hieraus folget nothwendig,

daß

daß so wahr dieser Satz des Tindalls ist: Daß die natürliche Religion in sich selbst vollkommen und so alt als die Welt sey; so falsch ist hingegen der Schluß, den er daraus folgeret: Daß die geoffenbarete Religion etwas unnöthiges und überflüßiges seyn müsse, und daß dardurch die Vollkommenheit der natürlichen Religion geläugnet werde. Dieß alles wird in dem ersten Capitel meiner Grundlegung deutlich gezeiget, obwohl ich weder des Tindalls noch seines Erweises daselbst Meldung gethan.

§. IV.

Ein anderes Exempel, daß ich öfters das Absehen gehabt, gewissen Zweifeln zu begegnen und denselben vorzubauen, obschon ich keine ausdrückliche Meldung davon gethan, will ich aus dem sechsten Capitel anführen, in welchem die Wahrheit und Göttlichkeit der Heil. Schrift erwiesen wird. Ich habe in demselben unter andern den Innhalt, die wahre Absicht, den Nutzen und die Nothwendigkeit eines jeden Buchs der Heil. Schrift gezeiget, welches dieses Capitel um ein namhaftes vergrössert hat. Dieses möchte manchem

überflüßig scheinen, als etwas, welches hätte können ausgelassen werden. Wer aber bedenket, wie viele dadurch in Zweifel gebracht worden, daß ihnen viele Bücher der Heil. Schrift unansehnlich und ganz geringe und schlecht vorgekommen; indem sie nichts Göttliches, nichts, das eine bloß menschliche Schrift übersteiget, nichts, das zur Erklärung und Befestigung der göttlichen Warheiten gereichet, darinne finden können; wer dieses bedenket, der wird leicht überzeuget werden, wie nothwendig es zu einem vollkommenen Beweis der Wahrheit und Göttlichkeit der Heil. Schrift sey, daß man auch von einem jeden Stück derselben zeige, daß es unentbehrlich sey, und daß durch die Abwesenheit auch eines geringscheinenden Buchs ein grosser Mangel in dem göttlichen Worte entstehen würde. Wer nur an der Wahrheit und göttlichem Ansehen dieses oder jenes Buchs der Heil. Schrift anfängt zu zweifeln, der kan leicht auf grössere Irrwege gerathen, er kan darzu verleitet werden, daß er immer weiter greifet, und daß ihm nach und nach auch das Ganze anfängt verdächtig vorzukommen.

Ich habe derowegen gesuchet die Gemüther der Menschen auch vor diesem Abwege

wege zu bewahren, und sie wider alle solche Zweifel zu bewafnen. Ich habe diese Sache zuletzt auch durch ein Gleichniß von einem Gebäude deutlich zu machen gesuchet, weil die Bilder, die von leiblichen und sichtbaren Dingen hergenommen sind, die Sachen dem Menschen als sichtbar und handgreiflich vor Augen stellen.

§. V.

In der Lehre von der Heil. Dreyeinigkeit in GOtt gründen sich die meisten Zweifel und Einwürfe darauf, daß wir mit unserm menschlichem Verstande dieses Geheimniß nicht begreifen können. Ich habe daher in der Erklärung dieser Lehre zuförderst gezeiget, wie enge die Schranken unsers Verstandes seyen, wie wenig wir von dem unendlichen Wesen der ewigen GOttheit in den Finsternissen dieses Lebens wissen, wie ohnmöglich es einem Erschaffenen und durch die Sünde Verfinsterten sey, alles dasjenige vollkommen zu verstehen, was in den unergründlichen Tiefen der unermeßlichen GOttheit verborgen ist; verstehen wir nicht einmal in sichtbaren und natürlichen Dingen dasjenige, was wir täglich vor uns sehen, wie sollten wir uns denn vermessen dörfen, dasjenige

vollkommen zu begreifen, was vor unsern Augen verborgen, was unergründlich, unendlich und ewig ist? Wie thöricht würden wir handeln, wenn wir in leiblichen Dingen, wider alle Erfahrung, die Möglichkeit desjenigen wollten läugnen, dessen Ursache wir nicht einsehen können, obwohl es würklich da ist? Wie ungereimt wäre es denn, wenn wir in weit höhern, unsern Verstand übersteigenden Dingen, eine Wahrheit, deren Würklichkeit erwiesen ist, nur darum läugnen wollten, weil wir dieselbe nicht vollkommen einsehen und verstehen können. Es soll uns in diesem Falle genug seyn zu wissen, daß nichts Widersprechendes in derselben vorkomme; wie ich von dem Geheimniß der Heil. Dreyeinheit erwiesen habe.

§. VI.

In Ansehung des göttlichen Rathschlusses entstehen die meisten Zweifel, entweder von der Unermeßlichkeit des Umfangs und Innhalts desselben, welchen wir wegen den engen Grenzen unsers Verstandes unmöglich vollkommen begreifen können; da sich unsere Einsicht gar nicht weit erstrecket, der göttliche Rathschluß aber alles in sich begreifet, und hiemit

auch

auch voll Absichten und voll Mittel ist, und nichts beschliesset, als was mit allen göttlichen Eigenschaften und mit der ganzen Welt übereinstimmet, können wir den Grund der wenigsten Dinge einsehen, die meisten besondern Absichten GOttes bleiben vor unsern Augen verborgen, daher so viele Zweifel entstehen, warum GOtt dieses oder jenes beschlossen habe? Die andern Arten der Zweifel entstehen aus der Lehre von der besondern Gnade GOttes; es dünkt viele, dieselbe fasse etwas hartes in sich; etwas, welches weder mit der göttlichen Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit, noch mit seiner Gütigkeit, Menschen-Liebe und Barmherzigkeit könne vereinbaret werden; etwas, welches die Gemüther der Menschen von GOtt abkehre, und denselben als eines despotischen Tyrannen vorstelle; etwas, welches dem Menschen allen Muth nehme, das Werk seiner Seligkeit recht anzugreifen, weil es in Ansehung derer, welche nicht zum ewigen Leben verordnet sind, schlechterdings unmöglich sey selig zu werden.

Der erstern Art der Zweifel habe ich durch die Festsetzung gewisser allgemeiner Wahrheiten zu begegnen gesuchet, welche ich zum Grunde meiner Erklärung von

den göttlichen Rathschlüssen vorausgesetzet. Damit ich aber auch die andere Art der Zweifel den Gemüthern der Menschen benehmen könne, habe ich kein Bedenken getragen, die Gewissen der Menschen in diesem Stück nicht zu binden, sondern einem jeden die Freyheit zu lassen, entweder der Lehre von der besondern, oder von der allgemeinen Gnade GOttes beyzustimmen, aus Betrachtung der wichtigen und starken Gründe, welche die Lehre von der Allgemeinheit der göttlichen Gnade vor sich hat, und daß diese Lehre keineswegs wider einen Grund-Artickel der Christlichen Religion streiten könne.

§. VII.

Wie vielen Schwierigkeiten die Lehre von der göttlichen Vorsehung unterworfen sey, und wie viele Zweifel dieselbe nicht nur bey den Unbekehrten, sondern am allermeisten auch bey den frommen Kindern GOttes zu allen Zeiten der Welt erwecket habe, ist jedermann, und vielen auch aus der Erfahrung bekannt. Ich habe daher gesuchet, und mich äusserst beflissen, in dieser Materie nichts dunkeles übrig zu lassen, alles deutlich zu erklären, allen möglichen Zweifeln vorzubauen, und die Gemüther

müther der Menschen von allen Vorurtheilen, so weit möglich, zu befreyen.

§. VIII.

Nirgendwo scheinet es, daß ich mehr überflüßiges in meiner Erklärung der wahren Religion eingerücket, und unnöthige Dinge abgehandelt, als in den Capiteln von dem Stande der Unschuld, und von dem Sündenfalle des Menschen. Doch ist auch daselbst nichts ohne wichtige Gründe und Absichten gesagt worden. Dasjenige, was manchmal das Unnöthigste zu seyn scheinet, ist aus keinem andern Absehen erkläret worden, als gewissen Einwürfen zu begegnen, welche von den Widersächern der geoffenbareten Wahrheiten gemachet werden, und in einer so verworren scheinenden Sache ein Licht anzuzünden. Bald können die Religions-Spötter das willkührliche Gesetz von dem verbottenen Baume nicht dulden; sie stellen dasselbe als der höchsten Weisheit des obersten Gesetzgebers unanständig, und als einen Fallstrick vor; sie meynen es sey unmöglich, daß GOtt ein solches Gesetz habe geben können, welches nur zur Verführung des Menschen gereichet. Andere sind auch mit diesem Vorurtheile eingenommen, unsere Stamm-

Eltern hätten nie gesündiget, wenn ihnen dieß Gesetz nicht wäre gegeben worden. Andern kömmt die ganze Erzehlung von der Verleitung unserer ersten Eltern zur Sünde ganz dunkel und unbegreiflich vor. Andere murren wider die göttliche Vorsehung; sie meynen, GOtt hätte den Menschen vollkommen sollen erschaffen, und denselben vor dem Sündenfalle bewahren. Man möchte also gern entweder die Schuld der Verführung auf GOtt werfen, oder die ganze Geschichte von dem Sündenfalle fabelhaft machen.

Ich habe allen diesen Schwierigkeiten gesuchet vorzukommen, indem ich gezeiget, daß das Gesetz von dem verbottenen Baume der höchsten Weisheit und Gütigkeit des obersten Gesetzgebers ganz gemäß sey; daß dieses Verbot keineswegs zum Verderben des Menschen abgezielet, sondern daß es vielmehr das sicherste Wahrnungs-Mittel gewesen, denselben vor der Sünde zu bewahren, und ihn stets seiner gänzlichen Abhänglichkeit von GOtt zu erinnern. Ich habe deutlich gezeiget, unsere Stamm-Eltern hätten nichts destoweniger gesündiget, wenn ihnen dieses Gesetz schon nicht wäre gegeben worden; ja sie hatten schon vor dem Essen von der verbottenen Frucht gesün-

gesündiget; sie waren schon von der Ausübung ihrer Pflicht gegen ihren Schöpfer abgewichen; sie waren schon Uebertretter der natürlichen Religion; sie erklärten diese ihre innerliche Abweichung von GOtt durch dieses äusserliche Verbrechen, wordurch sie ihre gänzliche Abhänglichkeit von GOtt öffentlich läugneten. Ich habe die ganze Geschichte des Sündenfalls so vorgestellet, wie sie am wahrscheinlichsten ist, und wie sie der Vernunft gemäß, und mit den Worten der Heil. Schrift am besten übereinstimmet. Ich habe auch gezeiget, es sey der Weisheit GOttes nicht gemäß gewesen, den Menschen vollkommener zu erschaffen; die unvernünftigen Geschöpfe hätten eben das Recht sich zu beklagen, warum GOtt nicht vernünftige Geschöpfe aus ihnen gemacht, wie der Mensch, daß ihn GOtt nicht zu einem der vollkommensten Engel geschaffen hat. Ich habe endlich auch gezeiget: GOtt habe den Sündenfall ohne Abbruch seiner Weisheit, und ohne Nachtheil seiner Güte zulassen können, er hätte müssen wider die Natur des Menschen handeln, seine Freyheit stöhren, die Sittlichkeit aller seiner Handlungen aufheben und zernichten, wenn er die Sünde mit Gewalt hätte hintern

tern wollen. Ich habe auch dargethan, daß die Fortpflanzung der Sünde, welches wir die Erbsünde nennen, der Natur der Sache, und hiemit auch der göttlichen Weisheit ganz gemäß sey.

§. IX.

Es ist bekannt, wie vielem Widerspruch die Lehre von der Nothwendigkeit des Erlösers unterworfen sey, und wie sehr dieselbe auch in unsern Tagen angefochten werde. Ich habe darum nicht allein die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung, sonder auch die Nothwendigkeit eines Erlösers insbesondere erwiesen, und dieselbe wider die vornehmsten Einwürfe gerettet.

§. X.

In dem Capitel von den Ständen unsers Heylands habe ich den Zweifeln der Vernunft allenthalben zuvor zu kommen gesuchet; ich habe daher nicht nur bewiesen, daß er der verheissene Meßias sey; Ich habe nicht nur verschiedene Anmerkungen darüber gemachet, daß die ganze Regierung des jüdischen Volks, ihre Absicht auf den verheissenen Erlöser gehabt, und daß alle die Schicksale und Begebenheiten

heiten dieses Volks nicht anders, als aus der Wahrheit und göttlichen Sendung unsers Erlösers können erkläret werden, sondern, weil auch die Beschaffenheit seines Leydens bey gewissen Leuten Zweifel erwecket, habe ich durchgehends dargethan, daß dasselbe der göttlichen Weisheit gemäß sey; ich habe die Schwierigkeiten beantwortet, die hier können gemachet werden. Und da die Wahrheit der Christlichen Religion fürnehmlich auf der Gewißheit der Auferstehung unsers Heylands beruhet, habe ich alles angeführet, was zur Befestigung dieser Wahrheit gereichen kan; ich habe zugleich auch die Nichtigkeit aller Ausflüchte gezeiget, und alle die vorgegebenen Zweifel aus dem Wege geräumet. Weil auch die Himmelfahrt unsers Heylands bey denjenigen gewisse Schwierigkeiten hat, welche alles aus natürlichen Ursachen, oder nach den Regeln der Natur möchten erkläret haben, habe ich auch die Zweifel, welche dargegen können gemachet werden, aufzulösen gesuchet.

§. XI.

Es ist kaum eine Lehre in der ganzen Christlichen Religion, welche zu unsern Zeiten so sehr angetastet worden, und welche man

man auf die lächerlichste Weise durchgezogen, als die Lehre von der Genugthuung Christi; darum habe ich diese Wahrheit in einem besondern Capitel abgehandelt, und gezeiget, daß man dieselbe entweder aus Unwissenheit oder aus Vorsatz ganz falsch vorstelle; ich habe die Lehre so wohl aus den göttlichen Eigenschaften, als aus der Heil. Schrift erwiesen, und gezeiget, daß sie der göttlichen Weisheit ganz gemäß sey, und daß es wider die Eigenschaften GOttes stritte, wenn man etwas anders behaupten wollte.

§. XII.

Damit ich nicht zu weitläuftig werde, gehe ich das übrige vorbey, was hier noch könnte gesagt werden, und melde etwas von dem dritten Stück; daß ich mich nemlich allenthalben der Deutlichkeit beflissen, und das Buch für jedermann brauchbar zu machen gesuchet. Wer eine Wissenschaft abhandelt, der möchte die Leser gerne von denjenigen Wahrheiten überzeugen, die er vorträgt, er möchte gerne von allen seinen Lesern verstanden werden, sonst erreichet er seinen Zweck nicht. Meine Absicht war, diejenigen, welche sich zur Christlichen Religion beken-

bekennen, gründlich zu unterrichten, ihren Glauben zu befestigen, und sie also von der seligmachenden Lehre zu überzeugen. Wo aber Ueberzeugung entstehen soll, da muß Deutlichkeit seyn; wo diese nicht ist, da hilfet auch alles Erweisen nichts. Die Haupt-Eigenschaft eines gründlichen Erweises ist die Deutlichkeit; wo diese fehlet, da mag man lange Erklärungen geben; man mag lange Vernunft-Schlüsse auf Vernunft-Schlüsse häufen; man mag alle Kunstwörter darzu anwenden, es ist alles umsonst, wenn keine Deutlichkeit darbey ist; ohne diese wird keine Ueberzeugung daraus entstehen. Es ist eine wunderbare Sache, daß öfters eine lange Reihe Vernunft-Schlüsse nicht vermögend ist, jemanden von der Wahrheit eines Lehrsatzes zu überführen, obwohl er an dem Erweise nichts auszusetzen weiß, und nicht zeigen kan, daß irgendswo wider die Regeln der Vernunft-Lehre sey gefehlet worden, es etwas unbegreifliches darinn verborgen, welches ihn an der Ueberzeugung hintert. Hingegen geschiehet es öfters, daß eben derjenige, von welchem die Ueberzeugung durch viele Umwege und Künste nicht hat können erzwungen werden, auf eine andere ganz einfältige Weise zum Beyfall gebracht wird.

wird. Dieses kömmt nur daher, weil dem gekünstelten Erweise die Deutlichkeit mangelt; da hingegen die Wahrheit, wo die Ueberzeugung entstehen soll, auf eine sehr deutliche Weise gleichsam sichtbar muß vor die Augen gestellet werden. Dieß ist die Ursache, daß ich mich in meinen Schriften keiner grossen Kunst, wohl aber einer grossen Einfalt und Deutlichkeit beflissen, so viel als meine Einsicht und der Grad meiner Scharfsinnigkeit zugelassen.

Wo Klarheit und Deutlichkeit ist, da entstehet nicht nur Ueberzeugung, sondern eine Schrift, die diese Eigenschaft hat, wird auch für jedermann brauchbar seyn. Es giebt Wissenschaften, deren Erkänntniß nicht allen Menschen unumgänglich nothwendig ist; aber alle Menschen sind zur Religion gebohren; diese ist das einzige Mittel, wodurch das vernünftige Geschöpf zur wahren Glückseligkeit gelangen kan; die Erkenntniß derselben ist derowegen allen Menschen zu ihrem Heyl höchst nothwendig. Diejenigen Bücher, welche von der Religion handeln, sollten darum alle so geschrieben seyn, daß sie von jedermann könnten verstanden werden. So allgemein die Religion ist, so allgemein muß auch

der

der Gebrauch derjenigen Bücher seyn, in welchen dieselbe erkläret wird.

Ich habe deswegen gesuchet, meine Grundlegung zur wahren Religion so einzurichten, daß sie für jedermann nützlich seye. Wollen Unwissende von dem Wege zu der wahren und ewigen Glückseligkeit unterrichtet werden; möchten sie das Mittel und die Weise kennen, wie sie von ihrem Sünden-Elende können befreyet und mit GOtt versöhnet werden; möchten sie die Pflichten wissen, zu welchen sie gegen GOtt, gegen sich selbst, und gegen ihren Nächsten verbunden sind; möchten sie die grossen Bewegungs-Gründe einsehen, durch welche sie zur Ausübung dieser Pflichten sollen bewogen werden; möchten sie die Hülfs-Mittel erkennen, die sie gebrauchen müssen, damit sie diese Pflichten ausüben können, so werden sie aus diesem Buche so viel kennen lernen, als ihnen zur Seligkeit zu wissen, zu glauben, und zu thun vonnöthen ist. Möchten andere in der Erkenntniß der seligmachenden Wahrheiten weiter gehen, und die Länge und die Breite, die Höhe und die Tiefe der unendlichen Eigenschaften GOttes und aller seiner Werke, so wohl in dem

Reiche der Natur, als in dem Reiche der Gnaden, je mehr und mehr erkennen und ergründen, und also in der Erkenntniß GOttes und unsers HErrn und Heylands JEsu Christi wachsen, so werden sie in dieser meiner Schrift Anlaß und Hülfs-Mittel darzu finden. Möchte jemand dasjenige wiederholen, was er etwan in der Jugend gelernet, in den Unterweisungen und Predigten gehöret, so wird er sich, vermittelst dieses meines Buchs, das Nothwendigste wiederum in das Gedächtniß bringen können. Möchte jemand in der Wahrheit befestiget, und gründlich davon überzeuget werden, so wird er darinne die stärksten Beweis-Gründe für die wichtigsten Wahrheiten finden; seine Zweifel werden aufgekläret, und die Richtigkeit derselben ans Licht gebracht werden. Möchten die Prediger Hülfs-Mittel haben, die Wahrheiten unserer allerheiligsten Religion ihren Zuhörern mit weniger Mühe deutlich vorzustellen, so wird die Durchlesung dieser meiner Schrift auch bey ihnen nicht ganz fruchtlos seyn. Mit einem Worte, ich habe gesuchet, allen alles zu werden.

§. XIII.

§. XIII.

Das Vierte, das ich darüber anzumerken habe, ist dieses: Ich habe die ganze Religion dem Menschen gesuchet angenehm zu machen. Es ist ein grosser Fehler, wenn man in denjenigen Schriften, welche von der Religion handeln, GOtt den HErrn, den Urheber der Religion, der durch dieselbige solle gesuchet werden, als einen Tyrannen vorstellet, und als ein Wesen, welches das Verderben seiner Unterthanen suchet, und Lust und Wohlgefallen an ihrem Untergange hat. Dieß ist das sicherste Mittel, bey dem Menschen einen Widerwillen gegen GOtt zu erwecken, und zu machen, daß er denselben fliehet, und nicht suchet; daß er aus eben dieser Ursache die Religion als ein unerträgliches Joch und Last, und nicht als ein Mittel zur wahren und ewigen Glückseligkeit zu gelangen, ansiehet; nicht als etwas, das nur zum wahren Besten des Menschen abzielet. Wie viel besser ist es, daß man GOtt in seiner rechten Gestalt und so vorstelle, wie er in der That ist, nemlich als das höchste Gut seiner Geschöpfe, der nicht den Untergang und das Verderben derselben suchet, sondern vielmehr das Leben und die Seligkeit; der ihnen gerne helfen wollte, wenn

sie es nur wollten annehmen, seine Gnade nicht mit Füssen von sich stossen, und dieselbe muthwillig verachten. Sollte man GOtt den HErrn nicht allenthalben als den gütigsten Regenten vorstellen, dessen ganze Regierung zum Heyl seiner Unterthanen abzielet, und dessen Anstalten in seinem Reiche alle zur allgemeinen Wohlfahrt gereichen, und der nur diejenigen strafet, und in ihrem Verderben liegen läßt, welche seine Langmuth lange genug mißbrauchet, und seine Gnade auf Muthwillen gezogen haben, an welchen alle Wohlthaten GOttes umsonst gewesen. Wie nothwendig ist es, daß man dem Menschen seine Verbindlichkeit zur Religion, und die grossen Vortheile vorstelle, welche er aus der Beobachtung derselben schöpfen kan! Die Menschen lassen sich insgemein durch die Betrachtung ihres eigenen Nutzens zur Wahrnehmung ihrer Pflichten vermögen. Wie klüglich handelt man denn, wenn man die Religion durchgehends in ihrer Schönheit, in ihrer Annehmlichkeit, und nach ihrem Nutzen vorstellet, den sie dem Menschen bringet! Wenn man das Herz des Menschen durch die Erklärung derselben so einzunehmen suchet, daß dardurch eine wahre

Liebe

Liebe zu GOtt und zu der Religion in ihm erwecket wird!

§. XIV.

Das fünfte und letzte, dessen ich hier gedenken soll, ist dieses: Daß ich nicht nur die blosse Wahrheit gelehret, sondern auch gezeiget, wie man dieselbe zur Gottseligkeit anwenden, und wie man die Pflichten ausüben soll, die sich auf diese Wahrheiten gründen. Die Religion ist nicht nur theoretisch, sie ist zugleich praktisch; ich will sagen, sie bestehet nicht nur in dem blossen Wissen, sondern auch in dem Thun. GOtt hat uns nicht nur einen Verstand gegeben, dardurch wir so wohl die natürlichen als die geoffenbareten Wahrheiten erkennen, sondern er hat uns auch einen Willen eingeschaffen, dasjenige zu begehren und zu verlangen, was zur Verherrlichung GOttes und zur Beförderung unserer Glückseligkeit gereichet; wie auch einen Leib, durch welchen wir dasselbe äusserlich vollführen und ausüben können. Die blosse Erkenntniß ist kein hinlängliches Mittel glückselig zu werden; man muß diejenigen Mittel auch gebrauchen, welche man erkennet. Die Schrift fodert darum

beyde, das Wissen und das Thun, und die Religion ist nicht nur eine Verbindlichkeit, GOtt unsern Schöpfer, Regierer, Erlöser und Wohlthäter zu erkennen, sondern unsere Handlungen auch so einzurichten, wie es mit der vollkommensten Regel der göttlichen Eigenschaften und seines geoffenbareten Worts übereinstimmt. Ich hätte daher dem Zweck der wahren Religion kein Genügen gethan, wenn ich nur die Wahrheiten abgehandelt, und nichts von den Pflichten geredet hätte. Ich habe daher die Wahrheiten, so wohl der natürlichen als der geoffenbareten Religion zum Grunde geleget, und darnach auch die Pflichten daraus hergeleitet. Die Wahrheiten halten den Grund der Verbindlichkeiten zu den Pflichten in sich; sie überzeugen also den Menschen, daß er dieselben auszuüben verbunden sey. Ich habe aber nicht nur die Pflichten vorgestellet; ich habe das Herz des Menschen zu rühren gesucht durch die Vorstellung der göttlichen Eigenschaften, seiner unendlichen Menschen-Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, seiner Betheurungen, seiner Verheissungen und Wohlthaten, seiner Strafen und Züchtigungen, welches so viele Bewegungs-Gründe sind, den Menschen

zur

zur Ausübung der Religion zu vermögen. Aufmerksame und Heyls-begierige Leser werden also alles darinne finden, was zur Aufklärung ihres Verstandes, und zur Verbesserung ihres Willens und ihrer Handlungen zu wissen vonnöthen ist.

§. XV.

Ich habe im übrigen die Zuversicht zu meinem GOtt, er werde die Fehler, die ich in diesem Buch begangen, gnädiglich verzeihen, und dasselbe nicht ohne Frucht und Nutzen seyn lassen; der HErr verleihe seinen Segen darzu, und lasse es zur Ausbreitung seines Reichs, zur Bestreitung des Irrthums, zur Befestigung der Wahrheit, zur Ueberzeugung der Gewissen der Menschen, zur Erleuchtung ihres Verstandes, zum Wachsthum in der Gnade, und zur Verbesserung ihres Herzens gereichen.

§. XVI.

Zum Beschluß dieser Vorrede muß ich, aus schuldigster Dankbarkeit, nur noch dieß einzige beyfügen, daß der Wohl-Ehrwürdige und Wohlgelehrte Herr Jacob Koller, Evangelisch-Reformirter Pfarrer zu Frauenfeld, die mühesame Arbeit

auf

auf sich genommen, das Register zu diesem ganzen Werke zu verfertigen, für welchen mir geleisteten sehr grossen Dienst ich ihm, neben Anerbietung aller möglichen Gegendienste, öffentlich danke, und von Herzen wünsche, daß der HErr sein reicher Vergelter seyn, und seine Amts-Verrichtungen mit reichem Segen begleiten wolle. Geben zu Diesbach in dem Bernergebiet, den 10. April, 1752.

Grund-

Grundlegung zur wahren Religion.

Fortsetzung des zwey und dreyßigsten Capitels, von den lezten Dingen der Menschen.

Nämlich von der

Auferstehung, allgemeinen Gerichte, und darauf folgenden Ewigkeit.

§. XXXIV.

Von der Zukunft des Herrn zum letzten Gerichte.

Von der Betrachtung des Todes kommen wir nun auf die Erklärung derjenigen Begebenheiten, welche zu seiner Zeit darauf folgen werden, und daran dem Menschen am mei-

sten gelegen ist. Es ist nämlich die Zukunft des HErrn zum letzten Gerichte, die Auferstehung der Todten, das allgemeine Gericht, und die darauf folgende ewige Belohnung oder Strafe.

Wir fangen bey der Betrachtung der Zukunft des Richters an. Wir handeln

I. Von der Person des Richters, wer derselben seyn werde?

II. Von den Zeichen seiner Zukunft, oder von denen Begebenheiten, welche seiner Zukunft vorhergehen werden.

III. Von der Zeit seiner Zukunft.

IV. Von der Art und Weise derselben, das ist, von ihrer Herrlichkeit.

Von der Person und Eigenschaften des Richters.

Der Richter des ganzen Erdkreises kan niemand anders seyn, als GOtt selber. Er allein hat die erfoderlichen Eigenschaften, welche zu einem solchen Amte erfodert werden. Er hat 1.) das Recht dazu, weil er der einzige und oberste Gesetzgeber des ganzen menschlichen Geschlechts ist. Ihm allein sind alle vernünftige Geschöpfe zum Gehorsam verbunden. Er allein hat mit seinem Gesetze eine ewige Belohnung und Strafe verknüpfen können, und kan von allen Menschen Rechenschaft von ihren Handlungen fodern. Ihm allein kömmt 2.) die Allwissenheit zu, welche zu einem solchen Amte erfodert wird. Er kennet alle Gedanken, alle Regungen und Neigungen des mensch-

menschlichen Herzens, er weiß alle Worte und Werke, so jemals unter der Sonne geschehen sind; Er kan die verborgensten Dinge ergründen, alles ist bloß und entdecket vor seinen Augen. Hebr. 4: 13. Niemand kan sich vor seinem Angesicht verbergen, niemand kan sich vor ihm verstellen und seine Allwissenheit betriegen; er kan durch keine falsche Ausflüchte, weder durch Falschheit noch durch Heucheley von einem gerechten Urtheil abgehalten werden. Er ists 3.) allein, der eine genugsame Macht hat, das Urtheil an allen und jeden Menschen auszuführen. Wer kan dem Donner seiner Macht widerstehen? Er ist derjenige, der Leib und Seele in der Hölle verderben kan. Matth. 10: 28. Er ist das allgenugsame Wesen, welches ewig belohnen, er ist der einzige Gesetzgeber, welcher verderben und erhalten kan. Jac. 4: 12. Darum wird ihm das allgemeine Richteramt in der Schrift allein zugeschrieben: Und wisse, sagt darum Salomon, daß dich GOtt um dieses alles wird vor Gericht führen. Pred. 11: 9. GOtt wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse. Cap. 12: 14. Er heisset darum der Richter über alles. Hebr. 12: 23. Und das Gericht wird das gerechte Gericht GOttes genennet. Röm. 2: 5.

Doch wie in der ganzen Haushaltung der Gnade eine jede Person in der Heil. Dreyeinigkeit ihr besonderes Amt verrichtet, also wird auch das oberste Richteramt insbeson-

Dieser Richter wird der Sohn GOttes seyn.

der der zweyten Person in der GOttheit, nämlich dem GOtt-Menschen JEsus zugeschrieben. Dieser ist verordnet von GOtt zum Richter der Lebendigen und Todten. Geschichtb. 10: 48. Er ist der Mann, in welchem es GOtt beschlossen hat, zu richten den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Geschichtb. 17: 31. Der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben. Joh. 5: 22. Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, daß er des Menschen Sohn ist. Cap. 5: 27.

Die Ursachen, warum das grosse und allgemeine Gericht dem Sohne auszuführen übergeben ist, sind folgende:

Die Ursachen werden angezeigt, warum das Richteramt der zweyten Person in der GOttheit zukomme.

Erstlich hat er sich so wohl in dem Alten als unter dem Neuen Testament als einen Gesetzgeber erwiesen; er ists, der auf Sinai herniedergekommen in den Wolken des Himmels, mit dem Tone der Posaunen, mit Donnern und Blitzen, der von dem Berge Paran hervor gebrochen, und ein feuriges Gesetz an Israel hatte. Er ists, der in den Tagen des Neuen Testaments das Gesetz von der Busse und von dem Glauben theils selber verkündiget, theils durch seine Apostel und Diener des Evangeliums in der ganzen Welt verkündigen lassen. Er ists, der denen, die sein Gesetz halten, einen ewigen Gnadenlohn verheissen, und der hingegen den Uebertrettern desselben eine ewige Strafe gedrohet hat. Was ist denn billigers, als daß

daß dieser auch Richter sey, welchem das Recht zu diesem Amte aus besondern Ursachen und Verhältnissen, die er gegen die Menschen hat, am allermeisten zukömmt? Wer sich in allen Stücken als den höchsten Gesetzgeber erwiesen, der muß auch der oberste Richter seyn.

Er ist zweytens auch darum Richter, weil er des Menschen Sohn ist. Dieß wird als die eigentlichste Ursache seines Richteramts angeführet. Joh. 5: 27. In dieser Eigenschaft hat er ein ganz besonderes Recht über die Menschen erworben. Er ist denen, die da glauben, die einzige und vollkommene Ursache ihrer Seligkeit geworden; billig eignet er ihnen darum dieselbe auch als der oberste Richter zu. Wer ihm aber nicht glaubt, noch ihn als das einzige und vollkommene Begnadigungsmittel annimmt, der versündiget sich unmittelbar an dem Sohne GOttes, und ist, nach seinem Ausspruche, schon verdammt. Wer machet derowegen diese Verdammniß billiger öffentlich bekannt, als der, welcher dieselbe als eine Strafe des Unglaubens gedrohet hat. Als des Menschen-Sohn, kan er dieß Gericht auch sichtbarlich und in verklärter Gestalt ausführen; denn er soll wieder kommen, wie ihn die Jünger gesehen haben, gen Himmel fahren. Geschichtb. 1: 12. Als des Menschen-Sohn ist er vor dem weltlichen Richter gestanden, und daselbst für das menschliche Geschlecht verurtheilet worden. Als des Menschen-Sohn ist er von den Ungläubigen bis auf den heutigen Tag

verspottet und verachtet worden. Als des Menschen-Sohn hat man ihn der grösten Verbrechen beschuldiget, welche unter der Sonne können begangen werden. Als des Menschen-Sohn wird er noch in unsern Tagen von allen Sündern und Religionsspöttern auf das schändlichste mißhandelt. Was ist billigers, als daß er vor den Augen der ganzen Welt auf die allerherrlichste Weise gerechtfertiget werde? Dieß kan aber nicht besser geschehen, als wenn er kömmt in den Wolken des Himmels in grosser Majestät und Herrlichkeit; wenn er sich als den obersten Richter erweiset; wenn er öffentlich darthut, daß ihm alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben sey; wenn seine Feinde und Spötter vor den Augen der Gläubigen von ihm selbst werden zuschanden gemachet werden, und auf die allerüberzeugendeste Weise erfahren müssen, daß er derjenige sey, für den er sich geoffenbaret hat. Auf diese Weise wird dem Heyland für die ihm angethane Schmache ein Genügen geleistet. Als des Menschen-Sohn sollte er um seiner Erniedrigung willen auch wiederum auf die höchste Stuffe der Ehre, Majestät und Herrlichkeit erhöhet werden. Er ist erniedriget worden bis zum Tode des Kreutzes; darum mußte er auch erhöhet werden, und einen Namen empfangen, der über alle Namen ist, daß in seinem Namen sich beugen müssen alle Knye derer, so im Himmel, auf Erde und unter der Erde sind. Phil. 2: 6. 7. 8.

Nun

Nun kan kein höherer Grad der Ehre und Herrlichkeit seyn, als wenn er mit der Würde des obersten Richters über sein ganzes Reich bekleidet ist.

Drittens gereichet es den Gläubigen zu einem grossen Troste, daß derjenige ihr Richter seyn wird, zu welchem sie, als zu ihrem besten Freunde, ihre Zuflucht genommen, und den sie als ihren einzigen und vollkommenen Heyland mit wahrem Glauben angenommen haben. Derjenige, welcher der Richter seyn wird, ist seinem Volke kein verzehrendes Feuer; er kan diejenigen unmöglich verdammen, welche er mit seinem eigenen Blute erkaufet, für welche er selber ein Genügen gethan, statt deren er den unendlichen Abscheu GOttes gegen die Sünde an sich selbst offenbaren lassen. Wie sollte er diejenigen verstossen, deren Blutsfreund und barmherziger Hoherpriester er ist, für welche er in die Welt gekommen dieselben selig zu machen, für welche er gelitten hat und gestorben ist, welche der Lohn seiner Arbeit, seine Lust und Wonne, sein Volk, seine Braut und seine Glieder sind? Billig können denn alle Gläubige am jüngsten Tage ihre Häupter freudig empor heben, weil ihre Erlösung nahet.

§. XXXV.

Von der Person des Richters kommen wir auf die Betrachtung der Zeichen seiner Zukunft. Durch diese Zeichen verstehen wir gewisse Hauptveränderungen, welche auf

Welches die Zeichen seiner Zukunft seyn werden?

dem Erdboden noch müssen vorgehen, ehe das Ende der Welt seyn wird, und ehe das allgemeine Gericht über die Lebendigen und Todten wird gehalten werden. Alle diese Veränderungen gehen die Wohlfahrt und Beschaffenheit der Kirche an. Die grösten Feinde des Reichs des Heylands sollen ausgerottet, die Kirche soll erweitert, und das Evangelium auf dem ganzen Erdboden verkündiget werden. Der Wohlstand der Kirche soll grösser seyn, als er jemals gewesen ist, es soll mehr Ruhe, Friede und Sicherheit in dem Reiche Christi seyn, als bis dahin in demselben zu finden war. Doch wird die Kirche nie ohne Mängel und Gebrechen seyn, der Heyland wird den grösten Theil derselben bey seiner Zukunft in einer grossen Sicherheit antreffen.

Es ist die Stunde der Versuchung.

Eine der wichtigsten Begebenheiten, welche noch bevorstehet, ist die grosse Stunde der Versuchung, welche als die traurigste Zeit angemerket wird, so jemals auf dem Erdboden gewesen. Von dieser heisset es zum Exempel: Dieweil du hast bewahret das Wort meiner Gedult, will ich dich auch behalten aus der Stunde der Versuchung, die da kommen wird über den ganzen Erdboden zu versuchen, die da wohnen auf Erde. Offenb. 3: 10. Wir wissen nicht worinn diese Versuchung bestehen wird, ob es eine innerliche oder äusserliche seyn werde? Ist es eine inwendige Versuchung der Kirche, so kan nicht geläugnet werden, daß es eine schwere Versuchung sey, wenn der Unglaube

glaube und die Religions-Spötterey so sehr einreisset; wenn die Wahrheit des Evangeliums von allen Seiten angefochten wird; wenn so viele Verächter des geoffenbareten Gnadenworts aller ihrer Scharfsinnigkeit aufbieten, und alle ihre Natur-Gaben dazu anwenden, daß sie die Gründe so wohl der natürlichen als der geoffenbareten Religion untergraben und über den Haufen werfen; wenn sich die verderbten Gemüther der Menschen je länger je mehr durch dergleichen Seelengefährliche Lehren einnehmen lassen; wenn der Unglaube die ganze Kirche als ein Waldwasser überschwemmet, daß es fast scheinet, als sollte das Uebel allgemein werden. Und wer weiß, wie groß der Verfall noch werden wird? Wer weiß, wenn der HErr einem so jämmerlichen Uebel wird Einhalt thun? Wer weiß, was für Mittel der HErr gebrauchen wird, ein so grosses Uebel zu hemmen? Alle Wege des HErrn sind gerecht und heilig; er läßt die Menschen eine Zeitlang in ihren Abweichungen fortfahren, doch hat er denselben ihr Ziel und ihre Gränzen gesetzet, die sie nicht überschreiten können. Wo eine so grosse inwendige Versuchung ist, da muß zuletzt auch eine grosse Veränderung in dem äusserlichen vorgehen, es muß eine auswendige Versuchung kommen, den Sachen wiederum eine andere Gestalt zu geben. Dieß ist zu allen Zeiten das gewöhnlichste Mittel gewesen, welches GOtt gebrauchet hat, seine Kirche zu reinigen, wenn der Verfall und das Verderben derselben fast allge-

mein geworden ist. In unsern Tagen sehen wir nichts anders, als den greulichsten Verfall der Kirche vor uns, welcher immer gröſſer wird. Der HErr weiß, was für Mittel er gebrauchen, und was für Gerichte er ausführen wird, seine Sache zu beschützen, seine Kirche zu reinigen, und seinem Gnadenreiche wieder aufzuhelfen.

Zweytes Zeichen vor der Zukunft des Richters.

Eine andere Begebenheit ist die Stürzung des geistlichen Babylons, das ist, der äusserlichen Feinde der Kirche. Es ist bekannt, daß die Könige Babylons, vor der erstern Zukunft Christi auf Erde, die grösten Feinde und Verfolger des Volks GOttes, oder der Israelitischen und Jüdischen Kirche gewesen. Die Propheten des Alten, und die Schriftsteller des Neuen Testaments haben die Gewohnheit, den Feinden des Reichs Christi unter dem Neuen Testament eben denselben Namen beyzulegen, und sie als ein Babylonisches Reich zu betrachten, welches die Kirche verfolget, gefangen hält, und den Glanz und die Ausbreitung derselben verhindert. Gleichwie das Assyrisch-Babylonische Reich noch vor der erstern Zukunft Christi auf Erde zerstöret und zernichtet worden, so beschreibet uns auch Johannes, unter dem Name Babylons, daß diejenigen Feinde, welche die Kirche am härtesten gedränget, noch eine lange Zeit vor der letztern Zukunft Christi sollen zernichtet werden. Wer weiß nicht, wie grausam die Bekenner des Namens JEsu, noch bis auf den heutigen Tag, von gewissen Feinden verfolget und wie

wie Schlachtschaafe geachtet werden? Wer weiß nicht, wie das Blut der Heiligen wie Wasser vergossen worden, und wie die Kirche noch in unsern Tagen an vielen Orten unterdrücket wird? Wir haben aber die Verheissung, daß Babylon die grosse Stadt solle gestürzet werden: Und ein starker Engel, heisset es zum Exempel, hub einen grossen Stein auf, als einen Mühlstein, warf ihn ins Meer, und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die grosse Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden. Offenb. 18: 21. Es scheinet, dieser Fall werde durch grosse Spaltungen und Trennungen in diesem Reiche vollendet werden, die Anfänger dieses geistlichen Babylons werden von demselben abfallen: Denn die zehen Hörner, die du gesehen hast auf dem Thiere, die werden die Hure hassen, und werden sie wüste machen und bloß, und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen, denn GOtt hats ihnen in ihr Herz gegeben, zu thun seine Meynung. Offenb. 22: 16. 17. Aufgeklärtere Zeiten werden den Geist der Verfolgung hemmen, und der Abgötterey und dem Aberglauben ein Ende machen.

Drittes Zeichen der Zukunft des Richters.

Eine andere Begebenheit, so sich noch vor der Zukunft Christi zutragen wird, ist die Bekehrung der Heyden, das ist, so vieler Völker, welche bisher von Christo noch nichts gehöret haben. Gleichwie die Sonne an einem Ende des Himmels aufstehet, und leuchtet bis zum Niedergange, gegen Mittag und gegen

gegen Mitternacht, also soll das Licht des Evangeliums den ganzen Erdboden beleuchten; es soll nichts vor desselben Licht und Schein verborgen bleiben; wo jetzo noch die finstere Nacht der Unwissenheit ist, da soll zu seiner Zeit der Heyland der Welt verkündiget werden. Die Herrlichkeit Jehovah ist bey weitem noch nicht allen Völkern aufgegangen, sein Name ist noch nicht auf dem ganzen Erdboden herrlich gemachet worden, Dunkel und Finsterniß bedecket noch an den meisten Orten die Völker. Wie viele Länder und Völker giebt es in dem ungemessenen Asien, in dem weit ausgebreiteten Africa, und in dem jenseits dem Meere gelegenen Theile der Welt, die noch in der tiefsten Unerkenntniß, in der gröbsten Abgötterey und in dem finstersten Aberglauben stecken, denen der Weg zum Leben und zur ewigen Glückseligkeit noch unbekannt, die noch kein Mittel wissen, wie sie dem ewigen Sünden-Tode entgehen können! Ist schon der Lauf des Evangeliums durch die Grausamkeit des ersten Römischen Kaysers, durch das Schwerdt der Türken, und Nachläßigkeit der Christen, bis dahin gehindert worden, daß die himmlische Gnadenlehre noch ziemlich enge eingeschränket ist, so wird dennoch der HErr, nach seiner Verheissung, dafür sorgen, daß sein Name noch an allen denen Orten bekannt gemachet werde, an welchen er bisher unbekannt gewesen ist. Wir wollen nur etliche wenige Stellen davon anführen: Jesajas weissaget davon, wenn er sagt: Und die

die Heyden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glanze, der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und siehe umher, diese alle kommen versammelt zu dir, deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wann sich die Menge am Meere zu dir bekehret, und die Macht der Heyden zu dir kommt. Cap. 60: 3. 4. 5. Und deine Thore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heyden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzugeführet werden. Vers 11. Johannes rechnet unter die letzten Vorrechte der Kirche des Neuen Testaments, welche er unter dem Namen des neuen Jerusalems vorstellet, auch dieß, daß man die Herrlichkeit und die Ehre der Heyden in e hinein bringen werde. Offenb. 21: 26. Das Königreich Christi soll ein grosser Berg werden, der die ganze Welt erfüllete. Dan. 2: 35. Alle Reiche der Welt sollen unsers HErrn und seines Gesalbeten werden. Offenb. 11: 15. Und die Fülle der Heyden wird in das Reich Christi eingehen. Röm. 11: 25.

Die vierte Haupt-Begebenheit ist die Bekehrung der Juden. Es ist dem Israel eines theils Blindheit wiederfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden wird eingegangen seyn, und alsdann wird das ganze Israel

Das vier'e Zeichen, so vor der Zukunft des Richters hergehen soll.

Israel selig gemachet werden. Röm. 11: 25. 26. Dieß Volk sollte zuerst durch viele falsche Propheten verführet werden, es sollte sich durch falsche Meßias betriegen lassen, nachdem aber die Hofnung gänzlich wird verschwunden seyn, daß ein anderer Messias kommen werde, als derjenige, welcher würklich gekommen ist, nämlich JEsus von Nazareth, so werden sie sich zu diesem bekehren, sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, sie werden ihn um Gnade und Vergebung der Sünden flehen, und dieselbe von ihm erlangen: Die Kinder Israel, so weissaget Hoseas von ihrem heutigen und künftigen Zustande, werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock, und ohne Heiligthum bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den HErrn ihren GOtt und den König David suchen, und werden den HErrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Hos. 3: 4. 5. Wir könnten noch verschiedene Zeugnisse aus Jes. 65: 8. 9. Jer. 31: 36. 37. Zach. 12: 10 - 14. Ezech. 27: 21 - 28. anführen, welche alle behaupten, daß in der zukünftigen Zeit noch eine besondere Bekehrung der Juden bevorstehe; daher sie der HErr durch seine Langmuth nicht nur so lange getragen, sondern auch ein abgesöndert Volk seyn lassen, damit sie so wohl in ihrer Verwerfung als in ihrer Bekehrung Zeugen der Wahrheit des Evangeliums wären.

Die

Die fünfte merkwürdige Begebenheit ist ein blühender Zustand der Kirche GOttes hier auf Erde, ein allgemeiner Friede, Ruhe, Sicherheit und Glückseligkeit. Wird nur ein Hirt und eine Herde seyn; werden die Feinde der Kirche abgeschaffet werden; wird die gnadenreiche Lehre des sanftmüthigen und liebreichen Heylands die Gemüther der Menschen fast durchgehends eingenommen haben, so werden sie ihre Grausamkeit ablegen, und ganz anders als zuvor gesinnet seyn. Wo die Lehre des Evangeliums Eingang findet, da muß der Verfolgungs-Geist aufhören; da verträgt man einander in der Liebe; da feindet man einander um der Verschiedenheit der Meynungen willen nicht mehr an; man suchet einander vielmehr durch eine liebreiche Ueberzeugung zu erbauen und auf andere Gedanken zu bringen; man wird so gegen einander gesinnet seyn, wie Christus gegen alle Sünder, vor ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit, gesinnet ist. Alle Verfolgungen und Feindseligkeiten werden ein Ende nehmen, weil man zeigen wird, welches Geistes Kinder man sey. Weil das Land voll Erkenntniß des HErrn werden wird. Jes. 11: 9. Weil es am Abend Licht seyn wird. Zach. 14: 7. Weil des Monden Schein seyn wird wie der Sonnen Schein, der Sonnen Schein siebenmal heller als sonsten. Jes. 30: 26. Weil über das die Heiligkeit die Zierde der Kirche seyn wird. Zach. 14: 20. Weil die Kirche seyn wird ein ganz neues Jerusalem, welches aus dem Himmel herab kömmt. Offenb. 21; 2. Darinn die

Fünftes Zeichen

die Herrlichkeit des HErrn wohnet, so kan es nicht anders seyn, als die auswendige und inwendige Wohlfahrt der Kirche muß gröſſer werden, als sie zuvor gewesen ist, es muß ein allgemeiner Friede daraus entstehen, daß das Volk des HErrn mit Nachdruck in den Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. Jes. 32: 18. Man wird keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch von Schaden und Verderben in deinen Gränzen, heisset es von der Kirche, sondern deine Mauren sollen Heyl, und deine Thore Lob genennet werden. Jes. 60: 18.

Das sechste und letzte Zeichen der Zukunft des HErrn.

Die letzte Begebenheit, so als ein Zeichen der herannahenden Zeit der Zukunft Christi muß angemerket werden, ist eine grosse fleischliche Sicherheit und Sorglosigkeit, in welche die äusserlichen Glieder der Kirche verfallen werden. Diesen Zustand stellte der Heyland durch das Gleichniß von den zehen Jungfrauen vor, Matth. 25: 1-13. davon fünf kluge und fünf thörichte waren, welche letztere in dem tiefsten Schlafe der Sicherheit lagen, als zu Mitternacht die Stimme erschallete: Siehe der Bräutigam kömmt. Und so wie sie waren in den Tagen der Sündfluth, sie assen, sie trunken, sie freyeten und liessen sich freyen, bis an den Tag, da Noah zur Archen eingieng. Und sie achtetens nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie alle dahin. Also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns. Matth. 24: 38. 39. Da n

ihr

ihr selbst, sagt darum auch Paulus, wisset gewiß, daß der Tag des HErrn wird kommen als ein Dieb in der Nacht. Dann wann sie werden sagen, es wird Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 1. Thess. 5: 2. 3. Ja, welches das ärgste ist, es werden noch in den letzten Tagen Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln. Und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft. 2. Pet. 3: 3. 4. Wären nicht von dem Zustande und Ausbreitung der Kirche in den Schriften der Propheten so herrliche Verheissungen gethan, so würde man fast glauben müssen: Die Tage der grossen fleischlichen Sicherheit und Sorglosheit seyen unsere Tage, und die Zeiten der Religions-Spötter seyen unsere Zeiten, weil es mit dieser Spötterey fast aufs höchste gekommen ist.

§. XXXVI.

Von der Zeit der Zukunft des HErrn.

Die Zeit dieser letzten Zukunft unsers Erlösers können wir nicht bestimmen, weil uns GOtt dieselbe nicht geoffenbaret hat. Doch ist der Tag festgesetzet, an welchem der HErr den ganzen Erdkreis mit Gerechtigkeit richten will. Dieser heisset der letzte oder jüngste Tag. Joh. 6: 44. 54. Der grosse Tag des Gerichts. Jud. v. 6. Der Tag des Gerichts. Matth. 11: 22. 24. Der Tag des HErrn JEsu Christi. 1. Cor. 4: 8. Wodurch angezeiget wird, daß GOtt dieß Ge-

richt auf eine gewisse Zeit festgestellet habe. Doch hat der HErr seine weisen Ursachen, warum er diesen Tag vor den Menschen verborgen, und denselben niemand geoffenbaret: Von dem Tage aber und Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater, sagt der Heyland selber. Matth. 24: 36. Auch der Sohn des Menschen wußte denselben im Stande der Erniedrigung nicht. Marci 13: 32. Von den Zeiten aber und Stunden, sagt Paulus, lieben Brüder, ist nicht Noth euch zu schreiben. Dann ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. 1. Thess. 5: 1. 2. Der HErr will, daß wir immer bereit seyen zu erscheinen vor des Menschen Sohn; weil der Richter unvermuthet kommen wird, so sollen wir einen jeden Tag für den letzten halten: Darum wachet, so lautet die Vermahnung des Heylands, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, wenn des Menschen Sohn kommen wird. Matth. 25: 13. Was ich euch sage, das sage ich allen, wachet. Marci 13: 37.

Dieselbe ist uns verborgen.

Alle Bemühungen derer sind derowegen vergeblich gewesen, welche die Zeit der letzten Zukunft Christi haben ausrechnen und bestimmen wollen. Am meisten Beyfall hat eine jüdische Ueberlieferung gefunden, nach welcher die Welt 6000. Jahr stehen sollte, nämlich 2000. Jahre vor dem Gesetze, 2000. Jahre unter dem Gesetze, und 2000. Jahre

nach

nach demselben in den Tagen des Meßia. Zu welcher Anzahl andere noch tausend Jahre hinzugefüget, in welchen die herrlichsten Zeiten des N. Testaments sollten erwartet werden. Diese gründen sich auf das Werk der ersten Schöpfung, welches in sechs Tagen vollendet worden, auf welche der siebende Tag, das ist der Sabbath, gefolget ist. Weil es nun heisset: Tausend Jahre seyen vor GOtt wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Psalm 90: 4. Und Petrus sagt: Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben! daß ein Tag vor dem HErrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. 2. Petr. 3: 8. So machet man den zwar unrichtigen Schluß daraus, das zweyte Schöpfungs-Werk, nämlich die Schöpfung des Reichs der Gnaden durch die Erneuerung des Menschen nach dem Bilde GOttes, werde so lange dauren, bis so viel tausend Jahre werden vollendet seyn, als Tage bey der ersten Schöpfung zugebracht worden, worauf ein Sabbathtag von tausend Jahren hier auf Erde folgen werde, in welcher Zeit der Kirche eine allgemeine Ruhe und Wohlstand bestimmet sey; so daß, nach dieser Meynung, von der ersten Schöpfung an, bis auf die letzte Zukunft des Richters der Lebendigen und der Todten, das ist, bis ans Ende der Welt, sieben tausend Jahre verfliessen würden.

Ist die allgemeine Regel, daß GOtt nichts thue, als in Absicht auf alle seine Worauf die Zeit der Zu-

kunft des HErrn ihre Absicht habe?

Eigenschaften und auf die Verknüpfung mit der ganzen Welt, in Ansehung der geringern Begebenheiten, so sich in derselben zugetragen, wahr, so muß sie in Ansehung der wichtigsten Dinge noch vielmehr ihre Richtigkeit haben. Nun ist es unläugbar, daß das Ende der Welt, nächst der Schöpfung aller Dinge, die wichtigste Begebenheit ist, so in der Welt geschehen kan, dieselbe muß derowegen ihre Absicht auf die göttlichen Eigenschaften und auf die Verknüpfung aller Dinge in der Welt haben.

Wer also die Zeit bestimmen wollte, wenn sich diese merkwürdige Geschicht zutragen soll, der muß den Grund davon in den göttlichen Eigenschaften und in dem Zusammenhang und Verhältniß aller andern Begebenheiten in der Welt suchen.

GOtt hat erstens bestimmet, seine unendliche Eigenschaften in einem gewissen Masse ausser sich zu offenbaren; er will seine Weisheit, seine Macht, seine Güte und Gerechtigkeit in einem gewissen Masse zu erkennen geben; aber niemand kan dieß Maß bestimmen, bis es uns die Erfahrung selber lehret, oder bis es GOtt geoffenbaret hat. Niemand kan derowegen wissen, wie lange der Erdboden ein Wohnort vernünftiger Geschöpfe bleiben müsse, damit GOtt seine Eigenschaften in demjenigen Masse offenbaren könne, welches seiner Weisheit gemäß ist.

Und da 2.) derjenige Zeitlauf, welchen GOtt dem bewohnten Erdboden bestimmet hat,

hat, seine Absicht auf die ganze Welt, oder auf alle andere Geschichten in der Welt hat, so müßte uns das Verhältniß aller Dinge in der Welt bekannt seyn, und der ganze Zusammenhang desjenigen, was geschehen soll, wenn wir das Ende der Tagen ausrechnen wollten. Alles, was hier auf dem Erdboden geschiehet, hat nicht nur eine genaue Relation oder Verhältniß gegen einander; nicht nur alle Begebenheiten der Menschen sind genau mit einander verknüpfet und das Ende des menschlichen Geschlechts hier auf Erde hängt von dem Anfange desselben, sondern der von vernünftigen Geschöpfen bewohnte Erdboden hat auch sein Verhältniß mit der ganzen übrigen Welt. Wir wissen nicht wie groß die Anzahl der Bewohner des Erdbodens seyn muß, ehe sie voll ist; wir wissen nicht alle Begebenheiten, so sich auf demselben noch zutragen müssen, damit alle Wege und Werke GOttes, samt allen seinen Eigenschaften, dermaleinst können gerechtfertiget werden. Und da man keine Ursache hat zu zweifeln, daß auch die übrigen Planeten, als so viele Erdkugeln, bewohnet seyen, so muß die Dauer der Erde auch mit den übrigen Wohnörtern vernünftiger Geschöpfe in der Welt ihr Verhältniß haben. Auch jene Planeten, sie mögen ihren Lauf um die Sonne, oder um die übrigen Fixsterne, als um so viele Sonnen haben, müssen aus gleichem Grunde der Veränderung unterworfen seyn, warum alles auf unserm Erdboden veränderlich ist. Wir wissen aber

nicht, was für eine Einrichtung GOtt in Ansehung der Dauer derselben gemachet hat; wir wissen nicht, was für einen Zeitlauf GOtt einem jeden dieser Wohnorte vernünftiger Geschöpfe verordnet; es ist uns unbekannt, was für eine Ordnung GOtt in der weisen Einrichtung aller Dinge bestimmet, und wie lange der Zeitlauf eines jeden Planeten währen solle, damit er der weisen Verknüpfung aller Dinge gemäß seye. Gleichwie in einem jeden bewohnten Welt-Körper insbesondere und in dem Kleinen alles veränderlich ist; also muß auch in der ganzen Welt in dem Grossen alles der Veränderung unterworfen seyn. Gleichwie hier auf dem Erdboden eine Abwechslung auf die andere folget, also wird es auch in den übrigen Planeten oder Welt-Körpern beschaffen seyn, sintemal keine Ursache vorhanden ist, warum es in denselben in diesem Stücke anders, als auf unserm Erdboden seyn sollte. Und gleichwie dermaleinst auf dieser Erde eine allgemeine Veränderung vorgehen soll, also werden auch die übrigen Planeten oder bewohnten Welt-Körper eben dasselbe Schicksal zu erwarten haben. Wer will aber vorher bestimmen, wer will es ausrechnen können, wie in der ganzen weiten Welt eine Hauptabwechslung und Hauptveränderung auf die andere folgen müsse, wenn alles mit einander harmoniren, und wenn in den Abwechslungen der Dinge, wenn in einer so erstaunlichen Mannigfaltigkeit alles zu der letzten Absicht übereinstimmen soll.

Sind

Sind aber die Gränzen unsers Verstandes so klein, können wir nicht in das Unendliche hineinsehen, erkennen wir den weisen Rathschluß GOttes und die allgemeine Verknüpfung aller Dinge nicht, so wollen wir uns nicht bemühen dasjenige zu erforschen, was GOtt vor unsern Augen verborgen; wir wollen vielmehr die Tiefen der Weisheit GOttes bewundern und anbeten; wir wollen uns seiner Güte und Allmacht überlassen, und uns alle Tage auf seine Zukunft bereiten.

§. XXXVII.

Von der Art und Weise der Zukunft des HErrn.

Wir müssen nun auch von der Art und Weise der Zukunft des Richters der Lebendigen und der Todten etwas reden. Jedermann wird sich schon zum voraus einen solchen Begriff davon machen, daß man sich etwas herrliches und majestätisches vorstellet, so oft man an diese Zukunft gedenket. Wir wollen hier nur folgende Stücke kürzlich erwegen:

1.) Das Kommen selber, worinn es bestehe?

2.) Wie er in seiner und seines Vaters Herrlichkeit kommen werde?

2.) In was für einer Gesellschaft und mit was für Bedienten dieser grosse Richter erscheinen werde?

4.) Was durch das Feldgeschrey, durch die Stimme des Erz-Engels und Posau-

nen GOttes zu verstehen sey, mit welcher er kommen wird?

Was das Kommen in der H. Schrift bedeute?

Was das Kommen ansieht, bedeutet dasselbe entweder, daß man einen gewissen Ort verlasse, und einen andern einnehme; oder es bedeutet in Ansehung GOttes, daß er gewisse wichtige Begebenheiten an einem Orte ausführe, und dadurch seine Eigenschaften auf eine besondere Weise offenbare.

In beydem Sinne wird dieß Wort von Christo gebrauchet. Er kömmt in den Tagen des Neuen Testaments auf eine dreyfache Weise. Er ist gekommen durch seine Erscheinung im Fleische, da er sich auf eine ganz besondere Art auf Erde geoffenbaret hat, da er sich mit unserer Natur vereiniget, da wir seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater, und da er eine Zeitlang auf eine sichtbare Weise unter uns gewohnet hat. Er ist auf eine uneigentlichere Weise gekommen, da er seinen Geist über seine Jünger ausgegossen, und das Evangelium mit voller Kraft hat verkündigen lassen; er ist auch gekommen, da er sein Gericht über die verstockten Juden durch die gänzliche Zerstörung Jerusalems hat ausführen lassen; von dieser Art seiner Zukunft sagt er: Von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Matth. 26: 64. Aber insonderheit wird er kommen durch seine letzte sichtbare

Zukunft

Zukunft zum allgemeinen Gerichte, da er den Thron seiner himmlischen Herrlichkeit verlassen, und in die untersten Gegenden der Luft hernieder kommen wird: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Matth. 25: 31. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechte auf Erde, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels, mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Matth. 24: 30. Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechte der Erde, ja, Amen. Offenb. 1: 7. Er wird hiemit sichtbarlich in den Wolken des Himmels erscheinen, daß seine Menschheit von jedermann wird können gesehen werden.

§. XXXVIII.

Wie er in seiner und seines Vaters Herrlichkeit kommen werde?

Diese Zukunft wird geschehen in seiner und in seines Vaters Herrlichkeit. Dieß Wort kan hier zwey Dinge bedeuten, theils einen besondern Glanz, wie zum Exempel das Angesicht Mosis stralete. 2. Cor. 3: 7. Wie das Licht, welches Paulum auf dem Wege nach Damascus umleuchtete. Geschichtb. 22: 11. Auch wird es von dem Glanze der Sterne, der Sonne und des Monden gebrauchet. 1. Cor. 15: 40. Theils

bedeutet dieß Wort in der Schrift zum öftern eine deutliche Offenbarung göttlicher Tugenden und Vollkommenheiten. Hier kan es in beydem Verstande genommen werden, nämlich in dem erstern in Ansehung seiner Menschheit, in dem letztern aber in Ansehung der unendlichen Majestät seiner GOttheit, welche bey diesem Gerichte ein Uebergewicht ihrer preiswürdigsten Eigenschaften offenbaren wird.

Er wird seine Herrlichkeit 1.) durch seine verklärte menschliche Natur offenbaren; dieselbe wird in den Augen der Welt einen solchen Glanz von sich geben, wie ehemals die Wolken-Säule in der Wüsten und im Tempel Salomons, die daher die Herrlichkeit des HErrn genannt wird. 1. Kön. 8: 11. 20. So nennet auch Petrus die lichte Wolke, welche auf dem Berge der Verklärung gesehen worden, die Herrlichkeit Christi, 2. Pet. 1: 16. 17. da die Kleider des Heylands schneeweiß wurden, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne. Mit einer solchen glänzenden Herrlichkeit umgeben, wird er auch in einer Erscheinung Offenb. 10: 1. 2. vorgestellet.

Er wird aber seine Herrlichkeit 2.) auch als GOtt offenbaren. Die Stralen seiner unendlichen Hoheit und Majestät, seiner anbetungswürdigsten Vollkommenkeiten und Eigenschaften, werden sich bey dieser seiner Zukunft auf eine erstaunliche Weise zu erkennen geben. Da wird er offenbaren seine Allwissen-

wissenheit ; wie herrlich und wunderbar wird er in den Augen der Menschen scheinen, wenn er die verborgensten Gedanken und Neigungen aller Sterblichen entdecken, wenn er alles ans Licht bringen wird, was in den finstersten Winkeln ist begangen worden ? Er wird sich herrlich erweisen durch die Offenbarung seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, wenn er nun die gottlose Welt strafen wird, die er so lange durch seine Gedult und Langmuth getragen hat. Wie groß und herrlich muß die unveränderliche Gerechtigkeit und unverletzliche Heiligkeit dieses grossen Richters in den Augen derer scheinen, welche seiner Zukunft in diesem Leben nur gespottet, welche dasjenige nur verachtet, was von dem letzten und allgemeinen Gerichte, von der zukünftigen Belohnung und Strafe geoffenbaret und geprediget worden ? Wie wird der Glanz dieser göttlichen Eigenschaften ihr Innerstes durchdringen, wenn sie nun dasjenige vor Augen sehen, was sie in diesem Leben niemals glauben wollen, wenn sie würklich vor dem Richterstuhl stehen, auf welchem die reineste Gerechtigkeit und Heiligkeit selber sitzet, die ihnen nun den Lohn ihrer Werke mittheilen wird ? Wie herrlich wird sich hingegen die unveränderliche Treue und Wahrheit, die beständige Güte und Barmherzigkeit gegen die Heiligen offenbaren, die auf Erde sind, wenn sie nun dasjenige erfüllet sehen, worauf sie in diesem Leben gehoffet und mit Verlangen gewartet haben. Und was wird

der

der Herrlichkeit aller dieser Eigenschaften das Ausgewicht geben, was wird dieselben in den Augen der Menschen unendlich erhöhen, als seine unbeschränkte Macht und Gewalt über alles, was im Himmel und auf Erde ist? Gleichwie sich sein Reich über alles, was im Himmel, und auf Erde, und unter der Erde ist, erstrecket; gleichwie er von seinem Vater allen Gewalt im Himmel und auf Erde empfangen; gleichwie seinem Machtreiche alle Geschöpfe unterthänig sind; so wird er, als der höchste Richter, alle Könige und Fürsten dieser Erde, ja alle Einwohner des Erdkreises vor seinen Richterstuhl fodern, er wird über dieselben das Urtheil sprechen, und niemand wird ihn an der Vollziehung desselben hindern können, weil er der allmächtige Schöpfer und Regierer aller Dinge ist.

Der Richter wird kommen in seines Vaters Herrlichkeit.

Diese Herrlichkeit nun ist 1.) seines Vaters Herrlichkeit, nicht nur weil der Vater und er eines sind, weil er der ausgegossene Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das ausgedrückte Ebenbild seiner Person ist, nicht nur weil alles, was der Vater hat, auch sein ist; sondern weil ihm der Vater als dem Mittler, oder als des Menschen Sohn, ein besonderes Recht zur Offenbarung dieser göttlichen Herrlichkeit gegeben hat; er wird darum öfters das Angesicht GOttes genennet, weil die göttlichen Eigenschaften durch ihn am allerdeutlichsten geoffenbaret werden, da die unendlichen Vollkommenheiten des Dreyeinigen GOttes in dem Reiche der Gna-

Gnaden nicht anders als durch den vollkommensten Erlöser erkannt werden.

Es ist 2.) auch seine Herrlichkeit, weil ihm dieselbe eigen ist. Alle Herrlichkeit dieser Welt ist keineswegs mit derselben zu vergleichen. Was ist die Herrlichkeit aller Monarchen, Könige, Fürsten, Regenten, Obrigkeiten und Richter dieser Welt anders, als ein eitler, verschwindender, dunkeler Schatte, wenn sie mit derselben verglichen wird? Es ist eine Herrlichkeit, die keinem bloßen Geschöpfe zukömmt; es ist eine Herrlichkeit, gegen welcher alle Thronen und Kronen dieser Erde erbleichen, und der helle Sonnenglanz selber erblassen muß. Es ist seine Herrlichkeit, weil er ein besonderes Recht dazu erworben, indem sie ein Stück seines Lohns nach vollendeter Arbeit ist. Ehemals kame er als ein armer Dienstknecht auf Erde; er kame in einer verachteten und elenden Gestalt; er kame in der tiefsten Erniedrigung, und verbarge die Strahlen seiner göttlichen Herrlichkeit; jetzt ist er über die Massen erhöhet; er kömmt in den Wolken des Himmels; er kömmt in einer göttlichen Majestät und Herrlichkeit; er kömmt als der höchste Richter der ganzen Welt; er kömmt mit einem solchen Ansehen über alles, was man begreifen und mit Worten ausdrücken kan; er kömmt zum Schrecken der Gottlosen und der Verächter seiner Majestät; er kömmt zu einer unaussprechlichen Freude der Heiligen, welche dieser seiner Herrlichkeit werden theilhaftig gemachet werden.

Er wird kommen in seiner eigenen Herrlichkeit.

Nichts

§. XXXIX.

Mit was für einem Begleite der Richter kommen werde?

Nichts ist, daß das Ansehen eines Richters mehr vergrössert, und denselben in den Augen der Menschen majestätischer machet, als wenn er mit einem grossen Begleite umgeben ist, und wenn er mit unzählich vielen Trabanten daher kömmt. Auch die Richter dieser Erde machen sich dadurch ansehnlich und fürchterlich, daß sie so viele Leute zu ihrem Dienste um sich haben, welche ein Beweisthum ihrer Macht und Gewalt sind, und durch welche sie ihr Urtheil können vollführen lassen. Der allmächtige Richter Himmels und der Erde hätte solcher Trabanten zu seinem Hofstaat nicht vonnöthen; seine Macht gründet sich nicht auf den Dienst ohnmächtiger Geschöpfe; der blosse Wink seines Willens ist genugsam, die ganze Welt zu bewegen; so bald er etwas gebeut, stellet sich dasselbe dar; vor seinem Angesichte müssen Himmel und Erde weichen, und vor seiner Majestät müssen alle Geschöpfe zittern. Doch, er handelt in allen Stücken so, wie es seiner Weisheit gemäß ist; er offenbaret seine Hoheit und Macht auf eine solche Weise, wie sie den Geschöpfen am sichtbarsten ist, und wie sie am meisten Eindruck bey ihnen hat; diese müssen seine Eigenschaften aus dem äusserlichen, aus demjenigen, was sie sehen und hören, erkennen. Darum wird er auch bey seiner letzten Zukunft einen grossen Hofstaat, eine unzählliche Menge der ansehnlichsten Bedienten um sich haben. Und wer sind dieselben? Es sind

alle

alle heiligen Engel, welche GOtt gebrauchet, seinen Willen auszuführen; es sind die Geister, welche öfters in einer sichtbaren Gestalt erschienen, und die wegen ihrer Geschwindigkeit und wegen ihrem brennenden Eifer mit Winden und Feuerflammen verglichen werden. Ps. 104: 4. Es sind die herrlichen Geschöpfe, deren Haupt und Fürst JEsus Christus, der Erzengel, selber ist. Alle diese heilige Engel werden bey seiner letzten Zukunft mit ihm zum Gerichte erscheinen; es wird hiemit eine erstaunliche grosse Anzahl seyn, sie werden nicht nur bey Legionen gerechnet, Matth. 26: 53. sondern auch bey tausendmal tausend und zehen tausendmal zehen tausend. Dan. 7: 10. Schon Enoch, der siebende nach Adam, hatte davon geweissaget: Der HErr kommt, sagt er, mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten. Jud. Vers 14. 15. Es sind die Engel seiner Kraft, mit welchen der HErr JEsus wird offenbar werden vom Himmel. 2. Thess. 1: 7.

Es sind die Morgensterne und Kinder GOttes, welche den HErrn lobeten, und jauchzeten, da er die Erde gründete, und dieselbe zu einem bequemen Wohnorte vernünftiger Menschen machte. Hiob 38: 7. Sollte es sie nun nicht freuen, wenn eben diese Bewohner des Erdbodens mit ihnen zu Einwohnern des Himmels und zu Mitgenossen der ewigen Seligkeit gemachet werden? Sollten sie diejenigen nicht mit Freuden abholen, welche in Ewigkeit mit ihnen Werkzeuge der Verherrlichung des grossen GOttes seyn werden.

Es

Es sind die Diener, welche der Sohn GOttes bey der Gesetzgebung auf Sinai bey sich gehabt: Denn der ist von Sinai kommen, und ist ihnen aufgegangen von Seir, er ist heror gebrochen von dem Berge Paran, und ist kommen mit viel tausend Heiligen; zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie. 5. B. Mose 33: 2. Daher sagt Stephanus, das Gesetz sey durch den Dienst oder Geschäfte der Engel gegeben worden. Geschichtb. 7: 53. Und Paulus sagt, es seye gestellet von den Engeln, Gal. 3: 19. und geredet durch die Engel. Hebr. 2: 2. Es stimmet daher mit der göttlichen Weisheit überein, daß durch eben diese das göttliche Gesetz gehandhabet, das Urtheil an den Uebertretern desselben vollzogen, und daß durch ihren Dienst diejenigen mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet werden, welche die Gebote des HErrn bewahret haben.

Es sind die Geister, durch deren Dienst der HErr schon in der vergangenen Zeit die Feinde seines Reichs vertilget, und hingegen die Seinigen vor dem Untergange bewahret hat. In einer einzigen Nacht sind hundert und fünf und achtzig tausend Mann in dem Heerlager der Assyrer getödtet, hingegen ist Elisa durch den Dienst derselben gegen seine Feinde beschützet, und die drey Männer sind in dem Babylonischen Feuerofen bewahret worden. Sie sind die starken Helden, die den Befehl des HErrn ausrichten, und die zum Dienst derer ausgesandt werden, welche die Seligkeit

ererben

ererben sollen. Hebr. 1: 14. Billig wird darum ihr Dienst fürnehmlich denenzumal gebrauchet werden, wenn es um die Vollendung aller Gerichte GOttes, und um die gänzliche Errettung seiner Kirche zu thun ist.

Es sind die Aufwärter, welche der Fürst über das Heer des HErrn, der grosse Erz-Engel bey allen seinen Erscheinungen zu seinem Dienste gehabt. Sie offenbareten sich im Stande seiner Erniedrigung bey seiner Geburt und bey seinem Leiden; im Stande der Erhöhung waren sie bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt gegenwärtig. Wie vielmehr werden sie denn Zeugen seiner Macht und Herrlichkeit seyn, wenn er vor den Augen der ganzen Welt soll verkläret werden?

Wozu dieses Begleit des Richters dienen werde?

Diese Gegenwart der Engel bey dem letzten Gerichte wird zu zweyen Dingen dienen; erstlich zur Verherrlichung des grossen Richters, dessen Thron mit so viel tausend mal tausend starken Helden in verklärten und glänzenden Leibern wird umgeben seyn, die als schnelle Blitze und Feuer-Flammen bereit seyn werden, den Befehl des Königs aller Könige auszurichten. Mußten ehemals sterbliche Menschen, wenn nur einer oder zween Engel in glänzender Gestalt erschienen, vor Schrecken als tod danieder sinken, weil sie eine so majestätische Gestalt und himmlischen Glanz nicht ertragen konnten; welch ein Schrecken wird denn an jenem Tage die Gottlosen überfallen, wenn sie eine so

fürtreffliche Leibwacht und prächtigen Hofstaat des allmächtigen Richters vor sich sehen, welche allzumal nur auf den Befehl desselben warten, die Verächter seiner Gnade in das unterste Verderben zu stürzen, und hingegen seine Braut in die seligen Wohnungen des Himmels einzuführen? Wie werden diejenigen, die in diesem Leben Christum mit Fleisse nicht kennen wollen, über die majestätische Ankunft eines so grossen Königs erstaunen, wenn er sich nun als einen vollkommenen Ueberwinder erweisen, wenn er mit unzählichen Schaaren der fürtreflichsten Geschöpfe, in unaussprechlichem Glanze und Klarheit auf den Wolken des Himmels ankommen wird?

Die zweyte Ursache dieses majestätischen Begleits ist die Bedienung des Richters: Könnte er schon durch sein blosses Allmachts-Wort alles ausrichten, was er nur immer wollte; kan er schon Todte auferwecken, und den Auferweckten von allen Enden der Erde her, vor seinen Richterstuhl rufen, so will er es doch nicht unmittelbar durch seine Allmacht thun; er will die Gemüther der Menschen mit Ehrfurcht gegen ihn einnehmen; er will sein Gericht auf eine solche Weise ausführen, wie es in den Augen der Welt das gröste Ansehen hat, darum wird er durch den Dienst dieser majestätischen Geschöpfe alle Einwohner des Erdbodens vor seinen Richterstuhl sammeln; durch ihren Dienst wird er die Bösen von den Gerechten scheiden; durch ihre unzähliche Menge wird ohne

Zwei-

Zweifel auch die ganze Schaar derer umschlossen und umgeben werden, welche versammelt sind das Urtheil des Richters anzuhören, zu zeigen, daß nun kein Entfliehen mehr statt habe, daß alle Einwohner des Erdbodens in der Gewalt des Richters seyen, daß jetzt alle Ausflüchte nichts mehr helfen, und daß das Endurtheil werde ausgesprochen, und unmittelbar darauf vollzogen werden. HErr GOtt! wie muß es den unbekehrten Sündern zu Muth seyn? Welch eine Angst wird die Verächter des Heylands überfallen, wenn nun alle Ausflüchte abgeschnitten sind, wenn sie sehen, daß es recht Ernst ist, daß sie mit so viel Millionen Trabanten eines allmächtigen Richters umgeben sind, deren jeder stark genug ist 185000. Menschen zu bezwingen? Ach GOtt! wie müssen diese unbußfertige Sünder von einem solchen Anblicke gerühret werden, wenn sich das Gericht setzet, wenn der Stuhl des Richters wie eitel Feuerflammen ist, und desselbigen Räder wie Feuer brennen werden, wenn ein langer feuriger Strahl von demselbigen ausgehet, wenn ihm tausendmal tausend dienen, und zehen tausendmal zehen tausend vor ihm stehen, wenn auf diese Weise alle Religions-Spöttereyen in den untersten Abgrund werden gedämpfet und widerleget seyn. Diese Diener und Aufwärter, welche der Richter mit sich bringen wird, werden das ausgesprochene Urtheil auch vollziehen. Sie werden die Gerechten in die Scheuren der heiligen Wohnung GOttes

sammeln, die Ungerechten aber werden sie in den Feuerofen werfen, da Heulen und Zähnklappen seyn wird.

§. XL.

Was das Feldgeschrey bedeute?

Endlich wird der HErr auch kommen mit einem Feldgeschrey und mit der Stimme des Erz-Engels und mit der Posaune GOttes. 1. Thess. 4: 16. Das erste Wort ist entlehnet von den Soldaten und Kriegsknechten, da insonderheit die Morgenländischen Völker die Gewohnheit hatten, ein entsetzliches Geschrey zu machen, theils damit sie ihren Feinden dadurch eine Furcht einjagen, theils damit sie einander zu einem muthigen Angriffe aufmuntern und zum Siege anspornen möchten. Das Feldgeschrey, welches die heiligen Engel bey der Zukunft Christi machen werden, wird in den Ohren derer erschallen, die zur selben Zeit noch leben werden, damit die Feinde des Heylands dadurch erschrecket, und die Gläubigen ermuntert und erinnert werden, daß ihr Erlöser, der Richter der ganzen Welt, nun vorhanden seye, welcher alle seine und ihre Feinde besiegen und über sie triumphiren wird.

Was durch die Stimme des Erz-Engels zu verstehen sey?

Die andere Redensart ist diese: Er werde kommen mit der Stimme des Erz-Engels. Gleichwie ehemals GOtt bey der ersten Schöpfung sprach: Es werde Licht! und es ward Licht, also wird der allmächtige Schöpfer auch seine Machtstimme hören lassen, wenn er an dem Ende der Tage etwas neues hervorbringen will. Und wie der

Hey-

Heyland mit lauter Stimme rufte: Lazare komm heraus, und der Verstorbene kam alsbald heraus; also wird der Sohn GOttes, welcher das Haupt und der Fürst der Engel ist, durch seine Macht-Stimme den ganzen Erdboden erschüttern, und denen, die in den Gräbern sind, hervor rufen, und sie von dem Tode auferwecken. Von dieser Stimme redet der Heyland auch Joh. 5: 28. 29. Verwundert euch des nicht, sagt er, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen.

Was die Posaune GOttes seye?

Der Richter wird drittens kommen mit der Posaune GOttes. Da der HErr das Gesetz auf Sinai gegeben, hörete man unter andern den Thon einer sehr starken Posaune, welcher immer stärker ward. 2. B. Mose 19: 16. 19. Der Schall der Posaunen ward auch gebrauchet, wenn das Volk Israel in der Wüsten zur Stifts-Hütte, als zum Throne GOttes zusammen berufen ward. 3. B. Mose 10: 1-10. 4. B. Mose 10: 1. 2. Also wird auch bey der letzten Zukunft des Richters, da es um die Versammlung der ganzen Welt zu thun ist, der Posaune GOttes gedacht: Zur Zeit der letzten Posaune, sagt darum Paulus, wenn er von der Auferstehung der Todten redet, denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich. 1. Cor. 15: 52. Die Türken geben vor, es werde bey der Zukunft des Richters

ein dreyfacher Posaunen-Hall gehöret werden: Den ersten nennen sie den Thon der Bestürzung, durch welche alle Elemente zergehen sollen. Den andern den Thon der Entseelung, wodurch alles, was noch lebet, sterben soll. Den dritten heissen sie den Thon der Auferstehung, durch welchen die Todten auferstehen sollen. Nun fragt es sich, ob diese Posaune GOttes in einem eigentlichen oder uneigentlichen Sinne müsse verstanden werden? Aus dreyen muß eines wahr seyn: Entweder muß man den buchstäblichen Sinn behalten, und die Posaune GOttes in einem eigentlichen Verstande nehmen, wie die Juden, welche von einer schrecklich grossen Posaune GOttes melden, mit welcher er bey der Auferstehung der Todten siebenmal blasen werde. Oder man muß die Sache also erklären, daß zwar, wie auf dem Berge Sinai, der Thon einer Posaune wird gehöret werden, wozu aber der Erz-Engel kein eigentliches Werkzeug bedarf, einen solchen Schall in der Luft zu erwecken. Oder man muß diese Posaune GOttes ganz uneigentlich nehmen, und nichts anders als den Befehl Christi dadurch verstehen, durch welchen er alle Einwohner der ganzen Erde vor seinen Richterstuhl fodern wird.

Warum dieser dreyerley Stimmen gedacht wird.

Die Ursache, warum der Apostel diese drey Stimmen, nämlich das Feldgeschrey, die Stimme des Erz-Engels und die Posaune GOttes von einander unterscheidet, scheinet diese zu seyn, daß die erste auf diejenigen siehet, welche damals noch leben werden, damit sie ver-

vernehmen, daß nun der Richter der ganzen Welt vorhanden seye. Die andere auf die Todten, welchen der Erz-Engel aus den Gräbern hervor rufen wird. Die dritte aber, durch welche ein starker Schall der Posaune soll erwecket werden, auf diejenigen, welche noch leben, und auf die, welche aus dem Tode auferwecket worden, zugleich, damit sie sich alle vor den Richterstuhl versammeln. Diese Machtstimmen des Richters werden hiemit alles durchdringen, sie werden alles, was noch lebet, aufmerksam machen; sie werden den ganzen Erdboden erschüttern, damit der Tod und das Grab, die Erde und das Meer die Todten wieder gebe, alles auf und unter der Erde wird dadurch rege gemachet werden, und würden sich schon alle Menschen verbinden, derselben nicht zu gehorchen, so werden sie doch derselben nicht widerstehen können, sondern vor dem Richterstuhl der ganzen Welt erscheinen müssen.

§. XLI.

Wie viel Stück von der Auferstehung zu betrachten seyen?

Auf die Zukunft des Richters wird unmittelbar die Auferstehung der Todten folgen. Wir müssen in Ansehung derselben folgende Stücke wahrnehmen:

1.) Die Beschaffenheit derselben.
2.) Ihre Möglichkeit.
3.) Ihre Wahrscheinlichkeit.
4.) Ihre Wahrheit und Gewißheit.
5.) Ihre Allgemeinheit.
6.) Die Verwandelung der Leiber derer, die dennzumal noch leben werden.

Was durch die Auferstehung verstanden werde?

Was die Beschaffenheit der Auferstehung betrift, bedeutet dieß Wort in der Schrift nicht einerley, bald wird dadurch die Erlösung aus grossen Gefahren und Gerichten GOttes verstanden; so wird die Befreyung des jüdischen Volks aus der Babylonischen Gefangenschaft durch das Lebendigmachen der Todten-Gebeine vorgestellet, Ezech. 37. Dahin zielen auch andere Stellen der Propheten. Bisweilen wird die geistliche Auferstehung aus dem Tode der Sünden und die Erneuerung zu dem geistlichen Leben dadurch verstanden. Ephes. 5: 14. Luc. 2: 34. Röm. 6: 4. 5, Ephes. 2: 1 = 6. Oefters aber bedeutet dieß Wort die eigentliche und leibliche Auferstehung der Todten am jüngsten Tage. Joh. 11: 24. 1. Cor. 15: 42. Geschichtb. 23: 6. 8. Matth. 22: 28. 30. Und diese Auferstehung ist es, von welcher wir hier handeln, die öfters auch unter dem Namen der Auferweckung vorkömmt. Der Tod wird nämlich als ein Schlaf betrachtet, das Grab als eine Ruhe-Kammer, der Tag des Gerichts als der Morgen, an welchem die Leiber wiederum sollen aus dem Todesschlafe auferwecket und lebendig gemachet werden; welches aber nicht durch eigene Kraft, sondern durch die Allmacht GOttes geschehen soll. Joh. 6: 44. Röm. 8: 11. Die Auferweckung wird hiemit vorhergehen, und die Auferstehung wird unmittelbar darauf folgen.

Wir verstehen durch dieselbe dasjenige Werk der Weisheit und Allmacht GOttes, wodurch er eben dieselben Leiber, die

die wir hier umhergetragen, wiederum lebendig machen, dieselben mit der Seele für ewig vereinigen, und mit veränderten und viel herrlichern Eigenschaften begaben wird.

Wer der Urheber derselben sey?

Aus dieser Erklärung erkennen wir erstlich, wer der Urheber oder die würkende Ursache der Auferstehung seye? Es ist nicht der Mensch selber, oder die von dem Leibe abgeschiedene Seele. Hätten die Menschen so viel Vermögen, daß sie das Leben lassen und wieder nehmen könnten, so würden die meisten niemals sterben, sie würden ihr Leben ewig erhalten, weil sie die Zerstörung ihres Leibes scheuen, und weil der Tod ein König des Schreckens ist. Und wären sie von andern getödet worden, so würden sie sich das Leben in eben demselben Augenblicke wieder geben, sie würden es nicht bis an den jüngsten Tag anstehen lassen; hingegen würden die Gottlosen dennzumal lieber ewig wollen zernichtet werden, weil sie nichts als ein ewiges Elend vor sich sehen. Auch hieraus muß der Mensch erkennen, wie abhänglich er von GOtt seinem Schöpfer seye, so wenig er sich selber das Leben hat geben können, so wenig er dasselbe nach eigenem Willkühr hat erhalten können, eben so wenig kan er sich dasselbe wieder geben. Auch bey andern Geschöpfen ist zu diesem Werke keine Kraft und kein Vermögen. Wir wissen zwar, daß es solche Geschöpfe giebt, die viel fürtreflicher sind, als wir, die eine weit grössere Kraft haben, als wir ohnmächtige

Menschen, die GOtt gebrauchet, die wichtigsten Veränderungen in der Welt auszuführen; doch hat GOtt die Macht, die Todten wieder lebendig zu machen, sich allein vorbehalten. Er ists derowegen allein, dem dieß grosse Werk muß zugeschrieben werden.

Er ists, der den Leib des ersten Menschen aus Erde gebildet, demselben das Leben gegeben, und ihn zu einer Wohnung der vernünftigen Seele gemachet. Er ists, der denselben nach der Sünde dazu verdammet, daß er wieder in Staub sollte verwandelt werden, aus welchem er genommen war. Er ists, der dem frommen König Hiskias seine Tage verlängern, und noch fünfzehen Jahre zu seinem Leben hinzusetzen konnte. Er ists, der einen Enoch und Elias lebendig in den Himmel aufnehmen, und hingegen das ganze übrige menschliche Geschlecht dem Tode und der Verwesung übergeben kan. Er ists, der diese ganze sichtbare Welt aus ihren ersten Elementen zusammen gesetzet, gebildet, und in die Ordnung gebracht hat. Er ists, der dieselben wieder von einander söndern, der die Himmel kan mit Krachen zergehen, und die Elemente von Hitze zerschmelzen lassen. Er ists, der eben diese Welt zu einer Wohnung vernünftiger Geschöpfe gemachet, und der dieselbe auf ein neues bevölkern kan. Er ists darum, auf welchen Abraham sein Vertrauen gesetzet, da er den strengen Befehl empfieng, er sollte den Sohn der Verheissung tödten; er weigerte sich keinen Augenblick dasselbe zu thun, weil er gewiß versichert war,

war, daß sein Bundes-GOtt nicht nur treu und wahrhaftig seye, sondern daß er auch von den Todten auferwecken könne: Ich habe dich gesetzet, heisset es darum von ihm, zum Vater vieler Völker vor GOtt, dem du geglaubet hast, der da lebendig machet die Todten, und rufet dem, das da nicht ist, als ob es seye. Röm. 4: 17. Dieß ist auch ein fester Grund unsers Vertrauens auf GOtt, daß er auch selbst die Todten auferwecken kan: Und wir hatten bey uns beschlossen, sagt Paulus, wir müßten sterben. Das geschah aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stelleten, sondern auf GOtt, der die Todten auferwecket. 2. Cor. 1: 9. Es ist 1.) der Vater, welchem ein so wichtiges Werk zukömmt: GOtt aber hat den HErrn auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. 1. Cor. 6: 14. Insbesondere wird 2.) dieß Geschäfte dem Sohne zugeschrieben. Er ists erstlich, der die verdienstliche Ursache der Auferstehung der Gläubigen ist. Darum heisset er selber die Auferstehung und das Leben. Joh. 11: 25. Er verheißt dieß als eine besondere Wohlthat, die er seinem Volke erweisen will, wenn er sagt: Ich will sie auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6: 39. 40. 44. 54. Kraft seines Verdiensts muß er herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. 1. Cor. 15: 25. 26. Durch diesen Verdienst hat er dem Tode die Macht genom-

genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2. Tim. 1: 10. Das Erlösungswerk wäre nicht vollkommen, wenn unter den Wohlthaten, die uns Christus erworben hat, und die er uns durch seinen Geist zueignet, nicht auch die Auferstehung von dem Tode begriffen wäre; durch diese Auferweckung gelanget der Mensch erst recht zur vollkommenen Besitzung aller Güter, die Christus erworben hat, darum muß dieselbe eines der wichtigsten Stücken des Verdienstes Christi seyn: So wird derselbige, bezeuget darum der Apostel, der JEsum von den Todten auferwecket hat, euere sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet. Röm. 8: 11. Darum kömmt ihme das Recht, die Todten aufzuwecken, als dem Erlöser zu, worauf sich schon die Hofnung Hiobs gründete, Cap. 19: 25. Darum, weil er tod gewesen, und nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, hat er die Schlüssel der Höllen und des Todes. Offenb. 1: 18. Weil er das Haupt und der Erstling aller Gläubigen worden, so ist er es durch seine Auferstehung auch unter denen, die da schlafen. 1. Cor. 15: 22. 23.

Er wird die Todten zweytens auch darum auferwecken, weil er der Richter ist. Die Gläubigen wecket er nämlich auf als ihr Erlöser, der nicht zugeben kan, daß sie in der Macht des Todes verharren. Die Gottlosen aber werden von ihm, als von ihrem Richter

ter auferwecket. Der Vater hat ihm alles Gericht übergeben, weil er des Menschen Sohn ist. Er ist der Mann, in welchem es GOtt beschlossen hat den Erdkeis zu richten mit Gerechtigkeit. Der Heyland verbindet darum die Macht das Gericht zu halten und die Auferweckung von den Todten genau mit einander: Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch des nicht, denn es komt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5: 27. 28. 29.

Diese Wahrheit, daß GOtt allein die Todten auferwecken könne, erkannten die Gläubigen des Alten und Neuen Testaments so wohl, als auch diejenigen, welche die Gabe hatten Wunderwerke zu thun, diese Kraft nicht ihnen selbst, sondern GOtt allein zuschrieben: Als Elias den Sohn der Witwe zu Zarpath auferwecken wollte, rief er den HErrn an und sprach: HErr, mein GOtt, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen, und der HErr erhörete die Stimme Eliä, und die Seele des Kindes kam wieder zu ihm, und ward lebendig. 1. Kön. 17: 21. 22. Petrus kniete nieder und betete, als die Tabea wieder sollte lebendig gemachet werden. Geschichtb. 9: 40. Paulus erkennete, die Auferweckung

weckung eines Todten sey ein göttliches Werk, wozu eine unendliche Allmacht erfodert werde: Und welche da sey, sagt er, die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Würkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewürket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat. Ephes. 1: 19. 20.

§. XLII.

Was durch die Auferweckung geschehe?

Was nun die Beschaffenheit der Auferweckung selber ansieht, bestehet sie in der Lebendigmachung eben desselben Leibs, den wir hier umhergetragen, in der Vereinigung desselben mit der Seele, und in der Mittheilung veränderter und herrlicherer Eigenschaften.

Der auferweckte Leib wird eben derselbe seyn, der hier mit unserer Seele vereiniget gewesen.

Das erste ist, daß eben derselbe Leib, den wir hier umhergetragen, wiederum werde lebendig gemachet werden. Diese Hofnung hatte der fromme Hiob schon vor den Zeiten Mosis: Und ich werde, sagt dieser gottselige Mann, mit dieser meiner Haut umgeben werden, und in diesem meinem Fleische GOtt schauen. Cap. 19: 26. Mit denselben stimmet Paulus überein, wenn er sagt: Dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen das Unsterbliche. 1. Cor. 15: 53. Gleichwie eben derselbe Leib des Heylands, welcher gelitten hat, getödtet und begraben worden, wiederum auferstanden ist, also wird auch eben dieser unser Leib nach der Auferstehung dem verklärten Leibe des Heylands

lands gleichförmig gemachet werden: Sintemal er unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3: 21. Würde ein anderer Leib, als dieser, in welchem hier unsere Seele wohnet, auferwecket, oder vielmehr erschaffen werden, so würden nicht wir, sondern ein anderer an unser Statt auferstehen: es würde eine ganz andere und fremde Person seyn; es wäre nicht derjenige Leib, welchen unser Erlöser mit seinem Blute erkaufet; nicht derjenige, welchen der heilige Geist von der Befleckung des Fleisches gereiniget; nicht derjenige, welcher dem HErrn hier auf Erde gedienet, oder um seines Namens willen gar geschmähet, gemartert und getödet worden. Sollte dieß nicht wider die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit GOttes streiten, wenn er diesen Leib liesse verlohren gehen, und dem Staube der Verwesung immer zu Theil werden, da er hingegen eine andere Materie statt desselben verherrlichen würde? Gleichwie eben der Leib, welcher sich am Abend ganz ermüdet schlafen geleget, am Morgen wieder aufstehet, also wird eben derselbe Leib, der in diesem Leben die Hitze des Tages ausgestanden, und hernach in seine Ruhekammer geleget worden, an dem Tage der seligen Auferstehung wieder aus dem Grabe und Todes-Staube hervor gebracht werden.

Dieser Leib wird lebendig gemachet werden.

Das zweyte ist, daß dieser Leib wird lebendig gemachet werden. Das Leben bestuhnde hier auf Erde in der Bewegung des Bluts

Bluts und der Lebens-Säfte, dadurch die Glieder des Leibs zu ihren Verrichtungen bequem waren. So werden bey der Auferweckung die verschiedenen Theile und Glieder des Leibs wieder versammelt und in die Ordnung gebracht, es wird ihnen ein solches Leben oder Bewegung mitgetheilet werden, die der Absicht, den Verrichtungen und Umständen des Leibs gemäß ist. Gleichwie GOtt den Leib des ersten Menschen aus dem Staube der Erde bildete, und demselben das Leben und den Athem mittheilete, also wird eben dieser Schöpfer aus demjenigen Staube, in welchem unser Leib durch die Vermoderung aufgelöset worden, einen neuen Leib gestalten, und ihm den Athem des Lebens einblasen.

Er wird wieder mit der Seele vereiniget werden.

Das dritte ist, daß der lebendig gemachte Leib wieder mit der Seele wird vereiniget werden, damit er die Wohnung und der Werkzeug derselben seye. So gelanget der Mensch wieder zu seinem ganzen Wesen und zu seiner Vollkommenheit. Es wird zur Person des ganzen Menschen erfodert, daß ein vernünftiger Geist mit einem organischen Leibe vereiniget sey. Diese wesentliche Eigenschaft ist durch den Tod zerstöret worden, bey der neuen Schöpfung, so durch die Auferweckung von den Todten geschiehet, wird sie dem Menschen wieder mitgetheilet, derselbe wird wieder zu einem Menschen gemachet. Und wie froh wird die Seele seyn, wenn sie ihren Leib, den sie in diesem Leben als ihr eigen Wesen betrachtet, wieder bekömmt;

kömmt; wenn sie mit demjenigen wieder vereiniget wird, was ihr das liebste gewesen; wenn sie vermittelst desselben ganz anders würken und empfinden kan, als sie es sonst hätte thun können? Und da der Leib durch die Vereinigung mit der Seele ihrer Affecten theilhaftig gemacht wird, und durch sie zu einem deutlichen Gefühle gelanget, so kan man mit Recht sagen, auch der auferweckte Leib werde froh seyn, daß er nicht nur wiederum aus der finstern Gruft der Erde hervorgezogen und des Lebens, worinne sein Wesen bestunde, wieder theilhaftig gemachet, sondern daß er durch die Seele gleichsam ein vernünftiges Wesen worden und tüchtig ist, die Werke GOttes zu betrachten und denselben als das höchste und seligste Gut zu geniessen.

Das vierte ist, daß der Leib veränderte und herrlichere Eigenschaften haben wird, als er in diesem irdischen Leben gehabt. Niemand kan uns hievon bessere Nachricht geben, als der grosse Apostel, welcher in den Himmel, in die seligen Wohnungen verzücket gewesen, in welche unsere Leiber dermaleinst eingehen sollen. Niemand kan diese Frage besser entscheiden, als derjenige, welcher etwas aus der Erfahrung weiß. Wir wollen seine Worte hievon anführen, und dieselben nur kürzlich erklären: Dieser unser Leib wird durch die Auferweckung auch verkläret werden.

Möchte aber jemand sagen: so lauten seine eigene Worte, wie werden die Todten auferstehen? Und mit welcherley Leibern Erklärung der Worte Pauli 1. Cor. 15: 35-50. von

der Verklärung unserer Leiber.

bern werden sie kommen? Du Narr! das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloß Korn, nämlich Weitzen, oder der andern eines. GOtt aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von dem Saamen seinen eigenen Leib. Nicht ist alles Fleisch einerley Fleisch, sondern ein ander Fleisch ist der Mensch, ein anders des Viehes, ein anders der Fische, ein anders der Vögel. Und es sind himmlische Körper und irdische Körper: Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen, und eine andere die irdischen. Eine andere Klarheit hat die Sonne, und eine andere Klarheit der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrift den anderen nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft, es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib: Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib. Wie es geschrieben stehet: Der erste Mensch Adam ist gemacht ins natürliche Leben, und der letzte Adam ins geistliche Leben. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche,

türliche, darnach der geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde, und irdisch, der andere Mensch ist der HErr vom Himmel. Welcherley der irdische ist, solcherley sind auch die irdischen, und welcherley der himmlische ist, solcherley sind auch die himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Davon sage ich aber, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich GOttes ererben, auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche. 1. Cor. 15: 35. 50.

Wir dörfen nicht weit von diesen Worten des Apostels abweichen, wir dörfen nicht viele von unsern Muthmassungen hinzufügen, wir fürchten, wir möchten uns vergehen und zugleich mit den Worten des Apostels die Wahrheit verlassen. Der Apostel beantwortet in der angeführten Stelle die Frage: Wie die auferstandenen Leiber beschaffen seyn werden? Die Antwort ist kürzlich diese: Der Leib kan so, wie wir denselben in diesem Leben herumtragen, da er irdisch und verweslich ist, der künftigen Seligkeit nicht theilhaftig werden: Der Leib, welcher auferstehen soll, muß ganz andere Eigenschaften bekommen, er muß alles dasjenige ablegen, was ihm in jenem Leben hinderlich ist: Er muß von allem demjenigen befreyet werden, was ihn träge, unbequem, theilbar, verweslich, schwer und finster machet.

Der Apostel erläutert und behauptet diesen Satz also, daß er denselben 1.) aus gewissen Gleichnissen wahrscheinlich machet. 2.) Trägt er denselben etwas umständlich und deutlich vor. 3.) Beweiset er denselben aus der Vergleichung Christi mit den Gläubigen, welche demselben ähnlich werden, und darum auch einen verklärten Leib, wie er, haben sollen. 4.) Endlich fasset er seine Meynung Vers 50. noch kurz zusammen.

Dörften wir die kurze Art des Apostels sich auszudrücken ein wenig umschreiben, und seine Lehre auf diejenige weitläuftige Weise vortragen, wie man in unsern Tagen zu schreiben pfleget, so würden wir das, was der Apostel nur mit wenigen Worten behauptet, ohngefehr auf folgende Art vorstellen:

Der Einwurf, welchen Paulus in dieser Stelle beantwortet, wird vorgestellet.

Ich habe zwar die Wahrheit der Auferstehung der Todten mit unumstößlichen Gründen dargethan, wider deren Gewißheit niemand etwas gründliches wird aufbringen können. Doch weiß ich, daß es unter euch Weltweisen giebt, welche etwas wider diesen meinen Beweis werden einzuwenden haben; sie werden sagen: Wozu sollte die Auferstehung dienen, wenn wiederum ein so elender, ein so gebrechlicher und verweslicher Leib soll hervorgebracht werden, wie derjenige ist, den wir durch den Tod verlieren? Sollte jenes Leben glückseliger seyn als das gegenwärtige ist, wenn unsre Seele auf ein neues in einen so finstern, beschwerlichen, elenden und sündlichen Kerker,

ker, wie unser Leib ist, sollte eingeschlossen werden: Wir hielten davor, möchten diese hochgesinnten Weisen sagen, das Elend und die Sündlichkeit rühre von der Vereinigung der Seele mit der groben Materie des Leibes her: Wir hoffeten, die Glückseligkeit eines bessern Lebens müsse darin gesucht werden, wenn die Seele aus diesem finstern Kerker befreyet würde, und dadurch zum Licht, zur Klarheit und zur Vollkommenheit gelangete: Jetzt aber hören wir, diese Befreyung der Seele werde nur eine kurze Zeit währen, dieser irdische Leib werde wieder auferwecket, und die Seele müsse auf ein neues in denselben eingesperret werden: Sollte dieß geschehen, so würde jenes Leben eben so elend als dieses seyn: Sollen wir derowegen glauben, daß die Auferstehung der Todten nicht nur gewiß und wahrhaftig sey, sondern daß sie auch als eine grosse Wohlthat müsse angesehen werden, zu welcher wir nach dem Leiden dieser Zeit gelangen, so müssen wir auch wissen, was für eine Bewandniß es mit den Leibern der Auferstandenen haben werde? Ob sie dennzumalen eben so unvollkommen seyn werden, als sie jetzo sind?

Und beantwortet.

Der grosse Apostel antwortet: Dieß sey ein sehr thörichter und ungegründeter Einwurf: Er gründe sich auf die falschen Begriffe, welche sie von den Eigenschaften des auferstandenen Leibs, und von der Materie überhaupt hätten: Sie hielten davor, es sey unmöglich, daß der Leib in der Verwesung

seine Unvollkommenheiten ablegen, und daß er anders könne beschaffen seyn, als er jetzo ist: Sie glaubten, es seyen keine andere Arten der Materie als die grobe, welche wir stets um uns sehen, es können darum auch keine andere Leiber seyn, als die, welche wir jetzt mit uns herumtrügen, da doch das Gegentheil klar wäre, wenn man nur den grossen Unterschied der verschiedenen Welt-Körper betrachtete, die wir um uns und ob uns sehen.

Wirft man 1.) ein, sagt Paulus, der Leib, welcher wieder auferstehen soll, könne keine andere Eigenschaften haben, als derjenige, welcher begraben worden, so darf man die Augen nur auf dasjenige wenden, was wir täglich vor uns sehen. Man frage den Ackermann, ob es nicht falsch seye, daß dasjenige, was er säet, keine andere Gestalt gewinne, wenn es hervor wächst, als es zuvor gehabt? Lehret uns nicht die tägliche Erfahrung, daß das, was ausgesäet wird, in der Erde ganz verändert werde und ersterbe, ehe es anfängt zu keimen, zu grünen, Wurzel zu bekommen und ein neues Leben zu empfangen? Hat nicht der Saame ein ganz anderes Aussehen, wenn er in die Erde geworfen wird? Aendert er nicht darinn seine Natur, und gelanget er nicht zu einer grösseren Vollkommenheit? Dieß widerfähret mit allen Arten des Saamens; es wird allezeit etwas ausgezehretes, etwas dürres und trockenes, etwas, das alles Safts und Lebens beraubet ist, in die Erde gesäet; aber

der

der Urheber der Natur theilet demselben eine solche Kraft mit, daß es einen ganz andern Leib, ja gleichsam ein ganz anderes Wesen bekömmt. Ist es durch die göttliche Allmacht möglich, daß in der Erde eine solche Veränderung in Ansehung des gesäeten Korns vorgehe, wie sollte es denn durch eben diese göttliche Kraft nicht geschehen können, daß unsere Leiber, welche in den Gräbern verwesen, nicht auch eine vollkommenere Gestalt bekommen, und mit einem neuen Leben aus denselben hervorgebracht werden?

Wem ist überdas unbekannt, fähret der Apostel fort, wie verschiedene Arten der Leiber und anderer Materie in der körperlichen Welt zu finden seyen? Giebt es nicht verschiedene lebendige Geschöpfe, welche nicht aus einerley Fleische, wie der Leib des Menschen, zusammen gesetzet sind? Wie weit ist die Art der fliegenden, schwimmenden und vierfüßigen Thiere von einander unterschieden, und wie weit ist die Natur ihres Leibs von der Natur des menschlichen Leibs entfernet? Sollte es denn nicht möglich seyn, daß auch der Leib des Menschen in jenem Leben eine andere Natur bekomme als er in diesem Leben gehabt hat? Gleichwie ein jedes Thier so geartet und gestaltet ist, wie es mit seinen Umständen und Wohnorte übereinstimmet, also wird auch der Mensch nach dem jetzigen Leben durch die Auferstehung einen solchen Leib bekommen, wie es seiner Wohlfahrt gemäß ist, und mit allen übrigen Umständen übereinstimmet.

Doch man wird noch einen grössern Unterscheid der Materie wahrnehmen, wenn man mit seinen Gedanken weiter gehet und jene leuchtende Welt-Körper mit unsrer irdischen Materie vergleichet; man wird gewahren, daß dieselben ganz anders geartet sind, daß sie ganz andere Eigenschaften und Vollkommenheiten haben, als die, welche wir auf dem Erdboden finden. Doch auch diese himmlische Körper sind in Ansehung ihrer Eigenschaften, ihres Glanzes und Klarheit noch weit von einander unterschieden. Wie weit übertrifft die Sonne an Grösse, an Furtreflichkeit und Pracht den Mond und die übrigen Planeten? Und wie weit übertrifft sie auch die andern Sterne an Schein und Klarheit, an Glanze und Herrlichkeit? Da nun eine so grosse Mannigfaltigkeit der Welt-Körper und ihrer Materie gefunden wird, so ist ja leicht zu begreifen, daß es auch andere Leiber geben könne, als die irdischen und finstern sind, in welchen unsre Seele in diesem zeitlichen Leben wohnet.

Wer sollte zweifeln können, daß der Schöpfer aller Dinge, welcher allbereit eine so erstaunliche Verschiedenheit in der Natur hervorgebracht, nicht auch unsre Leiber, welche dermaleinst aus dem Grabe sollen hervorgezogen werden, mit ganz andern Eigenschaften und Vollkommenheiten begaben könne, als sie in diesem irdischen Leben gehabt? Ja, was noch mehr ist, sollte der, welcher den Sternen eine so verschiedene Klarheit gegeben, daß einer den andern daran

an übertrift, nicht auch den auferstandenen Leibern eine so erstaunliche Mannigfaltigkeit mittheilen können, daß einer den andern an himmlischer Klarheit und Vollkommenheit eben so weit übertrift, als wir sehen, daß ein Stern einen Vorzug vor dem andern hat?

Ferne sey es derowegen, will Paulus sagen, daß unser Leib, welcher nach dem Tode in die Erde geleget wird, mit eben denselben Eigenschaften, mit eben den Mängeln und Schwachheiten wieder auferstehen werde, mit welchen er ist begraben worden. Der Leib, den wir in dem jetzigen Leben herumtragen, ist ein verweslicher, ein sterblicher und vergänglicher Leib, der in dem Grabe in seinen ersten Ursprung und in die Theile, aus welchen er zusammengesetzet, wiederum wird aufgelöset werden; da hingegen der Leib, welcher auferstehen soll, unsterblich und unverweslich seyn wird; der keiner Veränderung mehr wird unterworfen seyn, so wenig als man an der Sonne und an den übrigen Fixsternen einige Veränderung wahrnehmen kan. Der Leib, welcher nach dem Tode beerdiget wird, ist ein dunkeler und finsterer Leib, der vor den Augen der Menschen wenig Ansehen hat, er wird aber bey der Auferstehung mit Glanz und Klarheit begabet werden, er wird viel schöner und ansehnlicher seyn als er in dem gegenwärtigen Leben gewesen ist. In diesem Leben ist unser Leib so vielen Zufällen, so vielem Leiden und Ungemach unterworfen, daß fast kein Tag von allem Uebel befreyet ist, daß

wir fast stets über die Schwachheiten und Gebrechlichkeiten unsrer Leibeshütte seufzen müssen, daß fast ein Schmerz auf den andern folget; aber der Leib, den der HErr an jenem Tage erwecken wird, soll von keinem Schmerzen, von keiner Schwachheit und Ungemach geplaget werden, alle Peinen sollen weit von demselben entfernet bleiben, was nicht verweslich ist, kan auch keine Schmerzen mehr fühlen. Ist der Leib, welcher unsrer Seele in dem irdischen Leben zur Wohnung gedienet, von solcher Art gewesen, daß er die Seele öfters an ihren Verrichtungen gehindert, daß er ihren Verstand in vielen Stücken umnebelt, daß er ihre Neigungen in Unordnung gebracht, und die süsse Ruhe derselben gestöret hat, so wird hingegen derjenige Leib, den uns der HErr in der Auferstehung aus dem jetzigen aufbauen wird, nicht mehr aus einer so dichten und groben Materie bestehen, er wird die Seele weder verfinstern, noch dieselbe in der Ordnung ihrer Würkungen stören; es wird nicht mehr ein irdischer, sondern ein geistlicher und himmlischer, ein von der groben Materie gereinigter, von allem was in diesem Leben an demselben beschwerlich gewesen, befreyeter, zu geschwinden Bewegungen bequemer Leib seyn, der des Essens, Trinkens und Schlafens nicht mehr wird nöthig haben; es wird ein solcher Leib seyn, wie Moses und Elias hatten, da sie auf dem Berge der Verklärung mit dem HErrn redeten; ein verklärter Leib, wie die heiligen

Engel

Engel hatten, so oft sie in sichtbarer Gestalt auf Erde erschienen sind.

Aber wozu dienet es, den Beweisgrund dieser Wahrheit weit herzuholen; niemand, der sich zur Christlichen Religion bekennet, wird dieselbe in Zweifel ziehen können. Ihr wisset, sagt der Apostel, daß auf dem Erdboden zwey Stammväter gewesen sind, der einte des irdischen und natürlichen, der andere aber des geistlichen und ewigen Lebens. Der erste Mensch ist Adam, welcher, nach dem Zeugniß Mosis, von GOtt zu einem sinnlichen Leben erschaffen worden, der darum auch einen solchen Leib hatte, wie zu einem solchen Leben erfodert ward. In so fern wir nun von demselben herkommen und seine Kinder sind, müssen wir auch in diesem Stücke eine Aehnlichkeit mit demselben haben, daß wir eines sinnlichen und irdischen Leibes theilhaftig werden, der aus eben demselben Stoffe bestehet, wie der Leib des Stammvaters geartet war; denn Adam mußte auch in diesem Stücke Kinder nach seinem Bilde und nach seinem Gleichniß erzeugen. Der Stammvater aber des geistlichen Lebens ist JEsus Christus, dieser hat einen Leib, der von einer ganz andern Art ist, weil er ihn nicht um des irdischen und natürlichen Lebens willen angenommen; er hat einen Leib, der nicht die Unvollkommenheiten und Schwachheiten an sich hat, die der erste Mensch an sich gehabt; er hat einen Leib, der die Quelle seines Lebens in sich selber hat, der keiner äusserlichen und fremden Mittel

bedarf,

bedarf, sich selbst zu erhalten; der also viel vollkommener ist, als der Leib Adams war; der zwar um unsertwillen den Tod schmeken mußte, aber vor der Verwesung bewahret, und zu einem unauflöslichen Leben hindurchgedrungen ist. Sind nun die Gläubigen geistliche Kinder des andern Adams, werden sie geistlicher Weise von ihm erzeuget, und des Lebens, das in ihm ist, theilhaftig gemachet, sind sie seine Glieder, so können sie ihm auch dem Leibe nach nicht unähnlich bleiben, sie müssen Fleisch von seinem Fleische, und Bein von seinen Beinen werden. Hat er dem Leibe nach einen höhern und edlern Ursprung gehabt, war sein Leib ein himmlischer und geistlicher Leib, so werden auch die Leiber derjenigen geartet seyn, welche mit ihm durch den Glauben einverleibet worden, und durch ihn zu einem geistlichen und himmlischen Leben wiedergeboren in ein ganz neues Wesen versetzet werden.

Wir sind Kinder sowohl Adams als Christi. Adams nach der fleischlichen Geburt, Christi aber durch den Glauben und durch die Geburt von oben herab. Wir sind des erstern Natur in diesem irdischen Leben theilhaftig, da wir einen schweren und verweslichen Leib haben, wie Adam unser Stammvater gehabt hat. Und wir werden der Natur unsers geistlichen Vaters, der uns zu einem neuen Leben wiedergebohren hat, auch dem Leibe nach, in jener Welt theilhaftig werden, da wir nach seinem Bilde einen geistlichen

lichen und himmlischen Leib bekommen werden.

Wir schliessen hieraus, daß unsre Leiber bey ihrer Auferstehung ganz andere Eigenschaften haben werden, daß ihre Schwachheiten in dem Grabe werden zurück bleiben, daß dieser irdische und unvollkommene Leib, der aus verweslichem Fleisch und Blute bestehet, nicht in das Reich GOttes eingehen werde, weil daselbst keine Schwachheit, keine Unvollkommenheit und keine Sünde mehr Statt haben wird. Dort wird nichts mehr als Unsterblichkeit, Beständigkeit und Vollkommenheit Platz haben, alles was uns in diesem Leben betrübet und beschwerlich gewesen, wird abgeschaffet seyn. Schluß.

§. LXIII.

So viel haben wir von der Beschaffenheit der Auferstehung unsrer Leiber zu sagen gehabt. Jetzt ist es um die Möglichkeit derselben zu thun. Diejenigen, welche alles, was geschehen soll, nur nach ihrem Verstande und an ihren Kräften abmessen, bringen solche Zweifel und Schwierigkeiten wider die Auferstehung der Todten vor, daß sie dadurch ihre kindische Begriffe von der Grösse des göttlichen Verstandes und von seiner unendlichen Allmacht verrathen. Wie sollte es möglich seyn, geben sie vor, daß so viel Millionen Leiber, welche seit der Schöpfung aller Dinge in Staub und Asche verwandelt worden, deren Moder durch den Wind und Regen auf dem ganzen Erdboden Die Möglichkeit der Auferstehung wird gezeiget.

Was man wider die Möglichkeit der Auferstehung einwerfe.

boden zerstreuet und gar den Pflanzen wiederum zu ihrem Wachsthum gedient, die Leiber, welche in das Meer gefallen, und den Fischen zur Nahrung gedienet, die Leiber, welche von den wilden Thieren zerrissen und gefressen, oder gar von den Menschen zu ihrer eigenen Speise gebrauchet worden, die Leiber, welche man zu Rauch und Asche verbrannt, die Leiber, welche schon so manchmal in die Substanz anderer Dinge verwandelt worden; wie sollten die Theile dieser Leiber, sagt man, wieder können gesammlet und ein jedes Stäubgen an seinen Ort gebracht werden? Wie sollte eine so grosse Vermischung aller Dinge wieder können von einander gesöndert und nach einer so grossen Verwandlung einem jeden seine Substanz wieder gegeben werden?

Antwort auf diese Einwürfe.

Dieß alles beweiset nichts anders, als daß die Auferweckung der Todten ein Werk der göttlichen Allmacht seye, welches derowegen den eingeschränkten Verstand und die Kräfte der Geschöpfe übersteiget. Wir gestehen freylich, daß es nicht so schwer sey, einen Menschen bald nachdem er gestorben, wieder aufzuerwecken, obwohl auch dieß nicht anders als durch eine göttliche Kraft geschehen könnte, als so viel Millionen Leibern, mit welchen die größten Veränderungen und Verwandelungen vorgegangen, das Leben und Wesen wieder zu geben. Doch wir werden bald zeigen, daß auch dieß nicht unmöglich sey.

Was

Was unmöglich ist, ist entweder schlechterdings und in sich selbst, oder es ist unter gewissen Bedingen unmöglich. Sollte derowegen die Auferstehung der Todten unmöglich seyn, so müßte sie entweder etwas widersprechendes in sich fassen, oder sie müßte nur unter gewissen Bedingen unmöglich seyn; nämlich, entweder weil GOtt weder könnte noch wollte, oder weil dieß Werk mit den übrigen Wahrheiten der Religion und mit den übrigen Werken GOttes nicht bestehen könnte.

Es wird 1.) erwiesen, daß die Auferstehung nicht schlechterdings unmöglich sey.

Die Auferstehung kan 1.) schlechterdings und in sich selbst nicht unmöglich seyn. Wir finden gar nichts widersprechendes darinn, daß die Theile, aus welchen eine künstliche Maschine zusammengesetzet gewesen, hernach aber von einander abgesöndert und zergliedert worden, wieder können mit einander vereiniget, und in die vorhergehende Ordnung gebracht werden, daß dadurch die Maschine wieder ihr voriges Wesen und Bewegung bekömmt. Wir haben in der Welt das Exempel so vieler Künstler, welche die durch einen Zufall zerstreueten und zergliederten Theile einer Maschine, wiederum zusammensetzen können, obwohl ihre Ordnung ganz verwirret worden; die künstlichste Verbindung und Verhältniß aller Theile wird wiederum hergestellet; ein jedes Stück thut wieder seine Verrichtung; die Absicht des ganzen Werks wird auf ein neues vollkommen erreichet. Der Leib des Menschen ist nichts anders als eine künstliche Maschine, welche die Würkung

kung der Natur durch die Kraft des Schöpfers hervorgebracht. Durch den Tod wird sie in diejenigen Theile aufgelöset, aus welchen sie in ihrem Anfange und Wachsthum zusammengesetzet worden; sollte es denn unmöglich seyn, daß dasjenige, was durch die Verwesung von einander gesöndert worden, wieder mit einander vereiniget, und in die Ordnung gebracht würde? So wenig der erste Ursprung und der Wachsthum des menschlichen Leibes in diesem Leben unmöglich war, eben so wenig kan es unmöglich seyn, daß nach diesem Leben aus dem Staub und aus der Asche des aufgelösten Leibes ein neuer Leib entstehe.

Sie ist 2.) auch nicht unter gewissen Bedingen unmöglich. Weder von Seite GOttes.

Dieß göttliche Werk kan auch unter den erforderlichen Bedingen nicht unmöglich seyn. Es ist 1.) von Seite GOttes nichts, das die Auferstehung unsrer Leiber hindern könnte. Wir mögen unsre Gedanken auf den göttlichen Verstand, oder auf seine Weisheit, oder auf die Grösse seiner Macht, oder auf seine Gerechtigkeit richten, so finden wir allenthalben nichts in GOtt, welches dieses Werk unmöglich machen sollte.

In Ansehung seiner Allwissenheit.

Sehen wir auf den göttlichen Verstand, so hat derselbe einen solchen Umfang, daß er sich alles mögliche, es mag würklich seyn oder nicht seyn, auf einmal auf das allerdeutlichste vorstellet. Er erkennet alles in der ganzen Welt nach den allerkleinsten Theilen, aus welchen alle Körper zusammengesetzet sind, er stellet sich die allerkleinsten

Elemen-

Elemente insbesondere vor, aus welchen die ganze Welt nach allen ihren Theilen bestehet. Ist etwas aufgelöset und zertheilet worden, so ist vor seinen allsehenden Augen nicht verborgen, wo ein jedes Theilgen hingekommen; er weiß, zu welchem Cörper ein jedes Stäubgen gehöret hat. Ein verständiger Baumeister kennet alle Theile, welche zu einem Gebäude gehören; würde man ein Haus niederreissen, und alle die Theile, aus welchen es aufgebauet worden, mit einander vermischen, so wüßte der Werkmeister dennoch alles wiederum an seinen Ort zu bringen, und eine andere Wohnung daraus zu bereiten. Man mag die Stück von einem Uhrwerke von einander absöndern, und dieselben in die gröste Unordnung bringen, so weiß doch der Künstler, wohin ein jedes gehöret, er weiß alles wiederum in seine Ordnung zu bringen. Sollte denn GOtt, dessen Verstand unendlich ist, der das ganze erstaunlich grosse Weltgebäude in seine schöne Ordnung gebracht, der alles in dem kleinsten und in dem gröstem kennet, sollte dieser, sage ich, das, was zerrüttet, getrennet und von einander abgesöndert worden, nicht wiederum können mit einander vereinigen? Warum sollte der Urheber der ganzen Welt weniger ausrichten können, als ein geringer Künstler in derselben, der doch seiner Hände Werk ist. Der Künstler kan das, was er selber gemachet hat, wieder erneuern und ausbessern, wann etwas daran gemangelt; er weß, welches Stück

daran fehlet; er weiß, wohin ein jeder Theil gehöret; und GOtt sollte in Ansehung seiner Hände Werk nicht eben dasselbe zu thun wissen.

In Ansehung seiner Weisheit.

Sehen wir auf die göttliche Weisheit, so kan die Auferweckung unsers Leibes auch in Ansehung dieser Eigenschaft GOttes nicht unmöglich seyn. Der grosse Schöpfer aller Dinge hat durch seine unendliche Weisheit alles in der Welt mit einander verknüpfet, daß in derselben alles voll Mittel und voll Absichten ist, und daß zuletzt alles zu einem allgemeinen Endzweck übereinstimmet. Er weiß durch diese Weisheit auch diejenigen Dinge, welche uns geringe und schlecht zu seyn scheinen, so zu ordnen, daß sie zu einem gewissen Endzweck dienen; ja es ist nichts in der ganzen Welt, auch das, was in unsern Augen klein und verächtlich, welches die göttliche Weisheit nicht zu seinem Gebrauche anwenden kan. Sollte denn diese Eigenschaft unsers grossen Schöpfers nicht zureichend seyn, die Theile, aus welchen der menschliche Leib bestanden, wiederum zu ihrem Endzweck zu gebrauchen, und dieselben nochmals zu einer Wohnung eines vernünftigen Geistes zu machen, damit er als das höchste Gut auf ein neues dadurch verherrlichet würde.

Wie auch seiner Allmacht.

Wenden wir unsere Augen auf die göttliche Allmacht, so ist auch diese nicht verkürzet, daß sie ein altes zerfallenes Gebäude nicht wieder aufrichten könne. Was war

das

das grosse Welt-All an dem ersten Tage der Schöpfung? Nichts anders, als eine vermischte unordentliche Materie, ein fürchterliches Chaos, eine finstere Tiefe, welche wüst und leer war. Dazu ward die unendliche Allmacht des grossen Schöpfers erfodert, alles in seine Ordnung zu bringen, und die Welt zu einem Spiegel seiner Eigenschaften zu machen. Sollte diese grosse Welt wieder zu Trümmern gehen, sollte alles wieder mit einander vermischet werden, sollte nichts als ein finsterer Abgrund übrig bleiben, so ist kein Zweifel, daß eben der Schöpfer das Vermögen hätte, alles wieder herzustellen, welcher ursprünglich diese schöne Welt geschaffen, und zu einem Spiegel seiner ewigen Macht und Weisheit gemachet hatte. Was war Adam vor seiner Bildung? Nichts anders, als ein ungestalter lebloser Erdenkloß. Hätten wir diese ungebildete und lebloße Materie sehen können, aus welcher wir alle unsern Ursprung bekommen, so hätten wir wohl nichts weniger gedacht, wir hätten nichts weniger begreifen können, als daß ein so fürtreffliches Geschöpfe aus demselben sollte geschaffen, belebet und beseelet werden, welches der Stammvater des ganzen menschlichen Geschlechts seyn würde. Sollte denn nicht eben dieser Schöpfer, welcher den Adam aus einem nichtigen Klosse Leimen gebildet, mächtig genug seyn, unser Leibeshütten aus dem Staube, in welchen sie zerfallen, wieder aufzubauen? Sollte nicht eben dasselbe All-

macht-Wort, welches in der ersten Schöpfung alles in seiner Vollkommenheit dargestellet, auch bey der Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde eben so kräftig seyn?

Daß die Auferstehung der Todten auch durch die Moral-Eigenschaften GOttes, nämlich durch seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie auch durch seine Güte und Barmherzigkeit möglich sey, werden wir in dem folgenden zeigen, da wir die Wahrscheinlichkeit der Auferstehung erweisen werden.

Die Lehre von der Auferstehung streitet auch wider keine Wahrheit der Religion.

Da aber GOtt nichts thut, als in der Absicht auf alle seine Eigenschaften, und auf alle seine Werke, so müssen wir nun auch zeigen, daß die Auferweckung der Todten auch nicht wider die übrigen Wahrheiten der Religion, noch wider die weise Einrichtung aller Werke GOttes streite.

Was 1.) die übrigen Wahrheiten der Christlichen Religion betrift, wird man keine finden können, deren die Lehre von der Auferstehung der Todten widerspreche. Alles stimmet auf das genaueste mit einander überein. Ist JEsus die vollkommene Ursache unserer Seligkeit, so muß auch dieß wahr seyn, daß er uns nach Leib und Seele selig machen werde. Ist JEsus von den Todten auferstanden, so werden auch wir auferstehen. Hat er beyde theuer erkauft, unsern Leib und unsern Geist, sind sie beyde GOttes Eigenthum, so wird auch unser

Leib

Leib vor einer ewigen Zerstörung erhalten werden. Ist unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes, sollen wir nicht nur von der Befleckung des Geistes, sondern auch des Fleisches gereiniget werden, so wird dermaleinst auch unser Leib verherrlichet werden. Diese und dergleichen Wahrheiten, wie wir hernach mit mehrerm zeigen werden, sind so genau mit einander verknüpfet, daß eine der andern nicht nur nicht widerspricht, sondern daß vielmehr die Lehre von der Auferstehung der Todten fast aus allen Lehrsätzen der Christlichen Religion herfliesset, und auf dieselben gegründet ist.

Was 2.) das Verhältniß dieses Werks der göttlichen Allmacht mit den übrigen Werken GOttes, oder mit der weisen Verknüpfung aller Dinge betrift, kan man keineswegs vorgeben, daß die Möglichkeit der Auferstehung unserer Leiber wider dieselben streite. Wollte man dieß behaupten, so müßte man darthun, daß die Lebendigmachung unserer Leiber der göttlichen Absicht nicht gemäß seye; man müßte erweisen, daß dieselbe wider dasjenige streite, was GOtt in allen seinen Werken suchet, und daß die göttlichen Eigenschaften keineswegs dadurch können verkläret werden. Kan man aber mit nichten darthun, daß GOtt durch die Auferweckung unserer Leiber nicht verherrlichet werde, so kan man auch mit keinem Recht vorgeben, daß die allgemeine Auferstehung nicht mit der weisen Verknüpfung aller Dinge übereinstimme. Was

Sie ist auch in der Absicht auf die übrigen Werke GOttes nicht unmöglich.

zur Erreichung der letzten allgemeinen Absicht zielet, das kan derselben nicht widersprechen, was aber nicht wider dieselbe streitet, das kan auch nicht als etwas verworfen werden, welches den übrigen Werken der weisen Vorsehung zuwider sey, und mit der weisen Einrichtung aller Dinge nicht übereinstimme. Man findet derowegen auch in den übrigen Werken GOttes keinen Grund, die Auferstehung als etwas unmögliches zu verwerfen, weil sie eben dieselbe Absicht hat, zu welcher alle Werke des Schöpfers, Erhalters, Regierers und Seligmachers zielen.

§. XLIV.

Die Möglichkeit der Auferstehung wird ferner aus der Vergleichung derselben mit andern Dingen, die täglich geschehen, erwiesen.

Man pfleget öfters die Möglichkeit einer Sache noch auf eine andere Art zu erweisen; man vergleichet nämlich solche Dinge, deren Möglichkeit aus der Erfahrung bekannt ist, die uns sonsten eben so unmöglich scheinen, mit demjenigen, um dessen Möglichkeit es zu thun ist, und man machet folgenden Schluß: Ist dieß oder jenes möglich, so muß auch dasjenige möglich seyn, dessen Möglichkeit soll erwiesen werden. Nun aber lehret uns die Erfahrung, daß jenes möglich sey, welches wir ohne seine Würklichkeit für eben so unmöglich hielten, hiemit muß auch das andere möglich seyn, dessen Möglichkeit soll erwiesen werden. Man schliesset also die Möglichkeit des einten aus der Möglichkeit des andern. Man behauptet, weil man die Möglichkeit des einten nicht

nicht läugnen könne, da uns die Erfahrung lehret, daß es würklich sey, so könne man die Möglichkeit des andern auch nicht läugnen, weil das einte nach unsern Begriffen eben so unmöglich als das andere ist.

Auf gleiche Weise kan man auch die Möglichkeit der Auferstehung der Todten erweisen. Man kan dieselbe mit andern Werken GOttes, die würklich, und daher auch möglich sind, vergleichen, man kan den Schluß von dem einten auf das andere machen, und sagen: Ist dieß oder jenes, das wir ohne die Erfahrung für unmöglich, ja für eben so unmöglich, als die Auferstehung der Todten hielten, dennoch möglich, so muß die Auferstehung der Todten möglich seyn.

Wir wollen hier nicht zu der unmittelbaren Würkung der göttlichen Allmacht hinaufsteigen, wir wollen nur bey denjenigen Kräften und Würkungen stehen bleiben, welche der Schöpfer in die Natur geleget hat; wir wollen hernach den Schluß von den Kräften der Natur auf die unmittelbare Allmacht GOttes machen; wir wollen die Folge daraus ziehen: Ist dieß oder jenes durch die blossen Kräfte der Natur möglich, was muß denn nicht durch die göttliche Allmacht selbst möglich seyn.

Betrachten wir die Würkungen der Natur etwas genauer, wie dieselbe mit einem unerschöpflichen Vorrath und Trieb alles, was wir sehen, hervor bringet, durch die Kräfte, welche der Schöpfer derselben einge-

schaffen; wie immer eines aus dem andern, immer mit neuen Kräften, herrühret und erzeuget wird, so werden wir darüber erstaunen, und die grosse Macht des Urhebers der Natur bewundern müssen.

Vergleichung der Auferstehung mit dem Frühling und Sommer, so auf den Winter folget.

Im Winter scheinet auf dem Erdboden alles tod und erstorben zu seyn, die Natur trauret gleichsam, es scheinet ohne die Erfahrung keine Hofnung zu einem grünenden und blühenden Frühling, noch zu einem Fruchtbringenden Sommer und Herbst zu seyn. Alles ist von Kälte hart und erstarret, wenn die Sonne in den kürzesten Tagen von uns gewichen ist; die Erde ist wegen der strengen Kälte unfruchtbar; das Gras scheinet bis auf die Wurzel verdorret zu seyn, es ist keine Kraft zum Wachsthum vorhanden; die Bäume stehen etwelche Monathe nacket; da ist weder Blüthe, noch Blätter, noch Früchte vorhanden; sie stehen von allem ihrem Zierrathe entblösset; es scheinet, als hätten sie alle Kraft verlohren, neue Früchte hervorzubringen; das Getreyde, so vor der einbrechenden Kälte gesäet worden, liegt in einem hart gefrornen Boden wie erstorben, daß es nach dem äusserlichen keinen Anschein hat, daß den Menschen ihre Nahrung daraus hervor wachsen werde. Wir sind durch die Erfahrung gewohnt, daß auf den frostigen Winter der liebliche Frühling, und auf diesen der angenehme Sommer und Herbst folge. Wir wissen es aus der Erfahrung, daß die Wärme wiederum alles belebet, erquicket, grünend und fruchtbar

machet;

machet; daß das Kraut und Grase wieder aus der Erde hervor wächst, daß die Bäume wieder ausschlagen, blühen und Früchte bringen, daß das Getreyde und alle Erd-Früchte zu ihrer Zeitigung kommen, daß hiemit in den Ländern alles wird erneuert werden, in welchen kurz zuvor noch alles tod und erstorben gewesen. Dieß alles sehen wir durch die Erfahrung vorher. Wir sind es so sehr gewohnt, daß wir uns nicht einmal darüber verwundern.

Aber stellen wir uns eine Zeitlang vor, wir seyen ganz neu auf dem Erdboden; wir seyen mitten in dem kältesten Winter in einem Lande entstanden, da alles mit Schnee bedecket, oder sonsten gefroren ist: Wir haben noch gar keine Erfahrung in der Welt, aber doch einen reifen Verstand und Beurtheilungs-Kraft dabey: Wir haben weder Frühling, noch Sommer, noch Herbst erlebet. Wir haben die Erde noch nie anders, als gefroren oder mit Schnee bedecket, gesehen: Und jemand sagte uns, dieß alles werde in etwelchen Monathen ganz anders werden: Alles werde eine ganz andere Gestalt gewinnen: Die Felder, die jetzt entweder erstorben scheinen, oder mit Schnee bedecket sind, werden Gras, Kräuter und Getreyde zur Speise der Menschen und des Viehes hervorbringen: Die Bäume werden grünen und Früchte tragen: Alles werde erneuert und belebet werden. Würde es uns nicht scheinen, als sagte man uns Träume daher? Würden wir uns eine so erstaun-

liche Veränderung einbilden können? Würden wir, ohne die Erfahrung, eine solche Erneuerung nicht für unmöglich halten? Wir würden es schwerlich glauben können, wenn es uns nicht jemand versicherte, an dessen Wahrheit zu zweifeln wir keine Ursache haben.

Ich vergleiche das gegenwärtige Leben mit einem Winter. Alles ist in demselben noch geistlicher und leiblicher Weise erstorben. Wir sind als in einem kalten Mitternacht-Lande noch gar weit von der göttlichen Sonne, als der Quelle alles geistlichen Lichts und Lebens, aller Freude, Vergnügens und fruchtbringenden Wärme entfernet. Es ist hier die Zeit und der Ort alles Jammers, alles Elends und Krankheiten. Es ist nicht die Zeit der Erquickung, der Freude und der Wonne in dem heiligen Geiste. Wir sehen, daß zuletzt der Tod alles hinwegraft. Unsere Leiber werden in die Erde begraben. Es scheinet dem Aeusserlichen nach, als wäre die Hofnung glückseligerer Zeiten, die Hofnung der Erneuerung, und eines lieblichen Frühlings und Sommers verschwunden. Wir wissen es noch nicht aus der Erfahrung, daß sich die ganze Natur auf den Winter dieses Lebens erneuere, und daß der angenehme Frühling des ewigen Lebens darauf folge, darum deucht es uns fast unmöglich zu seyn. Läßt uns GOtt schon die Verheissung davon thun: Die erstorbene Natur des Menschen werde ganz wiederum erneuert werden:

den: Das gegenwärtige Leben seye nicht die Zeit der wahren Glückseligkeit: Die Leiber, die wir tod sehen in die Erde legen, werden wiederum auferwecket werden, und zu einem vollkommenern Leben gelangen: Das Alte werde vergehen, es werde alles neu werden, so kömmt es uns fast unglaublich vor. Und warum dieß? Gewißlich aus keiner andern Ursache, als weil wir es noch nicht aus der Erfahrung wissen. Es deucht uns fast unmöglich, weil es noch nicht würklich ist.

Warum hoffen wir den Winter hindurch: Es werde nicht alles so erstorben bleiben: Es werde bald eine grosse Veränderung und Erneuerung in der Natur vorgehen? Unsere gewisse Hofnung ist auf die Erfahrung gegründet. Wir zweifeln nicht, daß es möglich sey, weil wir schon zum öftern gesehen, daß es in der That so ist. Die allgemeine Auferstehung der Todten, wodurch die ganze Natur wird erneuert werden, ist nicht unmöglicher, als die Ankunft des lieblichen Frühlings und Sommers auf den kalten Winter. Erkenneten wir das einte so wohl als das andere aus der Erfahrung, so würde es uns auch gleich möglich vorkommen. Es würden uns bey dem einten eben so wenig Zweifel als bey dem andern aufstossen. Wir würden eben so leicht begreifen, daß durch eine allgemeine Auferstehung die ganze Natur könne erneuert werden, als es uns begreiflich ist, daß dieß alle Frühling nur zum Theil geschehe.

Wir

Vergleichung der Auferstehung, oder ihrer Möglichkeit, mit dem Saamen, aus welchem die gröſten Bäume und Pflanzen hervor wachsen.

Wir wollen eine andere Vergleichung zwischen gleich möglichen Dingen machen. Wir wollen uns in Ansehung der Würkungen der Natur wiederum ganz unerfahren und unerkannt anstellen. Wir wollen uns eine Zeitlang einbilden, wir seyen ganz neu auf dem Erdboden, wir haben noch nichts von allem gesehen, was täglich auf demselben zu geschehen pfleget. Wie würde es uns in diesem Falle vorkommen, wenn uns jemand die gröſten fruchttragende Bäume, die gröſten Tannen- und Eich-Bäume zeigte, oder wenn er uns einen Garten wiese, in welchem die schönsten Blumen prangeten, oder wenn er uns auf die gröſten Felder führete, da eine grosse Menge Korn oder Weitzen stühnde, welcher bald zeitig zur Ernde ist. Und man wiese uns hernach statt des Eichbaums eine dürre Eichel, die nicht gröſſer als der förderste Theil unsers Fingers ist, man sagte uns, wenn man dieselbe in die Erde lege, so werde nach einer gewissen Zeit ein eben so grosser Baum daraus werden, als andere von gleicher Art sind. Oder man legte uns ein kleines Kernchen aus einem Tannenzapfen dar, man gäbe uns vor, aus einem solchen seyen die gröſten Tannenbäume entstanden, sie seyen in ihrem ersten Ursprunge alle nichts anders gewesen. Oder man zeigte uns das Kernchen aus einem Apfel oder aus einer Birn, welches nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Baume hat, und man sagte uns, in dreyßig oder vierzig Jahren würde der gröſte Baum daraus

aus gewachsen seyn, wenn man es nur in die fruchtbare Erde verscharrete. Und wie klein und ungestaltet ist der Saame, aus welchem die schönsten Blumen hervor wachsen? Wie wenig Aehnlichkeit hat doch ein dürres Korn mit der fruchtbringenden Pflanze, welche inner einem Jahre aus demselben erzeuget wird? Wie ungläublich, ja unmöglich würde uns diese erstaunliche Veränderung, so durch den Ursprung und Wachsthum der Pflanzen geschiehet, vorkommen, wenn wir noch nichts davon aus der Erfahrung wüßten? Derjenige, so uns dieß vorgäbe, würde kaum Glauben bey uns finden, weil wir die Weise nicht begreifen können, wie dieß geschehen soll. Jetzt da es uns die Erfahrung täglich lehret, achten die wenigsten darauf; man siehet es fast insgemein als etwas an, welches so verwunderswürdig nicht sey; man ist ganz unverständig dabey, man bewundert die erstaunlichen Würkungen der Natur nicht, da es uns doch unmöglich scheinen würde, wenn nicht die so oft wiederholete Erfahrung täglich einen überzeugenden Beweishum davon gäbe, daß es möglich sey.

Sollte die Auferweckung unserer Leiber in Ansehung des Urhebers der Natur unmöglicher, als die Hervorbringung der grösten Bäume und Pflanzen seyn, welche durch die Würkung der Natur aus dem kleinsten Saamen entstehen? Ohne die Allmacht des Schöpfers ist freylich das einte eben so unmöglich als das andere. Und ohne die Erfahrung

fahrung würde uns beydes gleich unmöglich vorkommen, weil wir das einte eben so wenig als das andere begreifen können.

Wir Menschen haben fast insgemein diesen Fehler, daß wir zu viel von der Grösse unsers Verstandes halten, daß wir uns einbilden, dasjenige könne nicht seyn, welches wir nicht begreifen können. Doch lehret uns die Erfahrung täglich, es geschehen viele Dinge, obwohl wir unmöglich erklären können, wie sie geschehen. Alles, was wir vor uns sehen, alles, was sich in der Natur zuträgt, alle Würkungen derselben dünkten uns unmöglich, wenn wir nicht durch ihre Würklichkeit, und hiemit durch die Erfahrung von ihrer Möglichkeit wären überzeuget worden.

Vergleichung mit der Möglichkeit der Erzeugung der lebendigen Geschöpfe.

Betrachten wir neben dieser Erzeugung und Wachsthume der Pflanzen auch den Ursprung aller lebendigen Geschöpfe auf dem Erdboden, es seyen vernünftige oder unvernünftige, es seyen Menschen oder Thiere, so werden wir wegen unserm eingeschränkten Verstande etwas eben so unbegreifliches darinn finden, als wir in der Auferwekung unserer Leiber wahrzunehmen meynen. Woraus werden die lebendigen Geschöpfe erzeuget? Es ist nichts anders, als ein sehr kleines Ey, welches von Anfange wegen seiner Kleinigkeit nicht einmal könnte gesehen werden, bis es zu einer gewissen Grösse gelanget, und hernach fruchtbar und wachsend gemachet wird. Wäre die Erzeugung

gung aller lebendigen Geschöpfe nicht aus der Erfahrung bekannt, so würde man es für unmüglich halten, daß die Leiber der Menschen und der Thiere auf diejenige Weise entstehen könnten, wie es die Erfahrung aller Zeiten lehret. Wie sollten wir denn zweifeln können, daß derjenige Schöpfer, der unsern Leibern einen solchen uns unbegreiflichen Ursprung gegeben, dieselben zu seiner Zeit nicht auch wieder erneuern, und lebendig machen könne?

Hätte ein Kind in Mutterleibe deutliche Begriffe von seinem gegenwärtigen Zustande; wäre das Vermögen seines Verstandes so reif, daß es gewisse Ueberlegungen bey sich machen könnte, so würde es sich doch nimmer einbilden können, daß eine so grosse Veränderung mit ihm vorgehen werde, als würklich durch die Geburth geschiehet; es würde es für unmöglich halten, daß es aus einem so finstern Orte in die schöne und sichtbare Welt würde versetzet werden, da es ganz andere Vorwürfe seiner Erkenntniß, und ganz andere Vorstellungen haben, da es einen ganz andern Wohnort beziehen, und eine ganz andere Lebensart annehmen würde, da die Eigenschaften und Vollkommenheiten seines Leibes, und das Vermögen seiner Seele ungemein würde vermehret werden. Es kan keinen Begrif von diesem Zustande haben, darum würde es denselben auch für unmöglich halten. So groß der Unterscheid zwischen dem Zustande eines Kindes in Mutterleibe, und dem Zustande

eines

eines erwachsenen Menschen in diesem Leben ist, eben so groß muß auch der Unterschied zwischen unserm Zustande in dem jetzigen Leben, und dem Zustande in jenem Leben seyn. So wenig sich ein Kind in Mutterleibe von dem Zustande eines erwachsenen Menschen einen Begrif machen kan, so wenig es sich die Veränderung vorstellen kan, welche mit ihm vorgehen wird, eben so wenig kan es der Mensch in diesem Leben begreifen, was für eine erstaunliche Veränderung mit ihm durch den Tod und durch die Auferstehung vorgehen werde.

Wir fänden hier noch ein weites Feld der Betrachtungen, wenn uns unser Vorhaben vergönnete, weitläuftig zu seyn; wir könnten noch unzählich viele Würkungen der Natur anführen, welche uns ohne die Erfahrung unmöglich geschienen hätten. Wir machen aber nur noch diesen Schluß aus dem, was wir gesagt haben: Hat der Schöpfer so viele Kräfte in die Natur geleget, daß sie so erstaunliche Würkungen hervorbringen kan; geschieht sy vieles vermittelst der Natur, welches wir für unmöglich hielten, wenn uns nicht die Erfahrung davon überzeugete, was muß denn wohl durch die unmittelbare Kraft und Allmacht des grossen Schöpfers möglich seyn? Sollte er denen das Leben nicht wieder geben können, denen er es zuvor nur durch diejenigen Kräften gegeben, die er der Natur mitgetheilet hat. So möglich es ist, daß diejenigen, welche zuvor nicht gelebet haben, durch die

Schluß.

Wür-

Würkung der Natur lebendig geworden sind; eben so möglich muß es auch seyn, daß diejenigen durch die unmittelbare Kraft des Urhebers der Natur wieder lebendig werden, welche schon vorher gelebet haben.

§. XLV.

Die Auferstehung ist höchst wahrscheinlich.

Von der blossen Möglichkeit kan man noch nicht auf die Wahrheit einer Sache schliessen. Der Erweis der Möglichkeit dienet zu nichts anders, als daß einerseits dadurch die Zweifel zernichtet werden, welche man wider die Wahrheit vorbringet; denn alle Einwürfe wider gewisse Werke GOttes sind von der Unmöglichkeit derselben hergenommen; anderseits wird das Gemüthe der Menschen dadurch zu einer willigen Aufnahme der Wahrheit vorbereitet.

Nachdem wir derowegen bisher noch nichts anders, als die Möglichkeit der Auferstehung der Todten erwiesen; so müssen wir etwas näher zum Erweise der Wahrheit derselben schreiten. Die Gewißheit einer Wahrheit hat fürnehmlich zwo Stuffen: Es ist ein hoher Grad der Wahrscheinlichkeit, oder es ist eine festgegründete Gewißheit. So kan die Auferweckung unserer Leiber entweder nur als höchstwahrscheinlich betrachtet werden, in so fern man dieselbe nur durch das Licht der Vernunft erweislich zu machen suchet, oder sie ist gewiß, wenn man das Licht der Offenbarung zu Hülfe ziehet. Wir wollen diese zweyerley Arten der Gründe von einander söndern; wir wollen

das Wahrscheinliche von dem Gewissen unterscheiden, damit wir den Gründen nicht eine grössere Kraft zuschreiben, als sie in der That haben.

Welches aus der Vernunft erwiesen wird.

Wir wollen also aus der Vernunft erweisen, daß die allgemeine Auferstehung, deren Möglichkeit wir allbereit behauptet haben, höchst-wahrscheinlich sey, damit man hernach die völlige Gewißheit derselben, aus der geoffenbareten Gnaden-Lehre desto williger annehme.

Weil GOtt seine letzte Absicht vollkommen erreichen muß.

Wir nehmen die Gründe dieser Wahrscheinlichkeit von der Vollkommenheit der Mittel her, welche GOtt gebrauchet, die allgemeine Absicht zu erreichen, um derentwillen er die Welt erschaffen hat. Niemand kan zweifeln, GOtt wolle den letzten Endzweck seiner Werke vollkommen erreichen, er wolle darum auch die Mittel vollkommen gebrauchen, welche er selber zur Ausführung des letzten Endzwecks erwählet und bestimmet hat.

Nun ist es eine so wohl in der Vernunft, als Offenbarung gegründete Sache, daß dieß die allgemeine Absicht aller Werke GOttes, so wohl in dem Reiche der Natur, als in dem Reiche der Gnaden sey, daß er seine Eigenschaften offenbare, und daß er sich den vernünftigen Geschöpfen als das höchste Gut zu erkennen und zu geniessen gebe.

Diesen Endzweck zu erlangen, hat er nicht nur diese sichtbare und körperliche Welt erschaf-

schaffen, sondern er hat dieselbe auch zu einem Wohnorte vernünftiger Geschöpfe gemachet, damit er ihnen seine Eigenschaften durch seine Werke offenbaren, und sich ihnen als das höchste Gut könnte mittheilen, das ist, als ein solches zu erkennen und zu geniessen zu geben. Zu dem Ende hat er den Menschen erschaffen, zu dem Ende erhält und regieret er auch denselben. Liesse aber GOtt den Menschen entweder ganz, oder zum Theil zerstöret werden und verlohren gehen, so würde er das Mittel unvollkommen gebrauchen, welches er zur Erreichung der letzten allgemeinen Absicht erschaffen hat. Wir werden also einen gegründeten Schluß daraus machen, die Auferweckung unserer Leiber sey höchst-wahrscheinlich, wenn wir darthun, daß dieselbe so wohl zur Verklärung der göttlichen Eigenschaften, als zum vollkommenen Genuß des höchsten und seligsten Guts gereiche; und daß ohne die Auferstehung der Todten die Eigenschaften GOttes nicht vollkommen verherrlichet werden; und daß er sich ohne dieselbe nicht als das höchste Gut gegen die Menschen erweise.

§. XLVI.

Weil GOtt den Menschen so erschaffen, daß er mit der vernünftigen Seele einen organischen künstlich gemachten Leib vereiniget; so haben wir keine Ursache zu zweifeln, er wolle durch beyde, nämlich durch unsere Seele und durch den Leib verherrlichet wer-

Welches der Zweck der Schöpfung des Menschen sey?

Dieser Zweck wird in diesem Leben nicht erreichet, weder von unserer Seite gegen GOtt,

den. Soll dieß geschehen, so muß der Leib nicht wiederum für immer zerstöret, und in eine nichtige Erde verwandelt werden, sintemal GOtt seinen Zweck durch denselben in diesem Leben nicht vollkommen erreichet hat. Wir wissen aus der Erfahrung, mit wie vielen Unvollkommenheiten unser Leib in diesem irdischen Leben umgeben sey; wir wissen, wie unbequem wir noch sind, unsern Schöpfer und Erlöser durch denselben zu preisen; mit wie vielen Sünden und Schwachheiten ist derselbe noch behaftet? Müssen wir nicht täglich seufzen: Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leibe des Todes? Haben wir schon, vermittelst unsers Leibes und unserer äusserlichen Sinne, öfters geschmecket und empfunden, wie so lieblich und freundlich der HErr ist; haben wir schon mit unsern Augen seiner Hände Werk gesehen; haben wir schon mit unsern Ohren sein Lob gehöret; haben wir schon durch unsern Mund und Gefühle sinnliche Wollüste empfunden; so ist uns doch unser Leib öfters zur Beschwerde gewesen; wir haben um desselben willen öfters Schmerzen und Krankheiten ausgestanden; wir haben ihn stets als die nächste Ursache angesehen, warum wir den bittern Tod erdulden müssen, den wir für den König des Schreckens halten. Dieser unser finsterer, grober und vergänglicher Leib hat uns auch an dem Lobe unsers GOttes mehr gehindert, als dasselbe befördert. Wir können also nicht sagen, wir haben GOtt schon

in

in diesem Leben vollkommen, als das höchste Gut, auch an unserm Leibe genossen. Wir können nicht sagen, er sey durch unsern Leib schon in diesem Leben vollkommen verherrlichet worden. Ist aber dieß dennoch die wahre Absicht, warum GOtt unsern Leib erschaffen; so erfodert seine Weisheit, daß er denselben nicht nur durch den Tod und durch die Verwesung nicht für immer zerstören lasse, sondern daß er denselben dermaleinst mit vollkommenern Eigenschaften wieder auferwecke, durch welche er bequem gemachet werde, der göttlichen Absicht ein vollkommenes Genügen zu thun, ein Spiegel der göttlichen Eigenschaften, und ein Werkzeug seiner Ehre und Herrlichkeit zu seyn. Liesse GOtt den Leib in dem Staube der Erde für immer vermodern, so wäre derselbe ein ganz unvollkommenes Mittel gewesen, seinen Rath auszuführen, welches ja der höchsten Weisheit GOttes ganz zuwider wäre.

§. XLVII.

Noch von Seite GOttes gegen uns durch die Erweisung seiner Güte.

Eben so verhält sich die Auferweckung der Todten auch gegen die göttliche Güte und Liebe in Ansehung der Frommen, und gegen seine Gerechtigkeit in Ansehung der Gottlosen. Auch diese Eigenschaften GOttes erfodern, daß so wohl die Leiber der Gläubigen, als der Ungläubigen aus dem Todes-Staube auferwecket werden. Was 1.) die Güte und Liebe GOttes gegen die Heiligen betrift, die auf Erde sind, will sich

GOtt dem ganzen Menschen, das ist, der ganzen Person, welche aus Leib und Seele bestehet, als das höchste Gut zu geniessen geben; denn zu dem Endzwecke hat der gütige Schöpfer den Leib und die Seele mit einander vereiniget. Wozu hätte er uns einen Leib und sinnliche Empfindungen gegeben, wenn wir nicht auch durch denselben fühlen sollten, wie gütig der HErr gegen seine Geschöpfe sey? Soll die Güte des HErrn vollkommen gegen die Seinigen werden, so muß er ihr ganzes Wesen erhalten, er muß nicht den einten Theil desselben wiederum für immer zerstören, und lassen verlohren gehen. In diesem Leben dienet der Leib den Gläubigen öfters mehr zur Beschwerde, als zum Vergnügen; er ist die Ursache, daß sie öfters mit so vielen irdischen Sorgen geplaget werden, daß sie die beschwerlichste Arbeit verrichten, und im Schweisse ihres Angesichts ihr Brod essen müssen; er ist die Wohnung so vieler Schmerzen und Krankheiten, welche dem Menschen öfters sein ganzes Leben verbittern; er ist bey den Bekennern des Namens JEsu manchmal das Schlacht-Opfer gewesen, welches um des Heylands willen gepeiniget und getödet worden. Hätte denn GOtt die Leiber vieler Auserwählten nicht vergeblich erschaffen, wenn er ihnen dieselben nur zur Pein gegeben? Könnte man sagen, der ganze Mensch habe gefühlet, wie so freundlich und liebreich der HErr sey, oder GOtt habe sich dem ganzen Menschen als

das

das höchste Gut zu geniessen gegeben, wenn der elende Leib, der Leib, der so viele Bekümmernisse verursachet; der Leib der Schmerzen und Krankheiten, ja der Leib, der den Tod immer mit sich herum getragen, nach einer kurzen Lebenszeit wiederum für ewig in einen nichtigen Moder, in Staub und Asche verwandelt würde, wenn er das Land der Lebendigen nicht sehen sollte, wenn er nur zur Plage und zur Zerstörung wäre geschaffen worden? So kan es nicht seyn; GOtt muß dem Menschen erweisen, daß er sein höchstes und ewiges Gut seyn wolle. Unser GOtt ist die Güte und Liebe selber, er läßt zwar zu, daß der Leib seiner Auserwählten in dem zeitlichen Leben die traurigen Folgen der Sünden fühle, damit die Gnade und Güte des HErrn desto mächtiger und grösser erscheine, doch kan er nicht zulassen, daß seine Heiligen die Verwesung ewig sehen müssen. Er erweiset seine Güte, wenn er die Leiber derer wieder aus dem Staube der Erde auferwecket, deren Leben köstlich in seinen Augen gewesen. Er erzeiget, daß er die Güte und Liebe selber sey, wenn er den Gläubigen einen viel vollkommenern Leib giebt, als sie in diesem Leben gehabt, wenn er alle Unvollkommenheiten und Schwachheiten wegnimmet, und denselben zu einem vollkommenen Werkzeuge seiner Verherrlichung machet, wenn er denselben wiederum mit der Seele vereiniget, damit sie zu einem wahren und vollkommenen Vergnügen gebracht werde, wenn auch

der verklärte Leib von der Fülle der göttlichen Seligkeiten ganz durchflossen und durchgossen wird. Wie könnte hingegen GOtt das höchste Gut des Menschen seyn, wenn er das Werk seiner Hände zerstörete, und den Leib für ewig in sein altes Nichts zerfallen liesse?

Und durch die Offenbarung seiner Gerechtigkeit.

So gütig unser Schöpfer und Erlöser gegen seine Geschöpfe ist, so gerecht ist er auch gegen dieselben. Wie sollte seine Gerechtigkeit diejenigen unbelohnet lassen, welche ihm ihre Leiber in dem jetzigen Leben dargestellet zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig gewesen, und die ihm also einen vernünftigen Gottesdienst geleistet? Der Leib, welcher seinen Schöpfer und Heyland gepreiset, muß es eben so wohl, als die Seele erfahren, daß sich GOtt nicht vergeblich suchen lasse, sondern daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter sey. Der Leib, welchen der Heyland mit seinem eigenen Blut erkaufet, muß die Früchte seiner Erlösung geniessen, sonst hätte der Sohn GOttes das Lösegeld vergeblich bezahlet. Der Leib, welcher um der Ehre GOttes, und um des Namens des Heylands willen zu einem Schlacht-Opfer gemachet worden, kan ja nicht ewig verlohren gehen, sonst müßte GOtt aufhören ein gerechter Richter zu seyn; er könnte nicht mehr als das höchste Gut erkannt werden; er zeigte, daß es ihm gleichgültig sey, ob man ihn fürchte und ihm diene, oder nicht.

Eben

Eben diese Gerechtigkeit kan sich auch nicht gleichgültig gegen die Gottlosen erweisen. Sollten die Leiber derer nicht zur Strafe auferwecket werden, welche ihre Glieder in diesem Leben nur zur Sünde, zur Geilheit, zur Wollust und Eitelkeit mißbrauchet, welche in allem wider die göttliche Absicht gehandelt, und sein heiliges Gesetz übertretten haben? Sollten diese nicht empfinden, daß GOtt einen unendlichen Abscheu gegen die Sünde habe, daß er das Böse nicht könne ungestraft lassen, daß er einen Unterschied zwischen seinen Dienern und Verächtern machen müsse? Hat aber GOtt die Offenbarung seiner Gerechtigkeit auf jene Welt aufgesparet; vollführet er seine Gerichte in diesem Leben nicht, so muß es ja nach demselben geschehen; sein gerechtes Gericht muß in dem künftigen Leben geoffenbaret werden, darum müssen die einten, kraft der unveränderlichen Gerechtigkeit GOttes, auferwecket werden zur Auferstehung des Lebens, die andern aber zur Auferstehung des Gerichts.

§. XLVIII.

Alle Wege GOttes müssen dermaleinst vor den Augen der Menschen gerechtfertiget werden; dieß geschiehet insbesondere auch durch die Auferweckung der Todten, durch welche GOtt seine Weisheit, seine Güte und seine Gerechtigkeit auf eine solche Weise rechtfertigen wird, daß aller Welt Mund verstopfet werde. Er verkläret aber eben

Ohne die Auferweckung der Todten würden auch die Wege des HErrn nicht gerechtfertiget.

Es bliebe auch vieles von seiner Allwissenheit und Allmacht verborgen.

dadurch auch seine übrigen Eigenschaften, insonderheit seine Allwissenheit und Allmacht. Seine Allwissenheit, weil er durch die Auferweckung eben derselben Leiber zeiget, daß nichts vor seinen allsehenden Augen verborgen sey, daß er die allerkleinsten Theilgen kenne, sie mögen von einander abgesöndert, zerstreuet und vermischet seyn, so sehr sie immer wollen. Und sollte der Staub von einem menschlichen Cörper auf dem ganzen Erdboden zerstreuet seyn, so weiß doch GOtt, wo ein jedes Stäubgen zu finden ist. Der unendliche GOtt, der sich alles in der ganzen Welt auf einmal auf das allerdeutlichste vorstellet, offenbaret diesen seinen unendlichen Verstand am allermeisten, wenn er die unzählich viel Millionen, Billionen, Trillionen Theilchen so vieler tausend menschlicher Leiber von einander zu söndern, zu sammeln, und ein jedes an seinen Ort und in seine Stelle zu bringen weiß, dadurch er erweiset, daß vor seinem allsehenden Verstande keine Verwirrung Platz haben könne, und daß vor ihm nichts verborgen sey. Eben so deutlich kan er durch die Auferweckung der Todten die Grösse seiner Macht offenbaren. Der grosse Schöpfer hat bey der ersten Schöpfung demjenigen, das da noch nicht war, gerufen, daß es sey. Er hat gesprochen, und es stuhnd da, was er redete. Er bildete durch diese seine Allmacht den Leib des ersten Menschen aus Leimen; er gab ihm nicht nur die äusserliche Gestalt,

sondern

sondern auch die innerlichen Eigenschaften eines organischen Leibs; er theilete demselben die Werkzeuge der Sinne mit, wie auch die innerliche Bewegung, die wir das Leben nennen; er machte denselben zu einer Wohnung eines vernünftigen Geistes, und vereinigte die Seele mit demselben. Er machte ihn also auch zu einem Spiegel seiner Allmacht. Bald hernach ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, derselbe ist zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Der Leib muß sterben, er muß vermodern, er muß wieder in seinen ersten Ursprung verwandelt werden. Nun kan GOtt seine Allmacht durch eine neue Schöpfung aufs neue offenbaren. Er kan zeigen, daß er noch immer der allmächtige Schöpfer aller Dinge sey. Es kostet ihn nicht mehr Mühe, aus der zerstreueten Asche einen neuen Leib zu bilden, als denselben ursprünglich aus Erde zu erschaffen. Derjenige, der alles aus nichts hervor gebracht, kan auch alles neu machen; er kan einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen; er kan die Bewohner dieser Erde wiederum aus dem Staube derselben hervor bringen, und also seine Allmacht auf ein neues vor den Augen der ganzen Welt verklären. Ein jeder wird desjenigen aus eigener Erfahrung überzeuget werden, was er von der Schöpfung Adams aus der Erzehlung Mosis gelernet hat.

Wer-

Werden also die göttlichen Eigenschaften durch die Auferweckung der Todten gerechtfertiget, und wird das unendlich weise, gütige, gerechte, allwissende und allmächtige Wesen dadurch verkläret, so thun wir ja nicht zu viel an die Sache, wenn wir daraus schliessen, daß die allgemeine Auferstehung der Todten höchst-wahrscheinlich sey.

§. XLIX.

Die Gewißheit der Auferstehung wird aus der Heil. Schrift erwiesen.

Gleichwie man die allgemeine Auferstehung aus der Vernunft höchst-wahrscheinlich machen kan, also bekömmt dieselbe ihre völlige Gewißheit und Festigkeit aus der heiligen Schrift. Es giebt verschiedene Wahrheiten in der geoffenbareten Religion, deren Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit aus dem Licht der Vernunft gezeiget werden kan, davon man aber nicht anders als durch die Offenbarung eine rechte Gewißheit hat. Siehet man, zum Exempel, daß GOtt das menschliche Geschlecht, ohngeachtet der Sünde, doch immer erhalte, und sich gegen alle seine Werke oder Geschöpfe gütig erweise; erkennet man daraus, daß GOtt das gütigste Wesen sey, welches nicht den Untergang und das Verderben, sondern vielmehr die Erhaltung und Glückseligkeit seiner Geschöpfe suche, so muthmasset man wahrscheinlicher Weise daraus: GOtt wolle sich mit dem Sünder versöhnen; er wolle ihm auf eine seinen Eigenschaften geziemende Weise gnädig seyn. Doch hat der Mensch durch

das

das blosse Licht der Natur keine Versicherung davon; er kan sich ohne eine unmittelbare göttliche Offenbarung nicht getrost darauf verlassen; er gelanget erst dennzumalen zu einer zuversichtlichen Gewißheit, wenn er in die Heiligthümer GOttes hineingehet, wenn er sich in dem geoffenbareten Gnaden-Worte Raths erholet; da findet er erst eine gegründete Versicherung, daß GOtt mit dem Sünder Frieden stiften, und ihn von dem ewigen Sünden-Tode erretten wolle; man erkennet zugleich die Weise, wie es geschehen solle, und wie man des Begnadigungs-Mittels könne theilhaftig werden.

Eine solche Bewandniß hat es auch mit der Lehre von der allgemeinen Auferweckung der Todten; man muthmasset dieselbe auch durch die blosse Vernunft; sie kömmt dem Menschen sehr wahrscheinlich vor, er mag auf die übrigen Werke GOttes, oder auf seine Eigenschaften sehen, doch hat er ohne die Offenbarung keine wahre Gewißheit davon, weil es ein Werk ist, so von dem göttlichen Willen abhängt. Wir lesen darum, daß die einten von den heidnischen Weltweisen ein zukünftiges Leben gemuthmasset, die andern aber dasselbe verworfen haben. Tertullianus bezeuget in seinem Buche von der Auferstehung des Fleisches; die Platonischen Weltweisen, und die Schüler Pythagoras haben diese Wahrheit geglaubet. Plato sagt in dem Phädon: Das sollt ihr wissen, daß ich die Hofnung habe einmal zur Schaare der Frommen zu kom-

kommen. Seneca redet in seinen Briefen unter andern folgender massen davon: Und vielleicht, wenn das Gerücht wahr ist, welches die Weltweisen glauben, daß uns noch ein anderer Ort aufnehmen wird, ist der, welchen wir meynen umgekommen zu seyn, nur vorher geschickt. Doch weil sie keine Gewißheit aus der göttlichen Offenbarung hatten, so waren auch viele, denen diese Lehre unglaublich vorkomme. Lucianus spottet der Christen: Diese arme Menschen, sagt er, haben sich eingebildet, daß sie unsterblich, und ewig leben werden. Darum verachten sie den Tod, und etliche haben sich freywillig dem Tode übergeben. Cäcilius wird von Minucius Felix auf folgende Weise von den Christen redend eingeführet: Sie behaupten auch allerley altväterische Fabeln. Und glauben, daß sie nach dem Tode wieder lebendig gemachet werden, und daß ihre Asche und ihr Staub wieder auferwecket werde, ich weiß nicht, mit was für einem festen Vertrauen sie diesen ihren Lügen Beyfall geben. Darum sagt Augustinus: Daß Christus gestorben, wissen die Heiden und seine Feinde, aber der Glaube an die Auferstehung ist den Christen eigen. Wir müssen in Ansehung der Heiden nur noch dieses anmerken, daß sie die Auferstehung der Leiber geläugnet, wenn sie schon die Unsterblichkeit der Seelen erkannt haben. Die Ursache war fürnehmlich diese: Sie

hielten

hielten fast durchgehends dafür, die Materie sey die Quelle aller Sünde und Unreinigkeit, solle die Seele vollkommen, rein und heilig werden, so müsse sie von aller gröbern Materie, wie der Leib des Menschen ist, gänzlich befreyet und losgemachet seyn. Sie hielten es daher für eine Strafe, daß die Seele in dem Leibe, als in einem finstern Kerker wohnen, und von der Unreinigkeit desselben müßte angestecket seyn. Sie sahen es hingegen für eine Wohlthat an, wenn der Geist des Menschen für immer von allem körperlichen und materialischen Wesen befreyet würde. Sie erkannten nicht, daß GOtt den Leib so zubereiten könne, daß er der Seele nicht mehr wird beschwerlich seyn.

Wir haben also der göttlichen Offenbarung auch dieß zu danken, daß sie uns von der Auferweckung unserer Leiber Gewißheit giebt. Wir wollen die Gründe für die Wahrheit dieser Lehre, welche uns die heilige Schrift an die Hand giebt, in folgender Ordnung vorstellen: Wir werden

1.) Die fürnehmsten Stellen, in welchen uns diese Wahrheit bekannt gemachet ist, so wohl aus den Schriften des Alten, als des Neuen Testaments anführen:

2.) Die Exempel derer vorstellen, welche zur Befestigung der zukünftigen allgemeinen Auferstehung schon sind auferwecket worden. Wir werden diese Wahrheit

3.) Aus

3.) Aus der Auferstehung unsers Erlösers behaupten; und

4.) Die Verknüpfung dieser Lehre mit den Grundartickeln der Christlichen Religion darthun, welches ein neuer Beweisgrund dieser Wahrheit ist. Wir werden endlich

5.) Zeigen, daß dieß der allgemeine Glaube der ersten Christen gewesen.

§. I.

Die Schriftstellen werden angeführet, aus welchen die Gewißheit der Auferstehung behauptet wird. 2. B. Mose 3: 6. Vergl. mit Matth. 22: 32.

Die erste Stelle, welche uns in den Schriften Mosis vorkömmt, daraus die Wahrheit der Auferstehung herflieſſet, ist diejenige, welche der Heyland Matth. 22: 32. aus 2. B. Mose 3: 6. anführet, da es heisset: Ich bin der GOtt deines Vaters, der GOtt Abraham, der GOtt Isaac, und der GOtt Jacob. Daraus unser Erlöser diesen Schluß machet: GOtt verheisset zu einer Zeit, da diese Erzväter längsten gestorben waren, er sey ein GOtt derselben; aber jemands GOtt seyn, schliesset in sich, daß er sich gegen denselben als einen solchen erweise, welches nicht gegen die Todten, sondern gegen die Lebendigen allein geschehen kan. Woraus folget, daß diese Erzväter GOtt leben, und zwar nicht nur nach der Seele, sondern zu seiner Zeit auch nach dem Leibe, weil das Bundes-Gut die ganze Person, und hiemit auch den Leib ansiehet. Darum muß auch der Leib aus der Macht des Todes errettet werden. Die Ursache, warum der Heyland diese Stelle

als

als einen Hauptgrund anführet, und dadurch den Sadducäern den Mund stopfte, war diese, weil viele unter den Juden vorgaben, man könne die Auferstehung der Todten aus dem Gesetze Mosis nicht beweisen: Dieser Grund hatte also in Ansehung der Sadducäer, Pharisäer und auch der Samaritaner ein grösseres Gewicht, weil er aus den Schriften Mosis hergenommen war.

Die zweyte Stelle ist der Ausspruch Hiobs davon, und sein Vertrauen auf diese Wahrheit, wenn er in den grösten Schmerzen, mit welchen er an seinem ganzen Leibe beleget war, auf folgende Weise davon redet: Ich weiß es dennoch: Mein Erlöser lebt, und er wird als der letzte über dem Staube stehen. Und nachdem dieß von meiner Haut wird durchboret seyn, so werd ich selbst aus meinem Fleische GOtt schauen. Denselben werde ich mir schauen. Denn meine Augen haben ihn gesehen, und kein Fremder. Cap. 19: 25. 26. 27. Wir wissen wohl, daß einige gewesen, welche diese Worte dadurch zu entkräften gesuchet, daß sie dieselben nur von der leiblichen Erlösung Hiobs von seiner Krankheit erkläret: Wir haben aber schon das Gegentheil behauptet, da wir die Unsterblichkeit der Seele erwiesen haben. Hiob 19: 25-27.

Die dritte Stelle nehmen wir her aus Jesajä 25: 8. Dann er wird den Tod verschlingen ewiglich. Dieß heisset so viel, als der HErr werde die Leiber der Gläubi- Jes. 25: 8.

gen aus der Macht des Todes befreyen, und zur Unsterblichkeit hinüberbringen. Paulus behauptet aus dieser Stelle nicht nur, daß die Leiber der Gestorbenen unverweslich und unsterblich werden auferstehen, sondern daß auch die Leiber der annoch Lebenden müssen verwandelt werden, damit das Sterbliche von dem Unsterblichen verschlungen werde.

Jes. 26: 19. Die vierte Stelle nehmen wir aus Jes. 26: 19. Aber deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde, denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes, aber das Land der Todten wirst du stürzen. Und Ezech. 37: 4. 5. 6. Ihr verdorrete Gebeine höret des HErrn Wort. So spricht der HErr HErr von diesen Gebeinen: Siehe ich will einen Othem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und Fleisch über euch wachsen lassen, und mit Haut überziehen, und will euch Othem geben, daß ihr wieder lebendig werdet. Man erkläret zwar diese beyde Stellen von der Erlösung des jüdischen Volks aus der Babylonischen Gefangenschaft, welche durch das Gleichniß der Lebendigmachung ihrer Gebeine vorgestellet werde, weil sie als geistlich und leiblich todt betrachtet wurden. Allein Tertullianus hat schon sehr wohl angemerket, daß dieß Gleichniß von der leiblichen Auferstehung der Todten entlehnet sey, und

und also dieselbe als eine unumstößliche Wahrheit voraus setze.

Sehr deutlich ist die fünfte Stelle, Dan. 12: 2. Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Giebt es schon solche, die diesen Ort dadurch zu entkräften suchen, daß sie vorgeben, es werde nur von der Erlösung des jüdischen Volkes aus der Verfolgung Antiochus geredet, so ist doch sowohl aus den Worten selber, als aus andern Gründen offenbar, daß der Prophet von der letzten allgemeinen Auferstehung rede. Er redet nemlich von einer solchen Auferweckung, welche theils mit dem ewigen Leben, theils mit einer ewigen Schmach und Schande verknüpfet ist. Er verbindet in dem folgenden Verse den Lohn der getreuen Lehrer darmit, er sagt: Die Lehrer sollen leuchten als des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit gebracht haben, als die Sterne immer und ewiglich. Dieß soll aber erst nach diesem Leben, insonderheit nach der Auferweckung der Todten geschehen. Er gebrauchet auch eben die Redensarten, welche in der Schrift durchgehends von der allgemeinen Auferstehung der Todten gebrauchet werden. Nur diese einzige Schwierigkeit finden wir, warum der Prophet nur von vielen, und nicht von allen rede? Man muß aber nur dieß anmerken, daß das Wort viele öfters eben die Bedeutung mit dem Wort alle habe.

Dan. 12: 2.

In diesem Verstande nimmt es zum Exempel Paulus, wenn er sagt: Es seyen durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden. Röm. 5: 19. Da er doch kurz zuvor gelehret hatte, daß die Sünde zu allen Menschen durchgedrungen sey. In dem gleichlautenden Orte Joh. 5: 28. wird das Wort viele von dem Heyland durch alle gegeben. Diese alle sind viele, weil es eine grosse Menge und Anzahl der Todten ist; es sind viel tausend Millionen Menschen, die von dem ersten Menschen an gestorben sind.

Hos. 13: 14. Die sechste Stelle aus den Schriften des alten Testaments nehmen wir aus Hos. 13: 14. Aber ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten, Tod ich will dir ein Gift seyn, Hölle ich will dir eine Pestilenz seyn. Man hat nichts wider diese Stelle einzuwenden, weil Paulus diesen Ort selber als einen Beweis dieser Wahrheit anführet, daß nemlich die Gläubigen nach dem Tode einen unsterblichen und unverweslichen Leib empfahen werden, über welchen der Tod und das Grab keine Macht mehr haben sollen.

§. LI.

Matth. 12: 41. 42. In dem neuen Testament wird diese Lehre aufs deutlichste vorgestellet. Unser Heyland redet so deutlich davon, er behauptet die Wahrheit derselben so nachdrücklich, daß die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten niemand in

Zweifel

Zweifel ziehen kan, als der die Göttlichkeit der heiligen Schrift selbst leugnen will. Diese Auferweckung wird voraus gesetzet, wenn der Heyland sagt: Die Leute zu Ninive werden auftretten am jüngsten Gerichte mit diesem Geschlechte. Die Königin von Mittag wird auftretten am jüngsten Gerichte mit diesem Geschlechte, und wird es verdammen. Matth. 12: 41. 42. Erweiset er die allgemeine Auferstehung der Todten wider die Feinde der Wahrheit, so behauptet er ihre Möglichkeit aus der Kraft GOttes, und ihre Wahrheit aus der Schrift: Ihr irret, sagt er zu den Sadducäern, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes. Habt ihr nicht gelesen von der Todten Auferstehung, das euch gesagt ist von GOtt, da er spricht: Ich bin der GOtt Abraham, und der GOtt Isaac, und der GOtt Jacob, GOtt aber ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen. Matth. 22: 29. 31. 32.

Diese Wahrheit befestiget unser Erlöser auch Joh. 5: 28. 29. mit den deutlichsten Worten, wenn er auf folgende Weise davon redet: Verwundert euch des nicht: Denn es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfürgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan, zur Auferstehung des Gerichts. Der Heyland hatte nemlich zu- Joh. 5: 28. 29.

vor von der geistlichen Auferstehung und Wiedergeburt durch die Stimme des Evangeliums geredet, er hatte gesagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kömmt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben. Vers 25. Damit man aber die Grösse dieser Macht des Sohns GOttes, und der Kraft seiner Stimme recht begreifen möchte, so lehret er, daß sie in Ansehung der leiblichen Auferweckung eben so mächtig sey, als sie in Ansehung der geistlichen Auferweckung ist.

Joh. 6: 39. 40. Luc. 14: 14.

In dem folgenden Capitel stellet er diese Wahrheit mit nachfolgenden Worten vor: Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ichs auferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6: 39. 40. Von den Werken der Barmherzigkeit sagt der Heyland: Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Lucä 14: 14.

Apost. Geschicht 4: 2. Cap. 17: 30. Cap. 23: 6.

Diese Wahrheit ist von den Aposteln auch öfters wider die Sadducäer befestiget und angedrungen worden. Es heisset zum Exempel, es habe diese verdrossen, daß die Apostel

Apostel das Volk lehreten und verkündigten an JEsu die Auferstehung von den Todten. Geschichtb. 4: 2. Paulus hatte nicht nur zu Athen die Auferstehung der Todten öffentlich gelehret, Geschichtb. 17: 30. sondern er behauptete dieselbe auch vor dem ganzen jüdischen Rathe: Ihr Männer, lieben Brüder! sagt er, ich werde angeklagt um der Hofnung und Auferstehung der Todten willen. Geschichtb. 23: 6. Vor dem Landpfleger Felix leget dieser grosse Apostel folgendes Bekenntniß ab: Und habe die Hofnung zu GOtt, auf welche auch sie selbst warten, nemlich, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten. Geschichtb. 24: 14. Vor dem König Agrippa sagt er: Wird das für unglaubig bey euch gerichtet, daß GOtt die Todten auferwecket. Cap. 26: 8. Nirgendwo behauptet der Apostel diesen Glaubens-Artikel ausführlicher, als 1. Cor. 15. Wir werden aber diese Stelle in dem folgenden anführen, da wir diese Wahrheit aus der Auferstehung des Heylands erweisen werden, weil der ganze Beweis des Apostels darauf gegründet ist.

24: 14.
26: 8.
1. Cor. 15.

§. LII.

Die Menschen sind von Natur so ungläubig, daß sie den blossen Worten nicht glauben, wenn sie schon von GOtt selber geredet worden. Satanas, der Lügen-Geist, findet in seinem Vorgeben immer Gehör, schon unsre erste Eltern haben sich durch sei-

Erweis der Gewißheit der Auferstehung aus den Exempeln derer,

welche schon auferwecket worden.

ne Worte verführen lassen: Aber demjenigen, welcher die Wahrheit selbst ist, will man nicht glauben, wenn schon seine Worte Geist und Leben sind; wenn sie schon nicht zu des Menschen Verderben, sondern zu seiner ewigen Glückseligkeit abzielen. Die Menschen wollen von allem demjenigen, was ihnen GOtt verheisset, Proben haben, sie wollen Exempel vor sich sehen: Und GOtt richtet sich nach der Schwachheit derselben; er kömmt ihrem Unglauben zu Hülfe; er stellet ihnen dasjenige sichtbarlich vor Augen, was sie sonst nicht glauben wollen; er giebt ihnen würkliche Beweisthümer davon; darum hat er schon einige durch die Propheten vor Christo, andere durch Christum selber, andere aber durch die Apostel auferwecken lassen.

Vor Christo machte Elias den Sohn der Wittwe zu Zarpath lebendig, 1. Kön. 17. Elisa den Sohn der Sunamitin, 2. Kön. 4. Und den Mann, der seine Gebeine nach seinem Tode berührete. 2. Kön. 13.

Der Heyland aber weckte den Sohn der Wittwe zu Nain auf, Luca 7. Des Jairi Tochter, Matth. 9. Den Lazarus, welcher schon etwelche Tage im Grabe gelegen, und anfieng zu verwesen. Joh. 11. Und die Heiligen, welche mit ihm auferstanden.

Unter den Aposteln weckte Petrus die Tabäam, Geschichtb. 9. Und Paulus den Eutichum auf. Geschichtb. 20.

Durch diese Wunderwerke gabe GOtt den Gläubigen die Versicherung, daß er dermaleinst ihre Leiber von dem Tod auferwecken könnte und wollte. Die

§. LIII.

Die Gewißheit der Auferstehung gründet sich auch auf die Wahrheit der Auferstehung Christi.

Die Wahrheit und Nothwendigkeit der Auferstehung gründet sich drittens auch auf die Auferstehung unsers Heylands. Denn lebet Christus, so sollen die Gläubigen auch leben. Joh. 14: 19. Ist er als der Erstling unter denen, die da schlafen, auferstanden, 1. Cor. 15: 20. so müssen auch diejenigen mit ihm aus der Macht des Todes errettet werden, die durch ihn geheiliget sind, und um derentwillen er auferstanden ist. Ist Christus als das Haupt auferstanden, so ist es unmöglich, daß seine Glieder in der Gewalt des Todes bleiben; die Vereinigung ist so genau, daß wer mit ihm leidet, der soll auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8: 17. Durch diese Vereinigung sind wir eben desselben lebendigmachenden Geistes theilhaftig; wo aber der gleiche Grund einer Sache vorhanden ist, da muß auch die gleiche Würkung daraus erfolgen: So nun der Geist dessen, sagt darum Paulus, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, euere sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet. Röm. 8: 11. Dieser Apostel verbindet darum die Auferstehung des Heylands und die Auferstehung der Gläubigen sehr genau mit einander: Wir wollen euch aber, sagt er an einem andern Orte, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf

daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hofnung haben. Denn so wir glauben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist, also wird GOtt auch die, so entschlafen sind, durch JEsum mit ihm führen. 1. Thess. 4: 13. 14.

Nirgendwo führet der Apostel diesen Grund weitläuftiger aus, als 1. Cor. 15: 3-22. Denn ich habe euch zuförderst angegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsre Sünde, nach der Schrift. Und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift. Und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr dann fünfhundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln. Am letzten, nach allen, ist er auch von mir: als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. = = So aber Christus geprediget wird, daß er sey von den Todten auferstanden: Wie sagen denn etliche, die Auferstehung der Todten sey nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden aber auch erfunden falsche Zeugen GOttes, daß wir

wider

wider GOtt gezeuget hätten: Er hätte Christum auferwecket, den er nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen. Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euern Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie auch in Christo alle lebendig gemacht werden.

Die Stärke des Beweises des Apostels wird gezeiget.

Der Apostel gründet hier seinen Erweis auf eine solche Geschichte, welche von niemand kan in Zweifel gezogen werden. Ist je eine Wahrheit, die mit allen Zeugnissen der Glaubwürdigkeit befestiget ist, so ist es die Auferstehung unsers Heylands. Wird diese in Zweifel gezogen, so ist alles ungewiß, man kan in der Welt keiner Sache mehr Glauben beymessen. Der auferstandene JEsus ist zum öftern so vielen Zeugen erschienen, von denen zu der Zeit, da der Apostel dieß geschrieben, noch eine grosse Anzahl lebete, so daß keine Geschichte in der Welt für wahr kan gehalten werden, wenn man

man diese nicht glauben will. Ist es aber aus der Menge glaubwürdiger Zeugen gewiß, daß JEsus von den Todten auferstanden sey, so muß es eben so gewiß seyn, daß auch die Gläubigen dermaleinst werden auferwecket werden; sintemal die Auferwekung der Leiber der Gläubigen eben so genau mit der Auferstehung ihres Haupts und Erlösers verknüpfet ist, als es gewiß ist, daß der leibliche Tod aus der Gemeinschaft mit Adam folget. Eines ist derowegen so gewiß als das andere; so gewiß es ist, daß JEsus von den Todten auferstanden sey, so gewiß ist es auch, daß die Gläubigen auferstehen werden. Wer das einte leugnet, der leugnet auch das andere. Wie viel ungereimte Dinge müssen derowegen daraus folgen, wenn man die Auferstehung der Todten leugnet! Man leugnet zugleich die allergewisseste Wahrheit, nemlich, daß JEsus auferstanden sey. Und was folget hieraus? Das erste ist, daß alle Zeugen dieser Wahrheit falsche Zeugen seyen, so viel hundert Personen, die dieß Zeugniß mit ihrem Tode befestiget, müßten alle Betrieger seyn, welches doch unmöglich ist. Das zweyte ist: Die Betrieger müßten nicht nur gemeine Betrieger, sondern von den ärgsten Betriegern seyn, weil ihr Zeugniß unmittelbar GOtt ansieht, von welchem Paulus und die andern falsche Dinge vorgäben. Das dritte ist, daß dadurch die ganze Predigt des Evangeliums vergeblich wäre, und über den Haufen geworfen würde;

de; denn ist Christus nicht auferstanden, so wird der Grund der ganzen Christlichen Religion geleugnet, der ganze seligmachende Glaube ist eitel, die Hofnung der zukünftigen Seligkeit ist nichts, ihr habet keine Vergebung der Sünden zu hoffen; denn alle diese Haupt-Artikel gründen sich auf den einzigen, daß JEsus Christus von den Todten auferstanden ist. Das vierte ist, daß die ganze Welt verloren gehet, diejenigen nicht ausgenommen, welche in Christo entschlafen sind. Die fünfte Folge ist, daß die Christen die grösten Thoren und Narren in der Welt sind, wenn sie nur in diesem Leben auf Christum hoffen, sintemal sie elender sind als alle übrige Menschen; in diesem Falle wäre ja kein Heyd, kein Gottesverleugner, kein Religionsspötter, der nicht glückseliger wäre als ein Christ. Jene handeln in diesem Leben nach dem Trieb ihrer Lüste; sie erfüllen ihre Begierden; sie machen ihres Herzens Gutdünken zur Regel aller ihrer Handlungen; sie bekümmern sich nichts um die zukünftige Ewigkeit; sie trachten nicht darnach, daß sie ihre Seligkeit mit Furcht und mit Zittern würken. Ein Christ aber trachtet zuförderst nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit; er ringet darnach, daß er in dasselbe eingehen möge; er läßt sich nichts mehr angelegen seyn, als daß er seinen GOtt und Heyland mit Leib und Seele preisen möge: er streitet täglich wider seine fleischliche Lüste; er kreutziget das Fleisch mit seinen Lüsten und

Begier-

Begierden; er verläugnet sich selbst, und nimmet das Kreutz auf sich, und folget dem Heylande nach; er ist bereit, die evangelische Wahrheit mit seinem Blute zu versiegeln, und um des Namens JEsu willen als ein Schlachtschaaf geachtet zu werden; es ist ihm an der Ehre GOttes und des Heylands mehr gelegen, als an allem andern in der Welt. Und was hätte er zuletzt für dieß alles zu erwarten? Nichts anders, als den Spott der Welt, wenn JEsus nicht auferstanden, und also auch keine zukünftige Auferstehung der Todten zu hoffen wäre. Alles würde mit diesem Leben ein Ende haben; es würde den Gottlosesten auf dem Erdboden in dem Tode nicht schlimmer als den Frömmsten ergehen, sie würden beyde eben dasselbe Loos haben. Die Frommen, die so viel um der Ehre GOttes und um des Namens JEsu willen erdulden müssen, wären also die allerelendesten Geschöpfe unter der Sonnen; sie hätten kein Vorrecht vor denen, die GOttes nur spotten, und die allerheiligsten Wahrheiten und Regeln der Religion verachten. Wer erkennet hieraus nicht, wie ungereimt und thöricht diejenigen handeln, welche die Auferstehung der Todten in Zweifel ziehen?

§. LIV.

Die Gewißheit der Auferstehung wird fer.

Eine Glaubens-Lehre, die so genau mit der Auferstehung Christi von den Todten verknüpfet ist, muß nothwendig auch einen grossen Einfluß in alle übrige Glaubens-Artikel

tickel haben; sie muß mit den fürnehmsten Wahrheiten der Christlichen Religion sehr genau verbunden seyn; sie durchfliesset gleichsam alle Theile derselben, und giebt ihnen ihre Kraft und ihr Leben.

ner aus ihrer Verknüpfung mit allen übrigen Religions-Wahrheiten erwiesen.

Wäre die Auferstehung der Todten nicht, so wäre auch die ganze Lehre von dem Erlösungs-Werke falsch, kraft dessen durch den zweyten Adam wieder alles hergestellet werden soll, was durch den ersten ist verloren worden. Wäre unser Stammvater nie von GOtt abgefallen, so wäre er vor dem Tode bewahret, und aus der Macht desselben errettet worden. Weil er aber gesündiget hat, so ist nicht nur die Sünde, sondern auch der Tod durch die Sünde in die Welt gekommen. Soll nun Christus als der zweyte Adam und Stammvater desjenigen Volks, dessen Haupt er ist, alles wieder herstellen, was durch Adam verloren gegangen, so muß er den Seinigen beydes wieder zuwegen bringen, und zueignen, nicht nur das Leben der Seele, sondern auch das Leben des Leibes; er muß alle die Strafen wegnehmen, welche mit der Sünde verbunden sind; er muß darum auch die Leiber der Gläubigen wieder aus der Macht des Todes erretten, sintemal der Tod der letzte Feind der Gläubigen ist; würde derselbe nicht in den Sieg verschlungen, so wäre die Erlösung nicht vollkommen.

Wäre keine Auferstehung der Todten, so hätte der Heyland vergeblich einen menschlichen

lichen Leib an sich genommen; er hätte vergeblich an demselben gelitten; er wäre vergeblich gestorben. Denn durch das Leiden seines Leibes hat er für diejenigen Sünden ein Genügen gethan, die wir durch unsern Leib begangen. Durch seinen leiblichen Tod hat er die Bitterkeit und den Fluch des Todes weggenommen; er hat dadurch das Recht erworben, uns von der Macht des Todes zu erretten; ohne die Auferstehung geschieht dieß nicht: Der Heyland hätte derowegen vergeblich an seinem Leibe gelitten; er hätte vergeblich den Tod ausgestanden; er wäre nicht die vollkommene Ursache unserer Seligkeit geworden.

Wäre keine Auferstehung, so hätte nicht nur die Auferstehung des Heylands ihren Zweck nicht vollkommen erreichet, sondern auch seine Himmelfahrt wäre uns kein Pfand, daß er hingegangen, uns eine Wohnung in dem Hause seines Vaters zuzubereiten, und daß wir dermaleinst mit Leib und Seele dorthin kommen würden, wie er mit seiner ganzen menschlichen Natur in den Himmel eingegangen ist.

Wäre keine Auferstehung von den Todten, so wäre es auch falsch, daß wir durch den seligmachenden Glauben so genau mit Christo vereiniget werden, daß wir Bein von seinen Beinen, und Fleisch von seinem Fleische, und also auch nach dem Leibe seine Glieder seyen; denn vermöge einer solchen Vereinigung ist es unmöglich, daß unsre

Leiber

Leiber gänzlich verloren gehen, und niemals zu einer seligen Auferstehung und zur Gemeinschaft des verklarten Leibs unsers Heylands gelangen.

Wäre keine Auferstehung von den Todten, so wäre die Wiedergeburt und Heiligung unsrer Leiber vergeblich. Der Tempel des heiligen Geistes, in welchem er hier gewohnet und gewürket, würde für immer zerstöret; er würde für ewig in Staub und Asche verwandelt; das Gnadenwerk des heiligen Geistes wäre unnütz; die Reinigung von der Sünde wäre vergebens; der Leib, der zu einem Gefässe der Ehre GOttes gemachet worden, müßte ewig in dem Staube der Vermoderung liegen bleiben.

Wäre keine Auferstehung von den Todten, so hätte unser Leib keine Frucht von der heiligen Taufe, und von dem Genusse des heiligen Abendmahls; diese Zeichen und Siegel unsrer Gemeinschaft mit dem auferstandenen JEsu wären fruchtlos; sie dieneten uns zu nichts, und wären nichts anders als ein leerer äusserlicher Gebrauch, der unvollkommen, und dessen Bedeutung eitel und vergeblich wäre.

Wäre keine Auferstehung der Todten, so wäre unsre Hofnung umsonst; unser Vertrauen auf GOtt ist eitel; alle die gestorben, sind verloren; wir haben nichts zu unserm Theil als ein elendes, vergängliches Leben; die Gläubigen wären die allerelendesten Geschöpfe auf Erde, elender als die Gottesver-

gessensten Leute, elender als die Verächter GOttes und die Spötter der allerheiligsten Religion, elender als jene Libertiner und Epicureer, die zu ihrem Gedenkspruch erwählen: Lasset uns essen, laßt uns trinken, morgens sterben wir, und nach dem Tod ist weder Freude noch Wollust mehr. Wie thöricht hätten doch die heiligen Apostel gehandelt, wenn sie um des Zeugnisses des Evangeliums und um der Hofnung der zukünftigen Auferstehung willen so viel Kreutz, Verfolgungen und den grausamsten Marter-Tod selbst ausgestanden hätten?

§. LV.

Die Lehre von der Auferstehung ist auch zu allen Zeiten der allgemeine Glaube der Christen gewesen.

Die Lehre von der Auferstehung der Todten, ist fünftens auch der allgemeine Glaube der Christen zu allen Zeiten gewesen. Dieß war die ausdrückliche Lehre der Apostel, deren Wahrheit sie durch ihren Tod versiegelt haben. Dieß war der Glaube derer, welche erkannt haben, daß sie Gäste und Fremdlinge sind, und ein ander Vaterland erwarten. Es war der Glaube derer, welche Blutzeugen der Evangelischen Wahrheit gewesen, und die um des Namens JEsu willen den allergrausamsten Tod ausgestanden, welches sie nicht gethan, wenn sie nicht ein besseres Leben und eine selige Auferstehung ihrer Leiber erwartet hätten. Wie sollten sie dem Tode mit einer solchen Freudigkeit entgegen gegangen seyn, wenn sie geglaubet hätten, ihr Leib würde für immer in Staub und Asche verwandelt, und sie hätten keinen voll-

vollkommneren Zustand zu erwarten, sondern mit dem Tode würde alles ein Ende nehmen? Diese festgegründete Hofnung einer seligen Auferstehung ihrer Leiber ist ihnen daher von ihren Feinden als eine thörichte Ursache ihres Marter-Tods vorgeworfen worden, wie wir schon aus Luciani und Minutii Felicis Schriften angeführet haben. Dieß war der Glaube derer, die sich über den Todten taufen liessen: Was machen sonst, sagt Paulus, die sich taufen lassen über den Todten, so allerdinge die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Todten? 1. Cor. 15: 29. Wahrscheinlicher Weise sieht der Apostel hier auf eine Gewohnheit der ersten Christen, nach welcher sich einige, welche die Beständigkeit und grosse Freudigkeit der Märtyrer in ihrem Tode angesehen, über den Gräbern derselben taufen liessen, oder dadurch bewogen worden, Christen zu werden, und sich taufen zu lassen. Dieß war die Hofnung aller wahren Christen: Die Auferstehung der Todten, sagt darum Tertullianus, ist der Grund des Vertrauens der Christen. Dieß war der Glaube derer, welche die öffentlichen Glaubens-Bekenntnisse geschrieben, darinn die fürnehmsten Grund-Artikel der Christlichen Religion enthalten sind. Dieß ist die Wahrheit, in Ansehung welcher die Christen aller Zeiten mit einander überein gestimmet haben, welches ein Zeichen ist, daß sie deutlich in dem Worte GOttes geoffenbaret,

daß sie allen übrigen Wahrheiten gemäß, und auf feste Gründe gebauet sey.

§. LVI.

Einwürfe der Socinianer wider diese Beweis-Gründe.

Man möchte sagen: Die meisten Stellen, die wir bisher angeführet, die Wahrheit der Auferstehung der Todten zu erweisen, und auch die Gründe, die wir von der Auferstehung unsers Heylands, und von den übrigen Glaubens-Lehren der Christlichen Religion hergenommen, beweisen nur die Auferwekkung der Gerechten, und nicht der Ungerechten. Diejenigen, welche sich zu der Lehre des Socinus bekennen, halten dafür, die ewige Strafe der Gottlosen bestehe in nichts anders, als in der Zernichtung ihres Wesens, dadurch sie des Genusses alles des Guten beraubet werden, welches die Auserwählten in den Wohnungen der Seligen geniessen können; sie meynen die Seele werde durch den Tod zernichtet, und der Leib werde in Ewigkeit nimmermehr auferstehen, sondern in der Vermoderung verharren. Von den Leibern der Gläubigen aber geben sie vor: Es werden andere an derer Stelle auferwecket werden, welche nach dem Tode beerdiget worden, weil sie es nicht begreifen können, wie eben derselbe Staub, in welchen die gestorbenen Leiber aufgelöset worden, wieder könne gesammlet, in die Ordnung gebracht, belebet, und also ein neuer menschlicher Leib daraus gestaltet werden; wodurch sie zeigen, daß sie weder die Schrift, noch

noch die Kraft GOttes, noch seine übrigen Eigenschaften kennen.

Wird beantwortet.

Die Möglichkeit einer allgemeinen Auferstehung haben wir erwiesen, und da sich die Wahrheit und Gewißheit derselben auf die göttliche Offenbarung gründet, so werden wir aus den deutlichsten Aussprüchen derselben eben so leicht beweisen können, daß auch die Leiber der Ungläubigen werden auferwecket werden, als wir die Auferstehung der Leiber der Gläubigen erwiesen haben, und daß hiemit die Auferstehung der Todten allgemein sey.

Und die Allgemeinheit der Auferstehung erwiesen.

Wir verstehen durch die Allgemeinheit der Auferstehung, daß alle diejenigen, welche gestorben sind, seit dem der Tod in die Welt gekommen ist, ohn Ansehen des Stands, des Alters und Wandels, werden auferwecket, und der Leib wiederum mit der Seele vereiniget werden. Da wird man sehen die Leiber der heiligen Erzväter, welche vor der Sündfluth, fast eine Zeit von tausend Jahren, vor dem Tode und der Verwesung sicher gewesen, aber zuletzt dennoch sterben müssen. Man wird die erste gottlose Welt aus der Erde hervorkommen sehen, welche zum Theil vor der Sündfluth gestorben, theils durch dieß allgemeine Gericht GOttes aufgerieben worden. Da werden die Könige und Regenten der Erde mit allen ihren Unterthanen, jene Kriegshelden mit allen ihren Kriegsheeren, die Stammväter mit allen ihren Nachkömmlingen aus

dem Staube der Erde hervorgebracht werden. Da werden die heiligen Apostel und Blutzeugen der Evangelischen Wahrheit mit neuem Glanze erscheinen, sie werden derjenigen Wahrheit, die sie mit ihrem Blute versiegelt haben, durch ihre Auferstehung auf ein neues Zeugniß geben. Man wird sehen aus dem Grabe hervorkommen die Menschen von allen Religionen in der Welt; man wird sehen alle Bekenner der Wahrheit, sie mögen vor oder nach Christo gelebet haben. Man wird aber unter dem Haufen der Auferstandenen auch sehen alle Gottesläugner, Religions-Spötter, Abgöttische, Abergläubische, und Ungläubige. Die finstern Grüfte der Erde werden wiederum hervorgeben alle die Asiatischen, Africanischen, Europäischen und Americanischen Völker, sie mögen gestorben seyn wenn sie immer wollen. Alle und jede Menschen, welche von Anfang der Welt bis auf den Tag der herrlichen Zukunft Christi gestorben sind, werden aus dem Staube des Todes auferwecket werden; kein Geschlecht, kein Stand oder Alter wird davon befreyet oder ausgenommen seyn. Reiche und Arme, Hohe und Niedere werden aus den Gräbern hervorgehen.

Die Stellen der Schrift für die Allgemeinheit der Auferste-

Die heilige Schrift lehret uns diese Allgemeinheit der Auferstehung ausdrücklich. Der Prophet Daniel sagt: Nicht nur diejenigen werden aufwachen, welche das ewige Leben ererben, sondern auch die, auf welche eine ewige Schmach und Schande

de wartet. Dan. 12: 2. Der Heyland sagt eben dieß: Es werden nemlich alle, die in den Gräbern sind, hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5: 28. 29. Eben so deutlich lehret uns diese Wahrheit Paulus, welcher den ganzen Haufen aller Menschen auf dem Erdboden zu einer zweyfachen Gattung bringet, nemlich der Gerechten und der Ungerechten: Und habe die Hofnung zu GOtt, auf welche auch sie selbst warten, nemlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten. Geschichtb. 24: 15. So machet eben dieser Apostel auch keinen Unterschied zwischen denen, welche vor dem allgemeinen Gerichte erscheinen oder nicht erscheinen sollen, sondern er sagt: Es müssen alle vor dem Richterstul Christi offenbar werden, daß ein jeglicher empfahe nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2. Cor. 5: 10. Sollen aber alle Menschen an jenem Tage gerichtet werden, so müssen sie nothwendig zuvor alle aus dem Tode auferwecket werden. Und es kan nicht anders seyn, die Gerechtigkeit GOttes erfodert es. Muß er Kraft seiner Liebe und Barmherzigkeit das Gute belohnen, so ist es eben so nothwendig, daß er Kraft seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit das Böse strafe, und in der That erweise, welch einen unendlichen Abscheu er gegen die Sün-

hung werden angeführet.

de und alles gottlose Wesen habe. Sein Wort muß erfüllet werden, da er unter andern sagt: Das thust du, und ich schweige, da meynest du, ich sey gleich wie du, aber ich will dich strafen und dirs unter Augen stellen. Psalm 50: 21. Die Gottlosen schlaggen alle Gnaden-Anerbietungen GOttes in den Wind; sie verachten dieselben; sie verletzen seine heilige Majestät; sie reizen seine Gerechtigkeit; sie mißbrauchen seine Langmuth; und GOtt schiebet seine Gerichte auf; er strafet sie nicht alsbald in ihren Sündenwegen; er giebt ihnen Zeit zur Busse; er will dadurch offenbaren, daß er kein Gefallen am Tode des Sünders habe. Sollte er aber nach diesem allem die Bösen nicht strafen, damit er zeige, wie unendlich groß sein Abscheu gegen die Sünde sey? Und welch einen unendlichen Unterschied er zwischen seinen Dienern und Verächtern machen müsse? Will er aber diese strafen, gleichwie er jene belohnet, so muß er auch die einten sowohl als die andern aus den Todten auferwecken.

§. LVII.

Was für eine Verwandlung mit denen vorgehen werde, so bey der Zukunft des HErrn noch leben werden?

Nur diejenigen werden auferstehen, welche gestorben sind. Sie werden aber mit einem solchen Leibe auferstehen, dessen Eigenschaften in so weit werden verändert seyn, als es die Beschaffenheit des zukünftigen Lebens, oder der ewigen Strafe erfodert. Es werden aber bey der letzten Zukunft des Heylands zu dem allgemeinen Gerichte

richte noch viele auf Erde leben, die den Tod nicht geschmecket, noch dadurch verwandelt worden sind. Weil sie aber irdische, verwesliche und sterbliche Leiber haben, und weder Fleisch noch Blut das Reich GOttes ererben kan, sondern das Sterbliche von dem Unsterblichen muß verschlungen werden, so muß eine solche Verwandelung mit den annoch Lebenden vorgehen, die ihnen statt des Todes dienen wird. Dadurch sie eben die Eigenschaften erlangen, deren die übrigen durch den Tod theilhaftig geworden. Von dieser Verwandelung redet Paulus, wenn er also davon schreibet: Siehe, ich sage euch ein Geheimniß, wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden. Und dasselbe plötzlich in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune. Dann es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. 1. Cor. 15: 51. 52. Der Apostel nennet diese Lehre ein Geheimniß, weil diese Wahrheit dem Lichte der Natur verborgen, und nicht anders, als durch eine unmittelbare göttliche Offenbarung erkannt werden kan. Weder Moses noch die Propheten hatten dieser Verwandelung gedacht; dieß Geheimniß war bisher noch niemanden entdecket worden, als nur demjenigen, welcher in den dritten Himmel entzücket ward, in welchem er viele Wahrheiten gelernet hatte, die ihm sonst verborgen geblieben wären.

Von dem Zustande der annoch Lebenden sagt er zwey Dinge: Er sagt 1.) Wir werden nicht alle entschlafen. Daß durch den Schlaf der Tod zu verstehen sey, haben wir an einem andern Ort angemerket, und die Ursachen davon gezeiget. Ist schon ein allgemeines Gesetz, daß sich der Tod so weit ausbreiten solle, als sich die Sünde ausgebreitet hat, und heisset es darum schon: der Tod seye zu allen Menschen durchgedrungen; es sey niemand, der da lebe, und den Tod nicht sehe; dem Menschen insgemein sey gesetzt, einmal zu sterben, und hernach das Gericht; sie müssen in Adam alle sterben: so kan doch GOtt, nach seiner Macht und Weisheit, gewisse Menschen von dem allgemeinen Gesetze der Natur ausnehmen, ausser dem, daß ihnen diese Verwandelung statt des Todes dienen wird.

Der Apostel sagt 2.): Die, welche leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden verwandelt werden. Augustinus hält zwar dafür, diese Verwandlung werde durch den Tod geschehen. Doch halten die berühmtesten Ausleger der Heil. Schrift, sowohl von den alten als neuen dafür, diese Veränderung werde ohne den leiblichen Tod geschehen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Erklärung mit den Worten des Apostels besser übereinstimme, welcher ausdrücklich sagt: Wir werden nicht alle entschlafen. Es werden bey dieser Verwandelung eben dieselben Leiber bleiben, doch werden gewisse Eigenschaften verändert werden,

den, welche zu jenem Leben unbequem sind; sie werden solche Eigenschaften bekommen, welche mit den Umständen des künftigen Lebens übereinstimmen. Diese Veränderung wird ein Wunderwerk seyn, und durch die unmittelbare Allmacht des Schöpfers geschehen. Der Leib wird dadurch nicht zernichtet, noch an desselben Stelle ein anderer erschaffen werden, sonst wäre es nicht nur eine Verwandelung, sondern eine ganz neue Schöpfung. Es wird eine plötzliche Veränderung seyn, daß sie den Leibern derer gleich werden, welche aus den Todten auferwecket sind; der Apostel erkläret es selber also, wenn er sagt: Dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 1. Cor. 15: 53. Es ist eine Verwandelung, dergleichen unsere ersten Eltern erlanget hätten, wenn sie nicht gesündiget, sondern so lange in dem Stande der Vollkommenheit geblieben wären, als ihnen der gütige Schöpfer zur Probezeit bestimmet hatte.

Gleichwie aber die damals noch lebenden Gläubigen durch diese Veränderung einen solchen Leib bekommen werden, wie diejenigen Glieder Christi haben, die aus den Todten auferwecket worden; einen Leib, der dem verklärten Leibe Christi wird gleichförmig seyn; einen Leib, der von himmlischem Glanz und Klarheit leuchten wird; einen Leib, der alle Schwachheit, alle Unvollkommenheit und alles Sterbliche und Verwesli-

che

che wird abgeleget haben; also werden im Gegentheil die Gottlosen durch diese Verwandelung solche Leiber bekommen, welche den Leibern der auferweckten Ungerechten vollkommen ähnlich seyn werden.

Es wird eine plötzliche Verwandlung seyn.

Diese Veränderung wird geschehen plötzlich in einem Augenblicke. Was durch die Würkung und Kräfte der Natur geschieht, das entstehet nicht augenblicklich, sondern es wird allmählig hervorgebracht. Was aber durch ein Wunderwerk, und durch die unmittelbare göttliche Allmacht gewürket wird, das geschieht in einem Augenblicke. GOtt hat keiner Vorbereitungen vonnöthen, etwas hervorzubringen; spricht er: Es werde Licht! so heisset es unmittelbar darauf: und es ward Licht. So behende in den Wunderwerken unsers Heylands die Würkung auf seinen Befehl gefolget ist, eben so plötzlich wird es auch mit dieser Verwandelung der annoch lebenden Leiber zugehen, weil sie ein unmittelbares Werk der göttlichen Allmacht ist, welche das, was verweslich, schwach und unsterblich ist, in einem Augenblicke, unverweslich, unsterblich, herrlich und vollkommen machen wird. Wenn der HErr spricht, so geschiehts; wenn er gebeut, so stehets da.

Sie wird erst nach der Auferstehung der Todten geschehen.

Diese Verwandelung wird erst geschehen nachdem die Todten schon werden auferstanden seyn. Denn wir, die wir leben, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Und die Todten in Christo werden

den auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben, und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft. 1. Thess. 4: 15. 16. 17. Beyde, sowohl die Auferweckten, als die verwandelten Gläubigen, werden dem HErrn in den Wolken entgegengerücket werden; oder, wie man das griechische Wort auch übersetzen kan, sie sollen dem HErrn mit Gewalt entgegen gerissen werden. Dieß wird ein Werk der göttlichen Allmacht seyn, dadurch die Gläubigen dem kommenden Richter in den Wolken sollen entgegen gerücket werden, damit ihr sehnliches Verlangen nach demselben gestillet; damit der grosse Unterschied, den der HErr zwischen den Frommen und Gottlosen machen wird, schon zum Voraus offenbar werde; damit sie allbereit seiner Herrlichkeit theilhaftig werden, die er ihnen erworben hat; damit sie bey dem ersten Augenblicke der Zukunft des Richters die Versicherung haben, daß er gekommen sey, sie zu sich zu nehmen; damit sie bey ihm seyen allezeit, und von nun an über den Tod und über die Hölle mit ihm triumphieren. Dieß Entgegenrücken geschieht hiemit zum Troste der Gläubigen, weil sie dadurch der Liebe des kommenden Richters versichert werden; es gereichet aber auch zur Verherrlichung des Richters; die hingerückten Gläubigen werden einen Theil seines Begleits ausmachen, sie werden bey seiner Ankunft seinen Richterstul umgeben,

welchen

welchen er auf den Wolken des Himmels, von der Erde erhaben, in der Luft aufrichten wird.

Indessen gedenket der Apostel der Gottlosen nichts, was während diesen Umständen mit ihnen vorgehen werde. Er war mehr mit der Betrachtung desjenigen beschäftiget, was die Gläubigen angehet. Er schreibet an diese, und nicht an jene. Er will diese lehren, aufmuntern und trösten. Es ist nicht nöthig, so viele Umstände von den künftigen Schicksalen der Gottlosen zu wissen. Es ist genug, daß man wisse, was für ein Endurtheil und darauf folgende ewige Strafe sie zu erwarten haben. Was liegt uns daran, die geringern Umstände derselben so deutlich als dasjenige zu erkennen, was in Ansehung der Gläubigen vorgehen wird? Die Gottlosen und Verächter des Heylands werden ohne allen Zweifel auf der Erde zurück bleiben, und der Zukunft des majestätischen Richters, wie auch dem herrlichen Triumphe der Frommen mit Schrecken entgegen sehen. Sie werden den unendlichen Unterschied und die grosse Kluft erkennen, welche nun zwischen ihnen und den wahren Gläubigen befestigt ist. Sie werden sehen, zu welcher Schaare sie gehören, und was für eine entsetzliche Ungnade auf sie wartet, deren sie nun nicht mehr werden entgehen können. Sie werden vergeblich ausrufen: Ihr Berge fallet auf uns, und ihr Hügel bedecket uns!

Auf

§. LVIII.

Wie viel Stück in Ansehung des letzten Gerichts müssen betrachtet werden.

Auf die Auferstehung der Todten wird das letzte Gericht selber folgen. Wir werden dasselbe in einer solchen Ordnung abhandeln, daß wir

I. Die Nothwendigkeit desselben zeigen.

II. Die Beschaffenheit desselben, nach allen seinen Theilen und Umständen, nemlich

1.) Die Personen, welche sollen gerichtet werden, da wir von dem Richter schon gehandelt.

2.) Die Scheidung dieser Personen, das ist, der Gerechten und Ungerechten.

3.) Die Regel, nach welcher sie werden gerichtet werden.

4.) Die Handlungen, über welche das Gericht solle gehalten werden.

5.) Das Urtheil, welches der Richter
a.) über die Frommen und
b.) über die Gottlosen sprechen wird.

6.) Die Rechtfertigung dieses Urtheils.

7.) Die Folge dieses Gerichts, welches der Untergang, oder die Verwandelung des Erdbodens ist. Von der Vollziehung des Urtheils werden wir hernach in einem besondern Artikel reden, da wir von dem Zustande der Frommen und der Gottlosen in der darauf folgenden Ewigkeit handeln werden.

III. Wer-

III. Wir werden endlich auch die Wahrheit dieses Gerichts erweisen.

§. LIX.

Die Nothwendigkeit dieses Gerichts wird erwiesen.

Wir erweisen zuförderst die Nothwendigkeit des letzten allgemeinen Gerichts; dieselbe fliesset theils aus der Nothwendigkeit der Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit, oder des gerechten Gerichts GOttes: theils aus der Nothwendigkeit der Rechtfertigung aller Wege der göttlichen Vorsehung.

Erster Beweisgrund.

Der erste Grund, warum dieß letzte öffentliche und allgemeine Gericht nothwendig ist, wird von der Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit hergenommen. Die Gerechtigkeit GOttes, welche er ausser sich offenbaret, bestehet darinn, daß er einem jeglichen nach seinen Werken vergiltet, und nach seinem Gesetze urtheilet. Diese göttliche Eigenschaft erfodert derowegen, daß den Guten Gutes, und den Bösen Böses vergolten werde, weil mit der Beobachtung des Gesetzes die Belohnung, und mit der Uebertrettung desselben die Strafe verknüpfet ist. Da aber die tägliche Erfahrung erweiset, daß hienieden der Ort nicht sey, an welchem ein jeglicher nach seinen Werken empfähet, sintemal das Leben der Frömsten öfters voll Jammer, Trübsalen und Widerwärtigkeiten ist, da sie am Leibe und an ihren Gütern heimgesuchet werden, da sie so viele geistliche Anfechtungen und Bekümmernisse in ihrem Herzen haben, welche ihnen ihr Leben verbittern, da sie so vieler-

vielerley Kreutz ausstehen müssen, da sie um des Namens ihres Erlösers willen verachtet, geschmähet, verspottet und verfolget werden, da ihnen dieß Leben ein rechtes Jammer- und Thränen-Thal, ein Kampf- und Streit-Platz ist. Vielen Gottlosen gehet hingegen alles nach Wunsch; sie thun, was ihr Herz gelüstet, und was ihren Augen gefället, sie besitzen Reichthum, Ehre und Ansehen in der Welt, sie können sich öfters lauter guter Tage rühmen. Offenbaret sich hiemit diejenige göttliche Gerechtigkeit, welche einem jeglichen nach seinen Werken vergilt, nicht allemal in dieser Welt, so ist nothwendig, daß sie nach diesem Leben erwiesen werde, damit sowohl die Frommen als die Gottlosen erfahren, daß aus dem Gehorsam gegen GOtt und aus der Gemeinschaft mit ihm ewige Güter, und daß hingegen aus dem Ungehorsam gegen den höchsten Gesetzgeber ein ewiges Uebel folge.

Nun erweiset GOtt alle seine Eigenschaften zu dem Endzweck durch seine Werke, daß sie von den vernünftigen Geschöpfen erkannt, und er dadurch verherrlichet werde. Darum muß auch diejenige Eigenschaft, kraft welcher er belohnet und strafet, der ganzen Welt, das ist, dem ganzen menschlichen Geschlechte geoffenbaret, und zur Ueberzeugung aller Menschen öffentlich erwiesen werden.

Wir schliessen hieraus, dieser feyerliche Gerichts-Tag habe eben denselbigen Endzweck, welchen GOtt durch alle seine Werke suchet; nemlich dem ganzen menschlichen Geschlechte zu erweisen, wie gerecht und heilig er sey. Wäre er schon in allen seinen Wegen gerecht und heilig, wieche er schon in allen seinen Handlungen nie von der vollkommensten Regel seines Gesetzes und seiner Eigenschaften ab, und erwiese er dieß nicht öffentlich vor den Augen der Menschen, so erreichete er dennoch seinen letzten Endzweck nicht, welcher in der Verklärung seiner Eigenschaften bestehet.

Zweyter Beweisgrund, für die Nothwendigkeit des allgemeinen Gerichts.

Der zweyte Grund, warum ein solch öffentliches und allgemeines Gerichte nothwendig ist, fliesset aus dem vorhergehenden, und ist von der Nothwendigkeit der Rechtfertigung der Wege der göttlichen Vorsehung hergenommen. Wir wissen, daß uns dieselben in diesem Leben unerforschlich sind, wo nicht in allem, doch in vielen Stüken. Wir wissen, daß sowohl in der Regierung der Kirche insbesondere, als des ganzen menschlichen Geschlechts insgemein, in diesem Leben viele Dinge vorkommen, die wir nicht ergründen können. Alles scheinet uns manchmal verwirret zu seyn. Wir können es öfters nicht begreifen, wie viele Begebenheiten in der Welt mit der Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes bestehen können. Es ist uns unmöglich, alles was GOtt geschehen läßt, mit dem Begriffe, den wir von ihm haben,

zu

zu vereinbaren. Doch sind wir überzeuget, daß alle Werke GOttes unsträflich seyen, daß GOtt getreu, und kein Böses an ihm ist, daß er in allen seinen Wegen gerecht und fromm ist. Da aber GOtt durch seine Werke will verherrlichet werden, so muß er auch vor jedermann die Art und Weise offenbar machen, wie die wunderbaren Wege seiner Regierung seinen vollkommensten Eigenschaften gemäß seyen; er muß öffentlich erweisen, was für einen Unterschied er zwischen dem Bösen und Guten, und zwischen dem, was gerecht und ungerecht ist, mache; er muß die Ordnung desjenigen, was uns in der Regierung der Kirche und des ganzen menschlichen Geschlechts verworren scheinet, deutlich und überzeugend vor unsern Augen darstellen, damit er gerecht, weise, heilig und wahrhaftig in allen seinen Wegen erfunden werde. Wir machen also diesen Schluß: Daß ein solch feyerlicher Tag, wie der allgemeine Gerichts-Tag seyn wird, auch zur Rechtfertigung der Wege der göttlichen Vorsehung nothwendig sey.

Hieraus ist derowegen offenbar, daß ein solcher feyerlicher und allgemeiner Gerichts-Tag, in Ansehung der göttlichen Eigenschaften und der Regierung der Welt, nicht nur nichts ungereimtes und unnützes sey, sondern daß es die Beschaffenheit aller Werke GOttes erfodere. Schluß.

§. LX.

Was für Personen vor diesem Gerichte erscheinen müssen.

Von der Nothwendigkeit des allgemeinen Gerichts kommen wir nun auf die Betrachtung der Beschaffenheit desselben. Da stellen sich erstlich die Personen dar, welche vor diesem Gerichte erscheinen müssen. Von der Person des Richters, und von seinen Bedienten haben wir schon gehandelt, es ist derowegen nur um diejenigen zu thun, welche sollen gerichtet werden. Es sind überhaupt, wie wir schon erwiesen haben, alle Einwohner des Erdbodens, so seit der Schöpfung der Welt bis zu dieser Zukunft des Richters werden gelebet haben. Es sind alle die, welche seit Abel gestorben sind, und noch ins künftige sterben werden, samt denen, welche der Richter lebendig antreffen wird. Es sind alle Nachkömmlinge Adams ohne Ausnahme.

Will man durch diese Betrachtung einen tiefern Eindruck in die Gemüther der Menschen machen, so muß man diejenigen, welche vor den Richterstul sollen gestellet werden, in gewisse Classen abtheilen. Man muß einen jeglichen nach seinem Rang und Stande betrachten, in welchem er hier gelebet hat. Oder man kan diesen grossen Haufen nach den verschiedenen Handlungen abtheilen, welche ein jeder bey Leibes Leben gethan hat.

Sehen wir nur überhaupt darüber, so stellet sich eine unbeschreibliche Schaar Menschen vor unsre Augen, alle Einwohner aller

ler Königreiche und Länder auf Erde, Männer und Weiber, junge und alte, grosse und kleine. Alle Europäische, Asiatische, Africanische und Americanische Völker, so zu allen Zeiten der Welt gelebet, schwarze und weisse ohne Unterschied. Menschen von allen Religionen, Secten und Gebräuchen, so jemals in der Welt gewesen. Da ist niemand von allen ausgenommen, die von Adam ihren Ursprung haben.

Die Könige und Regenten dieser Erde.

Will man diese fast unermeßliche Schaar, die sich gegen alle vier Winde des Himmels ausbreitet, in gewisse Classen abtheilen, so wird sich da zuförderst eine unzählige Menge Könige und Regenten dieser Erde darstellen. Wer will ihre Zahl ausrechnen? Wer wird es sagen können, wie viel derselben jemals in allen Ländern auf dem Erdkreis regieret haben? Grosse und mächtige Könige, vor denen sich so viele Völker gebücket; grausame, tyrannische und unbarmherzige Könige, welche das Blut ihrer Unterthanen ausgepresset; weise und gütige Könige, welche das Reich des Heylands durch ihre Anstalten ausgebreitet, welche sich gegen ihre Untergebene als Väter erzeiget; Könige, die man hier auf Erde als Götter verehret, vor denen niemand anders als in tiefster Demuth hat erscheinen dörfen, gegen welche sich auch ihre fürnehmsten Unterthanen für nichts als für Staub geachtet: Alle diese Könige werden an jenem grossen Gerichts-Tag vor dem herrlichen Richterstul stehen. Sie werden mit entblößten

Häuptern da stehen. Sie werden den übrigen Menschen gleich geachtet seyn. Sie werden gegen den grossen Richter nichts als ohnmächtige Geschöpfe seyn. Sie werden in der allertiefsten Demuth und Niedrigkeit da stehen. Die meisten würden sich vor dem majestätischen Richter in den Erdboden verkriechen, wenn sie es nur thun könnten, wenn sie sich nur vor der Allwissenheit des Richters verbergen könnten. Sie werden sich die geringsten unter allen lebendigen Geschöpfen scheinen. Diejenigen, welche sie hier auf Erde unterdrücket und verfolget, werden nun groß in ihren Augen seyn. Sie sind nun andern Menschen gleich geachtet. Ihre Befehle gelten nichts mehr, und ihre Gewalt hat aufgehöret.

Kriegs-Helden.

Da wird man sehen eine unzählige Menge der mächtigsten Kriegs-Helden, auf derer Wink sich die größten Armeen in diesem Leben haben bewegen müssen, mit welchen sie alles in Furcht und Schrecken gesetzet, mit welchen sie ganze Königreiche bezwungen, und Blut wie Wasser vergossen haben. Aber vor dem Richter aller Welt gilt nun alles gleich viel. Die größten Generalen haben das Commando niedergelegt, und sind nun nicht mehr als die geringsten Soldaten sind.

Unter-Regenten.

Da sind so viele Magistrats-Personen oder Unter-Regenten, welche das Recht hier auf Erde verwaltet, und nun dem allwissenden

senden Richter von allen ihren Handlungen müssen Rechenschaft geben.

Lehrer.

Und welch eine unbeschreibliche Menge Lehrer wird da zum Vorschein kommen, welche andern den Weg der Wahrheit haben zeigen sollen! Nun werden ihnen die Augen zu ihrem Erstaunen geöfnet werden, die meisten werden sehen, in welch erstaunlichen Irrthümern sie hier gestecket, und wie sie auch andere auf Irrwege geführet, und an ihrem Verderben Schuld getragen haben.

Was soll ich von der grossen Schaar der übrigen Menschen sagen, welche aus so vielen Nationen werden versammlet seyn, die hier auf Erde an Sprache und Glauben unterschieden waren?

Religions-Spötter.

Da sind alle Menschen von allen Religionen, so jemals auf Erde gelehret worden. Unter denen wird niemand eine elendere Figur machen, als die Gotteslängner und Religions-Spötter. Diese werden nun zu ihrem Entsetzen den überzeugendesten Beweis desjenigen vor sich sehen, was sie hier auf Erde als eine blosse Erdichtung verworfen haben. Dasjenige, dessen sie nur gespottet, wird nun nicht mehr können geleugnet werden. Der Richter, den sie verachtet und beschimpfet, wird nun bald das Urtheil sprechen, und damit werden alle Spöttereyen ein Ende haben.

Libertiner. Da sind die Libertiner und Epicurer, denen alle Religionen gleichgültig gewesen, und welche auch keinen Unterschied der Handlungen haben erkennen wollen. Hier wird aber kein mathematischer Erweis mehr vonnöthen seyn, daß die freyen Handlungen der Menschen vor dem gerechten und heiligen GOtt keineswegs gleichgültig seyen. Die Gegenwart des Richters wird einen so deutlichen Beweisgrund davon darlegen, daß dessen jedermann gänzlich wird überzeuget seyn.

Blinde Heyden. Welch eine ungeheure Menge von allerley Arten blinder, unwissender, abgöttischer Heyden wird man da sehen, denen das Licht des Evangeliums nie aufgegangen; welche in der Finsterniß und Schatten des Todes sitzen geblieben; welche weder den wahren GOtt noch den Weg zu seiner Gemeinschaft und zur wahren Glückseligkeit erkannt haben! Denen werden die Augen erst aufgehen; sie werden sehen, wie weit sie von dem Wege der Wahrheit entfernet gewesen; sie werden nach dem Lichte ihrer Vernunft gerichtet werden.

Juden. Unter der grossen Schaar derer, welche sich vor diesem Richterstul versammeln, wird man alle Nachkömmlinge Abrahams erblicken. So wenig man die Sterne des Himmels zehlen oder den Sand am Meere ausrechnen kan, eben so wenig wird es möglich seyn, diejenigen zu zehlen, welche von Abraham entsprossen sind. Diese werden

nun

nun sehen, daß der Meßias kommen sey; sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben; sie werden heulen und weheklagen, daß nun ihre Busse zu spate kömmt.

Türken.

Da wird erscheinen der grosse Anhang jenes falschen Propheten, des Mahomeths. Sie werden sehen, wie sehr sie sich in der Person eines göttlichen Gesandten und ohnfehlbaren Lehrers betrogen haben. Sie werden nun diesen Betrieger mitten unter dem Haufen der Verworfenen erblicken. Sie werden es erfahren, wer der grössere Prophet gewesen: Ob JEsus, den sie verachtet, oder ihr Lügen-Prophet, welchem sie göttliche Ehre erwiesen.

Christen.

Da werden alle diejenigen erscheinen, welche den Namen Christi genennet, von welcher Secte der Christlichen Religion sie immer gewesen seyen, sie mögen Heuchler oder wahre Christen, aufrichtige Diener JEsu oder Verächter seiner Gnade, Heilige oder Unheilige gewesen seyn.

Mit einem Worte, es werden vor diesem Richterstul alle Menschen, aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern, aus allen Geschlechtern und Ständen, sie mögen seyn wer sie nur immer wollen, hohe und niedrige erscheinen müssen. Alle irdische Vorrechte, aller Unterschied, so hier auf Erde gewesen, wird aufgehoben seyn. Ausser den Werken der Liebe und Barmherzigkeit wird man nichts in jene Welt hinüberbringen

gen können, aber diese Werke werden denen nachfolgen, die in dem HErrn gestorben sind.

§. LXI.

Sönderung der Frommen und der Gottlosen, welche unter dem Bilde der Schaafe und der Böcke vorgestellet werden.

Auf die Versammlung aller Völker vor dem Richterstul, werden dieselben Zweytens in zwey Haufen gesöndert werden: Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet, und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zu seiner Linken. Matth. 25: 32. 33. Das Gleichniß, welches der Heyland hier gebrauchet, ist, wie jedermann siehet, von einem Hirten hergenommen, welcher seine Heerde den ganzen Tag vermischet unter einander gehen läßt, aber dieselbe auf den Abend von einander scheidet, wie es damals in den Morgenländern geschahe, da der gröste Reichthum in einer grossen Menge Vieh bestunde. Der Heyland vergleichet sich hier, wie an vielen andern Orten, einem Hirten, dergleichen jene grosse Männer, ein Isaac, ein Jacob, ein Joseph, ein Moses, ein David und andere waren, die ein Vorbild des grossen Erzhirten der Schaafe gewesen sind. Durch den Hirten-Namen unsers Erlösers wird seine Königliche Gewalt angezeiget, sintemal auch die Könige selbst, bey den Alten Hirten gewesen, und die Regenten sind gegen ihre Unterthanen zu eben denselben Pflichten verbunden

bunden, welche ein guter Hirte gegen seine Schaafe ausüben soll. Unser Heyland ist unser König und unser Hirte. Er hat eine Heerde, deren Sorge ihm übergeben ist. Er führet und leitet dieselbe. Er kennet sie. Er beschützet und bewahret sie. Er bringet das Verirrete wieder. Er wartet des Kranken und Schwachen. Und kömmt er dermaleins als der Richter des ganzen Erdkreises, so wird er auch dennzumalen sein Hirten-Amt verwalten, und seine Königliche Macht offenbaren, er wird die Schaafe von den Böcken scheiden.

Das Bild der Schaafe wird erkläret.

Durch die Schaafe müssen die Begnadigten und Gerechtfertigten verstanden werden, welche in der Schrift öfters unter diesem Namen vorkommen. Sie haben die Art des Heylands an sich, sie erweisen in allen ihren Handlungen eine heilige Einfalt, und sind von aller Heucheley und Falschheit entfernet. Sie sind sanftmüthig gegen ihre Feinde. Sie erweisen sich geduldig in aller Widerwärtigkeit und Verfolgungen. Sie sind friedsam gegen andere. Sie sind rein und heilig, von allem Unflath abgewaschen. Sie sind gehorsam gegen ihren Hirten. Sie sind endlich in allem wohlthuend und nützlich.

Das Bild der Böcke.

Die Böcke hingegen sind in der Schrift ein Sinnbild der Gottlosen. Diese sind abscheulich, unrein und stinkend wegen ihren Sünden. Sie sind geil und muthwillig, sie dienen den Lüsten und mancherley Wollü-

Wollüsten. Sie sind stößig, widerspenstig und ungebunden, die andern suchen Schaden zu thun.

Die Sönderung wird hiemit in zwey Haufen geschehen.

Diese Schaafe und Böcke, das ist, die Gerechten und Ungerechten wird der Richter an jenem Tage von einander scheiden, wie man ehemals die Böcke in einen besondern Stall zu thun pflegte. Der ganze Haufe der Menschen, alle Kinder Adams aus allen Nationen, Geschlechtern und Völkern, es mögen Juden oder Heyden, Knechte oder Freye seyn, sie mögen von Tyrus oder von Sidon, von Ninive oder von Babylon, von Jerusalem oder von Samaria, von Rom oder Constantinopel kommen; es mögen Heyden, oder Türken, es mögen Christen oder Unchristen, Gute oder Böse, Heuchler oder Gläubige seyn. Diese alle werden an jenem Tage zu zwo Haupt-Gattungen gebracht werden. Es sind entweder Gläubige oder Ungläubige, es sind Gerechte oder Ungerechte. Sind diese alle in der Welt mit einander vermischet gewesen; haben sie von den Menschen bisweilen schwerlich können unterschieden werden, so wird der allwissende und allmächtige Richter an jenem Tage schon wissen eine allgemeine Scheidung zu machen, worüber sich die Gottlosen entsetzen werden.

Hier in diesem Leben ist dieser äusserliche Unterschied zwischen den Frommen und Gottlosen nicht gewesen. Jene haben manchmal keine, oder gar wenige äusserliche Vor-

Vorrechte vor diesen gehabt. Oefters sind die Gottlosen in diesem Leben geehrter als die Frommen; sie geniessen eine grössere irdische Glückseligkeit, sie besitzen solche Vortheile, durch welche sie weit über diese erhaben scheinen. Aber durch die Scheidung an jenem Tage wird die Sache geändert werden. Ein jeder wird zu derjenigen Classe kommen, zu welcher er gehöret; es wird eine solche Kluft zwischen beyden befestiget werden, daß die einten in Ewigkeit nicht mehr zu den andern kommen werden. Alle irdische Vorrechte der Gottlosen werden von nun an durch diese Absönderung aufhören. Die Gläubigen werden dadurch geehret, die Ungläubigen aber verschmähet und verachtet werden. Aller Unterschied der Nationen, des Geschlechts und einer höhern oder niedern Geburt wird nun aufgehoben seyn. Die Menschen werden nicht mehr durch eine weltliche Würde von einander unterschieden seyn. Vor dem Richter der ganzen Erde wird nun kein anders Vorrecht mehr als der Glaube, die Liebe, und die Heiligung gelten.

Was für eine Stelle die Gerechten haben werden.

Diese Absönderung wird so geschehen, daß die Schaafe zu seiner Rechten, und die Böcke zur Linken des Richters sollen gestellet werden. Die Gerechten, welche dem kommenden Richter auf den Wolken entgegen gezücket worden, werden dadurch geehret, daß sie ihre Stelle auf der rechten Seite des Richters bekommen. Salomo setzte seine Mutter auf die rechte Seite, da er

er sie ehren wollte. Wer den Heyland ehret, den will er wieder ehren. Er wird es fürnemlich an jenem grossen Tage thun. Er wird es thun vor den Augen und Ohren der ganzen Welt, vor dem Angesichte des Himmels und der Erde. Er wird die, welche ihm zugehören, zu seiner Rechten stellen, damit vor allen Geschöpfen offenbar werde, wie hoch sie von ihm geehret seyen. Dieß Stellen zur Rechten ist auch ein Vorbote ihrer Freysprechung. Ihre Ankläger werden nichts mehr wider sie vorzubringen haben, sie werden verstummen müssen, weil der Richter durch diese Scheidung und durch das Stellen zur rechten Hand schon voraus zeiget, was sie von ihm werden zu erwarten haben.

Welches die Stelle der Gottlosen seyn werde?

Den Ungerechten wird eine ganz andere Stelle eingeräumet werden, da sie auf der linken Seite des Richters stehen müssen. Dieß ist ein Zeichen der Schmach und Schande, welche sie verdienet haben. Wer des Richters nur gespottet, und denselben verachtet hat, der hat hinwiederum von demselben nichts als Schimpf zu erwarten. Sie werden von dem Angesichte desselben für immer verstossen werden, und ewige Schmach und Schande leiden müssen. Das Stehen zur Linken ist auch ein Zeichen der Verwerfung, gleichwie es ein Zeichen der Unehre ist. Der Richter söndert durch das Wort seiner Allmacht diejenigen, welche er für die Seinigen erkennet, von denen ab, welche er für immer verwerfen, und

von

von seinem Angesichte verstossen will. Stellet er die einten zu seiner Linken, so ist es ein deutliches Zeichen, daß er mit diesen nichts mehr wolle zu thun haben, daß er sie für etwas geringschätziges halte, und daß sie sollen verurtheilet werden.

§. LXII.

Nach welcher Regel alle diese werden gerichtet werden?

Nun ist es um das Gericht selber zu thun. Soll dasselbe gerecht seyn, so muß es nach einer gewissen Regel und Richtschnur, das ist, nach dem Gesetze geschehen. Das Gesetz begreifet theils die Regeln der freyen Handlungen der vernünftigen Geschöpfe, theils die darmit verknüpften Bewegungs-Gründe der Belohnung und der Strafe in sich. Ein Richter, welcher die Gerechtigkeit liebet, und einem jeglichen nach seinen Werken vergelten will, der nimmet das Gesetz zu seiner Vorschrift; er machet dasselbe zur Regel seines Urtheils; er vergleichet die Handlungen derer, welche sollen gerichtet werden, mit demselben; er fället das Urtheil so, wie es das Gesetz erfodert. Der Mensch ist, kraft seiner natürlichen Abhänglichkeit von GOtt, zur Beobachtung alles desjenigen verbunden, was aus seinem Verhältniß oder Relation gegen GOtt herfliesset; er ist zu allem demjenigen verbunden, was aus seiner natürlichen Relation gegen alle übrige Menschen, nach ihren verschiedenen Ständen, nothwendig folget; er ist schuldig, alles dasjenige zu thun, was zur Beförderung seiner und seines Nächsten wahren

Glück-

Glückseligkeit gereichet; er ist verbunden, auch die willkührlichen Gesetze des obersten Gesetzgebers zu beobachten, weil sie auf Weisheit gegründet sind. Ein jeder wird also nach diesen Gesetzen gerichtet werden.

Es ist 1.) das Gesetz der Natur.

Da ist 1.) das Gesetz der Natur, welches sich auf die Natur GOttes und des Menschen, und auf seine natürliche Relation gegen GOtt selbst gründet, und auch einem jeden durch das Licht der Vernunft von Natur bekannt ist, wenn der Mensch nur darauf Achtung geben will. Sein Gewissen sagt ihm in seinen meisten Handlungen, ob sie gut oder böse seyen. Juden, Heyden, Türken, und Christen wissen von Natur, daß sie verbunden seyen, GOtt das unendliche Wesen, den Schöpfer, Regierer und Erhalter aller Dinge, den allgemeinen Wohlthäter zu verehren und anzubeten; nichts zu thun, was wider seine Eigenschaften streitet; den Nächsten nicht zu verletzen, sondern dasjenige zu thun, was zur Beförderung der Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft und eines jeden Glieds derselben insbesondere gereichet; das Vermögen der Seele, die Kräfte seines Leibs und alle seine Güter so zu gebrauchen, wie es mit der letzten Absicht der Verherrlichung GOttes und der wahren Glückseligkeit seiner selbst und des Nächsten übereinstimmet. Dieß ist das Gesetz, welchem das Gewissen eines jeden Menschen Zeugniß giebt. Es ist das Gesetz, welches gleichsam so tief in das menschliche Herz eingegraben, daß

es

es fast nicht möglich ist, dasselbe auszutilgen. Es ist eben dasselbe Gesetz, von welchem Paulus redet, wenn er sagt: Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen, oder entschuldigen, auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird, laut meines Evangelii. Röm. 2: 15. 16. Auch die Grundsätze der natürlichen Religion können den Heyden und hiemit auch allen andern Menschen nicht unbekannt seyn, wenn sie nur darauf Achtung geben wollen: Denn daß man weiß, daß GOtt sey, ist ihnen geoffenbaret. Damit, daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und GOttheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine Entschuldigung haben, dieweil sie wußten, daß ein GOtt ist, und haben ihn nicht gepreiset als einen GOtt, noch gedanket, sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Röm. 1: 19. 20. 21.

Nach diesem natürlichen Gesetze werden alle Menschen gerichtet werden, insonderheit die Heyden, welche kein anderes Gesetz gehabt. Sie werden keine Entschuldigung haben, weil ihnen ihr Gewissen Zeugniß geben wird, daß sie nicht einmal dieses

gehalten, sondern dasselbe durch allerley abscheuliche Greuel, Sünden und Laster übertretten haben.

2.) Eine andere Regel ist das geoffenbarete Gesetz.

Ausser dem Gesetze der Natur, nach welchem der Richter des ganzen Erdkreises urtheilen wird, ist noch das Gesetz der unmittelbaren göttlichen Offenbarung, welches in der heiligen Schrift enthalten ist. Wir finden dreyerley Gesetze in demselben; es ist das sittliche Gesetz, welches eben dasselbe mit dem Gesetze der Natur ist. GOtt hat durch eine mündliche Offenbarung die Pflichten dieses Gesetzes deutlicher eingeschärfet und umständlicher bekannt gemachet, er hat dieselben dem Menschen schriftlich übergeben lassen, damit sie vor allem Irrthum bewahret würden, und damit man sie täglich als eine sichtbare Richtschnur und als einen Spiegel vor Augen haben möchte. Wie wenig Entschuldigung muß denn denjenigen übrig bleiben, welche das göttliche Gesetz schriftlich gehabt, und ihre Handlungen täglich nach demselben haben prüfen können? Da ist auch das willkührliche Gesetz, welches in fleischlichen Geboten bestunde, und ehemals dem Volke Israel allein gegeben worden, und noch neben dem sittlichen Gesetze mußte beobachtet werden, weil es weise Absichten hatte. Da ist endlich auch das Gesetz des Evangeliums, dessen Haupt-Innhalt dieser ist, daß der Sünder anders Sinnes werde, und den Heyland mit wahrem Glauben als die einzige und vollkommene Ursache seiner Seligkeit

keit annehme. Alle Gesetze zielen zwar dahin, daß die wahre Glückseligkeit des Menschen befördert werde; doch kan dieser Zweck nach der Sünde ohne dieß Evangelische Gesetz nicht mehr erreichet werden; dasselbe zielet unmittelbar dahin, daß den elenden Geschöpfen möchte geholfen, daß sie von der Strafe der Sünden möchten befreyet, mit GOtt versöhnet, und zum Genuß der ewigen Glückseligkeit gebracht werden. Nichts kan derowegen den Menschen verdammlicher machen, als wenn er dieß Gesetz in den Wind schlägt, welches die allergröste Wohlthat GOttes, und dem Sünder zum Guten gegeben ist. Und wo euch jemand nicht annehmen, noch eure Rede hören wird, sagt unser Heyland zu seinen Aposteln, so gehet heraus von demselbigen Hause oder Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füssen. Wahrlich, ich sage euch: Dem Lande der Sodomer und Gomorrher wird es erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, dann solcher Stadt. Matth. 10: 14. 15. Wer an den Sohn gläubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohns GOttes. Joh. 3: 18. Wer mich verachtet, so lauten die Worte des Richters der Lebendigen und der Todten selbst, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Joh. 22: 48.

Mit dem göttlichen Gesetze, es mag das natürliche oder das geoffenbarete seyn, sind Belohnungen oder Strafen verbunden. Das Gewissen giebt einem jeden Menschen Zeugniß, er habe GOttes Ungnade verdienet, wenn er wider sein Gesetz handle; es spricht ihn hingegen frey und machet ihn frölich, wenn er sich nichts Böses bewußt ist. In dem geschriebenen Gesetze aber sind die Belohnungen und Strafen deutlich ausgedrücket, es wird angezeiget, worinn sie bestehen werden.

Was zu einem gerechten Urtheil erfodert werde.

Urtheilet nun der Richter einen jeglichen nach dem Gesetze, welches er gehabt hat, prüfet er desselben Handlungen darnach, spricht er ihm nach der Beschaffenheit seiner Werke entweder die Belohnung oder die Strafe zu, welche mit dem Gesetze verbunden ist, so urtheilet er recht, weil er nach der Foderung des Gesetzes urtheilet. Diejenigen, welche nur das Gesetz der Natur gehabt, werden keine Ursache haben sich zu beklagen, daß sie nach demselben gerichtet werden. Haben sie selbst wider das Licht der Vernunft, und wider ihr eigen Gewissen gehandelt, so ist es billig, daß das natürliche Gesetz die Regel sey, nach welcher das Urtheil über sie wird gefället werden. Haben aber die Christen noch das geoffenbarete Wort GOttes dazu, sind sie verbunden, diejenigen Pflichten wahrzunehmen, welche in demselben gefodert werden, so werden sie nach dem Gesetze der Natur, auch noch nach der Regel des schriftlichen Gesetzes, so

GOtt

GOtt durch Mosen gegeben, und des Evangeliums, so durch Christum und seine Apostel verkündiget worden, gerichtet werden. Ihr Unglaube wird sie vor dem Richterstul des Heylands verdammen. Sie werden ohn alle Entschuldigung seyn, weil sie die Gnaden-Mittel heilloser Weise versäumet haben.

Warum sich die weltlichen Richter bisweilen in ihrem Urtheil betriegen?

Die weltlichen Richter können sich öfters betriegen, wenn sie schon nach dem Gesetze urtheilen wollen, wenn schon ihr Vorsatz aufrichtig ist, wenn sie schon die Gerechtigkeit von ganzem Herzen lieben. Die menschliche Unwissenheit ist Schuld daran; sie irren sich manchmal darinn, daß sie dasjenige, worüber sie urtheilen sollen, nicht in seinem ganzen Zusammenhange erkennen; sie müssen der Aussage betrüglicher Menschen Glauben beymessen, und machen daher aus Irrthum eine übele Zueignung des Gesetzes auf den Fall, um welchen es zu thun ist.

Der allwissende Richter aber kan in seinem Urtheil nicht irren.

Mit dem Richter der ganzen Welt ist es ganz anders beschaffen; derselbe kan sich unmöglich betriegen; alles ist bloß und entdeket vor seinen Augen; er verstehet den wahren Sinn des Gesetzes vollkommen; die verborgensten Meynungen, Worte und Thaten der Menschen sind ihm nicht verborgen: Dennoch wollen sie nicht merken, sagt er darum, daß ich all ihre Bosheit merke: Ich sehe aber ihr Wesen wohl, das sie allenthalben treiben. Hos. 7: 2. Hingegen trösten sich die Gottesfürchtigen also: Der HErr merkts und höret es, und es

ist ein Gedenkbuch vor ihm geschrieben, für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Namen gedenken. Mal. 3: 16. Ein solcher Richter, der den Sinn des Gesetzes vollkommen verstehet, der alles weiß, was die Menschen jemals Gutes oder Böses gethan haben, der nicht von dem Zeugniß betrüglicher Menschen abhängt, kan sich in seinem Urtheile unmöglich betriegen, er kan unmöglich eine falsche Zueignung des Gesetzes auf die Handlungen machen, welche sollen beurtheilet werden, darum muß sein Urtheil auch gerecht seyn.

Wodurch die Menschen von der Gerechtigkeit des über sie gefällten Urtheils werden überzeuget werden?

Bey andern Richtern kömmt die Wahrheit auf die Aussage der Zeugen an. Wer die Sache selbst gesehen, oder gehöret hat, oder dieselbe sonst wissen kan, der muß vor dem Richter Zeugniß ablegen, oder es wird des Beklagten eigenes Geständniß dazu erfodert. Der allwissende Richter der Lebendigen und der Todten hat für sich das Zeugniß anderer nicht vonnöthen, sein Auge siehet alles, seine Ohren hören alles, es ist nichts vor seinem Angesichte verborgen. Es ist also an dem letzten Gerichte nur um die Ueberzeugung der Beklagten zu thun. Nur diese müssen überführet werden, daß ihre Handlungen nicht mit dem Gesetze übereingestimmet, daß sie die Gnade des HErrn verachtet, und daß hiemit das Urtheil des Richters gerecht sey, wenn er dasselbe nach der Regel des Gesetzes fället. Dieß geschieht durch der Beschuldigten eigenes Gewissen, welches eine grössere Ueberzeugung als tausend

send fremde Zeugen mit sich bringt. Wird schon Satanas auftretten und die Sünder als Zeuge verdammen, wird er schon diejenigen als sein Eigenthum fodern, welche sich hier gänzlich seinem Dienste übergeben haben; werden schon Moses und die Propheten die Verächter GOttes in seinem Namen beschuldigen, daß sie seine Majestät verlezet, und sein Gesetz alle die Tage ihres Lebens muthwillig übertretten haben; werden schon die Frommen wider die Gottlosen auftretten, von welchen sie gehasset und verfolget worden; wird schon ein Mensch wider den andern auftretten, daß er von ihm zur Sünde verführet worden; wird schon ein Volk das andere verurtheilen und wider dasselbe zeugen, die Heyden wider die verstockten Juden, und diese samt den Heyden wider die ruchlosen Christen, werden sie ihre Thaten verdammen; werden die Leute von Ninive auftretten am jüngsten Gerichte wider das jüdische Geschlecht, und werden es verdammen, weil sie Busse thaten nach der Predigt Jonas, da hier mehr ist als Jonas; wird die Königin von Mittag auftretten am jüngsten Gerichte, mit diesem Geschlechte und dasselbe verdammen, weil sie vom Ende der Erde kam, Salomons Weisheit zu hören, da hier mehr war dann Salomo. Matth. 12: 41. 42. So wird doch die gänzliche und lebhafteste Ueberzeugung vermittelst des Gewissens, und der Bewußtheit, daß der Richter allwissend sey, hervorgebracht werden.

Nach welchem Gesetze die Heyden werden gerichtet werden.

Die Heyden werden also nach dem Gesetze der Natur gerichtet werden, weil ihnen ihr eigen Gewissen Zeugniß giebt, daß sie das göttliche Wesen beleidiget und verachtet, und daß sie undankbar gegen dasselbige gewesen; daß sie nur nach den bösen Trieben ihres Fleisches gewandelt; daß sie lieblos gegen ihren Nächsten gewesen; daß sie die Wohlthaten GOttes nur zur Sünde mißbrauchet. Nach diesem Gesetze, werden sie also gerichtet und gestrafet werden. Dieß lehret uns Paulus, wenn er spricht: Die ohne Gesetz, das ist, ohne ein äusserliches und geschriebenes Gesetz, gesündiget haben, sollen ohne Gesetz verurtheilet werden, durch welche der Apostel die Heyden verstehet; hatten diese schon kein äusserliches auf den Befehl GOttes geschriebenes Gesetz, so sind sie doch, wie Paulus redet, ihnen selbst ein Gesetz, weil sie ihr eigen Gewissen überzeuget, daß sie wider das Licht der Vernunft gehandelt, und also nach der Regel des innerlichen Gesetzes, welches das Gesetz der Natur ist, sollen gerichtet werden. Röm. 2: 12.

Und die Juden.

Die Juden werden nach demjenigen Gesetze geurtheilet werden, welches sie durch den Dienst Mosis und der Propheten zur Richtschnur ihres Wandels empfangen. Denn welche am geschriebenen Gesetze gesündiget haben, die werden durchs Gesetz verurtheilet werden. Röm. 2: 12. Darum sagt der Heyland zu dem jüdischen Volke:

Volke: Moses, das ist, sein Gesetz, werde sie an jenem Tage verklagen Joh. 5: 45.

Die Christen aber werden ihr Urtheil nach dem Zeugniß des Evangeliums empfahen; sintemal der HErr kommen wird mit Feuerflammen, Rache zu üben über die, so GOtt nicht erkennen, und die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi. 2. Thess. 1: 8.

§. LXIII.

Welche Handlungen der Menschen werden gerichtet werden.

Von der Regel, nach welcher der Richter das Urtheil sprechen wird, kommen wir auf die Betrachtung der Handlungen, welche sollen gerichtet werden. Die weltlichen Richter urtheilen nur über die äusserlichen Handlungen der Menschen, theils weil sie das Herz und die Neigungen des Willens nicht richten können; theils weil die irdische Glückseligkeit des Staats, und der menschlichen Gesellschaft insgemein nur durch die äusserlichen Handlungen gestöret oder befördert wird. Die Macht eines menschlichen Richters kan sich also nicht weiter als auf die Worte und äusserliche Thaten ihrer Unterthanen erstrecken.

In Ansehung des Richters der ganzen Welt ist es ganz anders beschaffen. Derselbe hat sein Gesetz nicht nur dem Leibe, sondern fürnemlich der Seele gegeben, er richtet darum nicht nur die äusserlichen, sondern auch die innerlichen Handlungen. Er ist ein Herzenkündiger Geschichtb. 1: 24. Der

Herzen und Nieren prüfet. Jer. 11: 20. Vor dessen Augen alles bloß und entdecket ist. Hebr. 4: 13. Der weiß auch die Gedanken der Menschen, Psalm 94: 11. Ja nicht nur das, was im finstern verborgen ist, sondern auch den Rath des Herzens wird er offenbaren, 1. Cor. 4: 5. Nicht die geringsten Gedanken sind für ihm verborgen. Job. 42: 2. Und er verstehet all unser Dichten. 1. Chron. 28: 9. Die Handlungen, welche hiemit dermaleins sollen vor Gericht gebracht werden, sind

1.) Die innerlichen, oder die Gedanken und Begierden der Seele.

2.) Die äusserlichen, so durch den Leib mit Worten oder Werken begangen werden.

1.) Die innerlichen Handlungen.

Dasjenige was die Seele thut oder unterläßt, geschieht entweder durch den Verstand oder durch den Willen; für beydes wird der Mensch müssen Rechenschaft geben.

Welche entweder zu den Vorstellungen und Gebrauch des Verstandes gehören.

In Ansehung des Verstandes wird es vor dem Richter aller Welt darum zu thun seyn, ob man dieß Vermögen der Seele zu derjenigen Absicht gebrauchet habe, zu welcher es dem Menschen von dem gütigen Schöpfer gegeben worden? Wir haben unseren Verstand dazu empfangen, daß wir GOtt nach allen seinen Eigenschaften aus seinen Werken je länger je deutlicher erkennen lernen, daß wir auf die Wohlthaten, die er uns täglich erweiset, Achtung geben, damit

damit wir zum Lob eines so herrlichen und gütigen GOttes aufgemuntert und angetrieben werden. Das Vermögen unsers Verstandes ist uns dazu gegeben, daß wir unsre eigene Natur kennen lernen, unsre Abhänglichkeit von GOtt unsrem Schöpfer, Erhalter und Regierer, daß wir unser Verderben und unsre Abweichung von GOtt recht einsehen, und dadurch begierig werden, das Begnadigungs-Mittel zu erkennen, durch welches GOtt wiederum mit dem Sünder versöhnet werden will. Wir werden also Rechenschaft geben müssen; ob wir diese Natur-Gaben, da uns der Schöpfer mit Verstand, Weisheit und Vernunft begabet, zum Guten angewendet, oder ob wir sie nicht zur wahren Absicht, sondern nur zum Bösen mißbrauchet? Es wird darum zu thun seyn, ob wir uns beflissen zum Erkenntniß des wahren GOttes zu gelangen, damit wir denselben verherrlichen möchten? Ob wir zu dem Ende die Mittel fleißig gebrauchet, dadurch wir das unendlich-herrliche göttliche Wesen, den Ursprung aller Dinge, unsern Schöpfer, welcher aller Ehre und Anbetung würdig ist, können kennen lernen? Ob wir es uns haben lassen angelegen seyn, theils durch den fleißigen Gebrauch der Heil. Schrift, theils durch das Lesen anderer guter Bücher zu diesem Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten zu gelangen? Ob wir den Pflichten nachgeforschet, zu welchen wir, kraft unsrer gänzlichen Abhänglichkeit von GOtt verbunden sind?

sind? Ob wir gesuchet unsre Natur zu kennen, und einen rechten Begrif von dem einzigen Begnadigungs-Mittel zu haben, welches von GOtt zum Heyl des Sünders verordnet worden? Oder ob man hingegen durch eine unverantwortliche Nachläßigkeit die Mittel einer wahren Erkenntniß versäumet und durch seine eigene Schuld in einer schändlichen Unwissenheit verharret? Ob das Gemüthe mit ungläubigen und gottlosen Gedanken gegen GOtt eingenommen gewesen? Ob man in seinem Herzen ungehorsame Gedanken gegen seine Vorgesetzte, lieblose, falsche, neidische und rachsüchtige gegen seinen Nächsten gehabt? Ob man unkeusche, hürische und ehebrecherische, geitzige und diebische, feindselige und spöttische Gedanken bey sich geheget, welche allem Guten den Eingang versperret haben? Welch eine schwere Rechenschaft wird das seyn, wenn alle Gedanken werden zusammengerechnet werden, durch welche man von GOtt und von seinem Gesetze abgewichen ist? Billig werden alle diejenigen, welche den theuren Verdienst des Heylands nicht durch wahren Glauben angenommen haben, ausrufen müssen: Wenn du auf Missethaten willt Achtung geben, HErr! wer will vor dir bestehen?

Zu den innerlichen Handlungen gehören auch die Neigungen.

Man sündiget aber nicht nur durch den Verstand mit irrigen und sündlichen Vorstellungen, sondern auch durch den Willen mit bösen Neigungen und Begierden. Diese sollten nur nach dem Guten gerichtet seyn, sie

sie sollten mit dem göttlichen Gesetze vollkommen übereinstimmen. Aber wie weit sind die Neigungen der meisten Menschen davon entfernet? Wie mancher hat in diesem Leben äusserlich den Schein der Frömmigkeit gehabt; es hat geschienen, als ob viele aufrichtig gegen GOtt und gegen ihren Nächsten gesinnet wären; sie haben sich in ihrem äusserlichen Wandel vor den Augen der Menschen andächtig und freundlich erwiesen; aber wie weit war ihr Herz noch von GOtt entfernet! Wie wenig Liebe und Hochachtung hatten sie gegen GOtt! Wie wenig Freude und Belustigung hatten sie an ihm! Wie wenig waren ihre Begierden nach seiner Gemeinschaft gerichtet, sie hatten vielmehr einen Eckel ab ihm! Wie wenig trachteten sie nach seinem Gefallen zu leben! Feindeten sie schon ihren Nächsten durch äusserliche Handlungen nicht an, so bezeigten sie doch in der That wenig Liebe gegen ihn; ihr Herz war dennoch unversöhnlich; sie waren heimlich doch froh, wenn ihrem Neben-Menschen etwas verdrießliches oder ein Unglück widerfuhre, oder wenn sie demselben heimlich schaden konnten. Versündigten sie sich durch ihre äusserlichen Handlungen schon nicht an dem Gesetze des HErrn, so waren sie doch den getünchten Gräbern ähnlich, welche zwar auswendig schön, innwendig aber voll Gestank, Unflath und Todten-Gebeine sind. Nun wird vor dem allwissenden Richter weder Falschheit noch Heucheley bestehen können;

gungen des Willens.

können; das Gewissen wird von der Unart der Seele Zeugniß geben, und das verborgenste wird ans Tageslicht kommen: Darum richtet nicht vor der Zeit, sagt Paulus, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. 1. Cor. 4: 5. Der thörichte Sünder spricht in seinem Herzen, es ist kein GOtt. Psalm 14: 1. Der HErr siehet es nicht, der GOtt Jacob merket es nicht. Ezech. 8: 12. Aber der Tag des HErrn wird alles klar machen, alle Verstellung und Heucheley wird offenbar werden.

§. LXIV.

Das Gericht wird 2.) über die äusserlichen Handlungen ergehen, und zwar über die unnützen Worte.

Gleichwie das Gesetz nicht nur der Seele, als dem vernünftigen Theil des Menschen, sondern auch ihrem Werkzeuge dem Leibe und hiemit der ganzen Person gegeben ist. Und gleichwie die Seele nicht nur innerlich durch die Gedanken und Begierden, sondern auch äusserlich durch die Ausübung der innerlichen Neigungen Gutes oder Böses würket, also wird man an jenem grossen Gerichts-Tage auch von allen äusserlichen Thaten müssen Rechenschaft geben. Diese bestehen entweder in Worten oder in Werken.

Es sind 1.) die Worte, von welchen der Richter Rechenschaft fodern wird. Durch die Worte zeiget man seine Gedanken und Begierden an; denn wovon das Herz voll ist, davon läuft es auch über. Durch erbauliche

hauliche Worte kan man viel Gutes stiften, hingegen verderbet ein faules Geschwätz die guten Sitten, und richtet viel Böses in der Welt an. Die Zunge, sagt darum der selige Apostel Jacob, ist ein klein Glied, und richtet grosse Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an! Also ist auch die Zunge ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und beflecket den ganzen Leib, und zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Denn alle Natur der Thiere, und der Vögel, und der Schlangen, und der Meerwunder wird gezähmet, und ist gezähmet von der menschlichen Natur. Aber die Zunge kan kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel, voll tödtlichen Gifts. Durch sie loben wir GOtt den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde GOttes gemachet. Jacob 3: 5-9. Billig werden darum auch die Reden der Menschen gerichtet werden. Niemand kan dieß besser wissen als der Richter selbst: Ich sage euch aber, dieß sind seine eigene Worte, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Matth. 12: 36. Schon Enoch, der siebende nach Adam hatte geweissaget: Der HErr werde Gericht halten über all das harte, das die Sünder geredet haben. Dieß Gericht drohet GOtt selber durch den Mund Davids:

Dein

Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdest du. Das thust du, und ich schweige, da meynest du, ich werde seyn gleich wie du, aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen. Ps. 50: 19. 20. 21.

Die unnützen Worte, für welche man wird müssen Rechenschaft geben, sind von vielerley Art; sie werden entweder unmittelbar wider GOtt, oder wider den Nächsten, oder sonst in den Wind geredet, daß weder GOtt dadurch verherrlichet, noch der Nächste gebessert, noch sonst etwas Gutes dadurch gestiftet wird.

Die unnützen Worte werden entweder unmittelbar wider GOtt geredet.

Zu der ersten Gattung der sündlichen Worte gehören die, welche entweder unmittelbar die göttliche Ehre antasten, oder sonst gegen seine Eigenschaften und gegen die Wege seiner Vorsehung streiten.

Durch Religions-Spötterey.

Zu der ersten Art gehören 1.) die Religions-Spötter, welche sich durch ihre Worte am allerschwersten an der göttlichen Majestät versündigen. Ich habe es schon an einem andern Orte gesagt, es könne nach der Sünde in den heiligen Geist keine schwerere als die Religions-Spötterey begangen werden. Wir wissen, wie empfindlich es uns Menschen ist, wenn man schimpflich von uns redet und das Gespött mit uns treibet. Wir können es eher vertragen, wenn man uns in Ernst widerspricht, oder

aus

aus Unwissenheit etwas nachtheiliges von uns redet. Die Ursache ist diese, weil das Spotten eine grosse Verachtung gegen uns anzeiget, welche wir am wenigsten erdulden können. Ein Religions-Spötter zeiget durch seine Worte ausdrücklich, daß er nicht die geringste Hochachtung gegen GOtt in seinem Herzen habe, sondern daß er mit demselben, wie mit dem verächtlichsten Menschen umgehe; daß er sich nicht scheue, dasjenige, was das allerhöchste und allerheiligste ist, auf eine schimpfliche Weise zu mißhandeln. Ein irdischer König kan ja von einem der geringsten seiner Unterthanen nichts höher aufnehmen, als wenn er von demselben mit den schimpflichsten und spöttischen Reden angefallen und verlachet wird. Wie hoch muß es denn der höchste Monarch der ganzen Welt aufnehmen, wenn er von so elenden und nichtigen Geschöpfen, die nichts als verächtliche Würmer, Staub und Asche gegen ihn sind, mit Worten auf eine muthwillige Weise verachtet, und sein Dienst verspottet wird. Wie muß es solchen Spöttern an jenem schrecklichen Tage zu Muthe seyn, an welchem auch die härtesten Felsen-Herzen wie Wachs zerschmelzen müssen, wenn sie denjenigen zu ihrem Richter haben werden, dessen sie so manchmal, entweder mit ihrer Feder, oder mündlich gespottet haben. Niemand wird in grösserer Verwirrung und Erstaunen vor diesem Richter stehen, niemand wird mit grösserer Schmach und Schande umgeben seyn, als

die, welche mit der Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, mit dem ganzen Gnaden-Werke, mit dem äusserlichen und innerlichen GOttesdienste, mit der Zukunft des Richters und mit der zukünftigen Ewigkeit nur das Gespött getrieben. Ach wie wird ihnen ein jedes Wort, das sie wider den Heyland und wider seine Lehre geredet, ein neuer Donnerschlag seyn, eine schwere Last, die sie in den untersten Abgrund drücken wird! Ein kalter Schauer wird ihnen durch Mark und Beine dringen, wenn sie die Majestät und den unaussprechlichen Glanz der Herrlichkeit desjenigen vor sich sehen, an welchen sie in diesem Leben nicht nur nicht glauben wollten, sondern den sie noch überdas mit ihren muthwilligen Worten aufs schmählichste beschimpfet haben.

Durch gottlose Reden wider die göttlichen Eigenschaften.

Eine andere Art der sündlichen Worte gegen GOtt sind 2.) die, welche wider die göttlichen Vollkommenheiten streiten, durch welche seine Ehre verdunkelt und verkleinert wird. Ein stolzer König, der von den beständigen Schmeicheleyen aufgeblasen wird, bildet sich ein, er sey niemanden Rechenschaft von seinen Thaten schuldig; er erkennet die Oberherrschaft GOttes nicht; muß sich auf Erde alles vor ihm bücken, so deucht es ihn, als wäre er von GOtt selber unabhänglich; er will mit jenem stolzen König zu Babel in den Himmel steigen, und seinen Stul über die Sterne GOttes erheben; er will über die hohen Wolken fahren, und dem Allerhöchsten gleich seyn.

Jes.

Jes. 14: 13. Es heisset bey ihm: Wer ist der HErr, des Stimme ich hören müsse. 2. B. Mose 5: 2. So reden auch alle Verächter ungebührlich von GOtt: Diese sagen zu GOtt: Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? Hiob 21: 14. 15. Andere, denen es nicht nach ihrem Wunsche in der Welt gehet, reden frech wider die göttliche Heiligkeit: Wer Böses thut, sagen sie, gefällt dem HErrn, und er hat Lust zu demselben, oder wo ist der GOtt, der da strafe? Mal. 2: 17. Noch andere stossen ungeziemende Worte wider die göttliche Güte, wider seine Treue und Wahrheit aus: Damit, daß sie sagen: Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und was nützet es, daß wir seine Gebote halten, und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter, denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen GOtt, und gehet ihnen alles wohl hinaus. Mal. 3: 14. 15. Diese sollen an jenem Gerichts-Tage erfahren: was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Zu den unnützen Worten gehöret auch der Mißbrauch des

Man wird 3.) müssen Rechenschaft geben von dem entsetzlichen Mißbrauche des Namens GOttes, da sich viele nicht scheuen, denselben durch leichtfertiges Schwören zu entheiligen; wodurch sie zeigen, daß sie

Namens GOttes.

nicht die geringste Hochachtung gegen die heilige Majestät desjenigen haben, welcher auf Sinai mit entsetzlichen Donnern und Blitzen, unter der Drohung der ernstlichsten Strafen, das Gesetz gegeben, daß man seinen Namen nicht eitel oder leichtfertig nehmen soll. Was soll ich sagen von dem Tadel und Spöttereyen, wodurch man die Geheimnisse, welche GOtt in seinem Worte geoffenbaret, auf eine höhnische Weise durchziehet, und also die Ehre GOttes selbst angreifet? Was soll ich von dem Mißbrauche des Worts GOttes zur Beschönung und Vertheidigung der Sünden, und von allen den übrigen Verbrechen sagen, welche wider das dritte Gebot begangen werden?

Dazu gehöret ferner das Murren und der Tadel der göttlichen Providenz.

Man versündiget sich 4.) durch Worte unmittelbar wider GOtt, wenn man wider seine weise und gütige Vorsehung, wider seine Wege und Leitungen murret. Es giebt Leute, welche nie zufrieden sind, GOtt mag es in der Welt machen wie er will. Bald sind sie mit ihren eigenen Schicksalen nicht zufrieden, sie möchten die ansehnlichsten, die reichsten und die glückseligsten in der Welt seyn, und gehet ihnen nicht alles nach ihrem Wunsche, so tadeln sie die heilige Providenz; sie sagen mit jenem halsstarrigen Israel: Der HErr handelt nicht recht mit uns! Bald heissen sie die Wege nicht gut, welche GOtt mit andern einschlägt; sie messen alles was GOtt thut, nach ihrem Verstande und Begriffen ab; sie möchten alles nach ihrem Sinne und nach dem Triebe

be ihrer Affecten haben; sie meynen, GOtt solle diejenigen hassen, welche sie hassen, und er solle diejenigen lieben, welche sie lieben, und handelt er nicht in allem nach ihren Neigungen, so scheuen sie sich nicht, seine weise und heilige Vorsehung mit ungeziemenden Worten zu tadeln.

§. LXV.

Die zweyte Gattung der sündlichen Worte, für welche man an jenem Tage wird müssen Rechenschaft geben, sind die, welche wider den Nächsten geredet werden. Man handelt durch Worte auf verschiedene Weise wider die Liebe, so man demselben schuldig ist. Man stößt aus Hasse und Bosheit allerley Schmähworte gegen denselben aus. Man verleumdet denselben, damit man ihn seiner Ehre und seines Glücks berauben könne. Da sind allerley Lügen, mit welchen man andern schaden thut. Da sind falsche und betrügliche Reden oder Schmeicheleyen, dadurch man dem Nächsten liebkoset, obwohl das Herz voll Gall und Feindschaft ist. Da ist Schwätzhaftigkeit, dadurch man zum Nachtheil des Nächsten entweder dasjenige, so man aus seinem Munde gehöret, oder seine Fehler ausbreitet. Da sind allerley schädliche, faule und verführerische Reden, dadurch man andere zum Bösen verleitet. Es sind alle die Worte, wodurch dem Nächsten Schaden zugefüget, und seine Besserung gehindert wird.

Oder die unnützen Worte, welche werden gerichtet werden, werden wider den Nächsten geredet.

§. LXVI.

Oder die Worte, über welche das Gericht ergehen wird, sind sonst ein unnützes und faules Geschwäz.

Die dritte Gattung sündlicher Worte, welche an dem letzten Gerichts-Tage werden gerichtet werden, sind diejenigen, welche man durch ein unnützes Geschwätze in den Wind redet. Die einten höret man nur von sich selber reden durch Pralerey und Ruhmredigkeit; sie rühmen vieles von sich selber; ein jeder nach seinem Temperamente und bösen Neigungen. Den Ehrgeitzigen höret man öfters von seinen herrlichen Eigenschaften reden, durch welche er in seiner Einbildung über alle andere Menschen erhaben ist. Der Geltgeitzige redet von seinen Gütern, die er besitzet; alles was er hat, ist nach seiner Meynung fürtreflicher als alles andere. Der Mund des Wollüstigen läuft nur von faulem und unnützem Geschwätze über; er redet von nichts, als von dem, wornach seine Fleisches-Lüste begierig sind; er rühmet die Sünden, die er begangen, wie es von Juda heisset: Ihr Wesen hat sie kein Heel, und rühmen ihre Sünde wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht. Jes. 3: 9. Andere wollen vor den Gesellschaften dieser Welt geistreich scheinen; sie suchen durch allerley Scherz die Gemüther der Menschen frölich zu machen, und ein Gelächter zu erwecken; sie reden fast die ganze Zeit ihres Lebens kein vernünftiges Wort, ich will nicht sagen etwas, das zur Erbauung des Nächsten gereichet. Die übrigen Gespräche, die man in den Gesellschaften höret, sind entweder Spöttereyen, oder böse Urtheile

theile über den Nächsten; es sind unreine und ungeziemende Geschwätze; es sind Worte, vor welchen uns Paulus ernstlich warnet: Lasset kein faul Gespräche aus euerm Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut. Ephes. 4: 29. Auch schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen. Cap. 5: 4. Ach welch eine unzählige Summe unnützer und sündlicher Worte wird vor Gericht gebracht werden! Wie viel unnützes Geschwätze reden die Unbekehrten in einer einzigen Stunde; wie viel in einem Tage; wie viel in einer Woche; wie viel in einem Jahr; und wie viel die ganze Zeit ihres Lebens! Wie wenig haben sie ihre Zunge zur Ehre ihres Schöpfers und zur Erbauung ihres Nächsten gebrauchet! Wie werden sie sich ihres unnützen Geschwätzes und ihrer Plaudereyen vor GOtt und allen heiligen Engeln schämen müssen, wenn ihnen dermaleins ihre Augen werden geöfnet seyn, daß sie den schnöden Mißbrauch ihrer Zungen recht erkennen werden.

§. LXVII.

Dieß Gericht wird auch über die Werke der Menschen ergehen.

Nicht nur die Gedanken und die Worte, sondern auch die Werke werden gerichtet werden. Enoch weissagete, der HErr werde kommen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind. Judä Vers

15. Salomo bezeuget: GOtt werde alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse. Pred. 12: 14. Und Paulus bezeuget: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstul Christi, daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2. Cor. 5: 10.

Diese Sünden geschehen entweder durch Unterlassung des Guten, oder durch Begehung des Bösen. Die Unterlassung des Guten geschieht dadurch, wenn man entweder die Natur- und Glücksgaben, die man von GOtt empfangen, übel anwendet; oder wenn man die Gnadenmittel muthwilliger oder nachläßiger Weise versäumet; oder wenn man die Pflichten gegen GOtt und gegen seinen Nächsten aus der Acht läßt.

Man wird müssen Rechenschaft geben von dem Gebrauche der Natur- und Glücks-Gaben.

Man wird 1.) müssen Rechenschaft geben, wie man die Naturgaben und Güter des Glücks angewendet habe? Ob man seine Gesundheit, seine Geschicklichkeit, seine Stärke und Schönheit zum Guten, zur Ehre GOttes und zur Wohlfahrt des Nächsten gebrauchet? Ob man seine Glieder zu Werkzeugen der Verherrlichung GOttes gemachet? Ob die Augen den majestätischen Schauplatz der Wunder GOttes in dem Reiche der Natur betrachtet, um die Eigenschaften des grossen Schöpfers daraus kennen zu lernen, oder ob sie nur eine offene

Thüre

Thüre gewesen, dadurch die verbotenen Lüste ins Herz gedrungen? Ob man seine Ohren gerne zum Hören des göttlichen Worts geöfnet, oder ob man lieber sündliche Reden gehöret? Ob man seine Zunge zur Verherrlichung des grossen GOttes und zur Erbauung des Nächsten, oder nur zu einem sündlichen Geschwätze gebrauchet? Ob man die Kräfte seiner Seele und die Stärke seines Leibs, ein jeglicher in seinem Berufe zur Arbeit angewendet, oder ob man lieber im Müßiggange gelebet? Ob man mit seinen Füssen lieber auf richtigen als auf verbotenen Wegen gewandelt? Ob man seinen Reichthum nur zur Wollust, zur Pracht und Eitelkeit, oder vielmehr zur Ehre GOttes und zu Werken der Barmherzigkeit gebrauchet? Ob man die Ehre und das Ansehen, welches man auf Erde vor andern gehabt, nur zum Muthwillen und auf Hochmuth verwendet, oder ob man die Sache GOttes dadurch befördert, und den Unterdrückten Recht verschaffet habe? Ob man seine Zeit nur zum Müßiggange mißbrauchet, oder ob man sie zu nützlichen Verrichtungen angewendet? Ueber alle dergleichen Versäumnisse wird der Mensch müssen Rechenschaft geben.

Dieß Gericht wird ergehen über die muthwillige Versäumniß der Gnadenmittel.

Er wird sich 2.) müssen verantworten wegen der Unterlassung des Gebrauchs der Gnadenmittel, und über die Verwahrlosung der so kostbaren und unwiederbringlichen Gnadenzeit. GOtt hat dem Menschen die Mittel der Erkenntniß seines Schöpfers

und Erlösers gegeben; Nun wird die Frage seyn: Ob der Mensch dieselben fleißig gebrauchet, oder ob er durch Nachläßigkeit in der Unerkenntniß und Finsterniß verharret? GOtt hat dem Sünder den Weg des Lebens geoffenbaret; nun fragt es sich, ob er nach demselben geforschet, oder ob er auf demselben zu wandeln unterlassen habe? GOtt hat ihm die kräftigsten Bewegungs-Gründe und Hülfs-Mittel gegeben und anerboten; bald hat er ihm seine Gerichte drohen, und seine Strafen verkündigen lassen; bald hat er ihm die herrlichsten Verheissungen gegeben, und durch seinen Geist an seinem Herzen anklopfen lassen; nun wird es sich vor dem allwissenden Richter fragen: Ob diese Bewegungs-Gründe bey dem Menschen Eingang gefunden, ob er die Hülfsmittel angenommen, oder ob er denselben muthwillig widerstanden sey? GOtt hat ihm eine gewisse Zeit der Gnade vergönnet, er hat seine Hand den ganzen Tag ausgestrecket, weil er willig war dem Sünder zu helfen; jetzt fragt es sich, ob derselbe das Heut der Gnaden nicht versäumet, ob er sein Herz nicht verhärtet, so lange er die Stimme des HErrn gehöret? Ob er die Ueberzeugungen des Geistes GOttes in seinem Gewissen nicht die ganze Zeit seines Lebens verwahrloset, und die Gaben des Geistes gedämpfet habe, bis endlich die Gnaden-Zeit und der Tag des Heyls verflossen, bis die Sonne seines Lebens untergegangen und die Zeit von der Ewigkeit verschlungen worden?

Man

Man wird 3.) auch von der Versäumniß der Pflichten gegen GOtt und gegen den Nächsten müssen Rechenschaft geben. Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde. Jac. 4: 17. Der Knecht aber, der seines HErrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Luc. 12: 57. Am höchsten wird die Versäumniß der Werke der Liebe und Barmherzigkeit von dem Richter aufgenommen werden: Dann, wird derselbe zu den Verurtheilten sagen, ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket, ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget, ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet, ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Matth. 25: 42. 43.

Und über die Versäumniß der Pflichten gegen GOtt und gegen den Nächsten.

Aber welch eine ungeheure Menge Sünden der Begehung, wie viel Legionen Missethaten werden sich dem Sünder zeigen! Welch ein Heer von Sünden, von Fehlern, von Uebertrettungen werden sich zwischen ihn und zwischen die Gnade des Richters stellen! Da sind die Sünden der Jugend; ein wildes und ungebundenes Leben; die Liebe zur Welt und ihren Lüsten und Eitelkeiten; die grosse Sicherheit und Sorglosheit in geistlichen Dingen; die Unachtsamkeit gegen GOtt und gegen den Nächsten; ein

Auch die Sünden der Begehung werden gerichtet werden. Als da sind die Sünden der Jugend.

ein eiteler Zeitvertreib und allerley sündliche Ergötzungen des Fleisches. Davon sagt der weise Salomo in seinem Prediger: So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefället, und wisse, daß dich GOtt um dieß alles wird vor Gericht führen. Cap. 11: 9. Darum bittet auch David so ernstlich um die Vergebung derselben: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertrettungen, gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. Psalm 25: 7.

Die verborgenen Sünden.

Da sind verborgene Sünden, welche werden ans Tages-Licht kommen. Es giebt nemlich Sünden, welche die Menschen, wegen dem grossen Verderben in der Welt, ungescheut vor den Augen anderer begehen; es giebt Sünden, welche man zwar im verborgenen begehet, weil man dadurch in Schmach und Schande vor den Menschen gerathen würde, die aber doch schon in diesem Leben offenbar werden; es giebt auch solche Sünden, welche bis an jenen Tag nie bekannt werden, sondern in dem jetzigen Leben immer verborgen bleiben. Von diesen sagt Salomo: Alle Werke, auch was verborgen ist, wird GOtt vor Gericht bringen. Pred. 12: 14. Davon sagt Jesajas: Wehe denen, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, ihr Fürnehmen zu verheelen, und ihr Thun im Finstern

stern halten, und sprechen: Wer siehet uns? Und wer kennet uns? Cap. 29: 15. Wie viel Ehebrüche und Hurereyen werden begangen, die nie ans Licht kommen, sondern dem allwissenden Richter allein bekannt sind: Das Auge des Ehebrechers hat Acht auf das Dunkele, und spricht: Mich siehet kein Auge, und meynet, er sey verborgen. Hiob 24: 15. Wie viele Diebstäle werden begangen, wie viele Ungerechtigkeiten werden ausgeübet, welche von den Menschen nie gestrafet werden! Wie viele verkehrte Wege und Mittel werden gebrauchet, seinen Endzweck zu erreichen! Wie viele Meineyde werden begangen! Wie viele Werke werden unter dem Schein des Guten ausgeübet, welche doch nach dem innern Grund des Herzens verkehret und böse sind! Dieß alles wird vor jenem Richterstule entdecket und offenbar werden.

Die offenbaren und bekannten Sünden.

Da sind endlich solche Werke, welche vor den Augen der Welt in diesem Leben nicht verborgen gewesen. Da sind Sünden, welche wider die Gebote der zweyten Tafel begangen werden. Da ist gröbere und subtilere Abgötterey; da ist Ungehorsam gegen GOtt; da ist Verehrung derjenigen Dinge, welche man höher achtet als GOtt, nemlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; da ist ein falscher äusserlicher Gottesdienst, welcher von dem innerlichen abführet; da ist die Schändung des Sabbaths, die Versäumniß des öffentlichen Gottesdienstes; da ist Verachtung aller Gnaden-Mit-

tel

tel und sündliche Ergötzungen am Tage des HErrn; da ist Verachtung und Ungehorsam gegen die Vorgesetzten; da ist Zank und Uneinigkeit; da sind Todschläge, Neid, Haß, Zorn und Rachgierigkeit; da ist Blutschande, Ehebrüche, Hurerey, unzüchtige Worte, Geberden und Werke; da sind allerley Arten des gröbern und subtilern Diebstals, allerley Ungerechtigkeiten und unerlaubte Mittel, wodurch man des Nächsten Gut suchet an sich zu bringen. Mit einem Worte: Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen. Gal. 5: 19. 20. 21. Oder wie sich Petrus darüber ausdrücket: Denn es ist genug, so lauten seine Worte, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heydnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserey, Sauferey, und greulichen Abgöttereyen. Das befremdet die Lästerer, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste unordentliche Wesen, welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten. 1. Pet. 4: 3. 4. 5.

§. LXVIII.

Hernach wird der Richter

Auf die richterliche Untersuchung der Sache wird das Urtheil folgen, welches der Richter

Richter zuförderst über die Frommen, und hernach über die Gottlosen sprechen wird. das Urtheil sprechen.

Das erstere wird mit diesen Worten abgefasset seyn: Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25: 34. 1.) über die Frommen.

In diesen Worten werden sowohl die Eigenschaften derer beschrieben, über welche dieß Urtheil ergehen wird, als das Urtheil selbst.

Die Personen, welche dieß Urtheil der Rechtfertigung zu erwarten haben, sind 1.) die, welche zur Rechten des Königs gestellet worden. Es sind 2.) die Gesegneten des Vaters.

Die erste Eigenschaft, welche ihnen ein so grosses Vorrecht giebet, ist diese, daß sie zur Rechten des Königs sind. Es sind hiemit die Schaafe, welche von den Böcken geschieden worden. Es sind die, welche dem Lamme nachgefolget, wo es hingegangen, die erkauft sind von der Erde zu Erstlingen GOtt und dem Lamm, die in seine Fußstapfen tretten. Es sind die, welche von der Befleckung des Fleisches und des Geistes gereiniget worden, und die sich selbst dem HErrn aufgeopfert zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig gewesen. Es sind die, welche die Art des Was für Eigenschaften diejenigen haben, über welche dieß Urtheil ergehen wird.

gedul-

gedultigen, sanftmüthigen, friedfertigen und liebreichen Lammes GOttes an sich gehabt.

Die zweyte Eigenschaft derselben ist diese, daß sie Gesegnete des Vaters sind. Das Segnen bedeutet sowohl den Wunsch, als die würkliche Mittheilung aller Glückseligkeit. Die heiligen Erzväter segneten ihre Söhne, indem sie ihnen alle irdische und geistliche Glückseligkeit anwünscheten. Und der HErr segnete das Volk Jsrael, da er dasselbe das glückseligste auf Erde machte, so lange es in seinen Geboten wandelte. Ein Gesegneter des HErrn ist hiemit derjenige, welcher von allem Fluche befreyet, der grösten Glückseligkeit durch gewisse Staffel theilhaftig gemachet wird.

Die Gläubigen sind Gesegnete des Vaters, weil sie von Natur, wie alle andere, unter dem Fluche der Sünde lagen, aber durch die göttliche Barmherzigkeit von demselben befreyet worden.

Sie sind Gesegnete des Vaters, weil er ihnen die Mittel des Heyls bestimmet, verordnet und zugeeignet, da sie durch seine Gnade der Würkung seines Geistes nicht muthwillig widerstanden sind.

Sie sind Gesegnete des Vaters, weil er ihnen die Quelle alles Segens, nemlich JEsum Christum, das einzige Begnadigungs-Mittel, die einzige und vollkommene Ursache ihrer Seligkeit geschenket hat, welchen

sie

sie durch einen wahren lebendigen Glauben angenommen, daß sie mit Paulus rühmen können: Gelobet sey GOtt der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ephes. 1: 3.

Sie sind Gesegnete des Vaters, weil sie erkennen, daß sie seinem Segen allein alles zu danken haben, daß sie durch seine Gnade seyen, was sie sind, daß er sie aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht berufen, daß er sie zu einem neuen Leben wiedergeboren, daß er den Glauben in ihnen gewürket, daß er sie durch denselben gerechtfertiget und geheiliget, und durch seine Gnade bis ans Ende zur Seligkeit bewahret, und daß er sie nun auch zur vollkommensten Besitzung der himmlischen Segnungen einführen will.

§. LXIX.

Das Urtheil selber begreifet zwey Dinge in sich, nemlich die Einladung in dem Wörtlein kommet, und die würkliche Zubekenntniß der Beerbung der grossen Güter, welche ihnen bestimmet worden. Das Urtheil selbst wird erkläret.

Der Richter sagt zu denen zu seiner Rechten: Kommet! Die Gemeinschaft und Vereinigung mit GOtt in Christo JEsu ist das gröste Gut, so einem vernünftigen Geschöpfe wiederfahren kan. GOtt ist die Quelle alles Lebens, alles wahren Vergnü-

gnügens und aller Seligkeit, gleich wie ausser ihm und seiner Gemeinschaft nichts als Jammer und Elend ist. Wer also zu GOtt kömmt, der wird der wahren und ewigen Glückseligkeit würklich theilhaftig. In diesem Leben mußte man durch den Weg der Verläugnung und des Kreutzes, durch den Weg der Bekehrung und des Glaubens, durch den Weg der Liebe und der Heiligung zu GOtt kommen. Aber die Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm war noch unvollkommen. Jetzt ist die Zeit der vollkommenen Vereinigung, der Heyland heisset sie zu sich kommen, damit er sie für immer zur seligsten Gemeinschaft GOttes einführen könne. Sind sie auf dieser Erde noch von ihm entfernet gewesen; haben sie ausser ihrem wahren Vaterland in der Fremde als Pilger gelebet; hat die Braut und der Geist öfters seufzen müssen: Komm, ja komm doch bald, HErr JEsu; ist ihnen die Zeit manchmal lange geworden, daß die Zeit ihrer Erlösung so lange ausgeblieben, so ist jetzt ihre Freude vollkommen erfüllet, daß sie ihr Heyland, ihr König und Bräutigam nun heisset zu seiner innigsten Gemeinschaft kommen, deren sie nimmermehr sollen beraubet werden. Der Richter verkündiget ihnen, daß sie diesen Augenblick sollen kommen und eingehen zur Ruhe des Volks GOttes, zur Gemeine der Erstgebornen, in das himmlische Jerusalem, zur Gemeinschaft des dreyeinigen GOttes und aller heiligen Engel, an das Ort und in die Wohnungen

nungen, welche zu bereiten er selber hingegangen.

Welches das Gut sey, so den Gläubigen zubekennt wird?

Das Gut, welches der Richter denen zu seiner Rechten zubekennet, ist die Beerbung des Reichs. Hier wird nicht das Reich der Gnaden, sondern das Reich der Herrlichkeit verstanden. Wenn die Heil. Schrift jene grosse Güter, welche die Gläubigen in jenem Leben erlangen sollen, ausdrucken will, so pfleget sie die Redensarten von demjenigen herzunehmen, was in diesem Leben das herrlichste und gröste ist, damit sie einen hohen Begrif davon mache. Wir können uns nur dasjenige deutlich vorstellen, was wir hier auf Erde vor uns sehen. In dem Himmel ist ein solcher Zustand, davon wir in diesem Leben keinen rechten Begrif haben können. Es würde eine ganz andere Sprache dazu erfodert, denselben auszudrücken, welche wir aber unmöglich lernen und verstehen könnten. Es ist uns in dem jetzigen Leben genug zu wissen, daß die Glückseligkeit desjenigen Lebens, welches die Gläubigen erwarten, etwas herrlichers sey, als alles dasjenige ist, was wir auf Erde für das gröste und glückseligste achten. Nichts ist darum bequemer, uns einen tiefen Eindruck von jener grossen Herrlichkeit und hohen Ehre zu machen, deren das Volk GOttes soll gewürdiget werden, als das Gleichniß eines Königreichs. Die königliche Würde ist dasjenige, was wir unter allen irdischen Dingen und Vorrechten für das gröste halten; darum wird

der Stand, zu welchem die Begnadigten in jenem Reiche der verklärten Geister gelangen sollen, mit der Besitzung eines Königreichs vergliechen; die Gläubigen sollen in einem geistlichen Sinn alles besitzen, was die irdischen Könige in dem leiblichen zu geniessen haben. Dort wird seyn eine königliche Residenz, welche das himmlische Jerusalem ist, dessen unbeschreibliche Herrlichkeit in der Schrift öfters auf das nachdrücklichste vorgestellet wird. Dort wird seyn der Thron der Herrlichkeit, denn wer überwindet, der soll mit JEsu sitzen auf seinem Throne, wie er überwunden hat, und ist mit seinem Vater gesessen auf seinem Throne. Es wird ihnen aufgesetzet werden die Krone der Gerechtigkeit, des Lebens und der Herrlichkeit. Sie werden mit königlichen Kleidern aller himmlischen Tugenden prangen, daß sie leuchten werden wie die Sonne in ihres Vaters Reiche. Sie werden königliche Freyheit, königliche Weisheit, königliche Macht, königliche Reichthümer besitzen; sie werden alles ererben, weil ihnen alles zugehöret, was Christus ist und hat, darum wird ihnen nicht mangeln an irgend einem Gut; sie werden als Könige über alle ihre Feinde herrschen, welche ihnen nun nicht mehr schaden können; sie werden in ewiger Ruhe und Sicherheit wohnen; sie werden an allen Gütern und Gaben des Hauses GOttes einen reichen Ueberfluß haben.

Dieß

Wie dieß Reich von Anbeginn der Welt bereitet worden?

Dieß Reich ist denen, welche durch den Glauben gerechtfertiget werden, schon von Anbeginn der Welt bereitet worden. Diese Redensart bedeutet theils die vergangene Ewigkeit, oder dasienige, was vor der Grundlegung der Welt geschehen ist; theils drückt sie aus den Anfang der Schöpfung der Welt. Dieß Reich ist bereitet worden schon vor der Grundlegung der Welt. Das Begnadigungs-Mittel, durch welches man dazu gelanget, ist schon in der vergangenen Ewigkeit verordnet worden; schon damals hatte ihnen GOtt die Mittel des Heyls bestimmet, durch welche ihnen Christus, die einzige und vollkommene Ursache ihrer Seligkeit, sollte zugeeignet werden; schon damals waren diejenigen dem HErrn bekannt, welche seine Gnade nicht verachten, und der Würkung derselben nicht muthwillig widerstehen würden; schon damals sind ihre Namen als Erben des Reichs angeschrieben worden. Dieß Reich ist aber auch von Anfang der Schöpfung der Welt bereitet. Dieß war schon damals der Hauptzweck der Werke GOttes, daß er sich seinen Geschöpfen, als das höchste und seligste Gut wolle zu erkennen und zu geniessen geben, und daß er durch sie in Ewigkeit wollte verherrlichet werden. Dazu hat er die sichtbare Welt zu einem Wohnorte vernünftiger Geschöpfe gemachet. Dazu hat er schon an dem ersten Tage der Schöpfung den obersten Himmel, den Himmel aller Himmel geschaffen, damit sein auserwähltes Volk in

demselben ewig möchte glückselig gemachet werden. Dahin ist schon von Anfang der Welt seine ganze Regierung und alle seine Wege gerichtet gewesen, daß seine Kirche hier auf Erde in dem Reiche der Gnaden zu dem Reiche der Herrlichkeit möchte vorbereitet und zugerichtet werden. Dazu hat er sein Gnaden-Wort geoffenbaret; zu dem Ende hat er so viele Verheissungen gethan; dazu hat er seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, damit die Gläubigen zur Besitzung dieses Reichs möchten vorbereitet werden.

Die Grösse der göttlichen Güte und Gnade wird gezeiget.

Wer sollte derowegen hier nicht die unaussprechliche Liebe GOttes bewundern, und die unergründlichen Tiefen der Erbarmung des Vaters und des Sohns in tiefster Demuth anbeten? Zur Zeit, da noch nicht einmal die Welt erschaffen war; zur Zeit, da wir noch nicht geboren waren; zur Zeit, da GOtt unsern schnöden Abfall von ihm vorhersah, hat er uns schon eine so unbeschreibliche Glückseligkeit verordnet; er hat schon in der vergangenen Ewigkeit für uns gesorget; er hat uns ein Königreich bestimmet, welches in Ewigkeit dauret, in welchem alle wahrhaftige Güter und Seligkeiten zu finden sind.

Auf was für eine Weise wir zu diesem Reiche gelangen.

Die Art und Weise, wie die Gläubigen zur Besitzung dieses Reichs gelangen sollen, ist nicht der Verdienst, sondern es ist die Beerbung desselben. Dadurch wird angezeiget, daß uns dieß Reich aus keinem andern

dern Grunde, als aus der freyen Erbarmung GOttes zukomme. Wir Unwürdige haben ohne die Gnade GOttes nicht das geringste Recht, dasselbe zu fodern. Wir werden aus Gnaden selig, nicht aus uns selbst, sondern GOttes Gabe ist es. Ephes. 2: 8. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner grossen Barmherzigkeit macht er uns selig. Tit. 3: 5. Es ist der Vater, welcher uns dieß Reich nach seinem freyen Wohlgefallen bestimmet; es ist der Sohn, welcher dasselbe aus freyer Liebe verdienet, und der das ewige Testament durch seinen Tod befestiget hat; es ist der heilige Geist, welcher uns die Eigenschaften mittheilet, die von den Erben dieses Reichs erfodert werden; er würket die Bedinge in ihnen, unter welchen dieß Reich verheissen ist. Man hat es derowegen der Gnade des dreyeinigen GOttes allein zu danken, daß man zur völligen Besitzung dieser Erbschaft gelanget; ohne sein Erbarmen würde man ewig aus diesem Reiche ausgeschlossen.

§. LXX.

Das Urtheil über die Gottlosen.

Nach diesem werden auch die zur Linken ihr Urtheil anhören: Dann, heisset es, wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25: 41. In diesen Worten werden sowohl die

Personen beschrieben, über welche dieß Urtheil ergehen soll, als das Urtheil selbst.

Die unglückseligen Personen, welche dieß Urtheil angehet, sind 1.) die zur Linken des Richters, es sind 2.) die Verfluchten.

Diese sind 1.) die zur Linken.

Es sind erstlich die zur Linken, welche ein so strenges Urtheil hören müssen. Diese sind die verstockten Sünder, an welchen alle Gnaden-Mittel umsonst gewesen; es sind die muthwilligen Verächter GOttes und seiner Gnade; es sind die, welche in ihrer Widerspenstigkeit gegen GOtt und sein Gesetz bis ans Ende verharret; es sind die unreinen Sünden-Böcke, welche die ganze Zeit ihres Lebens nur in ihren Fleisches-Lüsten gewandelt, und alle Furcht GOttes aus ihrem Herzen verbannet; es sind die, welche gegen GOtt und gegen alle gottesdienstliche Verrichtungen gleichgültig gewesen; es sind die Heuchler, welche äusserlich einen Schein der Gottseligkeit und der Liebe zu GOtt gehabt, innerlich aber Feinde und Hässer GOttes gewesen. Diese Unglückselige stehen nun da zur Schmache, zum Spott und Hohn aller Engel und Menschen.

Sie sind 2.) Verfluchte.

Sie werden zweytens Verfluchte genennet. Welch eine entsetzliche Anrede ist das! Vor welcher auch die härtesten Felsen-Herzen zerschmelzen müssen. Gleichwie der Segen die Anwünschung und Mittheilung aller wahren Glückseligkeit in sich begreifet, so

ist

ist hingegen Fluchen, jemanden alles Böse anwünschen, oder dasselbe würklich über ihn kommen lassen. Wer von GOtt selber verfluchet ist, der ist das allerunglückseligste Geschöpfe unter der Sonne. GOtt ist die Quelle alles Lebens, alles Segens, und hiemit auch aller Glückseligkeit; wer derowegen von ihm verfluchet ist, der hat nichts als das äusserste Elend, die entsetzlichsten Gerichte und Strafen zu erwarten. Die Sünde, die leidige Sünde, ist die Ursache und der erste Ursprung alles Fluchs. Wäre die Sünde nie durch die Schuld der Menschen in die Welt gekommen, so wäre die ganze Erde ein rechtes Paradies geblieben; die Einwohner derselben wären Gesegnete des HErrn gewesen; sie hätten den Allmächtigen zu ihrem Freund und grossen Lohn gehabt; Segen von unten aus der Erde, und Segen von oben aus dem Himmel, Segen in der Zeit, und Segen in der Ewigkeit hätte auf sie gewartet. Aber um der Sünde willen ist der Fluch auf Erde gekommen. Um der Sünde willen hat der Mensch von Natur nichts anders als den Fluch zu erwarten, welcher allen Uebertrettern des Gesetzes gedrohet ist. Der Heyland hat wiederum den Segen auf Erde gebracht; wer ihn annehmen will, der kan ein Gesegneter des HErrn heissen; wer aber lieber unter der Sünde bleiben will, der hat nichts als einen ewigen Fluch zu erwarten. Ach GOtt! welch ein entsetzliches Donnerwort ist das, mit welchem der Rich-

ter der Lebendigen und der Todten die, so zu seiner Linken stehen, anreden wird, wenn er sie Verfluchte nennet. Alle Flüche, welche ihnen das Gesetz gedrohet, sind nun über sie ausgeschüttet; sie sind nun alles Segens für ewig beraubet; das unwiderrufliche Anathema ist über sie ausgesprochen; aus dem Reiche des Heylands sind sie für ewig verbannet; sie sind ein Abscheu aller heiligen Engel und Menschen geworden; sie haben nun nichts mehr als den Zorn und die Ungnade des Allmächtigen zu erwarten.

§. LXXI.

Das Urtheil selbst, so über die Gottlosen ergehen wird, wird erkläret.

Das Urtheil selbst, in welchem den Gottlosen ihre Strafe verkündiget wird, hat verschiedene Stufen, sintemal in demselben die Strafe des Verlusts oder die Beraubung, und die Strafe des Gefühls oder der Empfindung angekündiget wird.

Es begreifet 1.) in sich die Strafe des Verlusts.

Die Strafe des Verlusts oder der Beraubung, wird mit diesen Worten vorgestellet: Gehet von mir. Diese Strafe wäre groß genug, wenn sie schon mit keiner andern verknüpfet wäre. Was kan schrecklichers seyn, als wenn der Richter der ganzen Welt sagt: Gehet weg von mir! Gleichwie in Christo und seiner seligsten Gemeinschaft alles Licht, Freude, Leben, Seligkeit, Vergnügen und himmlische Herrlichkeit zu finden, so ist hingegen ausser ihm nichts als Furcht des Todes und Schrecken

der

der Ewigkeit, nichts als Ungnade und Zorn zu erwarten.

Gehet weg von mir! Forthin sollet ihr mein Angesicht nicht mehr sehen; dasselbe soll nicht mehr über euch aufgehen; ihr habt euch aller meiner Gnade unwürdig gemacht; Finsternisse und Schrecken des Todes wird über euch kommen. Lange genug habe ich meine Sonne über euch aufgehen lassen; lange genug habe ich euch durch meine Wohlthaten zur Busse und Bekehrung, und dadurch zu meiner Gemeinschaft zu locken gesuchet; lange genug habe ich euch durch meine Langmuth getragen, ich habe meine Hand den ganzen Tag, so lange es heute geheissen, gegen euch ausgestrecket; lange genug habe ich euch mein Evangelium verkündigen, und meine Gnade anerbieten lassen; lange genug habe ich euch mit Thränen flehen lassen, und unter meine Flügel sammeln wollen. Ihr habt dieß alles versäumet, verachtet, verspottet. Nun seyd ihr forthin meiner Gnade unwürdig, in Ewigkeit will ich nichts mehr mit euch zu thun haben.

Gehet weg von mir! Die Wohnungen des Himmels, in welche die Gesegneten meines Vaters eingehen sollen, sind euch von nun an verschlossen; ihr seyd aus meiner Stadt verbannet, ihr werdet nimmermehr in mein Reich kommen, ihr werdet unendlich weit von mir entfernet bleiben, es wird eine grosse Kluft zwischen mir und euch befestiget seyn.

Gehet

Gehet weg von mir! Und zwar nicht nur für eine Zeit, sondern die Hofnung meiner Gnade soll euch für ein und allemal abgeschnitten seyn; ihr werdet die Thüre derselben für ewig verschlossen finden; kein Flehen und Seufzen wird mehr helfen; mein Ausspruch wird ewig bleiben; euere Thränen und jämmerliche Nachreue wird nunmehro vergeblich seyn.

Gehet weg von mir! Ihr sollt keinen Antheil haben an allen den Gütern, Freyheiten und Seligkeiten, die ich durch meinen Verdienst theuer erworben habe. Die Gnade, die Vergebung der Sünden, der Friede mit GOtt und ewige Freude und Wonne, so ob den Häuptern der Gerechten seyn wird, ist euch nun für immer verschlossen; ihr werdet desjenigen ewig beraubet seyn, was die Gesegneten meines Vaters in meiner seligsten Gemeinschaft zu geniessen haben.

2.) Die Strafe der Empfindung.

Diese Strafe des Verlusts und die Beraubung wäre schon eine unermeßliche grosse Strafe, wenn schon keine schwerere damit verknüpfet wäre. Aber der Richter thut in seinem Urtheile noch eine schwere Strafe der Empfindung hinzu. Er sagt: Die Verfluchten sollen hingehen in das ewige Feuer. Das Feuer ist in der Heil. Schrift ein gewöhnliches Sinnbild des Zorns GOttes und aller Würkungen desselben. Das Feuer, heisset es davon, ist angegangen in meinem Zorn, und wird brennen bis in

in die unterste Hölle. 5. B. Mose 32: 22. Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm. Nah. 1: 6. Wie auch in vielen andern Stellen mehr.

Warum der Zorn GOttes ein Feuer genennet werde?

Der Zorn GOttes heisset ein Feuer, oder wird mit demselben verglichen, 1.) weil er denselben öfters durch das Feuer geoffenbaret: Er kehrete in seinem Zorn die Städte Sodoma und Gomorrha mit Feuer vom Himmel um. 1. B. Mose 19: 21. Es gieng ein Feuer von dem HErrn aus, und verzehrte die Söhne Aarons, Nadab und Abihu. 3. B. Mose 10: 2. Auf den Befehl Elia verzehrete das Feuer vom Himmel den Hauptmann mit seinen 50. Männeren. 2. Kön. 1: 12.

Gleichwie das Feuer 2.) alles verderbet, was ihm vorkömmt; es schonet der Städte, der Länder und Menschen nicht; so ist der Zorn GOttes auch ein solcher Verderber, daß ihm nichts widerstehen kan; er ist die würkende Ursache des ewigen Verderbens; ein fressend Feuer gehet vor ihm her, und wie schrecklich ist es, wenn dasselbe entzündet ist!

Der Zorn GOttes ist 3.) ein Feuer, weil er alle die Unreinigkeiten verzehret und gleichsam verbrennet, welche aus dem reinen und heiligen Jerusalem hinaus geworfen werden; sintemal nichts Unreines in dasselbe eingehen wird. Ehemals wurde aller Unflath und Unreinigkeit aus dem irdischen Jerusalem hinaus in das Thal Hinnom geführet,

wo

wo ehemals ein beständiges Feuer zum Dienste des Abgotts Moloch brannte, damit es daselbst verbrannt würde. Hierauf wird Jesaiä 66: 24. gesehen, da es heisset: Und sie werden hinausgehen, nemlich aus der Stadt Jerusalem, und schauen die Leichname der Leute, die an mir mißhandelt haben. Denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleische ein Greuel seyn. Sagt also der Heyland: Gehet hin in das Feuer; so können seine Worte so viel bedeuten: In dem himmlischen Jerusalem, in welches meine Gerechte eingehen werden, kan nichts Unreines Platz haben; gehet darum hin an den Ort, der allem Greuel und Unflath bestimmet ist, in das Thal Hinnom, wo ein beständiges Feuer brennet, welches alle Unreinigkeit verzehret, an den Ort, wo sich der Zorn GOttes als ein verzehrendes Feuer offenbaret.

Nichts ist 4.) durchdringender und schmerzlicher, als die Feuers-Pein; die Feuersstrafe ist unter allen leiblichen die schwereste, insonderheit wenn sie lange dauret, ehe der Mensch sterben kan; so ist auch nichts schrecklicher, als der Zorn des lebendigen GOttes: Schrecklich ist es, sagt darum Paulus, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Hebr. 10: 24. Sintemal er ein verzehrend Feuer ist. Cap. 12: 29. Darum müssen die Verächter seiner Gnade mit Zittern und Beben ausrufen, und

und sprechen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stul sitzet, und vor dem Zorn des Lamms, denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? Offenb. 6: 16. 17. Welch eine Angst und Marter werden diejenigen in ihrer Seele fühlen, gegen welche der Grimm des Allmächtigen entbrannt ist! Welch eine Höllen-Angst erweckte der Zorn GOttes in der Seele unsers Heylands, da er in dem Garten Gethsemane Blut schwitzte! Wie wird denn der Grimm des Allmächtigen den Verdammten in der Hölle den Geist aussaugen! Welch eine Angst werden sie in ihrem Gewissen fühlen, wenn sie die unendliche Last des Zorns GOttes drücken wird!

Die Hitze und das Feuer erwecket 5.) bey dem Menschen einen unsäglichen Durst. Der Durst ist ein empfindliches Gefühl des Mangels des nöthigen Tranks, wodurch die Nerven gefeuchtet, und der ganze Leib erlabet und erquicket wird. Aber wie unleidlich ist es, wenn man von grossem Durst schmachten muß, wenn man keine Labsal finden kan, seine schmachtenden Begierden zu stillen! Wird das Feuer des Zorns GOttes die Verdammten quälen, so müssen sie auch den unendlichen Mangel des wahren Trostes fühlen; sie müssen aufs schmerzlichste empfinden, was es sey, wenn man für immer von dem Genusse aller seligmachenden Güter ausgeschlossen, und aller Hof-

nung

nung jemals zu denselben zu gelangen, beraubet ist. Dieß stellet uns der Heyland in dem Gleichniß von dem reichen Manne vor, da er in der Hölle in der Qual war, rief er: Vater Abraham erbarm dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers in das Wasser tauche, und kühle meine Zunge, dann ich leide Pein in dieser Flamme. Luc. 16: 24.

Diese Strafe ist eine ewige Strafe.

Es ist schrecklich, wenn der Richter sagt: Gehet weg von mir; noch schrecklicher ist es, wenn er hinzu thut, die Verfluchten sollen ins Feuer gehen; am allerschrecklichsten ist es, wenn er sagt: Das Feuer, in welches sie gehen sollen, sey ein ewiges Feuer. Dieß ist es, was die Strafe am unerträglichsten machet.

Alle Schmerzen, alle Krankheiten, alles Elend, alle Plagen und Strafen dieses Lebens kommen uns desto leichter vor, weil wir uns damit trösten können, daß sie bald ein Ende nehmen. Ein Kranker, der grosse Schmerzen leidet, muntert sich selbst in seinem Gemüthe dadurch auf, daß er hoffet, dieselben werden nicht immer währen; so bald er Besserung fühlet, ist er getrost, weil er schliesset, sein Uebel werde bald ein Ende haben. Ein Gefangener hat Hofnung, er werde bald wiederum losgemachet werden. Wer mit allerley Kreutz heimgesuchet wird, der tröstet sich damit, dasselbe werde aufhören, es werde mit Freude verwechselt

wechselt werden. Aber die Strafe, welche der Richter hier den Gottlosen ankündiget, ist eine ewige Strafe, sie ist ein ewiges Feuer. Wäre sie nur auf eine gewisse Zeit bestimmet, so würden die Verdammten alle Augenblicke zählen, sie würden sich freuen, und die Rechnung machen, daß das Ende ihrer Strafe immer näher komme, bis sie dasselbe erreichet haben. Aber ewig müssen Pein leiden, dieß ist es, was das Urtheil des Richters in den Ohren der Gottlosen so entsetzlich machet; dieß ist es, was der Grösse der Strafe ein unendliches Ausgewicht giebet. Die Ewigkeit ist das erschreckliche Donnerwort, welches Leib und Seele und Geist durchbort.

In was für einer Gesellschaft sie diese Strafe ausstehen müssen.

Und was werden diese Elenden für eine Gesellschaft ihrer Strafe haben? Es sind die bösen Geister des Abgrunds; sie müssen hingehen in das Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Es ist nicht nöthig, daß GOtt für die Verächter seiner Gnade einen neuen Ort der Strafe bereite. Gleichwie jene Wohnungen der heiligen Engel auch den Gläubigen zum Orte ihrer Verherrlichung dienen, also ist auch das Gefängniß der bösen Geister räumig genug, die Gottlosen aufzunehmen, damit sie daselbst die traurigen Früchte ihrer Werke geniessen. Haben sie sich in diesem Leben dem Dienste des Satans übergeben, haben sie in dem Reiche der Finsterniß gelebet, so ist ja billig, daß sie auch die Ewigkeit in derer Gesellschaft zubringen, und es mit

denen halten, nach derer Willen sie in diesem Leben gewandelt haben.

Worte eines Engelländischen Gottesgelehrten, über diese Strafe.

Mich deucht, sagt jener geistreiche Engelländer, ich höre diese Elenden also flehen: Ach HErr! sollen wir ja von dir gehen, so laß uns nur deinen Segen; aber, nein, gehet ihr Verfluchten! Ach sollen wir denn ja verfluchet seyn, so laß uns doch unser Elend an ruhigen Oertern bauen; aber, nein, gehet ins Feuer! Ach sollen wir denn ins Feuer, so laß es denn bald verlöschen; nein, gehet in das ewige Feuer! Ach soll es denn ja ein ewiges Feuer seyn, so laß uns doch da bey guter Gesellschaft oder auch alleine; nein, gehet in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

§. LXXII.

Eigenschaften dieses Urtheils:

Dieß sowohl über die Gerechten, als über die Gottlosen gefällte Urtheil hat zwo Haupt-Eigenschaften; die einte ist, daß es gerecht, die andere, daß es fest und unwiederruflich ist.

Es ist 1.) gerecht.

Dieß Urtheil ist 1.) gerecht, welches der Richter selber dadurch erweiset, daß er dasselbe rechtfertiget, oder die Gründe hinzuthut, warum er also geurtheilet habe. Nach dem Urtheil, so er über die Frommen ausgesprochen, füget er hinzu: Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein

Gast

Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen. Matth. 25: 35. 36. Der Richter setzet hier die Werke der Liebe und Barmherzigkeit zum Grunde der Freysprechung der Gläubigen, da doch keine andere Ursache derselben, als der Glaube an seinen theuern Verdienst seyn kan. Diese Werke werden also nicht als die verdienstliche Ursache der Seligkeit, sondern als äusserliche und sichtbare Kennzeichen des wahren seligmachenden Glaubens angeführet. Ich sage, die Werke der Liebe und Barmherzigkeit seyen nicht die verdienstliche Ursache der Rechtfertigung der Gläubigen, sondern sie seyen nur Früchte und Kennzeichen des rechtfertigenden Glaubens. Dieß Urtheil ist darum über sie gesprochen worden, weil sie Gesegnete des Vaters sind, dieß haben sie aber nicht anders als in Christo der Quelle alles Segens werden können. Sie haben dieß Reich, zu dessen Besitzung sie gelangen, nicht verdienet, weil es eine Erbschaft ist, die sie der Gnade GOttes zu danken haben. Der wahre Glaube an den Verdienst des Heylands ist derowegen der einzige Grund, warum sie ein so seliges Urtheil hören können; ist aber dieser Glaube rechter Art, so muß er sich lebendig erweisen, er muß Früchte bringen, sonst ist es nur ein todter Glaube; der wahre Glaube kan nicht

anders als aus seinen Früchten, als so vielen Kennzeichen von dem falschen unterschieden werden. Ist es derowegen hier darum zu thun, daß der gerechte Richter sein Urtheil vor der ganzen Welt rechtfertige, so müßte er solche Kennzeichen des wahren Glaubens anführen, welche den Menschen die bekanntesten sind, und die durch untriegliche Zeugen aus den Menschen können erwiesen werden. Da sich aber der Glaube durch so viele andere Früchte und Kennzeichen thätig und lebendig erweiset, nemlich durch den Dienst, den wir unmittelbar gegen GOtt erweisen, durch die Verleugnung unser selbst, durch die Kreutzigung unsers Fleisches, das ist unsrer bösen Lüste und Begierden, fragt es sich: Warum denn der Heyland nur die Werke der Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten anführe? Warum er nicht vielmehr die übrigen Pflichten der Gottseligkeit zum Grund seines Urtheils setze? Wir antworten, die Werke der Liebe gegen den Nächsten, seyen vor den Augen der Menschen nicht nur die sichtbarsten, sondern dieselben seyen mit den Pflichten der wahren Liebe GOttes so genau verbunden, daß, wo die Werke der Liebe und Barmherzigkeit nicht statt haben, da ist auch die Liebe GOttes nicht. Wer aber eine aufrichtige Liebe gegen den Nächsten gezeiget hat, der hat erwiesen, daß auch die Liebe GOttes in ihm sey: So jemand spricht, sagt darum der selige Apostel Johannes, ich liebe GOtt,

und

und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. 1. Joh. 4: 20. 21. Dazu bezeuget GOtt allenthalben in der Schrift einen besondern Gefallen an den Werken der Barmherzigkeit. Er hat Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Es wird den Barmherzigen verheissen, sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5: 7. Und da die Sünder in diesem Leben immer auf die Barmherzigkeit GOttes bauen und daraufhin sündigen, so ist ja nichts natürlichers und vernünftigers, als daß sie sich so gegen ihren Nächsten erweisen, wie sie wünschen, daß sich GOtt gegen sie erweise. Wie sollen die ein barmherziges Urtheil von GOtt zu erwarten haben, welche sich gegen die Unterthanen seines Reichs unbarmherzig erweisen? Wer in diesem Leben Barmherzigkeit beweiset, der wird auch an jenem Tage Barmherzigkeit finden. 2. Tim. 1: 16. 18. Hingegen wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gerichte. Jac. 2: 13.

Auch das Urtheil über die Gottlosen ist gerecht.

Nicht nur das Urtheil über die Gläubigen ist gerecht, sondern auch dasjenige, welches der Richter über die Gottlosen sprechen wird. Er rechtfertiget darum auch dasselbige

bige daraus, daß diese die Kennzeichen des seligmachenden Glaubens und der Unterthanen des Reichs Christi nicht haben: Ich bin hungerig gewesen, thut er darum hinzu, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Matth. 25: 42. 43. Wer unbarmherzig gegen die Glieder Christi und gegen den Nächsten insgemein ist, der zeiget dadurch, daß er selber kein Glied des Heylands sey, und daß er hiemit auch den wahren Glauben an Christum nicht habe; er beobachtet die Haupt-Pflicht der Unterthanen des Reichs Christi nicht, welche in der Liebe bestehet; wer aber in diesem Leben nicht in das Reich der Gnaden gehöret, der hat auch kein Recht zum Reich der Herrlichkeit. Wer unbarmherzig gegen die Glieder Christi ist, der ist noch ein offenbarer Uebertretter des göttlichen Gesetzes, weil GOtt keine Pflicht mit so gnadenreichen Verheissungen und ernstlichen Drohungen so oft in seinem Worte eingeschärfet hat. Wer wider den göttlichen Befehl unbarmherzig gegen seinen Nächsten ist, der hat ja auch kein Recht zu hoffen, daß ihm GOtt Barmherzigkeit erweisen werde. Wie sollte der Richter gegen diejenigen barmherzig seyn können, welche ihm nicht den geringsten

sten Gefallen gegen seine Kinder erweisen wollen. Sollte über den nicht ein unbarmherzig Gericht ergehen, der keine Barmherzigkeit gethan hat?

Die Gottlosen müssen also durch diesen Grund auf das deutlichste überzeuget werden, daß das Urtheil gerecht sey, welches der Richter der ganzen Welt über sie gefället hat.

Wir könnten die Gerechtigkeit dieses Urtheils, auch noch aus der Natur und aus den Eigenschaften des Richters selbst zeigen. Es ist unmöglich, daß derjenige Richter allzu streng und ungerecht sey, dessen Werke alle gerecht und vollkommen sind; der mit einem allgemeinen Mitleiden gegen das menschliche Geschlecht eingenommen gewesen, und hoch und theuer, das ist, bey seinem eigenen Leben bezeuget hat, er habe keinen Gefallen am Tode des Sünders; dem der Untergang und das gänzliche Verderben seiner Geschöpfe gleichsam wehe thut; der noch mit einem gewissen Mitleiden zusehen muß, daß sich die Elenden zum ewigen Tode Verurtheilten selber boshaftig und muthwillig in diesen jämmerlichen Zustand gestürzet, daß er alle seine Eigenschaften verleugnen müßte, wenn er ein anderes und gelinderes Urtheil über sie sprechen wollte.

Die andere Eigenschaft dieses Urtheils, welche demselben sein rechtes Gewicht giebet, ist diese, daß es fest und unwiederruflich ist. Bey den menschlichen Richterstülen kan

Dieß Urtheil ist 2.) auch fest und unwiederruflich.

kan man öfters einen höhern Richter anrufen, man hat Hofnung, das Urtheil, welches von dem Unterrichter gefället worden, werde von dem obern wiederrufen werden. Oder man erlanget oft, daß die Sache noch einmal untersuchet werde. Oder ist es um die Strafe eines Fehlers zu thun, den man begangen hat, so kan man öfters die Barmherzigkeit des Richters erflehen, daß er die Strafe mildert oder gänzlich nachlässet. Hier ist es anders beschaffen; es ist nichts übereiltes, nichts ununtersuchtes und ungegründetes in diesem Urtheil; es giebt kein höherer Richter, welcher dasselbe ändern könnte; seine Gnade und Barmherzigkeit kan von den Verdammten unmöglich erflehet werden, weil er ihnen dieselbe so lange umsonst hat anerbieten lassen; weil sie dieselbe muthwillig verachtet, und nur das Gespött damit gehabt; weil alle seine Warnungen und Vermahnungen vergebens gewesen; weil nun die Gnaden-Zeit verflossen, und alle Mittel einer wahren Bekehrung benommen sind. Darum wird auch das Urtheil über die Gottlosen fest und unwiederruflich seyn. Dieß ist es, was dasselbe entsetzlich machet; dieß ist es, was den Verfluchten den Muth zu Boden schlägt, daß sie nicht mehr wissen, wohin sie sich wenden sollen, Gnade zu erlangen, weil des Richters Gnade nun für ewig in Zorn verwandelt ist. HErr, GOtt! wie muß es diesen Elenden zu Muth seyn, wenn sie nun nichts anders als den finstern Abgrund der langen Ewigkeit vor

sich

sich sehen, in welcher lauter Schrecken, Traurigkeit, Folter des Gewissens, Empfindung des brennenden Zorns des Allmächtigen und ewige Verzweiflung auf sie wartet. Jetzt wird den Religions-Spöttern das Spotten gänzlich vergehen; jetzt werden sie von der Wahrheit des Evangeliums gänzlich überzeuget werden; jetzt werden sie anfahen, die entsetzlichste Nachreue ihrer Thorheit zu fühlen. Aber hin ist hin, dasjenige, was man auf eine so schändliche Weise versäumet, kan in Ewigkeit nicht wieder gebracht werden.

§. LXXIII.

Was für eine Beschaffenheit es mit dem darauf folgenden Untergange der Welt haben werde?

Ehe wir zur Betrachtung der Vollführung dieses Urtheils hinübergehen, wollen wir zuvor noch als im Vorbeygange von dem Untergange der Welt, das ist, dieser Erde reden. Petrus beschreibet diese merkwürdige Begebenheit mit folgenden Worten: Es wird aber des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. 2. Pet. 3: 10.

Die Zeit dieser Veränderung.

Die Zeit, wenn diese erstaunliche Veränderung vorgehen soll, ist wahrscheinlicher Weise diejenige, welche unmittelbar auf den Ausspruch des Urtheils folgen wird. Wenn die Gesegneten des Vaters, welche das himmlische Reich ererben sollen, auf den Wolken

des Himmels von der Erde werden weggenommen seyn, so dienet dieser Wohnort dennzumal nicht mehr dazu, wozu er bisher gedienet hat, darum wird die Erde zu einer andern Absicht gewiedmet werden, darum erfodert die Weisheit GOttes, daß die äuserliche Gestalt derselben vergehe und verändert werde, so bald ihre Bewohner, um derentwillen sie bisher erhalten worden, von derselben weggenommen sind.

Verschiedene unnöthige Fragen werden hier unbeantwortet gelassen.

Es ist kein wesentliches Stück der Religion, und es hat auch keinen Einfluß in die Pflichten des Christenthums, es dienet also auch nicht zu unserm Vorhaben, daß wir untersuchen, ob in Ansehung der Erde schon mehr dergleichen Haupt-Veränderungen vorgegangen? Ob die Meynung derer, welche vorgeben, die Erde sey schon vor derjenigen Schöpfung, von welcher Moses redet, bewohnet gewesen, mit der Erzehlung dieses heiligen Geschichtschreibers könne vereinbaret werden? Ob man die Beschreibung Mosis so verstehen müsse, daß nur die ersten Worte: Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erde, von der allerersten Schöpfung aus nichts müssen erkläret werden, die nachfolgenden aber von derjenigen Wiederherstellung der Erde, durch welche sie nach einer vorgegangenen Hauptveränderung, wieder zu einem bequemen Wohnorte vernünftiger Geschöpfe zubereitet worden? Ob dieser Welt-Körper, auf welchem wir wohnen, schon zum öftern bewohnt gewesen, aber nach einem gewissen Zeitlaufe unter-

untergegangen, und hernach immer aufs neue, durch die Macht, Weisheit und Güte des Schöpfers zu einem Wohnorte vernünftiger Geschöpfe gemachet worden? Ob diejenigen Geister, welche uns unter dem Namen der heiligen Engel und der bösen Geister, welche Teufel genannt werden, bekannt sind, vor der Schöpfung, von welcher Moses redet, die Einwohner dieses Erdbodens gewesen, und ob sie um dieser Ursache willen noch diejenige Relation oder Verhältniß gegen die Menschen haben, welche ihnen in der Schrift zugeschrieben wird? Ob die Morgensterne, oder Kinder GOttes, bey der Grundlegung der Erde darum gejauchzet haben, weil es sie gefreuet, daß eben derjenige Ort, auf welchem sie zuvor gewohnet, wieder zu einem Schauplatz der göttlichen Eigenschaften, und hiemit aufs neue zu einem Wohnorte vernünftiger Geschöpfe solle gemachet werden? Ob weder in der Mosaischen Erzehlung, noch in den übrigen heiligen Büchern, darum nichts von dem Ursprunge der Engel und von den vornehmsten Geschichten derselben geredet werde, weil sie schon vor der Schöpfung der Erde, von welcher Moses redet, gewesen, und nicht erst damals, da der HErr einen neuen Himmel und eine Erde erschaffen, aus nichts hervorgebracht worden, sondern weil ihre Schöpfung in viel ältern Zeiten müsse gesuchet werden, sintemal nicht gläublich sey, daß die bösen Engel schon inner der Zeit von sechs Tagen und der Vollendung

dung der Schöpfung von GOtt abgefallen? Diese unnöthige Fragen, welche der Religion nicht eigen sind, wollen wir hier nicht untersuchen. Wir bekümmern uns vielmehr um die künftigen Schicksale der Erde, weil die Schrift selber davon Meldung thut. Sie ist unser Geburts-Ort gewesen; wir haben einen guten Theil unsers Wesens von derselben empfangen; unser Leib hat seinen Ursprung von der Erde; wir haben von derselben unsre Nahrung und viel Gutes empfangen; sie ist uns ein Spiegel der göttlichen Weisheit und Güte, wie auch seiner Allmacht gewesen; wir haben in diesem Leben eine grosse Zuneigung zu derselben, als zu dem Orte, wo wir gebohren worden, und weil wir sie als unser Vaterland betrachten; billig ist uns derowegen etwas daran gelegen, zu wissen, wie es diesem unserm Wohnorte zu derjenigen Zeit ergehen werde, wenn wir nicht mehr in demselbigen sind, sondern wenn wir in eine ganz andere Welt werden versetzet seyn.

Die heilige Schrift lehret uns zwey Dinge davon.

Das erste ist, es werde eine grosse Veränderung mit derselben vorgehen.

Das zweyte ist, es werde ein neuer Himmel und eine neue Erde erschaffen werden.

Was das erste, nemlich die grosse Haupt-Veränderung betrift, welche mit dieser Erde vorgehen soll, müssen wir 1.) die Wahrheit

heit derselben betrachten. 2.) Die Art und Weise, wie sie geschehen soll. 3.) Die nächste Ursache derselben.

Die Gewißheit dieser Hauptveränderung des Erdbodens wird erwiesen.

Die Wahrheit dieser Veränderung ist aus der Vernunft muthmaßlich, und aus der heiligen Schrift gewiß. Sie ist aus der Vernunft muthmaßlich. Wir sehen, daß in der Welt alles veränderlich ist, daß immer eine Abwechslung auf die andere folget, und zwar vom kleinsten bis zum größten. Je nachdem das Wesen und die Absicht einer Sache beschaffen ist, dauret sie auch eine längere oder kürzere Zeit, bis ihre Veränderung kömmt. Es ist hier auf dem Erdboden gar nichts, welches nicht veränderlich sey. Die ganze Oberfläche der Erde bekömmt immer eine neue und veränderte Gestalt. Die Natur bringet alle Jahre neue Gewächse zur Erhaltung der Menschen und des Viehes hervor. Die geringern Pflanzen verderben alle Jahre, und aus ihrer Wurzel und Saamen wachsen andere hervor. Die Bäume haben ein jeder nach der Beschaffenheit seiner Natur, eine längere Dauer, doch verderben sie alle, und ihr Saame bringt an derselben Stelle neue hervor. Die Thiere sterben alle, das einte hat nach seiner Art einen längern Lebenslauf, das andere einen kürzern. Eben dieß Schicksal haben auch die Menschen, so bald sie anfangen zu leben, so bald fangen sie auch an zu sterben. Das Ende ihres Lebens hängt an dem Anfange desselben. Ein jeder hat eine bestimmte Zeit

seines

seines Lebenslaufs. Es muß mit ihm wieder eine Hauptveränderung vorgehen. Ein Tag und ein Jahr folget auf das andere, und bringt immer eine Abwechslung mit sich. Von dem Kleinern können wir auf das Grössere schliessen. Die Natur der grössern Welt-Körper muß eben so veränderlich seyn, als es die Natur der kleinern ist; ein jeder nach seiner Absicht, zu welcher er bestimmet worden. Wir sehen bisweilen Sterne verschwinden, welche man zuvor lange gesehen, und derer man in den Stern-Büchern oder Registern Rechnung getragen. Wir sehen auch andere, von denen man zuvor nichts gewußt hat. Wie sollte denn unsere Erde und die übrigen Planeten nicht auch gewissen Haupt-Veränderungen unterworfen seyn, da wir sehen, daß nach den Regeln der Natur selbst, alle körperliche Dinge veränderlich sind.

Was aus der Vernunft muthmaßlich ist, davon giebt uns die heilige Schrift Gewißheit. Es giebt Stellen in derselben, welche unmittelbar von dieser grossen Veränderung reden, die mit der Erde vorgehen soll. Es giebt andere Schriftstellen, welche von besondern grossen Gerichten reden, die GOtt an den Feinden seiner Kirche ausgeführet hat, davon aber die Redensarten von dem allgemeinen Gerichte und darauf folgender Veränderung entlehnet sind.

Von dieser Veränderung redet der Psalmist, wenn er derselben die Unveränderlichkeit des grossen GOttes entgegenstellet: Deine

Deine Jahre währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest, sie werden alle veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt werden wie ein Kleid, wann du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Psalm 102: 25-28. So nachdrücklich redet auch Jesajas von dieser Verwandelung: Hebet eure Augen auf gen Himmel, und schauet unten auf die Erde; denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen, werden dahin sterben wie das. Jes. 51: 6. An einem andern Orte beschreibet eben dieser Prophet ein besonderes Gericht, welches GOtt an den Feinden seiner Kirche ausführen wollte, mit solchen Redensarten, die von dem letzten Untergange der Erde hergenommen sind: Und wird alles Heer des Himmels verfaulen, und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brief, und alles sein Heer wird verwelken, wie ein Blat verwelket am Weinstock, und wie ein dürres Blat am Feigenbaum. Jes. 34: 4. Noch deutlicher redet der Heyland davon, wenn er sagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Lucä 21: 23. Ausser derjenigen Stelle, welche wir schon aus dem zweyten Briefe des Apostels Petrus angeführet, sagt er in den vorhergehenden Versen:

sen: Aber Muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch GOttes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts, und Verdammniß der gottlosen Menschen. 2. Petr. 3: 5. 6. 7.

§. LXXIV.

Von der Art und Weise, wie diese Hauptveränderung der Erde werde beschaffen seyn.

Die Art und Weise dieser Veränderung bestehet nicht in einer Zernichtung, sondern nur in einer Auflösung und Veränderung. Alle Stellen der heiligen Schrift, welche davon reden, geben nur eine Verwandelung zu erkennen. So haben es auch die Kirchen-Väter verstanden. Origenes sagt: Wenn die Himmel sollen verwandelt werden, so werden sie nicht ganz vergehen; und wann die Gestalt der Welt vergehet, so wird dadurch kein wesentliches Verderben und Ausrotten verstanden, sondern es geschiehet eine Veränderung der Eigenschaft, und Verwandelung der äusserlichen Gestalt. Und Augustinus redet auf folgende Weise davon: Nach vollendetem Gerichte wird Erde und Himmel aufhören, weil ein neuer Himmel und eine neue Erde zum Vorschein kommen wird. Dann diese Welt wird durch eine Verwandlung der

der Dinge, nicht durch eine gänzliche Zernichtung vergehen.

Wie weit sich diese Veränderung ausbreiten werde?

Die Redensarten des Apostels Petrus zeigen dieß deutlich an. Er sagt 1.) die Himmel werden zergehen mit grossem Krachen. Da das Wort Himmel bald in einem eingeschränktern, bald in einem weitläuftigern Verstande genommen wird, können wir hier nicht eigentlich bestimmen, was hier unter den Himmeln müsse begriffen werden. Die Erde hat ihren Luft-Himmel, dessen Umkreis sich bis zum Mond erstrecket. Ein jeder Planet hat seinen besondern Luft-Himmel, von welchem er umgeben ist, und der ihm stets in seinem Laufe nachfolget. Die Sonne hat ihren Himmel, welcher sich bis zum äussersten Planeten, dem Saturnus, ausbreitet. Ein jeder Fixstern, derer wir Millionen am Himmel sehen, ist eine Sonne, die wahrscheinlich eben so wie unsere Sonne, mit Planeten umgeben ist, daher hat auch ein jeder Fixstern, und auch ein jeder Planet um denselben seinen besondern Himmel, so daß es in einem gewissen Sinn unzählig viele Himmel giebt. Um den obersten Himmel, welcher der Wohnort der Seligen ist, ist es hier nicht zu thun. Weil nun, wie wir gezeiget, in der Welt alles veränderlich ist, so halten wir dafür, daß die grossen Veränderungen und Verwandelungen in allen Welt-Körpern vorgehen. Da aber unsere Sonne, ausser den Neben-Planeten, derer uns zehen bekannt sind,

sechs Haupt-Planeten um sich hat, die wahrscheinlicher Weise alle von vernünftigen Geschöpfen bewohnet sind, und ein jeder Fixstern eine Sonne ist, welche zu eben der Absicht geschaffen, zu welcher unsere Sonne erschaffen worden, daß nemlich von einem jeden Fixstern eine gewisse Anzahl Planeten oder bewohnte Welt-Körper erleuchtet, erwärmet und wohnbar gemachet werden, so haben muthmaßlich alle diese unzählige Welt-Körper ihre von dem grossen Schöpfer bestimmte Zeit, nach welcher eine grosse Hauptveränderung mit denselben vorgehen soll; wir wissen aber nicht, ob diese Veränderung mit allen auf einmal vorgehen soll, oder ob die Weisheit des Schöpfers, welche in allen Dingen eine unendliche Mannigfaltigkeit liebet, auch hierinn in einer gewissen Ordnung verfähret, daß eine Veränderung in Ansehung der grossen Welt-Körper auf die andere folget. Wir wissen hiemit nicht, ob diese Veränderungen in einer gewissen Reihe fortgehen, daß ein Welt-Körper sein Schicksal nach dem andern zu erwarten hat, oder ob sie in der ganzen Welt auf einmal geschehen. Wir wissen hiemit auch nicht, wie weit das Zergehen der Himmel an unserm jüngsten Tage muß ausgebreitet werden. Gehet es nur den Luft-Himmel an, welcher sich von der Erde bis zum Mond erstrecket, und ist der Mond samt seinem Luft-Himmel darunter begriffen? Oder haben die übrigen Planeten, welche um unsere Sonne sind, samt ihren Neben-Planeten eben dasselbe Schicksal

mit

mit unserer Erde zu gleicher Zeit? Oder breitet sich diese grosse Veränderung gar über alle Welt-Körper aus, daß sie zu gleicher Zeit geschieht, wenn die Erde mit ihrem Luft-Himmel verwandelt wird? Wir können das nicht eigentlich bestimmen, weil sich die heilige Schrift nicht deutlich darüber erkläret. Wir lassen es dahin gestellet seyn. Doch kömmt uns wahrscheinlicher vor, daß diese Veränderung nicht zu gleicher Zeit allgemein sey; sondern daß sie in einer gewissen, von GOtt bestimmten Reihe fortgehe.

Von der Veränderung dieser Planeten- und Sonnen-Himmel heisset es, sie werden vergehen oder vorübergehen. Wir wissen nicht, wie dieß zugehen wird. Wir wissen nicht, ob die Sonne eine Zeitlang wird verfinstert, und ihr Einfluß auf die Planeten gehemmet werden. Wir wissen nicht, ob unsere Erde, samt den übrigen Planeten, in ihrem Laufe wird aufgehalten werden, daß sie denselben nicht fortsetzen kan, wodurch nothwendig eine erstaunliche Veränderung in dem Luft-Himmel aller Planeten müste verursachet werden. Dieß ist gewiß, daß die Kräfte der Himmel werden beweget und erschüttert werden, weil ihre Ordnung eine Zeitlang durch die Macht des Schöpfers wird verrücket seyn.

Dieß soll mit Krachen, oder mit grossem Ungestüm geschehen, welches dem Brausen eines schrecklichen Sturmwinds ähnlich seyn wird. Es wird ein entsetzliches Geräusch

Diese Veränderung wird durch ein Krachen,

entstehen, wenn die Macht des grossen Schöpfers die feste Ordnung des Laufs der Himmel aufhalten, wenn er eine Verwirrung in der Bewegung derselben verursachen, wann er den schnellen Lauf der Welt-Körper zurückhalten wird. Je grösser diese Himmels-Körper sind, je schneller ihre Bewegung ist, desto grösser wird auch das Geräusch und Brausen seyn, welches durch die Hemmung ihres Laufs verursachet wird.

Und durch das Feuer geschehen.

Ueber das sollen die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Man verstehet durch die Elemente insgemein die kleinsten Theilchen, aus welchen die gröbere Materie, von welcher Art dieselbe immer sey, zusammengesetzet ist. Dieselben sollen zerschmelzen, oder durch Hitze aufgelöset werden. Sie sollen nicht zernichtet werden, sondern ihre äusserliche Gestalt und Form soll verändert werden; sie sollen gleichsam umgeschmolzen und gereiniget werden, damit die Materie, welche aus den Elementen bestehet, eine ganz neue Gestalt und ganz neue Eigenschaften bekomme, damit sie dadurch auf ein neues zu der göttlichen Absicht bequem gemachet werde. Diese Auflösung und Veränderung der Elemente soll durchs Feuer geschehen. Wir können es nicht erklären, woher die ungeheure Menge Wasser, welches den Erdboden in der allgemeinen Sündfluth überschwemmet, ihren Ursprung gehabt. Und wir können es auch nicht gewiß sagen, welches der Ursprung desjenigen Feuers seyn wird, wodurch

durch nach dem letzten Gerichte ein allgemeiner Brand wird verursachet werden. Wird es aus den unterirdischen Gehaltern der Erde in grosser Menge und mit grosser Gewalt hervorbrechen, oder wird es von aussenher kommen? Wird ein feuriger Comet zu der Erde hinzunahen und dieselbe anzünden, oder wird es ein unmittelbares Werk der göttlichen Allmacht seyn? Wir können es nicht bestimmen, was das für ein Feuer seyn werde, sagt darum Augustinus, oder an welchem Theil der Welt es zu finden sey, wird kein Mensch wissen können, es sey denn, daß es ihm GOttes Geist offenbaret.

Wozu das Verbrennen der Erde und ihrer Werke diene?

Endlich wird die Erde und ihre Werke verbrennen. Dieser Brand sieht insonderheit die Oberfläche der Erde an, auf welcher vielerley Werke, sowohl der Natur als der Kunst zu finden. Da sind Werke der Natur, nemlich die Bäume, Pflanzen und alle Erdgewächse, von welcher Art sie immer seyen; da sind so unzählich viele Thiere, die in der Luft, auf dem Erdboden und in dem Wasser leben. Es giebt aber auch viele Werke der Kunst auf dem Erdboden; da sind viele künstlich zubereitete und ausgezierete Gärten und Spatziergänge, welche das wollüstige Auge nicht satt sehen kan; da sind prächtige Häuser, Palläste und Lust-Schlösser; da sind unzählich viele Dörfer, prächtige Städte, und mit vieler Kunst gemachte Festungen; da ist allerley theils zur Noth-

wendigkeit, theils zur Pracht, zur Wollust und zum Uebermuth ausgearbeitetes Hausgeräthe. Alles was das lüsternde Auge gerne siehet, was die Ohren der sündigen Menschen gerne hören, was das wollüstige Gefühl gerne betastet, und was den Geschmack und Geruch vergnügen kan, das hat nicht so sehr die Natur als die Kunst der Menschen zubereitet. Alle diese Werke sollen durch die Kraft des Feuers verzehret werden, damit die Erde eine ganz neue Gestalt gewinne, und nichts von allem demjenigen übrig bleibe, was in diesem Leben zur Sünde mißbrauchet worden.

Wie entsetzlich diese Veränderung seyn werde?

Ach wie wird es zugehen, wenn die Erde durch die Allmacht GOttes gerühret wird, und wenn sein Zorn die Berge antastet? Wenn der schreckliche Tag des HErrn über alle hohe Cedern im Libanon, über alle hohe Eichen in Basan, und über alle hohe Berge, und über alle hohe Hügel, und alle hohe Thürme, und über alle feste Mauren gehen wird, daß sich alle Höhen der Menschen werden bücken müssen?

Wie wird es zugehen, wenn das entsetzliche Geräusche der Elemente, wenn das Sausen und Brausen der gewaltigsten Winde die Bäume aus ihren Wurzeln reissen, und die allerstärkesten Gebäude über den Haufen werfen wird? Wenn das wütende und ungestüme Meer von keinen Gränzen mehr weiß?

Wie schrecklich wird es seyn, wenn sich die ganze Natur erschüttern, wenn die Sonne,

der

der Mond und die Sterne ihren Schein verlieren, wenn alles in die ungeheure Unordnung zurücke kehret, in welcher es an dem ersten Tage der Schöpfung gewesen ist?

Wie entsetzlich wird es seyn, wenn die stärksten Felsen von der Kraft des Feuers mit Krachen zerspringen, wenn die allerprächtigsten Städte und Palläste sowohl als die allerschlechtesten Hütten in Feuer und Flammen stehen werden? Wenn die allerschönsten Kunstwerke, so jemals von Menschen-Händen gemachet worden, durch ihre allgemeine Hinfälligkeit, uns ein Bild der Eitelkeit aller Dinge ausser GOtt und ausser der Ewigkeit seyn werden? Was kan der Allmacht des grossen Schöpfers, des HErrn aller Herren widerstehen? Der, welcher durch sein Machtwort die ganze Welt aus nichts hervorgebracht, und das erstaunlichste Welt-Gebäude in seiner schönsten Ordnung dargestellet, der kan auch wiederum alles mit der geringsten Mühe aus seiner Stelle heben.

§. LXXV.

Welches die nächste würkende Ursache einer solchen Veränderung seyn werde?

Wir halten uns nicht lange bey der Untersuchung der nächsten Ursache dieser Verwandelung auf. Der oberste Urheber derselben ist GOtt, welcher der Stifter der Natur ist. Was er aber für Mittel gebrauchen werde, eine so erstaunliche Veränderung zu bewerkstelligen, ist uns unbekannt, weil es nicht geoffenbaret worden. Gleich-

wie einige in den Gedanken stehen, die allgemeine Sündfluth sey durch die Herannäherung eines Cometen verursachet worden, welcher eine erstaunliche Menge wässerigter Dünste in unsere Luft gebracht, wodurch der entsetzliche, vierzig Tage und vierzig Nächte nach einander anhaltende Platzregen oder Wolkenbrüche verursachet worden; also halten eben diese dafür, die letzte grosse Verwandelung unsrer Erde, werde durch einen feurigen Comet entstehen, welcher, nachdem er seinen Lauf sehr nahe um die Sonne herum gemachet, und ungemein von derselben erhitzet worden, in seiner schnellen Rückkehr von derselben unterwegs die Erde antreffe, und dieselbe durch seine Hitze und Grösse in Feuer und Flammen setze. Gleichwie der Schöpfer den Lauf sowohl der Cometen als der Planeten nach gewissen Regeln bestimmet hat, so ist es auch wohl möglich, daß er die Bewegung derselben also geordnet, daß ein Comet nach einem gewissen Zeitlaufe unsre Erde antrift, und eine erstaunliche Veränderung in derselben verursachet, welche der Absicht des Schöpfers gemäß ist. Wir lassen es dahingestellet seyn; die Zeit und Erfahrung wird es lehren, ob GOtt sein Vorhaben durch natürliche, oder durch übernatürliche Mittel ausführen werde. Wird es durch einen Cometen geschehen, so haben die Gottlosen billig Ursache zu fürchten, daß ihnen diese Welt-Körper etwas Böses vorbedeuten.

Nach

§. LXXVI.

Darauf wird ein neuer Himmel und eine neue Erde verheissen.

Nach dieser Haupt-Veränderung unsrer Erde wird ein neuer Himmel und eine neue Erde verheissen: Wir warten aber, lehret uns Petrus, eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. 2. Ep. 3: 13. Die Weisheit und Güte GOttes erfodert, daß das Werk seiner Hände nicht zernichtet oder gänzlich zerstöret, und zu seiner Haupt-Absicht forthin untüchtig gemachet werde. Er erneueret vielmehr dasjenige, was entweder veraltet und unbrauchbar gemachet worden, oder was durch das innerliche Wesen seiner Natur zerstöret wird, oder was hinfort zu einer andern Absicht dienen soll. Alles, was derowegen nach dem letzten Gerichte in der Welt auf eine gewisse Weise zerstöret und verwandelt wird, das soll durch die Allmacht des Schöpfers wieder eine erneuerte und verbesserte Gestalt gewinnen; es soll wiederum zu seiner Vollkommenheit gebracht werden.

Worzu dieselben dienen werden?

Dieß ist noch nicht alles. Der neue Himmel und die neue Erde sollen so beschaffen seyn, daß Gerechtigkeit darinne wohnet. Wo Gerechtigkeit wohnen soll, da müssen vernünftige Geschöpfe seyn, weil die Gerechtigkeit in der Uebereinstimmung der freyen Handlungen mit dem Gesetze bestehet. Entweder werden hiemit die an dem jüngsten Gerichte gerechtfertigten Gläubigen die Bewohner des neuen Erdbodens seyn, daß sie

ihren Himmel auf demselben finden werden, nachdem sie in den Wolken Christo werden entgegengezücket worden seyn, und indessen die Gestalt dieser Erde wird verändert seyn. Dieß ist aber nicht wahrscheinlich, weil die heilige Schrift den Wohnort der verklärten Gläubigen stets von der Erde unterscheidet. Elias ist gen Himmel gefahren. Der Heyland ist eben daselbsthin gegangen, den Seinigen eine Wohnung zuzubereiten. Die Behausung, nach welcher wir sehnen, ist der Himmel, dahin all unsre Gedanken und Begierden sollen gerichtet seyn; daselbst ist unser wahres Vaterland. Doch leugnen wir nicht, daß der Himmel allenthalben sey, wo sich GOtt als das höchste Gut zu erkennen und zu geniessen giebt. Oder die Erde, welches muthmaßlicher ist, muß wiederum von solchen vernünftigen Geschöpfen bewohnet werden, welche nach dem Bilde GOttes geschaffen sind. Der grosse Schöpfer wird dieselbe wiederum zu einem Schauplatz seiner Eigenschaften machen. Er will auf ein neues verkläret werden. Er will sich auf ein neues als das höchste Gut offenbaren. Er will in allen seinen Wegen und Werken wunderbar und mannigfaltig seyn.

Gleichwie wir nicht glauben, und es mit der göttlichen Weisheit und Güte nicht vereinbaren können, daß jene Planeten, jene unzählich viele Welt-Körper, welche eben die Eigenschaften haben, welche unsre Erde hat; welche

welche eben so tüchtige Wohnörter vernünftiger Geschöpfe sind, als unsre Erde ist, unbewohnte Wüsteneyen seyen, die von Einwohnern ganz leer sind, und davon die meisten den Einwohnern des Erdbodens nicht den geringsten Nutzen geben; eben so wenig können wir glauben, daß diese Erde, nachdem die jetzigen Einwohner dieselbe verlassen haben, eine öde, und von allen Bewohnern entblößte Wüsteney seyn, und eine solche in Ewigkeit bleiben werde. Nein! Wir können dieß mit der Weisheit und Güte GOttes nicht vergleichen. Es kömmt uns derowegen aus den Worten Petri sehr wahrscheinlich vor, der weise und gütige Schöpfer werde diesen Erdkreis auf ein neues bevölkern; er werde ein neues menschliches Geschlecht auf demselben hervorbringen; er werde seine Allmacht, seine mannigfaltige Weisheit, seine unaussprechliche Güte, seine Gerechtigkeit und Heiligkeit auf demselben offenbaren, und denselben zu einem Spiegel seiner Eigenschaften machen. Mit was für einem Unterscheide aber dieß geschehen werde, wissen wir nicht. Die Weisheit GOttes und seine Allgenugsamkeit ist unerschöpflich. Seine unendliche Weisheit hat einen Gefallen an der Mannigfaltigkeit; daher wir weder in dem grossen noch in dem kleinen etwas ähnliches in der Welt finden. Und wer weiß, wie manchen Zeitlauf diese Erde bis in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten noch haben wird? Wer wird es ausrechnen und mit Zahlen bestimmen können, wie manche solche Haupt-Ver-

änderung und Verwandelung dieß unser Wohnort in den künftigen Ewigkeiten noch haben wird, und wie manchmal sie mit neuen Einwohnern wird bevölkert, und immer auf ein neues zum Schauplatz der Wunder GOttes gemachet werden? Wer weiß, ob die Heil. Schrift nicht eben darum von vielen Ewigkeiten oder auf einander folgenden Zeitläuften redet, weil eine unendliche Reihe solcher Verwandelungen der bewohnten Welt-Körper vorgehen wird? So wird die Erde stets ein Ort bleiben, in welchem Gerechtigkeit wohnet.

Wer einen rechten, und nicht nur einen kindischen Begrif, von der erstaunlichen und alle Einbildungs-Kraft übersteigenden Grösse der Welt hat; wer sich vorstellet, nicht nur unsre Erde, einer der kleinern Planeten, oder von der Sonne beleuchteten Welt-Körper, sondern auch die übrigen Planeten, welche eben sowohl als die Erde ihren Lauf in bestimmten Zeiten um die Sonne machen, und in welchen gleiche Veränderungen des Tages und der Nacht, und der vier Jahrs-Zeiten, wie auf unsrer Erde vorgehen, seyen nicht weniger als unsre Erde Wohnörter vernünftiger Geschöpfe, die aber in gewissen Eigenschaften und Vollkommenheiten von uns unterschieden sind; wer die grosse Wahrscheinlichkeit begreifen kan, daß die unzählige Menge Fixsterne nichts als Sonnen sind, derer jede mehrere oder wenigere Planeten oder wohnbare Welt-Körper, wie unsre Erde ist, um sich

hat,

hat, welche von vernünftigen Geschöpfen bewohnet, und also Schauplätze der göttlichen Herrlichkeit sind; wer es über das fassen kan, daß diese Erde sowohl als alle übrige bewohnte Welt-Körper, derer Anzahl unaussprechlich ist, mehr als wir mit unserm Verstande begreifen können, nach geendigtem Zeitlaufe, immer auf ein neues werde bewohnet werden, so daß in allen diesen Welt-Körpern, die so viele Erden sind, in allen den künftigen Ewigkeiten, zu den von GOtt bestimmten Zeiten, immer eine Abwechslung auf die andere folgen wird, und daß sie immer auf ein neues der göttlichen Absicht dienen und eine Wohnung solcher Creaturen bleiben, durch welche der grosse Schöpfer verherrlichet wird. Wer solche Begriffe von der Welt hat, dem wird sie erst recht ein Spiegel der göttlichen Eigenschaften; der lernet erst recht die majestätische Grösse des Schöpfers erkennen, bewundern, anbeten, verherrlichen; dessen Gedanken erstrecken sich erst recht in das Unendliche hinein, daß er die unaussprechliche Mannigfaltigkeit der göttlichen Weisheit, die unbegreifliche Allmacht, die unendliche Güte, und die erstaunliche Grösse des göttlichen Verstandes anfängt zu bewundern, sein eigen Nichts in tiefster Demuth zu erkennen, und mit dem Psalmisten mit heiligem Erstaunen auszurufen: Denn ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast. Was ist der Mensch, daß

du

du sein gedenkest, und des Menschen-Kind, daß du dich sein annimmst? Ps. 8: 4. 5. Alles in der ganzen Welt ist veränderlich, alles wird verwandelt werden. Der ewige und unendliche GOtt allein ist unveränderlich: Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Psalm 102: 28.

§. LXXVII.

Vollziehung des Urtheils.

Wir haben das ganze gerichtliche Verfahrer erkläret, welches der Richter der Lebendigen und der Todten an jenem grossen Gerichts-Tage mit den Frommen und Gottlosen vornehmen wird. Wir haben das Urtheil gehöret, welches über die einten und andern wird ausgesprochen werden. Wir haben dem Untergange der Welt zugeschauet. Nichts bleibet uns nunmehro zu betrachten übrig, als die Vollziehung des Urtheils, welche uns mit diesen Worten vorgestellet wird: Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Matth. 25: 46.

1.) An den Gottlosen.

Es scheinet, das Urtheil werde an den Gottlosen zuerst vollzogen werden, damit es die Frommen mit ihren eigenen Augen sehen, welch ein unendlicher Unterscheid zwischen den Verehrern und Verächtern GOttes, und wie verschieden das Loos der Gerechten und der Ungerechten sey. Wir werden unsere Augen in der Erklärung der Strafe der Gottlosen auf drey Dinge richten:

1.) Auf

1.) Auf die Natur und Beschaffenheit der Strafe selbst.

2.) Auf die äusserlichen Umstände derselben.

3.) Auf die Uebereinstimmung derselben mit den göttlichen Eigenschaften.

Die Natur und Beschaffenheit der Strafe, welche an ihnen wird vollzogen werden.

Was die Natur und Beschaffenheit der Strafe der Gottlosen ansieht, müssen wir theils auf die Quellen derselben Achtung geben, aus welcher sie herrühret; theils auf die traurigen Würkungen und Folgen, welche in Ansehung der Verdammten aus derselben entstehen.

Die wahre Quelle der ewigen Strafe ist diese, daß die Sünde die Unbußfertigen von der seligsten Gemeinschaft GOttes, des höchsten Guts, absöndert, und hiemit auch von der ganzen Seligkeit der Gerechten ausschliesset.

Wir haben schon zum öftern gesagt, es sey in der seligsten Gemeinschaft GOttes allein alles Licht, Reinigkeit, Freude, Ruhe, Seligkeit und himmlische Herrlichkeit zu finden, weil er die einzige Quelle alles Guten, alles Vergnügens und aller wahren Glückseligkeit ist. Ausser ihm ist hingegen nichts als ewiges Elend, Jammer und Unglückseligkeit. Diese Ausschliessung von der seligsten Gemeinschaft GOttes muß darum auch die Quelle der unendlichen Strafe seyn, welche an den Verächtern der göttlichen Majestät ewig wird vollzogen werden. Gleichwie

wie das Erheben des Lichts des göttlichen Antlitzes als die Quelle aller wahren Freude und Vergnügens betrachtet wird. Psalm 4: 7. Also wird das Verbergen des Angesichts GOttes, das Ausspeyen aus seinem Munde, die Absönderung von GOtt, das Ausschliessen aus dem himmlischen Jerusalem als der Inbegrif alles Elends und aller Strafe betrachtet.

Sie werden hingehen, von dem Angesichte des dreyeinigen GOttes hinweg, von dem Angesichte des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes, von dem Angesichte des Schöpfers und allgemeinen Wohlthäters, des einzigen Seligmachers, und des liebreichen Trösters. Die väterliche Gunst und Liebe wird ihnen gänzlich entzogen seyn; sie werden sein holdseliges Angesicht in Ewigkeit nicht sehen; das Licht der göttlichen Freude und Wonne wird ihnen nicht mehr scheinen. Der grosse Heyland der Welt wird sich ihrer nicht mehr annehmen; sie haben keine Hülfe mehr von ihm zu erwarten; er hat alle Früchte seines Heyls von ihnen abgewendet. Der gute Geist GOttes mag ihrer nichts mehr; sie sind ihm zum Eckel und Abscheu worden; sie werden seiner Leitung und Einwohnung für ewig beraubet seyn; sie haben keinen Trost mehr von ihm zu erwarten; er hat ihnen seine Würkungen für immer entzogen.

Sie werden hingehen aus der Stadt GOttes; sie werden aus dem Wohnorte der

Seligen

Seligen ausgeschlossen bleiben, denn draussen sind die unreinen Hunde, und alles was die Sünde lieb gehabt und gethan. Wie Adam nach dem Sündenfalle aus dem Paradiese ausgestossen worden, also werden diese auch für ewig aus dem wahren Vaterlande verbannet seyn, sie werden ausser den Thoren des himmlischen Jerusalems, in der äussersten Finsterniß, in dem Reiche des ewigen Todes leben.

Sie werden hingehen, von dem Angesichte GOttes hinweg, und aus dem Lande der Lebendigen; sie werden hiemit aller der Vorrechte und Güter beraubet seyn, welche die seligen Einwohner des Himmels in dem Anschauen GOttes und in der Gemeinschaft aller Heiligen werden zu geniessen haben; sie werden in dem äussersten Mangel, von allem, was die Begierden vergnügen kan, entblösset, kein Tröpfchen kaltes Wassers haben, mit welchem sie ihre schmachtenden Zungen kühlen.

§. LXXVIII.

Eine solche gänzliche Beraubung und Ausschliessung von der seligsten Gemeinschaft GOttes muß nothwendig viele andere Strafen und Uebel mit sich bringen.

Die Beschaffenheit der Strafe der Gottlosen wird ferner gezeiget. Sie wird unter dem Bilde einer Finsterniß vorgestellet.

GOtt ist 1.) die Quelle alles wahren Lichts, und ausser ihm ist nichts als Finsterniß. Wer weiß aber nicht, was nur durch das natürliche oder leibliche Licht Gutes gestiftet wird? Wer weiß nicht, wie

weit das alles erleuchtende, erquickende, erfreuende Sonnenlicht von einer beständigen Finsterniß unterschieden sey? Eben so weit ist auch GOtt das ewige Licht und der Stand der Gemeinschaft mit ihm, von einer ewigen Finsterniß und Nacht des Todes unterschieden. In dem Anschauen GOttes ist ein reines, herrliches und durchstrahlendes Licht einer himmlischen, vergnügenden, erfreuenden und seligmachenden Erkenntniß, aber ausser GOtt ist ein ewiges Dunkel der Finsterniß.

Dieselbe ist 1.) ein Bild der Unwissenheit.

Gleichwie man in einer leiblichen Finsterniß nichts deutlich unterscheiden kan, und kein Erkenntniß von denjenigen Dingen hat, welche um uns her sind, also wird in einem geistlichen Sinn durch die Finsterniß zuförderst Unwissenheit und Irrthümer verstanden. Das Volk, das im Finstern sitzet, heisset es darum schon in diesem Leben von den unwissenden Heyden, die des gnadenreichen Lichts der Offenbahrung beraubet waren, siehet ein grosses Licht. Jes. 9: 2. Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker. Cap. 60: 2. Es ist aber ein Unterscheid zwischen der Finsterniß der Unwissenheit in diesem Leben und nach diesem Leben. In dem gegenwärtigen Leben empfindet der Mensch die bösen Folgen derselben nicht allemal; öfters weiß er es nur nicht, daß er unwissend ist; es ist meistens mit seiner Unwissenheit keine Traurigkeit, keine Nachreue der Versäumniß des wahren Erkenntnisses, kein Schrecken vor den zukünf-

künftigen Dingen verknüpfet; die meisten leben wie das dumme Vieh dahin; ihr Unerkenntniß dienet ihnen zur Vergrösserung ihres Vergnügens. Aber in jener Welt wird es mit der Unwissenheit ganz anders beschaffen seyn. Die Verdammten werden es wissen und fühlen, daß sie unwissend sind. Ihre Unerkenntniß wird ihnen zur Plage dienen und ihre Pein vermehren. Sie werden in ihrer grossen Finsterniß doch so viel wissen, daß dieselbigen Einwohner des Himmels, in welchem lauter Licht und Klarheit ist, ein grosses Vergnügen und eine unaussprechliche Seligkeit von dem reinen Anschauen GOttes, von der Erkenntniß des göttlichen Wesens und seiner Werke, von der innerlichen Ueberzeugung des theuren Friedens mit GOtt, von der Betrachtung der unzehlichen Wunder GOttes, und von der Einsicht in die unergründlichen Tiefen der GOttheit geniessen. Sie erkennen hingegen, daß sie dieses seligmachenden Erkenntnisses und daher rührenden Trostes, Vergnügens und Zufriedenheit gänzlich beraubet, und daß sie hingegen um und um mit Finsterniß umgeben sind. Sie sehen nichts als eine schwarzdunkele Ewigkeit vor sich; sie sind in der gröften Ungewißheit, ob es ihnen ins künftige noch schlimmer ergehen wird? Ob die Art ihrer Strafe noch wird verändert und vergrössert werden, oder ob sie immer eben dieselbe bleiben wird?

2.) Ein Bild der Furcht u. des Schreckens.

Eine leibliche Finsterniß ist fürchterlich, sie ist in vielen Gelegenheiten eine Ursache

des Schreckens, man weiß in der Finsterniß oft nicht, ob man in einer grossen Gefahr schwebe oder nicht; man wird bald von einer Angst überfallen, wenn man in der Finsterniß nur das geringste Geräusche höret; alles kömmt uns fürchterlicher vor, als wenn wir in dem Lichte wandeln. Wie fürchterlich und schrecklich würde es für alle Einwohner des Erdbodens seyn, wenn die Sonne ihr Licht gänzlich verlieren würde, und die Erde nicht mehr erleuchtete! Man wüßte vor Angst und Schrecken nicht, was man anfangen sollte. Es würde ein allgemeines Geheul und Zettergeschrey angestimmet werden. Die Finsterniß ist also auch ein Sinnbild des Schreckens, der Furcht und der Traurigkeit, mit welcher die Verdammten in der Hölle werden umgeben seyn. Schon in diesem Leben werden die grossen Bedrängnisse unter dem Namen der Finsterniß vorgestellet: Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, klaget ein Gläubiger in grossen Anfechtungen, in die Finsterniß und in die Tiefen, dein Grimm drücket mich, und drängest mich mit allen deinen Fluthen, Sela. Psalm 88: 7. 8. Den Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß, (der Bekümmerniß, der Angst und Unterdrückung,) von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Ps. 112: 4. Was für eine schreckenvolle Finsterniß wird denn die Verdammten umgeben, wenn sie der Empfindung des göttlichen Gnaden-Lichts gänzlich werden beraubet seyn, und

nichts

nichts anders als traurige Stunden, wenn man von der Ewigkeit so reden darf, Angst eines nagenden Gewissens, fürchterliche Würkungen des göttlichen Zorns, ungewisse und schreckliche Begebenheiten in das künftige vor sich sehen. Dabey ist aber nicht zu zweifeln, die Verdammten werden auch in einer leiblichen Finsterniß leben, welche die Furcht und Schrecken von aussen vergrössert.

3.) Ein Bild der Gefangenschaft.

In dem Leiblichen stellen wir uns auch die garstigsten Kerker, als die finstersten Oerter vor. Ja man hält die Finsterniß eines Gefängnisses auch für eine Vermehrung der Strafe. Darum ist die Finsterniß im geistlichen auch ein Bild des Standes der Gefangenschaft. So stellet der Heyland den Stand der Verdammten vor, wenn er sagt: Und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. Matth. 5: 25. 26. Von den bösen Engeln heisset es: Sie werden behalten zum Gerichte des grossen Tages mit ewigen Banden in der Finsterniß. Judä Vers 6.

4.) Ein Bild des gröſten Elends.

Gleichwie endlich das Licht alles erquicket, erfreuet und lustig machet, so ist die Finsterniß eine Ursache und ein Bild des Elends und der Trübsal; darum stellet Hiob seinen elenden Zustand mit diesen Worten vor: GOtt hat mein Herze blöde gemachet, und der Allmächtige hat mich erschrecket. Denn die Finsterniß machet kein Ende mit mir, und das Dunkel will vor mir

nicht verdeckt werden. Hiob 23: 16. 17. Wer kan denn den Jammer, die Pein und das Elend beschreiben, welches die Gottlosen in der finstern Ewigkeit nach Leib und Seele zu erwarten haben, wenn die Finsternisse des göttlichen Zorns ob ihrem Haupte werden zusammenschlagen, wenn sie ihren Tag verfluchen, und sagen werden: Der Tag müsse verlohren seyn, darinn ich gebohren bin, und die Nacht, da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen. Derselbe Tag müsse finster seyn, und GOtt von oben herab müsse nicht nach ihm fragen, kein Glanz müsse über ihn scheinen. Finsterniß und Dunkel müssen ihn überwältigen, und dicke Wolken müssen über ihm bleiben, und der Dampf am Tage mache ihn gräßlich. Die Nacht müsse das Dunkel einnehmen, und müsse sich nicht unter den Tagen des Jahrs freuen, noch in die Zahl der Monate kommen. Siehe die Nacht müsse einsam seyn, und kein Jauchzen darinn seyn. Es verfluchen sie die Verfluecher des Tages, und die da bereit sind zu erwecken den Leviathan. Ihre Sterne müssen finster seyn in ihrer Demmerung, sie hoffe aufs Licht, und komme nicht, und müsse nicht sehen die Augenbraunen der Morgenröthe.

§. LXXIX.

Diese Strafe bestehet ferner in der Berau-

Gleichwie GOtt 2.) die Quelle alles geistlichen Lebens und Würksamkeit ist, also ist der Mensch, der von seiner Gemeinschaft gänzlich ausgeschlossen ist, geistlicher Weise todt;

todt; er kan nichts Gutes würken; sein Wille wird im Bösen gänzlich verhärtet, und das Gericht der Verstockung liegt auf ihm. Wie traurig muß denn der Stand der Verdammten seyn, wenn sie von GOtt gänzlich verlassen sind, wenn er ihnen seine Hülfe zur Bekehrung und wahren Sinnveränderung gänzlich versaget, wenn sie für immer in einen verstockten Sinn dahin gegeben sind! Nun sind sie für ewig zu Sclaven des Satans gemachet, sie müssen sein Eigenthum bleiben, weil ihr Wille ihm gänzlich unterworfen ist. Ach welch ein himmelweiter Unterscheid ist es, in dem Reiche der Freyheit, der Gerechtigkeit und der Heiligkeit, als in dem Reiche der ewigen Knechtschaft der Sünde und des Satans leben. Die Sünder werden gedenken, das Reich der Sünden sey besser und glückseliger, als das Reich der Gerechtigkeit, weil man nach dem Triebe seiner Lüste wandeln könne. Gleichwie sie in diesem Leben die Gläubigen wegen ihrer Frömmigkeit verachtet, also möchten sie sich einbilden, es werde in jenem Leben nicht anders beschaffen seyn, sie werden von der Freyheit zu sündigen eben die Wollust geniessen, welche sie in dem jetzigen Leben davon gefühlet haben. Allein es wird mit dem Sündigen ein ganz anderes Bewandniß haben, als es hier gehabt hat. Auch die Sünde selbst wird den Gottlosen in der künftigen Welt zur Quaal dienen und ihre Pein vergrössern. In dem irdischen Leben konnten sie ihre bösen Begier-

bung des Genusses der Sünde.

den sättigen, und ihre sündlichen Lüste ausüben. Der Wollüstige, welcher alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und den Bauch zu seinem Gott machte, konnte sich selbst als auf den Schlacht-Tag mästen, dort wird er Hunger haben, und mit dem reichen Schlemmer Durst leiden müssen. Der Unkeusche, der hier von der sündlichen Lust als von der Hölle entzündet ist, kan in diesem Leben seinen unreinen Begierden ein Genügen thun, dort wird die Ausübung dieser seiner Lüste nicht mehr statt haben. Der Geldgeitzige wird dort des Goldes gänzlich beraubet seyn, welches er in diesem Leben zu seinem Abgott gemachet. Der Ehrgeitzige wird dort kein Lob mehr erjagen, es werden keine Ehrenstellen seyn, durch welche er sich über andere erheben kan, und um derentwillen man sich vor ihm wird bücken müssen. Der Zornige, der Neidige und Rachsüchtige wird diesen seinen bösen Neigungen kein Genügen thun können, er wird sich umsonst über GOtt erzörnen, er wird den Zustand der Seligen vergeblich beneiden, er wird an denen, die er hier gehasset, keine Rache ausüben können. Und so werden die Sünden, und die Begierde, dieselben zu vollbringen, den Gottlosen zur Vergrösserung ihrer Qual und ihres Leidens gereichen.

§. LXXX.

Die Strafe der Gottlosen

Die Abscheidung von GOtt muß 3.) auch eine unsägliche Angst des Gewissens mit sich

sich bringen. Diese unangenehme Empfindung des Gemüths entstehet daher: wenn man sich bewußt ist, daß man etwas Böses begangen; wenn man weiß, daß man jemand dadurch beleidiget hat, der Macht hat, uns deswegen zu strafen; wenn man nicht zweifelt, man werde empfahen wie man gehandelt hat. Je grösser aber die Sünde und das Uebel ist, welches man begangen; je höher und mächtiger derjenige ist, den man beleidiget, oder wider den man gehandelt; je grösser das Uebel, welches mit dem Verbrechen verknüpfet ist; je weniger Hofnung man hat, daß die Sünde werde vergeben werden: Je grösser muß nothwendig auch die Angst des Gewissens seyn. Hat man in diesem Leben ein sehr schweres Verbrechen wider einen König begangen; ist desselben Macht so groß, daß man ihm nicht widerstehen, noch seinen Grimm abwenden kan; ist die allergröste leibliche Strafe auf das Verbrechen gesetzet, welches man begangen hat; ist keine Hofnung vorhanden, daß der König Gnade erweisen werde, wenn er dieß Verbrechen entdecket: So kan es nicht anders seyn, als es muß bey einem Menschen, der sich einer solcher Sünde schuldig gemachet, auch eine grosse Angst des Gewissens entstehen, so oft er daran gedenket, welches ohne Unterlaß geschehen muß, daß er ein so grosses Verbrechen begangen habe. Wie unendlich groß müssen denn diejenigen Unruhen des Gewissens seyn, welche die Verdammten in der Hölle fühlen werden.

wird auch in der Angst des Gewissens bestehen.

Das Verbrechen, welches sie in diesem Leben begangen, ist das allergröste, weil sie ihre Abhänglichkeit von GOtt geläugnet, weil sie ihn muthwillig durch ihre Sünden beleidiget, weil sie es nicht nur einmal, sondern ohne Unterlaß durch die ganze Zeit ihres Lebens mit Vorsatz, mit Bosheit und Muthwillen gethan, weil ihnen so oft Gnade anerboten worden, die sie aber verachtet, und in den Wind geschlagen. Derjenige, an welchem sie sich versündiget, ist der unendliche Schöpfer, es ist der allwissende, allmächtige, gerechte und heilige GOtt, gegen welchen sie nichts anders als ohnmächtige Feinde sind, und dessen gerechtesten Gerichten sie nicht widerstehen können, dessen Zorn wie Feuer brennet, und dessen Grimm den Geist aussaget. Die Strafen, welche mit dem begangenen Verbrechen verknüpfet sind, begreifen alle die Flüche des Gesetzes in sich, welche dasselbe den muthwilligen Uebertrettern gedrohet hat. Diese Strafe ist unausbleiblich, weil das Urtheil, das unwiederrufliche Urtheil, schon über sie ausgesprochen, weil alle Gnadenzeit verflossen, weil keine Hofnung der Barmherzigkeit mehr vorhanden ist. Sollte dann ein solcher Zustand ihre Seelen nicht mit unsäglicher Pein zerquälen, wenn sie sehen, was für verdiente Strafen sie in alle Ewigkeit von dem Zorn GOttes zu erwarten haben? Sie mögen über sich oder unter sich, sie mögen zurücke auf das Vergangene oder in die künftige Ewigkeit hinein sehen, so erblicken

blicken sie nichts als Furcht, Angst und Schrecken vor sich. Wie groß ist öfters die Gewissens-Angst schon in diesem Leben! Ein Kain hatte keine Ruhe, weil er seinen Bruder ermordet, er mußte in seinem ganzen Leben unstet und flüchtig seyn; die Furcht eines nagenden und verdammenden Gewissens ließ ihn an keinem Orte sicher bleiben, weil er in seiner Seele fühlete, wie groß die Missethat sey, die er begangen hatte. Was that Judas der Verräther, da ihn sein Gewissen verdammete? Dasjenige wird ihm zur grösten Beschwerde, worinn er zuvor sein Vergnügen gesuchet. Er mag das Geld nicht mehr bey sich haben, welches ihn zu einem unverantwortlichen Verbrechen verleitet, er wirft dasselbe von sich, seine Angst wird so groß, daß er sich lieber ums Leben bringen, und sein künftiges Schicksal erwarten, als länger in einer solchen Angst auf Erde herum wandeln will. Er kan sich die Strafen der Hölle nicht grausamer vorstellen, als die Angst war, die er in seinem Busen fühlete. Wie wird es denn den Verdammten zu Muthe seyn, wenn alle Vorhänge, welche die Ewigkeit in diesem Leben vor ihren Augen verdeckten, werden weggezogen seyn; wenn die Vorurtheile und falschen Ausflüchte werden verschwunden seyn, mit welchen sie ihr Gewissen in dem gegenwärtigen Leben zu befriedigen gesuchet!

§. LXXXI.

Diese Strafe wird auch mit der äusserſten Verzweiflung begleitet seyn.

Aus einem solchen Zustande muß 4.) auch eine äusserſte Verzweiflung entstehen. Wer in dem gröſten Elende ist, wer darinn keinen Rath und Troſt finden kan, wem alle Hofnung, von demselben befreyet zu werden, gänzlich abgeschnitten ist, wer nichts mehr als die allergröſte Unglückseligkeit vor sich siehet, dessen Gemüthe muß ganz rathlos in sich selbst verzweifeln. Die Verdammten sehen nichts anders, als eine ungeheure Menge Sünden-Schulden vor sich, die sie in Ewigkeit nicht werden bezahlen, und darum auch nicht aus dem Kerker werden können erlediget werden; sie sehen die Gröſſe des göttlichen Zorns, der ewig dauret, und vor welchem kein Geschöpfe bestehen, oder denselben aushalten kan; sie sehen, daß sie eine unendliche Glückseligkeit durch ihre eigene Schuld verscherzet, zu deren sie nimmermehr gelangen werden; sie sehen, in was für einer unbeschreiblichen Herrlichkeit die seligen Einwohner des Himmels leben, und was für Güter sie daselbst genieſſen, von welchen sie für ewig ausgeschlossen sind; sie erkennen, daß GOtt in diesem Leben alle Mittel gebrauchet, sie von dem ewigen Verderben zurück zu halten; wie er bald Wahrnungen, bald Verheiſſungen und Drohungen, bald Wohlthaten oder Gerichte und Züchtigungen, bald aber heimliche Bestrafungen des Gewiſſens gebrauchet, damit er sie von dem ewigen Tode erretten möchte, und daß sie dieß alles in den

den Wind geschlagen, und heilloser Weise verachtet haben; sie sind überzeuget, daß keine Versöhnung mehr mit GOtt zu hoffen sey, und daß ihre Strafen in Ewigkeit dauren werden. Sollte denn nicht die gröste Verzweiflung in ihnen entstehen, wenn alle Ursachen dazu vorhanden sind, wenn sie in alle Ewigkeit nichts anders, als den unseligsten Zustand vor sich sehen?

§. LXXXII.

Worinn die Strafe des Leibs bestehen werde?

Da auch die Leiber der Gottlosen am jüngsten Tage sollen auferwecket, und wiederum mit der Seele in eine Person vereiniget werden; da sie überdas in diesem Leben Werkzeuge der Sünde, oder Waffen der Ungerechtigkeit gewesen, und die unreinen Sünden-Lüste ausgeübet haben; da auch die Leiber der Gerechten mit Ehre und Herrlichkeit sollen gekrönet werden; und da die heilige Schrift ausdrücklich sagt, man solle sich für demjenigen fürchten, der Leib und Seele in der Hölle verderben mag. Matth. 10: 28. So ist auch kein Zweifel, die ganze Person, das ist, der Leib werde so wohl als die Seele gestrafet werden. Worinn aber die Strafe des Leibs bestehen werde, bestimmet die Heil. Schrift nicht eigentlich. Die Redensarten, welche sie gebrauchet, zeigen nichts anders an, als daß der Leib seine Schmerzen haben werde. Es stehen viele in den Gedanken, der Leib der Verdammten werde durch ein materialisches Feuer gepeiniget werden, da aber das Feuer

in

in der Heil. Schrift ein Sinnbild des gerechtesten Zorns GOttes ist, der mit einem verzehrenden Feuer verglichen wird, und alle Gerichte und Strafen, welche GOtt an seinen Feinden ausführet, meistentheils mit dem Feuer verglichen werden, so können wir es nicht bestimmen, ob durch das Feuer der Hölle, dessen in der Schrift gedacht wird, noch etwas anders als das Gefühl des Zorns GOttes bezeichnet werde? Dieß ist gewiß, daß zu der grösten Strafe weiter nichts erfodert wird, als daß der Grimm des Allmächtigen das innerste durchdringe, und eine unaussprechliche Seelen-Angst in dem Menschen erwecke, so wird auch der Leib gepeiniget werden, wie wir ein Beyspiel an dem Leiden unsers Heylandes in dem Garten Gethsemane haben. Gewiß ist es, daß die Qual des Leibs empfindlich seyn werde, weil die Schrift so oft vom Feuer, Schmerzen, Qual oder Folter, Heulen, Zähnklappen, von Hunger, Durst und Streichen redet.

§. LXXXIII.

Die äusserlichen Umstände dieser Strafe.

Wir haben die innerliche Natur und Beschaffenheit der Strafen betrachtet, jetzt ist es noch um die äusserlichen Umstände derselben zu thun, nemlich des Orts, der Gesellschaft, der Stafeln und der Währung derselben.

1.) Der Ort derselben.

Daß 1.) ein gewisser Ort sey, da diese Strafen an den GOttlosen werden vollzogen werden, ist daraus offenbar, weil nicht nur

nur die Seele, sondern auch der Leib, welcher einen räumlichen Ort einnimmt, wird gestrafet werden: Weil die Schrift ausdrücklich von dem Orte der Qual redet. Luc. 16: 28. Weil sie diesen Ort ein Gefängniß und ein Kerker nennet. 1. Pet. 3: 18. Matth. 5: 26. Und weil endlich der Ort, wo die Verherrlichten wohnen werden, und der Ort der Verdammniß einander entgegen gesetzet sind.

Was für Namen diesem Orte in der Schrift gegeben werden.

Dieser Ort wird in der Schrift durch solche Namen ausgedrücket, welche eine sehr betrübte und fürchterliche Wohnung anzeigen. Er heisset 1.) die Hölle, welches Wort auch in der griechischen Sprache einen finstern und unsichtbaren Ort bedeutet; und wenn es insbesondere von dem Orte der Verdammten gebrauchet wird, so bedeutet es das Reich der Finsterniß und des Satans. Es heisset 2.) der Ort der Qual. Lucä 16: 28. Der Ort, welcher hiemit zu nichts anders, als zur Ausführung der Strafen und Gerichten GOttes, und zur Peinigung der verdammten Missethäter bestimmet ist. Es wird 3.) der Abgrund genennet, das ist, ein solcher Ort, wo man nicht mehr heraus kommen kan; ein Ort, der von den Wohnungen der Seligen unendlich weit entfernet, daß zwischen beyden eine grosse Kluft befestiget ist; ein Ort, in welchem lauter Furcht, Angst und Grauen ist, da man um und um mit nichts anders, als mit der grösten Gefahr und Unmöglichkeit, seinen Zustand

zu

zu ändern, umgeben ist. Der Ort der Unseligen heisset 4.) zum öftern ein Kerker oder Gefängniß. Unter allen Wohnungen hier auf Erde ist keine betrübter und fürchterlichere, als die Oerter, wo die Gefangenen bewahret werden. Es sind gemeiniglich finstere Oerter, da das Sonnenlicht selten, oder nie hinein kömmt; es sind deswegen auch fürchterliche und betrübte Oerter, weil der Stand der Finsterniß ein Stand des Schreckens und der Traurigkeit ist; es sind Oerter, dahin nur diejenigen kommen, welche ein grosses Verbrechen begangen haben; es sind Oerter, da man von der menschlichen Gesellschaft abgesöndert ist. Der Ort der Verdammten ist hiemit ein finsterer Ort, da nichts als Mangel, Schrecken und Traurigkeit ist; es ist ein Ort, in welchem sich niemand, als die gröbsten Missethäter, die Beleidiger der göttlichen Majestät, die muthwilligen Verächter der Gnade GOttes, die Religions-Spötter, Ungehorsame gegen ihre Vorgesetzte, Mörder, stinkende Sündenböcke, unkeusche Sodomiten, Ehebrecher, Hurer, Diebe, Lügner, Verläumder und dergleichen, aufhält; es ist der Ort, da man von der Gemeinschaft aller übrigen vernünftigen Geschöpfe gänzlich ausgeschlossen ist; der Ort, da nichts als Mangel und Elend ist. Er heisset 5.) ein Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, dadurch die Grösse der Strafe ausgedrücket wird, welche die Gottlosen zu erwarten haben, da der Zorn des Allmächti-

gen

gen als ein Schwefelstrom wider sie entbrennen wird. Der Ort der Verdammten heisset endlich 6.) auch das Thal Hinnom oder Tophet. Dieß war, wie wir schon gedacht, ein finsteres Thal ausser der Stadt Jerusalem, in welchem vor Zeiten lebendige Kinder auf den glühenden Armen des Götzenbilds Molochs mit einem kläglichen Geheule verbrannt worden, und dahin hernach alle Todten-Aasse und allerley Unflath aus der Stadt Jerusalem gebracht, und mit Feuer verzehret worden. So wird der Ort der Verdammten ausser dem himmlischen Jerusalem ein Sammelplatz alles Unflaths und aller Unreinigkeit seyn, ein Ort, wo ein erbärmliches Geheul und Zähnklappen ist, ein Ort, von welchem geschrieben stehet: Und sie werden hinausgehen, und schauen die Leichname der Leute, die an mir mißhandelt haben, dann ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleische ein Greuel seyn. Jes. 66: 24.

§. LXXXIV.

Der zweyte äusserliche Umstand ist die Gesellschaft, welche man an diesem Orte der Qual antrift. Es ist wahr, daß sich hier in diesem Leben immer Gleiches gerne zu Gleichem gesellet; es ist wahr, daß die Gottlosen nie gerne in der Gesellschaft der Frommen gelebet, sondern daß sie ihr Vergnügen bey denen gesuchet, welche eben dieselben bösen Begierden mit ihnen gehabt,

Der zweyte Umstand der Strafe ist die Gesellschaft.

und gleiche Laster geliebet. Aber in jener Welt werden sie dieß Vergnügen in der Gesellschaft der Gottlosen nicht mehr finden; sie werden ihre Sünden nicht mehr ausüben können; sie werden die traurigen Folgen ihres sündlichen Lebens fühlen; ein Gottloser wird einen Abscheu ab dem andern haben, weil er ein lebendiges Gefühl davon hat, was für eine abscheuliche Sache die Sünde in den Augen GOttes sey; weil er nun aus der Erfahrung erkennet, in was für einen Abgrund des Elends man durch die Sünde gestürzet werde. Das Elend aller Verdammten wird so groß und unerträglich seyn, daß keiner dem andern durch seine Gesellschaft wird Trost und Vergnügen erwecken können. Wer sind denn diejenigen, welche die unseligen Verdammten um und bey sich haben werden? Es ist Belial, der Fürst der Finsterniß, der abgesagte Feind GOttes und Christi, welcher seine Lust daran hat, daß er so viele Thoren in seine Stricke gefangen bekommen, daß er so viele Sclaven hat, durch welche sein Reich erweitert, und dem Reiche Christi Abbruch geschehen ist. Es sind alle böse Geister des Abgrunds, welche die Menschen, so von ihnen besessen waren, schon in diesem Leben auf eine entsetzliche Weise gequälet, da sie doch noch nicht eine vollkommene Macht über sie hatten; was wird man denn von ihnen zu erwarten haben, wenn man ihrer Gewalt gänzlich wird übergeben seyn. Es sind die unbußfertigen Menschen ohne Unterscheid. Es sind jene muthwillige

Sünder

Sünder der ersten gottlosen Welt, welche durch die Wasser der Sündfluth von der Erde vertilget worden. Es sind die abscheulichen Einwohner von Sodoma und Gomorrha, welche das Feuer vom Himmel verzehret hat. Es sind abgöttische Heyden, hartnäckige Juden, ungläubige und unbußfertige Christen. Es sind Todschläger, Hurer, Diebe und allerley Gattungen derer, welche schon in diesem Leben durch die Hände des Henkers einen Theil ihrer verdienten Strafe empfangen. Dieß ist für diejenigen, welche hier hohe Ehrenstellen bekleidet, für diejenigen, welche vor der Welt einen Schein der Frömmigkeit gehabt, für diejenigen, welche den Namen ehrbarer Christen getragen, aber dabey die ärgsten Heuchler gewesen, eine schmähliche Gesellschaft; denn diese werden mit denen, welche in diesem Leben die greulichsten Schandthaten begangen, und deswegen öffentlich, zu jedermanns Abscheu, gestrafet worden, die gleiche Wohnung haben, sie werden zu den Mördern, Gotteslästerern, Sodomiten, Verräthern und Dieben gezählet werden. Es ist eine abscheuliche Gesellschaft, die mit einem todten, stinkenden und verfauleten Aaß verglichen wird; an welchem alles unrein und besudelt ist, derer Herz eine Höle voll Unflaths sündlicher Lüste, und derer äusserliche Handlungen alle abscheulich waren. Es ist dabey eine unglückselige Gesellschaft, weil sie alle zur ewigen Strafe verdammet sind, weil sie alle in steter Furcht, Gewissens-Angst,

Todesschrecken und in äusserster Verzweiflung leben müssen, weil sie von GOtt abgeschieden, ohne Hofnung, daß sie jemals wiederum seiner Gnade werden theilhaftig gemachet werden. Wem ist unbekannt, wie ungerne man schon in diesem Leben in der Gesellschaft der Elenden, der Traurigen und der Angefochtenen sey? Man ist lieber bey den Frölichen, man hat lieber mit denen Gemeinschaft, welche nach ihrem Wunsche im Wohlstande leben. Was kan darum betrübters seyn, als wenn man selber in dem elendesten Zustande ist, und wenn man nur solche um sich hat, die mit eben demjenigen Leiden behaftet sind, mit welchem man selber geplaget wird, von denen also weder Rath, noch Trost, noch Hülfe zu erwarten ist.

§. LXXXV.

Der dritte Umstand sind die verschiedenen Staffel der Strafe.

Der dritte Umstand, welcher in Ansehung der Strafe der Verdammten zu bemerken ist, sind die verschiedenen Staffel derselben. Sowohl die göttliche Gerechtigkeit, als die verschiedenen Arten des Verbrechens und die ausdrücklichen Stellen der Heil. Schrift lehren uns dieß. Sehen wir auf die göttliche Gerechtigkeit, so muß dieselbe einem jeglichen nach seinen Werken vergelten; ein jeder muß nach dem Verdienste seiner Handlungen gestrafet werden. Sehen wir auf die verschiedenen Arten des Verbrechens, so hat ja derjenige eine grössere Strafe verdienet, welcher mit einer beharrlichen Bosheit, wider das

Zeug-

Zeugniß seines eigenen Gewissens, muthwillig und vorsetzlich gesündiget; welcher aller Warnungen und Bestrafungen, ja der geoffenbareten Gnadenlehre und GOttes selbst nur gespottet; welcher alle Mittel der Gnade GOttes nur verachtet; welcher die entsetzlichsten Verbrechen unmittelbar wider GOtt begangen, und die unbarmherzigsten Grausamkeiten an seinem Nächsten verübet hat; als die, welche mehr aus Unwissenheit, aus Nachläßigkeit, aus Uebereilung und heftigem Triebe ihres Temperaments gesündiget haben. Fragen wir die heilige Schrift darüber Raths, so lehret uns der Heyland ausdrücklich: Es werde denen zu Sodoma und Gomorrha noch erträglicher ergehen am Tage des Gerichts, als denen Städten, welche die Lehre des Evangeliums gehöret, aber dieselbe nicht annehmen wollen: Die heuchlerischen Pharisäer werden um ihrer Heucheley willen desto mehr Verdammniß zu erwarten haben; Diejenigen, so den Willen des HErrn gewußt, und denselben nicht gethan, werden mit doppelten Streichen geschlagen werden, und was dergleichen mehr ist.

§. LXXXVI.

Der vierte und letzte Umstand dieser Strafe ist die Ewigkeit derselben. Es ist nicht nöthig, daß wir die Wahrheit der Lehre von der Ewigkeit der Strafen noch einmal erweisen; wir haben dieß schon in demjenigen Capitel gethan, da wir von der Sünde

Der vierte Umstand der Strafe der Gottlosen, ist die Zeit oder Dauer derselben.

Sünde und von der Strafe derselben gehandelt. Wir erinnern hier nur dieß, daß die Strafe der Verdammten durch ihre unaufhörliche Dauer unendlich vergrössert werde. Wäre Hofnung, auch nach Verflieſſung vieler tausend, ja vieler Millionen Jahre von derselben erlöset zu werden, und zur ewigen Glückseligkeit zu gelangen, so würde dieß ein unaussprechlicher Trost mitten in dem gröſten Elende seyn. Aber so viel tausend Millionen Jahre in dem traurigsten Zustande gewesen seyn, und nicht die geringste Hofnung haben, daß dieß ein Ende nehmen werde, und noch so weit vom Ende seyn, als man am Anfange war, nichts als eine unaufhörliche Ewigkeit vor sich sehen, dieß ist es, was in die äusserste Verzweiflung stürzet. Es sind wenige Menschen, die sich einen rechten Begrif von der Ewigkeit machen. Wenige sind im Stande, dieselbe recht zu überdenken. Wenige besitzen die Fähigkeit, dieselbe nach ihrer Länge und Breite, nach ihrer Höhe und Tiefe zu betrachten. Wo so viele ungemessene Zeitläufte auf einander folgen, daß keine Zahlen zureichend sind, dieselben auszudrücken, da muß unsern Gemüths-Augen schwarz werden und aller menschliche Verstand muß sich in diesen unergründlichen Tiefen verlieren.

Wir wollen die unermeßlich lange Dauer der Ewigkeit noch mit den Worten eines der berühmtesten Dichter vorstellen, welchen wir nennen wollten, wenn er nicht ohne

ne dem aus dem ersten Anblicke seiner Worte schon jedermann bekannt wäre:

Furchtbares Meer der ernsten Ewigkeit!
Uralter Quell von Welten und von Zeiten!
Unendlichs Grab von Welten und von Zeit!
Beständigs Reich der Gegenwärtigkeit!
Die Asche der Vergangenheit
Ist dir ein Keim von Künftigkeiten.

Unendlichkeit! wer misset dich;
Bey dir sind Welten Tag und Menschen Augenblicke.
Vielleicht die tausendste der Sonnen welzt jetzt sich,
Und tausend bleiben noch zurücke.
Wie eine Uhr, beseelt durch ein Gewicht,
Eilt eine Sonn, aus GOttes Kraft bewegt:
Ihr Trieb läuft ab, und eine andre schlägt,
Du aber bleibst, und zählst sie nicht.

Der Sterne stille Majestät,
Die uns zum Ziel befestigt steht,
Eilt vor dir weg, wie Gras an schwülen Sommer-Tagen,
Wie Rosen die am Mittag jung,
Und welk sind vor der Dämmerung,
Ist gegen dich der Angelstern und Wagen.

Als mit dem Unding noch das neue
Wesen rung,
Und kaum noch reif die Welt, sich aus
dem Abgrund schwung,
Eh als das Schwere noch den Weg
zum Fall gelernet,
Und auf die Nacht des alten Nichts,
Sich goß der erste Strom des Lichts,
Warst du, so weit als itzt, von dei-
nem Quell entfernet.
Und wann ein zweytes Nichts wird
diese Welt begraben;
Wann von dem Alles selbst, nichts
bleibet als die Stelle;
Wann mancher Himmel noch, von an-
dern Sternen helle,
Wird seinen Lauf vollendet haben,
Wirst du so jung als itzt, von deinem
Tod gleich weit,
Gleich ewig künftig seyn, wie Heut.

Die schnellen Schwingen der Gedan-
ken,
Wogegen Zeit, und Schall, und Wind,
Und selbst des Lichtes Flügel langsam
sind,
Ermüden über dir, und hoffen keine
Schranken,
Ich häufe ungeheure Zahlen,
Gebirge Millionen auf.
Ich welze Zeit auf Zeit, und Welt auf
Welt zu Hauf,
Und wann ich, von der grausen Höhe,
Mit Schwindeln wieder nach dir sehe,

Ist

Ist alle Macht der Zahl vermehrt mit tausend mahlen,
Noch nicht ein Theil von dir,
Ich zieh sie ab, und du ligst ganz vor mir.

§. LXXXVII.

Vollziehung des Urtheils an den Frommen.

Zuletzt wird auch das Urtheil an den Gerechten vollzogen werden: Sie werden eingehen, heisset es von ihnen, in das ewige Leben. Wir verstehen durch das ewige Leben die vollkommenste Glückseligkeit, zu welcher die Gerechtfertigten an jenem Tage, nach der Seele und nach dem Leibe, in der seligsten Gemeinschaft GOttes des höchsten Guts, gelangen werden. Wir haben schon in einem ganzen Capitel davon gehandelt, es ist derowegen nicht nöthig, daß wir hier noch einmal weitläuftig davon reden und dasjenige wiederholen, was wir daselbst zur Genüge davon gesagt haben. Wir wollen alles, was wir davon wissen, nur kurz zusammenfassen, damit hier nicht ein ganz leerer Raum übrig bleibe. Wir wollen

I. Nur mit wenig Worten die Wahrheit dieser seligen Belohnung der Gerechten darthun. Wir werden

II. Die Namen anzeigen, unter welchen dieser herrliche Zustand in der heiligen Schrift vorgestellet wird.

III. Die Natur und Beschaffenheit derselben.

1.) In Ansehung unsers Verstandes.
2.) In Ansehung unsers Willens.
3.) In Ansehung des Gewissens.
4.) In Ansehung unsers Leibes.
5.) In Ansehung unsrer Verrichtungen.
6.) In Ansehung der Befreyung von allem Uebel.

IV. Die Umstände.

1.) Des Orts,
2.) Der Gesellschaft,
3.) Der Zeit oder Dauer derselben, welches die Ewigkeit ist.

§. LXXXVIII.

Erweis der Gewißheit der künftigen Glückseligkeit der Frommen.

Wir erweisen die Wahrheit, daß die Gläubigen nach diesem Leben eine ewige Glückseligkeit zu erwarten haben, theils aus der Vernunft, welche uns die Gewißheit des ewigen Lebens als höchst-wahrscheinlich vorstellet; theils aus der Offenbarung, welche uns daran keineswegs zweifeln läßt; theils aus dem allgemeinen Glauben der Kirche, welche diese Lehre stets für den Grund der Religion gehalten.

1.) Aus der Vernunft.

Fragen wir in diesem Artickel, an welchem uns alles gelegen ist, 1.) die Vernunft Raths, so giebt sie uns zum Beweis der ewigen Glückseligkeit alle die Gründe an die Hand, welche wir für die Unsterblichkeit der Seele angeführet haben, und alle die Beweisthümer, aus welchen wir die Auferstehung unsrer Leiber behauptet. Ist die Seele

le unsterblich, wie wir erwiesen; ist sie zu dem Ende unsterblich, damit sie nach ihren Werken empfahe, damit GOtt seine Güte, seine Gerechtigkeit und Heiligkeit an derselben vollkommen offenbare, damit er seine Haupt-Absicht erreiche, um derentwillen er dieselbe geschaffen hat, damit er sich seinen Dienern, als das höchste Gut zu erkennen, und zu geniessen gebe, damit er durch dieselben verherrlichet werde, so muß nothwendig ein anderes Leben auf dieses folgen, in welchem die göttliche Absicht vollkommen wird erreichet werden.

2.) Aus der Heil. Schrift.

Schlagen wir die Heil. Schrift auf, und durchblättern wir sowohl die Bücher des alten, als des neuen Testaments, so finden wir, daß alles, was sie uns vorträgt, auf diese Wahrheit gegründet sey. Der allgenugsame GOtt verhiesse schon dem Abraham: Er wolle sein Schild und grosser Lohn seyn. 1. B. Mose 15: 1. Er bezeuget dem Mose: Er sey der GOtt Abraham, der GOtt Isaac, und der GOtt Jacob. 2. B. Mose 3: 6. David bezeuget: Für ihm sey Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Ps. 16: 11. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wann ich erwache nach deinem Bilde. Psalm 17: 15. In den Schriften des neuen Testaments, wird den Gläubigen durch und durch ein ewiges Leben und Seligkeit verheissen. Marci 16: 16. Joh. 3: 36. Geschichtb. 16: 31. Alle Grund-

artickel

artickel der geoffenbareten Gnadenlehre zielen dahin, daß der Mensch das Ende des Glaubens der Seele Seligkeit davon tragen möge. Dahin ist das ewige Gnaden-Testament gerichtet, dessen Haupt-Gut das Erbe des Reichs der Herrlichkeit ist. Zu dem Ende hat GOtt das vollkommene Begnadigungs-Mittel JEsum Christum verordnet. Joh. 3: 16. Zu dem Ende ist der grosse Heyland in die Welt gekommen, er hat gelitten, er ist gestorben, begraben worden, von den Todten auferstanden, gen Himmel gefahren, und hat sich zur Rechten GOttes gesetzet. Dadurch ist er den Gläubigen eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden, und hat das Evangelium aller Creatur verkündigen lassen. Zu dem Ende werden die Gläubigen berufen aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Licht GOttes; sie werden zum neuen Leben auferweket, und zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, wiedergeboren; sie werden gerechtfertiget, damit sie den Frieden mit GOtt und das ewige Leben haben; sie werden geheiliget, damit sie zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemachet werden, und den HErrn sehen können; sie werden durch den heiligen Geist versiegelt und kräftiglich bewahret, auf daß ihr ganzer Geist, samt der Seele und Leib unsträflich behalten werde, auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. Darum fühlen die Gläubigen schon in diesem Leben öfters den

Vorschmack

Vorschmack des ewigen Lebens; die Liebe GOttes ist in ihr Herz ausgegossen; sie sind schon GOttes Kinder, obschon sie noch nicht wissen, was sie seyn werden; sie geniessen die Freude des Geistes schon in diesem Leben, bis sie in jenem zur vollkommenen Sattheit gelangen. Auf diese Hofnung gründet sich auch die Ausübung alles Gottesdiensts sowohl unter dem alten, als unter dem neuen Testament. Eben darum verehret man GOtt mit den Gedanken, mit den Worten, und mit den Werken, weil man die Versicherung und Zuversicht hat, daß man in jenem Leben einen grossen Lohn von ihm empfahen werde.

Dieß war die Hofnung aller Gläubigen zu allen Zeiten.

Darauf haben auch die Gläubigen aller Zeiten gehoffet. Dieß war die Zuversicht eines seligen Jacobs, welcher auf dem Todbette ausrief: HErr ich warte auf dein Heyl. 1. B. Mose 49: 18. Um dieser Hofnung willen wollte Joseph, daß seine Gebeine in das Land Canaan gebracht würden, weil dasselbe ein Pfand der ewigen Ruhe war. Diese feste Zuversicht hatte Moses, welcher auf diese Belohnung sah. Hebr. 11: 25. 26. Dieß war die Hofnung Hiobs und aller Propheten. Die heiligen Patriarchen warteten mit Abraham auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer GOtt ist. Sie sind alle im Glauben gestorben, und haben in diesem Leben das verheissene Gut nicht empfangen, sondern dasselbe von ferne gesehen, und sich des vertröstet, und wohl begnügen lassen, und bekannt,

bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erde sind. Sie gaben dadurch zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen; sie begehrten eines bessern, nemlich eines himmlischen. Einen so festgegründeten Glauben von dem künftigen Leben, hatten alle diejenigen unter dem alten Testament, welche sind zerschlagen worden, und haben die Erlösung nicht angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten. Etliche haben Spott und Geiseln erlitten, dazu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteiniget, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getödet worden, sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach. Derer die Welt nicht werth war, und sind in dem Elende gegangen in der Wüsten, auf den Bergen, in den Klüften und Löchern der Erde. Dieß war der Glaube aller heiligen Apostel und Jünger des Heylands. Alle erkannten, daß wenn sie in diesem Leben allein auf Christum hoffeten, so wären sie die elendesten unter allen Menschen. Ein Stephanus sah in seinem Marter-Tode den Himmel offen. Ein Paulus war versichert, daß ihn weder Tod noch Leben von der Liebe GOttes scheiden könnte, die in Christo JEsu ist unserm HErrn; er war versichert, daß ihm bey der Erscheinung des HErrn JEsu die Krone der Gerechtigkeit würde aufgesetzet werden; er sah auf das Unsichtbare, auf die über alle massen wichtige Herrlichkeit. Petrus wollte, daß sich die Gläubigen freueten, mit Christo

zu

zu leiden, auf daß sie auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möchten. Johannes hatte die Gewißheit, daß wir von dem Sohne und Vater die Verheissung des ewigen Lebens haben. Dieß war die Hofnung der Märtyrer, oder so vieler Zeugen der Evangelischen Wahrheit, welche ihr Leben darum gelassen, weil sie ein besseres nach dem Tode des Leibes hoffeten. Männer, denen es weder am Verstande noch Weisheit gefehlet, wären nicht so thöricht gewesen, ihren Leib den grausamsten Martern bloß zu stellen, wenn sie nicht einer ewigen Belohnung versichert gewesen wären. Aber was thaten sie? Sie schlugen ihre Ehre und Ansehen, die sie vor der Welt hatten, ihre Güter und Reichthümer, ja alles was sie besassen, in den Wind, sie achteten ihr Leben selbst nicht theuer; Feuer und Schwerdt, Rad und Folterbänke konnten sie an ihrer Freude nicht stören; sie lobeten und preiseten ihren GOtt und Heyland mitten in den grösten Schmerzen. Und dies geschah aus keiner andern Ursache, als weil sie einen Vorschmack desjenigen hatten, was hier in der Zeit kein Auge gesehen, was kein Ohr gehöret, und was in keines Menschen Herz nie gekommen ist. Dieß war der Glaube der ersten Kirchen-Lehrer, wie solches sowohl die öffentlichen Glaubens-Bekenntnisse, als ihre besondere Schriften bezeugen. In dem so genannten apostolischen Glaubens-Bekenntniß heisset es, wie niemanden unbekannt

kannt ist: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. In demjenigen, welches zu Nicäa abgefasset worden, wird diese Lehre festgesetzet: Daß Christus wieder kommen werde, die Lebendigen und die Todten zu richten. In dem Glaubens-Bekenntniß, welches uns Tertullianus hinterlassen, wird gesagt: Christus werde kommen in seiner Herrlichkeit, die Heiligen in den Genuß des ewigen Lebens, und der himmlischen Verheissungen aufzunehmen, die Gottlosen aber zum ewigen Feuer zu verurtheilen, nachdem sie von den Todten auferwecket, und ihres Leibes wiederum theilhaftig gemachet worden. Von der Allgemeinheit dieser Lehre von dem ewigen Leben sagt darum Irenäus: Die Kirche, welche bis ans Ende der Welt zerstreuet ist, glaubet, daß Christus wieder kommen werde zum Gericht. = = Daß er den Gerechten, Heiligen, und die in seiner Liebe verharren, das unverwelkliche Wesen, und ein ewiges Leben schenken werde. Das Gemüthe des seligen Cyprianus war mit dieser Hofnung ganz eingenommen: Laßt uns dem Tage mit Freuden entgegen sehen, sagt er, der uns die rechte Wohnung anweisen, der uns von allen Banden und Elende erlösen, und uns zum Paradies wiederbringen wird. Die Heiligen werden jauchzen in der Herrlichkeit, sie werden GOtt sehen, und in ihm sich erfreuen, sie werden ewige Herrlichkeit geniessen,

und

und in ewiger Glückseligkeit sich belustigen. Nichts wird ihnen mangeln, nichts wird ihnen zuwider seyn, alle ihre Begierde wird JEsus durch seine Gegenwart erfüllen. Eben so ist auch das Zeugniß des grossen Lehrers der Kirche des Augustinus beschaffen, wenn er von der künftigen Seligkeit auf folgende Weise redet: Das höchste Gut der himmlischen Stadt GOttes ist der ewige Friede, welchen wir in der Unsterblichkeit ewig besitzen sollen. Wenn dieß Leben gegen solche Herrlichkeit verglichen wird, ist es das elendeste. Und so sind wir hier schon selig, wenn wir alles auf dieß zukünftige Leben bringen, ohne diese Hofnung ist dieß ganze Leben auf Erde eine falsche Glückseligkeit voller Elende.

§. LXXXIX.

Durch was für Redensarten die ewige Glückseligkeit in der Heil. Schrift ausgedrüket werde?

Dieß ewige Leben wird in der Schrift unter verschiedenen Namen vorgestellet, je nach dem auf diesen oder jenen Theil der Glückseligkeit gesehen wird, oder je nach dem ein Gleichniß gebrauchet wird, den Menschen aufs wenigste einen dunkeln Begrif davon zu geben. Der Himmel und die ewige Seligkeit hat fast nichts ähnliches mit allem demjenigen, was wir in der untern Welt sehen, fühlen und erkennen. Wir werden in jener Welt ganz neue Begrife bekommen, welche wir hier nicht gehabt haben; wir werden solche Güter geniessen, die wir hier nur als durch einen dunkeln Nebel erkennen,

die Worte, die in dem Himmel gehöret werden, sind darum unaussprechlich, weil daselbst ganz neue Gegenstände unsers Erkenntnisses vorkommen, welche auszudrücken eine ganz neue Sprache erfodert wird. Darum muß GOtt mit uns Menschen-Kindern lallen, wenn er mit uns von jenen himmlischen Wohnungen, von jenen paradiesischen Wollüsten, und überhaupt von jenen Dingen redet, welche wir in einer ganz andern Welt besitzen, geniessen und erkennen werden.

Sie heisset das ewige Leben.

Entweder wird in den Redensarten, welche die heilige Schrift gebrauchet, auf die innerliche Glückseligkeit des Menschen, oder auf die äusserlichen Umstände gesehen. Der Grund der innerlichen Glückseligkeit ist das Leben. Wo dieses nicht ist, da kan auch keine Seligkeit und vergnügende Empfindung seyn, darum kömmt dieser herrliche Zustand öfters unter dem Namen des ewigen Lebens vor. Das Leben ist der Grund aller Würksamkeit selber, weil man ohne dasselbe todt ist. Das Leben ist dasjenige, was allen Geschöpfen das liebste und angenehmste ist. Das Leben ist dasjenige, was den Menschen bequem machet, dasjenige zu fühlen, was ihn glückselig machen kan. Der Verstand lebet, wenn er dasjenige erkennet, was zu seinem vollkommenen Vergnügen gereichet. Der Wille lebet, wenn er sich nach demjenigen neiget, was vollkommen ist, und dessen Besitzung er würklich theilhaftig geworden, wenn er hiemit das höchste

ste Gut besitzet, nach welchem er in reinester Liebe brennet. Das Gewissen lebet und fühlet das innigste Vergnügen, wenn lauter Freude, Ruhe und Wonne in demselben ist. Der Leib lebet, wenn er keinen Krankheiten und keinem Tode mehr unterworfen ist. Der ganze Mensch lebet, wenn alles, was ihn an seiner Würksamkeit störet, fern von ihm wird weggethan seyn, wenn er die gröste Fertigkeit zur Auswürkung alles Guten in sich fühlet.

Diese Seligkeit wird auch ein Friede genennet.

Da alles äusserliche Vergnügen ohne das innerliche nichts als eine Scheinglückseligkeit ist, so muß der Grund zur wahren Glückseligkeit durch eine innerliche Ruhe und Zufriedenheit geleget werden; diese aber hat ihren Ursprung von der Empfindung des Friedens mit GOtt, darum wird der Stand der höchsten Glückseligkeit öfters unter dem Namen des Friedens vorgestellet. Dieser wird in der Schrift jederzeit als ein Innbegrif aller wahren Glückseligkeit betrachtet. Darum heisset es von denen, die richtig gewandelt haben, sie kommen zum Frieden. Jes. 57; 2. Der Heyland konnte seinen Jüngern nichts grössers als seinen Frieden verheissen. Joh. 14: 27. Schon in diesem Leben kan kein grösseres Gut seyn, als die Versicherung des theuren Friedens mit GOtt. Was muß denn das für eine unaussprechliche Glückseligkeit seyn, wenn man in jener Welt aus der Erfahrung empfindet, daß man den allgenugsamen GOtt zu seinem Freunde habe; wenn

man versichert ist, daß dieser süsse Friede mit GOtt nimmermehr könne gestöret werden; wenn das ganze Gemüth von diesem Frieden ganz wird durchdrungen und beseliget seyn, daß keine Unruhe und kein Zweifel mehr dazwischen kommen kan.

Das ewige Leben kömmt auch unter dem Namen des Heyls, der Seligkeit, der Ruhe und Erquickung vor.

Wird der Mensch als ein solcher betrachtet, der in dem jetzigen Leben elend, voller Mühe und Arbeit gewesen, dessen Tage eine rechte Wallfahrt, und dabey wenig und böse gewesen, so heisset jenes Leben entweder das Heyl und Seligkeit, oder eine Ruhe und Erquickung. Es ist ein Heyl, weil der Mensch dadurch von allem Uebel Leibs und der Seele errettet und befreyet wird. Er ist von Natur krank und elend; er ist durch die Sünde ganz verwüstet und verderbet; er ist durch dieselbe jämmerlich zugerichtet; er ist dem Fluche, das ist, allerley Gerichten und Strafen unterworfen; er ist dazu ganz ohnmächtig, daß er sich selber nicht helfen kan: Aber durch den Eingang in die ewige Seligkeit gelanget er zu einem vollkommenen Heyl, das ist, zur vollkommenen Genesung des Leibs und der Seele; alle Krankheiten, alle Mängel und Gebrechen der Seele werden weggenommen. Der Leib wird von allen Schmerzen und Krankheiten, von allem Elend, Ungemach und Gefahren befreyet seyn. Dort wird die Seele leben, daß sie den HErrn lobe, und der Leib wird mit Kraft, und Stärke, und Herrlichkeit begabet werden. Ist dieß Le-

ben

ben ganz unruhig, muß der Mensch im Schweisse seines Angesichts sein Brodt essen; sind seine Tage nichts als eine müheselige Wallfahrt, welche durch tausend widerwärtige Zufälle beschwerlich gemachet wird; sind die Menschen beladen von ihren Sünden und geistlichen Anfechtungen, so wird ihnen dagegen eine ewige Ruhe und Erquickung verheissen. Ja es heisset auch eine Belohnung der Arbeit und eine Vergeltung von dem HErrn, weil dieß grosse Gut, welches in jener Welt auf die Gläubigen wartet, erst nach vollbrachter Arbeit mitgetheilet wird. Sie haben ein grosses Werk zu verrichten, sie sollen aber im Himmel dafür belohnet werden. Und muß der Mensch in einem beständigen Streit hier auf Erde leben, so wird die Seligkeit als ein Sieg und Triumph vorgestellet. Heisset es von den Tagen dieses Lebens: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn, und seine Tage sind als eines Taglöhners. Hiob 7: 1. So ist der Glaube der Sieg, der die Welt überwindet, und den Ueberwindenden werden die herrlichsten Verheissungen gethan, welche sie nach vollendetem Sieg geniessen sollen.

Weil dem Menschen nichts beschwerlicher ist, als der Stand der Knechtschaft und der Dienstbarkeit, so wird das ewige Leben auch unter dem Namen der Freyheit vorgestellet. Es ist die herrliche Freyheit der Kinder GOttes. Röm. 8: 21. Sie sind hier gefangen in den Banden der Eitelkeit,

Diese Seligkeit wird ferner eine Freyheit genennet.

telkeit und der Sünde; sie können sich in diesem Leben nicht vollkommen los machen; und viele werden selbst von der menschlichen Herrlichkeit hart gedrücket, und dadurch eine schwere Last auf ihre Schultern geleget; aber dort sollen sie von der Sünde vollkommen befreyet seyn: sie sollen zu einer wahren, beständigen und ewigen Freyheit gelangen. Alle Knechtschaft wird aufgehoben seyn, alle Thronen und Herrschaften werden ihre Endschaft erreichen; GOtt wird allein herrschen, damit er alles in allen sey.

Die künftige Seligkeit kömt auch unter dem Bilde der Schätze und Reichthümer vor.

Weil der Mensch in der Welt nichts so hoch, als die Reichthümer und Güter dieser Erde achtet, so wird der Genuß des ewigen Lebens auch mit Schätzen und Reichthümern verglichen. Diese machen den Menschen in der Welt glückselig, weil man durch dieselben alles dasjenige erwerben kan, was zum irdischen Vergnügen gereichet; doch ist alles mangelhaft und veränderlich; es ist in diesem Leben alles mit vielen Sorgen begleitet; es wird alles, was uns vergnüget, durch viele widerwärtige Begebenheiten verbittert; auch die Reichsten sind nicht davon befreyet. Aber dort sind Schätze und Reichthümer, welche den Menschen wahrhaftig und beständig glückselig machen; es sind Schätze, welche nimmer aufhören, weil man den allgenugsamen GOtt selbst zu seinem Theil hat; es sind Reichthümer, welche mit einem ununterbrochenen Vergnügen ohne Trübsalen genossen werden. In diesem

diesem Leben bringet der Reichthum Ehre und Ansehen vor den Menschen; jene aber werden mit einer unaussprechlichen Ehre vor GOtt und allen heiligen Engeln und seligen Menschen verknüpfet seyn.

In dieser Welt achten die Menschen nichts höher, als die Ehre und Herrlichkeit, das ist, daß die guten Eigenschaften und Vollkommenheiten, die sie besitzen, von andern erkannt, und daß sie um derselben willen verehret werden; darum wird der Zustand der Seligen in dem Himmel auch eine Herrlichkeit genennet. Sie sind in diesem Leben berufen zur ewigen Herrlichkeit, zu welcher sie der Heyland selber einführet. Es ist eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, welche an den Gläubigen soll geoffenbaret werden. Sie werden nach der Seele verherrlichet, weil ihr Verstand mit der grösten Vollkommenheit, das ist, mit einem grossen Licht der Weisheit und der Erkenntniß wird begabet seyn; weil ihr Wille zur unbefleckten Heiligkeit und zur reinesten Liebe GOttes gelanget ist; weil ihr Leib dem verklärten Leibe des Heylands ähnlich geworden, und mit einem besondern Glanze und Klarheit wird geschmücket seyn. Der ganze Mensch wird verherrlichet seyn, weil er nach dem Ebenbilde GOttes von einer Klarheit zur andern wird vergestaltet werden; seine Vollkommenheiten werden vor den Augen der ganzen Welt offenbar seyn, weil die Gerechten in dem Reiche des Vaters werden leuch-

Sie heisset auch Ehre und Herrlichkeit.

ten wie der Sonne Glanz immer und ewiglich.

Sie wird auch als ein Königreich vorgestellet

Wie auch unter dem Bilde einer Mahlzeit.

Warum die Glückseligkeit des Himmels auch mit einem Königreiche verglichen werde, haben wir gezeiget, da wir das Urtheil des Richters über die Gerechten erkläret haben. Dieser selige Zustand wird zum öftern auch mit einer Mahlzeit verglichen. Es ist der allerreichste, allergütigste, allerseligste, und allergröste Monarch selber, der uns mit den unschätzbarsten und theur erworbenen Gütern sättigen, erfreuen, erquicken und beseligen will. Diejenigen, welche dazu eingeladen sind, werden geistlich Hungerige und Durstige genennet, welche eine rechte Begierde und ein sehnliches Verlangen nach diesen Gütern gehabt. Der Ort, wo man diese Güter und Gaben des Hauses GOttes geniessen soll, ist der schönste und anmuthigste in der ganzen Welt, da sich die Majestät GOttes selber mit aller ihrer Herrlichkeit offenbaret. Die Gesellschaft ist die angenehmste, so man nur immer wünschen und verlangen kan. Die Güter, welche man da geniessen soll, sind so beschaffen, daß sie den Begierden der Seligen gemäß seyn werden; sie sind dasjenige, wornach sich ihr Verlangen am meisten erstrecket. Es wird daselbst eine Sattheit der reinesten Wollüste ohne Eckel zu finden seyn.

§. XC.

Worinn die Seligkeit in An-

Die Natur und Beschaffenheit der Seligkeit bestehet zuförderst in der Vollkommenheit

heit des ganzen Menschen, nach der Seele und nach dem Leibe. Zur Vollkommenheit der Seele gehöret 1.) die Aufklärung des Verstandes oder die Vermehrung des Erkenntnisses. Paulus stellet den Unterscheid des Erkenntnisses des gegenwärtigen und künftigen Lebens mit folgenden Worten vor: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs stückweise, dann aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin. 1. Cor. 13: 12. Wir sehen jetzt, sagt der Apostel, durch einen Spiegel. Wir erkennen GOtt nicht anders, als aus der Betrachtung seiner Werke, welche ein Spiegel seiner Eigenschaften sind; Himmel und Erde erzehlen uns die Ehre GOttes; alle seine Geschöpfe verkündigen uns seine Hoheit, seine Weisheit, seine Allmacht und Majestät. Doch sehen wir gleichsam nur das äusserliche von dem göttlichen Wesen; die unergründlichen Tiefen der GOttheit bleiben uns in diesem Leben noch verborgen. Wir sehen hier noch als in einem dunkeln Worte oder in einem Räthzel. Es ist uns noch nicht alles deutlich geoffenbaret; es bleibet uns noch vieles von GOtt und von seinen Werken verborgen, welches wir jetzt nicht anders, als ein dunkeles Räthzel erkennen, welches uns unerforschlich ist, und das wir in diesem Leben, auch durch die Hülfe des göttlichen Worts, nicht ergründen können. Wie oft müssen wir, mit jenem grossen

sehung unsers Verstandes bestehen werde?

Apostel, über die Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß GOttes, über die Unbegreiflichkeit seiner Gerichte, und über die Unerforschlichkeit seiner Wege erstaunen! Wie oft müssen wir mit ihm ausrufen: Wer hat des HErrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Die zweyte Unvollkommenheit unsers Erkenntnisses in diesem Leben, ist diese, daß wir alles nur stückweise erkennen. Es giebt ein solches Erkenntniß, welches sehr eingeschränkt ist, dadurch man nur gewisse abgesönderte Theile von dem Ganzen erkennet, ohne daß man den ganzen Zusammenhang und das Verhältniß derselben gegen das Ganze einsieht. Es giebt aber auch ein allgemeineres Erkenntniß, durch welches man die Verknüpfung der Dinge erkennet, daß man siehet, was für ein Verhältniß alle Theile gegen das Ganze haben. Je geringer und eingeschränkter der Verstand oder die Vernunft eines Menschen ist, destoweniger siehet er die Verknüpfung der Dinge ein. Je aufgeklärter hingegen ein Geist ist, destoweniger ist der Zusammenhang der Wahrheiten vor seinen Augen verborgen. Welch einen Unterscheid des Erkenntnisses und eines durchdringenden Verstandes finden wir nicht schon in diesem Leben unter den Menschen! Wie weit ist die Einsicht, die Scharfsinnigkeit und die Grösse des Verstandes der grösten Gottesgelehrten und Weltweisen von den Begriffen der Einfältigen, der Ungelehrten, und selbst des Pöbels

unter

unter den Gelehrten entfernet! Doch müssen die grösten und scharfsinnigsten Geister in diesem Leben mit dem grossen Apostel bekennen, sie sehen alles nur stückweise. Je scharfsinniger der menschliche Verstand in diesem Leben ist, je weiter man es in dem Erkenntniß gebracht, desto mehr lernet man die Wahrheit erkennen, daß all unser Erkenntniß nur Stückwerk sey; daß wir nur einen unvollkommenen Begrif von GOtt und seinen Werken haben; daß wir den allgemeinen Zusammenhang der Dinge nicht einsehen; daß wir nur in dem einten Stück ein wenig, und in dem andern ein wenig erkennen. Wie gering und mangelhaft ist unser Erkenntniß in göttlichen Dingen! Wie wenig wissen wir von seinen Eigenschaften! Wir müssen uns unserer Unwissenheit schämen, wenn wir an die unendliche Gröfse seiner Weisheit und Allwissenheit, an seine uneingeschränkte Allgegenwart, an den Donner seiner Macht, und an den Glanz seiner unaussprechlichen Heiligkeit, Majestät und Herrlichkeit gedenken. Ach wie wenig ist dasjenige, was wir von dem ganzen Umfange und Innbegrif seiner Rathschlüsse erkennen! Wie wenig ist uns von der allgemeinen Uebereinstimmung aller Dinge zur letzten Absicht bekannt! Wie unendlich gering ist das, was wir von allen Werken der göttlichen Vorsehung wissen! Wir haben nach dem Bekenntniß Hiobs nur ein gering Wörtlein davon vernommen.

In jenem Leben soll unser Verstand vervollkommnet, unser Erkenntniß soll vermehret werden, so weit als unser Verstand desselben fähig ist, und so weit es zu unserm Vergnügen und zur Verherrlichung GOttes gereichet. Wir sollen den HErrn schauen von Angesicht zu Angesicht; wir sollen ihn nicht nur aus der Betrachtung seiner Werke, sondern unmittelbar erkennen; wir sollen ein deutliches Erkenntniß von seinen Eigenschaften haben, und dasjenige recht verstehen, davon wir jetzt nur einen Schatten wissen; unser Verstand soll von allen Nebeln und Finsternissen der Irrthümer und Vorurtheile gereiniget werden. Wir sollen GOtt so vollkommen erkennen, wie wir in diesem Leben dasjenige erkennen, was uns das bekannteste ist; wie wir uns selbst erkennen, oder wie ein Freund den andern kennet. Wir werden die Werke GOttes nicht nur Stückweise, sondern in ihrer wahren Verknüpfung und Uebereinstimmung zur letzten Absicht erkennen. Dasjenige, was wir in diesem Leben mit der unerforschlichen Weisheit GOttes, mit seiner untadelichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, mit seiner Güte und Barmherzigkeit nicht vereinbaren konnten, wird uns aufgedecket werden. So unzehlich viele Werke der göttlichen Allmacht, davon wir jetzt nicht das geringste wissen, werden vor unsern Augen dargestellet seyn.

Ist

§. XCI.

Ist der Verstand der Seligen im Himmel aufgekläret, ist er zu einem recht lebendigen Erkenntniß GOttes gelanget, so muß das Gemüth dadurch gerühret werden; es muß ein rechtes Gefühl der göttlichen Eigenschaften in demselben entstehen; dieß Erkenntniß muß einen Einfluß in den Willen haben, auch derselbe muß zur Vollkommenheit gebracht werden. Diese bestehet darinn, wenn er sich nur nach demjenigen neiget, was ihn wahrhaftig vergnügt und glückselig machet. Was ist aber anders, als die Besitzung GOttes des höchsten Guts, in dessen Allgenugsamkeit allein eine wahre und beständige Seligkeit zu finden ist. Unser Wille wird also in jenem Leben von allen verkehrten Neigungen gereiniget seyn; er wird von allen den Begierden befreyet werden, die in diesem Leben nur Unruhe, Sorgen und Trübsalen verursachet haben. Er wird nach nichts verlangen, als was recht und vollkommen, das ist, mit den göttlichen Eigenschaften übereinstimmend ist. Er wird GOtt vollkommen und ohne Unterlaß lieben. Er wird weder im Himmel noch irgendwo in der Welt etwas höher achten als GOtt, seine vernünftigsten Belustigungen werden unmittelbar auf das liebreichste Wesen gerichtet seyn. Er wird zu keinen eiteln, vergänglichen und unvollkommenen Gütern mehr Lust haben. GOtt allein wird der Seligen Theil seyn in Ewigkeit; in

Diese Seligkeit wird sich auch in unserm Willen offenbaren.

in ihm allein werden alle ihre Begierden gestillet, gesättiget und erfüllet werden.

§. XCII.

Wie der Gläubige durch die Ruhe und Zufriedenheit des Gewissens werde glückselig seyn?

Eines der grösten Vergnügen, zu welchen der Mensch gelangen kan, ist die innerliche Seelen-Ruhe, es ist die süsseste Versicherung des Friedens mit GOtt, es ist die daherrührende Freude und Zufriedenheit des Gewissens, von welcher David sagt: Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Psalm 16: 11. Man gelanget nicht eher zur wahren Seelen-Ruhe und zur Sättigung der Freude des Gewissens, bis die Furcht vor allen zukünftigen Uebeln gänzlich verschwunden; bis man versichert ist, man habe denjenigen zu seinem Freunde, welcher alle Gefahren von uns abwenden, und uns wider alle unsere Feinde schützen kan; bis man zur Besitzung eines grossen Guts gelanget, dessen man nicht mehr verlüstig werden kan. Je grösser das Uebel ist, so man gefürchtet, je mächtiger die Person ist, deren Schutz und Schirm man erlanget, je gröss-ser und beständiger das Gut ist, dessen man theilhaftig geworden, desto gröſſer muß die Freude und Zufriedenheit seyn, welche dadurch in unserm Gemüthe entstehet. Welches ist denn das Uebel und die Gefahren, von welchen wir in jenem Leben vollkommen befreyet werden? Es ist ein unendliches und ewiges Uebel, es sind alle traurige Früchte der Sünde; es ist die

Strafe,

Strafe, welche alle Unbußfertige in jener fürchterlichen Ewigkeit ausstehen müssen, da sie von GOtt gänzlich verlassen sind. Wer ist die Person, deren unveränderlichen Treue und Freundschaft man theilhaftig wird, von deren man alle Zeichen der Liebe in Ewigkeit zu erwarten hat? Es ist der ewige und allgenugsame GOtt selber, der unveränderliche Jehovah, das gütigste und beste Wesen, von dem, und durch den, und zu dem alle Dinge sind. Diesen hatten wir durch unsere Sünden beleidiget, wir hatten seine Ungnade verdienet, wir sollten ewig von seinem Angesichte verstossen werden, und in der äussersten Finsterniß ewig unglückselig seyn; aber er hat sich wieder mit uns in seinem Sohne versöhnet; er hat einen ewigen Frieden mit uns gestiftet; er giebt uns denselben in dem gegenwärtigen Leben noch nicht vollkommen zu erkennen und zu geniessen; erst in jenem Leben werden wir von diesem Frieden GOttes, der allen Verstand übertrift, ganz durchdrungen seyn; die Liebe GOttes wird unser ganzes Herz erfüllen, und GOtt wird alles in uns werden. Mit einem Worte, wir werden einen ewigen und beständigen Freund an ihm haben, alle knechtische Furcht vor ihm wird gänzlich aus unserm Gemüthe verschwinden; er wird selber unser grosser Lohn seyn, in Ewigkeit. Und was ist endlich das für ein Gut, zu dessen Besitzung wir gelangen werden? Es ist GOtt, das höchste und unendliche Gut selber;

ber; es sind alle Seligkeiten, die in ihm zu finden sind; es ist ein ewiges und beständiges Gut, welches alle unsere Begierden erfüllen wird, daß wir nach nichts anders verlangen werden. Sollte denn nicht eine gänzliche Beruhigung und Zufriedenheit unsers Gewissens in uns entstehen? Sollte nicht die Weissagung des Propheten mit vollestem Nachdruck an uns erfüllet werden: Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. Jes. 32: 17. 18. Dieß wird eine verherrlichte und unaussprechliche Freude seyn: Eine wahre und unverfälschte Freude, die nicht auf ein Scheingut gegründet, die nicht nur in einer falschen Hofnung bestehet, sondern die ihren Grund in der würklichen Besitzung des höchst-vollkommensten und wesentlichsten Guts hat, die nimmermehr durch Verdruß und Bitterkeit kan gestöret werden. Es ist eine vollkommene und göttliche Ruhe und Freude; weil sich der Leib und die Seele in dem lebendigen GOtt selber erfreuen; weil sie sich an der Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten belustigen; weil sie nichts an diesem Gut, welches sie besitzen, auszusetzen haben; weil sie vollkommen vergnügt seyn werden. Es ist eine ewige Ruhe, ein beständiges Vergnügen, welches keinen Abwechslungen mehr unterworfen ist, welches nimmermehr

wird

wird verfinstert und betrübet, welches nimmermehr in Trauren und Klagen wird verwandelt werden.

§. XCIII.

Worinn die Seligkeit unsers Leibs bestehen werde?

Da der ganze Mensch soll verherrlichet werden, muß auch der Leib zur vollkommenen Glückseligkeit gelangen. Alles, was zu den wesentlichen Eigenschaften des Menschen gehöret, muß zu der allgemeinen Absicht bequem gemachet werden, um deretwillen die vernünftigen Geschöpfe sind geschaffen worden. Alles, woraus der Mensch bestehet, muß empfinden, daß GOtt das höchste Gut sey, und muß zu seiner Verherrlichung tüchtig seyn; darum wird auch der Leib des Menschen zur Vollkommenheit gelangen. Er wird von allem demjenigen befreyet werden, was ihn hier an der Erreichung seines Endzwecks gestöret; er wird von der groben Materie, die ihn in diesem Leben träge, schläferig und nachläßig gemachet, vollkommen gereiniget seyn; es wird nichts sündliches mehr in demselben wohnen; er wird zu allen seinen Verrichtungen geschickt gemachet werden; er wird unverweslich und unsterblich seyn; er wird dem verklärten Leibe des Heylands ähnlich gemachet werden; man wird keinen Mangel, kein Gebrechen, keine Unvollkommenheit an demselben wahrnehmen; er wird ein vollkommener Werkzeug der verklärten Seele und der Verherrlichung des grossen GOttes seyn.

§. XCIV.

Wie der ganze Mensch in Ansehung seiner Verrichtungen werde glückselig seyn.

Wird so wohl der Leib als die Seele zu einer solchen Vollkommenheit gelangen, so werden sie beyde zu solchen Verrichtungen bequem gemachet werden, aus welchen sie das gröste Vergnügen schöpfen können. Es ist bekannt, daß die Menschen schon in diesem Leben einen grossen Theil ihrer Glückseligkeit in gewissen Beschäftigungen suchen, darinn die gröste Lust und Ergötzung ihres Leibs und Gemüths bestehet. Der Mensch ist nicht zum Müßiggang erschaffen, seine Natur treibet ihn dazu an, etwas zu verrichten; hat er nichts zu thun, so wird er ihm selber beschwerlich, die Zeit wird ihm lang und verdrießlich. Aber die einten suchen ihre Beschäftigung nur in einem eiteln und unnützen Zeitvertreibe, in gewissen leeren und unnützen Ergötzungen, welche nichts als Unruhe zurücke lassen, und das Gemüthe nur so lange vergnügen können, als sie währen, und dasselbe nicht sättigen, sondern von allen guten Empfindungen leer lassen. Andere suchen ihr Vergnügen in der Verrichtung solcher Dinge, welche nützlich und nothwendig sind, welche das Gemüthe nicht nur für das Gegenwärtige, sondern auch noch nachwerts vergnügen, nachdem die Arbeit vorbey ist; welche dadurch ihren Geist belustigen, ihrem Nächsten dienen, ihren Schöpfer verherrlichen, und ihrem Gewissen ein Genügen thun. Dieß ist es, was den Menschen in diesem Leben am meisten vergnügen kan. Wir rechnen daher zu denje-

denjenigen Stücken, welche die Glückseligkeit des Menschen in dem ewigen Leben ausmachen, auch die Verrichtungen desselben. Je würksamer die Natur des Menschen geworden ist, je bequemer er zu seinen Verrichtungen ist, je angenehmer seine Geschäfte seyn werden, je besser ihm dieselben gelingen, desto mehr Vergnügen wird er auch davon haben. Dasjenige, was den Menschen in dem jetzigen Leben oft an seinem Vergnügen hinderlich ist, welches er sonst aus seinen Verrichtungen schöpfen könnte, sind folgende Dinge: Er muß oft eine beschwerliche Mühe darauf wenden, er wird oft müde und träge, daß er sein Werk unterbrechen muß: Es gebricht ihm oft an der Tüchtigkeit, alles so gut zu machen, als er es selber wünschte zu thun, darum ist er oft nicht mit sich selbst zufrieden, weil er die Unvollkommenheit seiner Verrichtung erkennet, es ist ihm leyd, daß er es nicht besser machen kan: Dazu kömmt dieß, daß die Umstände seines Lebens ihm solche Verrichtungen auflegen, die ihm unangenehm und beschwerlich sind; er kan nicht nur dasjenige thun, was sein Gemüth ergötzet; sein Beruf erfodert, daß er gewisse Dinge verrichte, welche ihm verdrießlich sind: Und da die Vollkommenheiten des Menschen hienieden noch sehr eingeschränket sind, daß nicht allen alles gelinget, so wird das Vergnügen oft gestöret, wenn man in seinen Bemühungen nicht fortkommen kan, daß

man vieles vergeblich verrichten muß, ehe man endlich mit vieler Mühe zu seiner Absicht gelanget.

In jenem Leben wird es anders seyn; die ganze Natur des Menschen wird 1.) mit einer grössern Würksamkeit begabet seyn; der Mensch ist von demjenigen befreyet, was ihn hier müde gemachet, und seine Verrichtungen so oft unterbrochen hat. Es ist der grobe, materialische Leib gewesen, welcher ihm oft Einhalt gethan, welcher ihm seine Arbeit so oft beschwerlich gemachet. Wird der Mensch dort einen aufgeklärten Verstand haben, wird sein Wille in seinen Neigungen und Entschlüssen desto geschwinder seyn, wird der Leib von demjenigen befreyet werden, was ihn an seiner Würksamkeit hinderte, so wird das Vergnügen, welches er aus seinen Beschäftigungen hat, durch keine Trägheit mehr gestöret werden.

Muß der Mensch 2.) in dem jetzigen Leben zum öftern über den Mangel derjenigen Gaben und Vollkommenheiten klagen, welche ihn zu seinen Beschäftigungen bequem machen könnten; in der zukünftigen Seligkeit wird auch diese Klage nicht mehr Statt finden. Die Seligen werden mit allen den Vollkommenheiten des Leibs und der Seele versehen seyn, welche ihnen zu ihren Verrichtungen dienlich sind. Klarheit des Verstandes; Fertigkeit des Willens; gestillete Affecten; innerliche Gemüths-Ruhe; Befreyung

freyung von allen Sorgen, ein unverweslicher, unsterblicher, geistlicher und verklärter Leib sind die Eigenschaften und Vollkommenheiten, welche die seligen Einwohner des Himmels zu allen ihren Beschäftigungen tüchtig machen werden.

Giebt es in diesem Leben 3.) viele Geschäfte, welche dem Menschen unangenehm sind, die aber wegen den Nothwendigkeiten und Umständen dieses Lebens dennoch müssen verrichtet werden, so hat hingegen das künftige Leben auch diesen Vortheil, daß alle Beschäftigungen desselben dem Menschen werden angenehm seyn; es wird ihnen nichts verdrießliches vorfallen; alles, was sie thun, wird zu ihrem Vergnügen gereichen. Und was ist denn dasjenige, womit sie sich beschäftigen werden? Es ist 1.) das Erkenntniß GOttes des allervollkommensten und liebenswürdigsten Wesens, an dessen Betrachtung man nimmer satt werden wird; seine Eigenschaften sind so mannigfaltig, so unendlich und unergründlich, daß man in Ewigkeit immer etwas neues davon entdecken wird, etwas, darüber man erstaunen, und sich verwundern wird, etwas, woran sich unser Geist immer aufs neue belustigen kan. GOtt ist das allerherrlichste und fürtreflichste Wesen, seine Vollkommenheiten sind so groß, daß die Seele in dem Licht der göttlichen Majestät eine himmlische Lust und Ergötzung finden wird. Der Verstand der Seligen wird auch die Werke GOttes unermüdet betrachten, damit er die Eigenschaften des

Welches die Beschäftigungen der Gläubigen in jenem Leben seyn werden? Es ist 1.) das Erkenntniß GOttes.

grossen Schöpfers daraus bewundern, die unergründliche Weisheit und unendliche Allmacht desselben verehren und anbeten könne. Eben darum ist die unsichtbare Welt so unermeßlich und unbegreiflich groß; eben darum breitet sich dieser Schauplatz der göttlichen Weisheit, Güte und Allmacht in das unendliche hinaus, mehr als ein erschaffener Verstand begreifen kan, damit man in Ewigkeit einen neuen Gegenstand des Erkenntnisses habe, damit man in der seligen Ewigkeit immer etwas neues erkennen und sein Gemüth daran ergötzen könne. Unser Verstand und die äusserlichen Sinnen des Leibes werden in den unzehlichen Vorwürfen, die sie vor sich haben, ein vollkommenes Vergnügen finden. Es ist 2.) die Liebe GOttes, welche eine der vornehmsten Verrichtungen der seligen Einwohner des Himmels seyn wird. Wer weiß nicht, wie angenehm das Vergnügen des Menschen hier auf Erde sey, wenn er solche Personen liebet, gegen derer fürtreflichen Eigenschaften er eine grosse Hochachtung hat, und wenn er hinwiederum von denselben geliebet wird.

2.) Die Liebe GOttes.

Der Mensch ist von Natur geneiget, dasjenige zu lieben, in dessen Besitzung er seine Glückseligkeit suchet. Sollte er denn in der Ewigkeit dieß nicht sein vornehmstes Werk seyn lassen, daß er das allervollkommenste und allergütigste Wesen liebe, in dessen Besitzung allein alles dasjenige zu finden, was uns wahrhaftig selig machen kan? Sollte nicht dadurch das gröste Vergnügen

in

in den vernünftigen Geschöpfen erwecket werden, wenn sie die Gegenliebe desjenigen geniessen können, welcher das allerherrlichste und fürtreflichste Wesen ist? Welch ein unendliches Gut ist das, wenn man der Liebe dessen gewürdiget wird, der an Weisheit und Güte, Ehre, Macht und Herrlichkeit, alle Geschöpfe zusammen genommen, unendlich weit übersteiget, der uns allein in Ewigkeit beseligen kan? Es ist 3.) das Lob GOttes, womit sich die Verherrlichten in der künftigen Welt beschäftigen werden. Sie werden erkennen, bewundern, verehren und anbeten die unergründlichen Tiefen der Weisheit GOttes in allen seinen Geschöpfen, in der erstaunlichen Mannigfaltigkeit derselben zu der letzten Absicht, und in ihrer Uebereinkunft mit allen göttlichen Eigenschaften. Sie werden preisen die Allmacht des grossen Schöpfers, Erhalters und Regierers der ganzen Welt, weil sie die Grösse seiner Werke erst recht erkennen gelernet. Sie werden anbeten den Glanz der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, die nun vor der ganzen Welt wird gerechtfertiget seyn, daß man sehen und erkennen wird, GOtt habe in keinem Stück anders handeln können, als er würklich gethan hat; man wird seine Gerichte bewundern, und ihn deswegen verehren, man wird ihn in tiefster Ehrfurcht anbeten, und seinen Namen mit dem Munde und mit dem Herzen preisen. Man wird verehren seine unendliche und unbegreifliche Güte, Gnade und Barmherzigkeit,

3.) Das Lob GOttes.

keit, welche sich gegen seine vernünftige Geschöpfe von einer Ewigkeit zu der andern erstrecket; davon wir erst in jener Welt einen rechten Begrif haben werden, wie es seyn könne, daß ein so unendliches Wesen so elende und nichtige Geschöpfe liebet, und wie unaussprechlich groß diese Liebe sey. Weil sie von derselben ganz werden durchdrungen und erfüllet seyn, werden sie aus dem innersten Grunde ihres Herzens bekennen, daß GOtt und das Lamm würdig seyen, zu nehmen Kraft und Reichthum, Weisheit und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Es ist 4.) auch ein angenehmer Umgang mit den seligen Einwohnern des Himmels, welcher ein Theil der Beschäftigung der Verherrlichten seyn wird, davon wir bald reden werden. Sollte der Mensch aus allen diesen Verrichtungen nicht das gröste Vergnügen schöpfen? Sollten ihm diese edlen Beschäftigungen nicht angenehm seyn, und seine Seligkeit vergrössern? Sollten sie nicht sein innerstes erquicken auf eine unaussprechliche Weise?

4.) Der Umgang mit allen Seligen.

§. XCV.

Würde diese Seligkeit noch durch viele wiederwärtige Zufälle gestöret, so würde sie nicht vollkommen seyn, darum gehöret auch dieß dazu, daß die Seligen von allem Uebel des Leibs und der Seele vollkommen befreyet werden. Es ist nicht nöthig, daß wir hier dasjenige wiederholen, was wir an andern Orten von dem Elende und Trübsalen

Die Seligkeit bestehet auch in der Befreyung von allem Uebel.

len dieses leiblichen Lebens geredet haben; jedermann weiß es aus der Erfahrung; jedermann fühlet die traurigen Folgen der Sünden täglich; jedermann weiß, daß diese leimerne Leibes-Hütte nach vielem Ungemache durch den Tod wird zerstöret werden. In jenem unveränderlichen Leben aber hat der Mensch auch diesen Vortheil, daß sein Vergnügen und seine Seligkeit durch keine Plage wird unterbrochen werden, und daß man von allen Gebrechen und Trübsalen gänzlich wird erlöset seyn. Man wird befreyet seyn von der Sünde, welche die Quelle alles Uebels ist, und über welche auch die Gläubigen mit dem grossen Apostel in diesem Leben seufzen müssen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7: 24. Man wird befreyet seyn von allen traurigen Folgen der Sünde; da werden alle Anklagen des Gewissens, alle Bekümmernisse, alle Angst und Unruhe aufhören; da werden auch die Reizungen des sündlichen Fleisches, die Lockungen der Welt, und die Anfechtungen des Satans nicht mehr Statt haben. Die mühselige Arbeit des Leibs wird abgeschaffet seyn. Die mannigfaltigen Schmerzen, Gebrechen und Krankheiten desselben werden bey den Verherrlichten nicht mehr gefunden werden. Die unzeblichen Trübsalen, Züchtigungen und Gefahren dieses Lebens werden ein Ende haben. Man wird daselbst keine Feinde mehr haben, die uns hier das Leben verbittern; der Tod selber, der der

letzte Feind ist, wird keine Macht mehr an den Seligen ausüben, denn er wird nicht mehr seyn. Mit einem Worte, GOtt wird alle Thränen von den Augen der Verherrlichten abwischen; er wird alle Ursachen der Traurigkeit wegnehmen; alles Elend dieses Lebens wird aufhören. Sind in diesem Leben Thränen der Bekümmerniß über die Sünde: Thränen über den Jammer und Trübsal dieses Lebens, daß man mit Thränen-Brodt gespeiset, und mit einem grossen Masse der Thränen getränket wird: Giebt es Thränen derer, die Unrecht leiden: Thränen von Sorgen, leiblichen Bekümmernissen und Mitleiden: Thränen über die Betrachtung GOttes und seines heiligen Worts; so sollen alle diese Thränen weggenommen werden; es soll kein Leyd noch Geschrey, weder Tod noch Schmerzen mehr seyn; alle die Tage des Leidens sollen ein Ende haben; es soll den Betrübten Schmuck für Aschen, Freuden-Oel statt der Traurigkeit, und schöne Kleider anstatt eines betrübten Geistes gegeben werden.

§. XCVI.

Auch die Umstände werden die Seligkeit vergrössern.

1.) Der Ort.

Wir müssen uns nur noch kurz bey Betrachtung der äusserlichen Umstände aufhalten, welche die Seligkeit vergrössern. Der erste Umstand ist der Ort. Wir haben die verschiedenen Namen und Bilder schon in einem andern Capitel erkläret, unter welchen uns die Wohnungen der Seligen vorgestellet werden. Wir wollen hier nur kurz die

die Fürtreflichkeit dieses Orts vorstellen, und die Vorzüge desselben mit wenig Worten beschreiben.

Es ist 1.) ein grosser und weitläuftiger Ort. In dem Hause des himmlischen Vaters sind viel Wohnungen; GOtt erweiset in allen seinen Werken eine erstaunliche Mannigfaltigkeit; darum sind auch die Wohnungen der Seligen von einander unterschieden; diese Wohnungen sind weitläuftig, und es sind derselben unzehlich viel. Wo unzehliche Millionen Einwohner Platz haben sollen, wo ein unermeßlicher Schauplatz der göttlichen Eigenschaften ist, wo den Sinnen und dem Verstande der Verherrlichten immer ein neues Feld der Betrachtungen vorkommen soll, da muß die Wohnung geräumig seyn, sie muß sich fast bis in das Unendliche hinaus erstrecken. Wir wissen, wie unermeßlich groß diese sichtbare Welt sey, daß keine Einbildungs-Kraft hinlänglich ist, nur den Millionsten Theil ihrer Grösse zu begreifen. Wie unbegreiflich groß ist der Raum, welchen unsere Sonne mit ihren sechs Haupt-Planeten einnimmet? Ist nicht die Entfernung des äussersten Planeten des Saturns von der Sonne fast unermeßlich? Aber sind nicht der Fixsterne, die so viele Sonnen, und hiemit so viele Welten sind, mehr als Sand an allen Ufern des Meers? Man häufe Millionen-mal Millionen Welten auf einander, man vermehre und verdopple die Anzahl derselben noch einmal, so wird man doch wenig von der Grösse der Welt gesagt

Derselbe ist groß und weitläuftig.

gesagt haben; die Werke der Allmacht eines unendlichen Schöpfers erstrecken sich in das Unendliche. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, sagt unser Heyland. Sollte ein so grosser Werkmeister, der eine so unermeßliche Welt erschaffen, nicht auch einen geräumigen Wohnort für seine verherrlichten Geschöpfe, die aus allen Enden der Welt zusammen kommen, erschaffen haben? Sind in der Welt unzehliche Körper, wie unsere Erde ist, von vernünftigen Geschöpfen bewohnet, so müssen auch die Wohnungen unermeßlich groß seyn, in welche diejenigen eingehen sollen, welche zur Verherrlichung gelangen. Wir können es nicht sagen, wo dieser Ort sey? Wir wissen nicht, wo die göttliche Majestät ihre Wohnung und ihren Hofstaat hat? Wir wissen in dieser Sterblichkeit nicht, wo der grosse Monarch der ganzen Welt seine eigentliche Residenz hat, da er sich seinen verklärten Geschöpfen unmittelbar will offenbaren? Nur dieß wissen wir, daß es viele Wohnungen sind, und daß sich diese Wohnungen in das Unendliche erstrecken.

Es ist 2.) ein schöner und herrlicher Ort.

Es ist 2.) ein schöner und herrlicher Ort. Die Heil. Schrift nimmet darum die Gleichnisse und Bilder, durch welche sie uns die himmlischen Wohnungen beschreibet, von solchen Dingen her, welche wir auf dem Erdboden für die herrlichsten und prächtigsten achten. Der Paradies-Garten, die schönsten Städte, die Residenzen der reichsten und mächtigsten Monarchen, angenehme Land-

Landschaften, sind dasjenige, was wir hier auf Erde für das lieblichste und angenehmste halten. Sollte die Residenz des grossen Monarchen der ganzen Welt, der Himmel und Erde durch ein einziges Machtwort erschaffen, dessen Schätze der Allgenugsamkeit unerschöpflich sind, an Pracht und Herrlichkeit nicht alles, was hier auf Erde bewundert wird, unendlich übertreffen? Ist eine schöne Ordnung und Mannigfaltigkeit dasjenige, was uns hier am meisten ergötzet, so wird dieselbe an demjenigen Orte noch vielmehr Statt finden, welcher von einer unendlichen Weisheit und Allmacht zubereitet ist, und wo ein unendlicher Verstand seine Kunst offenbaret. Wir wohnen hier noch nur im Finstern, an einem ungesunden Orte, in einer rechten Wüsten, da es uns an vielen Dingen gebricht. Dort wird eine ganz andere Welt seyn, neu, fürtreflich, geistlich, himmlisch, göttlich, voll Licht und Klarheit, da uns an nichts von allem mangeln wird, was unsere Begierden stillen, was unsere äusserliche Sinnen vergnügen, was unsern Geist belustigen, was unser Gemüthe frölich machen kan.

Es ist 3.) ein reiner und heiliger Ort. In das irdische Jerusalem, und insbesondere in den Tempel, da der heilige GOtt wohnete, sollte nichts unreines eingehen; daselbst waren Fußwege und Landstrassen, die man den heiligen Weg nennete, Heiligkeit war die Zierde des Hauses des HErrn. In das himmlische Jerusalem wird noch vielwe-

Es ist 3.) ein reiner und heiliger Ort.

vielweniger etwas unreines, etwas, das da Greuel und Lügen thut, eingehen; die Hunde, das ist, alle ungeheiligte Sünder werden draussen bleiben. Der Himmel ist der Ort, wo der allerheiligste GOtt wohnet, der alles mit seinem Glanze, Klarheit, Reinigkeit und Heiligkeit erfüllet; es ist der Ort, wo die allerreinesten Geschöpfe, die heiligen Seraphinen einander zurufen: Heilig! Heilig! Heilig! ist der HErr der Heerschaaren; es ist der Ort, wo nichts als Lob, Preis, Majestät und Ehre vor den grossen Himmels-König gebracht wird; es ist der Ort, aus welchem das Reich der Finsterniß gänzlich verbannet ist, da in Ewigkeit von keiner Sünde mehr wird gehöret werden, da alles so rein, als der Himmel selber ist.

Der Ort der Seligkeit ist 4.) keiner Veränderung mehr unterworfen.

Es ist 4.) ein Ort, der keiner Veränderung mehr unterworfen ist. Hier auf Erde ist alles veränderlich. Die schönsten Oerter und Wohnungen werden entweder durch die Länge der Zeit, welche alles verwüstet, oder durch das Feuer und Wasser, oder durch das Erdbeben und Krieg zerstöret; und geschieht dieß nicht, so müssen wir doch davon, wir können nicht ewig auf der Erde wohnen, wir müssen sie verlassen, und dieselbe als ein fremdes Land ansehen. Das Paradies ist längsten nicht mehr; man weiß nur die Stätte nicht, wo dasselbe gewesen ist. Die prächtige Residenz der Assyrischen Könige ist längsten verwüstet, daß man nichts mehr davon übrig siehet. Das

alte

alte Jerusalem, der schöne Tempel und der prächtige Pallast, welchen Salomo hat bauen lassen, haben nur eine kurze Zeit gedauret. Das heutige Rom ist nicht mehr dasjenige, welches vor achtzehenhundert Jahren gestanden ist. Die Erde, die allgemeine Wohnung des menschlichen Geschlechts, wird zuletzt samt allen den Werken, die darauf sind, verbrennen. Und bereiten schon die Menschen die schönsten Palläste zu ihrer Wohnung, so thun sie es mehr für andere, als für sich selber; sie müssen dieselben verlassen, weil der Tod keines Sterblichen schonet. In jener Welt ist alles beständig und unveränderlich, die Wohnungen werden nicht veralten, es wird kein Verstörer mehr seyn; man wird eine stolze und eine ewige Sicherheit in demselben geniessen.

§. XCVII.

Der zweyte äusserliche Umstand der himmlischen Seligkeit ist die Gesellschaft, die man daselbst antreffen wird. Wem ist unbekannt, daß man schon in diesem Leben ein grosses Vergnügen in einer angenehmen Gesellschaft suche. Die Zeit wird dadurch verkürzet, man vertreibet die Traurigkeit, man wird fröhlich gemachet, man belustiget das Gemüthe, man wird dadurch unterrichtet und erfahrner gemachet. Und je fürtreflichere Eigenschaften die Personen haben, in derer Gesellschaft wir leben, desto gröser ist auch der Nutze, den wir daraus schöpfen. Wir haben die Fürtreflichkeit der himm-

Der zweyte Umstand der Seligkeit ist die Gesellschaft.

himmlischen Gesellschaft schon an einem andern Orte beschrieben. Wie zart wird die Liebe, und wie groß wird die Eintracht seyn, welche man unter einander haben wird? Was für eine unaussprechliche Ehre wird den Menschen widerfahren, wenn sich GOtt als den allerbesten Freund gegen sie erweisen wird; wenn jene Thronen und Herrschaften, die heiligen Engel, sich den Menschen gleich achten werden? Welch eine Freude wird daraus entstehen, wenn man in der Gesellschaft der Frommen, das Lob des grossen GOttes, des Schöpfers und Heylands wird verkündigen können? Wie angenehm müssen die Gespräche seyn, wenn man von den erstaunlichen Werken GOttes, von den wunderbaren Wegen seiner Vorsehung, von der Weisheit, Heiligkeit und Güte derselben reden, und dadurch immer etwas neues und zuvor unbekanntes entdecken wird?

§. XCVIII.

Der dritte Umstand, so die Seligkeit vergrössert, ist die Ewigkeit derselben.

Der dritte Umstand der Seligkeit ist die immerwährende Dauer oder die Ewigkeit derselben. Gleichwie die Ewigkeit der Strafen der Verdammten denselben ihr rechtes Gewicht giebet und dieselben fürchterlich machet; also wäre die Seligkeit für nichts zu achten, wenn sie nicht ewig wäre. Die Ewigkeit unterscheidet dieselbe von den Scheingütern dieser Welt, welche bald verschwinden. Ohne die Ewigkeit wäre keine wahre Glückseligkeit, weil man immer in Sorgen

Sorgen stühnde, man müßte dieselbe bald verlieren. Aber wegen der Ewigkeit muß alle Furcht des Verlusts derselben verschwinden. Die Ewigkeit ist es, was uns die grundlosen Tiefen der Erbarmung und der Liebe GOttes recht aufdecket. Die Ewigkeit ist dasjenige, was GOtt zum grossen Lohn seiner Verehrer und zum höchsten Gut des theuer erlößten Sünders machet. Ohne die Ewigkeit wünschten die seligen Geschöpfe noch immer, daß sie nie wären gebohren worden, weil sie das Ende ihrer Seligkeit stets müßten herannahen sehen. Hätte dieselbe schon Millionen Jahre gedauret, und wäre ihr Ziel vorhanden, so wäre sie nichts als ein verschwindender Schatte gewesen. Je grösser die Glückseligkeit gewesen, die man genossen, desto unglückseliger würde man sich schätzen, wenn man dieselbe verlieren müßte. Man würde mit Furcht und Schrecken überfallen werden, so oft man daran gedächte, daß man derselben bald werde beraubet werden. Die Ewigkeit ist dasjenige, was den Himmel zum Himmel machet, ohne dieselbe würde er nichts als eine elende vergängliche Erde seyn. Ohne dich, o Ewigkeit! wollte ich lieber im Tode verharren, als nach der Auferstehung in den Himmel eingehen, und wieder aus demselben ausgestossen werden. Ohne dich, o Ewigkeit! würde man GOtt nie als das höchste Gut verehren, man würde die Besitzung desselben für nichts als für ein Scheingut achten. Aber unzehlich viel Millionen Jahre leben;

viele Millionen unermeßliche Zeitläufe in einer unaussprechlichen Seligkeit zubringen, und nach Verflieſſung einer so langen Zeit noch so weit von dem Ende seyn, als man es war, da man aus der Zeit in die Ewigkeit hinüber gegangen, dieß ist es, was der Seligkeit ihren rechten Werth giebet.

Anwendung.

§. XCIX.

Wir finden in der Betrachtung der letzten Dinge der Menschen einen festen Grund der Verbindlichkeit zu gewissen Pflichten.

Der Tod, die Auferstehung, das letzte Gericht, und die darauf folgende ewige Belohnung oder Strafe, sind die kräftigsten Bewegungsgründe, den Menschen von der Sünde abzuhalten, und denselben auf den Weg der Gerechtigkeit zu bringen. Diese zukünftige Dinge sind derjenige Mittel-Punct, auf welchen sich alle menschliche Handlungen in diesem Leben beziehen sollen. Dieß ist es, was die ganze Religion nützlich und nothwendig machet, weil alle Wahrheiten derselben dahin gerichtet sind, dem Menschen den Weg zu zeigen, wie er auch nach diesem Leben in der Ewigkeit könne glückselig seyn. Diese zukünftigen Dinge sind dasjenige, was GOtt in den Augen seiner vernünftigen Geschöpfe verehrenswürdig machet, und in den Gemüthern derselben eine heilige Ehrfurcht gegen ihn erwecket. Ohne die Vorstellung einer ewigen Belohnung und Strafe würde die ganze Religion ihre Kraft verlieren, und aller Gottes-

Gottesdienst würde bald ein Ende haben. Wir müssen derowegen diese wichtigen Wahrheiten noch näher an die Gewissen der Menschen dringen; wir müssen die Verbindlichkeit zu denjenigen Pflichten zeigen, die daraus herfliessen, und wie wir uns wider die Furcht des Todes und der Ewigkeit bewafnen können.

Wie wir uns die Betrachtung des Todes zu Nutz machen sollen?

Wir fangen bey dem Tode an, welcher der Eingang in die selige oder unselige Ewigkeit ist. Wir wollen in Ansehung desselben drey Dinge vorstellen; wir wollen

I. Die Pflichten zeigen, welche wir kraft des bevorstehenden Todes wahrnehmen sollen. Wir werden

II. Diejenigen bestrafen, welche diese Pflichten so wenig beobachten, und sich so wenig um einen seligen Tod bekümmern. Wir werden

III. Die Mittel zeigen, durch welche man sich wider die Schrecken des Todes bewafnen, und demselben desto getroster entgegen sehen kan.

Welches die Haupt-Pflicht sey, zu welcher uns der Tod verbindet.

Was zuförderst die Pflichten ansieht, zu welchen uns der unvermeidliche Tod verbindet, fasset dieselben Moses, der Verfasser des neunzigsten Psalmens in dem zwölften Vers desselben, in eine einzige zusammen; er sagt: Lehre uns unsere Tage zehlen: Daß wir Weisheit ins Herz bringen. Er stellet uns in diesen Worten drey Dinge vor: 1.) eine Pflicht, diese bestehet darinn,

daß wir unsere Tage recht zehlen: 2.) Die nächste Frucht der Beobachtung dieser Pflicht; es ist die wahre Weisheit, mit welcher unser Herz erfüllet wird. 3.) Wer diese rechte Gemüths-Gestalt in uns erwecken müsse? Es ist der HErr selber, der uns die Gnade dazu geben muß.

§. C.

Diese Pflicht lehret uns Moses Psalm 90: 12. Und nennet sie ein Zehlen der Tage.

Die wahre Vorbereitung zum Tod, oder die Pflicht, so wir in Ansehung desselben wahrnehmen müssen, bestehet darinn, daß wir unsere Tage zehlen sollen. Der heilige Psalmist vergleichet das menschliche Leben nur mit Tagen. Vor der Sündfluth hätte man die Lebenszeit noch bey Jahrhunderten abzehlen können. Zu den Zeiten Mosis war es schon nicht mehr um Jahrhunderte zu thun, weil es ein seltenes Exempel war, wenn jemand sein Leben auf hundert Jahre brachte. Seither ist es mit der Kürze des menschlichen Lebens beschaffen, wie es schon damals war. Man bringet es aufs höchste, wenn man das siebenzigste oder achtzigste Jahr erreichet. Was ist aber dieß anders, als ein bald verschwindender, kurzer, finsterer Winter-Tag, der in einem Augenblicke vorüber ist. Gleichwie man ein kleines Maasse nicht von Meilen oder von Ruthen, sondern nur von Schuhen zu benennen pfleget, so kan man das menschliche Leben keineswegs mit Jahrhunderten abmessen, ja es ist so kurz, daß es fast nicht nöthig ist, dasselbe mit Jahren zu berechnen.

Die

Die Anzahl der Tage desselben ist nicht so groß, daß man es nicht kommlich dabey abmessen könne. Es sind auch unsere Tage zu wenig, das wir nicht eines jeden derselben insbesondere Rechnung tragen sollen, daß wir nicht einen jeden wohl anwenden und so gebrauchen sollen, wie es der Haupt-Absicht gemäß ist.

Was durch das Zehlen der Tage zu verstehen sey?

Diese Tage, die schnell dahinfahren, sollen wir zehlen. Dadurch wird nicht nur ein blosses eigentliches Zehlen verstanden, sondern ein solches, das zur wahren Weisheit bringet, oder in welchem die wahre Weisheit bestehet. Dazu ist

1.) Vonnöthen, daß man die Wenigkeit der Tage oder die Kürze des menschlichen Lebens recht betrachte. Wir haben in den irdischen und zeitlichen Geschäften den Gebrauch, daß, so uns wenig Zeit zu etwas übrig bleibet, wir keinen Augenblick versäumen, und unsern Fleiß verdoppeln, damit die Zeit nicht vorüber gehe, ehe wir unsere Verrichtung zum Ende gebracht. Die Kürze der Zeit, die wir uns vorstellen, ist ein kräftiger Bewegungs-Grund dieselbe wohl zu gebrauchen, und nicht unnütz und im Müssiggang verfliessen zu lassen. Wollen wir also unsere ganze Lebenszeit wohl anwenden, und einen guten Gebrauch davon machen, so müssen wir zuförderst die Kürze derselben, das ist die Wenigkeit unserer Tage, die uns zu dem gegenwärtigen Leben bestimmet sind, recht erwegen. Ist man noch jung, und hat

man noch nicht das dreyßigste Jahr erreichet, so siehet man die bevorstehende Lebenszeit meistentheils fast als etwas unendliches an; man stellet sich den Tod in einer solchen Entfernung vor, als ob dieß Leben eine Ewigkeit wäre; man thut selten einen flüchtigen Blick auf diejenige Zeit, mit welcher unsere Tage ein Ende nehmen; weiß man schon überhaupt aus der Erfahrung, daß in diesem Leben niemand unsterblich ist, so hat man doch keinen lebendigen Eindruck in seinem Gemüthe davon; man siehet das Alter so weit von sich entfernet, als wäre es fast unmöglich dasselbe zu erreichen. Wenige grosse Geister unter den Menschen haben schon in ihren jungen Jahren so allgemeine Begriffe und Vorstellungen, daß sie über ihre ganze Lebenszeit, als über einen einzigen Tag hinaus sehen können, daß wenn sie bald die Mitte ihrer Tage erreichet, sie dasjenige, was ihnen noch bevorstehet, nur als einen Nachmittag betrachten. Erst wenn man das hohe Alter erreichet, erkennet man die Flüchtigkeit der Lebens-Jahre, die wie ein schneller Strom verflossen sind; je mehr Jahre man erreichet, desto kürzer kommen uns dieselben vor; die Zeit wird uns zuletzt in ein Nichts verwandelt. Die ganzen Jahre kommen uns in unserm Alter fast nicht länger als die Tage in der Jugend vor. Wir müssen aber die Kürze unserer Lebens-Zeit beyzeiten beherzigen, nicht erst wenn dieselbe bald verflossen ist. Soll uns die Betrachtung der Wenigkeit unserer Tage dazu

dienen,

dienen, daß wir einen rechten Gebrauch davon machen, so müssen wir die Kürze unserer Lebens-Zeit erwägen, ehe dieselbe vorüber, und es zu spath ist.

Die Heil. Schrift stellet uns darum die schnelle Flüchtigkeit und die Kürze unsers Lebens sehr nachdrücklich vor; Moses beschreibet uns dieselbe mit diesen Worten: Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz. Unser Leben währet siebenzig Jahre, wenns hoch kömmt, so sinds achtzig Jahre, und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen: Denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Psalm 90: 10. 11. Eben so nachdrücklich redet David davon, wenn er sagt: Aber, HErr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela. Psalm 39: 5. 6. Der fromme Hiob bezeuget von seiner Lebens-Zeit: Meine Tage sind leichter dahin geflogen, denn eine Weberspule, und sind vergangen, daß kein Aufhalten da gewesen ist. Gedenke, daß mein Leben ein Wind ist. Cap. 7: 6. 7. An einem andern Orte spricht er davon: Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe. Gehet auf, wie eine Blume, fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht.

Cap. 14: 1. 2. Denn, was ist euer Leben? sagt der selige Apostel Jacob: Ein Dampf ists, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Cap. 14: 14. Ja unsere Tage werden in unsern Gedanken zu nichts, wenn wir dieselben mit der Ewigkeit vergleichen.

Wozu uns die Betrachtung der Kürze unsers Lebens vermögen soll?

Wozu soll uns aber die Betrachtung dieser Kürze und Wenigkeit unserer Lebens-Zeit dienen? Wir müssen, wie in dem Leiblichen, einen rechten Gebrauch davon machen. Wir müssen unsere Tage so anwenden, daß wir die Arbeit zum Ende bringen, welche uns in diesem Leben zu verrichten obliget. Wir müssen das Werk vollenden, welches uns aufgeleget ist, ehe wir von der Ewigkeit übereilet werden. Das jetzige Leben soll eine Vorbereitung zu der endlosen Ewigkeit seyn. Lassen wir dasselbe mit Unachtsamkeit vorbey fliessen, so ist die Ewigkeit da, ehe wir unsere Arbeit angefangen haben.

2.) Dieß Zehlen bedeutet ferner eine Betrachtung der Beschaffenheit unsers Lebens.

2.) Zu einem rechten Zehlen der Tage unsers Lebens wird ferner erfodert, daß man die wahre Beschaffenheit derselben recht betrachte. Was man zehlet, das betrachtet man zugleich auch nach seiner Natur, Ordnung und Absicht. Man zehlet etwas, entweder weil man Rechenschaft davon geben muß, und weil man wissen will, ob man in seiner Rechnung zu kurz kommen werde oder nicht: Oder man zehlet es für seinen eigenen Gebrauch, weil man es zu etwas anwenden will: Oder man zehlet etwas, damit man eine

rechte

rechte Eintheilung davon mache, und ein jedes Stück von dem Ganzen dazu gebrauche, wozu es am bequemsten ist: Man zehlet es, weil man wissen will, ob alles gut und so beschaffen sey, wie es seyn soll. Aus diesen Absichten müssen wir auch die Tage unsers Lebens zehlen; sie sind nicht unser Eigenthum, damit wir nach unserm Belieben und Willkür handeln können; wir sind nur Haushälter über dieselben; es wird von einem jeden schwere Rechenschaft von uns gefodert werden; billig überlegen wir darum alle Tage bey uns, wie wir dermaleins mit unserer Rechnung bestehen, ob wir zu kurz kommen, oder ob alles seine Richtigkeit habe? Wir müssen unsere Tage zehlen, damit wir dieselben recht anwenden und eintheilen; wir haben verschiedene Geschäfte zu verrichten; die einten gehören zur Beförderung unserer geistlichen und ewigen Wohlfahrt; die andern sehen unsere und unsers Nächsten irdische Glückseligkeit oder unsere Berufs-Geschäfte an; wiederum andere Verrichtungen gehören zu den erlaubten Ergötzlichkeiten, zur Ruhe und zur Erquickung unsers Leibs und unsers Gemüths, oder zur Erhaltung der Kräfte derselben. Unsere Umstände hier auf Erde sind so beschaffen, daß wir für dieß alles Sorge tragen müssen, darum müssen wir unsere Tage und unsere Stunden so zehlen, daß wir eine rechte Eintheilung davon machen. Zuförderst müssen wir an einem jeden Tage für die Wohlfahrt unserer Seele sorgen; dieß ist das wichtigste Geschäft,

welches einen unmittelbaren Einfluß auf die zukünftige Ewigkeit hat. Wir müssen täglich eine gewisse Zeit zu heiligen Betrachtungen und Uebungen auskaufen. Wir müssen bedenken, daß die Zeit unsers irdischen Lebens die unwiederbringliche Gnadenzeit sey, daß heut der Tag des Heyls sey, der mit allen Gütern dieser Welt nicht kan wieder erkaufet werden, nachdem er einmal heilloser Weise verwahrloset worden. Was einmal versäumet ist, bleibt ewig versäumet. Wer nicht an diesem seinem Tage bedenket was zu seinem Frieden dienet, der wird denselben in Ewigkeit nicht mehr erlangen. Wer nicht alle Tage seine Rechnung mit GOtt richtig machet, der stehet in Gefahr, er möchte, ehe dieselbe fertig, vom Tode und von der Ewigkeit übereilet werden. Wir haben aber auch unsere irdischen Geschäfte zu verrichten, welche wir nicht vorbeylassen können. Der Mensch ist nicht zum Müßiggange erschaffen; er ist verbunden der menschlichen Gesellschaft nützlich zu seyn, und sein eigen Brodt, das ist solches, das er durch seine eigene Arbeit erworben, zu essen, darum muß er auch seine Stunden-Rechnung so machen, daß er seine Berufs-Geschäfte verrichten könne. Wir sind aber schwache Geschöpfe und zerbrüchliche Gefässe, welche nur ein gewisses Masse der Arbeit an Leib und Geist ertragen können; wir haben unsere Ruhe- und Erquickungs-Stunden vonnöthen, damit wir unsere erschöpften Kräfte wieder herstellen können. Zu diesem allem muß

muß unsere Zeit so eingetheilet werden, wir müssen unsere Tage und Stunden so ausrechnen, daß wir es gegen den HErrn unsers Lebens und Todes verantworten können. Wendet man seine Zeit auf diese Weise an, so wird man bey der Ueberrechnung der Tage seines Lebens finden, daß dieselben gut gewesen.

3.) Das Zehlen der Tage schliesset endlich auch eine stete Betrachtung des herannahenden Todes, oder des Endes der Tage unsers Lebens, in sich. In Ansehung des Leiblichen zehlet man öfters die Tage und Stunden aus zwo ganz verschiedenen Ursachen sehr fleißig; entweder weil man ein grosses Gut erwartet, dessen man zu einer gewissen Zeit theilhaftig werden soll; oder weil man etwas unangenehmes und widerwärtiges vor sich siehet, welches bald kommen wird. Wir sehen alle den Tod vor uns; dieser wird von unserm ewigen Schicksal, von unserer ewigen Glückseligkeit oder Unglückseligkeit entscheiden, weil das letzte Gericht und die lange Ewigkeit darauf folget. Was ist denn nothwendigers und nützlichers, als daß man alle die Tage seines Lebens eine rechte Betrachtung des Todes anstelle. Soll aber diese rechter Art seyn, so muß sie lebhaft, sie muß umständlich und deutlich seyn, sie muß auch aus einer guten Absicht geschehen.

3.) Zu diesem Zehlen gehöret auch die Betrachtung des Endes unserer Tage oder des Todes.

Die nützliche Betrachtung des Todes muß

1.) lebhaft, sie muß so beschaffen seyn, daß sie

Diese Betrachtung des Todes

muß 1.) lebhaft seyn.

sie einen Eindruck auf unser Gemüthe machet. Es ist niemand, der nicht bisweilen an den Tod gedenket. Jedermann erinnert sich bey gewissen Zufällen, oder aus gewissen Anlässen seiner Sterblichkeit. Es ist kein Mensch, der nicht etwan bey der Beerdigung eines Leichnams, oder bey dem Anblick eines Grabmals oder Todten-Ackers einen flüchtigen Gedanken von dem Tode hat. Aber wie plötzlich sind dergleichen Vorstellungen des Endes unserer Tage aus den Gemüthern der meisten Menschen verschwunden. Man suchet dergleichen traurige Gedanken entweder mit Fleiß zu vertreiben, damit sie uns nicht in unserer fleischlichen Ruhe stören; oder sie fliegen von sich selber wieder weg. Die irdischen Sorgen und Geschäfte, die sündlichen Lüste und Ergötzungen, die eiteln und unnützen Gespräche mit den Welt-Kindern sind die Dinge, welche die Betrachtungen des Todes vertreiben, und denselben keinen Eingang in unser Herz verstatten. Sollen die Ueberlegungen des Endes unsers Lebens einen Nutzen bey uns erwecken, so müssen sie lebhaft, anhaltend und beständig seyn. Man muß bisweilen alle andere Gedanken beyseits setzen, man muß an den Tod allein gedenken. Man muß dieß nicht selten, man muß es öfters thun. Man muß es thun des Morgens wenn man aufstehet, man muß es während seiner Arbeit thun, man muß es des Abends thun, wenn man in das Bette und schlafen gehet. Man muß nie leer von den Betrach-

trachtungen des Todes seyn, wir müssen alle unsere Handlungen mit denselben verbinden. Bald müssen wir unmittelbar an den Tod selbst gedenken, wir müssen uns denselben als die Zerstörung unsers Leibs, als das Ende aller Sorgen, aller Mühe und Arbeit, aller Trübsalen dieses Lebens, als den Eingang in die Ewigkeit, als den Schluß der Gnadenzeit, als den Anfang der Belohnung oder der Strafe vorstellen. Bald müssen wir an die Mittel gedenken, durch welche wir zu einem seligen Tode gelangen können; wir müssen darauf bedacht seyn, daß wir den HErrn des Lebens und des Todes stets zu unserm Freunde haben, und daß wir unsere Sachen so bestellen, daß wir nie von dem Tode übereilet werden. Thun wir dieß, so ist die Vorstellung des Todes lebhaft, sie ist anhaltend und beständig.

Sie muß aber 2.) auch umständlich seyn. Wer sich einen lebhaften Eindruck von einer Sache machen will, der muß dieselbe in allen ihren Umständen und Folgen betrachten. Man muß sich vorstellen, in was für einem Zustand man auf dem Todbette gerathen werde? Dieser Leib wird alle sinnliche Kräfte verlieren; er wird dieselben nicht mehr als Werkzeuge gebrauchen können, die Schattengüter dieser Welt zu geniessen. Der irdische Wohlstand und die Gemächlichkeiten dieses Lebens werden ihm in seiner Todes-Krankheit nicht mehr dienen können; er wird erfahren, daß alle

2.) Eine andere Eigenschaft der Betrachtung des Todes ist diese, daß sie umständlich seyn muß.

Wollüste

Wollüste dieser Welt nichts als Eitelkeit, nichts als ein verschwindender Traum und Schatten gewesen. Die Augenlust wird ihm zum Eckel werden, und dasjenige, was er zuvor mit Vergnügen gehöret, wird ihm ein Abscheu seyn. Die lieblichste Speise und Trank wird seiner halb erstorbenen Zunge nicht mehr schmecken. Der Geruch wird von den wohlriechendesten Sachen keine Lust mehr haben. Die Natur des Gefühls wird ganz verändert seyn, das weicheste Lager wird nicht zu seinem Wohlseyn dienen, die sanftesten Küssen werden ihm keine Ruhe verschaffen. Die prächtigste Wohnung wird so wenig Vergnügen, als die elendeste Bauernhütte erwecken. Alles, was zur irdischen und äusserlichen Wohlfahrt dieses Lebens gereichet, wird nun im Tode nicht mehr helfen können. Wozu dienen uns denn die Schattengüter dieser Welt, derer Gebrauch wir so bald verlassen müssen, und die uns in der Zeit der Noth zu nichts dienen, als daß sie unsere Plage vergrössern? Warum lieben wir denn das Eitele und Vergängliche so sehr, welches uns nur wenig Jahre vergnügen kan, und dessen Verlust uns desto empfindlicher seyn wird, je mehr wir unser Herz an dasselbe gehänget? Warum bereiten wir uns so feste und prächtige Wohnungen zu, da wir dieselben so bald verlassen und verhäusen müssen? Warum sorgen wir so sehr für einen grossen Ueberfluß an Speise und Trank, und für einen so grossen Vorrath an irdischen Gütern, da

da dieselben unserer schmachtenden Seele in dem Tode nicht den geringsten Labsal, und unserm ausgezehreten Leibe nicht die geringste Erquickung verschaffen können?

Unser Leib wird auf dem Todbette ganz ohnmächtig seyn, er wird sich selber nicht mehr helfen können, wir werden das Erbarmen und den Beystand anderer erflehen müssen, wenn wir uns bewegen wollen. Unsere Glieder werden ganz verwelken, und sich nicht mehr regen können. Sie werden schon dem Moder ähnlich seyn, weil ihre Verwesung allbereit den Anfang nimmet. Alle Schönheit und Gestalt des Leibes wird vergehen, ehe der Zerstörer, der Tod, demselben den Garaus machet. Alle Hülfe der Menschen wird vergeblich seyn; niemand wird uns von diesem König des Schreckens erretten können. Warum sorgen wir denn mehr für unsern Leib, der so bald vermodern wird, als für die Seele, die unsterblich ist? Warum zieren, warum schmücken wir denselben, und wir sind dabey so wenig darauf bedacht, daß unsere Seele wiederum nach dem Bilde GOttes möchte erneuert werden?

Es ist ungewiß, zu welcher Zeit wir in diese Umstände gerathen. Niemand weiß, ob wir noch Jahre, Monathe oder Tage werden zu zehlen haben. Es ist ungewiß, wenn uns die letzte Krankheit überfallen wird. Vielleicht sind wir nicht weit von der Pforte der Ewigkeit entfernet. Wie oft widerfähret

fähret es, daß man einen Menschen, der in der Blüthe seiner Jahre ist, heute noch gesund und aufrecht siehet, der noch an nichts weniger als an den Tod gedenket, der aber schon in dem Grabe liegt, ehe eine Woche verflossen ist! Gehen wir aus unserm Hause, unsere Geschäfte zu verrichten, oder unsere Freunde zu besuchen, so wissen wir nicht, ob dieß das letzte mal gewesen ist, oder ob wir es noch mehr thun können. Legen wir uns schlafen, so sind wir ungewiß, ob wir wieder gesund aufstehen werden. Fangen wir eine Arbeit an, so sind wir nie versichert, daß wir dieselbe vollenden werden. Vielleicht wird uns der HErr noch diesen Abend zur Rechnung fodern. Vielleicht werden wir vom Tode plötzlich überfallen werden. Warum sind wir denn so sicher und sorglos? Warum leben wir so, als wenn wir in dem Lande der Unvergänglichkeit wohneten? Wird durch einen plötzlichen Tod aller Raum zu einer rechten Vorbereitung weggenommen, warum sind wir denn nicht behutsam auf allen unsern Wegen? Warum suchen wir nicht einer so ungewissen Begebenheit durch eine festgegründete Hofnung der Seligkeit zuvor zu kommen? Warum würken wir nicht unsere Seligkeit mit Furcht und mit Zittern, so lange wir noch die Mittel der Gnade gebrauchen können? Wir können nie zu viel an den Tod gedenken, weil kein Augenblick vor demselben sicher ist. Kömmt er bey den meisten schon langsam daher, so wissen wir doch nicht, wie

groß

groß unsre Ohnmacht und Schmerzen seyn werden, ob uns noch so viele Kräfte werden übrig bleiben, daß wir an das Heyl unsrer Seele mit Ernst gedenken, und noch etwas fruchtbares werden ausrichten können. Billig geben wir der Vermahnung unsers Heylands Platz: So wachet nun, denn ihr wisset nicht, sagt er zu seinen Jüngern, wenn der HErr des Hauses kömmt, ob er kömmt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um das Hahnen-Geschrey, oder des Morgens, auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. Was ich euch sage, das sage ich euch allen: Wachet! Marc. 13: 35-37.

Wir müssen auch die Folgen des Todes betrachten.

Wollen wir den Tod umständlich betrachten, so müssen wir denselben auch nach seinen Folgen erwägen; denn diese sind es, was uns dazu vermögen soll, uns sorgfältig auf unser Ende zu bereiten. Wir müssen durch den Tod alles in der Welt verlassen, wir müssen von unsern liebsten Freunden und Verwandten Abschied nehmen, dieselben können uns nun nichts mehr helfen. Ihre Thränen sind das einzige, was sie uns noch schenken können. Wir müssen alles verlassen, Ehre, Reichthum, Wollust, nichts von allen diesen Dingen kan uns in jene Welt nachfolgen, nichts kan uns mehr nützlich und tröstlich seyn. Haben wir schon unsern Namen zu verewigen und unsterblich zu machen gesuchet, haben wir schon vor der Welt rühmliche Thaten verrichtet, so wer-

den wir doch bey den meisten Menschen bald in Vergessenheit kommen; viele werden uns nach dem Tode verkleinern und verachten; und was bleibet zuletzt anders, als ein leerer Name in den Geschicht- und Tage-Büchern übrig, daß die Nachwelt wissen wird, es sey jemals ein Mensch in der Welt gewesen, der diesen Namen getragen. Ab. unserm Leibe werden selbst unsre nächsten Verwandten einen Abscheu haben, sie werden froh seyn, wenn derselbe aus dem Hause in seine Ruhestätte gebracht, und daselbst mit Erde wird bedecket seyn. Er wird daselbst vermodern und verfaulen, er wird von den Würmern zernaget und in Staub verwandelt werden, aus welchem er genommen ist. Die wichtigste Folge ist diese, daß mit dem Tode die Gnaden-Zeit verflossen, und daß wir vor dem Richterstul Christi erscheinen müssen, auf daß ein jeglicher empfahe nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Wofür sollen wir uns denn in unserm Leben bekümmern, für das, was wir bald verlassen müssen, und was uns für ewig verlassen wird, oder für das, was uns vor dem Richterstul GOttes beschützen, mit dem allgenugsamen GOtt versöhnen, und ewig selig machen kan? Sollten wir das Herz zu sehr an das Eitele und Irdische hängen, da doch der Genuß desselben in einem Augenblicke vorüber ist? Sollten wir die Zeit durch böse Gesellschaften verderben, die uns auf dem Todbette keinen Trost geben können? Sollten

ten wir nicht am meisten dafür bekümmert seyn, daß wir den theuren Frieden mit GOtt besitzen, der die Furcht des Todes allein vertreiben, und uns in jene Welt begleiten und daselbst für immer beseligen kan?

Die Betrachtung des Todes muß nicht nur lebhaft und umständlich seyn, sie muß 3.) auch aus einer wahren Absicht geschehen. Es giebt Leute, die öfters mit Todes-Gedanken umgehen, sie thun es aber nicht aus einem rechten Zweck. Sie thun es entweder, weil es ihr Beruf erfodert, da sie zum öftern mit Sterbenden zu thun haben, dabey aber in Ansehung des Todes immer gleichgültig bleiben. Oder sie thun es aus Anlaß der Güter dieser Erde, die sie für ihre Kinder und Erben sammeln, und in Ansehung ihrer Reichthümer gewisse Anstalten in dem Absehen auf ihren Tod machen. Oder sie thun es endlich aus Furcht vor dem Tode, sie können diese traurigen Gedanken nicht aus ihrem Gemüthe verbannen, wie gerne sie es immer wollten, die Vorstellungen dieses Königs der Schrecken stellen sich allezeit auf ein neues ein, und doch machen dieselben keinen fernern Eindruck in das Gemüth, als daß sie Furcht und Widerwillen in demselben erwecken; der Mensch bleibet dabey immer wer er zuvor gewesen ist, er wird davon nicht gebessert, weil die Todes-Gedanken nicht aus einer rechten Absicht herrühren. Wer einen wahren Endzweck bey den Betrachtungen des Todes hat, der

3.) Dritte Eigenschaft der Betrachtung des Todes: Sie muß aus einer wahren Absicht geschehen.

sieht denselben als das Ende der Gnaden-Zeit, als den Eingang in die Ewigkeit an; er betrachtet denselben als das Ziel, nach welchem alle seine Handlungen müssen gerichtet werden; er weiß, wie unendlich groß der Unterscheid zwischen dem Tode der Gerechten und der Gottlosen ist; er wünschet des Todes der Gerechten zu sterben; er verlanget, daß sein Ende möchte seyn wie dieser Ende; er gehet öfters mit seinen Gedanken in die Kammer eines Sterbenden hinein, oder vielmehr stellet er sich selbst seinen Zustand auf seinem eigenen Todbette vor; er überleget die traurigen und schreckenvollen Gedanken bey sich, die bey ihm in den letzten Stunden seines Lebens entstehen würden, wenn er sich GOtt als seinen erzürnten Richter, und nicht als einen in Christo versöhnten Vater vorstellen müßte, wenn er nach dem Abschied aus diesem Leben nichts als Ungnade und Zorn, nichts als das Urtheil der Verdammniß zu erwarten hätte; er erwäget die entsetzliche Nachreue der sterbenden Gottlosen bey sich, wenn sie auf dem Todbette mit Erstaunen werden überzeuget seyn, daß die Gnaden-Zeit unwiederruflich, und daß die ruchlose Verwahrlosung der Gnaden-Mittel unwiederbringlich sey. Auf der andern Seite überleget er auch den Zustand eines sterbenden Gläubigen bey sich; er stellet sich recht lebendig vor, wie tröstlich es für einen Sterbenden sey; wenn er den allgenugsamen GOtt zu seinem Freund hat; wenn er versichert ist, daß er mit demselben

selben durch das Blut JEsu versöhnet sey, daß ihn weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges von seiner Liebe scheiden werden; wenn er die Zuversicht hat, daß ihn GOtt auch in jener Welt nicht verlassen, sondern auch dennzumal seine Gnade groß an ihm machen, und sich als seinen Schild und sehr grossen Lohn beweisen werde. Wer bey der Betrachtung des Todes eine wahre Absicht hat, der machet sich eine rechte Zueignung davon; er ist mit den lebendigen Vorstellungen desselben nicht zufrieden, er suchet nicht nur deutliche Begriffe von den Wahrheiten zu haben, die mit dem Tode verknüpfet sind, sondern er trachtet auch den rechten Nutzen aus diesen Betrachtungen zu schöpfen; er läßt dieselben in alle seine Handlungen einfliessen; er sieht sie als kräftige Bewegungs-Gründe an, stets so zu leben, wie man in der letzten Stunde seines Lebens wünschet gelebt zu haben.

§. CI.

Welches die Frucht einer solchen Betrachtung des Todes sey?

Wer also seine Tage recht zehlet, der suchet dadurch die rechte Weisheit zu erlangen, oder, wie Moses redet, das Herz zur Weisheit zu bringen. Dieß ist die nächste Frucht, die man aus der Beobachtung dieser Pflicht schöpfen kan. Wer den Tod lebhaft, umständlich und aus einer wahren Absicht betrachtet, und also seine Tage recht zählet, der bringet die wahre Weisheit ins Herz.

Die Weisheit ist nichts anders als die Erwählung einer rechten Absicht, und der sorgfältige Gebrauch der Mittel, welche zu dieser Absicht führen.

Wer keine gute Absicht in seinem ganzen Lebens-Wandel hat, und hiemit auch die Mittel nicht gebrauchet, die zum wahren Endzweck führen, der handelt thörigt.

Welches die Haupt-Absicht des Menschen in seinem ganzen Leben seyn soll?

Die wahre, allgemeine und einzige Haupt-Absicht, die der Mensch in seinem ganzen Leben haben soll, ist diese, daß er zum Genuß der wahren und beständigen Glückseligkeit gelange, und dadurch tüchtig gemachet werde, GOtt zu verherrlichen. Nun weiß jedermann aus der Erfahrung, daß diese Glückseligkeit in dem jetzigen Leben nicht zu finden sey, alles ist unvollkommen und vergänglich in demselben; erst durch den Tod kan man in jenem Leben zur Besitzung des höchsten und ewigen Guts, zur Befreyung von allem Uebel des Leibs und der Seele, zur vollkommenen Tüchtigkeit GOtt zu verherrlichen, und hiemit zur wahren Glückseligkeit gelangen. Ein seliger Tod ist der Eingang dazu.

Wer stets auf diese letzte Absicht siehet, und also selig zu sterben suchet, der befleisset sich auch, die Mittel zu gebrauchen, welche zu diesem Endzweck führen.

Durch was für Mittel man zu

Das erste Mittel, diese letzte allgemeine Absicht zu erreichen, ist der seligmachende Glaube an JEsum Christum, als an die einzige

zige und vollkommene Ursache unsrer Seligkeit. Andere mögen sich auf ihre Opfer und selbst erfundene Ceremonien ihres fleischlichen Gottesdiensts verlassen, dadurch sie GOtt zu versöhnen suchen: Sie mögen durch ihre eigene Gerechtigkeit vor GOtt bestehen wollen, und also das Werk der Rechtfertigung nur auf Triebsand bauen. Wir wissen, daß dieß alles unsrer Seele in der letzten Todesnoth nichts helfen, und keinen wahren Trost verschaffen kan; wir sind versichert, daß dieß nicht das wahre Mittel ist, zum Frieden und zur Gemeinschaft GOttes zu gelangen; dieß ist nicht der Weg, der zum Vater führet. Wir nehmen unsre Zuflucht zu dem, welchen GOtt selber hat vorgestellet zu einem Gnadenstul, durch den Glauben an sein Blut, zur Vergebung unserer Sünden; zu dem, der die Versöhnung ist, nicht nur für unsre Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt; zu dem, der unser einziger Fürsprecher bey dem Vater ist, nemlich zu JEsu Christo dem Gerechten; zu dem, der selber Macht hat, uns unsre Sünden zu vergeben. Zu diesem wollen wir unsre Zuflucht nehmen, weil er der einzige ist, der uns helfen, und unsrer Seele Ruhe und Erquickung schaffen kan. Wir wollen ihn annehmen als unsern grossen Propheten, der uns allein den Weg zum Leben offenbaren kan. Wir wollen zu ihm flehen, als zu unserm einzigen Hohenpriester, der uns den Eingang in das Allerheiligste geöfnet; der unsre Krankheit getragen,

dieser Absicht gelange?

und unsre Schmerzen auf sich geladen; der in Gethsemane einen blutigen Angst-Schweiß geschwitzet, durch welchen er unsern letzten Todes-Schweiß heiligen kan, der uns darum auch in der letzten Noth nicht verlassen wird, wenn die Angst unsers Herzens groß seyn wird; der alles, was er gelitten, für uns gelitten, und durch dessen Wunden wir können geheilet werden; der begraben worden, damit er unsre Gräber heiligte; der von den Todten auferstanden, damit auch unsere Leiber zum ewigen Leben möchten auferwecket werden; der gen Himmel gefahren, damit er uns alle zu sich ziehen, und sagen könnte: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyen, die du mir gegeben hast; der zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzet, damit er unser Beschützer und Fürsprecher bey dem Vater seyn könne; der dermaleins wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, damit er uns lossprechen, und als Gesegnete seines Vaters in das Reich einführen könne, welches uns von Anbeginn der Welt bereitet ist. Diesem wollen wir uns ganz ergeben; wir wollen unserm eigenen Willen absagen, und uns seinem heiligen Willen ganz überlassen; es mag in der Welt gehen wie es will, so werden wir an ihm im Leben und im Sterben den besten und getreusten Freund haben.

Das zweyte Mittel, so zu dieser Absicht führet, zu dessen fleißigem Gebrauch der Tod ein kräftiger Bewegungs-Grund ist, und

und das aus dem Glauben herfliesset, ist die Verleugnung der Eitelkeit dieser Welt. Wer fleißig und aus einer wahren Absicht an den Tod gedenket, in dessen Augen wird die Welt und ihre Lust verächtlich gemachet. Ein Gläubiger siehet sich auf das lebendigste vor, wie wenig Trost es ihm auf dem Todbette geben würde, wenn man ihn mit diesen und dergleichen Worten anreden würde: Du hast keine Ursache, dich zu beklagen, daß du sterben must; du hast es in der Welt viel besser als viele andere gehabt; du hast viele gute Tage genossen; du hast dir an nichts mangeln lassen, was deine Lüste vergnügen können; du hast alle Tage herrlich und in Freuden gelebet; du hast viele irdische Güter besessen, du hast ein schönes Haus bewohnet; es ist dir alles nach Wunsch gelungen; du hast gethan, was dich gefreuet, und dein Herz gelüstet, da so viele andere nichts als Kreutz und Widerwärtigkeiten in der Welt, und wenig, oder gar keine gute Tage gehabt; was willt du dich denn beklagen, daß du sterben sollst, da du die Güter dieses Lebens so reichlich genossen hast? Würde er nicht antworten: Dieß ist es, was meine Seele quälet, daß ich mein Herz so sehr an das Eitele gehänget; daß ich dabey des HErrn meines GOttes vergessen; daß ich so wenig an meiner Seele Seligkeit gedacht; daß ich in den eiteln und vergänglichen Dingen mein höchstes Gut gesuchet, und die Welt mehr geliebet als GOtt; daß ich so wenig daran gedacht, daß mich alle Gü-

ter dieser Welt verlassen werden, und daß ich sie auch werde verlassen müssen; was hilfet nun dieß alles, da ich es zurück lassen muß, und es mir keinen Trost in meinem Tode geben kan; und da es mich an einer rechten Vorbereitung zu einem seligen Abschied aus dieser Welt gehindert hat. Wer also den Tod recht bedenket, wer die letzte Absicht, ewig glückselig zu werden, nie aus den Augen läßt, der wird die Eitelkeiten dieser Welt je länger je mehr verläugnen; er wird seine kurze Lebenszeit in Acht nehmen, und dieselbe wohl suchen anzuwenden; er wird sich hüten vor allem gottlosen und gefährlichen Zeitvertrieb; er wird bedenken, wie nichtig und hinfällig alles unter der Sonne sey; er rufet mit Mose aus: HErr! lehre uns recht unsre Tage zählen, auf daß wir Weisheit ins Herz bringen.

Das dritte Mittel ist ein gottseliges Leben, und ein heiliger Wandel. Enoch wandelte stets vor GOtt, darum ward er von demselben aufgenommen. Wer öfters an den Tod, als an den Eingang in die Ewigkeit gedenket, der wird sich sorgfältig hüten, daß er nicht auf dem breiten Lasterweg nach dem ewigen Verderben eile; er wird darnach ringen, daß er durch die enge Pforte der Wiedergeburt und des Glaubens eingehe, und auf dem schmalen Wege der Heiligung und der Gebote GOttes immer-fortwandle, weil er weiß, daß dieser Weg zum Leben, und hiemit zur wahren Glückseligkeit führet.

Das

Das vierte Mittel, welches zu der letzten Absicht führet, und dazu man durch die Betrachtung des Todes gelanget, ist ein lebendiges Gefühl unsers geistlichen Elends, und die Gedult in allen Widerwärtigkeiten, so uns in diesem Leben aufstossen. Wer stets mit Todes-Gedanken umgehet, und sein Ende betrachtet, der stellet sich die Sünde als die Quelle aller Krankheiten, aller Schmerzen und des leiblichen Todes selber vor; darum trägt er dasjenige mit Gedult, was ihm GOtt zuschickt; er unterwirfet sich der göttlichen Providenz, sie mag es mit ihm machen wie sie will; er gedenket an die Sünden, die er begangen, er überleget die Strafen, die er verdienet, wenn GOtt nach seiner strengen Gerechtigkeit mit ihm handeln wollte; er hält dem himmlischen Vater in kindlicher Gelassenheit stille, wenn er ihn züchtigen will; er ist versichert, daß GOtt als ein weiser Arzt handle, der die Krankheit seiner Seele, durch die Krankheit des Leibes heilen will, und daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen; er gedenket, daß auf die Trübsalen dieses Lebens eine ewige und unaussprechliche Freude folge, und daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Hat er in der Wüsten dieser Welt eine beschwerliche Reise, stossen ihm in diesem Leben viele Widerwärtigkeiten auf, so richtet er seine Augen nach Canaan. Mitten in dem schwersten Kampf und Streit, den er zu überwinden

hat,

hat, stellet er sich das himmlische Kleinod vor, welches allen Ueberwindern verheissen ist. Die ewige Ruhe, in welche man durch den Tod eingehet, versüsset ihm alles, was ihm sonst sein Leben verbittern würde.

Das fünfte Mittel, ist die Ablegung der irdischen Sorgen, und die Bestellung seines Hauses. Ohne alle Sorgen dieses Lebens können wir nicht seyn; GOtt hat uns ausser einer vernünftigen Seele auch einen Leib gegeben, welcher Nahrung und Kleidung und andere Dinge, die zu seiner Erhaltung dienen, vonnöthen hat; er will, daß wir unser Leben so lange erhalten, als es seine weise Vorsehung bestimmet hat; wir müssen auch für die leiblichen Wohlthaten Rechenschaft geben, die uns GOtt beschehret hat. Wir sind verbunden, auch für die Unsrigen zu sorgen, und auf eine erlaubte Weise Güter für dieselben zu sammeln. Doch sollen wir nicht unsre Haupt-Sorge daraus machen; wir sollen zuförderst nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten; wir sollen uns die Sorge für die ewigen und beständigen Güter mehr, als die Sorge für das, was zeitlich und vergänglich ist, lassen angelegen seyn. Und damit wir auf unserm Sterb-Bette nicht mehr mit den Sorgen dieser Welt geplaget seyen, müssen wir unsre Sachen, so viel als möglich, bey Zeiten bestellen, damit wir dadurch nicht zur Unzeit in Unruhe gerathen, und in unsern heiligen Betrachtungen gestöret werden.

Hier-

Hieraus erkennet man, wie durch das Zählen der Tage das Herz zur wahren Weisheit gebracht werde. Wer mit öftern Sterbens-Gedanken beschäftiget ist, der möchte nach diesem Leben zur wahren Glückseligkeit gelangen, dieß ist die Haupt-Absicht, die er zu erreichen suchet, darum gebrauchet er alle Mittel dazu; er wendet die Tage seines Lebens so an, daß er diesen letzten Endzweck nicht verfehlen möge, worinn, nach dem Urtheil Mosis, die höchste Weisheit besteht.

§. CII.

Der Urheber dieser heiligen Betrachtungen muß GOtt selber seyn.

Aber der Mensch kan dieß von sich selber nicht thun; solche Gedanken sind seinem Verderben zuwider; er lernet nichts weniger, als seine eigene Natur kennen; es ist ihm beschwerlich, an die Zerstörung seines Leibs zu gedenken; er wollte lieber hier in dieser Welt gute Tage haben, und hier auf Erde ewige Hütten bauen; der Tod kömmt ihm fürtreflich vor, weil er durch denselben alles verlassen muß, was er hier auf Erde am meisten, und eben so sehr als sich selbst, geliebet hat; darum lehret uns Moses in dieser Sache den HErrn selbst um seine Gnade und um seinen Beystand flehen: Lehre du uns, sagt er, unsre Tage zählen! Um eben diese Gnade flehet auch David den HErrn, wenn er von ihm bittet: HErr lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, Psalm 39: 5. Müssen diese grosse Männer selbst ihre Thorheit, ihre Unwis-

Unwissenheit, ihr Unvermögen und ihre Nachläßigkeit in Ansehung der wahren Weisheit erkennen; müssen sie selbst gestehen, daß sie ohne den Beystand des Höchsten ihre Tage nicht so zählen können, daß ihr Herz dadurch zur wahren Klugheit gebracht werde; müssen sie auch in diesem Stück ihre Zuflucht zu der Quelle aller wahren Weisheit nehmen, so haben wir noch vielmehr Ursache dieses zu thun; wir haben noch vielmehr Ursache, den HErrn zu flehen, daß er doch den Vorhang vor unsern Augen wolle wegziehen, daß wir sehen, was vor unsern Füssen ist, daß wir erkennen, wie kurz und flüchtig unser Leben sey, daß wir mit aufgedeckten Augen in die künftige Ewigkeit hineinsehen, und dadurch zur Vorsichtigkeit auf allen unsern Wegen, und zu einer himmlischen Weisheit gebracht werden: Du ewiger und unveränderlicher Jehovah, vor welchem tausend Jahre sind wie ein Tag, der gewesen war, dessen Jahre kein Ende nehmen, der du heute, gestern und in Ewigkeit eben derselbige bist, lehre doch uns arme und veränderliche Menschen unsre eigene Natur kennen, daß wir nichts als ein elender Staub und Asche sind, die wir nach einem kurzen und mühseligen Leben eine gänzliche Zerstörung unsers Leibs zu erwarten haben. Lehre uns doch bedenken, daß das köstliche an diesem Leben nichts als Arbeit und Sorgen, und das Ende desselben nichts als Schmerzen und Krankheit sey, und endlich müssen wir durch das finstre Thal des Todes nach einer unendlichen

chen Ewigkeit gehen, da wir von allen unsern Werken werden müssen Rechenschaft geben. Schreibe doch selber diese Wahrheit tief in unsre Herzen hinein, daß wir in diesem Leben nichts als ein eiteler Schatte, und eine hinfällige Blume seyen, die bald verdorren wird, daß wir hier unser Vaterland nicht haben, daß wir nur Fremdlinge und Pilgrimme auf dieser Erde seyen, die keine bleibende Statt haben, sondern die zukünftige suchen sollen. Ach GOtt! lehre uns doch in Acht nehmen, daß ein Tag und ein Jahr nach dem andern verflieſſet, und daß wir so viel näher zum Tode und zur Ewigkeit kommen. Diese Zeit verschwindet uns unter den Händen, und ehe wir es vermuthen, sind wir an die Pforten der Ewigkeit gekommen. Laß doch diese Betrachtungen nie aus unsern Gedanken kommen! Laß uns unsre kurze Lebenszeit wohl in Acht nehmen, unsre Seligkeit mit Furcht und mit Zittern würken, unsern Beruf und Erwählung fest machen, durch Busse und Glauben zu dir unsre Zuflucht nehmen, ehe wir hinfahren, da wir ewig bleiben. Gieb uns die Gnade, du unveränderlicher GOtt, daß wir die Jahre, Monate und Tage, die du uns noch zur Vorbereitung zur Ewigkeit gegönnet hast, so zubringen, wie es deinem heiligen Willen gefällig ist, so wird unser Herz dadurch klug gemachet werden, daß wir auſser dir nichts mehr suchen und verlangen, bis wir an den Ort kommen, da weder Abwechslung der Tage noch der Jahre mehr

seyn wird, da du alle Thränen von unsern Augen wirst abwischen, da wir dich mit allen verklärten Geistern werden loben und preisen. Amen.

§. CIII.

Bestrafung derer, welche diese Todes-Betrachtungen und die daraus fliessenden Pflichten ganz aus der Acht lassen.

O daß doch die Menschen weise wären! O daß sie doch bedächten, was ihnen hernach begegnen möchte! Aber wir haben die billigste Ursache, das bitterste Klaglied anzustimmen, daß so wenige an den Tod, und an die darauf folgende Ewigkeit gedenken. Wie groß ist doch die Thorheit der meisten Menschen, daß sie bey gesunden Tagen so selten, oder nie an den Tod gedenken, ihre Busse von einem Tage zu dem andern aufschieben, als wären sie in diesem Leben unsterblich, als wohneten sie in dem Lande der Unvergänglichkeit.

Die Ursachen dieser Versäumniß werden entdeket.

Woher kömmt es doch, daß die Menschen so weit von der wahren Weisheit abweichen, daß sie ihre Tage so wenig in Acht nehmen, daß sie als Trunkene dahin leben, die aller ihrer Sinnen und ihres Verstandes beraubet sind? Woher kömmt es doch, daß Geschöpfe, die sonst in allem vernünftig seyn wollen, sich in Ansehung ihres Todes den tummen Schaafen gleich erweisen, die sich ohne Empfindung zur Schlachtbank führen lassen? Wie können doch Seelen, die zur Unsterblichkeit geschaffen sind, in dem Schlafe der Sicherheit, des Stolzes, der unreinen Lüste und der Eitelkeit dahin leben, ohne zu bedenken, wie es zuletzt mit ihnen ablaufen

fen werde? Wie können sie doch so sorglos bleiben, da sie so manchmal von ihrem eigenen Gewissen bestrafet worden, da man sie so oft gewarnet und um des Heils ihrer armen Seelen, um des Verdiensts des Heylands, und um der zukünftigen Ewigkeit willen gebeten hat, sie sollen doch auf diesen ihren Tag bedenken, was zu ihrem Frieden dienet?

Erste Ursache dieser Nachläßigkeit.

Die erste Ursache dieser Sicherheit sind die sinnlichen Dinge dieser Welt, mit welchen der Mensch ganz umgeben ist, und dadurch sein Gemüthe, als durch einen Nebel, verfinstert wird, daß er selten durch denselben hindurch schauen und sehen kan, was nahe vor seinen Füssen ist. Die Seele wird durch die Eitelkeiten dieser Welt solchergestalten verdüstert, die Weltgedanken laufen so verwirret durch einander, daß die ernstlichen Betrachtungen, welche den noch entfernten Tod und die Ewigkeit ansehen, keinen Platz in derselben finden. Man wendet die Gedanken nur auf das Sichtbare und Vergängliche; das was unsichtbar und ewig ist, bleibet vor der meisten Augen verborgen; sie schwingen ihre Betrachtungen selten so hoch, daß sie das Irrdische eine Zeitlang beyseits setzen.

Zweyte Ursache dieser Versäumniß.

Die zweyte Ursache ist das gänzliche Verderben, und der Sünden-Dienst. Man will nicht gerne in seiner Sünden-Lust gestöret seyn; die Fleisches-Lüste sind angenehm und leicht zu vollbringen; man will sich dieselben

selben nicht gerne verbittern; man will nicht gerne aus dem Sündenschlafe aufgewecket seyn; es ist dem verdorbenen Menschen wol in seiner fleischlichen Sicherheit; er möchte stets darinn verharren; es ist ihm verdrießlich, an dasjenige zu gedenken, was seinem Sünden-Leben ein Ende machen wird. Darum ist er nicht gerne mit Todes-Gedanken beschäftiget. Die Ewigkeit jagt ihm einen Schrecken ein, der ihm die Gemächlichkeit des Fleisches unangenehm machet, darum will er lieber nichts davon hören, er will lieber nicht daran gedenken.

Dritte Ursache dieser Sicherheit.

Die dritte Ursache, dieser grossen Sicherheit in Ansehung des bevorstehenden Todes und der darauf folgenden Ewigkeit, ist die grosse Unwissenheit der Menschen in denen Dingen, welche das Heil ihrer Seelen ansehen. Man erkennet fast insgemein die Grösse des menschlichen Elends und Verderbens nicht. Man will nicht glauben, daß GOtt so gerecht und heilig sey, daß er den Menschen, der sich nicht durch Busse und Glauben zu seiner Gnade wendet, nothwendig strafen müsse. Man meynet, es sey genug, wenn man sich vor den gröbsten Lastern hüte, wenn man nicht solche Sünden begehe, die selbst von der Obrigkeit gestrafet werden. Man verläßt sich blinder Weise, ohne den wahren seligmachenden Glauben, auf die göttliche Barmherzigkeit und auf die Verrichtung des äusserlichen Gottesdiensts; man meynet, es sey auf dem Sterbe-Bette noch frühe genug, eine ernstlichere

Busse

Busse zu würken, oder aufs wenigste noch etwelche Seufzer gen Himmel zu senden, und auszurufen: O GOtt sey mir Sünder gnädig! Mit dergleichen falschen und gefährlichen Begriffen schmeichelt man sich, man ist sicher und ruhig dabey, man lebet in dieser Unwissenheit dahin, bis man zuletzt unversehens von dem Tode übereilet wird.

Die vierte Ursache ist ein gänzlicher Unglaube und Verstockung des Herzens. Es giebt Leute, die ihr unruhiges Gewissen ganz einzuschläfern suchen. Nichts ist, daß die Ruhe desselben mehr stören kan, als wenn es ihnen sagt: Es sey ein GOtt, der nach diesem Leben das Gute belohnen, und das Böse strafen werde. Sie trachten darum diese Wahrheiten aus ihrem Herzen zu bannen; sie suchen sich selbst zu bereden, es sey kein solcher GOtt, der das Böse kraft seiner Natur strafen müsse; alles, was man von dem Himmel und von der Hölle und von der Ewigkeit glaube, sey nichts als eine falsche Einbildung der Abergläubischen. Das Gewissen, die Vernunft und die Schrift mögen sagen was sie wollen, so leben sie doch in der Verstockung ihres Herzens dahin, bis sie vom Tode überfallen werden, und jene grossen Wahrheiten, die sie geläugnet, zu ihrer grossen Bestürzung aus der Erfahrung erkennen müssen. Die vierte Ursache, daß sich die Menschen so wenig zum Tode bereiten.

Ach daß doch die Menschen den HErrn um die wahre Klugheit fleheten! Ach daß sie doch bedächten, was für eine entsetzliche Ge- Warnung.

fahr eine solche Sicherheit mit sich bringe, in was für einen Abgrund sie zuletzt gestürzet werden, wenn sie den Tod und die Ewigkeit nicht vor sich sehen, bis sie würklich vorhanden sind! Die allerwildesten und unwissendesten Menschen, so jemals auf der Welt gewesen, rufen ihnen zu, der gerechte GOtt werde in jener Welt einem jeglichen nach seinen Werken vergelten. Ihre eigene Vernunft rufet ihnen zu, es sey ein höchst-vollkommenstes Wesen, zu dessen Eigenschaften auch die Gerechtigkeit gehöre, welche er eben so wohl als die übrigen Vollkommenheiten offenbaren müsse. Die Gerichte, welche GOtt schon öfters an den Verächtern seiner Gnade ausgeführet, rufen ihnen zu, die Axt sey den unfruchtbaren Bäumen allbereit an die Wurzel geleget, auf gleiche Sünden werden auch gleiche Strafen folgen. Das geoffenbarete Wort GOttes rufet ihnen zu, der Richter werde bald kommen, und sein Lohn bey ihm, einem jeglichen zu vergelten wie sein Werk seyn wird.

Ach Sünder! was hast du zuletzt mit deiner kurzen Sünden-Lust, mit aller deiner eiteln Herrlichkeit gewonnen, wenn dein Leib durch Krankheiten und Schmerzen wird aufgerieben und zerstöret werden, und alsdann deine arme Seele wird erfahren müssen, was du nicht hast glauben wollen. Was wird dir denn die Welt mit ihren Eitelkeiten helfen können, wenn sie dich als eine unnütze Erdenlast ausspeyen wird. Der Himmel will deiner nichts, und die Hölle

sperret

sperret ihren Schlund gegen dir auf. Ach, was wirst du für einen Lohn deiner Thorheit empfahen, daß du in einer so schnöden Sicherheit dahin lebest, daß du deine Tage nicht zehlest, daß du so wenig an dein Ende gedenkest! Du wirst vom Tode übereilet werden, derselbe wird dich mitten in deinen Sünden hinwegraffen, er wird deinem wollüstigen und sorglosen Leben ein Ende machen, zu einer Zeit, da du am wenigsten daran gedenkest. Wie wird deine Seele mit Angst und Schrecken überfallen werden, welch ein Grauen wird dich ankommen, wenn du um und um nichts als solche Dinge sehen wirst, die dich alles Trosts berauben, und die dir nichts als ein fürchterliches Warten einer entsetzlichen Ewigkeit übrig lassen! Wirst du in das Vergangene zurück sehen, so stellen sich dir Legionen Missethaten, ein ganzes Heer von Sünden und von Uebertrettungen vor, die dir das Licht des göttlichen Gnaden-Angesichts verfinstern werden, daß keine Stralen von demselben durchbrechen können. Von oben wird dich der Zorn GOttes schrecken, weil du die Gnade des erbarmenden Heylands so oft verschmähet und verworfen hast, der Himmel wird also über dir verschlossen seyn, weil du keinen Fürsprecher daselbst hast, der dich vertretten und sich deiner Sache annehmen wird. Wirst du in das Zukünftige hineinschauen, so siehst du das schrecklich finstere Thal des Schattens des Todes, den entsetzlichen Richterstul GOttes, und eine schwarzdunkle Ewigkeit vor

dir, da deine Seele auf den Tag des Gerichts warten wird, an welchem das letzte und unwiederrufliche Urtheil über dich soll gesprochen werden. Ach wie wirst du wünschen, daß du nie wärest geboren worden, daß deine Seele mit dem Leibe sterben könnte, oder daß die versäumte Gnaden-Zeit könnte wieder gebracht werden! Aber hin ist hin, du wirst hinfahren da du ewig bleibest. Dein Leib wird zwar für eine Zeit in das finstere Grab geleget werden, und wohl demselben wenn er ewig darinn ruhen könnte; aber die Stimme des Erz-Engels wird am allgemeinen Gerichts-Tage dein Grab durchdringen, der Leib wird aus demselben hervorgebracht und mit deiner Seele vereiniget, damit er zugleich mit derselben für ewig gestrafet werde. O daß du doch deine Tage zehlen möchtest, dieweil es noch Zeit ist! O daß du noch auf den heutigen Tag bedächtest, was zu deinem Frieden dienet! O daß du doch weise wärest, und bedächtest, was hernach begegnen möchte, ehe du hinfährest, da du ewig bleibest!

§. CIV.

Trost für die Frommen, denen gezeiget wird, wie sie sich wider die Schrecken des Todes bewafnen können.

Gleichwie wir an die sichern Sünder ein Wort der Bestrafung und des Schreckens geredet, also müssen wir noch etwas zum Troste der Frommen hinzuthun, und ihnen zeigen, wie sie sich wider die Schrecken des Todes bewafnen müssen. Der Tod ist schon von altem her, als das allerschrecklichste unter den schrecklichen Dingen betrachtet worden.

den. Augustinus sagt: Es sey nicht nur die blosse Einbildung, die den Tod fürchte, sondern die Natur selber fürchte ihn. Es ist der Natur des Menschen eingepflanzet, einen Abscheu ab ihrer eigenen Zerstörung zu haben, und sich selbst zu erhalten. Man mag sich aber wider den Tod bewafnen, so lange man will, so muß es zuletzt doch gestorben seyn. Wider den Tod ist keine Arzney gewachsen. Kein Alter, keine Vorzüge können wider denselben schützen. Man ist daher zu allen Zeiten darauf bedacht gewesen, daß man aufs wenigste die Furcht vor diesem allgemeinen Zerstörer der menschlichen Natur, wo nicht gänzlich wegnehmen, doch aufs wenigste mildern könne. Die Bewahrungs-Mittel wider die Schrecken des Todes werden entweder von der Natur und Beschaffenheit der Sache selber, oder sie werden aus der geoffenbareten Religion hergenommen. Wir müssen aber im Vorbeygange nur dieß bemerken, daß alle diese Gründe des Trostes nur die Frommen und Gläubigen angehen, und daß die Gottlosen keinen andern als diesen haben, daß das Schicksal des Todes unvermeidlich sey, daß man sich also entschliessen müsse, sich demselben zu unterwerfen, und daß das, was einmal geschehen ist, nicht könne zurückgenommen werden. Hin ist hin, und was einmal gethan, bleibt ewig gethan. In Ansehung der Ungläubigen und Unbekehrten hilft es nichts zu sagen, der Tod sey nichts, was aber nichts sey, das habe man auch nicht Ursache zu fürchten. Es ist nicht

nur um den Tod selber, sondern um die Folgen desselben zu thun. Man mag sich den Tod selbst so leicht vorstellen als man immer will, so wird doch derselbe allezeit fürchterlich bleiben, so lange man nicht versichert ist, daß er keine traurige Folgen mit sich bringen werde. Er ist nicht nur der Zerstörer der Natur; er ist nicht nur ein Aufhören der Bewegung, sondern er ist auch der Eingang in ein anderes Leben; er ist derjenige Augenblick, welcher entscheidet, wie es dem Menschen in der langen Ewigkeit ergehen solle. Nimmet man also auch Gründe wider die Furcht des Todes von der Natur desselben her, so haben sie nur in Ansehung derer ihre Kraft, welche nach dem Tode nichts Böses zu erwarten haben.

Erster Trost-Grund wider die Schrecken des Todes wird von der Natur und Beschaffenheit desselben hergenommen.

Will sich ein Gläubiger wider die Furcht vor dem Tode bewafnen, so muß er sich zuförderst die Natur und Beschaffenheit desselben vorstellen.

1.) Der Tod ist das Ende alles Elends, aller Mühseligkeiten, alles Kreutzes, aller Trübsalen und Krankheiten dieses Lebens. Hierinn haben diejenigen, welche ein mühseliges Leben gehabt, einen Vorzug vor denen, welchen alles nach ihrem Wunsche gelungen, und die lauter gute Tage gehabt; der Tod wird jenen nicht so bitter als diesen vorkommen. Sie betrachten, wie unter allen irdischen Gütern nichts wahrhaftes, nichts vollkommenes, nichts beständiges zu finden. Sie überlegen die Eitelkeiten dieses Lebens, in welchen die Weltkinder ihr höch-

höchstes Gut suchen, sie müssen mit dem weisen König Salomo gestehen: Es sey unter der Sonne nichts als Eitelkeit der Eitelkeiten und Verzehrung des Geistes. Sie durchgehen ihren ganzen Lebens-Lauf; sie finden so wenig Vergnügendes und so viel Widerwärtiges in demselben, daß sie ihre Jahre nicht wünschten zurückzunehmen. Sie gedenken an alle die Verdrießlichkeiten, an alle die Mühe, an alles das Kreutz und die Plagen, welche sie in den vergangenen Jahren gehabt, und sie sehen kein Ende davon, bis der Tod allem ein Ende machet. Wenn man meynet, man sey am ruhigsten, man wolle das Gute dieses Lebens genieſſen, so kömmt unerwartet etwas daher, welches alle Freude verbittert. Warum wollen wir es denn bereuen, daß diese Unbeständigkeit ein Ende haben wird, daß wir von allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens sollen befreyet werden? Was verlieren wir zuletzt, als einen Leib, der uns viel Sorgen, Mühe und Arbeit gemachet, der so vielen Gebrechlichkeiten unterworfen gewesen, der uns so oft zur Beschwerde gereichet, der schon angefangen hat zu sterben, so bald er angefangen zu lieben? Was verlieren wir, als den Genuß elender Güter, welche uns nie befriedigen können, in welchen wir nie ein wahres und beständiges Vergnügen gefunden, derer Genuß allezeit etwas unruhiges und etwas unzufriedenes in unserm Gemüthe zurück gelassen? Was verlieren wir an der Gesellschaft dieser Welt? Nichts als Leute, die wenig nach uns fragen,

die unser Leben nicht um einen Pfennig erkauften, die unser bald vergessen haben, wenn wir einmal unter die Erde verscharret sind; niemand gedenket unser mehr, wenn einmal unser Begräbniß vorbey ist; unsre Erben werden froh über unsern Tod seyn, weil sie Herren und Meister über unsre Güter werden können; unsre besten Freunde und Bekannten werden sich so wenig über unsern Hinscheid bekümmern, daß sie an unserm Leichbegängniß von ganz gleichgültigen und kurzweiligen Dingen reden, darüber lachen und sich ergötzen werden. Unser Name wird bald aus dem Gedächtniß aller Lebendigen ausgetilget seyn, daß niemand mehr etwas von uns wissen wird. So lieb sind wir unsern Nächsten Verwandten und Freunden, so wenig ist ihnen an uns gelegen. Wir verlassen durch unsern Tod solche, die sich wenig oder gar nichts um unsern Verlust bekümmern, die weiter nichts nach uns fragen, als in so fern wir ihnen haben nützlich seyn können. Wir verlieren also nichts durch unsern Tod, das uns wahrhaftig vergnügen und glückselig machen kan. Warum sollten wir denn denselben aus dieser Ursache fürchten, als litten wir einen grossen Verlust dadurch. Das betrübteste, so widerfahren kan, ist dieses, wenn ein armer Vater, eine arme Witwe und arme Waysen verlassen muß, die er bisher durch seinen Fleiß und durch seine Arbeit erhalten, aber nicht so viel erübrigen können, daß sie den Unterhalt auch noch nach seinem Tode haben. Ein sol-

Wie sich ein armer Vater trösten solle, wenn er seine Witwe und

solcher sieht auf seinem Todbette, daß die Seinigen nach seinem Hinscheid in die äusserste Armuth gerathen, alles Einkommens beraubet werden, und dadurch alle Nothdurft dieses Lebens verlieren. Sollte dieß nicht eine grosse Betrübniß in seiner Seele erwecken? Sollte es ihm nicht den Tod bitter machen, weil er dadurch die Seinigen in das gröste Elend setzet? Womit soll sich denn der Fromme, selbst in diesem Falle, trösten? Womit soll er sich wider die unangenehmen Vorstellungen des Todes bewafnen? Ist dieß einzige nicht genug, ihm eine Furcht vor demselben einzujagen? Freylich ist dieß ein solcher Umstand, welchen zu besiegen auch der standhafteste Gläubige Mühe anwenden muß. Leichtsinnige Leute überlassen den Kummer andern, auf was für eine Weise die Ihrigen sollen erhalten und verpfleget werden. Lieblose und Unbarmherzige bekümmern sich auch um ihr Weib und um ihre Kinder nicht. Ganz anders ist es mit einem treuen Hausvater beschaffen; derselbe läßt sich auch das zeitliche Heil und Wolfahrt seiner Kinder mehr als seine eigene angelegen seyn. Erbarmet sich der Gerechte auch seines Viehs, so wird sich ein gläubiger Vater noch vielmehr seiner Kinder erbarmen. Sollte ihm denn nicht sein Herz brechen, wenn er sein Weib und seine Kinder, um sein Sterb-Bette herum, fast in Thränen zerfliessen siehet, weil sie an ihm nicht nur einen liebreichen Vater, sondern mit ihm zugleich alles in der Welt verlieren! Wie sollte

Kinder in der äussersten Armuth verlassen muß.

te er denn die Furcht und Bitterkeit des Todes ganz aus seinem Gemüthe ausbannen können, da die Seinigen dadurch in das äusserste Elend gesetzet werden?

Wer in diesen Umständen ist, der muß zuförderst erwegen, daß der uralte GOtt noch lebe, der alle Thiere des Feldes versorget, der alles, was da lebet, nach seinem Wolgefallen sättiget; dieser wird die Kinder seiner Heiligen nicht verhungern lassen; er wird wolthätige Leute erwecken, die sich ihrer annehmen, und sie verpflegen werden. Gleichwie man um der göttlichen Vorsehung willen nicht leichtsinnig seyn soll, sondern verbunden ist, diejenigen Mittel fleißig zu gebrauchen, die uns die weise und gütige Regierung GOttes zu unser und der Unsrigen Erhaltung und Versorgung an die Hand giebt, also sollen wir hingegen unser Vertrauen nicht von ihm abziehen, wo unsre angewandte Mühe und Arbeit nicht hinlänglich ist; wir müssen unsre Zuflucht zu ihm nehmen, wo unsre Kräfte nicht hinreichend sind; haben wir alles gethan, was uns möglich ist, so müssen wir unsre Sachen dem HErrn anbefehlen, und uns auf seine ewige Güte und unveränderliche Treue verlassen. Hinterläßt ein Gläubiger Hausvater, der bey seinen gesunden Tagen treulich für die Seinigen gesorget, seinem Weibe und seinen Kindern den Segen des HErrn, so werden sie dasjenige finden, was ihre Nothdurft erfordert, wenn sie schon keinen Ueberfluß haben; es wird bey ihnen heissen: Mein Vater und

meine

meine Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf. Psalm 27: 10. Der Ausspruch Davids wird immer in seiner Kraft bleiben, wenn er sich auf eine lange Erfahrung berufet, und bezeuget: Er sey jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brodt gehen. Psalm 37: 25. Man muß zweytens bedenken, die Regierung GOttes sey allezeit weise und gütig; wir wissen erst aus dem Erfolge, was gut oder nicht gut sey; wir halten öfters etwas für böse, davon wir hernach überzeuget werden, daß es gut gewesen sey, weil die Folgen desselben gut sind. Wie oft geschieht es, daß die Eltern schon bey ihren Lebzeiten sehen müssen, wie ihre Kinder ihr väterliches Gut verschwenden, ehe sie es besitzen? Wie vielfältig lehret uns die Erfahrung, daß die Kinder reicher Eltern, die ein grosses Gut von denselben ererbet, in wenig Jahren in Armuth gerathen, weil sie im Ueberfluß auferzogen worden, und niemals die Sparsamkeit gelernet; weil sie sich in ihrem Ueberflusse den Lastern ergeben, die den Menschen geraden Wegs zur Armuth führen. Wie viele Exempel haben wir hingegen, daß die Kinder armer Eltern durch ihren Fleiß und Sparsamkeit zum Reichthum gelanget, oder aufs wenigste so viele Güter gesammelt, als ihnen zu ihrer irrdischen Wolfahrt vonnöthen waren. Und man hat eben so viel Beyspiele, daß die Kinder dürftiger Eltern, die keine Güter ererbet, wakere Leute geworden,

als

als daß die Nachkömmlinge der Reichen ins Elend gerathen, und alles zeitlichen Glücks und Wolstands beraubet gewesen. Ein Vater, der ohne seine Schuld arm ist, kan hoffen, seine Nachkömmlinge werden in Ansehung des Zeitlichen glückseliger seyn als er, da hingegen die Begüterten und Reichen fürchten müssen, der Stand und das zeitliche Wolseyn ihrer Kinder werde verbösert werden.

§. CV.

Zweyte Betrachtung wider die Schrecken des Todes.

2.) So ist dasjenige beschaffen, was wir durch den Tod verlassen müssen, wie wir es beschrieben haben. Es ist eitel, es ist nichtig und vergänglich, es ist mit vieler Mühe, Sorgen, Schmerzen und Trübsalen begleitet. Es lohnet sich nicht der Mühe, daß man den Verlust desselben so sehr bedaure, daß man deswegen in Furcht und Schrecken gerathe, und sich vor dem Tode entsetze. Sagt man, der Tod sey nicht so sehr wegen diesem Verlust, als wegen seiner Beschaffenheit fürchterlich; er sey ein Zerstörer der menschlichen Natur; man höre auf dasjenige zu seyn, was man zuvor gewesen; man müsse vor demjenigen nothwendig zittern und beben, welches für unsern grösten Feind zu achten sey; die grösten Männer GOttes haben den Tod als das schrecklichste unter den schrecklichen gehalten: Ja der Heyland des menschlichen Geschlechts selber, der uns in allem gleich worden, sey nicht von der Furcht des Todes befreyet gewesen: Sollte denn nicht ein schwaches Geschöpfe vor dem Tode zittern, wenn es weiß, daß man in demselben

ben das Gehör und das Gefühl verlieret, daß die Augen brechen, daß das Geblüt erstarret, daß das Angesicht erblasset, daß ein Glied nach dem andern seine Empfindung und Bewegung verlieret, bis endlich der letzte Stoß des Herzens folget.

Ist es, wegen der menschlichen Schwachheit nicht möglich alle Furcht des Todes völlig aus dem Herzen zu bannen, so muß man doch dieselbe durch eine Christliche Großmuth zu überwinden suchen. Der Tod ist nicht so entsetzlich, wie man sich denselben gewöhnlich einbildet. Die Furcht vor dem Tode ist manchmal bitterer und schrecklicher, als der Tod selbst. Fahren nicht die meisten sanft dahin, daß sie nicht die geringsten Zeichen durchdringender Schmerzen von sich blicken lassen? Oefters haben die Sterbenden schon alle Empfindlichkeit verloren, ehe der letzte Todes-Kampf kömmt; mit den äussern Sinnen ersterben auch die Schmerzen; der Leib wird nach und nach entkräftet, und mit den Kräften nehmen auch die Schmerzen ab; und wie oft fällt man in einen sanften Schlaf, ehe man durch einen tiefgeholten Seufzer den Geist aufgiebt?

§. CVI.

3.) Allein das, was wir bisher gesagt haben, benimmet nur den geringsten Theil des Schreckens des Todes; denn es ist eigentlich nicht der Tod selber, was die meisten fürchten, es sind vielmehr die Folgen desselben. Das Gewissen überzeuget die Menschen, sie haben nach diesem Leben entweder eine ewige

Der dritte Trostgrund wider die Schrecken vor dem Tode ist 1) von der Versicherung hergenommen,

daß man GOtt zu seinem Freunde habe.

ge Belohnung, oder eine ewige Strafe zu erwarten; sie wissen, daß auf dieß kurze Leben die Ewigkeit folget, in welcher einem jeglichen nach seinen Werken wird vergolten werden. Sollte man sich denn nicht vor demjenigen entsetzen, was der Anfang einer solch unwiderbringlichen Veränderung ist, davon unser ewiges Wohl, oder unser ewiges Wehe abhangen wird?

Man erkennet hieraus, daß der wahre Trost, den man wider die Furcht des Todes suchet, nicht gründlich und hinlänglich sey, wenn nicht die Folgen desselben dadurch angenehm vorgestellet werden; wenn man nicht die Versicherung hat, daß man nach dem Tode nicht nur nichts Böses, sondern vielmehr eine ewige und unveränderliche Glückseligkeit zu erwarten habe.

Die rechten Gründe, mit welchen man sich wider die Schrecken des Todes bewafnen kan, kommen also auf folgende hinaus: Erstlich ob man den allgenugsamen GOtt zu seinem Freunde habe? Ob man zweytens den theuren Erlöser und Heyland der Welt zu seinem Fürsprecher habe? Ob man drittens der zukünftigen Herrlichkeit versichert sey?

Wer getrost und voller Hofnung sterben will, der muß erstlich den ewigen und allgenugsamen GOtt zu seinem Freunde haben. Alles Irdische und Zeitliche verläßt uns in dem Tode. Menschen-Hülfe muß von uns weichen. Die Macht aller Geschöpfe ist nicht hinlänglich, uns von den traurigen Folgen

des

des Todes zu befreyen. Alle Güter dieser Welt bleiben zurücke; wir können nichts zu unsrer Erquickung aus dieser Welt in jene hinüber nehmen. Es bleibet uns von allem demjenigen, was wir in diesem Leben besessen, nach dem Tode nichts übrig, als die Gemeinschaft GOttes allein. Wer in dem jetzigen Leben in dieser Gemeinschaft gestanden, der wird sich derselben auch noch nach diesem Leben zu erfreuen haben. Ist in der Welt alles veränderlich, so bleibet doch GOtt unveränderlich. Wer ihn derowegen vor dem Tode zu seinem Theil hat, der kan ihn durch den Tod nicht verlieren. Dieß ist also der gröste Trost, den wir in unserm Tode haben können, daß wir den Frieden GOttes in unserm Herzen haben, der allen Verstand übertrift; daß der allgenugsame GOtt mit uns versöhnet sey, und daß wir seiner Liebe versichert seyen. Er hat uns aus nichts hervorgezogen, er hat uns unser Wesen, unsre Würklichkeit und unser Leben gegeben. Er hat uns in diesem Leben gnädiglich erhalten, mächtig beschützet, mit allem nothwendigen am Leibe und an der Seele versorget, er hat uns bis hieher gebracht; ist er unser Freund, so wird er auch uns in unserm Tode nicht verlassen, so wenig er uns damals verlassen, als wir aus Mutterleibe gekommen. Was sollten wir uns denn vor dem Tode zu fürchten haben, wenn GOtt mit uns ist, wenn er uns seine Liebe erweiset, wenn er uns die Verheissung thut, er wolle uns in seiner Gemeinschaft ewig selig machen.

Wir haben einen so mächtigen Beschützer, einen so guten Freund, einen so grossen Lohn an ihm, daß wir nichts Böses zu fürchten, aber hingegen alles Gute, alles Selige und Herrliche von ihm zu hoffen haben; billig können wir mit David rühmen: Und ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und dein Stab trösten mich. Psalm 23: 4. Wir fürchten uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sunken. Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOtt Jacob ist unser Schutz, Sela. Ps. 46: 3. 8.

2) Wir müssen versichert seyn, daß JEsus unser Erlöser und Fürsprecher sey.

Aber wie kan man zum Frieden mit GOtt gelangen? Wie können wir versichert seyn, daß wir dieß allgenugsame Wesen, das höchste Gut, zu unserm Freunde haben? Worauf muß sich diese unsre Hofnung und Vertrauen gründen? Wir müssen Zweytens auch versichert seyn, daß JEsus unser Heyland und Fürsprecher sey. GOtt kan sich nicht anders, als durch dieß einzige Begnadigungs-Mittel mit uns versöhnen. Ausser Christo ist keine Vergebung der Sünden, kein Heil, und keine Seligkeit. Wer also versichert seyn will, daß er mit GOtt versöhnet sey, der muß die Kennzeichen des seligmachenden Glaubens haben; er muß die Grösse seines Elends und seiner Ohnmacht erkennen, und auf das lebendigste davon überzeuget seyn; er muß eine sehnliche Begierde und Verlangen nach Christo und seinem

nem theuer-erworbenen Heil haben; er muß ihn, mit Verleugnung seiner selbst und der ganzen Creatur, als die einzige und vollkommene Ursache seiner Seligkeit, nach allen seinen Aemtern und Ständen annehmen, all sein Vertrauen auf ihn setzen, und ihn mehr lieben als alles andere in der Welt. Wer so gegen den getreuen Heyland gesinnet ist, der hat ihn zu seinem besten Freunde; er wird ihn nicht lassen hinabfahren ins Verderben; er wird ihn vor dem Richterstul GOttes wider alle Anklagen vertheidigen; er wird dem Fürsten der Finsterniß kein Recht über ihn lassen; er wird seine Seele, die er mit seinem theuren Blute erkaufet hat, hinüberbringen in das Land der seligen Geister, da eine süsse Ruhe und ewige Sicherheit ist.

3.) Man muß der künftigen Herrlichkeit versichert seyn.

Wer einen solchen Heyland zu seinem Fürsprecher hat, und durch ihn mit GOtt versöhnet ist, der kan versichert seyn, welches die Haupt-Quelle des wahren Trostes und der stärkste Grund wider die Schrecken des Todes ist, daß er seinen Zustand um ein grosses verbessere, und daß er aus einem unglückseligen in ein seliges Leben hinübergehe. Sollte man darab erschrecken, wenn der Winter vergehet, und der liebliche Frühling anbricht, wenn sich die ganze Natur erneuert und zur Freude neiget, dadurch alle lebendige Geschöpfe erquicket werden; da der Himmel lachet, und die Sonne mit ihrem Licht und Wärme zu uns kommt; da alle Felder, alle Wälder und Gärten belebet, grünend und

fruchtbar gemachet werden; da sie voll der edelsten Blüthe, und hernach der besten Früchte stehen; da alle wilde Thiere, alle Vögel des Himmels und alles Rind-Vieh erfreuet wird? Sollte man mit Furcht und Schrecken überfallen werden; wenn der Winter unsers Lebens ein Ende nimmet, und der Frühling des ewigen Lebens anbricht. Es ist nur um eine einzige kalte Nacht des Todes zu thun, so wird sich unsre Seele erfreuen und glückselig seyn, sie wird in eine ganz andere Welt hinüberkommen, da lauter Licht und Klarheit, lauter Freude und ewige Wonne ist; da wir von allem Uebel Leibs und der Seele werden befreyet seyn, da wir zum allerseligsten Genuß alles Guten gelangen, da wir in der Gemeinschaft des dreyeinigen GOttes werden leben, und mit aller Fülle GOttes erfüllet seyn. Wer also in dem HErrn stirbet, der ziehet seine Winterkleider aus, und wird mit Freude umgürtet, weil der Frühling des ewigen Lebens vorhanden ist. Hat ein Gefangener, der lange in einem finstern Kerker verschlossen gewesen, Ursache sich zu betrüben, wenn er aus demselben befreyet wird? Sollte er nicht froh seyn, daß er aus einem garstigen Orte in eine schöne Welt und in eine reine und gesunde Luft gebracht wird, daß er seine garstigen Kleider ausziehen, und statt derselben reine anziehen kan, daß er aus den Fesseln und Banden in die Freyheit gesetzet wird? Wir wohnen hier in einem finstern Kerker, da wir das wahre Tageslicht noch

nicht

nicht sehen können, unsre Seele ist mit dem unreinen Kleide eines mit Sünden befleckten Leibes umgeben, wir werden in den Fesseln und Banden der Sünde und unserer ungestühmen Affecten gefangen gehalten, sollten wir uns denn nicht inniglich darüber erfreuen, wenn wir aus den Finsternissen dieser Welt in das himmlische Licht versetzet werden, wenn wir den unreinen Rock des Leibes ablegen, wenn wir von den Fesseln der Sünde können befreyet seyn, wenn wir aus dem Kerker zur wahren Freyheit gelangen? Hätte ein Kind einen lebendigen Begriff von seinem Zustande so lange es noch in Mutterleibe ist, könnte es sich dabey denjenigen Stand recht deutlich vorstellen, in welchen es durch die Geburt soll versetzet werden, so würde es ja nicht darab erschrecken, wenn schon die Zeit herannahete, in welcher eine so grosse Veränderung mit ihm vorgehen soll. Warum sollte es uns denn bange seyn, wenn wir durch den Tod auf ein neues geboren, und durch denselben erst zum wahren Leben und in die wahre Welt gebracht werden? Erst durch den Tod werden wir in ein neues uud unsterbliches Leben versetzet; wir werden durch denselben erst was wir seyn sollen; wir sind hier noch in dem Stande der Unvollkommenheit, dort werden wir zur Vollkommenheit gelangen. Sollten wir uns darab entsetzen, daß wir viel vollkommenere Geschöpfe werden sollen, als wir jetzo sind?

Wer also die Nichtigkeit des gegenwärtigen Lebens, den geringen Verlust, den man

in dem Tode leidet, die Freundschaft und die unveränderliche Liebe des allgenugsamen GOttes, die treue Hülfe und Fürsprache JEsu, und endlich jenes selige und vollkommene Leben betrachtet, der wird die Furcht vor dem Tode aufs wenigste mäßigen können, wo er sie nicht ganz besiegen kan.

Trost-Gedanken wider den Tod.

Der Mensch, der sich wider die Schrecken des Todes bewafnen will, muß derowegen oft mit folgenden Gedanken beschäftiget seyn: Mein GOtt hat schon von Ewigkeit her an mich gedacht, er hat schon für mich gesorget, da ich noch nichts war, seine Menschen-Liebe und freyes Erbarmen sind schon vor den Zeiten der Welt mit mir armen und ohnmächtigen Geschöpfe beschäftiget gewesen; mein gütigster Schöpfer hat mich nicht zu dem Ende erschaffen, daß er mich nach einem kurtzen und mühseligen Leben wieder zerstöre und in mein voriges Nichts verwandle. Was sollte er für einen Gefallen daran haben, das Werk seiner Hände wieder zu zernichten, und seine Absicht ganz unvollkommen zu erreichen? Ich wäre in diesem Falle das unglückseligste Geschöpfe, ich wollte lieber nie gelebet haben, als nur wenige Jahre in Mühe, Sorgen und Schmerzen zubringen, und hernach wiederum für immer in Staub und in ein ewiges Nichts verwandelt werden. Nein! Mein GOtt und Schöpfer machet es nicht so mit mir. Er hat mich auch nicht zu dem Ende erschaffen, daß er mich nach diesem Leben ewig unglückselig mache; er betheuret ja bey seinem eigenen

genen Leben, er habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre von seinen bösen Wegen und lebe. Wozu hätte er mir seinen eigenen Sohn zu Hülfe gesendet? Warum hätte er denselben für mich leiden und sterben lassen? Warum hätte er mir so oft Gnade und Vergebung der Sünden anerbieten lassen? Warum hat er so oft sein innigstes Mitleiden gegen mich bezeuget, wenn er mich ewig verderben wollte? Ist nicht dieß die Absicht aller seiner Werke, daß er sich den vernünftigen Geschöpfen als das höchste Gut zu erkennen, und zu geniessen gebe? Sollte er denn diejenigen ewig unglückselig machen, welche ihn als ihren grossen Lohn suchen und lieben, und in seiner Gemeinschaft ewig möchten glückselig werden? Mein GOtt und Schöpfer hat mir so oft bezeuget, er wolle sich in dem Verdienste seines Sohns mit mir versöhnen; er wolle den Bund des Friedens mit mir machen; ich solle mich nur auf seine Gnade verlassen; er fordere nichts von mir, als den Glauben, der durch die Liebe thätig ist; er wolle eine ewige Treue und Beständigkeit gegen mich erweisen, wenn ich nur seinen Bund annehme. Ich will darum, so lange ich lebe, meine Zuflucht zu meinem Heyland nehmen; ich will ihm mein Sünden-Elend und meine Ohnmacht bekennen; ich will ganz schmachtend und hungerig zu ihm kommen; ich will ihm mit Aufrichtigkeit meines Herzens gestehen, daß ich ohne ihn müßte verlohren gehen, daß ich in der gan-

zen Welt, weder im Himmel noch auf Erde, niemand wisse als ihn allein, der mir helfen, mich erretten und ewig selig machen könne. Ich weiß daß er ein barmherziger Heyland ist, der niemand von denen hinausstossen will, die zu ihm kommen. Er will nicht vergeblich für mich gelitten haben, er will, daß ich sein Eigenthum sey. Er hat mir seine gnädige Fürsprache bey dem Vater, insonderheit zur Zeit meiner letzten Krankheit verheissen, er will mich nicht ins Verderben hinabfahren lassen, sondern mir gnädig seyn. Ich will mich darum auf die Allgenugsamkeit meines Erbarmers verlassen; ich will mich getrost und ruhig in die Arme seiner ewigen Liebe hinein werfen; er wird mich in seinen Busen nehmen; er wird meine Ohnmacht ansehen, und sich über mich erbarmen, wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmet; er wird Sorge für mich tragen, und zwar am allermeisten da, wo ich mir selber am wenigsten helfen kan. Er schicket mir zwar in diesem Leben öfters Trübsalen zu; er läßt mir manchmal meine Tage sauer und beschwerlich werden; er legt mir oft kein geringes Kreutz auf; er läßt mir nicht alles nach meinem Wunsche gelingen, sondern ich muß Widerwärtigkeiten ausstehen, ich muß oft geprüfet werden; wie oft stören die Sorgen dieses Lebens meine Ruhe! Wie oft werde ich mit Schmerzen und Krankheiten heimgesuchet! Wie wenig freudige Stunden, wie wenig gute Tage habe ich in dieser Welt! Wozu dienet mir dieses? Die

Regierung meines GOttes ist allezeit weise und gütig; er machet alles so mit mir, wie es zu meinem Besten gereichet. Er will mich dadurch lehren, daß hier nicht der Ort meines Aufenthalts und meiner beständigen Wohnung sey. Er will, daß ich mich nicht auf das, was eitel und vergänglich ist, verlasse, und mein höchstes Gut darinn suche. Er will, daß ich mein Herz von den Dingen abziehe, die mir kein wahrhaftiges Vergnügen geben können. Er will mich durch seine liebreichen Züchtigungen erinnern, daß ich ihn suchen solle, weil ich bey guten Tagen meines GOttes vergessen würde. Er will mich durch Schmerzen und Krankheiten meine Tage lehren zehlen, und die wahre Weisheit ins Herz bringen. Er will dadurch öftere Todes-Gedanken bey mir erwecken, damit ich mich stets zu einem seligen Ende bereite. Hätte ich in dieser Welt immer was mein Herz gelüstet, gienge mir in derselben alles nach meinem Sinne, hätte ich weder Kreutz noch Trübsalen, würde ich weder mit Schmerzen noch mit Krankheiten heimgesuchet, wäre alles Elend und Ungemach von mir entfernet, so würde ich nie ohne das äusserste Entsetzen an den Tod gedenken. Aber jetzt, da mein Leben immer verbittert wird, wollte ich die Tage, die bisher verflossen sind, nicht wieder zurück nehmen, wenn ich es schon thun könnte, es gehet mir wie jenen seligen Erzvätern, ich werde alt und Lebens-satt. Nehme ich das köstlichste, so an meinem Leben gewesen ist,

so ist es doch nichts als Mühe und Arbeit gewesen. Ich verliere wenig, wenn ich schon ein so unruhiges Leben verliere, um deswillen nach dem Ausspruche des weisen König Salomo der Tag des Todes besser ist, als der Tag der Geburt. Kömmt derowegen meine letzte Krankheit und die Stunde des Todes herbey, so will ich mich getrost auf die gütigste Vorsorge meines GOttes und Heylands verlassen, meine Wohnung wird in dem Tode und nach dem Tode seyn der uralte GOtt, und von untenher seine ewigen Armen. Derjenige GOtt, auf welchen ich mein Vertrauen setze, der mich erschaffen, und von dem ewigen Tode erlöset hat, ist das ewige und unveränderliche Wesen, er lebet von einer Ewigkeit zu der andern, wenn schon alles in der Welt vergehet, so wird er doch immer derjenige bleiben, der er von Ewigkeit gewesen ist. Er ist der GOtt aller Seligkeiten, bey ihm sind Ausgänge mitten aus dem Tode. Er ist der allgenugsame Jehovah, bey welchem alle Fülle der Seligkeiten und Vergnügungen ist. Dieser wird mich durch die Stimme seiner Allmacht wieder aus dem Staube hervorbringen. Er wird mich zu einem unverweslichen Leben auferwecken. Er wird mich zu dem vollesten Genuß seiner ewigen Liebe bringen. Darum will ich liegen und ruhig schlafen, dieweil mich der HErr erhält. O des gesegneten Tages, an welchem ich die Last dieses Leibes des Todes ablegen kan, da der erbarmende GOtt selber alle Thränen von meinen Augen abwischen

schen wird. O der freudigen Stunde, die allem meinem Leide ein Ende machen, und der Anfang der ewigen Freude seyn wird! Ich sehe den Himmel offen, und meinen Heyland zur Rechten GOttes stehen; ich sehe, wie er auf meine Ankunft wartet, damit er mich in seiner Gemeinschaft ewig beseligen könne. O daß doch die Stunde meiner Erlösung bald da wäre! Komm! Ja komm doch bald HErr JEsu!

§. CVII.

Zu was für Pflichten uns die Zukunft des HErrn verbinde?

So, wie wir es nun gezeiget, müssen wir uns die Betrachtungen des Todes zu Nutz machen; so müssen wir unsre Tage zehlen, wenn wir die wahre Weisheit ins Herz bringen wollen. Nun fragt es sich, wie wir uns die Zukunft des HErrn zum Gerichte zueignen, und die Vorstellung derselben zu unserm Nutzen anwenden müssen? Dieß muß durch eine rechte Vorbereitung auf dieselbe geschehen, dazu werden folgende Dinge erfordert.

1.) Eine aufrichtige Bekehrung und gottseliger Wandel, damit wir bestehen mögen vor des Menschen Sohn.

2.) Eine heilige Wachsamkeit, damit man von der Zukunft des HErrn nicht überfallen werde.

3.) Eine aufrichtige Liebe zu dem HErrn JEsu, und ein Verlangen nach seiner Zukunft.

Das

Die erste Pflicht ist eine aufrichtige Bekehrung.

Das erste, was man in Ansehung der Zukunft des HErrn wahrnehmen soll, gehet die sicheren und sorglosen Sünder an, welche noch in ihrer Sicherheit dahin leben, oder der Zukunft des HErrn nur spotten, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Welche bey sich selbst sprechen: Friede, Friede, es hat keine Gefahr, da doch ihr Untergang plötzlich kommen wird, wenn sie sich nicht aufrichtig zu dem HErrn ihrem GOtt bekehren. Die Tage, in welchen wir leben, sind fast denen gleich, so zu den Zeiten Noä gewesen, man lebet in der grösten Ueppigkeit; man mästet sich selber mit überflüßiger Speise und Trank als auf einen Schlacht-Tag; man wird durch die Wollüste und Eitelkeiten dieser Welt ganz unempfindlich gemacht, je länger er den Reichthum seiner Gedult und Langmuth gegen die Unbußfertigen und Verstockten ausübet, desto mehr werden viele dadurch verhärtet, und desto gröſſer wird das Gericht seyn, welches über sie ergehen wird. O möchten doch diese durch die Verkündigung der Zukunft des HErrn in ihrem Sünden-Leben gestöret, und aufmerksam gemachet werden! O möchten sie doch durch einen heilsamen Schrecken überfallen werden, wenn man ihnen saget, der HErr werde kommen mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind! O daß doch dieß bedächten, die ruchlosen Sünder, die so frey und

unge-

ungebunden in ihren Sünden dahin leben, die ihren Augen keine Lust, und ihrem Herzen keine Freude versagen, die in den Eitelkeiten dieser Welt ganz ersoffen sind, die ohne Busse und Bekehrung den entsetzlichen Tag der Zukunft des HErrn erwarten! Leben nicht die meisten in der ungebundesten Lebensart, die sich keiner Worte oder Thaten schämen, bey denen man öfters weniger Tugend als unter den blindesten Heiden findet? Sieht man nicht den grossen Haufen der Menschen ihre beste Lebenszeit in allerley Arten der Sünden zubringen, und ganze Tage nicht ein einzigesmal an die Zukunft des grossen Richters gedenken? Was für Verachtung des göttlichen Worts, welch ein Mißbrauch seiner heiligen Gaben, wie viel sündlicher Scherz und Verleumden, was für gottlose Thaten, wie viel Falschheit unter dem Vorwande der Höflichkeit, was grosse und schwere Sünden unter allerhand Schmeicheley und Heucheley werden manchmal an solchen Orten begangen, wo Tugend und Gottesfurcht, wo Gerechtigkeit und Wahrheit, wo die Liebe JEsu sollte ihre Wohnung haben!

Der Richter mag durch seine Diener seine Ankunft verkündigen lassen, so lange er will, so sind doch wenige, die dieß zu Herzen nehmen. Endlich kommt ein unverhofter Tod, der sie in eine traurige und entsetzliche Ewigkeit stürtzet, da sie der Zukunft des gerechten Richters mit Schrecken erwarten müssen. Ach gedenket, ihr unbußfertige Sünder, wie

wie es euch werde zu Muth seyn, wenn ihr in eueren Sünden gestorben, und dermaleins den Richter der ganzen Welt in grosser Majestät und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels werdet kommen sehen, wenn er sich auf seinen Richterstul setzen, wenn er euch mit dem Halle der Posaunen vor Gericht rufen wird! O daß doch das Maranatha ohne Unterlaß in euern Ohren erthönete, und bis in das innerste euers Herzens drünge! O daß man doch nur so viel bey euch ausrichten möchte, daß es von euch hiesse: Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler ankommen, so würde eine heilige Bekümmerniß in euch entstehen, die fleischliche Sicherheit würde aus euerm Herzen verbannet werden. Ach was würdet ihr thun, ihr sichere Sünder, wenn ihr würdet sehen, daß die Sonne und der Mond auf eine ganz ausserordentliche Weise verfinstert, und die Sterne verdunkelt würden, wenn starke Erdbeben sich erhüben, wenn die erstaunlichsten Veränderungen in der Welt vorgiengen, wenn ihr den instehenden Untergang der Welt vermuthet? Würdet ihr euch nicht bereiten, weil die Zukunft des Richters so nahe ist, damit ihr mochtet würdig erfunden werden, zu bestehen vor des Menschen Sohn? Es ist ungewiß, zu welcher Zeit der HErr kommen werde. So, wie er uns in unserm Tode finden wird, werden wir auch bey seiner Zukunft vor ihm erscheinen müssen.

Fra-

Fraget ihr, weil ihr den Schrecken des HErrn wisset, was ihr thun müsset, damit ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen möget? Da ist kein anderer Rath, als daß ihr dem kommenden HErrn mit wahrer Bußfertigkeit zu Fusse fallet, daß ihr Gnade und Vergebung bey ihm suchet, daß ihr euere Sünden bereuet, und mit wahrer Begierde des Herzens zu ihm euere Zuflucht nehmet, daß ihr in seiner Liebe euer Heil mit Furcht und mit Zittern würket, daß ihr euch auf seine Zukunft so vorbereitet, wie euch der selige Apostel Petrus vermahnet: So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen? daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente für Hitze zerschmelzen werden. Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet. 2. Pet. 3: 11. 12. 14.

§. CVIII.

Die zweyte Pflicht ist eine heilige Wachsamkeit, daß man durch die plötzliche Zukunft des HErrn, es sey durch den Tod, oder durch seine würkliche Erscheinung, nicht überfallen werde.

Die zweyte Pflicht, zu welcher uns die Zukunft des Richters verbindet ist die Wachsamkeit.

Die Menschen sind von Natur in einer geistlichen Sicherheit. Sie sind gleich den Schlafenden, die des Gebrauchs ihrer Sinne berau-

beraubet sind, sie sehen nichts, sie hören nichts, sie fühlen nichts, ihr Verstand ist ganz verdüstert, daß sie auch diejenigen Dinge nicht erkennen, welche um sie her sind. Ein solches Bewandniß hat es mit den meisten Menschen, die in dem Schlafe einer unverantwortlichen Trägheit und Sicherheit in Ansehung der geistlichen Dinge dahin leben. Sie sehen nichts von allem, was das Heil ihrer Seele angehet. Sie sehen das Licht des Evangeliums nicht, es mag so helle leuchten als es immer will. Sie erkennen die zukünftigen Dinge nicht, die so deutlich geoffenbaret sind, an denen doch Himmel und Erde hängt. Sie hören die Stimme des Gesetzes, die Verkündigung der göttlichen Gerichte und Strafen, wie auch die liebliche Stimme des Evangeliums nicht. Ihrer Vernunft sind sie beraubet, sonst würden sie ihre Tage zehlen, damit sie zur wahren Weisheit gelangen möchten. Sie lassen die unwiderbringliche Gnadenzeit unverantwortlicher Weise dahinfahren, ohne dieselbe zur Auswürkung ihres ewigen Heils anzuwenden. Der HErr mag seine Gerichte, als Vorboten seiner letzten Zukunft ausführen und seine Gerechtigkeit an andern offenbaren so lange er will, es ist niemand, der darauf Acht hat. Der Richter des ganzen Erdkreises ist gekommen, da er das Urtheil über unsre ersten Eltern gesprochen, und dieselben aus dem Paradiese verstossen, aber man bekümmert sich nicht dafür, man sieht dieß als eine alte Geschichte an, die uns gar

nichts

nichts angehe. Der HErr ist gekommen, da alles Fleisch auf Erde seinen Weg verderbet hatte, da eine allgemeine Sündfluth fast das ganze menschliche Geschlecht vertilget, und demselben den Garaus gemachet, aber wer ists, der darauf merket? Man lebet noch immer wie die erste gottlose Welt gelebet hat; man ist ganz sicher und ruhig in seinen Sünden, bis kein Erretten mehr seyn wird. Der HErr ist gekommen, da er Sodoma und Gomorrha, Adama und Zeboim mit Feuer von dem Himmel verzehret, und dem gottlosen Wesen ein Ende gemachet, und man ist ganz sicher dabey, bis die Erde samt den Werken, die darinnen sind, verbrennen, und die Gottlosen in den Pfuhl geworfen werden, der mit Feuer und Schwefel brennet. Der HErr ist gekommen, da er die Rotte Korah, Datan und Abiram von der Erde hat verschlingen lassen; da er seine Gerichte an den Söhnen Aarons erwiesen; da er eine Menge von dem aufrührischen Volke durch feurige Schlangen getödet; da er in den folgenden Zeiten das Volk Israel wieder aus Canaan austreiben, und durch fremde Könige gefangen nehmen lassen; aber man sieht dieß alles als Sachen an, die uns gar nichts angehen, und die uns nicht zur Warnung geschrieben sind. Der HErr ist gekommen in grosser Kraft und Herrlichkeit, da er die Stadt Jerusalem durch die Römer gänzlich hat zerstöret, das jüdische Volk fast gar aufreiben, und die übrigen zu einem Fluche unter allen Völkern hat zerstreuen las-

sen. Und wie viele Strafen hat er noch bisher an den Verächtern seiner Gnade ausgeführet; aber niemand sieht diese Gerichte als Vorboten seiner letzten Zukunft an; niemand ist, der es zu Herzen nehme, und aus dem Sündenschlafe aufgewecket werde. Man schläft mit Jona mitten unter den schäumenden Wellen; man stehet alle Augenblicke in Gefahr durch den Tod in die unergründlichen Tiefen des Abgrunds der Ewigkeit hinunter zu fallen. Die meisten sind in dem harten Schlafe einer fleischlichen Sicherheit gleichsam erstorben. Unser ganzes Land ist ein sicheres Lais, welches die Gefahr nicht siehet, die ob seinem Haupte schwebet. Da ist keine Vorbereitung auf des theuresten Heylands Zukunft anzutreffen. Ach wie würde es der Richter der ganzen Welt auf dem Erdboden antreffen, wenn er nun schnell und unerwartet, wie ein Dieb in der Nacht daher käme? In was für einem tiefen Sünden-Schlafe, in was für einer elenden Gemüths-Gestalt würde er die meisten finden? Da ist keine Furcht vor seiner heiligen Majestät; die wenigsten denken daran, daß er dermaleins in grosser Herrlichkeit zum Schrecken aller seiner Feinde und Verächter kommen werde. Geniessen wir den leiblichen Frieden und stolze Ruhe, so mißbrauchet man eben diese Ruhe zur Eitelkeit, zur Bosheit, zur Ausübung der sündlichen Lüste und zur fleischlichen Sicherheit. Man häufet Sünde auf Sünde. Man verschlafet die köstlichen Stunden, die man zur Auswürkung

seines

seines ewigen Heyls und zur Vorbereitung auf die Zukunft des HErrn anwenden sollte. Niemand ist, der sich um den Schaden Josephs bekümmere. Niemand nimmet den grossen Verfall in allen Ständen recht zu Herzen, weil in denselben fast alles verdorben ist, weil alles schlummert und schläfet, weil alles in dem gröbsten Unglauben stecket.

Warnung und Vermahnung zur Wachsamkeit.

Sichere Sünder! würdet ihr nicht aus dem Schlafe eurer geistlichen Sicherheit und Sorglosheit aufwachen, wenn ihr des Menschen Sohn würklich in den Wolken des Himmels würdet kommen sehen, wenn sein Angesicht leuchtete, wie der helle Sonnenglanz; wenn ihr das entsetzliche Feldgeschrey und den starken Posaunen-Hall hören würdet, der sich aus dem höchsten Himmel in die untere Luft herunterfliesse; wenn ihr das Begleit vieler tausend Heil. Engel würdet sehen, die den Thron des allmächtigen und allwissenden Richters umgeben, und die auf seinen Befehl als schnelle Blitzen nach Osten und Westen ausgehen, alle Menschen vor seinem Richterstul zu sammeln; wenn ihr das Brausen der Elemente und das Krachen der Himmel würdet hören, und der Augenblick plötzlich herbeynahete, an welchem ihr vor dem Richterstul des grossen GOttes von euerm ganzen Leben sollet Rechenschaft geben? Würdet ihr bey diesem allem sicher und ruhig bleiben können? Würden euch nicht die Augen aufgehen? Würdet ihr nicht aus dem Schlafe erwachen, durch welchen

ihr bisher bezaubert gewesen? Lasset es euch doch gesagt seyn, ihr seyet vor der Zukunft des grossen Richters keinen Augenblick sicher, weil ihr nie vor dem Tode gesichert seyd. Lasset euch darum die Vermahnungen des Heylands tief zu Herzen gehen: Darum wachet, sagt er, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Matth. 25: 13. Was ich aber euch sage, das sage ich allen, wachet. Marc. 13: 37. Lasset euere Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd gleich den Menschen, die auf ihren HErrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wann er kommt und anklopfet, sie ihm alsbald aufthun. Selig sind die Knechte, die der HErr, so er kömmt, wachend findet. Lucä 12: 35. 36. 37. Siehe, ich komme als ein Dieb, selig ist der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele. Offenb. 16: 15. Ihr müsset die Zukunft des HErrn und die Stunde des Todes euerm Gemüthe stets als gegenwärtig darstellen. Ihr müsset mit Paulus täglich sterben. Ihr esset oder ihr trinket, ihr schlafet oder ihr wachet, ihr gehet oder ihr stehet, so muß euch die Erscheinung des Richters nie aus den Gedanken kommen. Ihr müsset jederzeit in Bereitschaft seyn von hinnen zu ziehen, und dem kommenden Bräutigam mit brennenden Lampen des Glaubens, der Hofnung und der Liebe entgegen zu gehen.

Die

§. CIX.

Die dritte Pflicht ist eine aufrichtige Liebe zu dem HErrn JEsu, und ein Verlangen nach seiner Zukunft. Wer den Heyland aufrichtig lieb hat, der kan versichert seyn, daß er von demselben auch geliebet werde. Wer ihn liebet, der kennet ihn als den grösten Menschen-Freund, der gern allen helfen möchte, wenn man es nur wollte annehmen, der seine Gnade, und seine Liebe allen Menschen anerbieten läßt, und dieselbe gern allen mittheilen will, wenn sie derselben nur nicht muthwillig widerstehen. Wer ihn liebet, der hat eine herzliche Zuneigung zu ihm, er verlanget mehr nach JEsu, als nach allem andern in der Welt, er achtet alles für Schaden und Koth, daß er Christum gewinne: sein Wunsch ist Asaphs Wunsch: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, meines Herzens Trost, und mein Theil. Wer ihn liebet, der erweiset diese seine Liebe auch in einem frommen Leben und Wandel; er liebet JEsum allezeit, nicht allein im Wohlstand, sondern auch im Uebelstand; er trägt das Kreutz dem Heyland gern nach, und folget dem Lamm, wo es hingehet. Wer den Heyland also liebet, der kan sich seiner Gegenliebe versichern; er kan getrost auf seine Zukunft warten; er kan versichert seyn, daß ihn nichts von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, scheiden werde. Wer so

Die dritte Pflicht ist eine aufrichtige Liebe und Verlangen nach JEsu und seiner Zukunft.

lebet, und so stirbet, dem wird die Erscheinung des HErrn erfreulich seyn; er wird dieselbe nicht fürchten, er wird vielmehr darnach verlangen.

Unser Verlangen ist nach demjenigen gerichtet, was wir wünschen, und wir wünschen das, was zur Vermehrung unsrer Glückseligkeit gereichet. Wir verlangen nach denjenigen Personen, die uns lieben, und die wir wiederum lieben, und in deren Gemeinschaft wir unser grösstes Vergnügen suchen. Wie freudig wird denn der Tag der Zukunft des HErrn dem Volke GOttes seyn? Der Richter ist unser Bruder, unser Freund und unser Bräutigam, nach dessen Zukunft der Geist so oft in uns gefleht hat. Die Millionen Heiligen, mit welchen der HErr erscheinen wird, sind unsre Mitbrüder, die uns dem HErrn werden entgegen führen. Wir werden die Stimme des Erz-Engels hören, welche den Gottlosen zum Schrecken und uns zum Trost gereichen wird. Er kömmt zu unsrer Freude und Seligkeit. Er kömmt, unsre Leiber aus der Verwesung aufzuwecken, damit er sie jenem verklärten Leibe ähnlich machen möge. Er kömmt, uns zu sich zu nehmen, damit wir die Herrlichkeit sehen, die ihm der Vater gegeben hat. Er kömmt, uns an den Ort der Vollkommenheit zu bringen, da GOtt der Vater der Liebe, JEsus der Sohn der Liebe, und der Heil. Geist, der Geist der Liebe sich in uns seinen Heiligen ver-

verklären, und wundersam in uns werden wird. Grosser Richter! Der du erscheinen wirst, den Erdkreis zu richten mit Gerechtigkeit, verleihe uns doch nur diese einzige Gnade, daß wir unsre Häupter mit frölichem Gemüthe dörfen empor heben, und dir dem kommenden Heyland mit aufgerichtetem Haupte entgegen sehen; laß uns doch unter der Anzahl derer seyn, die deine Zukunft lieb haben! Schone doch unser, wenn wir dir in wahrer Busse zu Fusse fallen! Gedenke an die Schmache, die du vor dem weltlichen Richter um unsertwillen hast ausgestanden! Gedenk an deine Wunden! Gedenk an dein theures Blut! Gedenk, daß du unser Mittler und Fürsprecher bist! Gedenke nicht an unsre Sünden, sondern an unsre Ohnmacht, an unsern Glauben, an unsre Liebe, an unsre Aufrichtigkeit! Schone doch unsrer Schwachheit, gedenke, daß wir nur Staub sind! Erbarme dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet! Vertritte uns vor dem Throne deines himmlischen Vaters, so wird uns deine Zukunft nicht entsetzlich, sondern erfreulich seyn. HErr JEsu! Das glauben wir, das hoffen wir, das wissen wir, deine Erlöseten, deine Auserwählten. Wir wollen vor dir, als unserm grossen Erz-Hirten erscheinen; wir deine Schaafe, die du kennest, die deine Stimme gern gehöret, die dich geliebet, die dir, wiewol mit schwachen und unvollkommenen Schritten nachgefolget, die dir mit der Braut und mit dem Geiste stets ent-

gegen seufzen: Komm! Ja komm doch bald HErr JEsu!

§. CX.

Wie wir die Auferstehung der Todten zu unserm Nutzen anwenden sollen?

Dieser Richter wird bey seiner Erscheinung alle diejenigen auferwecken, welche von Anbeginn der Welt bis zu seiner Zukunft gestorben, und deren Leiber durch die Verwesung in Staub verwandelt worden. Auch diese Wahrheit der Auferstehung der Todten dienet uns 1.) zur Lehre: 2.) Zur Bestrafung: 3.) Zur Ausübung gewisser Pflichten, und 4.) zum Troste.

Was wir 1.) daraus lernen?

Diese Wahrheit dienet uns erstlich zur Lehre. Wir lernen daraus die Eigenschaften unsers grossen Schöpfers und Erlösers erkennen. Unser eingeschränkter und verfinsterter Verstand kan nichts weniger begreifen, als daß so viel Millionen Stäubchen, in welche der Leib des Menschen aufgelöset worden, sollen wieder gesammlet werden; und daß das, was in alle Winde zerstreuet ist, wieder mit einander solle vereiniget; daß das, was von den wilden Thieren gefressen, und in derselben Natur verwandelt worden, wieder zur Auferbauung des menschlichen Leibes solle abgesöndert werden, daß eben derselbige Leib daraus entstehe, der zuvor gewesen ist. Alle diese Schwierigkeiten hören auf, wenn wir nur die Grösse des Schöpfers betrachten, der in dem Anfange der Schöpfung alles aus Nichts hervorgebracht.

Wir

Wir lernen aus diesem Werke erkennen, die göttliche Allwissenheit. Der Vater alles Fleisches und aller Geister, der unsern Leib ursprünglich aus Erde gebildet, weiß so viel von den vermoderten Theilen desselben zu bewahren, und aus dem Staube der Erde, aus allen Meeren und Abgründen hervorzubringen, als vonnöthen seyn wird daraus den neuen Leib aufzubauen. Ein fleißiger Hausvater weiß, wo ein jedes Geräthe in seinem Hause zu finden sey; wie vielmehr wird denn der GOtt, der einen unendlichen Verstand hat, alles dasjenige wissen, was in der ganzen Welt, die seine Wohnung ist, zu finden sey? Sollte der, der alle Stäubchen erschaffen und dieselben erhält, nicht auch wissen, wo ein jedes derselben anzutreffen sey. Wir arme Menschen wollen die Grösse des göttlichen Verstandes stets nach dem Maaße unsers Erkenntnisses messen, welche doch nichts gegen die Allwissenheit eines unendlichen Wesens ist, das sich die ganze Welt auf einmal nach ihren allerkleinsten Theilchen auf das allerdeutlichste vorstellet.

Wir erkennen daraus die göttliche Allwissenheit.

Wir lernen daraus seine Weisheit erkennen. Er weiß alles nach einer allgemeinen Absicht einzurichten. Alles muß zuletzt zu seiner Verherrlichung gereichen. Zu seiner Ehre hat er den Leib des Menschen ursprünglich aus Erde gebildet, demselben das Leben gegeben, und ihn mit einer vernünftigen Seele vereiniget. Zu seiner Ehre hat er denselben nach der Sünde durch das Blut

Es leuchtet daraus hervor eine unendliche Weisheit.

seines Sohns von dem ewigen Verderben erlöset. Zu seiner Ehre hat er ihn durch seinen Geist wiederum zu seinem Bilde erneuert. Zu seiner Ehre läßt er denselben zu Staub werden, und hernach spricht er, kommt wieder ihr Menschenkinder. Zu seiner Ehre giebt er dem Menschen in der Auferstehung einen verklärten Leib, an welchem sich die göttlichen Eigenschaften in vollem Glanze offenbaren werden. Zu seiner Ehre wecket er auch die Leiber der Gottlosen auf, damit sie die gerechten Strafen ihrer Werke empfahen. GOtt ist mannigfaltig in allen seinen Wegen und Werken. Diese seine mannigfaltige Weisheit offenbaret er auch in der Regierung des ganzen Menschen. Er zeiget, daß auch der Leib desselben von ihm, und durch ihn, und zu ihm sey, und daß ihm deswegen Preis und Herrlichkeit gebühre in Ewigkeit.

Wie auch seine uneingeschränkte Allmacht.

Wir lernen daraus seine Allmacht erkennen, welche sich immer auf ein neues offenbaret. Der Leib des Menschen, der in das Grab gesenket wird, fängt an zu verwesen. In wenig Jahren bleibt nichts von ihm als Staub und Asche übrig. Die Theile desselben werden in wenig Zeit so zerstreuet und aufgelöset, daß vor den Augen der Menschen nichts scheinet übrig zu bleiben. Und o wie viel tausendmal tausend solch verfaulter Gebeine von Menschen, die von Anbeginn der Welt gestorben sind, müssen in der Erde liegen! Von allen Menschen, die seit Adam

Adam auf dem ganzen Erdboden gestorben, und bis ans Ende der Welt noch sterben werden. Diese alle wird der allmächtige Schöpfer durch einen einzigen Wink zusammen bringen; er wird die allerkleinsten Stäubchen davon sammlen; er wird die Gebeine mit Haut und Adern überziehen. Die Todten werden durch seine Macht wieder anfangen zu leben; sie werden ihre Augen aufthun; sie werden sich empor richten, und auf ihre Füsse stehen. Durch die allmächtige Stimme des Erz-Engels werden die Gräber geöfnet werden; eine unzählliche Menge Menschen werden aus denselben hervorkommen; von Süd und Norden, von Ost und Westen her wird man in einem Augenblicke eine erstaunliche Anzahl Menschen durch den blossen Wink des Schöpfers sich versammeln sehen, die kurz zuvor noch in dem Staube der Erde vergraben gewesen. Die Erde, und das Grab, und das Meer werden ihre Todten wiedergeben.

Es offenbaret sich durch die Auferstehung auch die unermeßliche Güte Gottes.

Wir lernen aus der allgemeinen Auferstehung die göttliche Güte erkennen. Er will sich denen unter den vernünftigen Geschöpfen, die ihn suchen, als das höchste Gut offenbaren; zu dem Ende hat er sie aus Nichts hervorgebracht, er hat ihnen schon hier auf Erde viel leibliche und geistliche Wohlthaten erwiesen; er hat sie von Sünden erlöset; zu dem Ende will er sie auch nicht in dem Staube der Verwesung bleiben lassen, er will ihre Leiber aus demselben

ben wieder auferwecken, damit er sich ihnen auf ein neues, als das höchste Gut zu geniessen gebe. Die vorhergehende Verwesung benimmet der Güte GOttes nichts; der Leib wird dadurch nur desto tüchtiger gemachet zu schmecken und zu fühlen, wie so gütig der HErr sey. Diese Güte wird sein innerstes erquicken auf eine unaussprechliche Weise, weil nichts mehr vorhanden seyn wird, das die Würkungen derselben aufhalten und hindern kan.

Wie auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes.

Wir lernen endlich aus der Betrachtung dieser Wahrheit auch die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit erkennen. Seine Heiligkeit, weil er sich mit dem Sünder nicht eher vereinigen kan, bis derselbe diesen Leib der Sünde und des Todes abgeleget, bis derselbe von allem Sünden-Aussatze vollkommen gereiniget, und ein geheiligter und verklärter Leib auferwecket worden. Seine Gerechtigkeit, weil er nicht nur der Seele, sondern auch dem Leibe des Menschen nach seinen Werken vergelten, die guten Handlungen belohnen, und die bösen strafen will. Hat der Leib des Menschen hier auf Erde seinen Schöpfer und Heyland gepreiset; ist er sowohl als die Seele durch den theuren Verdienst des Erlösers von dem ewigen Tode errettet, und durch den Geist GOttes geheiliget worden; hat er sich selbst zu einem Opfer dargestellet, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig gewesen; oder ist er gar wie ein Schlachtschaaf geachtet, um des Namens Christi willen getödet worden,

den, so erfodert ja die göttliche Gerechtigkeit, daß er dafür belohnet werde. Hat er aber nur den sündlichen Lüsten gedienet, und nichts als Werke des Fleisches gethan, so ist billig, daß er empfahe, wie er verdienet hat.

§. CXI.

Bestrafung der sichern Sünder, welche die künftige Auferstehung so wenig zu Herzen nehmen.

Diese Wahrheit dienet auch zur Bestrafung der sichern Sünder. Ist eine allgemeine Auferstehung der Todten beyde der Gerechten und der Ungerechten zukünftig, warum bedenken denn dieß die sorglosen Christen nicht? Warum leben sie so, als ob keine Auferstehung wäre, als ob kein zukünftiges Leben sey? Ihr unbesonnene Seelen, die ihr euern Leib ganz dem Dienste der Sünden und der Eitelkeit ergebet, die ihr Sünden auf Sünden häufet, die ihr die Glieder eures Leibes zum Hochmuth, zur Pracht, zur Ueppigkeit und Wollust mißbrauchet, ihr gedenket nicht, daß dieselben dort zur ewigen Schande aufstehen werden. Eben der Leib, der hier in allerley Arten der Wollüste gebadet, der ein Werkzeug der Verunehrung des Schöpfers gewesen, wird wiederum auferwecket werden. Eben die Augen, die sich hier nur nach der Sünde und nach der Eitelkeit umsehen; eben der Mund und die Zunge, die hier so oft geflucht und geschworen, die man zu den Lügen mißbrauchet, mit welcher man den unschuldigen Nächsten verleumdet und aus Hasse und Bosheit gerichtet; eben die Glieder, die man zu Waffen der Ungerechtigkeit und aller-

allerley unreinen Lüste gemachet, werden auferstehen, die Strafen zu empfahen, die ein gottloses Leben und die bösen Thaten verdienet haben.

Die Leiber der Menschen werden unsterblich auferstehen. Welch ein Donnerwort soll dieß für diejenigen seyn, welche in dieser Zeit so gelebet, als ob sie nimmer sterben würden, die ihre Busse von Tag zu Tag aufgeschoben, die nie an ihren Tod gedacht, und die zuletzt so gestorben, als ob sie nimmer auferstehen würden! Wie viel besser wäre es diesen, sie wären nie gebohren worden, ihr Leib wäre schon vor seiner Geburt erstücket und nie mit einer vernünftigen Seele vereiniget worden, als daß sie zur ewigen Schande sollen auferwecket werden, und hernach Pein leiden müssen und das ewige Verderben, das Verstossen von dem Angesicht des HErrn und von seiner herrlichen Macht!

Die Stimme des Erz-Engels wird an jenem Tage die Todten auferwecken. Wie entsetzlich wird dieselbe denen seyn, welche hier auf Erde der Stimme des Heylands nicht haben gehorchen wollen! Man ruft dem Sünder zu: Wache auf der du schlafest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten; aber er höret's nicht. Man sagt ihm, er solle der holdseligen Stimme des Heylands gehorchen, die ihn zur Busse rufet; aber er giebt nicht Achtung darauf. Man bittet, man flehet, man war-

warnet, man beträuet ihn; er verstopfet seine Ohren davor, und es ist alles umsonst. Wie entsetzlich wird denn die Stimme des Erz-Engels in solchen Ohren klingen, wenn er rufen wird: Stehet auf ihr Todten und kommet vor Gericht! Man wird nun die Machtstimme desjenigen hören müssen, dessen Gnadenstimme man kein Gehör gegeben.

§. CXII.

Und welches sind die Pflichten, die aus dieser allgemeinen Auferstehung herfliessen? Wir müssen jederzeit so leben, daß wir an diesem Tage mögen auferstehen zum ewigen Leben. Wer an der seligen Auferstehung will Theil haben, der muß, ehe er stirbt, geistlicher Weise auferstehen. Niemand wird selig gepriesen, als der Theil hat an der ersten Auferstehung, an diesem hat der andere Tod keine Macht. Wir müssen unsern Leib allezeit so gebrauchen, wie wir an dem Tage der Auferstehung wünschen werden, denselben gebraucht zu haben. Wir müssen auch in dieser Lehre unsern Glauben unter den Gehorsam Christi gefangen nehmen. Des HErrn Mund hats geredt, und dieß soll genug seyn allen ungläubigen Gedanken zu begegnen. Wir wollen hier dem Exempel Abrahams folgen: Dieser war nicht schwach im Glauben, sah auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, und nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der

Vermahnung zur Beobachtung gewisser Pflichten im Absehen auf die Auferstehung.

Ver-

Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab GOtt die Ehre. Und wußte aufs allergewisseste, das, was er verheisset, das könne er auch thun. Röm. 4: 19. 20. 21. Durch diesen Glauben haben wir die Hofnung zu GOtt, daß zukünftig sey eine Auferstehung der Todten, beydes der Gerechten und der Ungerechten. Wie wir des Abends unsre Kleider ablegen, und des Morgens wieder aufstehen, so werden wir auch durch den Tod dieß veraltete und befleckte Kleid unsers Leibes ausziehen, und an dem seligen Morgen der Auferstehung mit neuer Kraft und Herrlichkeit wieder herfür gehen.

§. CXIII.

Wie uns die künftige Auferstehung zum Trost gereiche?

Wie tröstlich muß derowegen diese Lehre allen Frommen seyn. Ist diese Welt nichts anders als ein Thränen-Thal, muß man in derselben täglich sterben, so haben die Gläubigen diesen Trost, daß ein neues Leben, eine andere Welt, eine Auferstehung der Todten zukünftig sey. Beraubet uns der Tod unsrer nächsten Verwandten, reißt er uns unsre besten Freunde weg, so trösten wir uns damit, daß wir sie wieder sehen werden, weil eine allgemeine Auferstehung zukünftig ist. Werden wir von einer gefährlichen Krankheit überfallen; sehen wir, wie unser Leib ausgezehret wird; wie unsere matten Glieder verwelken; wie nichts als Haut und Knochen übrig bleibet, und daß keine menschliche Hülfe, keine Genesung mehr

zu

zu hoffen, so ist die Vorstellung der zukünftigen Auferstehung der Gerechten unser einzige Trost. Werfen wir unsre Augen auf die künftige Wohnung unsers Leibes, auf den engen Sarg, in welchen unsre Gebeine werden geleget werden, und in die finstre Grabes-Hohle, so lassen wir uns durch dieses finstre Todes-Thal nicht schrecken; wir stellen uns diesen Ort nur als unsre Ruhe-Kammer vor; wir sind nicht todt, sondern wir schlafen; wir werden wieder aus dem Todesschlafe erwachen; wir werden an dem frohen Morgen der Auferstehung aus den Gräbern hervorgehen; unsre Kräfte werden erfrischet, unsre Leiber werden erneuert, sie werden vollkommener und herrlicher gemachet seyn. Andere, die ohne Hofnung sterben, mögen sich ab dem Grabe entsetzen, so wird hingegen unsre Seele sicher wohnen, weil wir wissen, daß uns der HErr nicht im Grabe verlassen wird, er wird nicht zugeben, daß wir ewig die Verwesung sehen; der Sohn GOttes, unser Erlöser, unser Freund und Bräutigam wird rufen: Kommet wieder ihr Menschen-Kinder! Was wir hier mit Thränen gesäet, werden wir dennzumal mit Freuden erndten; wir werden einen geistlichen, einen unverweslichen, einen vollkommenen, einen verklärten Leib haben, der keinen Schmerzen, keinen Krankheiten und dem Tode nicht mehr wird unterworfen seyn. Er wird uns zu unserm Vergnügen dienen, er wird zum Genuß der höchsten Seligkeit, und zur

Verherrlichung GOttes, unsers Schöpfers und Erlösers, vollkommen tüchtig gemachet seyn. Dieß ist unser Trost, dieß ist unsre Hofnung. Wir mögen leben, oder wir mögen sterben, so sind wir des HErrn.

§. CXIV.

Worzu uns die Betrachtung des allgemeinen Gerichts dienen soll?

Auf unsre Auferstehung wird das allgemeine Gericht folgen. Wir wollen demselben eine Zeitlang in stiller Andacht nachdenken; wir wollen unserm Gemüthe davon einen tiefen Eindruck machen; wir wollen mit unserm Geiste in diejenigen Stunden hineingehen, in welchen das Urtheil über unser ewiges Wohl, oder über unser ewiges Wehe wird ausgesprochen werden; wir wollen zeigen, wie wir uns auf denjenigen Tag vorbereiten müssen, an welchem wir von allen unsern Handlungen müssen Rechenschaft geben, an welchem die ganze Welt vor dem Stul des allwissenden, gerechten und allmächtigen Richters wird zusammen berufen werden.

Lebendige Vorstellung des letzten Gerichts. 1.) des Richters.

Wir stellen uns zuförderst nochmals vor, wer der Richter seyn werde? Es ist der HErr JEsus, von welchem wir hier so vieles und so grosses gehöret haben; er ist des Menschen Sohn, welcher in die Welt gekommen, die Verdammniß von allen denen wegzunehmen, die an seinen Namen glauben; es ist der Sohn GOttes, der Heyland der Welt, der um unsertwillen vor dem Richterstul des Römischen Land-Pflegers gestan-

gestanden, der daselbst zum Tode verurtheilet, grausam mißhandelt und verspottet worden; es ist der grosse Mittler zwischen GOtt und den Menschen, der den schmerzlichsten und schmählichsten Tod für uns ausgestanden; es ist der grosse Prophet, Hohepriester und König, der von den Spöttern verachtet, und von allen Heiligen angebetet, und in tiefster Demuth verehret wird; es ist der grosse Schöpfer aller Dinge, der alles trägt durch sein kräftiges Allmachts-Wort; es ist der Erz-Engel, dem alle die seligen Geister in dem Himmel zu Gebote stehen und seinen Befehl ausrichten, der seine Diener zu Winden, und seine Boten zu Feuerflammen machet; es ist der allwissende GOtt, vor dessen Augen auch die geheimsten Gedanken, Worte und Werke nicht verborgen sind; es ist der allmächtige GOtt, dem keine Kräfte der Geschöpfe, weder im Himmel noch auf Erde, widerstehen können, der die ganze Welt durch seinen blossen Willen regieret; es ist der gerechte Richter, bey welchem kein Ansehen der Person ist, der nach seinem Gesetze urtheilet, und einem jeglichen nach seinen Werken vergiltet; es ist der grosse und majestätische GOtt, der Hohe und der Erhabene, gegen welchen alle Herrlichkeit dieser Welt, alle Monarchen dieser Erde wie nichts zu rechnen, vor welchem auch die fürtreflichsten Geschöpfe nichts als Staub und Asche sind.

Wir stellen uns zweytens die Weise vor, wie dieser Richter erscheinen wird; er wird kom- 2.) Seiner Zukunft.

kommen auf eine ganz majestätische und sichtbare Weise, mit grosser Macht und Herrlichkeit, mit der Stimme des Erz-Engels, mit der Posaune GOttes, mit einem Feld-Geschrey der Heiligen; er wird kommen urplötzlich zu einer Zeit, da man am wenigsten daran gedenket. Seine Feinde werden sich ab seiner Zukunft entsetzen, und die Gläubigen werden ihm ein fröliches Hosianna entgegen rufen.

3.) Der Personen, welche vor seinem Richterstul erscheinen werden.

Wir stellen uns die Personen vor, welche vor seinem Richterstul erscheinen werden. Wie unzählich viel Millionen Menschen werden auferstehen? Wer will alle die Schaaren ausrechnen, die aus allen Ländern des Erdkreises werden zusammen kommen? Vor diesem Richter muß alles erscheinen, was von Adam hergestammet, was jemals auf dem Erdboden gelebet, man mag von einem Volke oder Nation seyn, von welcher man immer will; man mag sich zu einer Religion bekannt haben, zu welcher man will; man mag reich oder arm, hoch oder niedrig gewesen seyn, Gelehrte und Ungelehrte, Gerechte und Ungerechte. Nicht nur die Leiber der Frommen, sondern auch die Leiber der Gottlosen, werden aus dem Grab herfür gebracht werden, damit der Leib, welcher mit der Seele gesündiget hat, auch mit derselben gestrafet werde. Die allmächtige Stimme des Erz-Engels wird durch ihr Grab dringen, wenn sie sich schon unter die Grundfesten der Berge versteckt hätten,

hätten, oder von den Hügeln bedecket wären. Der Abgrund des Meers wird nicht tief genug seyn, dieselben vor dem Angesichte des HErrn zu verbergen.

4.) Der Bedienten des Richters.

Wir stellen uns vor, wie die Diener dieses Richters, die heiligen Engel, alle Menschen, sowohl die Gottlosen, als die Frommen, von allen Enden der Erde werden vor den Richterstul Christi bringen. Wie freundlich und liebreich werden sie mit den Frommen, als mit den zukünftigen Mitgenossen ihrer Herrlichkeit, als mit den Kindern des himmlischen Vaters, als mit solchen, die sein Augapfel, die theuer und köstlich in seinen Augen sind, als mit den Erlöseten des HErrn, als mit der Braut Christi umgehen! Wie verächtlich werden sie hingegen die Gottlosen, als die schnödesten Feinde des Richters halten, die nun bald nicht mehr werth sind, daß sie länger von der Sonne beschienen, und von dem Erdboden getragen werden! Wie entsetzlich wird für diese der Anblick des erzürnten Richters, die Hinweisung zur Linken, die Verhandlung des Gerichts, das erschreckliche Urtheil, das Verstossen von dem Angesichte des HErrn und seiner herrlichen Macht seyn! Welch ein entsetzliches Geheul, welch ein erbärmliches Geschrey, welch ein jämmerliches Wehklagen wird da gehöret werden!

5.) Des Zustandes der Gottlosen.

Wie Rath- und Trostlos wird der Zustand aller Gottlosen seyn! Wenn alle Gna-

de wird aus seyn; wenn sich der Richter ihrer nicht mehr will annehmen; wenn sie aller Hülfe beraubet, wenn die Heiligen sie nicht mehr werden werth achten, sie anzusehen; wenn sie nichts anders mehr vor sich sehen, als die finstere und traurige Ewigkeit; wenn sie hingehen müssen an den Ort ihrer Qual; wenn keine Thränen mehr helfen; wenn kein Bitten und Flehen das Erbarmen des Richters erwecken, oder einige Milderung des Urtheils wird verschaffen können; wenn man nicht mehr einen höhern Richter wird anrufen, oder den geringsten Aufschub der Vollziehung des Urtheils wird erlangen können. Welch eine Angst des Gewissens, welch eine schreckenvolle Verzweiflung wird die Seelen der Verdammten als ein Schwefel-Strom überfallen! Welch eine entsetzliche Nachreue wird bey ihnen entstehen! Denn GOttes Zorn ist ewig, die Hölle ist ewig, und ihre Qual ist ewig.

§. CXV.

Warnung der sichern Sünder.

Sichere Sünder und unempfindliche Seelen! Wie lange wollet ihr euch von euerer fleischlichen Sicherheit bezaubern lassen? Wie lange wollet ihr nicht weise werden, und auf euer Ende merken? Wie lange wollet ihr ungläubig seyn, und dasjenige nicht zu Herzen nehmen, was alle Welt gläubt; was die allerwildesten Völker bekennen müssen, und was euch euer eigen Gewis-

Gewissen sagt? Wollet ihr die Sache auf die Erfahrung ankommen lassen? Wollet ihr nie mit Ernst an dieses Gericht gedenken, bis es zu spät ist, bis ihr vom Tode übereilet, und zu der Zeit, da ihr es am wenigsten vermuthet, mitten in euern Sünden hinweggeraffet werdet? Wollet ihr dieses grossen und erschrecklichen Tags ohne Vorbereitung erwarten? Wollet ihr euch in eine so entsetzliche Gefahr stürzen, und euch nie aufrichtig mit dem Richter versöhnen? Wollet ihr wie das unvernünftige Vieh leben, welches sich nur das Gegenwärtige, und nie das Zukünftige vorstellet? Wollet ihr nie mit Ernst zur Sache thun, und dasjenige, was das allerwichtigste ist, gänzlich aus der Acht lassen? Wollet ihr muthwillig unter der Anzahl der Böcke auf die linke Seite des Richters gestellet werden, und daselbst das entsetzliche und unwiederrufliche Urtheil hören, welches euch einem ewigen Fluche, der Herrschaft der bösen Geister und einem unauslöschlichen Feuer übergiebt? Wollet ihr euch dieß Gericht nie recht lebendig vorstellen, als ob ihr würklich vor dem Richterstule stündet, und wie es euch zu Muth wäre, wenn ihr euch in diesem Augenblicke vor denselben stellen müßtet? Ich weiß euch keinen bessern Rath zu geben, ich weiß nichts das einen lebendigern Eindruck machen, und euer Gemüthe bewegen und auf bessere Gedanken bringen kan, als wenn ihr euch öfters recht lebhaft vorstellet und recht deutlich einbildet, ihr stehet jetzt in diesem Augen-

blicke mitten unter der grossen Schaar aller derer, welche sollen gerichtet werden; es sey nun darum zu thun, daß ihr entweder auf die rechte oder auf die linke Seite des Richters gestellet, und daß das unveränderliche Urtheil über euch gesprochen werde. Stellet euch recht deutlich vor, wie es euch zu Muth wäre, wenn ihr unter der unglückseligen Schaar der Gottlosen stündet, und euch euer Gewissen überzeugete, daß ihr euch durch eure eigene Schuld in diesen jämmerlichen Zustand gebracht, daß alle getreue Warnungen, alle anerbottene Hülfs- und Gnaden-Mittel umsonst gewesen, daß ihr dieselben heilloser Weise verwahrloset habt: Bildet euch ein, das Urtheil werde allbereit über euch gesprochen, vor welchem die Berge zittern und die hartesten Felsen zerreissen müssen: Stellet euch auf der andern Seite auch den Zustand vor, in welchem ihr wäret, wenn ihr unter dem Haufen der Gesegneten des HErrn stündet; welch eine unaussprechliche Freude und Seligkeit euer ganzes Herz erfüllen, welch ein Vergnügen eure ganze Seele durchdringen würde! Machet nun selber die Vergleichung, wie groß der Unterschied sey, und suchet diese Gedanken stets bey euch zu unterhalten, damit ihr bey Zeiten die Gnade des Richters suchet und darauf bedacht seyet, wie ihr zum Frieden mit GOtt gelangen möget.

Gedenket, daß an diesem Tage alle eure Gedanken und Begierden, alle eure Worte und Werke werden ans Licht gebracht werden,

den, und daß unter allen Verdammten keine unseliger als die ungläubigen und heuchlerischen Christen seyn werden, welche die schwerste Rechenschaft werden geben müssen, weil sie die Mittel des Heyls nicht gebrauchet, weil sie durch die liebreichen Warnungen nur verhärtet und verstocket worden, weil sie die gnadenreiche Lehre des Heylands verachtet, und die unaussprechliche Wohlthat GOttes nicht erkannt haben, die er der Welt durch die Sendung seines Sohns erwiesen hat.

§. CXVI.

Zu was für Pflichten uns das zukünftige Gericht verbinde?

Was ist bessers, als daß man sich bey Zeiten auf einen solchen Tag vorbereite, und seine Sachen darnach bestelle. Dazu sind zwey Dinge vonnöthen: Ihr müsset erstlich gewisse Pflichten wahrnehmen: Ihr müsset zweytens die starken Bewegungs-Gründe beherzigen, die euch dazu vermögen sollen.

Wir müssen 1.) die Vorurtheile aus dem Wege räumen.

Die erste Pflicht: Ihr müsset die Vorurtheile aus dem Wege räumen, welche euch an einer rechten Vorbereitung auf diesen grossen Gerichts-Tag hindern. Das erste Vorurtheil ist dieses, daß man sich einbildet, es werde vor diesem Richterstul eben nicht so streng hergehen; die meisten, welche vor demselben erscheinen müssen, seyen nicht besser als man selber ist, sie wollen doch auch selig werden; man habe gleiches Looß mit andern Christen zu erwarten, die doch auch gute Hofnung haben. Auf solche Weise schmeichelt sich der Mensch selber,

statt daß er sich selbst nach den untrieglichen Kennzeichen prüfen sollte, welche uns das göttliche Wort von denen giebt, die an jenem Tage sollen gerechtfertiget werden. Das zweyte Vorurtheil ist dieses: Man habe einen äusserlich-ehrbaren Wandel geführet; man sey vor der Welt untadelich gewesen; man habe die Pflichten des äusserlichen Gottesdiensts fleißig wahrgenommen; man habe sich zur wahren Religion bekannt, und man sey auf den Namen des Heylands getaufet, und zu einem Glied der Christlichen Kirche angenommen worden. Man erwege aber nur den einzigen Ausspruch des Heylands, wenn er von den Schein-Christen sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr! HErr! das ist, die sich äusserlich zu meiner Lehre bekennen) in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7; 21. Das dritte Vorurtheil ist das allergemeinste: Es sey noch Zeit genug, sich auf dieses Gericht vorzubereiten; man wolle es zu einer Zeit thun, da man die Lüste der Jugend nicht mehr vollbringen könne; das Alter sey dazu gemachet, ernsthaften Dingen nachzudenken, und man sey nie geschickter dazu, als wenn der Tod herbeynahe: Man bedenket aber nicht, daß man alle Augenblicke von demselben könne überfallen werden, daß man je länger je mehr in der Sünde verhärte, daß die Gnadenzeit endlich könne ein Ende nehmen, nachdem man dieselbe lange

auf

auf Muthwillen gezogen, und daß die Gefahr je länger je grösser sey.

Zweyte Pflicht: Wir müssen uns vor groben Sünden hüten.

Die zweyte Pflicht: Man muß bey Zeiten anfangen sich vor groben innerlichen und äusserlichen Sünden und Lastern zu hüten. Man muß dabey anfangen die sündlichen Gedanken, welche die erste Quelle alles Uebels sind, zu hemmen; die Gedanken, welche wider GOtt und wider sein Wort streiten; die unreinen und unkeuschen Gedanken, welche nicht nur in sich selbst vor GOtt ein Greuel, sondern auch ein Zunder des Ausbruchs der äusserlichen Laster sind; die lieblosen, feindseligen und rachbegierigen Gedanken, da man darauf umgehet, dem Nächsten Böses zu thun. Man muß hingegen oft daran gedenken, wie kurz das Leben, wie bald die Gnadenzeit verflossen sey, und wie schwer es sey selig zu werden. Man muß oft an das jüngste Gericht und an die zukünftige Ewigkeit gedenken; man muß sich vor sündlichen Worten, vor unnützem Geschwätze, vor lügenhaften Erfindungen, vor garstigen Zotten hüten. Man mache doch die Rechnung bey sich selber, wie viel unnützes man in einer Stunde, wie viel in einem Tage, wie viel in einem Jahre, und wie viel man die ganze Zeit seines Lebens geredet? Was soll ich von dem Mißbrauche des göttlichen Namens sagen, dadurch man die schreckliche Majestät GOttes beleidiget? Man hüte sich vor den äusserlichen Lastern, vor allen Arten der Unkeuschheit, vor Hurerey und Ehebruch, man stelle

le sich nur die Allgegenwart des zukünftigen Richters vor; man bedenke, welch ein Greuel dergleichen Sünden in seinen allerheiligsten Augen seyen; man hüte sich vor der Versäumniß der so kostbaren Gnadenzeit, man verachte die Gnaden-Mittel nicht, so lange uns der HErr zur Busse ruft. Man bedenke, wie viele arme Seelen, die schon in der äussersten Finsterniß sind, froh wären, wenn sie in diese Welt wieder könnten zurückkommen, und die so köstliche Zeit zur Auswürkung ihres Heyls anwenden.

Dritte Pflicht, man muß sich durch den wahren Glauben suchen mit dem Richter zu versöhnen.

Die dritte Pflicht ist diese, daß man sich durch einen wahren lebendigen Glauben mit dem kommenden Richter suche zu versöhnen und zu vereinigen. Wer den Glauben hat, der hat ein recht lebendiges Gefühl von der Grösse seines Verderbens, von der Menge und von der Abscheulichkeit seiner Sünden und Missethaten; er bekennet, daß er vor dem Richter der ganzen Erde nichts als ein unwürdiger verdammlicher Staub und Asche sey; er bittet ihn um wahre Bußthränen; er nimmet seine Zuflucht zu ihm, als zu seinem einzigen Nothhelfer; er flehet ihn in wahrer Demuth, mit einem zerbrochenen und zermalmeten Geiste um Gnade und Vergebung; er achtet den Heyland höher als alles, was sonst die Weltkinder für ihr höchstes Gut und für ihren Theil halten; dieß ist seine gröste Sorge, daß er den Heyland zu seinem Freunde haben möge.

Die

Die vierte Pflicht ist der Fleiß, Werke der Liebe und der Barmherzigkeit zu thun; diese werden von dem Richter als Kennzeichen der Begnadigten und Gerechtfertigten angeführet. Was man den elenden und nothleidenden Gliedern Christi um seinetwillen gethan, das nimmet er auf, als hätte man es ihm selber gethan. Gleichwie über die Unbarmherzigen, ein unbarmherziges Gericht ergehen wird, so werden hingegen die Barmherzigen auch Barmherzigkeit erlangen, sintemal sich die Barmherzigkeit wider das Gericht rühmet. Vierte Pflicht, man muß sich der Werke der Barmherzigkeit befleissen.

§. CXVII.

Wollet ihr noch einmal die Bewegungs-Gründe hören, welche euch zur Beobachtung dieser Pflichten vermögen sollen, so betrachtet 1.) wer der Richter sey, mit welchem ihr zu thun habt? Es ist der allwissende und allgegenwärtige GOtt, vor welchem uns weder die finstere Nacht, noch die verborgensten Winkel der Welt verbergen können, den keine Falschheit noch Verstellung betriegen kan; von welchem der Psalmist ausrufen mußte: HErr! wo soll ich hingehen für deinem Geiste, wo soll ich hinfliehen für deinem Angesichte? Es ist der Allmächtige, der selig machen und verderben kan. Es ist der Gerechte, der ohne Ansehen der Person nach seinem Gesetze richtet, den weder Geschenke noch Gaben verblenden können. Es ist der Erhabene und Majestätische, der in der Höhe und in dem Heilig- Erster Bewegungs-Grund zur Ausübung dieser Pflichten.

thum

thum wohnet, vor welchem sich die Mächtigsten bücken, und ihn in tiefster Demuth fürchten müssen.

Zweyter Bewegungs-Grund.

Ueberleget 2.) die Kürze und Hinfälligkeit euers Lebens; wie bald es mit uns aus sey? Wie plötzlich wir können zur Rechenschaft gefodert werden? Wie ungewiß es sey, daß uns der HErr in der letzten Stunde unsers Lebens Zeit zur Busse geben werde, wenn wir immer fortfahren muthwillig zu sündigen? Sollten wir denn nicht jetzt von der Welt und von aller ihrer Eitelkeit urtheilen, wie wir von derselben urtheilen werden, wenn wir vor GOttes Richterstul stehen, oder auf dem Todbette liegen?

Dritter Bewegungs-Grund.

Erweget 3.) die getreuen Warnungen, die ihr in euerm Leben so oft gehöret habt. Wie manchmal hat man euch um der Barmherzigkeit unsers GOttes, um der Wunden und des Verdiensts JEsu, um der Seligkeit euer unsterblichen Seele willen gebeten, ihr sollet die Gnadenzeit nicht versäumen, ihr sollet die Mittel des Heyls gebrauchen. Was werdet ihr an jenem Tage für Entschuldigungen vorwenden können, nachdem euch nichts von allem demjenigen gemangelt hat, wodurch ihr eure Seligkeit hättet würken können?

Vierter Bewegungs-Grund.

Ueberleget 4.) die Freude, welche die Frommen geniessen werden, wenn der Richter zu ihnen sagen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn

der

der Welt! Und wie entsetzlich der Zustand der Gottlosen seyn werde, wenn sie das Urtheil ihrer Verdammniß hören müssen?

Fünfter Bewegungs-Grund.

Betrachtet endlich 5.) wie unendlich groß der Verlust sey, wenn ihr die Gnade des Richters verscherzet; wie unwiederbringlich die Güter, die ihr verlieret; wie entsetzlich der Fluch, den ihr auf euch ladet; wie groß die Schmach und Schande, die ihr vor GOtt und allen Heil. Engeln ausstehen müsset; wie erschrecklich die Angst und Traurigkeit, die Furcht und Verzweiflung, die in der Ewigkeit auf euch wartet; wie unaussprechlich eure Nachreue seyn werde, daß ihr um den Genuß einer kurzen Wollust eine ewige Seligkeit vertauschet und verscherzet habt.

§. CXVIII.

Das letzte Gericht gereichet den Frommen zum Trost.

Was den Gottlosen zum Schrecken gereichet, darauf ist hingegen alle Hofnung und aller Trost der Gläubigen gegründet. Diese finden in der Vorstellung des letzten Gerichts alles, was sie vergnügen, und in allen Trübsalen dieses Lebens aufrichten kan. Der Richter ist ihr bester Freund, der um ihrentwillen arm und niedrig in die Welt gekommen; der die gröste Schmach und Verachtung ausgestanden, damit er sie von der Strafe der Sünde erretten möchte; der von dem weltlichen Richter zum Tode verurtheilet worden, damit wir nicht an jenem Tage das strenge Urtheil der Verdammniß hören müßten. Es ist der, der unser Für-

spre-

sprecher bey dem Vater ist, in dessen Augen seine Auserwählten theuer und köstlich sind, der sein erkauftes Volk und seine Braut nicht will lassen verlohren gehen. Es ist der JEsus, an den wir geglaubt, den wir geliebet, dem wir gedienet, dem wir mit Gedult und Verlangen nachgefolget, wo er uns hingeführet. Es ist der JEsus, um deswillen wir bereit gewesen alles zu verlassen, und den wir stets für unser höchstes Gut gehalten. Dieser wird kommen Gericht zu halten, damit er unsre vermoderten Leiber wiederum aus dem Staube der Erde auferwecken, und mit Ehre und Herrlichkeit krönen könne. Er kömmt als ein gerechter Richter, damit er den Frommen ihre Werke ewig belohnen könne. Er wird kommen, damit er uns aus diesem Jammerthal befreyen, und an den Ort der ewigen Ruhe und Seligkeit bringen möge. Alles, was hier auf Erde dein ist, HErr JEsu, wartet mit innigstem Verlangen auf deine Erscheinung! Deine erkauften Geschöpfe, die du lieb hast, und die dich lieb haben, sehen, seufzen und ängstigen sich nach dir; sie heben ihre Häupter empor und sehen dir entgegen; sie möchten seyn wo du bist, sie möchten in deiner Gemeinschaft ewig selig seyn.

§. CXIX.

Wie wir die ewigen Strafen der Gott-

Nachdem der Richter das Urtheil sowohl über die Frommen als über die Gottlosen gesprochen, so wird es an den letztern zuerst

erst vollzogen werden. Diese werden hingehen in die ewige Pein. Wir wollen hier aus der Betrachtung der ewigen Strafe eine Anrede an die Gottlosen, und eine Anrede an die Frommen halten.

losen zu unserm Nutzen anwenden sollen?

Ihr Sünder! die ihr des jüngsten Gerichts und der darauf folgenden Ewigkeit mit euern Worten und Werken nur spottet, entweder glaubet ihr, was uns die Schrift von der ewigen Strafe lehret, oder ihr glaubet es nicht. Glaubet ihr es nicht, wollet ihr eure Herzen darwider verstocken, wollet ihr es lieber auf die Erfahrung ankommen lassen, so fahret nur immer hin, thut nur immer was ihr wollt; wer sich beflecket, der beflecke sich nur immerhin, und wer unrecht handelt, der handle nur immerhin unrecht; unsre Vermahnungen an euch werden vergeblich seyn; wir müssen es mit Schmerzen sehen, wie ihr muthwillig nach euerm ewigen Verderben eilet; weil unsre Ueberzeugungen kein Gehör bey euch finden, so können wir euch nicht helfen; es wird zuletzt dem ganzen Himmel wenig an euch gelegen seyn; die Augen werden euch dermaleins aufgehen, und ihr werdet eure Thorheit zu spath bereuen. Ihr möchtet, daß jemand von den Todten auferstühnde, und euch von dem Zustande der Verdammten Nachricht brächte. Ihr möchtet, daß Wunder geschähen, damit euer Unglaube könnte bezwungen werden. Aber eure Verstockung ist zu groß, so ihr Mos

Warnung an die Unbekehrten.

und den Propheten nicht glaubet, so würdet ihr noch vielweniger glauben, wenn jemand von den Todten auferstühnde. Die Schrift ist mit Zeichen und Wundern befestiget, die Gewißheit der Auferstehung des Heylands giebt uns einen sichern Beweisgrund ihrer Göttlichkeit. Wollet ihr dem auferstandenen JEsu nicht glauben, so würdet ihr es auch nur für ein Gespenst halten, wenn jemand von den Todten zu euch käme, und euch aus jener Welt Botschaft brächte. Alle Bemühungen der Gnade GOttes sind vergeblich an euch. Ihr seyd in euerm Unglauben verhärtet. Ihr wollt mit Fleisse dasjenige nicht glauben, was andere Leute glauben. Es dünkt euch etwas pöbelhaftes zu seyn, sich durch die Furcht der unsichtbaren Dinge von den Lastern abhalten zu lassen. Ihr wollet starke Geister heissen, und ganz besondere Meynungen haben, und es nicht mit der übrigen Welt halten. Machet derowegen nur die Probe davon, wohin euch euer gefährlicher Wahn hinführen werde. Aber wisset, daß eine unendliche Kluft zwischen den Seligen im Himmel, und zwischen euch befestiget seyn wird, daß niemand von euch wird können hinüber kommen. Wir werden euch an dem jüngsten Tage das letzte mal sehen, und ihr werdet vor Neid und Zorn eure Zungen zerbeissen, daß ihr uns hier auf Erde für Thoren und Narren gehalten, und daß ihr zuletzt als solche, zu euerer ewigen Schmach erfunden und von uns verlachet werdet.

Gläu-

§. CXX.

Gläubest du es aber, Sünder! was wir von der ewigen Strafe der Ungläubigen gelehret haben, warum erschrickest du denn nicht davor? Warum fährest du denn immer in deinen Sünden fort? Warum hat diese Lehre so wenig Kraft auf deine Seele? Warum wandelst du immer auf dem breiten Lasterwege, der dich zuletzt an den Ort der Qual, in das ewige Verderben führet? Erschracke ehemals Belsatzar, da er sein Endurtheil durch den Finger einer Menschen-Hand auf die getünchte Wand seines Eß-Saals anschreiben sah; ward er mit einer solchen Bestürzung überfallen, daß sich seine Farbe veränderte, daß ihm die Schlosse in den Lenden aufgiengen, daß seine Knye an einander stiessen, und du erschrickest nicht, Sünder! wenn dir die Hand des Allmächtigen nichts als Fluch, Ach und Wehe ankündiget, wenn er dir das entsetzliche Urtheil vorher sagt, welches über alle unbekehrten Sünder wird ausgesprochen, und unmittelbar darauf vollzogen werden. Zwischen dir und der Ewigkeit ist vielleicht kaum eine Hand breit, und du bist ganz sicher und ruhig dabey, du entsetzest dich nicht davor. Fernere Anrede an die Gottlosen.

Thue doch einen Blick in jene unselige Ewigkeit, an den Ort, wo nichts als die äusserste Verzweiflung ist. Was sehet ihr da? Nichts als unselige Geschöpfe, die ihre Thorheit bereuen, durch welche sie in diesem

Leben bezaubert worden, daß sie das Wahre von dem Falschen nicht unterscheiden können. Die nun erfahren, was sie nicht glauben wollen. Die sich ab der langen und endlosen Ewigkeit entsetzen, und wünschen, sie wären nie geboren, oder durch den Tod gänzlich zernichtet worden. Welche den Tag und die Stunde verfluchen, in welcher sie an das Licht dieser Welt gekommen. Welche wünschen, daß sie nur so viel Jahre in der Hölle möchten sitzen, als Sterne an dem Himmel, und Sand an allen Ufern des Meers ist. Aber in der traurigen Ewigkeit kein Ende sehen, dieß ist es, was die Hölle zur Hölle machet. Ewig aus dem Himmel, und von der seligen Gemeinschaft GOttes ausgeschlossen seyn. Das Angesicht GOttes nimmermehr sehen, ewig sterben, und doch nicht sterben können, den Tod suchen, und doch nicht finden, ist eine Pein über alle Peinen. O ihr Berge! warum fielet ihr nicht auf uns: o ihr Hügel! warum bedecket ihr uns nicht? Warum habt ihr unserem Jammer nicht ein Ende gemachet? Werden diese rufen. Aber was einmal gethan, bleibt ewig gethan, die verlorne Gnadenzeit kan mit tausend Jahren Pein nicht wieder gebracht werden.

Vorstellung der Ewigkeit.

Die Ewigkeit ist dasjenige, was bey dieser Strafe das entsetzlichste ist. Die ernste Ewigkeit ist dasjenige, was auch in den Ohren der rauchlosesten Sünder ein rechter Donnerstrahl ist. Die erschreckliche Ewigkeit ist das

das Machtwort, welches öfters die sichersten Menschen aufgewecket hat. Darum nehmet doch die Ewigkeit, die lange Ewigkeit, die endlose Ewigkeit, die entsetzliche Ewigkeit zu Herzen, ihr freche Sünder! Verdoppelt und vermehret die Zahlen der Jahrhunderte und der Ewigkeiten, so viel als durch die grösten Ausrechnungen geschehen kan. Häufet Millionen Jahre so viel ihr wollt! Zehlet den Sand am Meere, die Sterne am Himmel, die Tropfen in dem grossen Ocean, den Staub, aus welchem der ganze Erdkreis zusammengesetzet ist, ja die unzählichen Theilgen, in welche das ganze Welt-All durch die Allmacht des Schöpfers könnte aufgelöset werden; man verdoppele und vervielfaltige diese Zahlen so viel man will; man mache Zeitläufte oder Ewigkeiten von Millionen Jahren daraus, so wird man nach der Verfliessung derselben noch an eben demselben Orte seyn, wo man war, da die Ewigkeit ihren Anfang genommen; ich will sagen, man wird noch eben so weit von dem Ende derselben entfernet seyn, als man damals war, da man in die Ewigkeit versetzt worden. Der Verlauf so vieler tausend Millionen Jahre ist nicht das allergeringste Theilgen derselben. Sollte denn die Betrachtung der Ewigkeit, der endlosen Ewigkeit, der entsetzlichen Ewigkeit nicht genugsam seyn, euern Sünden-Lauf zu hemmen, euch auf andere Gedanken zu bringen, einen heiligen Schrecken in euch zu erwecken, euch zu einem andern Entschluß zu vermö-

gen, daß ihr beyzeiten die Gnade des Richters suchet, eure Sünden bekennet, zu seinem Verdienste eure Zuflucht nehmet, den Frieden mit ihm machet, demselben mit einer heiligen Ehrfurcht dienet, eure Seligkeit mit Furcht und mit Zittern würket, damit ihr nicht in jenen Ort der Qual, in jenes Reich der Finsterniß, in jene traurige und schreckenvolle Ewigkeit versetzet werdet? Suchet nur zu einem lebendigen Erkenntniß und Ueberzeugung dieser Ewigkeit zu gelangen, so wird zugleich ein Abscheu ab den sündlichen Lüsten und Eitelkeiten dieser Welt in euch entstehen. Gehet mit Loth aus dem unreinen Sodoma dieser Welt hinaus, ehe der Feuer- und Schwefel-Regen vom Himmel kömmt! Gedenket an das Weib Loths, und kehret nicht nach Sodoma zurück, nachdem ihr einmal aus demselben ausgegangen! Verlasset den breiten Weg der Laster, der zur Hölle führet, auf welchem so viele wandeln! Gehet ein durch die enge Pforte der Wiedergeburt und des Glaubens, und trettet auf den schmalen Weg der Heiligung, der zum Leben führet. Unser Leben ist nichts anders, als eine Reise nach der Ewigkeit. So bald wir an das Licht dieser Welt geboren sind, tretten wir dieselbe an. Wir haben zwey Wege vor uns, es ist die breite Lasterbahn, und der Weg des Glaubens und der Heiligung. Der erstere ist der verderbten Natur des Menschen lieblich und angenehm; er findet auf demselben alles, was sein Herz gelüstet, und was seine Augen

gen ergötzen kan; er trift auf demselben eine grosse Gesellschaft an; die Reise wird als in einem sanften Schlafe fortgesetzet; aber wie traurig ist das Ende und der Ausgang derselben, sie führet in das ewige Verderben. Der andere Weg ist dem Menschen von Natur unangenehm; es brauchet viel Ringens und Kämpfens, ehe man nur durch die Pforte der Wiedergeburt auf denselben tretten kan. Die Versuchungen des Satans, der Welt und unsers eigenen Fleisches suchen uns von dem Eingange auf denselben abzuhalten, und uns diese Reise schwer zu machen. Der Heyland verheisset uns hingegen keine gute Tage, nichts das das sündliche Fleisch ergötzen kan, keine irdische Vorrechte, keine Augen-Lust, Fleisches-Lust und Hochpracht dieses Lebens, aber einen seligen und herrlichen Ausgang, ewige und beständige Güter in dem Reiche der Herrlichkeit. Nicht nur der Eingang auf diesen Weg ist beschwerlich, weil der Heyland niemand in sein Gnadenreich aufnehmen will, als diejenigen, welche durch das Wasser und durch den Geist wiedergeboren sind, sondern der Weg selber ist beschwerlich, man trift allenthalben Feinde auf demselben an, tausend Widerwärtigkeiten und Trübsalen müssen auf demselben besieget werden. Er ist gleich der Reise des Volks Israel aus Egypten durch die Wüste in Canaan. Aber er führet zuletzt zur Ruhe, zum Frieden, zur Sicherheit, zum Vergnügen und zur ewigen Seligkeit.

Ihr könnet nun wählen, ihr Sünder! welches ihr lieber wollet. Ihr könnet eine kurze Zeit Wollust geniessen, und die Begierden euers Fleisches erfüllen, und hernach ewig unglückselig seyn, ewig aus dem himmlischen Jerusalem ausgeschlossen, und in die äusserste Finsterniß hinausgeworfen werden; oder ihr könnet auf den schmalen Weg des Glaubens und der Tugend tretten, und dermaleins einen triumphirenden Einzug in das himmlische Jerusalem halten. Die Wahl stehet euch offen; ihr könnet selber urtheilen, welches das bessere sey.

§. CXXI.

Pflichten der Frommen in Ansehung der Ewigkeit der Strafen.

Was euch betrift, ihr gläubige Christen! Ihr sollet euch die Strafe der Gottlosen theils zu einem starken Bewegungs-Grund zur Gottseligkeit und Fleisse aller guten Werke, theils zu einem Grunde des Trostes gereichen lassen.

Habt ihr keine Ursache mehr, vor diesen ewigen Strafen zu erschrecken; seyd ihr durch GOttes erbarmende Gnade von der Erwartung derselben befreyet; seyt ihr mit GOtt versöhnet und Freunde des Heylands geworden; fühlet ihr den theuren Frieden GOttes in euern Herzen, der allen Verstand übertrift, so unterwerfet zuförderst euren Glauben mit einem heiligen Stillschweigen demjenigen, was uns das Wort GOttes von diesen unergründlichen Gerichten

ten offenbaret. Wir können die Wege GOttes in diesem Leben mit unserm Verstande noch nicht begreifen, darum wollen wir unsern Mund in stiller Anbetung desjenigen zuschliessen, was wir hienieden noch nicht fassen können. Wir wollen die unerforschliche Weisheit und die unergründliche Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes in tiefster Demuth verehren. Was GOtt den HErrn das unendliche und ewige Wesen in den Augen der Verächter seiner heiligen Majestät entsetzlich machet, eben das machet ihn in den Augen seiner Auserwählten verehrenswürdig.

Lasset uns zweytens aus der Betrachtung der Ewigkeit der Strafen, die unendliche Grösse der Wohlthat der Erlösung bewundern. Sind die Strafen ewig, welche die Sünde verdienet hat, wie groß muß denn unsre Verbindlichkeit gegen den HErrn JEsum seyn, der uns durch seine bittern Schmerzen und grausamen Marter-Tod von einer unendlichen Strafe befreyet hat! Sollte der, der den HErrn JEsum nicht lieb hat, nicht Anathema Maranatha seyn? Sollten wir nicht alles, was wir sind und was wir haben, ihm willigst aufopfern? Sollte nicht unser Herz und unser Mund stets überlaufen von seinem Lobe? Könnten wir unser Leben tausendmal für ihn lassen, so würde es noch eine schlechte Vergeltung dagegen seyn. Wir wollen unser ganzes Leben zu seinem Dienste aufopfern. Wir wollen in der Zeit und in der Ewigkeit mit

zerschmolzenem Herzen bekennen, daß er allein derjenige sey, der uns von der ewigen Finsterniß errettet hat, und daß er deswegen aller Ehre, alles Lobs und aller Anbetung würdig sey in Ewigkeit.

Sind wir von diesen ewigen Strafen befreyet, so wollen wir uns drittens sorgfältig vor neuen und vorsetzlichen Sünden hüten. Wir wollen den GOtt, der selig machen und auch zugleich nach Leib und Seele in der Hölle verderben kan, nicht muthwillig beleidigen. Wir wollen auch andere treulich warnen, daß sie sich nicht durch eine fleischliche Sicherheit an diesen Ort der Qual stürzen. Ihr Eltern warnet doch eure Kinder, eure eigenen Kinder, die von Natur Kinder des Zorns sind, euer eigen Fleisch und Blut, daß sie nicht auf dem breiten Weg der Laster dem ewigen Verderben zueilen. Ihr Mütter! Die ihr eure Kinder verzärtelt, die ihr denselben in allen Dingen ihren Willen lasset, sollte es euch nicht das Herz brechen, wenn ihr daran gedenket, ihr dörftet vielleicht die Ursache ihrer Verdammniß seyn, weil ihr dieselben auf andere Wege hättet bringen können? Wie eifrig sollten die Gebete für dieselben seyn? Wie sorgfältig die Unterweisungen? Wie ernsthaft die Vermahnungen, die Warnungen und Bestrafungen, damit Seelen, die zur Ewigkeit erschaffen sind, wie ein Brand aus dem Feuer möchten errettet werden? Sollte nicht unser Herz mit Wehmuth

muth über die entsetzliche Gefahr so vieler nahen und lieben Freunde erfüllet werden? Sollte man nicht aufs wenigste die ernstlichsten Seufzer für dieselben ausschütten, wenn man weiter nichts gegen sie thun kan? Ein Sünder gehet nach dem andern dahin, da er ewig bleibet, und es ist niemand, der es rechtschaffen zu Herzen nehme.

§. CXXII.

Die Lehre von der Ewigkeit der Strafen gereichet dem Frommen zum Trost.

Die Ewigkeit der Strafen gereichet endlich den Frommen, mitten in allen Trübsalen dieses Lebens, zum Troste. Müssen sie viel Kreutz und Drangsalen ausstehen, müssen sie von den Gottlosen verachtet werden, stürmen die Versuchungen und Anfechtungen ihrer Feinde von allen Seiten auf sie los, so ist dieß ihre Freude, daß sie nach diesem Leben von allem Elende befreyet werden. Ist bey ihnen selber kein Rath und keine Kraft, sich von der Gefahr des ewigen Todes los zu winden, so setzen sie ihr Vertrauen auf ihren Erlöser, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat. Satanas kan ihnen nichts schaden, er kan nichts wider sie ausrichten, weil er an dem allgemeinen Gerichts-Tage in den untersten Abgrund wird geworfen werden. Es wird an jenem Tage von allen unsern Feinden heissen: Diese Egyptier, die ihr heute noch sehet, werdet ihr nimmermehr sehen in Ewigkeit. Wie angenehm wird es den Gläubigen vorkommen, wenn sie den Abgrund des ewigen Elends, in welchen die Verdammten gestürzet

zet werden, mit jenen himmlischen Wohnungen vergleichen werden. Wozu hat doch der ewig liebende GOtt so elende, ohnmächtige und unwürdige Geschöpfe bestimmet, daß sie für immer von ihrem Elend sollen befreyet, und von einer ewigen Verdammniß errettet werden, daß sie ewig sollen vor ihm leben, sein Angesicht schauen, eine Sattheit und Fülle der Freuden geniessen, und in alle Ewigkeit in seiner Verherrlichung beschäftiget seyn.

§. CXXIII.

Zu was für Absichten uns die künftige ewige Seligkeit verbinde?

Auf die Vollziehung der Strafe an den Verdammten, wird der freudige Einzug der Begnadigten und Gerechtfertigten in die Wohnungen der seligen Ewigkeit folgen. Dieß ist das selige Ende, welches die Verehrer und Anbeter GOttes zu erwarten haben. Sind sie auf Erde nichts als Fremdlinge gewesen, so kommen sie nun in ihr wahres Vaterland. Sind sie hienieden traurig gewesen, so sollen sie dort getröstet werden. Haben sie hier mit Thränen gesäet, so werden sie dort mit Freuden ernden, GOtt selber will ihre Thränen von ihren Augen abwischen. Haben sie hier in den Hütten Mesech und Kedar gewohnet, bey denen, die den Frieden hassen, so sollen sie an jenem Tage in die Wohnungen geführet werden, da ein ewiger Friede, eine ewige Ruhe und Sicherheit ist. Haben sie genug gekämpfet, ist ihr Leben nichts als ein beständiger Streit gewe-

gewesen, so soll ihnen an jenem Tage die Krone der Vollkommenheit, der Weisheit, der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, des Lebens und der Seligkeit aufgesetzet werden. Ist ihr Leben lauter Mühe und Arbeit gewesen, so wird mit dem Ende der Tage auch der Feyerabend kommen, an welchem alle Beschwerlichkeiten werden ein Ende haben. Haben sie den guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, den Glauben behalten, so werden sie den Gnadenlohn des ewigen Lebens empfahen. Ihre Seufzer und Gebeter werden in ein immerwährendes Halleluja verwandelt werden.

Wie sollen wir uns verhalten, was soll unsre Sorge und Verrichtung seyn, bis JEsus in seiner Majestät und Herrlichkeit erscheinen wird, alle seine Verheissungen zu erfüllen, uns zu sich zu nehmen, in die Stadt des lebendigen GOttes zu führen, zu der Menge der viel tausend Engel, zu der Gemeind der Erstgebornen, die in dem Himmel angeschrieben sind, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten? Was für Gedanken, was für Bewegungen sollen in uns entstehen? Was für Pflichten sollen wir wahrnehmen?

Glaube, Liebe, Hofnung, Demuth, Verwunderung, Freude, Dankbarkeit, Sorgfalt und Verlangen sollen billig bey uns abwechseln; billig soll unser ganzes Gemüth mit diesen Eigenschaften eingenommen wer-

werden; billig sollen wir durch die Vorstellung der seligen Ewigkeit zum Fleisse der Tugend und Gottseligkeit aufgemuntert und angetrieben werden; billig sehen wir endlich die ewige Herrlichkeit als die Quelle alles waren Trostes an.

Die erste Pflicht so sich auf die ewige Seligkeit gründet ist der Glaube.

Wir müssen bey dem Glauben den Anfang machen, wir müssen trachten zu einer lebendigen Ueberzeugung von der Gewißheit des ewigen Lebens zu gelangen. Woher kömmt es, daß die Menschen so viele Jahre der Sünde dienen, daß sie ihre meiste Lebens-Zeit der Welt aufopfern, daß sie sich so wenig dafür bekümmern, wie sie wollen selig werden, daß sie leben, als ob kein Himmel und keine Seligkeit wäre, die sie verscherzen können? Kömmt es nicht daher, weil ihr Verstand nicht durch die Nebel der sündlichen Lüste und der Eitelkeit hindurch dringen kan, an jenes Leben hineinzuschauen, welches vor den leiblichen Augen verborgen und unsichtbar ist. Hätten die Menschen ein wahres Erkenntniß und eine lebendige Ueberzeugung von der Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems, so ist es unmöglich, daß sie sich so gleichgültig gegen dasselbe verhalten könnten; es ist unmöglich, daß sie nicht ernstlicher darnach trachteten, in die wahre und ewige Ruh einzugehen, daß sie so kaltsinnig in Ansehung derer Dinge wären, an welchen ihre ewige Wolfahrt hängt, daß sie sich so wenig um die Mittel bekümmerten, durch welche man zur seligsten Gemeinschaft

schaft GOttes gelangen kan, daß man um einer kurzen Lust willen himmlische Seligkeiten vertauschete. Wie sehr bemühet man sich nur nach der Besitzung irdischer und vergänglicher Güter, deren Gewißheit man vor sich siehet, und davon man überzeuget ist, daß es unmöglich sey, dieselben zu erlangen. Hätte man mehr Glauben und mehr Ueberzeugung von dem Himmel, und von der zukünftigen Seligkeit, so ist kein Zweifel, man würde ernstlicher darnach trachten, daß man derselben möchte theilhaftig werden. Man würde alles in der Welt gering schätzen; unsre Gedanken würden nur noch dem himmlischen Vaterlande gerichtet seyn; wir würden Tag und Nacht dafür ringen und kämpfen, daß wir in das Reich GOttes möchten eingehen. Wir müssen darum zuförderst um den Glauben, um eine lebendige Ueberzeugung bekümmert seyn; wir müssen in unserm Gemüthe einen rechten Eindruck von jenen Wohnungen der Seligen erwecken, und oft mit den Betrachtungen derselben beschäftiget seyn; wir müssen alle Zweifel, alle Vorurtheile aus dem Wege räumen, welche uns hindern, ab dem Berge Nebo in Canaan hineinzuschauen. Wo dieser Glaube und diese Ueberzeugung nicht ist, da werden auch die übrigen Bewegungen nicht statt haben, welche aus der Betrachtung des himmlischen Jerusalems in unsrer Seele sollen erwecket werden.

Die

Die zweyte Pflicht ist die Liebe GOttes und des Heylands.

Die zweyte Bewegung, welche in uns entstehen soll, ist die Liebe gegen einen so guten GOtt, der uns eine solche Seligkeit bereitet, und gegen einen so liebreichen Heyland, der uns dieselbe verdienet hat. Man liebet diejenigen, welche uns Gutes erweisen, und die unsre Glückseligkeit befördern. Wie hoch achtet man seine irrdischen Wolthäter! Wie herzlich ist die Zuneigung, die man gegen sie trägt! Wie willig ist man nach ihrem Gefallen zu leben! Aber, was sind alle Güter dieser Welt, Ehre, Reichthümer, Wollüste, gegen das ewige und beständige Gut, welches GOtt denen bereitet hat, die ihn lieben. Der ewige GOtt hat für uns einen Himmel gebauet, damit er uns in demselben ewig glückselig machen könnte, damit er sich uns, als das höchste Gut erweisen, damit er uns alles wahren Vergnügens und der seligsten Wollüste könnte theilhaftig machen. Er will unser GOtt seyn, und wir sollen wie seine Söhne und Töchter gehalten seyn. Unser Elend und unsre Abscheulichkeit, unsre Nichtigkeit und Verdammlichkeit hat ihn nicht davon abgehalten, weil er seine Liebe und seine Gnade und seine Barmherzigkeit groß an uns machen wollte. Der Heyland hat uns den Himmel verdienet; er hat uns diese Seligkeiten durch sein bitteres Leiden, durch seinen schmerzlichen Tod erworben; er will uns solche Güter mittheilen, die hie in Zeit kein Auge gesehen, die kein Ohr gehöret, die in keines Menschen Herz nie gekommen sind.

sind. Sollte denn unser Herz ohne Liebe gegen einen so guten GOtt und Heyland bleiben? Sollten wir nicht nach seiner Gemeinschaft trachten, nach seinem Gefallen leben, und ihn höher achten, als alles andere in der Welt. Wir wären nicht werth, daß wir Geschöpfe GOttes, und Erlösete des HErrn wären, wir wären nicht würdig, daß wir in diese selige Ruhe eingiengen, wenn wir einen so guten GOtt nicht liebeten.

Die dritte Pflicht ist die Hofnung.

Die dritte Bewegung, welche in uns entstehen muß, ist die Hofnung. Wer ohne dieselbe ist, der ist noch unglückselig, die zukünftige Seligkeit der Frommen giebt ihm noch keinen Trost. Will derowegen jemand schon in diesem Leben vergnügt seyn, so muß er nach einer gegründeten Hofnung der ewigen Glückseligkeit streben. Eine falsche Hofnung machet die Sache nicht aus; unzehlich viele Menschen betriegen sich dadurch, und verfehlen der ewigen Seligkeit. Die wahre Hofnung muß auf gewisse Kennzeichen gegründet seyn, aus welchen man schliessen kan, man habe diejenigen Eigenschaften, welche von den künftigen Einwohnern des Himmels gefodert werden. Wer diese Hofnung haben will, der muß 1.) wiedergebohren seyn, sintemal, nach dem Ausspruche des Heylands, niemand in das Reich GOttes eingehen wird, als wer durchs Wasser und Geist gebohren ist. Man prüfe sich also, ob man die Kennzeichen der Bekehrung habe. Wer nicht durch diese Pforte eingegangen, und auf den schmalen Weg des Lebens ge-

Worauf sich diese Hofnung gründen müsse?

tretten, der wird in Ewigkeit nicht in das Himmelreich hinein kommen; er ist und bleibet in dem Reiche des Todes und der Finsterniß. Und da der Heyland der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, daß niemand zum Vater kommen kan, als durch ihn, so muß man 2.) auch den Glauben, als das einzige Mittel der Vereinigung mit Christo, haben; ohne denselben ist es unmöglich GOtt zu gefallen. Man prüfe sich darum auch über die Kennzeichen des seligmachenden Glaubens. Wer denselben hat, der hat auch das ewige Leben, wer denselben nicht hat, der wird auch das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm. Das Reich GOttes ist überdas ein Reich der Heiligkeit; ohne die Heiligung kan niemand den HErrn sehen; das himmlische Jerusalem ist eine heilige Stadt; es wird nichts Unreines, nichts, das da Greuel und Lügen thut, in dieselbe eingehen; daselbst sind Fußwege und Landstrassen, die man den heiligen Weg nennet, kein Befleckter wird durch sie gehen. Wer also eine gegründete Hofnung der Seligkeit haben will, der muß sich 3.) auch über die Kennzeichen der Heiligung prüfen.

Die vierte Pflicht in Ansehung der künftigen Seligkeit ist die Demuth.

Die vierte Eigenschaft, welche die zukünftigen Einwohner des Himmels haben müssen, ist die Demuth. Der Hohe und der Erhabene wohnet allein bey denen, die eines demüthigen und zerschlagenen Herzens sind, er kan den Hochmuth nicht vertragen; er widerstehet den Hochmüthigen, nur den Demü-

Demüthigen giebt er Gnade; es kan auch nicht anders seyn, weil die wahre Demuth vor GOtt ein Kennzeichen der Wiedergeburt, des Glaubens und der Heiligung ist. Die Unwiedergebohrnen sind stolz, entweder wollen sie ihre Abhänglichkeit von dem Schöpfer und Regierer der Welt nicht erkennen, und nach ihrem eigenen Willkühr handeln; oder sie erkennen ihr Elend, ihre Abscheulichkeit, ihre Ohnmacht, ihre Verdammlichkeit nicht, sie gründen das Recht zur Seligkeit auf ihre eigene Verdienste und auf ihre Gerechtigkeit; sie demüthigen sich also keineswegs vor GOtt, sie thun nicht Busse im Sacke und in der Asche. Wer sich aber von Herzen zu dem HErrn seinem GOtt bekehret, der kömmt in der tiefsten Demuth zu ihm; er erkennet, daß er nichts anders, als ein verdammlicher Staub und Asche vor ihm sey; er machet es gleich dem bußfertigen Sünder in dem Evangelio; er stehet nur von ferne, er achtet sich selber nicht würdig, seine Augen gen Himmel aufzuheben; er schlägt auf seine Brust; er sagt: Ach GOtt, sey mir Sünder gnädig! Er rufet mit dem Psalmisten aus der Tiefe zu GOtt, und bekennet die Grösse seiner Missethaten; er achtet sich selber nicht würdig, daß der HErr mit seiner Gnade unter sein Dach einkehre. Kan nun ohne die Wiedergeburt niemand in das Reich GOttes eingehen, und ohne die wahre Demuth vor GOtt niemand wiedergebohren seyn, so ist es ohne diese De-

muth auch unmöglich, zur ewigen Seligkeit zu gelangen. Diese wahre Herzens-Demuth ist ferner auch eine Eigenschaft des wahren seligmachenden Glaubens; denn durch denselben kömmt man arm und niedrig zu JEsu; man stellet sich ihm als den ohnmächtigsten und verdammlichsten Sünder dar; man gestehet ihm alle seine Mängel und Gebrechen; man bekennet, daß man ohne ihn ewig müßte verlohren gehen. Wo diese Erkenntniß seines eigenen Elends nicht ist, da ist weder die wahre Herzens-Demuth noch der Glaube; darum kan man auch ohne diese Eigenschaft nicht in den Himmel hinein kommen. Nicht nur die Bekehrung und der Glaube können ohne die Demuth nicht statt haben, sondern wo dieselbe nicht ist, da ist auch die Heiligung nicht. Die stolzen Pharisäer, die sich auf ihre eigene Werkgerechtigkeit und Werkheiligkeit verlassen, und die sich einbilden, sie haben schon das Ziel der Vollkommenheit erreichet, befördern das Werk ihrer Heiligung nicht, sie bleiben nur bey dem Aeusserlichen stehen, sie sind schon reich und satt worden; weil ihnen die wahre Demuth mangelt, so fehlet ihnen auch die wahre Heiligung; darum muß die Demuth auch in diesem Absehen eine Eigenschaft der zukünftigen Himmels-Bürger seyn. Auch die heiligen Seraphinen in dem Himmel erkennen noch ihre Unvollkommenheit in tiefster Demuth vor GOtt, sie werden zum Zeichen ihrer demüthigen Ehrerbietung gegen GOtt als

solche

solche vorgestellet, welche mit zweyen Flüglen ihre Angesichter, und mit zweyen Flüglen ihre Füsse bedecken; von den vier und zwanzig Aeltesten und vier Thieren heisset es, sie fallen vor dem Stule auf ihr Angesicht und beten GOtt an; wie vielmehr haben wir denn Ursach, uns vor einem so grossen GOtt zu demüthigen, die wir in diesem Leben noch voll Unvollkommenheit, voll Mängel und Gebrechen sind.

Die fünfte Pflicht ist die Verwunderung.

Die fünfte Bewegung, welche aus der Betrachtung der zukünftigen Herrlichkeit in uns entstehen soll, ist die Verwunderung. Wir nennen diejenige Gemüths-Bewegung also, welche aus dem Erkenntniß solcher Dinge entstehet, die uns wegen gewissen Eigenschaften ganz ausserordentlich scheinen, und deren Betrachtung eine gewisse Art der Lust und des Vergnügens in uns erwecket. Die Königin aus reich Arabien verwunderte sich über die Gebäude, welche der König Salomo hatte aufrichten lassen; sie verwunderte sich über seinen wohleingerichteten Hofstaat, und über die grosse Weisheit dieses Königs. Alle diese Dinge schienen dieser Königin ganz ausserordentlich zu seyn, sie fand etwas so hohes und so fürtreffliches darinn, dergleichen sie noch nie gesehen, und dergleichen sie sich in ihrem Gemüthe noch nie vorgestellet hatte, darum verwunderte sie sich darüber, sie belustigte und ergötzte ihr Gemüth daran. Wer sich über etwas ausserordentlich-herrliches und fürtreffliches nicht verwundert, der zeiget dadurch, daß

er noch kein wahres Erkenntniß von den Eigenschaften desselben habe, und daß er die Fürtreflichkeit desselben nicht deutlich einsehe. Wer sollte sich über die unaussprechliche Seligkeit nicht verwundern, welche allen Gläubigen in den Wohnungen des Himmels bereitet ist? Wer sollte sich nicht über alles dasjenige verwundern, was diese zukünftige Herrlichkeit der Kinder GOttes ansiehet? Siehet man auf das Mittel, durch welches diese Seligkeit ist erworben und bereitet worden, oder auf die Geschöpfe, für welche sie bereitet ist, oder auf die Seligkeit selber nach allen ihren Eigenschaften, so wird man überall etwas ausserordentliches, etwas fürtrefliches finden, welches billig eine heilige Verwunderung und Erstaunen in unserm Gemüthe erwecken soll. Wir fodern diesen Affect oder Gemüths-Bewegung darum von den Gläubigen, weil sie dadurch zeigen, daß sie ein lebendiges Erkenntniß von den zukünftigen Dingen haben, und daß ein Licht von der Herrlichkeit, die an ihnen soll geoffenbaret werden, in ihren Seelen aufgegangen sey. Wer ohne eine solche Verwunderung ist, der verräth dadurch, daß er weder die Grösse der unverdienten Gnade und Barmherzigkeit unsers GOttes, noch den Werth des einzigen Begnadigungs-Mittels, noch seine eigene Unwürdigkeit, noch die über alle Massen wichtige Herrlichkeit erkenne, die droben in dem Himmel auf alle Heiligen, die auf Erde sind, wartet.

Die

Die sechste Bewegung, welche in uns entstehen soll, ist die Freude. Wir freuen uns über die Befreyung von einem grossen Uebel, welches uns unser Leben verbittert. Wir freuen uns über die Vorstellung einer grossen Glückseligkeit, deren wir sollen theilhaftig werden. Je grösser das Elend ist, von welchem wir sollen errettet werden, je mehr Unlust uns dasselbe erwecket, je grösser das Gut ist, so wir erwarten, desto grösser wird auch unsere Freude seyn. Wie sollten wir uns denn vorstellen können, daß wir nicht nur von allem leiblichen Uebel, von allen Sorgen, von allem Kreutz, von allen Schmerzen und Krankheiten dieses Lebens, sondern auch von dem ewigen Sünden-Tode, von allen Strafen der Sünde für ewig sollen befreyet, und daß wir des höchsten und unendlichen Guts einer ewigen Glückseligkeit sollen theilhaftig gemachet werden, ohne daß wir uns darüber erfreuen sollten? Gewißlich wer über diese grossen Güter, die uns verheissen sind, ganz unempfindlich bleibet, der zeiget dadurch entweder, daß er dieselben noch nicht erkenne, oder daß er sich noch keine sichere Hofnung auf dieselben machen könne. Freueten sich die Gläubigen des alten Testaments so sehr, wenn sie nur in den Vorhöfen des Tempels zu Jerusalem vor dem HErrn erscheinen dörften; mußten sie darüber ausrufen: Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und

Die sechste Pflicht ist die Freude.

Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Psalm 84: 2. 3. Wie groß soll denn unsere Freude seyn, wenn wir bald in die ewigen Wohnungen des HErrn, zu seiner unmittelbaren Gemeinschaft sollen eingehen, wenn wir bald zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem sollen kommen, da lauter Seligkeit und Vergnügen, lauter Licht und Klarheit, lauter Freud und ewige Wonne seyn wird! Billig können wir darüber die Worte des HErrn in unsern Mund nehmen: Wann ich deiner vergesse, du himmlisches Jerusalem, so werde ich meiner Rechten vergessen, meine Zunge müsse an meinem Rachen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich nicht Jerusalem lasse meine höchste Freude seyn.

Die siebende Pflicht ist die Dankbarkeit.

Die siebende Eigenschaft ist die Dankbarkeit. Wir sind gegen die Menschen dankbar, die uns entweder von einem grossen Uebel befreyen, oder die uns eines grossen Guts theilhaftig machen. Wir erkennen die Wohlthaten, die sie uns erwiesen mit dem Herzen, wir rühmen dieselben mit dem Munde, wir beweisen unsere Erkenntlichkeit mit den Werken. Wer gegen seine Wohlthäter undankbar ist, der zeiget dadurch entweder daß er die Wohlthaten nicht erkenne, oder daß er ein böses Herz habe. Wie sollten wir uns denn eines solchen Verbrechens gegen denjenigen schuldig machen, welcher uns die allergröste Wohlthat erweisen will, welcher uns ohne unser Verdienen eine ewige Seligkeit bereitet hat? Sollten wir die aller-

allergröste, ja eine unendliche Wohlthat nicht erkennen? Sollten wir ein undankbares Herz gegen einen solchen Wohlthäter haben? Der gnädige GOtt bewahre uns selber davor. Wir wollen erkennen, daß er allein die Quelle aller wahren Glückseligkeit sey; daß ausser ihm nichts als Tod, Verderben und Finsterniß sey; daß von ihm alles Vergnügen und alle Seligkeiten ihren Ursprung haben; daß wir ohne ihn ewig müßten unglückselig seyn; daß hingegen in seiner seligsten Gemeinschaft eine ewige Ruhe, ein ewiger Friede, ein ewiges Leben und das seligste Vergnügen zu finden sey. Können wir dem HErrn nichts dafür vergelten, so wollen wir ihn aufs wenigste preisen, und zwar mit Leib und Seele, weil sie beyde GOttes sind; wir wollen ihm unser Herz geben, wir wollen ihm unsern Leib zu einem heiligen Opfer darstellen; wir wollen uns befleissen, daß alle unsere Werke zu seiner Verherrlichung gereichen; wir wollen schon hier dasjenige Lob anfangen, welches wir in der Ewigkeit fortsetzen werden.

Die achte Pflicht ist eine heilige Sorgfalt, daß wir eine so grosse Seligkeit nicht verlieren, noch des Wegs verfehlen, welcher uns dahin führet. Wer etwas besitzet, das er für kostbar hält, und darinn er sein Vergnügen suchet, der ist sehr sorgfältig, daß er desselben nicht wiederum verlustig gemachet werde; wer sein Glück in der Welt von einer gewissen Person zu erwarten hat, der wird sich hüten, daß er dieselbige nicht

Die achte Pflicht ist eine heilige Behutsamkeit.

beleidige und dadurch ihre Gunst verscherze; wer an einen gewissen Ort gehen will, der meidet alle Abwege, damit er seines Zwecks nicht verfehle; wer etwas erobert hat, aber dabey noch in gröster Gefahr vor seinen Feinden ist, der ist stets auf der Hut, er befleisset sich einer beständigen Wachsamkeit, damit man nicht etwas wider ihn unternehmen, und ihn seines Vortheils berauben könne. Das gröste Gut, welches wir besitzen, ist die Hofnung der zukünftigen Seligkeit, sollten wir denn nicht alles anwenden, daß wir diese Hofnung bewahren? Sollten wir nicht stets darnach trachten, daß wir unsere Berufung und Erwählung fest machen? Wir haben unsere wahre Glückseligkeit von GOtt allein zu erwarten; wie sorgfältig sollen wir uns denn hüten, daß wir ihn nicht beleidigen? Sollten wir nicht suchen in allem nach seinem Gefallen zu leben? Der Ort, nach welchem wir unsere Reise schon bey der Geburt antretten, ist die künftige Ewigkeit; dieselbe ist entweder eine selige, oder sie ist eine unselige Ewigkeit; wie viel soll uns daran gelegen seyn, daß wir zu einer seligen Ewigkeit gelangen! Der Weg, welcher dahin führet, ist der Weg des Glaubens und der Heiligung; sollten wir denn nicht die gröste Sorgfalt gebrauchen, daß wir nicht auf die Irrwege der Unwissenheit, des Unglaubens, und der Unheiligkeit gerathen, die uns insgesamt ins Verderben führen; sollten wir nicht mit Ernst darnach trachten, daß wir auf dem Wege

des

des Lebens von Kraft zu Kraft fortgehen, bis wir zu GOtt in Zion kommen? Haben wir die Hinderniſſe beſieget, welche uns aus dem Reiche GOttes ausgeſchloſſen haben, ſo müſſen wir unſern Feinden nie ſo viel Vortheil einräumen, daß ſie uns eines ſo groſſen Guts wieder berauben können; wir müſſen uns beſtändig einer heiligen Wachſamkeit befleiſſen.

Die neunte Eigenſchaft iſt das Verlangen nach der Beſitzung einer ſo groſſen Seligkeit. Das Verlangen nach einer Sache zeiget an, daß man ein lebendiges Erkenntniß der Fürtreflichkeit derſelben habe, und daß man in dem Genuß und in der Gemeinſchaft derſelben ſeine Glückſeligkeit ſuche. Hat man kein Verlangen nach etwas, ſo zeiget man durch ſeine Gleichgültigkeit, entweder daß man den Werth dieſer Sache nicht erkenne, oder daß man ſich durch etwas davon abhalten laſſe, welches man noch höher hält, und darinn man noch eine gröſſere Glückſeligkeit ſuchet. Wer gewiſſe Eigenſchaften einer Perſon hoch achtet, dieſelbe deswegen liebet, und ſein Vergnügen in ihrer Gemeinſchaft ſuchet, der hat ein Verlangen nach derſelben. Wer ſein Vergnügen in dem Genuß gewiſſer Güter ſuchet, der iſt darauf bedacht, daß er zur würklichen Beſitzung derſelben gelangen möge. Wer ſeine Wohlfahrt an einem Orte ſuchet, der hat ein Verlangen daſelbſt hin zu kommen; er wendet alle Mittel an, dadurch er zu dem verlangten Gut gelangen kan. Nach wem ſoll

Die neunte Pflicht iſt das Verlangen nach dieſer Seligkeit.

soll derowegen unser gröstes Verlangen gerichtet seyn, als nach dem gütigsten und vollkommensten Wesen, in dessen Gemeinschaft allein ein wahres und beständiges Vergnügen zu finden ist? Wornach sollen wir am meisten verlangen, als nach den Gütern, die ewig und vollkommen sind, die unsere Begierden allein stillen und sättigen? Welcher soll derjenige Ort seyn, nach welchem unsere vernünftigsten Neigungen gerichtet seyn müssen, als der Himmel, der unser wahres Vaterland ist, in welchem wir in den Häusern des Friedens wohnen, und eine stille Ruhe und Sicherheit geniessen können.

§. CXXIV.

Zehende Pflicht ist die Tugend und Gottseligkeit.

Die Vorstellung der zukünftigen Glückseligkeit soll auch ein kräftiger Bewegungs-Grund zur Tugend und Gottseligkeit seyn. Die Menschen lassen sich durch nichts mehr als durch ihren eigenen Nutzen und Vortheil zur Verrichtung desjenigen vermögen, was ihnen sonst beschwerlich vorkömmt. Zeiget man ihnen einerseits den grossen Verlust und Schaden, welcher aus der Unterlassung gewisser Pflichten herrühret, und anderseits die grossen Vortheile, welche aus der Beobachtung dieser Pflichten herfliessen, so ist dieß das sicherste Mittel, dieselben zu vermögen, daß sie ihrer Verbindlichkeit ein Genügen thun. GOtt stellet darum auch das ewige Leben als eine Belohnung vor, weil er sich stets nach den Begriffen und nach der Schwachheit der Menschen richtet. Er ver-

verheisset denen die ihn lieben, die ihn förchten und ehren, er wolle ihr grosser Lohn und Vergelter seyn; er wolle sich als einen Vater gegen sie erweisen; er stellet ihnen das ewige Leben als ein Kleinod vor, für welches sie kämpfen und nach welchem sie laufen sollen; er verheisset seinen Dienern, es solle ihnen hundertfältig wieder vergolten werden: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israels. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Matth. 19: 28. 29 Er verheisset den Ueberwindenden das Essen von dem Holze des Lebens; die Krone des Lebens; die Bewahrung vor dem andern Tode; das Essen von dem verborgenen Manna; den Gewalt über die Heiden; das Kleiden mit weissen Kleidern; das Bekennen ihres Namens vor dem Vater und vor seinen heiligen Engeln; das Machen zu einem Pfeiler in dem Tempel GOttes; das Annehmen zu einem Bürger und Einwohner des neuen Jerusalems; das Sitzen auf seinem Stuhl, und welches alles andere übersteiget, sie sollen alles ererben, GOtt will ihr GOtt seyn, und sie sollen seine Söhne und Töchter seyn;

sie

sie sollen erfüllet werden mit aller Fülle GOttes; der Heyland will ihnen die Herrlichkeit geben, die ihm der Vater gegeben hat, daß sie eins seyen, gleichwie der Vater und der Sohn eins sind: Ich in ihnen, sagt der Heyland, und du in mir, auf daß sie alle vollkommen seyen in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Joh. 17: 23. So groß sind die Seligkeiten, welche GOtt den Gläubigen als einen Gnadenlohn vorstellet, so groß ist das Gut, welches GOtt denen bewahret, die ihn lieben; doch ist alles darinn begriffen, daß der allgenugsame GOtt selber ihr grosser Lohn seyn will; mehr kan man nicht verlangen, weil dieß alles in sich fasset. Billig sollen uns alle diese Verheissungen zum Fleisse der Gottseligkeit vermögen; Paulus stellet uns dieselben als den stärksten Bewegungs-Grund zur Heiligung vor: Dieweil wir nun solche Verheissungen haben, sagt er, meine Liebsten; so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht des HErrn. 2. Cor. 7: 1. Wer sollte denn nicht dem Exempel Mosis folgen, welcher lieber wollte mit dem Volk GOttes Ungemach leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti. Weil er auf die Belohnung sah. Wie richtig sollen wir denn in dem Fleisse

der

der Heiligung seyn, wie ernstlich sollen wir auf diesem Wege fortwandeln, damit wir an jenem grossen und herrlichen Gerichts-Tage, als solche, die die Kennzeichen des Glaubens haben, mögen unsträflich erfunden werden, und vor dem Angesichte des HErrn dargestellet mit Freuden, damit wir als Gesegnete des HErrn das Urtheil der Rechtfertigung hören, daß wir mit der ganzen Schaar der Gerechtfertigten einen triumphirenden Einzug in das himmlische Jerusalem halten, und der Erz-Engel vor uns her ausrufe, thut die Thore auf, daß hinein ziehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret hat.

§. CXXV.

Die ewige Seligkeit ist endlich die Quelle alles Trostes in diesem mühseligen Leben.

Diese unaussprechliche Seligkeit und Herrlichkeit, welche uns jenseit der Sonne und des Monden aufbehalten wird, ist endlich auch die Quelle alles Trostes, in allen Trübsalen dieses Lebens. Sind unsere Tage voll Kreutz und Elend; folget eine Drangsal auf die andere; sind wir von aller menschlichen Hülfe verlassen; sehen wir in der Welt nichts als Mühe und Jammer vor uns; rufet ein Abgrund dem andern, daß wir nichts als betrübte Tage vor uns sehen, ist unser Gemüthe mit Dunkel und Finsterniß bedecket, daß wir lauter Bekümmernisse in unserm Herzen haben; werden wir mit den empfindlichsten Schmerzen und Krankheiten heimgesuchet, oder werden wir um des Namens Christi willen verfolget, und wie

Schlacht-

Schlachtschaafe geachtet; ist niemand in der Welt, der uns einige Werke der Liebe und Barmherzigkeit erweisen wolle, so wissen wir doch, daß dieß alles zuletzt ein Ende nehmen wird, daß die Trübsalen, die da augenblicklich und leicht sind, würken eine über alle Massen wichtige Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden, und daß die Leiden dieser Zeit der Herrlichkeit nicht werth seyen, die auf uns wartet; mitten in den Finsternissen dieses Lebens läßt GOtt nicht nur sein gnädiges Angesicht über uns leuchten, sondern er läßt uns auch öfters Blicke in die seligen Wohnungen thun, in welchen alles Leid und Trauren verschwinden wird, in welchen alle Thränen von unsern Augen sollen abgewischet werden. Mitten in den traurigsten Stunden gedenken wir: Was wird es mir schaden, wenn ich schon durch vieles Kreutz und Trübsalen in das Reich GOttes eingehen muß, wenn ich nur zuletzt in der Gemeinschaft meines GOttes ewig selig seyn kan: Muß ich schon in der Wüsten dieser Welt viel Ungemach leiden; muß ich bey meinem Auszuge aus dem Reiche der Finsterniß von dem höllischen Pharao verfolget werden; muß ich die donnernde Stimme des Gesetzes ab dem Berge Sinai hören, welche mir nichts als Fluch, Zorn und Ungnade drohet; muß ich oft dürsten nach den Wassern des Lebens, und hungern nach dem verborgenen Manna; weiß ich kein Mittel, meine schmachtenden Begierden zu stillen, so tröste ich mich mit der Versicherung,

sicherung, es werde die Zeit kommen, da mich nicht mehr hungern und dürsten werde, noch auf mich fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stul wird mich weiden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brünnen. Mitten unter allen Mühseligkeiten dieses Lebens sehe ich das himmlische Canaan vor mir, welches der Lohn alles meines Streits und Kampfs seyn wird. Ich bin ein Fremdling und Pilger, so lang ich hier auf Erde bin, so bald ich meine Reise vollendet habe, werde ich in mein Vaterland kommen. Der ganze Himmel wartet auf mich, mich aufzunehmen und selig zu machen. Die heiligen Engel sind bereit, mich in die Versammlung der seligen Geister zu bringen. Ich werde bald kommen in die Stadt, die da Gründe hat, deren Stifter und Baumeister GOtt ist. Mein Sehnen, meine Begierden und Verlangen werden bald ein Ende haben; es ist noch um einen Augenblick zu thun, so werde ich zum unmittelbaren Genuß der Liebe meines unendlichen gütigen GOttes gelangen, und von den Strömen der himmlischen und göttlichen Wollüste ewig trunken werden. Dieß wird das Ende aller meiner Hofnung, meines Glaubens und aller meiner Mühe und Arbeit seyn. Diese selige Ewigkeit ist das Ziel aller meiner Wünsche, alles meines Thuns, und aller meiner Begierden. Sie ist das grosse All, in welchem wir allein unsere Glückseligkeit finden,

und ausser welchem wir nichts als unvollkommene Geschöpfe sind. Ohne dich, o selige Ewigkeit! wären alle Wege und Werke GOttes unvollkommen! Ohne dich wären die Rathschlüsse GOttes von meiner und anderer Sünder Seligkeit vergeblich gewesen! Ohne dich wäre ich und andere vergebens zu vernünftigen Geschöpfen erschaffen worden! Ohne dich wäre der Sohn GOttes vergeblich in die Welt gekommen; er hätte mir den Weg des Lebens vergeblich geoffenbaret; er hätte vergeblich gelitten, und wäre umsonst gestorben! Ohne dich, o Ewigkeit! wäre das grosse Gnadenwerk vergeblich ausgeführet! Ohne dich wäre meine Berufung, meine Bekehrung, mein Glaube, meine Rechtfertigung und Heiligung vergeblich gewesen; all mein Gottesdienst, das Würken meiner Seligkeit mit Furcht und mit Zittern, und der Gebrauch der heiligen Bundes-Siegel hätte mir zu nichts gedienet; alle meine Vorbereitungen zu einem seligen Tode wären eitel und unnütze gewesen; ich müßte zuletzt in ein jämmerliches und klägliches Nichts verwandelt werden! Aber du, o Ewigkeit! bist dasjenige, was der ganzen Religion ihre Kraft und ihr Wesen giebt; du bist der erste Anfang und das letzte Ende aller Dinge; du bist der Mittel-Punkt und zugleich auch der Umkreis aller Wege und Werke GOttes; du bist die Summe aller meiner Begierden, alles meines Dichtens und Trachtens; wann ich einmal dich erlan-

erlanget habe, so suche ich weiter nichts mehr, ich wünsche ausser dir nichts mehr, ich verlange nichts mehr! Du, o Ewigkeit! bist das, was mich vollkommen vergnügt und selig machen kan!

§. CXXVI.

Beschluß.

Beschluß des ganzen Werks.

Und hiemit, o grosser GOTT! lege ich die Feder, die ich zur Verherrlichung deines Namens ergriffen, wiederum in tiefster Demuth und Ehrerbietung vor deinem allerheiligsten Gnaden-Thron mit Zittern und mit Beben zu deinen Füssen nieder. Ich opfere dir dieß unvollkommene Werk, welches ich nun durch deine Gnade zum Ende gebracht, ganz auf, mache daraus, was du nur immer willt; nimm es an zu deinem Dienste und Eigenthum; dieß einzige bitte ich von dir, daß du es nicht wollest lassen ohne Frucht und Nutzen seyn.

Ich danke dir für alle die Gnade, und für allen den Beystand, welchen du mir in dieser Arbeit geleistet hast. Ich habe alles deiner Gnade zu danken. Diese ganze Schrift, und alle die Gedanken, die darinn enthalten sind, in so fern sie nicht von deinem Worte abweichen, haben dich zum Ursprunge. Die Liebe zu dir, die du

selbst in mir erwecket, hat mir in den Sinn gegeben, dieß Werk in deinem Namen anzufangen; du hast mir Zeit verliehen, dasselbe auszuführen; du hast mir Kräfte des Leibs und Gemüthes gegeben, in dieser Arbeit unverdrossen fortzufahren; der Trieb deines Geistes hat mich dieselbe unermüdet fortsetzen lassen, und deine Kraft ist in meiner Schwachheit mächtig gewesen. Diese ganze Schrift sey dir derowegen geheiliget, geopfert und ergeben; laß sie dir gefallen; laß sie dir eine angenehme Gabe seyn!

Vergieb mir, mein GOtt! und mein Vater! die vielen Fehler, die ich darinn begangen. Ist etwas Gutes in dieser meiner Arbeit; ist dieß Buch ein gesegnetes Mittel, Seelen zu erleuchten, zu bekehren, zu erbauen, zu trösten und zu bessern, so ist es nicht mein, sondern es ist dein Werk, es ist deines Geistes Kraft, welche dasselbe mit Segen begleitet; dir gebühret Ehre, Majestät und Lob dafür. Werden einige Menschen dadurch unterrichtet, überzeuget, gerühret, gewonnen und dem Heylande zugeführet: Nicht mir, HErr! nicht mir, sondern deinem Namen gieb die Ehre dafür.

Was fehlerhaftes in meiner Arbeit ist, das ist mein, das wollest du mir in Gnaden vergeben. Wolltest du als ein strenger HErr Rechenschaft von allen meinen Worten fodern, so müßte ich voller Furcht und

Schre-

Schrecken vor deinem heiligen Angesicht stehen. Aber gehe nicht ins Gericht mit mir! Du weist, was für ein Geschöpf ich bin, du weist, daß ich noch kein aufgeklärter himmlischer Geist, sondern ein Mensch bin, der noch in der Finsterniß dieses irdischen und leiblichen Lebens wohnet. Doch weist du auch HErr! daß ich nie das Vorhaben gehabt, etwas zu schreiben, das im geringsten von dem Fürbilde deiner heilsamen Worte abgienge, ich lasse mir an deiner heiligen Wahrheit genügen, die du in deinem Worte geoffenbaret hast. Es kömmt in der Religion und seligmachenden Gnadenlehre nicht auf spitzfündige Fragen, nicht auf allerley Muthmassungen des menschlichen Verstandes, sondern allein auf die Lehre Christi und seiner Apostel an. Dein Zion ist schon lange durch Menschen-Lehren genug zerrüttet, und durch verschiedene Spaltungen zertrennet, sollte ich denn dasselbe durch Neuerungen noch mehr verunruhigen? Sollte ich nicht vielmehr die Schäden desselben trachten zu heilen, und mehr den Frieden und die Einigkeit, als Zank und Streit suchen?

HErr! du weist, mit was für einer Aufrichtigkeit ich dieß Buch geschrieben; wie ich nichts als die Wahrheit, nichts als die Befestigung derselben, nichts als die Ausbreitung deines Reichs, nichts als die Verherrlichung deines Namens gesuchet. Du weist, in welch grosser Gefahr die Wahrheit der Christlichen Religion in un-

sern Tagen schwebet; mit welch einer grossen Unwissenheit die Gemüther der meisten Menschen eingenommen sind; wie sehr der Unglaube allenthalben überhand nimmet; wie sehr dein Wort, deine Gnaden-Lehre und deine Diener verachtet werden; wie viele Waffen deine Feinde täglich rüsten, die Gemüther der Menschen zu verwirren, und deine reine seligmachende Gnaden-Lehre zu bestreiten, dein Reich zu zerstören, und die wahre Religion gänzlich zu vertilgen. Du weist, wie kaltsinnig die Herzen der Menschen gegen dich sind, wie nachläßig in ihrem ganzen Gottesdienste, wie wenig sie sich um ihre Seligkeit bekümmern, und wie verächtlich sie dein Wort und die Verherrlichung deines Namens halten. Deine weise und gütige Vorsehung hat mich zu einem Diener deines Worts gemachet, mein Amt erfodert, daß ich alle Kräfte meines Leibes und Gemüths dazu anwende, daß deine Evangelische Wahrheit deutlich möge erkläret, gegen alle Irrthümer befestiget, das Reich der Finsterniß zerstöret, das Reich des Lichts ausgebreitet, die Menschen von dem Wege des Lebens unterrichtet, in der Wahrheit gegründet, ihre Herzen gerühret, ihre Seelen erbauet, vor aller Gefahr und Verführung gewarnet, zum Fleisse der Gottseligkeit aufgemuntert, und in allen leiblichen und geistlichen Trübsalen dieses Lebens getröstet werden. Dieß habe ich auch in dieser Schrift gesuchet zu thun; laß alles, was in derselben enthal-

ten

ten ist, dahin gedeyen, daß deine Weisheit, deine Güte, deine Liebe, deine Barmherzigkeit, und deine Gerechtigkeit, ja alle Wunder deiner Schöpfung, deiner Vorsehung, und deiner Erlösung, von den Menschen allenthalben, noch mehr als vorhin, gepreiset werden,

Laß dieß mein Werk ein Leuchter in dem Tempel deiner Kirche seyn, dadurch dein Volk erleuchtet und zu einem deutlichen Erkenntniß deiner Eigenschaften, deiner Werke und deiner Wahrheit gebracht werde! Laß es ein ewiges Gedächtniß deiner Liebe, deiner Gnade, und deiner Barmherzigkeit seyn, die du an mir schwachen Geschöpfe und elenden Sünder erwiesen hast! Laß es ein Zeugniß meiner Dankbarkeit seyn, die ich dir für alle deine leiblichen und geistlichen Wohlthaten, für die vielen Wunder deiner Güte, Langmuth und Barmherzigkeit, die du an mir Unwürdigen erzeiget, schuldig bin! Laß es ein Denkmal meines Eifers für die Befestigung und Fortpflanzung der himmlischen Wahrheit, und für die Verherrlichung deines Namens seyn! Heilige und segne dieß dein Werk durch deines Geistes Kraft, daß es zur Lehre, zur Bestrafung, zur Besserung, und zum Troste gereichen möge!

Ich kan und will diesmal weiter nichts sagen, als mich in kindlicher Zuversicht und herzlicher Demuth vor dem Throne meines GOttes niederwerfen, und ihm danken,

daß

daß er mir die Gnade gegeben, etwas zum Bau seiner Kirche beyzutragen. Laß mich, mein GOtt! noch ferner und allezeit ein Werkzeug deiner Barmherzigkeit seyn! Laß alles, was ich rede und schreibe, zu deines Namens Lob gereichen! Laß mich meine Zeit, mein Leben, meine Kräfte nicht vergeblich anwenden! Was ich habe, und was ich bin, das habe und bin ich von dir, mein GOtt! durch deine Gnade bin ich, was ich bin, sollte ich denn nicht alles, was ich bin, zu deinem Ruhm anwenden?

Von dir, und durch dich, und zu dir
sind alle Dinge; dir gebühret Ehre
in Ewigkeit.

E N D E.



Regi-

Register.

A.

Abendmahl und Osterlamm, worinn sie in der Absicht mit einander übereinstimmen? Th. XI. C. XXVIII. §. 1. p. 8. Welches der Hauptzweck des heiligen Abendmahls seye? p. 9. Was das heilige Abendmahl sey? C. XXX. §. 2. p. 227. Abtheilung der Lehre von dem heiligen Abendmahl. ibid. Was für Namen dem heiligen Abendmahl gegeben werden? §. 3. p. 230. Der erste Name desselben. p. 231. Was wir aus diesem Namen dieses Bundes-Siegels lernen? ibid. Es heißt 2.) der Tisch des HErrn. §. 4. p. 233. Was wir aus dieser Benennung lernen? p. 234. 3.) Das heilige Abendmahl wird auch das Brodbrechen genennet §. 5. p. 237. 4.) Es heißt die heilige Communion, oder Gemeinschaft. §. 6. 5.) Das Brod und der Kelch der Danksagung §. 7. p. 238. Wer der Stifter dieser heiligen Mahlzeit sey? §. 8. p. 239. Wer diese heilige Zeichen bedienen solle? §. 9. p. 240. Wer das heilige Abendmahl genieſſen solle? §. 10. p. 241. Ob Judas Iſchcarioth das heilige Abendmahl auch genossen habe? p. 244. Welches die äusserlichen Zeichen im heiligen Abendmahl seyen? §. 11. p. 246. Warum er noch den Wein hinzugethan? p. 248. Welches die Handlungen bey dem heiligen Abendmahl seyen? §. 12. p. 249. Was die äusserlichen Zeichen samt den Handlungen bedeuten? §. 13. p. 251. Welches die Bedeutung des Brods sey? §. 14. p. 254. Die Worte der Einsetzung: Das ist mein Leib, werden erkläret p. 255. Die Römische Kirche erkläret diese Worte unrecht. ibid. Welches erwiesen wird, 1.) aus der Natur der Sacramente. ib. 2.) Aus der Redensart, so unmittelbar zuvor von dem Osterlamme gebraucht worden. p. 250. 3.) durch die Erklärung der Römischen Kirche wird die Gewißheit der Wunderwerke geläugnet. p. 258. 4.) Diese Erklärung schlieſſet auch einen Widerspruch in sich. p. 260.

5.) Nach dieser Erklärung müßte sich die heilige Schrift auch selbst widersprechen. p. 261. 6.) Das Brod wird die Gemeinschaft mit dem Leibe Christi. p. 262. 7.) Diese Meynung wird auch aus den Umständen der Einsetzung widerleget. ib. 8.) Diese Auslegung könnte nicht einmal durch ein Wunderwerk erkläret werden. p. 263. 9.) Unsere Erklärung kömmt auch mit der gewöhnlichen Weise zu reden überein. ib. Welches der wahre Sinn der Worte: Das ist mein Leib, sey? §. 15. p. 266. Die Aehnlichkeit des Brods mit dem Leibe Christi wird gezeiget. ib. Welches die Bedeutung des Weins sey? §. 16 p. 272. Was durch das Blut Christi zu verstehen sey? p. 273. Was durch das N. Testament in dem Blut Christi müsse verstanden werden? p. 276. Das Blut Christi ist für viele vergossen. p. 279. Die Aehnlichkeit des Weins und des Bluts Christi wird gezeiget. §. 17. p. 282. 1.) In der Zubereitung des Weins. ib. 2.) In den Eigenschaften desselben. ib. Warum Christus zwey Zeichen, Brod und Wein eingesetzet? §. 18. p. 284. Was die Handlungen mit dem Brod und Wein bedeuten? §. 19. p. 286. Wie vielerley diese Handlungen seyen? ib. Was das Nehmen des Brods von Seite des Dieners bedeute? p. 287. Was das Segnen und Danksagen bedeute? p. 288. Was das Brechen des Brods und Eingiessen des Weins bedeute? p 289. Welches die Bedeutung des Gebens oder Austheilens sey? p. 290. Was das Nehmen des Brods von Seite der Tischgenossen bedeute? §. 20. p. 291. Was das Essen und Trinken bedeute? p. 293. Welches der wahre Zweck oder Absicht der Einsetzung des heiligen Abendmahls sey? §. 21. p. 297. Der erste Zweck ist das Wiedergedächtniß des Todes des HErrn. p. 298. Die zweyte Absicht ist die Danksagung. §. 22. p. 303. Die dritte Absicht ist die Vereinigung mit Christo und mit allen Gläubigen. §. 23. p. 305. Wie die Gemeinschaft mit Christo beschaffen sey? ib. Es ist nicht eine leibliche Gemeinschaft. p. 306. Welches erwiesen wird, 1.) aus der Natur der Sache selber. ib. 2.) Aus der Verknüpfung der Worte des Apostels. p. 309. 3.) Aus der Beschaffenheit der Gemeinschaft mit den Gläubigen. p. 310. Auf was für eine Weise wir durch das heilige Abendmahl Gemeinschaft haben? §. 24. p. 311. Wie wir dadurch unsere Vereinigung mit den Gläubi-

Gläubigen bezeugen? §. 25. p. 313. Der vierte Zweck des heiligen Abendmahls ist die Versieglung. 1.) Von Seite GOttes. §. 26. p. 316. Welches erwiesen wird. p. 317. 2.) Die Versiegelung, oder Versicherung von Seite der Gläubigen gegen GOtt. §. 27. p. 318. Von den äusserlichen Umständen der Begehung des H. Abendmahls. 1.) Von der Zeit. §. 28. p. 319. 2.) Von dem Orte. ib. 3.) Von der Sprache, in welcher es soll gehalten werden. p. 321. Die Nothwendigkeit des Gebrauchs des Heil. Abendmahls wird erwiesen. §. 29. p. 321. 1.) Aus dem ausdrücklichen Befehl Christi. p. 322. 2.) Aus der Undankbarkeit derer, welche dieses Sacrament versäumen. p. 324. 3.) Aus der Gefahr, des bezeichneten Guts selbst verlustig zu werden, wenn man das äusserliche Zeichen verachtet. p. 327. Zueignung. Die Verbindlichkeit zu gewissen Pflichten wird gezeiget. §. 30. p. 327. Was für Vorurtheile man hier vermeiden müsse? §. 31. p. 329. Das erste Vorurtheil, so man vermeiden muß. p. 330. Die erste Quelle dieses Vorurtheils. ib. Die zweyte Quelle dieser Geringschätzung. p. 331. Dritte Quelle der Versäumniß des H. Abendmahls. p. 334. Zweytes Vorurtheil derer, welche der Kraft des Heil. Abendmahls zuviel zuschreiben. §. 32. p. 341. Was für Pflichten uns in Ansehung des H. Abendmahls obliegen? 1.) Vor dem Gebrauch desselben. §. 33. p. 344. Diese Pflicht bestehet in der Selbstprüfung, deren Nothwendigkeit erwiesen wird. p. 345. (Siehe Prüfung.) Worinn diese Selbstprüfung vor dem H. Abendmahl bestehe? §. 34. p. 348. Man muß hier die Kennzeichen der Glaubigen weder zu leicht, noch zu schwer machen. p. 349. Welches die Kennzeichen der würdigen Tischgenossen des HErrn seyen? p. 351. Das erste Kennzeichen ist das Erkänntniß und Gefühl unsers Sünden-Elends. p. 352. Das zweyte Kennzeichen der gläubigen Tischgenossen des HErrn. §. 35. p. 354. Das dritte Kennzeichen der würdigen Tischgenossen. §. 36. p. 357. Das vierte Kennzeichen der gläubigen Tischgenossen. §. 37. p. 359. Das fünfte Kennzeichen. §. 38. p. 361. Die sechste Eigenschaft der gläubigen Tischgenossen. §. 39. p. 363. Das siebende Kennzeichen. §. 40. p. 365. Was für Betrachtungen man vor dem Genuß des H. Abendmahls machen müsse? §. 41. p. 368. Wir müssen ein lebendiges Wiedergedächtniß

dächtniß des Leidens und des Todes JEsu halten. p. 369. Folgen dringende Aufmunterungen und Seufzer zu würdigem Gebrauch des H. Abendmahls. p. 372-375. Welches die Pflichten seyen, so wir während dem Gebrauch des H. Abendmahls beobachten sollen? §. 42. p. 396. Mit was für einer Gemüthsgestalt wir sollen gegenwärtig seyn? p. 397. 1.) Mit Demuth. ib. Was zur Demuth erfordert werde? ib. Warum dieselbe nothwendig sey? p. 398. 2.) Man muß gegenwärtig seyn mit Andacht. §. 43. p. 401. 3.) Man muß mit einem aufrichtigen und liebesvollen Gemüthe gegenwärtig seyn. §. 44. p. 403. Die Seufzer einer Heil. Seele, wenn sie bald zur Tafel des HErrn hinzunahen will. §. 45. p. 408. Seufzer einer gläubigen Seele, wenn sie würklich zur Tafel des HErrn hinzunahet. §. 46. p. 416. Wann die gläubige Seele das Brod empfängt. p. 419. Seufzer, indem man den Kelch empfängt. p. 420. Seufzer, wenn man wieder von der Gnaden-Tafel zurück kehret. p. 421. Was für Pflichten man nach dem Genuß des H. Abendmahls zu beobachten habe. §. 47. p. 423. Die erste ist die Selbstprüfung. ib. Die zweyte Pflicht ist eine herzliche Danksagung. §. 48. p. 425.

Aberglaube. Ein innerlicher Feind der Kirche. Th. X. C. XXVI. §. 85. p. 614.

Abgötterey und Aberglauben, ist durch die Evangelische Lehre abgeschaft worden. Th. II. C. VI. §. 48. p. 269.

Abwaschen. Unter diesem Bilde kommt die Heiligung vor. Th. IX. C. XXIII. §. 64. p. 432.

Adam. Hätte schon hier auf Erden zu einem höhern Staffel der Vollkommenheit gelangen können. Th. V. C. XIII. §. 15. p. 40. Wie sich Adam bey der Schöpfung seines Weibs verhalten habe. Th. IV. C. XII. §. 37. p. 616.

Adonai. Was dieser Name bedeute. Th. III. C. VIII. §. 7. p. 134. Die Pflichten, so aus dem Namen Adonai fliessen, werden gezeiget. §. 30. p. 215. ꝛc.

Affecten, oder Passionen, was die seyen? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 469. Wie die Affecten von einander unterschieden

den seyen? p. 470. Worinne das Verderben der Affecten oder Passionen bestehe? Th. V. C. XIV. §. 70. p. 629. Die Passionen oder Affecten sind verderbt, 1.) in Ansehung ihrer Quelle. p. 630. Die Affecten sind 2.) auch verderbt in Ansehung ihrer Natur. p. 631. Die Affecten sind 3.) auch in Ansehung ihres Gegenstands verderbet. p. 633. Wie sich dieses Verderben offenbare? 1.) In Ansehung der Liebe. p. 634. 2.) In Ansehung des Hasses. p. 635. 3.) In Ansehung der Freude und der Traurigkeit. p. 638. Die Affecten sind 4.) auch in Ansehung ihrer Folgen verderbt. p. 643. Pflichten gegen unsere Affecten und Gemüthsneigungen. Th. I. C. IV. §. 56. p. 429. Was man in Ansehung seiner Affecten wahrzunehmen hat? p. 430.

Allgegenwart, von der göttlichen. Th. I. C. III. §. 20. p. 217. Was man hier in Acht zu nehmen hat? p. 218. Wovor man sich hüten soll, in Ansehung des Begriffs von der göttlichen Allgegenwart. p. 219. Zeugniß der heil. Schrift. p. 220. Wie wir uns die göttliche Allgegenwart zu Nutze machen sollen. §. 45. p. 280.

Allgenugsam ist GOtt. Th. I. C. III. §. 28. p. 232. Was für einen Nutzen wir aus der göttlichen Allgenugsamkeit haben? §. 51. p. 295. Wir lernen die göttliche Allgenugsamkeit aus der Betrachtung des Erlösers erkennen. Th. VI. C. XV. §. 44. p. 441.

Alkoran der Türken, diesem kommen die Merkmale der Göttlichkeit der Offenbarung nicht zu. Th. II. C. VI. §. 11. p. 60.

Allmacht GOttes. Th. I. C. III. §. 17. p. 209. Was die Heil. Schrift von der göttlichen Allmacht sage? p. 210. GOtt handelt niemal aus seiner absoluten Allmacht. §. 8. p. 185. Die Allmacht GOttes soll uns zur Furcht GOttes und zum Vertrauen auf GOtt antreiben. §. 44. p. 275. Bestrafung derer, so die göttliche Allmacht trotzen. p. 277. Kleinmüthige werden bestraft. p. 278. Diese göttliche Eigenschaft dienet uns zum Vertrauen auf GOtt. ib. Wie die göttliche Allmacht in dem Gnadenwerk erwiesen werde? Th. III. C. VIII. §. 22. p. 198. Auch die Allmacht GOttes ist wider den Sünder gerichtet. Th. VI. C. XIV. §. 81. p. 118. Offenbaret sich auch in dem Werk der Erlösung. C. XV. p. 442.

Allmächtig ist Christus. Th. X. C. XXVI. §. 10. p. 225.

Allwissenheit GOttes, was die sey? Th. I. C. III. §. 5. p. 171. Diese göttliche Eigenschaft wird erwiesen. p. 172. Sie ist die Quelle aller Wissenschaften. ib. Sie ist unfehlbar ibid. Sie stellet sich alles auf einmal vor. ibid. Wie GOtt die zukünftigen zufälligen Begebenheiten vorher wissen könne? p. 174. Wird mit einem Exempel erläutert. p 175. GOtt kan zukünftige Dinge vorher verkündigen. p. 177. Das Vorherwissen GOttes kränket die freyen Handlungen der Menschen nicht. §. 6. p. 177. Zu was für Pflichten uns die göttliche Allwissenheit verbinde? Th. I. C. III. §. 35. p. 241. Diese göttliche Eigenschaft dienet uns zum Trost und Vertrauen auf GOtt. §. 36. p. 244.

Aemter des Erlösers. Th. VI. C. XVI. p. 497-688.

Annehmen des Begnadigungsmittels, wird zu dem wahren Glauben erfodert. Th. VIII. C. XXI. §. 16. p. 599. Worinne die That des Annehmens bestehe? ib. Was dasjenige sey, so man annimmt? p. 600. Man nimmt 1.) die Lehre Christi an. ib. Man nimmt 2.) die Wohlthaten Christi an. p. 602. Man nimmt 3.) auch die Bedinge des Gnadenbundes an. p. 604. Annehmen des HErrn JEsu Christi, ist auch der Glaube. §. 31. p. 656.

Anrufung des Namens GOttes, ist das zweyte Stück des öffentlichen Gottesdiensts. Th. X. C. XXVII. §. 7. p. 678.

Anschauen heisset auch der Glaube. Th. VIII. C. XXI. §. 22. p. 623. Die Ursachen davon werden angezeigt. p. 624. Anschauen GOttes wird auch die Seligkeit genennet. Th. X. C. XXV. §. 28. p. 99.

Apocryphische Bücher, was dadurch zu verstehen sey? Th. II. C. VI. §. 127. p. 500. Warum dieselben kein Canonisches Ansehen haben? p. 501.

Apostel unsers Heylands, ihre Glaubwürdigkeit wird aus allen Kennzeichen bewährter Scribenten erwiesen. Th. II. C. VI. §. 42. p. 212. Sie waren 1.) dessen selbst Zeugen, was sie geschrieben. ib. Oder sie hatten die sichersten Nachrichten davon. p. 213. Das übrige, das sie schrieben, war alles noch in frischem Gedächtniß. p. 214.

Es

Es ist dieser Zeugen eine grosse Anzahl, und ihr Zeugniß ist einhellig. ib. Es sind viele Zeugen der Wahrheit. ib. Die Zeugen der Evangelischen Wahrheit stimmen 2.) in allem mit einander überein. p. 215. Diese Zeugen der Evangelischen Wahrheit zeigen in allem ihre Aufrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit. p. 216. Die Zeugen der Evangelischen Wahrheit zeigen in allem, daß sie ganz unpartheyisch seyen. Diese Unpartheylichkeit erweisen sie in Ansehung ihrer Feinde. p. 217. Eben so unpartheyisch sind die Zeugen der Wahrheit auch in Ansehung ihrer selbst. p. 219. Wie auch in Ansehung ihrer Mitbrüder. ibid. Sie legen ihr Zeugniß öffentlich von solchen Sachen ab, die jedermann bekannt seyn konnten. p. 220. Sie legen ihr Zeugniß an eben dem Ort ab, wo sich alles zugetragen hatte. p. 221. Und dieses Zeugniß legen sie vor jedermann ab. p. 222. Die Zeugen der Evangelischen Wahrheit hatten kein irdisches Interesse davon, sie waren nicht dazu erkauft. p. 225. Sie bewiesen in allem, daß sie fromme und ehrliche Leute seyen. p. 226. Sie legten ihr Zeugniß zu einer Zeit ab, da der Betrug bald hätte können entdeckt werden. p. 227. Sie hatten nichts für sich, als die Stärke der Wahrheit. p. 227. Sie schrieben wider alle Vorurtheile, mit welchen damals die ganze Welt eingenommen war. p. 228. Das Zeugniß des Apostels Paulus giebt auch der Wahrheit ein besonders Gewicht. p. 229. Die Zeugen der Evangelischen Wahrheit bestreiten auch alle Vorurtheile der Heiden. p. 230. Die Apostel, von welchen wir die H. Schriften des N. Testaments haben, sind keine Träumer oder Schwärmer gewesen. p. 232. Diese Zeugen der Wahrheit haben ihr Zeugniß meistentheils mit dem grausamsten Martertode befestiget. p. 233. Schluß aus demjenigen, was nun von den Aposteln, als den glaubwürdigsten Scribenten, ist erwiesen worden. §. 43. p. 235. Was die Apostel gewesen seyen. Th. X. C. XXVI. §. 55. p. 456.

Arbeit; wie das Verderben von denen unterhalten werde, deren Geschäfte so weitläuftig nicht sind. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 18. Wie es von denen unterhalten werde, die eine schwere Arbeit zu verrichten haben? p. 19. Man soll die Arbeit mäßigen. Th. I. C. IV. §. 73. p. 455.

Arme. Man ist schuldig, den Armen mitzutheilen. Th. I. C. IV. §. 72. p. 453. Der Arme soll den Reichen nicht beneiden. ib.

Auferstehung JEsu Christi. Dieselbe gründet sich 1.) auf das Zeugniß der Apostel. Th. II. C. VI. §. 44. p. 238. Die Gewißheit dieser Geschichte gründet sich 2.) auf gewisse Umstände, derer Ungrund nothwendig hätte müssen entdecket werden, wenn sie falsch gewesen wären. p. 239. Auch die Juden waren von der Wahrheit dieser Geschichte überzeuget. p. 240. Es ist auch unmöglich, daß Christus nicht auferstanden sey. p. 241. Auf was für eine Art die Apostel das Zeugniß von der Auferstehung des Heylands abgeleget haben? p. 245. Die Gewißheit der Auferstehung Christi wird auch aus den Würkungen derselben erwiesen. Und zwar aus der Ausgiessung des H. Geistes. p. 246. Wie auch aus der wunderbaren Ausbreitung des Evangeliums. p. 247. Die dritte Folge der Auferstehung JEsu Christi ist die gänzliche Verstossung der Juden. p. 250.

Auferstehung des Heylands, was die sey? Ist der erste Staffel seiner Erhöhung. Th. VII. C. XVII. §. 56. p. 500. Zu welcher Zeit der Heyland auferstanden sey? p. 501. Warum Christus die Zeit seiner Auferstehung seinen Feinden vorher verkündiget habe? p. 503. Welcher Tag in der Woche der Tag der Auferstehung gewesen? p. 505. Was man in Ansehung der Auferstehung zu betrachten habe? §. 57. p. 506. Wer der Urheber derselben sey? ib. Es ist 1.) der Vater. ib. Es ist 2.) die Gottheit des Sohns selber. p. 507. Weil Christus sich selber das Leben wieder gegeben. p. 508. Was für eine Beschaffenheit es mit der Auferstehung habe? §. 58. p. 509. Was zu derselben vonnöthen gewesen sey? p. 510. Welches die Begebenheiten seyen, so sich bey der Auferstehung des Heylands zugetragen? 1.) das Erdbeben. §. 59. p. 513. 2.) Die Erscheinung der Engel. p. 514. 3.) Die Evangelisten merken auch den Umstand an, daß die Tücher eingewickelt in dem Grabe gelassen worden. ibid. Die Wahrheit der Auferstehung Christi wird erwiesen. §. 60. p. 515. Was für ein Satz hier müsse erwiesen werden, da es um die Gewißheit der Auferstehung des Heylands zu thun ist. p. 516. Erster Erweis der Wahrheit

heit der Auferstehung Christi. §. 61. p. 517. Die Gewißheit dieser Wahrheit gründet sich 1.) auf die Beschaffenheit der Zeugen. p. 518. 2.) Gründet sich diese Wahrheit auf die Anzahl dieser Zeugen. p. 519. 3.) Die Gewißheit dieses Zeugnisses wird auch aus der Beschaffenheit der Sache selber befestiget. p. 521. 4.) Auch die Uebereinstimmung dieser Zeugen bekräftiget diese Wahrheit. p. 522. 5.) Auch der Ort, wo dies Zeugniß abgeleget worden, dienet zur Befestigung der Gewißheit dieser Wahrheit. p. 523. 6.) Auch die Zeit, zu welcher dies Zeugniß abgeleget worden, gereichet zur Bekräftigung der Wahrheit desselben. p. 526. 7.) Die Wahrheit dieses Zeugnisses wird aus den Bewegungsgründen desselben bekräftiget. p. 527. Zweyter Erweis der Wahrheit der Auferstehung Christi wird von den Folgen und Würkungen derselben hergenommen. §. 62. p. 532. Erste Folge der Auferstehung Christi ist die Ausgiessung des Heil. Geistes. p. 533. Die zweyte Folge der Auferstehung Christi, auf welche sich die Gewißheit derselben gründet, ist der grosse Heldenmuth der Apostel. p. 535. Die dritte Würkung der Auferstehung JEsu ist die geschwinde Ausbreitung des Evangeliums. p. 538. Die vierte Folge ist das wunderbare Gericht über die Juden. p. 540. Die Einwürfe wider die Wahrheit der Auferstehung des Heylands werden vorgetragen. §. 63. p. 541. Erster Einwurf; wird beantwortet. p. 542. Zweyter Einwurf. §. 64. p. 551. Wird beantwortet. ib. Dritter Einwurf. §. 65. p. 556. Antwort. ib. Vierter Einwurf. §. 66. p. 558. Antwort auf diesen Einwurf. ib. Wie viel ungereimte Dinge diejenigen einräumen müssen, welche die Wahrheit der Auferstehung Christi bestreiten. §. 67. p. 563. Die Nothwendigkeit der Auferstehung JEsu wird erwiesen, 1.) aus der Ehre des Vaters. §. 68. p. 566. 2.) Aus der Ehre des Sohnes. p. 567. Die Nothwendigkeit der Auferstehung Christi wird auch aus dem Heyl der Auserwählten erwiesen. §. 69. p. 569. Wie wir uns die Auferstehung des Heylands zu Nutz machen müssen? §. 102. p. 736. Wie die Auferstehung des Heylands der Grund unsers Glaubens sey? p. 738. Wie die Auferstehung des Heylands der Grund der Christlichen Religion sey? p. 740. Schluß. p. 745. Zu was für Pflichten uns die Auferstehung des Heylands verbindet. §. 103. p. 746. Die erste

Pflicht: Wir müssen den auferstandenen JEsum loben und preisen. ib. Die zweyte Pflicht: Wir müssen dem auferstandenen JEsu trachten geistlicher Weise ähnlich zu werden. p. 748. Wie die Auferstehung des Heylands die Quelle alles unsers Trosts sey? §. 104. p. 750. Die Apostel erwiesen die Wahrheit der Auferstehung des Heylands. Th. X. C. XXVI. §. 58. p. 472.

Auferstehen der Heiligen bey dem Tode Christi; was das bedeutet habe? Th. VII. C. XVII. §. 43. p. 425.

Auferstehung Wie viel Stück zu betrachten seyen? Th. XII. C. XXXII. § 41. p. 39. Was durch die Auferstehung verstanden werde? p. 40. Wer der Urheber derselben sey? p. 41. Was durch die Auferweckung geschehe? §. 42. p. 46. Der auferweckte Leib wird eben derselbe seyn, der hier mit unserer Seele vereiniget gewesen. ib. Dieser Leib wird lebendig gemachet werden. p. 47. Er wird wieder mit der Seele vereiniget werden. p. 48. Dieser unser Leib wird durch die Auferweckung auch verkläret werden. p. 49. Erklärung der Worte Pauli, 1. Cor. 15: 35-50. von der Verklärung unserer Leiber. ib. Der Einwurf, welchen Paulus in dieser Stelle beantwortet, wird vorgestellet. p. 52 53. Schluß. p. 61. Die Möglichkeit der Auferstehung wird gezeiget §. 43 p. 61. Was man wider die Möglichkeit der Auferstehung einwerfe? ib. Antwort auf diese Einwürfe. p. 62. Es wird 1.) erwiesen, daß die Auferstehung nicht schlechterdings unmöglich sey. p. 63. Sie ist 2.) auch nicht unter gewissen Bedingen unmöglich. Weder von Seite GOttes. p. 64. In Ansehung seiner Allwissenheit. ib. In Ansehung seiner Weisheit. p. 66. Wie auch seiner Allmacht. ib. Die Lehre von der Auferstehung streitet auch wider keine Wahrheit der Religion. p. 68. Sie ist auch in der Absicht auf die übrigen Werke GOttes nicht unmöglich. p. 69. Die Möglichkeit der Auferstehung wird ferner aus der Vergleichung derselben mit andern Dingen, die täglich geschehen, erwiesen. §. 44. p. 70. Vergleichung der Auferstehung mit dem Frühling und Sommer, so auf den Winter folget. p. 72. Vergleichung der Auferstehung, oder ihrer Möglichkeit mit dem Saamen, aus welchem die grösten Bäume und Pflanzen hervorwachsen. p. 76. Vergleichung mit der Möglichkeit der Erzeugung der lebendigen

hendigen Geschöpfe. p. 78. Schluß. p. 80. Die Auferstehung ist höchstwahrscheinlich. §. 45. p. 81. Welches aus der Vernunft erwiesen wird. p. 82. Weil GOtt seine letzte Absicht vollkommen erreichen muß. ib. Ohne die Auferweckung der Todten würden auch die Wege des HErrn nicht gerechtfertiget. §. 48. p. 89. Es bliebe auch vieles von seiner Allwissenheit und Allmacht verborgen. p. 90. Die Gewißheit der Auferstehung wird aus der Heil. Schrift erwiesen. §. 49 p 92. Die Schriftstellen werden angeführet, aus welchen die Gewißheit der Auferstehung behauptet wird. 2. B. Mose 3: 6. vergl. mit Matth. 22: 32. §. 50. p. 96. Hiob 19: 25-27. Jes. 25: 8. p. 97. Jes 26: 19. p 98. Dan. 12: 2. p. 99. Hos. 13: 14. Matth 12: 41. 42. §. 51. p. 100. Joh. 5: 28. 29. p. 101. Joh. 6: 39 40. Lucä 14: 14. Ap. Geschicht 4: 2. C. 17: 30. 23: 6. 24: 14. 26; 8. 1. Cor. 15. p. 102. Erweis der Gewißheit der Auferstehung aus den Exempeln derer, welche schon auferwecket worden. §. 52. p. 103. Die Gewißheit der Auferstehung gründet sich auch auf die Wahrheit der Auferstehung Christi. §. 53. p. 105. Die Stärke des Beweises des Apostels wird gezeiget p. 107. Die Gewißheit der Auferstehung wird ferner aus ihrer Verknüpfung mit allen übrigen Religions-Wahrheiten erwiesen. §. 54. p. 110. Die Lehre von der Auferstehung ist auch zu allen Zeiten der allgemeine Glaube der Christen gewesen. §. 55. p. 114. Einwürfe der Socinianer wider diese Beweißgründe. §. 56. p. 116. Wird beantwortet, und die Allgemeinheit der Auferstehung erwiesen. p. 117. Die Stellen der Schrift für die Allgemeinheit der Auferstehung werden angeführet. p. 118. Wie wir die Auferstehung der Todten zu unserm Nutzen anwenden sollen? §. 110. Was wir 1.) daraus lernen? ib. Wir erkennen daraus die göttliche Allwissenheit. p. 361. Es leuchtet daraus hervor eine unendliche Weisheit. ib. Wie auch seine uneingeschränkte Allmacht. p. 362. Es offenbaret sich durch die Auferstehung auch die unermeßliche Güte GOttes. p. 363. Wie auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes. p. 364 Bestrafung der sichern Sünder, welche die künftige Auferstehung so wenig zu Herzen nehmen §. 111. p. 365. Vermahnung zur Beobachtung gewisser Pflichten, in Absehen auf die Auferstehung. §. 112. p. 367.

Wie

Wie uns die künftige Auferstehung zum Trost gereiche? §. 113. p. 368.

Auferziehung der Kinder, übele, dadurch wird das Verderben der Menschen unterhalten. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 20.

Aufrichtigkeit gegen GOtt, worinnen dieselbe bestehe? Th. I. C. IV. §. 49. p. 413. Auch die heilige Schrift schreibt uns diese Tugend vor. §. 50. p. 415. Was Aufrichtigkeit sey? §. 107. p. 536. Was zur Ausübung dieser Pflicht erfodert werde? ib Die Verbindlichkeit darzu wird erwiesen. §. 108. p. 538. Die H. Schrift vermahnet uns dazu. §. 109. p. 541.

B.

Barmherzigkeit, von der göttlichen hat man aus der Vernunft keine Gewißheit. Th. III. C. VIII. §. 13. p. 145. Sondern man gelanget nur aus der H. Schrift zu einer Versicherung davon. p. 146. Was die göttliche Barmherzigkeit sey? §. 17. p. 174. Worauf man in der Erklärung der Barmherzigkeit merken müsse? ibid. Wer erstens diejenigen seyen, welchen GOtt seine Barmherzigkeit beweise? Oder welches der Vorwurf derselben seye? p. 175. Was uns zweytens GOtt kraft seiner Barmherzigkeit beweise? p. 176. Wird aus der Schrift erwiesen. p. 177. Erste Pflicht gegen die göttliche Barmherzigkeit. §. 38. p. 249. Zweyte Pflicht, in Ansehung der Barmherzigkeit GOttes. p. 250. Dritte Pflicht gegen die göttliche Barmherzigkeit. p. 251. Die göttliche Barmherzigkeit ist der stärkste Bewegungsgrund zur Ausübung der Pflichten gegen GOtt. p. 253. Vierte Pflicht, in Ansehung der göttlichen Barmherzigkeit. p. 255. Wir lernen die Grösse der göttlichen Barmherzigkeit 1.) aus der Betrachtung der Geschöpfe erkennen. Th. VII. C. XVII. §. 93. p. 667. 2.) Aus der Betrachtung der Tiefe des Elends derer, welcher sich GOtt erbarmet. p. 668. 3.) Wir lernen die Grösse der göttlichen Gnade auch daraus erkennen, wenn wir betrachten, wer derjenige sey, der sich des elenden Sünders annimmt. p. 669. 4.) Auch die Beschaffenheit des Opfers, welches für den Sünder geleistet worden, verkläret die göttliche Barmherzigkeit. p. 672.

p. 672. 5.) Aus der Betrachtung der Grösse der Wohlthaten, die uns Christus im Stande der Erniedrigung erworben hat. p. 674. Ein Zweifel wider die göttliche Barmherzigkeit wird vorgestellet. §. 94. p. 676. Und beantwortet. ibid.

Barmherzigkeit gegen den Nächsten, worinn die bestehe? Th. III. C. VIII. §. 38. p. 256. Th. IV. C. XII. §. 10. p. 474. Was zur Ausübung der Barmherzigkeit erfordert werde? Th. III. C. VIII. §. 38. p. 256. Was für Eigenschaften die Barmherzigkeit haben müsse? Da zuerst der beste Bewegungsgrund dazu angezeiget wird. p. 257. Welches unsere Regel in der Ausübung der Barmherzigkeit seyn soll? p. 259. Erste Eigenschaft unserer Barmherzigkeit. p. 260. Die Barmherzigkeit muß nicht nur aus einem blossen Triebe der Natur und des Temperaments herfliessen. p. 261. Falsche Absichten und Quellen der Barmherzigkeit werden angezeiget. p. 262. Zweyte Eigenschaft der Barmherzigkeit. p. 263. Dritte Eigenschaft der Barmherzigkeit. p. 264.

Baum des Lebens, ist das zweyte Sacrament des Werkbundes gewesen. Th. V. C. XIII. §. 64. p. 235. Was der Baum des Lebens dem Adam bedeutet habe? p. 236. Dieser Baum erinnerte den Adam auch seiner Pflicht. p. 238. Wie wir uns den Baum des Lebens zu Nutz machen sollen? §. 86. p. 320. Wer der wahrhaftige Baum des Lebens sey? ib. Was wir in Ansehung dieses Baums des Lebens zu thun haben? p. 323. Bestrafung derer, die sich nichts um den Baum des Lebens bekümmern. §. 87. p. 325. Wie man des Holzes des Lebens könne theilhaftig werden, und wer diejenigen seyen, die daran Theil haben? §. 88. p. 327.

Baum der Erkänntniß des Guten und des Bösen, war das dritte Wahrzeichen. Th. V. C. XIII. §. 67. p. 239. Was dieser Baum bedeutet habe? ib. Wie wir das dritte Wahrzeichen des Werkbundes, nämlich den Baum der Erkänntniß des Guten und des Bösen, uns zu Nutz machen sollen? §. 89. p. 329.

Bäume, wir bewundern in Ansehung der Bäume, 1.) ihre unbeschreibliche Mannigfaltigkeit, und den Nutzen derselben,

selben. Th. III. C. X. §. 29. p. 503. 2.) Ihre Fortpflanzung. ib.

Begräbniß Christi, was in Ansehung derselben, als des letzten Theils seiner Erniedrigung, müsse betrachtet werden? Th. VII. C. XVII. §. 53. p. 477. Der Leichnam des Heylands wird vom Kreutze abgenommen. §. 54. p. 478. Zu welcher Zeit es geschehen sey? ib. Von wem der Leichnam Christi vom Kreutz abgenommen worden? p. 479. Wie der Heyland zum Begräbniß sey zubereitet worden? p. 483. Wie das Grab beschaffen gewesen. ib. Auf was für eine Weise Christus begraben worden? p. 485. Das Verhalten der Freunde des Heylands nach seinem Begräbniß p. 486. Wie sich die Feinde des Heylands dabey verhalten? p. 487. Die Nothwendigkeit der Begräbniß des Heylands wird gezeiget. p. 490. Betrachtung über Christi Begräbniß. §. 101. p. 735.

Begräbniß der Todten, ist ein Gebrauch aller Völker. Th. XX C. XXXII. §. 7. p. 626. Nothwendigkeit der Beerdigung der Todten. p. 627. Anständigkeit derselben. p. 628. Die Beerdigung unsers Leibs ist auch tröstlich. p. 629.

Begriffe, was die angebohrnen sind. Th. IV. C. XII. §. 8. p. 463. Wir gelangen erstlich durch die Sinnen zu den Begriffen. p. 464. Wir gelangen zweytens zu den Begriffen durch das Urtheil und Vernunftschlüsse. p. 465. Die allgemeinen Begriffe enthalten auch die sonderbaren in sich. Th. V. C. XIII. §. 15. p. 40. Adam hatte die allgemeinen Begriffe, aus welchen er die besondern durch Vernunftschlüsse herausbringen sollte. p. 41.

Bekehrung. (Siehe **Wiedergeburth.**)

Berge, der grosse Nutzen derselben wird gezeiget. Th. III. C. X. §. 28. p. 496. 1.) Schönheit und Anmuth der Berge. ib. 2.) Die Berge dienen zur Gesundheit. p. 497. 3.) Weil die Erde nicht eben ist, kan das Wasser fortfliessen. ib. 4.) Die Berge brechen die Gewalt der Winde. p. 498. 5.) Nutz der Berge, in Ansehung der Metalle. ib. 6.) In Ansehung der Kräuter. ib. 7.) In Ansehung des Regens. p. 499.

Beruf. Die Lehrer müssen einen göttlichen Beruf zu ihrem Amte haben. Th. X. C. XXVII. §. 12. p. 698. Dieser Beruf ist entweder unmittelbar. ib. Oder er ist mittelbar. p. 699. Worinn der äusserliche Beruf zum Lehramt bestehe? p. 701. (Siehe auch Lehrer.)

Berufung. Th. VIII. C. XIX. Was die Berufung des Sünders sey? §. 2. p. 174. Wer der Berufer sey? §. 3. p. 178. Der Berufer ist GOtt selber. p. 179. Aus was für einer Absicht er uns rufe? p. 180. Dieser Berufer ist insbesonder der Sohn GOttes. p. 181. Es ist auch der H. Geist, der uns rufet. p. 182. Wer die Berufenen seyen? §. 4. p. 183. Es sind überhaupt alle Menschen, welche sollen berufen werden. ib. Der Befehl Christi, die Menschen zu berufen, ist allgemein. p. 185. Die Schuld, daß die Berufung in Ansehung vieler kraftlos ist, ist nicht GOttes, sondern der Menschen. §. 5. p. 189. Worinne die Berufung selber bestehe? §. 6. p. 193. Welches der Zustand sey, aus welchem er berufen wird? ib. Der Sünder, der berufen wird, ist unendlich weit von GOtt entfernet. ib. Der Sünder, der berufen wird, ist mit etwas ganz anders beschäftiget. p. 194. Er ist auch in einem geistlichen Schlafe p. 195. Viele wollen die Stimme des HErrn aus Vorsatz nicht hören. ib. Welches der Stand sey, zu welchem der Sünder berufen wird? § 7. p. 197. Worinne das Rufen selber bestehe? §. 8. p. 220. Wie vielerley die Berufung sey? ib. Es ist eine äusserliche und innerliche Berufung. p. 201. Durch was für Mittel uns GOtt berufe? 1.) Durch die Stimme der Natur. §. 9. p. 202. Die Werke der Natur machen uns auch Hofnung, wir können wieder zur Gemeinschaft GOttes kommen. p. 206. GOtt rufet uns 2.) durch seine Wohlthaten zu sich. §. 10. p. 213. Er rufet uns 3.) auch durch seine Gerichte. §. 11. p. 214. Die Stimme der Natur ist unzulänglich, den Menschen kräftiglich zu berufen. §. 12. p. 217. Doch kan sie das Gemüthe des Menschen zur wahren Berufung vorbereiten. ib. Darum rufet uns GOtt fürnehmlich durch sein geoffenbaretes Gnadenwort. §. 13. p. 219. Die Nothwendigkeit des Worts GOttes bey der Berufung wird gezeiget. ib. Er berufet uns nach den verschiedenen Theilen seines Worts, 1.) durch das Gesetz. §. 14. p. 221. Dennoch ist das Gesetz unzulänglich, den Menschen kräftiglich zu berufen. §. 15. p. 223.

p. 223. Darum rufet uns GOtt auch durch die Stimme des Evangeliums. p. 224. Was die Stimme des Evangeliums bey der Berufung thue? Es machet 1.) dem Sünder den gnädigen Willen GOttes bekannt. p. 226. Es ladet 2.) den Sünder zur Gemeinschaft GOttes ein. p. 227. Das Evangelium hält 3.) auch die kräftigsten Gründe in sich, den Sünder zu vermögen, daß er der Stimme GOttes gehorche. p. 228. GOtt beruset uns auch durch die Diener des Evangeliums. §. 16. p. 233. Die äusserliche Berufung durchs Wort ist nicht zulänglich, den Sünder zu bekehren. §. 17. p. 236. Was der Geist GOttes bey der Berufung thun müsse? Das erste ist die Erleuchtung. p. 237. Deren Nothwendigkeit wird gezeiget. ib. Was die Heil. Schrift von dieser Erleuchtung sage? §. 18. p. 238. Was diese Erleuchtung in dem Menschen würke? §. 19. p. 240. Der Sünder lernet 1.) sich selbsten erkennen. ib. Er gelanget 2.) durch die Erleuchtung zu einem lebendigen Erkänntniß des Begnadigungsmittels. p. 241. Man lernet 3.) durch die Erleuchtung GOtt recht erkennen. p. 242. Er wird 4.) durch die Erleuchtung auch überzeuget, was man nach diesem Leben zu hoffen hat. p. 243. Die Erleuchtung ist zur Berufung nicht genug, auch der Wille des Sünders muß kräftiglich gelenket und geneiget werden. §. 20. p. 245. Worinn die Lenkung des Willens bestehe? p. 246. Diese kräftige Neigung des Willens geschiehet ohne Zwang und ohne Nachtheil der Freyheit. §. 21. p. 247. Warum zur kräftigen Neigung des Willens 1.) die Erleuchtung des Verstandes erfodert werde? ib. Welch einen starken Einfluß die Erleuchtung des Verstandes auf die Neigung des Willens habe? p. 249. Auch die Hinderniſſe, welche den Willen aufhalten, der Stimme des HErrn zu folgen, werden weggeräumet. §. 22. p. 250. Erste Hinderniß, so den Willen des Sünders aufhält, wird gehoben. p. 251. Zweyte Hinderniß, so den Willen des Sünders aufhält, wird gehoben. p. 253. Eine neue Hinderniß, welche bey der Neigung des Willens gehoben wird. §. 23. p. 254. Eine andere Hinderniß, welche bey dem Zug des Willens gehoben wird. §. 24. p. 256. GOtt theilet dem Sünder bey der kräftigen Neigung seines Willens auch neue Kräfte mit. §. 25. p. 257. Welches die Eigenschaften dieser Lenkung des Willens seyen? §. 26. p. 259.

p. 259. Schluß. p. 261. Wie verschieden die Würkungen der Berufung bey den Menschen seyen? §. 27. p. 261. Erstes Gleichniß, wordurch die verschiedenen Würkungen der Berufung vorgestellet werden. p. 262. Zweytes Gleichniß, durch welches die Verschiedenheit der Würkungen der Berufung vorgestellet wird. p. 265. Die verschiedenen Arten werden vorgestellet, an welche die Berufung geschiehet. p. 267. Es giebt 1.) solche, welche bey der Berufung ganz verstockt bleiben. ib. Es giebt 2.) auch solche, welche ganz unachtsam sind, und nicht auf die Stimme GOttes Achtung geben. p. 268. 3.) Andere gelangen zu einer äusserlichen Erkänntniß. p. 269. 4.) Bey andern wird ihr Gewissen aufgeweckt. ib. Es giebt endlich solche, bey welchen die Berufung ihren Zweck erreichet. p. 270. Zu welcher Zeit die Berufung an den Menschen geschehe. §. 28. p. 271. Was für eine Ordnung der H. Geist bey der Berufung beobachte? p. 272. In was für einer Ordnung die Berufung geschehe? p. 273. Was für eine Pflicht den Menschen bey der Berufung obliege? §. 29. p. 276. Was das Hören der Stimme GOttes in sich begreife? p. 277. Wie das Hören der Stimme GOttes beschaffen sey, wenn es ihm nicht angenehm ist? p. 280. Die erste Pflicht des Menschen ist die Aufmerksamkeit auf die Stimme GOttes in der Natur. §. 30. p. 281. Die zweyte Pflicht des Berufenen ist der fleißige Gebrauch der Gnadenmittel §. 31. p. 284. Die dritte Pflicht ist eine genaue Aufmerksamkeit auf die Stimme GOttes, so durch sein Wort an uns geschiehet. §. 32. p. 288. Die vierte Pflicht ist diese, daß man die Rührungen des Gewissens nicht dämpfe. §. 33. p. 290. Die fünfte Pflicht, man muß den Würkungen des H. Geistes nicht muthwillig widerstehen. §. 34. p. 291. Die sechste Pflicht ist diese, daß er mit Ernst an die Veränderung seines Zustandes denken muß. §. 35. p. 295. Die Beschaffenheit der Berufung wird noch mit etwelchen Exempeln erläutert, und zwar 1.) mit dem Exempel Abrahams. §. 36. p. 298. 2.) Mit dem Exempel Mosis. p. 299. 3.) Mit dem Gleichniß des verlohrnen Sohns. p. 302. Zueignung. Aufmunterung zum Hören der Stimme des HErrn. §. 37. p. 306. Bestrafung derer, welche der Berufung nicht Gehör geben wollen. §. 38. p. 308. Vermahnung zur Beobachtung der nöthigen Pflichten. §. 39. p. 314.

p. 314. Die erste Pflicht, zu welcher wir verbunden, ist das Hören. p. 315. Die zweyte Pflicht ist das Folgen, oder Gehorchen der Stimme des HErrn. §. 40. p. 317. Dazu wird erfodert, daß man 1.) alle Schwierigkeiten aus dem Wege räume, so uns davon abhalten. ib. Die erste Hinderniß ist die Unwissenheit. ib. Die zweyte Hinderniß sind die groben Laster. p. 318. Die dritte Hinderniß ist die Trägheit und Gemächlichkeit des Fleisches. p. 319. Die vierte Hinderniß sind die irdischen Berufsgeschäfte. p. 320. Die fünfte Hinderniß ist der Mangel der Empfindung unserer Ohnmacht. p. 321. Die zweyte Pflicht ist das Gehorchen der Stimme des HErrn. §. 41. p. 322. Die dritte Pflicht ist diese, daß man die grosse Wohlthat des HErrn erkennen muß. §. 42. p. 224. Die vierte Pflicht, man muß trachten, seine Berufung fest zu machen. §. 43. p. 320. Die Bewegungsgründe werden angezeiget, welche uns zur Beobachtung der vorhergehenden Pflichten vermögen sollen. §. 44. p. 332. Erster Bewegungsgrund. ib. Der zweyte Bewegungsgrund. §. 45. p. 335. Dritter Bewegungsgrund. §. 46. p. 336. Vierter Bewegungsgrund, der himmlischen Berufung zu folgen. §. 47. p. 338. Der fünfte Bewegungsgrund. §. 48. p. 343.

Beschluß des ganzen Werks. Th. XII. C. XXXII. §. 126. p. 419.

Beschneidung. Was für eine Bewandniß es mit dem Zeichen der Beschneidung gehabt? Th. X. C. XXVI. §. 39. p. 361. Sie war auch ein Siegel. p. 364.

Beständigkeit, Treu und Wahrheit, die göttliche, offenbaret sich auch am deutlichsten im Gnadenwerk. Th. III. C. VIII. §. 25. p. 204. Und zwar so wohl in der Erfüllung seiner Verheissungen. ib. Als in der Zueignung derselben auf einen jeden Gläubigen. ib. Siehe auch Th. VI. C. XV. §. 50. p. 451.

Beständigkeit der Güter des N. Testaments, worauf sie sich gründe? Th. X. C. XXVI. §. 73. p. 533.

Beständigkeit in der Beobachtung aller Pflichten gegen GOtt, darinnen hat uns Christus ein Vorbild hinterlassen. Th. IX. C. XXIII. §. 39. p. 336.

Bewahrung zur Seligkeit. Th. IX. C. XXIV. p. 585. Was die Bewahrung im Stande der Gnaden sey? §. 2. p. 588. Der Urheber dieses Werks ist GOtt. p. 589. Wer die Personen seyen, welche zur Seligkeit bewahret werden? §. 3. p. 592. Worinn diese Bewahrung bestehe? §. 4. p. 594. Die Sündenfälle hindern die Bewahrung im Stande der Gnaden nicht. p. 596. Diese Bewahrung ist auch mitten in allen Versuchungen und Trübsalen kräftig. Th. IX. C. XXIV. §. 4. p. 600. Durch was für Gnadenmittel diese Bewahrung geschehe? §. 5. p. 602. Das erste äusserliche Mittel der Bewahrung. p. 603. Das zweyte äusserliche Mittel der Bewahrung. p. 604. Was der Mensch von seiner Seite dabey thun müsse? p. 606. Die Wahrheit dieser Lehre wird erwiesen. §. 6. p. 607. Erster Beweisgrund ist von den göttlichen Eigenschaften hergenommen. p. 608. Von der Allmacht GOttes. p. 611. Von der Unveränderlichkeit GOttes. p. 612. Der zweyte Beweisgrund der Wahrheit dieser Lehre, ist von der Beschaffenheit des ganzen Gnadenwerks hergenommen. Was der Vater dabey thue? §. 7. p. 613. Was der Sohn thue? p 614. Wie der H. Geist dieses Werk ausführe? §. 8. p. 617. Der dritte Beweisgrund der Wahrheit dieser Lehre ist von der genauen Verknüpfung aller Gnadengaben hergenommen. §. 9. p. 619. Von der zuversichtlichen Gewißheit der Gläubigen. §. 10. p. 622. Worinn die zuversichtliche Gewißheit oder Versicherung der Seligkeit bestehe? §. 11. p. 623. Unterscheid zwischen der mittelbaren und unmittelbaren Versicherung. p. 624. Wie man zur mittelbaren Versicherung gelangen könne? p. 625. Welches die Kennzeichen einer zuversichtlichen Gewißheit seyen? Erstes Kennzeichen. p. 626. Das zweyte Kennzeichen. p. 627. Das dritte Kennzeichen derselben. p. 628. Das vierte Kennzeichen der Versicherung der Seligkeit. p. 629. Das fünfte Kennzeichen. p. 630. Worinn die unmittelbare Versicherung bestehe? §. 12. p. 631. Wer zu dieser Versicherung gelange? 1.) Die, welche zu einem hohen Stafel der Heiligung gelanget. ib. 2.) Welche stets mit GOtt wandeln. p. 632. 3.) Welche in den gröſten Versuchungen standhaft gewesen. ibid 4.) Die gläubigen Sterbenden. p. 633. Worinn die Wohlthat dieser unmittelbaren Versicherung bestehe? §. 13. p. 634. Wie man

die wahrhafte Gewißheit von der eingebildeten unterscheiden könne? §. 14. p. 636. Erstes Kennzeichen der fälschlich eingebildeten Gewißheit der Seligkeit. p. 637. Zweytes Kennzeichen derselben. ib. Was für einen Nutzen eine gegründete Gewißheit der Seligkeit habe? §. 15. p. 639. Erster Nutzen derselben. ib. Zweyter Nutzen derselben. p. 640. Dritter Nutzen der Gewißheit der Seligkeit. p. 641. Vierter Nutzen derselben. ib. Fünfter Nutzen dieser Versicherung. p. 643. Sechster Nutzen. p. 644. Siebender Nutzen. p. 645. Die Wahrheit dieser Lehre von der zuversichtlichen Gewißheit der Seligkeit wird erwiesen. §. 16. p. 647. 1.) Aus den ausdrücklichen Stellen der Heil. Schrift. ib. 2.) Aus der Erfahrung. p. 648. 3.) Aus der Beschaffenheit der übrigen Gnadengüter. p. 649. 4.) Aus den Vermahnungen, unsern Beruf und Erwählung fest zu machen. p. 651. Der vornehmste Zweifel wider die Lehre von der Bewahrung im Stande der Gnaden wird vorgestellet. §. 17. p. 652. Und beantwortet. p. 653. Zweyte Antwort. p. 654. Abtheilung dieser Zueignung. §. 18. p. 655. Wir lernen aus dieser Lehre 1.) die Fürtreflichkeit des Gnadenbundes vor dem Werkbunde erkennen. p. 656. Warum der Gnadenbund unveränderlich sey? p. 659. Wir lernen aus dieser Wahrheit auch die Grösse der göttlichen Wohlthaten erkennen. §. 19. p. 660. Zu was für Pflichten uns diese Lehre verbinde? §. 20. p. 662. Die erste Pflicht, so uns obliegt. p. 663. Erstes Hinderniß, so uns von dem Genuß dieser Wohlthat abhält, und den Geist GOttes in seinen Würkungen störet. ib. Zweytes Hinderniß der Würkungen des Heil. Geistes. p. 664. Das dritte Hinderniß, so muß weggeräumet werden, damit man den H. Geist nicht betrübe. p. 667. Die grosse Gefahr derer wird gezeiget, welche den Geist GOttes betrüben. p. 668. Ein anderes Hinderniß dieser Wohlthat sind die Vorurtheile der Menschen. §. 21. p. 670. Das dritte Hinderniß ist das Vertrauen auf sich selbst. §. 22. p. 671. Die zweyte Pflicht ist der fleißige Gebrauch der Mittel, dadurch man zu dieser Wohlthat gelangen kan. §. 23. p. 672. Welches diese Mittel seyen? p. 673. Das erste Mittel, dadurch man im Stande der Gnaden verharren kan. p. 674. Das zweyte Mittel der Bewahrung im Stande der Gnaden. p. 677. Das dritte Mittel, dadurch man seinen

Beruf

Beruf und Erwählung fest zu machen suchet. v. 678. Das vierte Mittel. p. 679. Was für einen Trost wir aus dieser Lehre schöpfen? §. 24. v. 679. Trost in den Sündenfällen. p. 681. Trost in den Trübsalen. p. 682. Trost in den Anfechtungen. p. 684.

Bild, die Verklärung in das Bild des HErrn JEsu Christi, dadurch wird das Werk der Heiligung ausgedruckt. Th. IX. C. XXIII. §. 65. p. 437.

Bischöfe, werden die Lehrer genennet. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 684.

Blut Christi. (Siehe Abendmahl.)

Blutschande, wird im siebenden Gebot verboten. Th. IX. C. XXIII. §. 28. p. 281.

Bosheit, ein hoher Staffel, ist eine Quelle der Spötterey. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 48.

Brod. Erklärung der vierten Bitte des Heil. Vater Unsers. Th. IX. C. XXIII. §. 88. p. 541. Wofür wir in dieser Bitte beten? p. 542. Warum es unser Brod genennet werde? p. 543. Warum es das tägliche Brod heisse? p. 544. Wie uns GOtt dieses Brod gebe? p. 545. Warum wir dieß Brod nur für heut begehren? v. 546. Warum auch die Reichen dafür beten müssen? ib.

Bücher, Abtheilung der biblischen Bücher, entweder nach der Zeit, in welcher sie geschrieben worden, oder nach der Materie, die darinn enthalten ist. Th. II. C. VI. §. 54. p. 299. Welches die Bücher des Alten und Neuen Testaments seyen? §. 55. p. 301. Haupt-Innhalt des ersten Buchs Mose. §. 56. p. 302. Der Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Buchs. p. 303. Innhalt des zweyten Buchs Mose. §. 57. p. 304. Absicht, Nothwendigkeit und Nutzen dieses Buchs. p. 306. Es dienet uns zur Lehre. ib. Es dienet uns ferner zum Vertrauen auf GOtt. p. 308. Dieß Buch dienet uns auch zum Trost. ib. Innhalt des dritten Buchs Mose. §. 58. p. 309. Nutzen dieses Buchs wird gezeiget. Es dienet uns zur Lehre. p. 310. Dieses Buch dienet uns auch zum Trost. p. 311. Innhalt des vierten Buchs Mose. §. 59. p. 311.

Nutzen und Nothwendigkeit dieses Buchs. Es dienet uns zur Lehre und zum Trost. p. 312. Innhalt des fünften Buchs Mose. §. 60. p. 315. Der Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Buchs wird gezeiget. ib. Es dienet uns auch zur Lehre. p. 316. Wir finden Geschichte darinnen, die uns nothwendig zu wissen sind. ib. Innhalt des Buchs Josua. §. 61. p. 317. Dieses Buch ist theils für die Juden, theils für die Kirchen aller Zeiten nützlich und nothwendig. p. 319. Was in dem Buch der Richter enthalten sey? §. 62. p. 320. Nothwendigkeit und Nutzen dieses Buchs. p. 321. Es dienet uns zur Lehre und Warnung. ib. Innhalt des Buchs Ruth. §. 63. p. 322. Der vielfältige Nutzen dieses Buchs wird gezeiget. ib. Innhalt des ersten Buchs Samuels. §. 64. p. 325. Der vielfältige Nutzen dieses Buchs. ib. Was das andere Buch Samuels in sich fasse? §. 65. p. 326. Die Nothwendigkeit und Absicht desselben wird gezeiget. ibid. Innhalt des ersten Buchs der Könige. §. 66. p. 328. Dessen Absicht und Nothwendigkeit wird gezeiget. p. 329. Innhalt des zweyten Buchs der Könige. §. 67. p. 330. Der grosse Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Buchs wird dargethan. ib. Innhalt der zweyen Bücher der Chronicken. §. 68. p. 332. Welches der Nutzen und die Absicht dieser zweyen Bücher sey? p. 333. Innhalt des Buchs Esrä wird gezeiget. §. 69. p. 337. Dieses Buch ist ein nothwendiger Theil der heiligen Schrift. ibid. Der Innhalt des Buchs Nehemiä wird angezeiget. §. 70. p. 340. Auch dieses Buch ist zur Vollkommenheit der H. Schrift nothwendig gewesen. ib. Was in dem Buch Esther enthalten sey? §. 71. p. 342. Welches der Nutzen und die Nothwendigkeit desselben in der H. Schrift sey? p. 343. Der Nutzen dieses Buchs wird in verschiedenen Artickeln gezeiget. p. 344. Was in dem Buch Hiob enthalten sey? §. 72. p. 346. Psalmen Davids. §. 73. p. 350. Derselben Innhalt. ib. Der Nutzen dieses Buchs wird gezeiget. p. 351. Welches der Unterscheid der Psalmen und der übrigen Bücher der Heil. Schrift sey? p. 353. Innhalt der Sprüche Salomons. §. 74. p. 355. Der Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Buchs wird gezeiget. p. 356. Innhalt des Predigers Salomons. §. 75. p. 356. Nutzen und Nothwendigkeit dieses Buchs. p. 358. Das Hohelied Salomons. §. 76. p. 358. Welches verneinen-

meinender Weise nicht der Innhalt und die Absicht dieses Lieds seye? p. 359. Welches der wahre Innhalt dieses Buchs sey? p. 361. Der Nutzen dieses Lieds wird gezeiget. p. 363. Innhalt der Weissagung Jesajä. §. 77. p. 364. Der Prophet Jeremias. §. 78. p. 366. Der Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Buchs der Weissagung wird gezeiget. p. 367. Klaglieder Jeremiä. §. 79. p. 369. Nothwendigkeit und Nutzen der Klaglieder Jeremiä. p. 370. Innhalt der Prophezeyung Ezechiels. §. 80. p. 372. Nutzen und Nothwendigkeit dieser Weissagung. ib. Weissagung Daniels. Deren Innhalt. §. 81. p. 374. Der Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Prophetischen Buchs. p. 375. Nun folgen die kleinen Propheten. §. 82. p. 378. Davon der erste Hoseas ist, dessen Innhalt gezeiget wird. p. 379. Nutzen und Nothwendigkeit desselben. p. 380. Der zweyte von den kleinen Propheten ist Joel, dessen Innhalt angezeiget wird. §. 83. p. 381. Nutzen dieser Weissagung. p. 382. Innhalt des Propheten Amos. §. 84. p. 382. Nutzen dieser Weissagung. p. 383. Innhalt des Propheten Obadia. §. 85. p. 384. Absicht dieser Weissagung. ib. Was der Prophet Jona in sich begreife? §. 86. p. 385. Dieses Buch ist ein nothwendiger Theil der heiligen Schrift. p. 386. Was in der Weissagung Micheä enthalten sey? §. 87. p. 388. Nutz und Nothwendigkeit dieses Propheten. ib. Der Innhalt der Weissagung Nahums. §. 88. p. 389. Absicht dieser Weissagung. p. 390. Der Innhalt des Propheten Habakuks wird vorgestellet. §. 89. p. 390. Absicht dieses Buchs. p. 391. Was die Schrift des Zephania in sich fasse? §. 90. p. 391. Absicht dieses Propheten. p. 392. Weissagung Haggai. §. 91. p. 392. Innhalt derselben. p. 393. Nutz dieser Weissagung. ibid. Welches die Summe der Weissagung Zacharias sey? §. 92. p. 394. Innhalt des Propheten Malachia. §. 93. p. 396. Verknüpfung des Alten mit dem Neuen Testament. §. 94. p. 397. Haupt-Abtheilung der Bücher des Neuen Testaments. p. 398. Welches die Haupt-Absicht der vier Evangelisten gewesen? §. 95. p. 399. Das Evangelium Matthäi, dessen Anlaß. §. 96. p. 400. Der Zweck dieses Buchs. ib. Innhalt dieses Evangeliums. p. 401. Nutzen und Nothwendigkeit dieses Buchs. p. 402. Das Evangelium Marci, Anlaß desselben. p. 403. Absicht dieses Buchs. ib. Innhalt. ib.

Die Gelegenheit des Evangeliums Lucä. §. 98. p. 404. Innhalt dieses Evangeliums. p. 405. Nutzen und Nothwendigkeit dieses Buchs. p. 406. Gelegenheit des Evangeliums Johannis. §. 99. p. 406. Absicht dieses Evangeliums. p. 407. Innhalt dieses Buchs. ib. Nutzen dieses Buchs. p. 408. Verknüpfung des Geschichtbuchs der Apostel mit dem Evangelio St. Lucä. §. 100. p. 409. Innhalt dieses Geschichtbuchs. ib. Vielfältiger Nutzen dieses Buchs. p. 410. „Von den verschiedenen Briefen, so die Apostel geschrieben. §. 101. p. 411. Brief an die Römer geschrieben. ib. Gelegenheit dazu. p. 412. Innhalt dieser Epistel. ibidem. Nutzen dieses Briefs. p. 413. Anlaß des ersten Briefs an die Corinthier. §. 102. p. 414. Innhalt dieser Epistel. ib. Nutzen dieses Briefs in Ansehung der ganzen Kirchen. p. 415. Anlaß des zweyten Briefs an die Corinthier. §. 103. p. 416. Innhalt dieses Briefs. p. 417. Nutzen dieses Briefs. ib. Der Brief an die Galater. §. 104. p. 418. Gelegenheit, aus welcher derselbe geschrieben worden. ib. Absicht des Apostels. ib Die Nothwendigkeit dieses Briefs wird gezeiget. p. 420. Anlaß der Epistel an die Epheser. §. 105. p. 420. Innhalt dieses Briefs. p. 422. Anlaß der Epistel an die Philipper. §. 106. p. 423. Innhalt desselben wird gezeiget. p. 424. Nutzen dieses Briefs. ib. Was zu der Epistel an die Colosser Gelegenheit gegeben. §. 107. p. 425. Innhalt dieser Epistel. p. 426. Nutzen und Nothwendigkeit dieses Briefs. ib. Anlaß zu dem ersten Brief an die Thessalonicher. §. 108. p. 427. Innhalt dieser Epistel. ib. Zweyte Epistel an die Thessalonicher. §. 109. p. 429. Innhalt dieser Epistel. ib. Nutzen dieses Briefs. p. 430. Anlaß des ersten Briefs an Timotheus. §. 110. p. 430. Absicht dieses Briefs. p. 431. Nutzen desselben. ib. Gelegenheit zu dem zweyten Brief an Timotheus. §. 111. p. 432. Zweck dieses Briefs. §. 433. Innhalt dieser Epistel. ib. Anlaß der Epistel an Titus. §. 112. p. 434. Innhalt dieses Briefs. p. 435. Nutzen dieses Briefs. p. 436. Brief an Philemon. §. 113. p. 436. Anlaß desselben. p. 437. Innhalt dieses Briefs. ib. Nutzen und Nothwendigkeit dieses Briefs. ib. Anlaß der Epistel an die Hebräer. §. 114. p. 439. Zweck dieses Briefs. p. 440. Innhalt dieser Epistel. ib. Nutzen dieses Briefs. p. 441. Anlaß zur Epistel Jacobs. §. 115. p. 442. Absicht

sicht dieser Epistel. p. 443. Innhalt derselben. ib. Nutzen dieses Briefs wird gezeiget. p. 444. Anlaß zum ersten Brief Petri. §. 116. p. 444. Innhalt dieser Epistel Petri p. 445. Nutzen dieser Epistel. p. 446. Anlaß des zweyten Briefs Petri. §. 117. p. 447. Zweck dieser Epistel. ib. Innhalt derselben. p. 448. Nutzen dieses Briefs. ib. Anlaß des ersten Briefs Johannis. §. 118. p. 449. Absicht desselben. ib. Innhalt dieser Epistel. p. 450. Nutzen dieses Briefs. ib. Aus welchem Anlaß der zweyte Brief Johannis geschrieben worden? §. 119. p. 451. Innhalt dieses Briefs. p. 452. Nutzen desselben. ib. Welches der Anlaß des dritten Briefs Johannis gewesen? §. 120. p. 452. Innhalt desselben. p. 453. Nutzen dieses Briefs. ib. Welches der Anlaß der Epistel Judas gewesen sey? §. 121. p. 454. Innhalt dieser Epistel. ib. Nutzen und Nothwendigkeit dieses Briefs. p. 455. Anlaß der Offenbarung Johannis. §. 122. p. 455. Innhalt dieses Buchs. ib. Nutzen dieses Buchs. p. 456. Warum der Innhalt, Absicht und Nutzen eines jeden Buchs der heiligen Schrift gezeiget worden? §. 123. p. 458. Es wird noch weiter gezeiget, daß man kein Buch der heiligen Schrift entbehren könne. p. 460. Dieses wird durch ein Gleichniß erläutert. p. 462. Dieses Gleichniß wird auf die heilige Schrift zugeeignet. p. 465.

Bücher, die Lesung schädlicher Bücher ist die siebende Quelle der Verachtung der Schrift. Th. II. C. VI. §. 152. p. 628. Schädlichkeit der Bücher, in welchen die Religion durchgezogen wird. ib. Die vielen schädlichen Bücher sind eine Ursache, dadurch das Verderben unterhalten wird. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 39.

Bund GOttes mit Abraham. Th. X. C. XXVI. §. 79. p. 575.

Bund der Werke, was dadurch zu verstehen sey? Th. V. C. XIII. §. 62. p. 218. Wie viel Stück in einem Bunde zu betrachten vorkommen? p. 219. Welches die Partheyen des Werkbundes gewesen seyen? Die erste ist GOtt. §. 63. p. 219. Die andere war Adam. ib. Adam muß hier als das Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts betrachtet werden. p. 220. Die Billigkeit wird gezeiget, daß Adam auch im Namen seiner Nachkommen den Bund aufgerichtet. p. 223. Wie dieser Werkbund sey befestiget wor-

worden? §. 64. p. 224. Worinne die würkliche Aufrichtung des Werkbundes bestanden sey? Th. V. C. XIII. §. 69. p. 247. Der Bund war auch für die Nachkömmlinge Adams aufgerichtet. p. 249. Wie wir es uns zu Nutz machen sollen, daß GOtt mit dem Adam den Werkbund aufgerichtet? Wir lernen die Güte GOttes daraus erkennen. §. 82. p. 303. Adam konnte ohngeachtet des Werkbundes nichts verdienen. Woraus die Güte GOttes ferner gepriesen wird. p. 304. Wir müssen nach dem Sündenfall trachten durch einen andern Weg, als durch den Werkbund selig zu werden. §. 83. p. 306. Wir müssen hierinne die Gnade GOttes preisen. ib. Aufmunterung, anstatt des Werkbundes den Gnadenbund mit GOtt aufzurichten. p. 308. Bewegungsgründe dazu werden angezeiget. p. 309.

Bund, worinn der Sinaitische Bund bestanden. Th. X. C. XXVI. §. 47. p. 401. Mit wem derselbe aufgerichtet worden? p. 402. Welches die Bedinge dieses Bundes gewesen? p. 403.

Bundes der Gnaden Fürtreflichkeit vor dem Werkbunde, lernen wir aus der Lehre, von der Bewahrung zur Seligkeit. Th. IX. C. XXIV. §. 18. p. 656. Warum der Gnadenbund unveränderlich sey? p. 659.

Bundes Siegel, dadurch wird die Gnaden-Lehre befestiget. Th. X. C. XXVI. §. 39. p. 354. Was die Bundes-Siegel seyen? p. 355. Austheilung der Bundes-Siegel gehöret auch zu dem öffentlichen Lehramte. C. XXVII. §. 17. p. 730. Dabey muß ein Lehrer vorsichtig seyn, so wohl in der Lehre von den Sacramenten, als in der Austheilung derselben. p. 731.

Bündnisse zu machen, ist die fünfte Pflicht der Obrigkeit. Th. XI. C. XXXI. §. 17. p. 499. Wie vielerley Art die Bündnisse seyen? ibid.

Bürgschaft, von der ewigen Bürgschaft des Sohnes GOttes. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 393.

Busse kan kein hinlängliches Begnadigungs-Mittel seyn, Th. VI. C. XV. §. 8. p. 307. Warum die Reue kein hinlängliches Begnadigungs-Mittel sey? Erste Ursache. ib.

Zweyte

Zweyte Ursache, warum die Reue zur Vergebung der Sünden nicht genugsam sey? p. 309. Auch die Besserung des Lebens ist nicht genugsam, zur Vergebung der Sünden zu gelangen. p. 310. (Siehe auch Wiedergeburt.)

C.

Canon, was durch den Canon, oder durch das Canonische Ansehen der Heil. Schrift verstanden werde? Th. II. C. VI. §. 124. p. 466. Wie wir versichert seyn können, ob dieses oder jenes Buch der Heil. Schrift Canonisch sey? p. 467. Sätze, so hier zum Grund gesetzt werden. Erster Satz. ib. Zweyter Satz. p. 468. Die vier Evangelia sind in sich selbst kenntlich, daß sie göttliche Bücher seyen. ib. Dritter Satz. Vierter Satz. Fünfter Satz. Sechster Satz. p. 470. Weil die vier Evangelia in sich selbst als göttlich kenntlich sind, so kan man sie für Canonisch annehmen. p. 471. Canonisches Ansehen der Bücher Mosis. p. 473. Canonisches Ansehen der Propheten. ib. Canonisches Ansehen der Psalmen. ib. Canonisches Ansehen der historischen Bücher des Alten Testaments. §. 125. p. 474. Erste Anmerkung darüber ibid. Zweyte Anmerkung darüber. p. 475. Dritte Anmerkung darüber. p. 476. Canonisches Ansehen des Buchs Josua. §. 126. p. 476. Canonisches Ansehen des Buchs der Richter. p. 477. Canonisches Ansehen des Buchs Ruth. ib. Canonisches Ansehen der Bücher Samuels. p. 478. Canonisches Ansehen der zwey Bücher der Könige. p. 497. Canonisches Ansehen der Bücher der Chroniken. ib. Canonisches Ansehen des Buchs Esra. p. 480. Canonisches Ansehen des Buchs Nehemiä. p. 481. Canonisches Ansehen des Buchs Esther. ib. Wie auch des Buchs Hiob. p. 482. Canonisches Ansehen der Bücher Salomons. ib. Canonisches Ansehen des Geschichtbuchs der Apostel. p. 484 Canonisches Ansehen der Briefe des Apostels Paulus. p. 485. Canonisches Ansehen der Epistel an Philemon. p. 487. Canonisches Ansehen der Epistel an die Hebräer wird behauptet. ib. Das Canonische Ansehen der Epistel Jacobi wird erwiesen. p. 490. Einem Einwurf wird begegnet. p. 493. Canonisches Ansehen beyder Briefe Petri. p. 494. Canonisches Ansehen der 3. Briefe Johannis. p. 495.

Das

Das göttliche Ansehen der Epistel Judä wird dargethan. p. 496. Canonisches Ansehen der Offenbahrung Johannis. p. 498. Die Beweisgründe werden angeführet. ib. Das Canonische Ansehen aller dieser Bücher gründet sich auch auf die göttliche Weisheit. p. 500. Warum die Apocryphischen Bücher kein Canonisches Ansehen haben? p. 501.

Catechetische Unterweisungen, was für eine Lehrart dazu erfodert werde? Th. X C. XXVII. §. 14. p. 726. Die Fehler, so in diesen Unterweisungen begangen werden, werden angemerket. p. 727. Wie die guten Catechisationen müssen beschaffen seyn? p. 728.

Catholisch, warum die wahre Kirche die allgemeine, oder Catholische heisse? Th. X. C. XXVI. §. 14. p. 254. Die Römisch-Catholische ist nicht die wahre Kirche. §. 87. p. 629.

Ceremonien, worzu die bey dem Gottesdienst dienen? Th. I. C. IV. §. 47. p. 411.

Christenthum, die Apostel dringen allenthalben auf den Fleiß eines thätigen Christenthums. Th. X. C. XXVI. §. 58. p. 480.

Cometen, was die Cometen für Cörper seyen? Th. III. C. X. §. 46. p. 559.

Creutzigung Christi. (Siehe Kreutzigung.)

Creutzigung des Fleisches. (Siehe Kreutzigung.)

D.

Dankbarkeit gegen GOtt. Th. I. C. IV. §. 43. p. 398. Worinnen dieselbe bestehe? Man muß 1.) die göttlichen Wohlthaten erkennen. p. 399. 2.) Man muß sie preisen mit dem Munde. ib. 3.) Man muß sie lausüben durch Gegenliebe. ib. 4.) Und erkennen, daß man alles von GOtt empfangen habe. ib. Wir sind GOtt die grösseste Dankbarkeit schuldig. p. 400. Eben dieses bezeuget auch die Heil. Schrift. §. 44. p. 400. Dankbar sollen wir seyn gegen die Lehre Christi. Th. VII. C. XVI. §. 79. p. 105. Welches die Ursachen des Undanks gegen die Lehre

Lehre Christi sey? p. 106-112. Welches die Bewegungsgründe seyen, so uns zu diesen Pflichten vermögen sollen? §. 80. p. 113. Erster Bewegungsgrund ist von der Fürtreflichkeit des Lehrers hergenommen. ib. Zweyter Bewegungsgrund ist von der Beschaffenheit der Lehre hergenommen. p. 115. Dritter Bewegungsgrund ist von unserm verderbten Zustande hergenommen. p. 121. Wider die Dankbarkeit gegen GOtt sündigen die Menschen. C. V. §. 20. p. 580.

Dankbarkeit gegen unsern Nächsten, dazu sind wir verpflichtet. Th. I. C. IV. §. 90. p. 499. Was zu dieser Tugend erfodert werde? ib. Verbindlichkeit zu dieser Tugend wird erwiesen. §. 91. p. 501.

Demuth gegen GOtt. Th. I. C. IV. §. 45. p. 403. Woher diese Tugend entspringe? ib. Was zur wahren Demuth erfodert werde? p. 404. Wir sind zur tiefsten Demuth gegen GOtt verbunden. p. 405. Die Heil. Schrift fodert eben dieses von uns. §. 46. p. 406.

Demuth gegen den Nächsten. Th. I. C. IV. §. 101. p. 521. Was die Demuth sey? p. 522. Was zur Demuth erfodert werde? ib. Die Verbindlichkeit zur Demuth wird erwiesen. §. 102. p. 528. Auch die göttliche Offenbarung fodert diese Tugend von uns. §. 103. p. 532. Das Fürbild unsers Heylands in seiner Demuth. Th. IX. C. XXIII. §. 44. p. 346. Was für Eigenschaften seine Demuth gehabt? p. 347. Es war eine innerliche Demuth. ib. Er erwiese dieselbe auch äusserlich. p. 348. Insonderheit durch das Fußwaschen. p. 349. Und in dem ganzen Erlösungswerke. p. 350.

Diebstal, was er sey? Th. IX. C. XXIII. §. 29. p. 288. Wie vielerley Arten des Diebstals müssen unterschieden werden? ib. Das erste Verbrechen ist die Rauberey. ib. Das zweyte der Diebstal. ib. Das dritte vorsetzlicher Betrug. p. 289. Die Arten des subtilen Diebstals werden erzählet. ib. Welches die Wurzeln des Diebstals seyen? p. 290. Von der Strafe des Diebstals. Th. XI. C. XXXI. §. 14. p. 479.

Diener heissen auch die Lehrer. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 689.

Dienstfertigkeit, ist eine Tugend, die aus der Liebe herrühret. Th. I. C. IV. §. 86. p. 491. Wir sind dazu verbunden. ib.

Dreyeinigkeit, die Nothwendigkeit der Offenbarung des Geheimnisses der Heil. Dreyeinigkeit wird gezeiget. Th. III. C. VII. §. 2. p. 5. Die Möglichkeit dieses Geheimnisses wird dargethan. §. 3. p. 8. Einwurf wegen der Dunkelheit der Offenbarung dieses Geheimnisses. §. 4. p. 10. Dieser Zweifel wird beantwortet. ib. Diese Dunkelheit rühret nicht von der Undeutlichkeit der Offenbarung, sondern von den engen Schranken unsers Verstandes her. ib. Wir werden mehr davon wissen in der Ewigkeit. p. 11. Man hätte in allen bekannten Sprachen keine Worte, die Geheimnisse, die in GOtt sind, auszudrücken. p. 13. Es ist uns auch nicht mehr zu wissen nöthig, als uns geoffenbaret ist. ib. Regeln der Behutsamkeit, so in der Erklärung dieses Geheimnisses müssen wahrgenommen werden. §. 5. p. 15. Erste Regel, man muß nichts ausser der Schrift davon reden. p. 16. Die Geheimnisse haben nichts ähnliches in der Welt. ib Wir müssen die Geheimnisse nur durch diejenigen Worte erklären, welche wir in der Schrift davon finden. p. 18. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 19. Zweyte Regel der Behutsamkeit: Wir müssen nicht über die H. Schrift davon reden. p. 20. Wer über die Heil. Schrift von den Geheimnissen redet, der urtheilet wie ein Blinder von den Farben. ib. Wir wissen von uns selbst ohne die göttliche Offenbarung nichts von den Geheimnissen. p. 21. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 22. Dritte Regel der Behutsamkeit in der Erklärung der Geheimnisse. p. 23. Abtheilung der Materie, so in diesem Capitel soll abgehandelt werden. §. 6. p. 24. Was durch das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit zu verstehen sey? §. 7. p. 24. Erklärung. p. 25. Anmerkungen über diese Erklärungen. p. 26. Ob das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit etwas in sich begreife, welches der Vernunft widerspricht? §. 8. p. 27. Haupt-Einwurf wird beantwortet. p. 29. Die Mehrheit der Personen in der Gottheit wird erwiesen. §. 9. p. 30. Erster Grund. ib. Zweyter Grund für die Mehrheit in der Gottheit. ib. Dritter Grund. p. 31. Vierter Grund für die Mehrheit der Personen in GOtt. ib. Fünfter Grund.

Grund. p. 34. Ob diese Mehrheit der Personen auch durch die Vernunft muthmaßlich sey? §. 10. p. 34. Es wird erwiesen, daß in der einigen Gottheit ihrer Drey an der Zahl seyen. §. 11. p. 36. Erstlich aus dem Neuen Testament. ib. Und zwar aus Joh. 14: 16. 17. Aus Joh. 15: 26. Und Cap. 16: 14. 15. Wie auch aus Matth. 3: 16. 17. Die Dreyeinigkeit wird ferner behauptet aus Matth. 28: 19. Wie auch aus 2. Cor. 13: 13. Dieses Geheimniß wird auch dargethan aus Ephes. 2: 18. p. 40. Und aus Eph. 3: 14. 16 ib Wie auch aus 1. Joh. 5: 7. Welcher Spruch in Ansehung seines göttlichen Ansehens gerettet wird. ibid. Wie auch aus Offenb. Joh. 1: 4. 5. p. 42. Das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit wird auch erwiesen aus den Schriften des Alten Testaments. §. 12. p. 42. Aus 5. Buch Möse 6: 4. Und Jes. 48: 16. Jes. 61: 1. Jes. 63: 9. 10. p. 43. Es wird ferner behauptet, daß dieses nicht nur blosse göttliche Benennungen oder Eigenschaften, sondern drey verschiedene Selbstständigkeiten seyen. §. 13. p. 44. Wird erstens erwiesen aus den persönlichen Eigenschaften. ib. Welches die persönliche Eigenschaft der ersten Person sey? p. 45. Persönliche Eigenschaft der zweyten Person. ib. Persönliche Eigenschaft der dritten Person. p. 46. Verschiedenheit dieser Selbstständigkeiten wird behauptet aus den persönlichen Erscheinungen. ib. Dieser Unterscheid wird erwiesen aus den persönlichen Werken. p. 47. Dieser persönliche Unterscheid wird auch aus den persönlichen Namen erwiesen. p. 48. Warum die erste Person Vater heisse? ib. Warum die zweyte Person der Sohn genennet werde? p. 50. Der Vater kan nicht der Sohn, und der Sohn kan nicht der Vater seyn. p. 51. Warum die dritte Person der H. Geist heisse? ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 52. Zweifel wird gehoben. §. 14. p. 53. Es ist doch nur ein göttliches Wesen. §. 15. p. 53. Es ist nicht nöthig, daß die Gottheit des Vaters erwiesen werde. §. 16. p. 54. Die Gottheit des Sohns und des H. Geistes wird von den Feinden der Evangelischen Wahrheit angefochten. Davon die Ursache angezeiget wird. ib. Die Gottheit des Sohns wird erwiesen aus gewissen Redensarten, die von ihm gebraucht werden. §. 17. p. 55. Was man zuvor wahrnehmen müsse, ehe man die Gottheit des Sohns aus diesen Redensarten

arten behauptet? 1.) p. 56. 2.) p. 57. Die Gottheit des Sohns dargethan. §. 18. p. 58. 1.) Aus seinen göttlichen Namen. Er heißt El Gibber. Elohim. ib. Er wird genennet Adonai. p. 59. Er heisset im N. T. GOtt. p. 60. Ihm wird auch der eigenthümliche Name GOttes Jehovah gegeben. ib. Die Gottheit des Sohns wird behauptet, aus seinen göttlichen Eigenschaften. p. 62. Es kömmt ihm zu die Unabhänglichkeit. ib. Ihm wird die Ewigkeit zugeschrieben. ib. Er ist unveränderlich. p. 63. Der Sohn GOttes ist auch allgegenwärtig ib. Es wird ihm die Allwissenheit zugeschrieben. ib. Er ist allmächtig. p. 64. Und hat eine göttliche Herrlichkeit. ib. Die Gottheit des Sohns wird aus seinen göttlichen Werken erwiesen. ib. Ihm kömmt die Schöpfung zu. p. 65. Und die Erhaltung aller Dinge. ib. Wie auch die Ausführung des ganzen Erlösungswerks. ib. Welches ein göttliches Werk ist. p. 66. Wie auch die Heiligung. ib. Ihm wird auch die Auferweckung von den Todten zugeschrieben. ib. Er beweiset seine göttliche Macht auch durch die Sendung des Heil. Geistes. p. 67. Er hat auch die Macht, Sünden zu vergeben. p. 68. Die Gottheit des Sohns wird auch aus der göttlichen Ehre erwiesen, die ihm zukommt. ib. Es kommt ihm auch dadurch eine göttliche Ehre zu, daß wir auf seinen Namen getauft werden. p. 69. Was für Betrachtungen müssen voraus gesetzt werden, ehe man die Gottheit des Heil. Geistes erweiset. §. 19 p. 71. In wie vielerley Sinn das Wort Geist in der Schrift genommen werde? ib. Das Wort Geist bedeutet nicht nur die göttlichen Gaben und Würkungen, sondern auch eine göttliche Person. p. 72. Welches erwiesen wird. ib. Dieses, was wir jetzo gezeiget haben, wäre schon genugsam, die Gottheit des H. Geistes zu behaupten. p. 76. Dieselbe wird aber weitläuftiger erwiesen. §. 20. p 77. 1.) Aus den göttlichen Namen, die dem H. Geist gegeben werden. ib. Aus den göttlichen Eigenschaften. p. 78. Die Gottheit des Heil. Geistes wird ferner erwiesen aus seinen göttlichen Werken. ib. Wie auch aus der göttlichen Ehre. p. 80. Schluß. p. 81. Alle drey Personen haben eine feste Ordnung zu würken unter einander. §. 21. p. 81. Was einer jeden Person für ein Hauptwerk zugeschrieben werde? p. 82. Welches die Ursache dieser Ordnung zu würken sey? ib.

Was

Was man hiebey anzumerken habe? p. 83. Diese Anmerkungen werden erwiesen. ib. Diese Ordnung giebt dennoch einer Person nicht eine höhere Würde als der andern. p. 85. Was in der Nutzanwendung solle abgehandelt werden? §. 22. p. 86. Die Nothwendigkeit der Erkänntniß dieses Geheimnisses wird erwiesen. §. 23. p. 86. Welche Wahrheiten in der Religion nothwendig genennet werden? p. 87. Erster Grund, woraus die Nothwendigkeit dieses Geheimnisses in der Religion erwiesen wird. ib. Zweyter Beweisgrund. p. 88. Dritter Grund. p 90. Die Menschen sollen sich vielmehr über dieses Geheimniß freuen, als dasselbe anfeinden. §. 24. p. 91. Bestrafung der Feinde dieses Geheimnisses. ib. Was die Ursache dieser Feindschaft sey? p. 93. Wie groß die Boßheit der Feinde dieser geoffenbareten Wahrheit sey? p. 94. Die Waffen, welche diese Feinde gebrauchen, sind sehr schlecht. ib. Der erste Einwurf wider diese Lehre wird beantwortet. §. 25. p. 95. Zweifel wird vorgestellet. p. 96. Und gehoben. p. 97. Zweyter Einwurf wird angeführet. §. 26. p. 100. Antwort darauf. ib. Zu welchen Pflichten es uns antreiben soll, daß eine von den göttlichen Personen Vater heisset. §. 27. p. 101. Erste Pflicht gegen den Vater. p. 102. Zweyte Pflicht. ib. Dritte Pflicht. p. 103. Vierte Pflicht gegen den himmlischen Vater. ib. Fünfte Pflicht. p. 104. Sechste Pflicht ib. Zu welchen Pflichten es uns vermögen soll, daß die zweyte Person der Sohn GOttes ist? §. 28. p. 105. Was unsere Pflicht in Ansehung des Heil. Geistes sey? §. 29. p. 106. Pflicht der Unbekehrten. p. 108. Was für einen Trost wir aus dieser Lehre schöpfen können? Insonderheit der liebreiche Vater-Name ist eine reiche Quelle des Trostes. §. 30. p. 109. Was für einen Trost wir daraus schöpfen können, daß GOtt einen Sohn hat? §. 31. p. 112. Auch die dritte Person in der Gottheit ist eine reiche Quelle des Trostes für die Sünder. §. 32. p. 114. Beschluß dieses Capitels. §. 33. p. 115. Die Lehre von der Drey-Einigkeit GOttes. Th. X. C. XVI. §. 45. p. 391.

Durst, der grosse, den der Heyland gelitten. Th. VII. C. XVII. §. 41. p. 407.

E.

Ebenbild, was das göttliche Ebenbild sey? Th. V. C. XIII. §. 3. p. 9. Wie viel Stück von dem Bilde GOttes müssen betrachtet werden? p. 10. Mit was für Worten Moses dieses Bild GOttes vorstelle? §. 4. p. 11. Die Worte Mosis werden erkläret. ib. Die wahre Bedeutung der Worte Mosis wird aus zweyen Stellen des Apostels Pauli erläutert. 1. Cor. 11: 17. Röm. 3: 23. p. 12. Wer der Urheber des Bildes GOttes sey? §. 5. p. 13. Dieser ist nicht der Mensch selbst. p. 14. Sonder es ist der Dreyeinige GOtt. p. 15. Warum der Dreyeinige GOtt als der Urheber des Bildes GOttes müsse betrachtet werden? ib. Warum der Vater der Urheber des Bildes GOttes in dem Menschen sey? Warum der Sohn? p. 16. Und warum der H. Geist? ib. Welches die Tafel des göttlichen Bildes in dem Menschen sey? §. 6. p. 17. Es ist nicht der Leib. ib. Sondern die Seele. ib. Welches das wahre Original des Bildes GOttes sey? §. 7. p. 18. Dieses Original muß in den sittlichen Eigenschaften GOttes gesuchet werden. p. 19. Und zwar 1.) die Weisheit GOttes. p. 21. 2) Muß auch die Heiligkeit GOttes als das Original seines Bildes, in dem Menschen betrachtet werden. p. 22. Es ist 3.) die göttliche Gerechtigkeit. p. 24. 4.) Muß auch die Wahrheit GOttes als ein Original betrachtet werden. ib. Es ist 5) auch die Seligkeit GOttes. p. 25. Worinne der Abdruck des göttlichen Bildes in dem Menschen bestehe? §. 8. p. 26. Das Bild GOttes bestehet 1.) in der Weisheit des Verstandes des Menschen. §. 9. p. 27. Worinne die Aehnlichkeit des menschlichen Verstandes mit der göttlichen Weisheit bestanden habe? Er kannte 1.) GOtt. p. 28. Er kannte 2.) die Absicht GOttes, und die Mittel dazu zu gelangen. ib. 3.) Er stimmete in allem mit der Weisheit GOttes überein. p. 29. Worinne das Ebenbild GOttes in dem Willen des Menschen bestanden? §. 10. p. 29. Er stimmete in allem mit den Eigenschaften GOttes überein. p. 30. Er liebete GOtt. ib. Er erfüllete in allen Dingen das göttliche Gesetz. ib. Er hassete das Böse. p. 31. Das Bild GOttes bestunde auch in der Gerechtigkeit und Wahrheit des Willens. §. 11. p. 31. Das Bild GOttes bestunde auch in einem gewissen Grade der Seligkeit des Men-

Menschen. §. 12. p. 33. Warum der Mensch mit dem Verlust deß göttlichen Bildes nothwendig auch die Seligkeit habe verlieren müssen? §. 13. Wie sich das Bild GOttes auch in dem Leibe würksam erwiesen habe? §. 14. p. 35 Der Grad der ursprünglichen Vollkommenheit des Menschen wird untersuchet und bestimmet. §. 15. p. 36. Man muß hier einen mittlern Weg einschlagen. ib. Es ist fürnehmlich um den Grad der Vollkommenheit des Verstandes zu thun. p. 37. Warum der Mensch bey der Schöpfung nicht einen höhern Grad der Vollkommenheit seines natürlichen Vermögens oder Eigenschaften haben konnte? p. 37. Die Vollkommenheit der vernünftigen Geschöpfe ist so beschaffen, daß sie immer kan vermehret werden. §. 38. Die Weisheit GOttes erfoderte, daß die Vollkommenheit seiner Geschöpfe sollte vermehret werden. ib. (Siehe auch Adam.) Auch die Heiligkeit des Willens hatte nicht den höchsten Staffel, sondern sie könnte vermehret werden. §. 16. p. 43. Welches erkläret und erwiesen wird. p. 44. Schluß wird gemachet. ib. Nicht weniger war auch die Seligkeit des Menschen noch nicht auf die höchste Stufe gestiegen. §. 16. p. 45. Dieses wird erkläret, und die Ursache davon angezeiget. ib. Worinne die Unvollkommenheit der Seligkeit bestanden sey? p. 46. Worinne die gröste Einschränkung des göttlichen Bildes in dem Menschen zu finden sey? §. 17. p. 46. Zweifel, warum GOtt den Menschen veränderlich gut geschaffen, wird vorgestellet §. 18. p. 48. Und beantwortet. ibid. Die Nothwendigkeit des Ebenbildes GOttes wird erwiesen. §. 19. p. 50. 1.) Aus der Absicht, wozu der Mensch geschaffen worden. ib. 2.) Aus den göttlichen Eigenschaften. p. 51. Die Wahrheit des Bildes GOttes in dem ersten Menschen wird 3.) auch aus der Erfahrung befestiget. 1.) In Ansehung seines Verstandes und Erkänntnisses. p. 52. 2.) In Ansehung der Heiligkeit seines Willens. p. 53. Die Wahrheit des Bildes GOttes wird auch in Ansehung der Seligkeit erwiesen. p. 54. Vierter Beweis wird aus den Stellen der H. Schrift hergenommen. p. 56. Worinne die irrdische Wohlfahrt unserer ersten Eltern bestanden sey? §. 20. p. 57. 1.) In der Bewohnung des Paradieses, p. 58. (Siehe Paradies.) Die irrdische Glückseligkeit in dem Stande der Unschuld bestunde auch in dem Ansehen des Menschen, unter den übri-

gen Geschöpfen, oder in der Herrschaft über dieselben. §. 21. p. 62. Worinne die Herrschaft des ersten Menschen über die übrigen Geschöpfe bestanden? p. 63. Was wir aus der Schöpfung des Menschen nach dem Bilde GOttes lernen? §. 71. p. 254. Erste Lehre. ib. Zweyte Lehre. p. 255. Dritte Lehre. p. 257. Wozu wir unsern Verstand gebrauchen sollen? ib. Wozu wir unsern Willen gebrauchen sollen? p. 259. Wozu wir unsern Leib zu gebrauchen schuldig seyen? ib. Die Pflichten, so daraus fliessen, werden gezeiget. Erste Pflicht ist die Traurigkeit über unsern gegenwärtigen Zustand. §. 72. p. 260. Was für Früchte aus dieser Traurigkeit herfliessen? p. 262. Was für ein Verlangen hieraus entstehen soll? p. 263. Neben dem Verlangen wird erfodert, daß man das Werk mit Ernst angreife? p. 268. Welches die Regel sey, nach welcher wir müssen erneuert werden? ib. Insonderheit ist die göttliche Wahrheit die Regel unserer Vollkommenheit. p. 269. Was für einen Trost und Nutzen wir von der Beobachtung dieser Pflichten haben werden? p. 270.

Ehe, was die sey? Th. IV. C. XII. p. 38. p. 617. Warum diese Verbindung nur zwischen einem Manne und einem Weibe statt haben könne? p. 618 Warum diese Verbindung in dem HErrn geschehen müsse? p. 619. Wie die eheliche Verbindung müsse gehalten werden? ibid. Welches das Band der Ehe seyn soll? p. 620. Welches der Zweck der Ehe seyn solle? p. 621. Welches die Neben-Absichten der Ehe seyen? p. 624. Wie die Eheverlöbniß müsse beschaffen seyn? §. 39. p. 626. Was die öffentliche Einsegnung sey, und wozu sie diene? p. 627. Wie die Verwandschafts-Stuffen müssen gehalten werden? §. 40. p. 628. Welches die Pflichten der Eheleute seyen? §. 60. p. 698. Die erste Pflicht ist die Liebe. p. 699. Die zweyte Pflicht ist die Beobachtung der schuldigen Treue. §. 61. p. 701. Dieses wird erwiesen aus der Schöpfung. ib. Aus dem Erlösungswerke. ib. Aus der Natur des Ehebundes. p. 702. Aus den Folgen des Gegentheils. ib. Die dritte Pflicht ist die Auferziehung der Kinder. §. 62. p. 703. Die Bewegungsgründe dazu werden angezeiget. p. 705.

Ehebruch, warum in dem siebenden Gebot namentlich das Verbrechen des Ehebruchs verboten sey? Th. IX. C. XXIII. §. 28. p. 279.

Ehescheidung. Warum die Ehescheidung um geringer Ursachen willen nicht geschehen solle? Th. IV. C. XII. §. 41. p. 629. In welchem Falle sie Platz haben könne? p. 630.

Ehestand. Warum man sich in dem Ehestand vor der Unkeuschheit bewahren müsse? Th. IV. C. XII. §. 38. p. 625. Erste Ursache. ib. Zweyte Ursache. ib. Welches der Zweck des Ehestandes sey? Th. IX. C. XXIII. §. 28. p. 278.

Ehre, Wie der Mensch Ehre suchen, und Schande vermeiden soll? Th. I. C. IV. §. 75. p. 461. Was die Ehre sey? ib. Der Mensch ist verbunden, nach der wahren Ehre zu streben. ib. Was Ehrliebe sey? p. 462.

Ehrerbietigkeit sind wir dem Nächsten schuldig. Th. I. C. IV. §. 104. p. 533.

Ehrgeitz ist zu vermeiden. Th. I. C. IV. §. 75. p. 462. Der Ehrgeitz und die Ehrliebe müssen von einander unterschieden werden. ib.

Eigenschaften. Warum man in GOtt verschiedene Eigenschaften von einander unterscheide? Th. I. C. III. §. 1. p. 163. Ordnung, wie die göttlichen Eigenschaften erkläret werden. p. 164. GOtt ist ein Geist. §. 2. p. 165. Was der Verstand GOttes sey? §. 3. p. 166. Grösse des göttlichen Verstandes. §. 4. p. 167. Wird mit einem Exempel erläutert. ib. Wird mit einem andern Exempel erkläret. p. 168. Wird ferner erläutert. p. 169. Was die Allwissenheit GOttes sey? §. 5. p. 171. Diese göttliche Eigenschaft wird erwiesen. p. 172. Sie ist die Quelle aller Wissenschaften. ib. Sie ist unfehlbar. ib. Sie stellet sich alles auf einmal vor. ib. Wie GOtt die zukünftige zufällige Begebenheiten vorher wissen könne? p. 174. Wird mit einem Exempel erläutert. p. 175. GOtt kan zukünftige Dinge vorher verkündigen. p. 177. Das Vorherwissen GOttes kränket die freyen Handlungen der Menschen nicht. §. 6. p. 177. Was die Weisheit GOttes sey? §. 7. p. 178. GOtt besitzet die höchste Weisheit. p. 179. Worinnen die Weisheit GOttes insbesonders hervorleuchte; p. 180. Was der göttliche Wille sey? §. 8. p. 182. Der göttliche Wille neiget sich jeder-

zeit nach dem allerbesten. p. 183. GOtt will das Böse nicht. p. 184. GOtt will nichts ohne Grund. p. 185. Wornach sich der Wille GOttes richte? ib. GOtt handelt niemal nach seiner absoluten Allmacht. ib. Der Wille GOttes ist unerforschlich. p. 186. Der Wille GOttes ist unveränderlich. §. 9. p. 186. Der Wille GOttes ist ewig. p. 187. GOtt will alles auf einmal. ib. Was die Freyheit GOttes sey? §. 10. p. 188. Was die göttliche Heiligkeit sey? §. 11. p. 189. Das Wort heilig wird gebraucht von leblosen Dingen. p. 190. Und von vernünftigen Wesen. ib. In welchem Verstande GOtt eine Heiligkeit zugeschrieben werde? ib. Es wird erwiesen, daß GOtt heilig sey. p. 191. Die Heiligkeit GOttes ist eine Regel seines Willens. p. 192. Worinnen GOtt seine Heiligkeit erzeige? ib. Die Heiligkeit GOttes ist die Quelle aller andern Heiligkeit. p. 193. Was die Gerechtigkeit GOttes sey? §. 12. p. 193. Diese göttliche Eigenschaft ist bey den Sündern verhaßt. ib. Was von der Gerechtigkeit GOttes zu wissen nöthig sey? p. 194. Was die Gerechtigkeit sey? ib. eine andere Erklärung. p. 195. Noch eine andere Erklärung von der göttlichen Gerechtigkeit. ib. Wird weiter ausgeführet. p. 196. Was die göttliche Strafgerechtigkeit sey? p. 197. Es wird erwiesen, daß GOtt eine Strafgerechtigkeit zukomme: 1.) Aus dem göttlichen Verstand und Willen. §. 13. p. 198. Die Strafgerechtigkeit wird ferner aus der göttlichen Weisheit erwiesen. p. 200. Sie wird auch aus der göttlichen Heiligkeit erwiesen. p. 201. Die Strafgerechtigkeit ist in GOtt nicht etwas willkührliches. ib Wird auch aus der H. Schrift bewiesen. ib. Was die Güte GOttes sey? §. 14 p. 203. Was in sich selbst gut sey? ib. Was gut ausser sich sey? p. 204. GOtt ist erstlich gut in sich selbst. ib Er ist gut ausser sich. ib. GOtt hat in der Schöpfung am allermeisten seine Güte geoffenbaret. p. 205. Was die Wahrheit GOttes sey? §. 15. p. 206. Unveränderlichkeit des göttlichen Willens. §. 16. p. 209. Allmacht GOttes. §. 17. p. 209. Was die H. Schrift von der göttlichen Allmacht sage? p. 210. GOtt kan auch Wunderwerke thun. §. 18. p. 211. Warum Wunderwerke in der Welt geschehen müssen? p. 212. Was die Majestät GOttes sey? §. 19. p. 214. Von der göttlichen Allgegenwart. §. 20. p. 217. Was man hier in Acht zu nehmen hat? p. 218. Wovor man sich hüten soll,

soll, in Ansehung des Begrifs von der göttlichen Allgegenwart. p. 219. Zeugniß der Heil. Schrift. p. 220. GOtt ist von und durch sich selbst. §. 21. p. 220. Zeugnisse der Heil. Schrift. p. 221. GOtt ist unabhänglich, 1.) in seinem Wesen. ib. 2) Unabhänglich in Ansehung seines Verstandes. p. 222. 3.) In Ansehung seiner Weisheit. ib. 4.) In Ansehung seines Willens. ib. 5.) In Ansehung seiner Macht. p. 223. 6.) Er ist auch unabhänglich in Ansehung seiner Güte. ib. GOtt ist unveränderlich in seinem Wesen. §. 23. p. 223. Zeugniß der Heil. Schrift. p. 224. Von der Ewigkeit GOttes. §. 24. p. 225. Zeugniß der Heil Schrift. ib. GOtt ist unendlich. §. 25 p. 227. Es ist nur ein GOtt. § 26. p. 228. Wird ferner bewiesen. p. 230. Fernerer Beweisthum. ib. Zeugniß der Heil. Schrift. p. 231. Seligkeit GOttes. §. 27. p. 232. GOtt ist allgenugsam. §. 28. p. 232. Herrlichkeit GOttes. §. 29. p. 233. Zeugniß der Heil. Schrift. p. 234. Es ist nicht genug, die göttliche Eigenschaften zu erkennen, man muß sie auch durch Ausübung gewisser Pflichten zu seinem Nutzen anwenden. §. 30. p. 235. Allgemeine Regel, so hier zu beobachten ist. §. 31. p. 236. Wie wir es uns sollen zu Nutzen machen, daß GOtt ein Geist ist? §. 22. p. 237. Man muß GOtt auch mit dem Leibe dienen. §. 33. p. 238. Wie man GOtt äusserlich mit dem Leibe dienen müsse? p. 239. Worzu uns die Betrachtung des göttlichen Verstandes dienen soll? §. 34. p. 239. Zu was für Pflichten uns die göttliche Allwissenheit verbinde §. 35. p 241. Diese göttliche Eigenschaft dienet uns zum Trost und Vertrauen auf GOtt. §. 36. p. 244. Was wir für einen Nutzen aus der göttlichen Weisheit schöpfen sollen? Wir sollen sie 1.) bewundern. §. 37. p. 246. 2.) Sie soll uns zur Regel unserer Handlungen dienen. p. 248. Bestrafung derjenigen, so wider die wahre Weisheit fehlen. p. 249. Die göttliche Weisheit gereichet uns zum Trost. p. 250. Zu welchen Pflichten uns der göttliche Wille verbinde? §. 38. p. 252. Worzu uns die Unveränderlichkeit des göttlichen Willens antreiben soll? p. 254. Worzu uns die Freyheit des göttlichen Willens verbinden soll? §. 39. p. 255. Die Pflichten, so aus der Heiligkeit GOttes fliessen. §. 40. p. 256. Bewegungsgründe zur Heiligkeit. p. 257. Bestrafung derjenigen, so mit der

Heiligung ein Gespött treiben. p. 258. Man erkennet aus dieser göttlichen Eigenschaft, welch ein Greuel die Sünde seyn müsse. ib. Wie wir uns die Gerechtigkeit GOttes zu Nutz machen sollen. §. 41. p. 259. Vermahnung an die Richter hier auf Erden. p. 260. Die Gerechtigkeit GOttes soll uns zum Trost gereichen. p. 261. Sie dienet den Gottlosen zum Schrecken. p. 262. Einwurf wird beantwortet. ib. Zu welchen Tugenden uns die Güte GOttes vermögen soll? §. 42. p. 263. Die Güte GOttes muß 1.) erkannt werden. p. 264. Man muß 2.) GOtt wegen seiner Güte lieben. p. 266. Bestrafung derjenigen, so mehr die Geschöpfe als GOtt lieben. ib. Wir sind verbunden, GOtt wegen seiner Güte zu suchen. p. 267. Die vierte Pflicht ist, gegen GOtt dankbar zu seyn. p. 269. Die Güte GOttes soll uns zur Regel dienen. ib. Die Wahrheit GOttes dienet uns 1.) zur Regel. §. 43. p. 270. Die Wahrheit GOttes ist 2.) ein bester Grund unsers Vertrauens auf GOtt. p. 273. Die Wahrheit GOttes gereichet 3.) den Sündern zum Schrecken. p. 274. Die Allmacht GOttes soll uns zur Furcht GOttes und zum Vertrauen auf GOtt antreiben. §. 44. p. 275. Bestrafung derer, so die göttliche Allmacht trotzen. p. 277. Kleinmüthige werden bestraft. p. 278. Diese göttliche Eigenschaft dienet uns zum Vertrauen auf GOtt. ib. Wie wir uns die göttliche Allgegenwart zu Nutze machen sollen? §. 45. p. 280. Was für Pflichten wir zu beobachten haben, weil GOtt von sich selbst ist? §. 46. p. 283. Wie wir es uns zu Nutz machen sollen, daß nur ein GOtt ist? Erster Nutzen. §. 47. p. 284. Zweyter Nutzen. p. 285. Dritter Nutzen. p. 286. Vierter Nutzen. ib. Fünfter Nutzen. p. 288. Was für Pflichten aus der Unendlichkeit GOttes herfliessen? Erste Pflicht. §. 48. p. 289. Worvor wir uns hier zu hüten haben? p. 290. Zweyte Pflicht. p. 291. Dritte Pflicht. p. 292. Was für Nutzen wir aus der Ewigkeit GOttes ziehen sollen? Erster Nutzen. §. 49. p. 292. Zweyter Nutzen. p. 293. Dritter Nutzen. ib. Vierter Nutzen. p. 294. Nutzanwendung der Unveränderlichkeit GOttes. §. 50. p. 294. Was für einen Nutzen wir aus der göttlichen Allgenugsamkeit haben? §. 51. p. 295. Zu welchen Pflichten uns die Seligkeit GOttes verbindet? §. 52. p. 296. Was für Pflichten aus der Herrlichkeit GOttes

GOttes herrühren? §. 53. p. 297. Wie wir GOtt mit unsern Gedanken verherrlichen? ib. Wie es geschehen müsse mit Worten. p. 298. Und mit Werken. ib. Was von diesen Eigenschaften müsse betrachtet werden? Th. III. C. VIII. §. 14. p. 147-274. (Siehe jede unter ihrem Buchstaben.) Wir lernen aus der Betrachtung unsers Erlösers die Eigenschaften GOttes erkennen Th. VI. C. XV. §. 43. p. 429. 1.) Die Güte GOttes p. 430. Diese Eigenschaft GOttes wird in dem Gnadenwerke viel herrlicher, als in dem Werke der Natur geoffenbaret. ib. Die Güte GOttes, die er durch das Gnadenwerk erweiset, wird gezeiget. p. 432. 1.) Aus der Betrachtung dessen, so dieselbe den Geschöpfen erzeiget. ib. Diese Güte wird 2.) unendlich erhöhet, wenn wir betrachten, wer diejenigen seyen, denen sie erwiesen wird. p. 433. Ihre Grösse wird 3.) offenbar, wenn wir die Wohlthaten betrachten, so uns dieselbe erzeiget. p. 435. 4.) Erhellet die Grösse der Güte GOttes am allermeisten aus der Betrachtung des Begnadigungsmittels. p. 437. Die Grösse der Liebe des Vaters wird gezeiget. ib. Wie auch die Grösse der Liebe des Sohns. p. 438. Der Schluß wird gemachet. p. 439. Warum so weitläuftig von der Güte GOttes gehandelt werde? ib. Wir lernen 2.) die göttliche Allgenugsamkeit aus der Betrachtung des Erlösers erkennen. §. 44. p. 441. 3.) Seiner Allmacht. §. 45. p. 442. Wir lernen 4.) die Weisheit GOttes erkennen. §. 46. p. 444. 5.) Offenbaret sich durch den Erlöser auch die Heiligkeit GOttes. §. 47. p. 446. 6.) Lernen wir aus der Person des Erlösers auch die Gerechtigkeit GOttes erkennen. §. 48. p. 447. Wie auch 7.) die Wahrheit GOttes. §. 49 p. 449. Die Wahrheit GOttes wird durch das Gnadenwerk deutlicher als sonst geoffenbaret. p. 450. Und 8.) seine Beständigkeit. §. 50. p. 451. (Siehe auch eine jede unter ihrem Buchstaben.)

Eigenthum. Wir sind schuldig, Sorge zu tragen zu unsers Nächsten Eigenthum, und was dazu gehöret. Th. I. C. IV. §. 113. p. 545. Die Verbindlichkeit zu dieser Pflicht wird erwiesen. §. 114. p. 547.

Einig ist GOtt. Th. I. C. III. §. 26. p. 228. Wird ferner bewiesen. p. 230. Fernerer Beweisthum. ib. Zeugniß der Heil. Schrift. p. 231. Wie wir es uns zu Nutz

machen sollen, daß nur ein GOtt ist? Erster Nutzen. §. 47. p. 284. Zweyter Nutzen. p. 285. Dritter Nutzen p. 286. Vierter Nutzen. ibid. Fünfter Nutzen. p. 288.

Einkünfte. Die Einrichtung öffentlicher Einkünfte und Auflagen. Th. XI. C. XXXI. §. 18. p. 501. Warum diese Einkünfte und Auflagen nothwendig seyen? ib.

El. Was der Name El bedeute. Th. III. C. VIII. §. 9. p 138. Derselbe kömmt GOtt zu kraft der Schöpfung. ib. Kraft der Erhaltung. ib Und kraft der Erlösung. p. 139. Der göttliche Name El dienet uns erstens zur Lehre. § 32. p. 220. Wie uns dieser Name zweytens zum Trost diene? p. 221. Wie uns, und insonderheit den Gottlosen, der Name El drittens zum Schrecken diene? p. 222.

Elohim. Die Bedeutung des Namens Elohim wird gezeiget. Th. II C. VIII. §. 8 p. 135. Er kommt GOtt zu, erstens als Schöpfer. p. 136. Dieser Name kömmt GOtt zweytens zu, kraft des Gnadenwerks. ib. Worzu uns der Name Elohim verbinde? Erste Pflicht. §. 31. p. 217. Zweyte Pflicht. p. 218. Was für einen Trost wir aus dem Namen Elohim haben? p. 219. Dritte Pflicht. ib.

Elend. Das grosse Elend aller Menschen wird gezeiget. Th. VI. C. XV. §. 12. p. 318. Schluß. p. 325. Wir lernen aus der Person des Erlösers die Grösse unsers Elends erkennen. §. 51. p. 453.

Empfängniß. Wie die Empfängniß unsers Heylands in der Heil. Schrift beschrieben werde? Th. VII. C. XVII. §. 5. p. 243. Erste Eigenschaft der Empfängniß unsers Heylands ist diese, daß sie etwas übernatürliches seyn mußte. §. 8. p. 245. Zweyte Eigenschaft dieser Empfängniß bestehet in der Art und Weise derselben. p. 246. Der Urheber dieser Empfängniß ist der Dreyeinige GOtt selber. p. 247. Es ist 1.) der Vater. p. 248. Es ist 2.) der Sohn. ib. Es ist 3.) der Heil. Geist. p. 249. (Siehe auch Menschwerdung.) Verkündung der Empfängniß Christi. §. 11. p. 272.

Engel Warum Moses von der Schöpfung der Engel keine Meldung thue? Th. III. C. X. §. 16. p. 450. Es ist nicht gewiß, daß die Engel am ersten Tage geschaffen worden. Doch ist es muthmaßlich. p. 451. Wie viele Puncten von den Engeln abgehandelt werden? §. 17. p. 451. Ob es aus der Vernunft muthmaßlich sey, daß ausser dem Menschen noch andere vernünftige Geschöpfe in der Welt seyen? Erster Grund. §. 18. p. 452. Dieses wird auch aus der göttlichen Absicht gezeiget p. 455. Giebt es schon vollkommenere Geschöpfe als der Mensch ist, so benimmt es doch seinem Werth gar nichts p. 456. Falsche Meynung der Menschen, in Ansehung ihres Zustandes wird gezeiget. p. 458. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 459. Der zweyte Grund für die Wahrscheinlichkeit, daß ausser den Menschen noch andere vernünftige Geschöpfe seyen, wird von der Grösse der Welt hergenommen. §. 19. p. 459. Wir haben die Gewißheit davon aus der Offenbahrung. Was uns von den heiligen Engeln zu wissen nöthig sey? §. 20. p. 460. Warum diese Geister Engel genannt werden? p. 461. Worinne ihre Natur und Wesen bestehe? ib. Sie haben einen aufgeklärten Verstand. ib. Die heiligen Engel haben auch einen vollkommenen Willen p. 464. In Ansehung ihrer Umstände sind folgende Puncten zu merken. 1.) Ihr Ursprung. §. 21. p. 465. 2.) Ihre Veränderung. p. 466. 3.) Ihre Wohnung. ib. 4.) Ihre Anzahl. p. 467. 5.) Ihre Ordnung. ib. Was die Verrichtung der guten Engel sey? §. 22. p. 468. Welches die Verrichtung der Engel unter dem A. Test. gewesen? 1.) p. 470. 2.) ibid. 3.) p. 471. Was die Verrichtung der Engel unter dem N. Test. sey? p. 472. Viele von den Engeln sind von GOtt abgefallen. §. 23. p. 472. Warum die H. Schrift keinen umständlichen Bericht von ihrem Falle gebe? p. 473. Was wir für eine Nachricht von ihrem Falle haben? p. 475. Worinn eigentlich ihre Sünde bestanden? ib. Was Petrus von dem Falle dieser bösen Geister sage? p. 478. Zeugniß des Apostels Judä. ib. Der gegenwärtige Zustand der bösen Geister wird gezeiget. 1.) In Ansehung ihres Verstandes. §. 24. p. 480. 2.) Ihr Zustand in Ansehung ihres Willens. p. 481. Daraus, daß GOtt die Engel geschaffen, erkennen wir 1.) seine Weisheit. §. 64. p. 635. 2.) Seine Macht. ib. 3.) Seine Güte.

Güte. p. 636. Wie wir es zu unserm Nutzen anwenden sollen, daß die Engel einen grössern Verstand als wir haben? ib. Wozu es uns dienen soll, daß die Engel einen heiligen Willen haben? p. 637. Sie thun daher den Willen GOttes mit Lust und Freuden. ib. Sie thun denselben ohne Aufschub. p. 638. Und beständig. ibid. Sie thun den Willen GOttes vollkommen. ib. Wie auch in tiefster Demuth. p. 639. Was wir für Betrachtungen über die Anzahl der Engel machen sollen? ibid. Was wir für Nutzen von ihrer Verrichtung haben? p. 640. Was wir aus dem Abfalle der bösen Engel zu unserm Nutzen lernen sollen? p. 641. 1.) 2.) p. 642. 3.) p. 643. Was wir daraus zu lernen haben, daß die erste Sünde der bösen Engel der Hochmuth gewesen? p. 644. Die Erscheinung der Engel bey der Auferstehung des Heylandes. Th. VII. C. XVII. §. 59. p. 514.

Entfremdung. Worinne die Entfremdung von dem Leben GOttes bestehe? Th. V. C. XIV. §. 47. p. 499.

Erbsünde. Was die Erbsünde sey? Th. V. C. XIV. §. 35. p. 454. Wie viel Stücke in Ansehung der Fortpflanzung des Verderbens zu betrachten vorkommen? §. 36. p. 455. Erster Satz: Die Fortpflanzung des Verderbens wird aus der allgemeinen Erfahrung erwiesen, und zwar 1.) in Ansehung des Verstandes. §. 37. p. 455. 2.) In Ansehung des Willens. p. 457. 3.) In Ansehung der Affecten. ib. Ob die Fortpflanzung des Verderbens nur aus einer blossen Nachahmung herrühre? §. 38. p. 458. Diese Wahrheit wird ferner erwiesen; und zwar 1.) aus der Natur der Sache selbst. §. 39. p. 461. Schluß wird gemachet. p. 465. Das natürliche Verderben der Menschen wird 2.) auch aus der Heil. Schrift erwiesen. §. 40. p. 466. Beweisgründe von der erstern Art. ib. Der Spruch Ezech. 16: 3. 5. 6. wird erkläret. p. 468. Die zweyte Art der Beweisgründe des natürlichen Verderbens. p. 469. Beweisgründe von der dritten Art. ib. Ein anderer Beweisgrund wird aus den Folgen der Sünde hergenommen. p. 472. Warum GOtt die Fortpflanzung des Verderbens nicht gehindert habe? §. 41. p. 472. Die Ursachen davon werden gezeiget. 1.) Aus der Weisheit GOttes. p. 473. Einwurf wird beantwortet. ib. 2.) Aus der Güte GOttes. p. 474. 3.) Aus der göttlichen Gerech-

Gerechtigkeit. p. 475. Die Erbsünde begreifet, ausser dem anklebenden Verderben, noch eine Zurechnung in sich. §. 42. p. 476. Ob es nothwendig sey, zwischen der mittelbaren Zurechnung einen Unterscheid zu machen? §. 43. p. 477. Was eine Zurechnung sey? p. 478. Wie viel Stücke zu einer Zurechnung erfodert werden? ib. Was in Ansehung des erstern müsse in Acht genommen werden? ib. Wo die Zurechnung eines andern Verbrechens statt haben könne? p. 479. Der erste Fall, wo die Zurechnung statt haben kan. ib. Zweyter Fall. ib. Dritter Fall, wo die Zurechnung statt haben kan. ib. Vierter Fall. p. 480. Man muß einen Unterschied machen zwischen der Zurechnung der That und des Rechts. ibidem. Worinne die Zurechnung der Sünde Adams bestehe? §. 44. p. 481. Welches die Ursache der Zurechnung der Sünde Adams sey? p. 482. Die wahre Ursache der Zurechnung der Sünde Adams wird angezeiget. p. 483. Die erste Art der Zurechnung der Sünde Adams. p. 485. Die zweyte Art der Zurechnung der Sünde Adams. §. 45. p. 489. Zweifel wird vorgestellet. ib. Und beantwortet. p. 490. Diese Antwort wird weitläuftiger ausgeführet. ib. Schluß wird gemachet. p. 492. Es wird gezeiget, daß die letztere Art der Zurechnung genugsam sey. §. 46. p. 492. Dieses wird 1.) aus der Natur der Dinge selbst behauptet. p. 494. 2.) Aus den göttlichen Eigenschaften. ib. 3.) Aus der H. Schrift. p. 495. Und 4.) aus der Uebereinstimmung mit den übrigen Wahrheiten. ib. Beschluß. p. 497. Mit was für Redensarten das menschliche Verderben ausgedrücket werde? p. 499. (Siehe Verderben.) Was wir aus der Erbsünde lernen? Th. VI. C. XIV. §. 94. p. 197. Wir sind von Natur alle verdammlich. p. 198. Alle Menschen liegen gleich im Verderben. p. 199. Was wir für Pflichten wahrnehmen müssen? §. 95. p. 201. Die erste Pflicht ist die Erkänntniß unsers Elends. p. 202. Die Nothwendigkeit der Erkänntniß unsers Elends wird erwiesen 1.) aus der Natur der Sache selbst. p. 203. 2.) Aus der H. Schrift. p. 204. Die zweyte Pflicht ist die Demuth gegen GOtt. §. 96. p. 206. Der Nutzen dieser Pflicht wird gezeiget. p. 207. Die dritte Pflicht ist das Annehmen des Begnadigungsmittels, welches GOtt dem Sünder anerbietet. §. 97. p. 210. Erster Bewegungsgrund ist

von

von dem gegenwärtigen Zustande des Menschen hergenommen. p. 213. Der zweyte Bewegungsgrund. p. 215. Der dritte Bewegungsgrund. ib Vierter Bewegungsgrund. p. 217. Welches die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder wegen der Erbsünde seyen? §. 98. p. 218. Die erste Pflicht p. 220. Die zweyte Pflicht. p 222. Die Vermahnungen der Eltern gegen ihre Kinder müssen 1.) bey Zeiten geschehen. ib. Sie müssen 2.) auch vernünftig geschehen. p. 223. Die dritte Pflicht. p. 224. Die Grösse der Sünden, und des menschlichen Verderbens wird gezeiget. §. 99. p. 225. Wie man wider diese Lehre fehle? p. 226. Wie groß die Ausbreitung des Verderbens sey? p. 228. Die erstaunliche Menge Sünden wird gezeiget. p. 229. 1.) Aus den verschiedenen Relationen, in welchen der Mensch stehet. ib. 2.) Aus der Zeit, in welcher die Sünden begangen werden. p. 231. Die Menge der Sünden wird 3.) aus den verschiedenen Arten derselben erwiesen. p. 233. Zu was für Pflichten wir hier verbunden seyen? 1.) Soll ein heiliges Erstaunen über unser Verderben in uns erwecket werden. § 100. p. 236. Die zweyte Pflicht ist die Bewunderung der Langmuth GOttes gegen die Sünder. p. 238. Die dritte Pflicht ist die Demuth. p. 240. Die vierte Pflicht ist die Traurigkeit über unsere Sünden. p. 241. Die fünfte Pflicht ist das Verlangen nach der Gnade GOttes. p. 242. Die sechste Pflicht ist die Dankbarkeit gegen GOtt. p. 244. Was für Vorurtheile man hier zu vermeiden habe? §. 101. p. 248. Erstes Vorurtheil, so hier zu vermeiden ist. p. 249. Welches die Quelle dieser schädlichen Lehre sey? p. 250. Die Wichtigkeit dieses Irrthums wird gezeiget. p. 251. Welches der zweyte Irrthum sey, so hier zu meiden ist? p 252. Welches der dritte Irrthum sey, so hier begangen wird? p 255. Was für Pflichten wir in unserer Ohnmacht wahrnehmen müssen? Die erste Pflicht ist die Demuth. p. 257. Die zweyte Pflicht, so aus der Betrachtung unserer Ohnmacht fliesset. p. 258. Welches die dritte Pflicht sey, dazu uns die Betrachtung unserer natürlichen Ohnmacht antreiben soll? p. 262. Was wir aus Betrachtung der Strafe der Sünden wahrzunehmen haben? §. 103. p. 263. Man muß sich selbst prüfen, ob man noch die Strafe zu fürchten habe? p. 264. Was diejenigen zu thun haben, welche die Strafe zu fürchten haben?

haben? §. 104. p. 266. Sie müssen 1.) ihren elenden und gefährlichen Zustand öfters betrachten. p. 267. Der Sünder, der noch unter der Strafe liegt, muß seine Augen 2.) auf GOtt wenden. p. 269. Der strafwürdige Sünder muß 3.) seine Gedanken auch auf die zukünftige Ewigkeit wenden. p. 270. Die Früchte dieser Betrachtungen werden gezeiget. §. 105. p. 271. Die erste ist ein heiliges Schrecken. p. 272. Die zweyte Frucht ist die Busse und Glaube. ib. Welches die Pflichten derer seyen, so den ewigen Tod nicht mehr zu fürchten haben? Die erste Pflicht. §. 106. p. 274. Die zweyte Pflicht ist die Dankbarkeit gegen GOtt. p. 276. Der erste Grund der Dankbarkeit. p. 277. Der zweyte Grund zur Dankbarkeit. ib. Der dritte Grund zur Dankbarkeit. p. 279. Der vierte Grund zur Dankbarkeit. p. 281. Der fünfte Grund zur Dankbarkeit. p. 282. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 284.

Erdbeben, was das Erdbeben bey dem Tode Christi bedeutet habe. Th. VII. C. XVII. §. 43. p. 423. Welches die Begebenheiten seyen, so sich bey der Auferstehung des Heylands zugetragen. 1.) Das Erdbeben. §. 59. p. 513.

Erdboden. Betrachtung des trockenen Theils des Erdbodens. Th. III. C. X. §. 28. p. 495. Was es 1.) mit der Gestalt der Erde für eine Bewandniß habe? ib. Wie 2.) die Oberfläche der Erden aussehe? p. 496. 3.) Weil die Erde nicht eben ist, kan das Wasser fortfliessen. p. 497. Wie die Materie des Erdbodens beschaffen sey? p. 500. Nutze der Verschiedenheit der Materie. ib. Die Erde hat einen Neben-Planeten, nemlich den Mond. §. 34. p. 518. Betrachtungen über das dritte Tagwerk. §. 66. p. 647. Wir lernen 1.) die Macht des Schöpfers daraus erkennen. ib. 2.) Lernen wir daraus seine Weisheit erkennen. p. 648. 3.) Seine Güte. ib. Auf diese Grundlegung der Erden gründet sich unsere Verbindlichkeit zur Religion und Gottesdienst. §. 67. p. 649. Die Grundlegung der Erde dienet uns auch zum Vertrauen auf GOtt. p. 651. Bestrafung derer, welche dieses, was wir gesagt, weder erkennen noch thun. §. 68. p. 652. Warum man sich dennoch nicht allzusehr in die Erden und ihre Güter verlieben soll. §. 69. p. 653.

Erde. Die äussere Gestalt der Erden zeuget von der göttlichen Weisheit und Macht. Th. I. C. II. §. 21. p. 123. Weisheit und Allmacht GOttes wird geoffenbaret in der Figur und Stellung der Erden. §. 22. p. 124.

Erfahrung ist das beste Zeugniß für die Wahrheit einer Sache. Th. II. C. VI. §. 52. p. 286. Wie man zu dieser Erfahrung gelangen könne. p. 289. Erfahrung aus dem Glauben, daß die Schrift GOttes Wort sey. p. 292. Erfahrung durch die Besserung des Lebens, welche durch die Schrift gewürket wird. p. 293. Erfahrung durch die Beruhigung des Gewissens, daß die H. Schrift eine göttliche Kraft habe. p. 294.

Erhaltung. Was die Erhaltung sey? Th. IV. C. XI. §. 5. p. 11. Die Wahrheit derselben wird erwiesen. p. 12. Die verschiedenen Arten der Erhaltung werden gezeiget. §. 6. p. 13. Dieselbe erweiset sich 1.) an den Cörpern oder materialischen Dingen. ib. Und zwar an ihren einfachen Theilen. p. 14. Und an den ganzen Cörpern. ib. Welche theils ohne eine sonderliche Veränderung fortdauren. p. 15. Theils veränderlich sind. ib. Welche GOtt in ihren Arten und Geschlechtern erhält. Wie die Menschen. p. 16. Und die Thiere, welche in ihren Geschlechtern erhalten werden. p. 17. Wie auch die Pflanzen. p. 18. GOtt erhält zweytens auch die Geister. §. 7. p. 18. Er erhält hiemit auch die Seelen der Menschen. Welches erwiesen wird. p. 19. Schwierigkeit, wie GOtt auch die bösen und sündigen Geschöpfe erhalten könne. §. 8. p. 20. Wird beantwortet und aufgelöset. p. 21. Die Erhaltung verbindet uns zur Demuth gegen GOtt. §. 76. p. 278. Wie auch zur Verehrung GOttes. ib. Wir sollen uns dieselben auch zur Bekehrung und Heiligung dienen lassen ib. Wird unsere Seele erhalten, so müssen wir für dieselbe sorgen. p. 280. Nicht weniger für unsern Leib. p. 281. Alle Geschöpfe sollen den HErrn loben. ib.

Erhöhung. Uebergang von der Betrachtung des Stands der Erniedrigung zur Betrachtung des Standes der Erhöhung. Th. VII. C. XVII. §. 55. p. 492. Der Stand der Erhöhung ist nothwendig. p. 494. Die H. Schrift stellet den Heyland bald in dem Stande der Erniedrigung, bald im Stande der Erhöhung vor. p. 496. Aufmunterung zur Betrach-

Betrachtung des Standes der Erhöhung Christi. p. 468. Durch wie viel Staffel der Heyland sey erhöhet worden. p. 499. Die unendliche Erhöhung unsers Heylands ist auch eine reiche Quelle des Trostes. §. 108. p. 772. Von dem Stand der Erhöhung Christi. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 398.

Erkänntniß GOttes aus der Vernunft. Th. I. C. II. §. 1. p. 87. Es giebt in dem göttlichen Wesen vieles, das man nicht erkennen kan, und anders, das wir erkennen können. §. 2. p. 88. Die Gründe der Erkänntniß GOttes werden in zwey Classen abgetheilt. §. 4. p. 92. Was GOtt sey? §. 5. p. 93. Erste Quelle der Erkänntniß GOttes ist unser Verstand. §. 6. p. 94. Die zweyte Quelle der Erkänntniß GOttes ist das Gewissen. §. 7. p. 95. Einwurf wird beantwortet. §. 8. p. 98. Unser Gewissen ist der beste Zeug. §. 9. p. 101. Schluß aus dem vorhergehenden. ib. Die dritte Quelle, aus welcher die Erkänntniß GOttes herfliesset, ist das Wesen unserer Seele. §. 10. p. 101. Vierte Quelle der Erkänntniß GOttes ist die Betrachtung unsers Leibes. §. 11. p. 105. Die äusserliche Gestalt und Einrichtung des Menschen ist sehr weislich geordnet. p. 106. Wir lernen fünftens GOttes ewige Macht und Weisheit aus der Betrachtung unserer Sinnen erkennen. §. 12. p. 108. Wir lernen GOtt zum sechsten erkennen aus der übrigen künstlichen Einrichtung unsers Leibs. §. 13. p. 110. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 111. Die Vereinigung der Seele mit dem Leib ist zum siebenden ein Zeugniß von den göttlichen Eigenschaften. §. 14. p. 112. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 113. Die achte Quelle der Erkänntniß der Weisheit und Allmacht GOttes ist die Betrachtung des ganzen menschlichen Geschlechts zusammen genommen. §. 15. p. 113. Weisheit GOttes in der Anzahl der Menschen. §. 16. p. 114. Weisheit GOttes in der menschlichen Natur und Grösse. §. 17. p. 115. (Siehe Menschen.) Wir lernen zum neunten die Weisheit und Allmacht GOttes aus der Betrachtung der Thiere erkennen. §. 20. p. 120. Zehende Quelle der Erkänntniß GOttes ist die Betrachtung des Erdbodens. §. 21. p. 122. (Siehe Erde.) Eilfte Quelle der Erkänntniß GOttes ist die Betrachtung der übrigen Welt-Cörper, die wir an dem Himmel sehen. §. 24. p. 131. Die Welt ist voll Absichten, welches die

zwölfte Quelle der Erkänntniß GOttes ist. §. 27. p. 141. Das vorhergehende wird kurz zusammen gefasset. §. 28. p. 142. Auch die Heyden haben GOtt aus seinen Werken erkennet. Zeugnisse der Heiden werden dieses zu beweisen angeführet. p. 143. Die Heiden beschämen in diesem Stück die Christen. §. 29. p. 147. Diejenige, welche GOtt nicht erkennen wollen, werden bestraft. §. 30. p. 147. Bestrafung derjenigen, so sich selbst bereden möchten, es sey keine göttliche Fürsehung. §. 31. p. 149. Bestrafung derjenigen, so sich GOtt nach ihrem Fleisches-Sinn einbilden. p. 150. Bestrafung derjenigen, so in Ansehung GOttes unachtsam und unwissend sind. ib. Schaden der Unerkänntniß und Nutzen der Erkänntniß GOttes §. 32. p. 151. Die Pflichten, welche aus der Erkänntniß GOttes herfliessen, werden gezeiget. §. 33. p. 153. Die Erkänntniß GOttes machet den Menschen demüthig. §. 34. p. 155. Grösse und Majestät GOttes mit der Nichtigkeit des Menschen verglichen. §. 35. p. 156. Die Erkänntniß GOttes ist die Quelle alles Trostes. §. 36. p. 159. Die Vermehrung des Erkänntnisses ist das fünfte Gut. Th. X. C. XXVI. §. 67. p. 501. Eine grundliche Erkänntniß der göttlichen Wahrheiten wird zu dem öffentlichen Lehramt erfodert. C. XXVII. §. 14. p. 710. Von der Erkänntniß, die dem Glauben vorgeht. (Siehe **Glaube**.)

Erleuchtung. (Siehe **Berufung**.)

Erlöser. Erklärung, was durch den Erlöser zu verstehen sey. Th. VI. C. XV. §. 3. p. 281. Erster Beweis der Nothwendigkeit des Erlösers aus den göttlichen Eigenschaften. 1. Aus seiner Güte. §. 4. p. 292. Schluß p. 294. Diese Wahrheit wird mit der göttlichen Weisheit vereinbaret. ib. Die Nothwendigkeit des Erlösers wird 2.) aus der Gerechtigkeit GOttes erwiesen. §. 5. p. 295. Die göttliche Strafgerechtigkeit wird erwiesen. 1.) Aus dem Verstande GOttes. p. 296. 2.) Aus der Weisheit GOttes. ib. 3.) Aus ihrer Natur und Wesen selbst. p. 297. 4.) Aus der Heiligkeit GOttes. p. 298. 5.) Aus der Wahrheit GOttes. p. 299. Schluß, daß eine göttliche Strafgerechtigkeit sey. ib. Woraus die Nothwendigkeit des Erlösers bewiesen wird. ib. Schluß. p. 300. Die Einwürf wider diesen Beweis werden vorgestellet. §. 6. p. 301. Erster Einwurf von dem Recht GOttes, Gnade zu beweisen. §. 7. p. 301. Dieser

ser Zweifel wird gehoben. p. 302. Unrichtiger Schluß der Gegner wird gezeiget. p. 303. Zweyter Erweis der Nothwendigkeit des Erlösers aus der Ohnmacht aller Geschöpfe. §. 11. p. 315. Die Untüchtigkeit aller Geschöpfe zu dem Erlösungswerk wird gezeiget. ib. Und aus der Schrift erwiesen. p. 317. Schluß. p. 318. Dritter Erweis wird von dem elenden Zustande aller Menschen hergenommen. §. 12. p. 318. Das grosse Elend aller Menschen wird gezeiget. ib. Schluß. p. 325. Welches die Eigenschaften des Erlösers seyen? §. 13. p. 325. Woraus man die Eigenschaften einer jeden Sache, und hiemit auch des Erlösers erkennen könne? p. 326. Die Eigenschaften des Erlösers werden überhaupt angezeiget. p. 327. Die erste Eigenschaft des Erlösers ist die menschliche Natur. Was ein wahrer Mensch sey. §. 14. p. 327. Die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft wird erwiesen. p. 328. 1.) Aus dem Lehramt des Erlösers. p. 329. Schluß. p. 332. Die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft wird ferner aus dem priesterlichen Amte Christi erwiesen. §. 15. p. 332. 1.) In Ansehung seines Leidens und Todes. ib. 2.) In Ansehung der Beobachtung des Gesetzes. p. 333. Die Nothwendigkeit der menschlichen Natur des Erlösers wird auch aus seinem königlichen Amte dargethan. §. 16. p. 335. Der Schluß wird gemachet. p. 336. Die zweyte Eigenschaft des Erlösers wird erkläret. §. 17. p. 337. Die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft wird erwiesen. 1.) Aus seinem Lehramte. p. 338. 2.) Aus seinem priesterlichen Amte. p. 339. Die dritte Eigenschaft des Erlösers wird erkläret. §. 18. p. 341. Die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft wird erwiesen. p. 342. 1.) Aus seinem Lehramte. ib. Wie auch daraus, daß er Wunderwerke thun mußte. p. 344. 2.) Wird die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft aus seinem priesterlichen Amte erwiesen. p. 345. 3.) Aus seinem königlichen Amte. ib. Damit er uns in die wahre Freyheit setzen. p. 346. Und uns das Leben wieder geben. p. 347. Und zu Kindern GOttes machen. ib. Damit er endlich von uns eine göttliche Ehre empfangen könnte. p. 348. Welches aus der H. Schrift befestiget wird. ib. Zweifel der Ungläubigen wird vorgestellet. §. 19. p. 349. Dieser Einwurf wird beantwortet, und durch ein Gleichniß aufgelöset. p. 350. Die vierte Eigenschaft des Erlösers. §. 20. p. 352. Wird 1.) erkläret verneinender Weise, oder worinne sie nicht beste-

he? ib. Bejahender Weise, oder worinne sie bestehe? p. 353. Nothwendigkeit dieser Eigenschaft wird 2.) erwiesen. p. 354. Welches die Frucht dieser Vereinigung beyder Naturen in dem Erlöser sey? p. 355. Welches die fünfte Eigenschaft des Erlösers sey? §. 21. p. 355. Die Ursachen davon werden angezeiget. p. 356. Die sechste Eigenschaft des Erlösers wird erkläret. §. 22. p. 357. Welches die Person sey, deren alle diese Eigenschaften zukommen? §. 23. p. 358. Diese Person kan niemand seyn als JEsus von Nazareth. §. 24. p. 359. Ihm allein kommen alle diese Eigenschaften zu. p. 360. Ihm kömmt die erste Eigenschaft eines Erlösers zu, indem er ein wahrer Mensch ist. §. 25. p. 360. Er hatte auch die zweyte Eigenschaft. §. 26. p. 362. Welches erwiesen wird 1.) in Ansehung seiner unbefleckten Empfängniß. p. 363. 2.) In Ansehung der Vermeidung der wirklichen Sünden. ib. 3.) In Ansehung seines H. Wandels. p. 364. Er beobachtete auf das sorgfältigste das Gesetz von der Liebe GOttes. p. 365. Eben so genau beobachtete er das Gesetz von der Liebe des Nächsten. p. 366. Er beobachtete auch die Pflichten gegen sich selbst. p. 367. Schluß. p. 368. Nicht weniger kömmt ihm auch die dritte Eigenschaft zu. §. 27. p. 368. Daß ihm auch die vierte Eigenschaft des Erlösers zukomme, wird erwiesen. §. 28. p. 369. Welches die erste wahre Ursache sey, daß viele des Erlösers spotten? §. 53. p. 461. Warum viele den Heyland hassen? p. 462. Erste Ursache, warum man den Erlöser hasset. p. 463. Zweyte Ursache, warum man den Erlöser hasset. p. 464. Sie hassen 3.) auch die Person des Erlösers selbst. p. 467. Warum man den Erlöser hasse? ib. Wie man den Erlöser nicht als die einige Ursache seiner Seligkeit annehme? p. 475. Die Pflichten werden angezeiget, zu welchen wir aus Betrachtung unsers Erlösers verbunden sind, p. 479. Die erste Pflicht ist die Verwunderung. ib. Die zweyte Pflicht ist die Demuth. p. 480. Die dritte Pflicht ist die Dankbarkeit. p. 482. Die vierte Pflicht ist das Verlangen. p. 483. Die fünfte Pflicht ist die Geduld. p. 485. Die sechste Pflicht ist die Liebe. ib. Die siebende Pflicht ist die Freude. p. 487. Die achte Pflicht ist der Glaube. ib. Die neunte Pflicht ist das Gebet. p. 489. Die zehende Pflicht ist das Lob und Preiß des Erlösers. p. 490. Der Trost wird gezeiget, welchen wir aus der Betrachtung unsers Erlösers schöpfen können. §. 56. p. 491.

Ausser

Ausser Christo ist kein wahrer Trost zu finden. p. 492. Christus ist unser einige Trost. p. 493. Von den Eigenschaften des künftigen Erlösers. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 394.

Erlösungs-Mittel. Wie das geoffenbarete Mittel der Erlösung beschaffen seyn müsse. Th. I. C. V. §. 43. p. 619.

Erneuerung nach dem Bilde GOttes wird die Heiligung genennet. Th. IX. C. XXIII. §. 59. p. 422. Auf die Selbstprüfung muß die Erneuerung der Busse folgen. §. 74. p. 481.

Erniedrigung. Erster Staffel der Erniedrigung unsers Heylands. Th. VII. C. XVII. §. 5. p. 242. (Siehe **Menschwerdung, Empfängniß.**) Der zweyte Staffel der Erniedrigung des Heylands ist sein Leiden. §. 20. p. 319. (Siehe **Leiden**) Der dritte Staffel seiner Erniedrigung ist der Tod. §. 42. p. 411. (Siehe **Tod.**) Was in Ansehung des letzten Theils der Erniedrigung Christi, nemlich seiner Begräbniß, müsse betrachtet werden. §. 53. p. 477. (Siehe **Begräbniß.**) Wie wir uns den Stand der Erniedrigung Christi zu Nutz machen müssen. §. 89. p. 652. Wir müssen aus der Betrachtung der tiefen Erniedrigung Christi zuförderst die göttliche Weisheit erkennen. §. 90 p. 654. Auf was für eine Weise die göttliche Weisheit aus dem Stande der Erniedrigung Christi hervor leuchte? p. 657. Wie wir die göttliche Gerechtigkeit aus dem Stande der Erniedrigung Christi erkennen. §. 91. p. 658. Wir lernen auch die göttliche Heiligkeit aus dem Stande der Erniedrigung Christi erkennen. §. 92. p. 662. Wir müssen aus dieser Lehre auch die unendliche Menschenliebe GOttes erkennen lernen. §. 93. p. 666. Wir lernen die Grösse der göttlichen Barmherzigkeit 1.) aus der Betrachtung der Geschöpfe erkennen. p. 667. (Siehe **Barmherzigkeit GOttes.**) Was für Regungen aus der Betrachtung der Erniedrigung Christi in uns entstehen müssen. §. 96. p. 682. 1.) Eine heilige Verwunderung. ib. 2.) Die tiefe Erniedrigung des Heylands verbindet uns zu einer herzlichen Liebe gegen ihn. §. 97. p. 686. Wir sind seiner Liebe unwürdig. p. 687. 3.) Die Erniedrigung unsers Heylands verbindet uns auch zum Glauben und Vertrauen auf ihn. §. 98. p. 697. 4.) Der Stand

der Erniedrigung Christi verbindet uns auch zum Fleisse der Heiligung §. 99. p. 700. 5.) Wir müssen auch für eine so grosse Wohlthat dankbar seyn. §. 100. p. 710. 6.) Diese Betrachtungen müssen auch beständige Seufzer und eine Erhebung des Geistes zu unserm Heyland in uns erwecken. §. 101. p. 712.

Erwählung. Welches die Kennzeichen der Erwählung seyen. Th. III. C. IX. §. 20. p. 376. Bestrafung derer, die dieser Kennzeichen nicht theilhaftig sind. ib. Warnungen an diejenigen, die die Merkmahle der Erwählung nicht haben. p. 378. Pflichten derer, die die Kennzeichen der Erwählung bey sich finden. §. 21. p. 379. Erste Pflicht ist die Bewunderung der Wege GOttes. p. 380. Die zweyte Pflicht ist die Demuth gegen GOtt. p. 381. Dritte Pflicht ist die Zufriedenheit. p. 382. Die vierte Pflicht, wir müssen die Mittel gebrauchen. p. 383. Fünfte Pflicht ist die Dankbarkeit. p. 384.

Erzhirt. Warum Christus der Erzhirt genennet werde. Th. VI. C. XVI §. 39. p. 420.

Evangelisten. Wer die Evangelisten gewesen. Th. X. C. XXVI. §. 55. p. 458.

Ewigkeit GOttes. Th. I. C. III. §. 24. p. 225. Zeugniß der H. Schrift. ib. Was für Nutzen wir aus der Ewigkeit GOttes ziehen sollen. Erster Nutzen. §. 49. p. 292. Zweyter Nutzen. p. 293. Dritter Nutzen. ib. Vierter Nutzen. p. 294. Was wir für Betrachtungen machen sollen, weil GOtt allein ewig ist. Th. III. C. X. §. 56. p. 608.

Ewigkeit der Strafen. Die verschiedenen Schriftstellen, welche die Ewigkeit der Strafen erweisen, werden angeführet. Erste und zweyte Classe. Th. V. C. XIII. §. 51. p. 167. Dritte Classe der Schriftstellen, welche diese Wahrheit behaupten. p. 168. Vierte Classe. p. 169. Fünfte Classe der Schriftörter, welche die Ewigkeit der Strafe bestätigen. p. 170. Sechste Classe. p. 171. Siebende Classe der Beweisgründe aus der Schrift. p. 172. Schluß aus den vorhergehenden Gründen. ib. Die Meynungen derer werden erkläret, welche die Ewigkeit der Strafen läugnen. §. 52.

§. 52. p. 172. Die Verschiedenheit dieser Meynungen wird angezeiget. ib. Die erste Meynung wird erkläret. ib. Erklärung der andern Meynung. p. 174. Wie unsere Widersächer die Gründe für die Ewigkeit der Strafen zu schwächen suchen. Unsere Beweisgründe haben drey Quellen. §. 53. p. 176. Wie die Feinde der Wahrheit den ersten Beweisgrund zu schwächen trachten. p. 177. Wie die Widersächer den zweyten Grund zu entkräften suchen, welcher von der Strafgerechtigkeit GOttes hergenommen ist. §. 54. p. 179. Die Meynung der Widersächer wird durch ein Gleichniß erläutert. p. 182. Dieses Gleichniß wird auf den gegenwärtigen Fall zugeeignet. p. 183. Die Ausflüchte der Widersächer werden hier in aller ihrer Stärke vorgestellet. p. 184. Wie die Widersächer den dritten Beweisgrund, so aus der Schrift hergenommen ist, zu entkräften suchen §. 55. p. 186. Die Sache wird durch ein Gleichniß vorgestellet. p. 188. Dieses Gleichniß wird auf das Verfahren GOttes zugeeignet p 189. Was für Gründe die Widersächer für ihre Lehre anführen. §. 56. p. 191. Den ersten Grund suchen unsere Widersächer in dem vermeynten Nutzen dieser ihrer Lehre, und zwar 1.) in Ansehung der Ausübung des Christenthums. ib. Den zweyten Nutzen dieser Lehre suchen die Gegner in der Uebereinstimmung derselben mit den Religions-Wahrheiten. §. 57. p. 193. Sie dienet nach ihrer Meynung zur Vereinbarung der verschiedenen Lehr-Artickel von der allgemeinen und besondern Gnade GOttes. p. 194. Die Gegner wollen noch weiter einen Nutzen dieser Lehre darinnen zeigen, daß sie die geoffenbarete Religion den Feinden derselben angenehm machen. §. 58. p. 196. Was unsere Gegner an der Lehre der Reformirten am meisten tadeln? p. 197. Die vermeynten Vorrechte ihrer Lehre werden im Gegentheil gezeiget. p. 201. Schluß wird gemachet. p. 203. Fernere Gründe der Gegner für ihre Lehre werden angeführet. 1.) Aus der Vernunft. §. 59. p. 203. Sie nehmen einen Grund von der Güte GOttes her. p. 204. Sie nehmen einen andern Grund von der Gerechtigkeit GOttes her. p. 206. Einen andern Grund nehmen sie von der Barmherzigkeit GOttes her. p. 207. Ein anderer Grund wird von der Liebe GOttes hergenommen. ib. Ein anderer Beweisgrund aus der Heiligkeit GOttes. ib. Wie auch von der Allgenugsamkeit des Verdienstes

Christi. p. 208. Sie suchen ihre Lehre auch aus der Proportion der Sünde und der Strafe, des Reichs Christi, und des Satans zu behaupten. p. 209. Sie suchen einen andern Grund aus dem Gleichgewichte der göttlichen Eigenschaften hervor. p. 210. Sie gründen endlich ihre Lehre auch auf die H. Schrift. p. 211. Wie die mit der Uebertrettung des Gesetzes verknüpfte Drohung des Todes nach der Meynung der Gegner müsse verstanden werden. §. 60. p. 213. Urtheil über das Lehrgebäude der Gegner. §. 61. p. 213. Die Quelle der Auflösung dieser Zweifel wird angezeigt. p. 215.

Eyd. Ist ein Mittel, die Gewalt der Obrigkeit einzuschränken. Th. XI. C. XXXI. §. 19. p. 506. Ob der Eydschwur erlaubt sey? p. 508. Die Nothwendigkeit der Religions-Eyde wird erwiesen. §. 24. p. 537.

F.

Fall. Was wir aus dem Fall unserer ersten Eltern lernen? Erste Lehre: Der Mensch ist aus und durch sich selbst nichts. Th. VI. C. XIV. §. 39. p. 160. Zweyte Lehre: Der Mensch kan ohne die göttliche Hülfe in dem Guten nicht verharren. p. 162. Dritte Lehre: Es ist des Menschen eigene Schuld, daß er von GOtt abgefallen. p. 163. Pflichten, so wir hier wahrzunehmen haben. p. 165. Was wir aus der Grösse des Verbrechens lernen, so Adam begangen? §. 93. p. 191. Erste Lehre. ib. Zweyte Lehre. p. 192. Dritte Lehre ib. Vierte Lehre. p. 193. Fünfte Lehre. p. 194. Sechste Lehre. p. 195. Siebende Lehre. p. 196. (Siehe Erbsünde.)

Fanatische Secten sind nicht die wahre Kirche. Th. X. C. XXVI. §. 87. p. 631.

Feind. Wie GOtt des Sünders Feind sey? Th. VI. C. XV. §. 38. p. 414. Wie hingegen der Sünder GOtt hasse? p. 415.

Feinde. Welches die Feinde seyen, so man zu besiegen hat? Th. IX. C. XXIII. §. 69. p. 449. Was für Waffen man wider diese Feinde gebrauchen müsse? p. 451.

Feindschaft, wird die mit dem Verderben verknüpfte Schuld genannt. Th. V. C. XIV. §. 49. p. 525. Worinne der Unterscheid zwischen der Feindschaft GOttes und des Menschen bestehe? Th. VI. C. XV. §. 38. p. 416.

Feldgeschrey. Was das Feldgeschrey bedeute? Th. XII. C. XXXII. §. 40. p. 36. (Siehe auch Gericht.)

Felsen des Heyls. Man hält durch den Glauben JEsum für den Felsen des Heyls. Th. VIII. C. XXI. §. 28. p. 646.

Feuer. Warum der Zorn GOttes ein Feuer genennet werde? Th. XII. C. XXXII. §. 71. p. 189.

Finsterniß. Was die geistliche Finsterniß sey? Th. V. C. XIV. §. 47. p. 500. Die Beschaffenheit der Strafe der Gottlosen wird gezeiget. Sie wird unter dem Bilde einer Finsterniß vorgestellet. Th. XII. C. XXXII. §. 78. p. 225.

Finsterniß. Die entsetzliche Finsterniß während dem Leiden des Heylands. Th. VII. C. XVII. §. 40. p. 400. Bedeutung dieser Finsterniß. p. 402.

Fische. Schöpfung der Fische. Wir betrachten 1.) ihre Mannigfaltigkeit. Th. III. C. X. §. 49. p. 565. 2.) Ist merkwürdig ihre Bildung. p. 566. 3.) Ihre Nahrung. p. 567. 4.) Ihr Nutzen und Absicht. ib.

Fleisch. Wie wir wider unser eigen Fleisch, oder wider unsere böse Lüste streiten müssen? Th. VII. C. XVI. § 94. p. 207. Durch wessen Kraft wir überwinden müssen? p. 211.

Folgen der Sünde Adams, Th. V. C. XIV. §. 27. p. 437. (Siehe Sündenfall.)

Freude. Die Pflichten in Ansehung der Freude. Th. I. C. IV. §. 60. p. 435. Was die Freude sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 471.

Freude Es entstehet über die Bekehrung des Sünders eine grosse Freude im Himmel. Th. VIII. C. XX. §. 57. p. 517.

Freude die Fülle, wird die ewige Seligkeit in der Heil. Schrift genennet. Th. X. C. XXV. §. 26. p. 94.

Freude im H. Geist. Ist das siebende Gut. Th. X. C. XXVI. §. 69. p. 507. Woraus diese Freude entstehe? p. 508.

Freundlichkeit. Wir sind verbunden, andern Freundlichkeit zu erzeigen. Th. I. C. IV. §. 105. p. 534. Welches aus der Heil Schrift bewiesen wird. p. 535.

Freyheit. Was die Freyheit GOttes sey? Th. I. C. III. §. 10. p. 188. Worzu uns die Freyheit des göttlichen Willens verbinden soll? §. 39. p. 255.

Freyheit. Was die Freyheit des Menschen sey? Th IV. C. XI. §. 23. p. 67. Worinne die Freyheit nicht bestehe? ib. Was uns aus der Vernunft und aus der Erfahrung von der Natur der Freyheit bekannt sey? p. 68. Was eigentlich hier die Frage seye? p. 70. Die Weise wird angezeiget, wie wir die freyen Handlungen der Kinder regieren? ib Was der Regierung der freyen Handlungen der Kinder hinderlich sey? p. 72. Wie GOtt unsere freyen Handlungen regiere? p. 73. GOtt kan es thun kraft seiner Allwissenheit. p. 74. Er weiß alle Umstände, in welche wir gerathen, voraus. ib. Er weiß die besten Bewegungsgründe anzubringen. p. 75. Er kan unserm Verstande beständig Vorstellungen thun. ib. Er kan diesen Vorstellungen die nöthige Kraft geben. p. 76. GOtt hat alle Umstände und Anlässe in seiner Gewalt. p. 77. Warum die göttliche Regierung unserer freyen Handlungen nicht fehlschlage? ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 78. Die Schwierigkeit, wie die Freyheit unserer Handlungen mit der Gewißheit derselben bestehen könne, wird angezeiget. §. 24. p. 78. Wessen man sich hier erinnern müsse, oder was eigentlich die Frage sey? p. 79. Diese Schwierigkeit wird beantwortet. 1.) 2.) p. 80. In welchem Verstande könne gesagt werden, daß die göttliche Handlung in Ansehung der freyen Handlungen der Menschen bisweilen fehlschlage? p. 80. Schluß wird gemachet. p. 82. Die Handlungen des Menschen sind nicht nothwendig, sondern frey. §. 32. p. 117.

Freyheit Das erste Gut der Kirche des N. T. ist eine vollkommene Freyheit, Th. X. C. XXVI. §. 63. p. 491.

Frey-

Freywillig litte Christus. Th. VII. C. XVII. §. 47. p. 448.

Friede. Die zweyte Frucht der Rechtfertigung ist der Friede mit GOtt. Th. IX. C. XXII. §. 32. p. 98. Was der Friede sey? §. 33. p. 98. Was der Friede mit GOtt insbesondere sey? p. 100. Wie aus diesem Frieden mit GOtt die innerliche Seelen-Ruhe entstehe? p. 104. Welches der Grund des Friedens mit GOtt sey? §. 34. p. 106. Wie dieser Friede schon in der vergangenen Ewigkeit gestiftet worden. p. 107. Wie derselbe den Menschen anerbotten werde? ib. Wie er von JEsu erworben worden? ib. Wie er dem Sünder zugeeignet werde? p. 109. Die Fürtreflichkeit dieses Friedens wird gezeiget. §. 35. p. 110. 1.) Aus der Beschaffenheit derjenigen Person, welche diesen Frieden mit uns stiftet. ib. 2.) Aus der grossen Gefahr, in welcher man ohne diesen Frieden schwebet. p. 111. 3.) Aus der Grösse der Güter, welche dieser Friede in sich begreifet. p. 112. Das dritte Gut der Kirche N. T. ist der Friede mit GOtt. Th. X. C. XXVI. §. 65. p. 495.

Friede, wird die ewige Glückseligkeit in der H. Schrift genennet. Th. XII. C. XXXII. §. 89. p. 259.

Friedfertigkeit, ist eine Tugend, zu welcher uns die natürliche Religion verbindet. Th. I. C. IV. §. 98. p. 517. Was zur Ausübung dieser Tugend gehöre? p. 518. Wir sind verbunden, friedfertig zu seyn. §. 99. p. 519. Eben dieses fodert auch die H. Schrift von uns. §. 100. p. 519.

Frölichkeit. Was die Frölichkeit sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 472.

Frömmigkeit. Man spottet der Frömmigkeit Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 50.

Frucht, verbottene. Warum GOtt dem Adam dieß Gebot gegeben? (Siehe **Gesatz**, willkührliche.)

Führer werden die Lehrer genennet. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 691. Was ihnen als Führern zu thun obliege? §. 13. p. 704.

Fürbitte, ist das dritte Stück des hohenpriesterlichen Amts Christi. Th. VI. C. XVI. §. 37. p. 661. Wer unser Fürbit-

Fürbitter sey? §. 38. p. 662. Was er für Eigenschaften habe? p. 663. Bey wem er unser Fürbitter sey? §. 39. p. 666. Worinne die Fürbitte selbst bestehe? §. 40. p. 668. Worauf sich seine Fürbitte gründe? §. 41. p. 670. Für wen diese Fürbitte geschehe? §. 42. p. 673. Was für Eigenschaften diese Fürbitte habe? §. 43. p. 675. Auf die Gerechtigkeit JEsu ist die Fürbitte für den Sünder gegründet. Th. IX. C. XXII. §. 18. p. 63.

Furcht. Was man in Ansehung der Furcht zu beobachten habe? Th. I. C. IV. §. 62. p. 437. Was die Furcht sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 477.

Fürsehung. Bestrafung derjenigen, so sich selbst bereden möchten, es sey keine göttliche Fürsehung. Th. I. C. II. §. 31. p. 149.

G.

Gebet. Man muß seine Dankbarkeit auch durch das Gebet erweisen. Th. VII. C. XVI. §. 89. p. 167. Was für Eigenschaften unser Gebet haben müsse? p. 168. Erste Eigenschaft. p. 169. Zweyte Eigenschaft. ib. Dritte Eigenschaft. p. 170. Vierte Eigenschaft. ib. Wir müssen auch für andere Fürbitte thun. p. 172. Ist das vierte Hauptmittel der Heiligung. Was dasselbe sey? Th. IX. C. XXIII. §. 76. p. 486. Wie vielerley Arten des Gebets es gebe, oder aus wie vielen Stücken dasselbe bestehe? p. 487. Die Nothwendigkeit des Gebets wird erwiesen. §. 77. p. 490. Erster Beweisgrund. ib. Zweyter Beweisgrund der Nothwendigkeit des Gebets. Es begreift 1.) das Bekänntniß von GOtt und seinen Eigenschaften. p. 491. Durchs Gebet erweiset man seine Demuth gegen GOtt. p. 494. Man legt dadurch ein Sünden-Bekänntniß ab. ib. Man bezeuget seinen Glauben. p. 495. Und Vertrauen auf GOtt. ib. Wie auch eine kindliche Furcht GOttes. ib. Die Liebe zu GOtt. p. 496. Und gegen den Nächsten. ib. Dritter Beweisgrund der Nothwendigkeit des Gebets. Dadurch wird der Glaube gestärket. p. 497. Durch das Gebet wird die Heiligung vermehret. p. 498. Man gelanget dadurch zur wahren Seelen-Ruhe. p. 499. Was für Eigenschaften das Gebet haben müsse? §. 78. p. 500. 1.) Verneinender Weise.

Es

Es muß nicht heuchlerisch seyn. ib. Es muß nicht aus eitelem Ruhm geschehen. p. 501. Das Gebet muß auch nicht nur ein leeres weitläuftiges Geschwätz seyn. p. 503. 2.) Bejahender Weise, welches die wahren Eigenschaften des Gebets seyen? §. 79. p. 504. Die erste Eigenschaft des Gebets; es muß aus wahrem Glauben geschehen. p. 505. Die zweyte Eigenschaft; es muß aus Demuth geschehen. p. 506. Die dritte Eigenschaft ist ein geängstigter Geist. p. 507. Die vierte Eigenschaft; es muß ernstlich seyn. p. 508. Wie der Eifer im Gebet könne erwecket werden? p. 509. Es muß andächtig seyn. p. 510. Die fünfte Eigenschaft des Gebets ist die Aufrichtigkeit. p. 511. Die sechste Eigenschaft ist das Vertrauen auf GOtt. p. 512. Die siebende Eigenschaft; es muß aus einem versöhnlichen Herzen herkommen. p. 513. Die zweyte Haupt-Eigenschaft des Gebets. §. 80. p. 514. Die erste Regel unsers Gebets. ib. Die zweyte Regel des Gebets. p. 515. Die dritte Regel des Gebets. p. 516. Die dritte Haupt-Eigenschaft des Gebets. §. 81. p. 516.

Gebet Das Gebet des HErrn wird erkläret. Th. IX. C. XXIII. §. 82. p. 519. Die Fürtreflichkeit dieses Gebets wird gezeiget. ib. 1.) Aus dem Ansehen des Verfassers desselben. p. 529. 2.) Aus der Absicht desselben. ib 3.) Aus dem Innhalt desselben. p. 521. Abtheilung dieses Gebets. §. 83. p. 521. Die Vorrede dieses Gebets. ib Wie wir ihn in unserm Gebet betrachten müssen. p. 522. Warum wir ihn als unsern Vater anrufen. p. 523. Was für Bewegungen in uns erwecket werden, wenn wir GOtt als unsern Vater anrufen. p. 526. Warum wir ihn als einen solchen Vater anrufen, der im Himmel ist? §. 84. p. 526. Was das Wort Himmel bedeute. p. 527. Was für göttliche Eigenschaften durch diese Redensart ausgedrücket werden. 1.) Die Hoheit GOttes. ib. 2.) Die Allgegenwart GOttes. p. 528. 3.) Die Allmacht GOttes. p. 529. Erklärung der ersten Bitte. Warum diese Bitte die erste sey? §. 85. p. 530. Was durch den Namen GOttes zu verstehen sey? ib. Was die Heiligung des Namens GOttes sey? p. 531. Erklärung der zweyten Bitte, deren Verknüpfung mit der ersten gezeiget wird. §. 86. p. 533. Was hier durch das Reich GOttes nicht zu verstehen sey. p. 534. Was das Reich GOttes sey. p. 535.

Was

Was die Zukunft dieses Reichs sey. ib. Die dritte Bitte des H. Vater Unsers. §. 87. p. 536. Was wir in Ansehung des göttlichen Willens beten. p. 537. Wie dieser Wille geschehen müsse. p. 538. Erklärung der vierten Bitte. §. 88. p. 541. Wofür wir in dieser Bitte beten? p. 542. Warum es unser Brod genennet werde? p. 543. Warum es das tägliche Brod heisse? p. 544. Wie uns GOtt dieses Brod gebe? p. 545. Warum wir dieß Brod nur für heut begehren? p. 546. Warum auch die Reichen dafür beten müssen? ib. Erklärung der fünften Bitte. §. 89. p. 547. Warum unsere Sünden Schulden genennet werden? p. 548. Wir bekennen, daß diese Schulden unser seyen. p. 549. Was wir in Ansehen dieser Schulden bitten? p. 550. Unter was für einer Bedeutung wir um die Vergebung unserer Sünden bitten? p. 552. Wie wir unserm Nächsten seine Fehler vergeben müssen? p. 553. Bewegungsgründe zur Versöhnlichkeit. p. 554. Erklärung der sechsten Bitte. §. 90. p. 555. Was durch die Versuchungen, welche wir hier abbitten, zu verstehen sey? p. 556. Woher diese Versuchungen ihren Ursprung haben? 1.) Sie rühren von den bösen Neigungen des Menschen her. p. 558. 2.) Sie kommen von aussen p. 559. Von der Welt. ib. Von dem Satan. p. 560. Was wir in Ansehung der Versuchungen abbitten? p. 561. Wofür wir in dem zweyten Theile dieser Bitte beten? p. 563. Was durch das Uebel oder Böse zu verstehen sey) p. 564. Es ist 1.) die Sünde. ib. In Ansehung ihres Ursprungs. ib. In Ansehung ihrer Natur. ib. Sie ist ein grosses Uebel in Vergleichung mit andern Uebeln. p. 565. In Ansehung ihrer Folgen und Würkungen. p. 566. Dieß Uebel oder Böse, so wir abbitten, ist 2.) Satanas. p. 567. Wie uns GOtt von dem Bösen erlöse. p. 568.

Gebete des Heylands waren eifrig. Th. IX. C. XXIII. §. 35. p. 326. Sie waren demüthig. p. 327. Sie geschahen mit Freymüthigkeit. ib. Sie geschahen mit Vertrauen. ib. Mit himmlischen Bewegungen. p. 328. Mit Aufrichtigkeit. ib.

Geburt. Was von der Geburt des Heylands zu bemerken sey? Th. VII. C. XVII. §. 7. p. 250. Die Umstände der Menschwerdung Christi werden angemerket, und zwar 1.) die Zeit. §. 8. p. 251. Erste Eigenschaft der Zeit der Mensch-

Menschwerdung Christi. p. 252. Warum der Heyland so lang nicht in die Welt gekommen. Erste Ursache. ibid. Zweyte Ursache, warum der Meßias so lange nicht im Fleische erschienen. p. 257. Dritte Ursache der Verzögerung der Zukunft Christi ins Fleisch. p. 259. Vierte Ursache, warum die Erscheinung Christi in der Welt nicht länger aufgeschoben worden. p. 261. Zweyte Eigenschaft der Zeit der Zukunft Christi. p. 262. Dritte Eigenschaft dieser Zeit. Aus. Gen. 49: 10. p. 263. Aus Dan. 9: 24. p. 264. Aus Haggai 2: 7-10. p. 265. Der zweyte Umstand der Menschwerdung Christi ist sein Geschlecht, aus welchem er herstammet. §. 9. p. 266. Der dritte Umstand der Menschwerdung Christi ist der Ort seiner Geburt. §. 10. p. 268. Die Begebenheiten, so sich um die Geburt Christi zugetragen. Erste Begebenheit. §. 11. p. 271. Zweyte Begebenheit ist die Verkündigung der Empfängniß Christi. p. 272. Die dritte Begebenheit ist die Verkündigung seiner Geburt von den Heil. Engeln. p. 273. Vierte Begebenheit, so sich bey der Geburt Christi zugetragen. p. 274. Die fünfte Begebenheit bey der Menschwerdung Christi ist der Kindermord zu Bethlehem. p. 277. Die fürnehmsten Geschichte werden erzehlet, so sich mit Christo von seiner Geburt an bis zu seinem Leiden zugetragen. §. 19. p. 311.

Gedanken, vor sündlichen, sollen wir uns hüten. Th. I. C. IV. §. 53. p. 423.

Gedult. Man ist zur Gedult und Gelassenheit verbunden. Th. I. C. IV. §. 78. p. 468. Was Gedult sey. p. 469. Was zur Gedult erfodert werde. ib.

Gedult. Was durch die göttliche Gedult verstanden werde? Th. III. C. VIII. §. 20. p. 190. Gegen wen GOtt seine Gedult erzeige. ib. (Siehe Langmuth.)

Gedult. Wie groß die Gedult des Heylands bey seinem Leiden gewesen? Th. VII. C. XVII. §. 47. p. 450.

Gefangennehmung Christi. Th. VII. C. XVII. §. 28. p. 348.

Geheimniß. Was ein Geheimniß in der Religion sey? Th. I. C. V. §. 28. p. 590. Die Geheimnisse sind möglich. p. 292.

p. 292. Die Geheimnisse werden mit den Wunderwerken verglichen. §. 29. p. 593. Um welches Geheimniß es in der Religion zu thun sey. §. 30. p. 595. Die Geheimnisse der Offenbahrung halten nichts widersprechendes in sich, und streiten nicht wider die Vernunft. §. 31. p. 597. Die Offenbahrung kan nicht ohne Geheimniß seyn. §. 32. p. 598.

Geheimnisse. Das dritte innerliche Merkmahl der Heil. Schrift sind die Geheimnisse. Th. II. C. VI. §. 18. p. 161. warum die Geheimnisse nothwendig seyen? §. 19. p. 162. Welches das Haupt-Geheimniß der Offenbahrung sey? §. 20. p. 163. Dieses ist der Haupt-Innhalt der Heil. Schrift. p. 106. Dieses Geheimniß von dem Erlöser ist der Haupt-Innhalt der Schriften des N. Testaments. p. 110. Welches das zweyte Geheimniß der Offenbahrung sey; dessen Nothwendigkeit erwiesen wird. §. 21. p. 113. Einwurf, ob die Geheimnisse nicht wider die Vernunft streiten, wird beantwortet. §. 23. p. 120.

Gehorsam gegen GOtt. Was dazu erfodert wird. Th. I. C. IV. §. 32. p. 368. 1.) Die Freyheit. ib. 2.) Die Erkänntniß des Willens GOttes. p. 369. 3.) Unsere Handlungen müssen nicht nur zufälliger Weise mit dem Gesetz übereinstimmen. ib. 4.) Es muß eine wahre Absicht dabey seyn. ib. 5.) Muß der Gehorsam aus der Liebe gegen GOtt herfliessen. ib. Die Verbindlichkeit zum Gehorsam. §. 33. p. 371. Wird aus der H. Schrift bestätiget. §. 34. p. 372.

Gehorsam. Das Fürbild des Heylands in seinem vollkommenen Gehorsam. Th. IX. C. XXIII. §. 37. p. 331. Diesen Gehorsam hat er geleistet als Mittler. p. 332. Als Mensch. ib. Als ein Israelit. p. 333.

Geißlung Christi. Th. VII. C. XVII. §. 35. p. 381.

Geist. Warum die dritte Person der Heil. Geist heisse. Th. III. C. VII. §. 13. p. 51. Was für Betrachtungen müssen voraus gesetzt werden, ehe man die Gottheit des Heil. Geistes erweiset. §. 19. p. 71. In wie vielerley Sinn das Wort Geist in der Schrift genommen werde. ib. Das Wort Geist bedeutet nicht nur die göttlichen Gaben und Wür-

Würkungen, sondern auch eine göttliche Person. Welches erwiesen wird. p. 72. Dieses, was wir jetzo gezeiget haben, wäre schon genugsam die Gottheit des Heil. Geistes zu behaupten p. 76. Dieselbe wird aber weitläuftiger erwiesen. 1.) Aus den göttlichen Namen, die dem Heil. Geist gegeben werden. §. 20. p. 77. Aus den göttlichen Eigenschaften. p. 78. Die Gottheit des Heil. Geistes wird ferner erwiesen aus seinen göttlichen Werken. ib. Wie auch aus der göttlichen Ehre. p. 80. Schluß. p. 81. Was unsere Pflicht in Ansehung des Heil. Geistes sey. §. 29 p. 106. Pflicht der Unbekehrten. p. 108. Auch die dritte Person in der Gottheit ist eine reiche Quelle des Trostes für die Sünder. §. 32. p. 114. Erstes Hinderniß, so uns von dem Genuß des Standes der Gnaden abhält, und den Geist GOttes in seinen Würkungen störet. Th. IX. C. XXIV. §. 20. p. 663. Zweytes Hinderniß der Würkungen des Heil. Geistes. p. 664. Das dritte Hinderniß, so muß weggeräumet werden, damit man den Heil. Geist nicht betrübe. p. 667. Die grosse Gefahr derer wird gezeiget, welche den Geist GOttes betrüben. p. 668. Das vierte Gut des N. Testaments ist die Gemeinschaft des Heil. Geistes. Th. X. C. XXVI. §. 66. p. 498.

Geist ist GOtt. Th. I. C. III. §. 2. p. 165. Wie wir es uns sollen zu Nutzen machen, daß GOtt ein Geist ist. §. 32. p. 237. Man muß GOtt auch mit dem Leibe dienen. §. 33. p. 238. Wie man GOtt äusserlich mit dem Leibe dienen müsse. p. 239. Worzu uns die Betrachtung des göttlichen Verstandes dienen soll. §. 34. p. 239.

Geister, böse. (Siehe Engel.)

Geitz. Man ist schuldig den Geitz zu vermeiden. Th. I. C. IV. §. 72. p. 452.

Gelindigkeit. Was Gelindigkeit sey. Th. I. C. IV. §. 95. p. 510. (Siehe Sanftmuth.)

Gemeinschaft. Das zweyte Gut des N. Testaments ist die genaue Gemeinschaft mit GOtt. Th. X. C. XXVI. §. 64. p. 494. (Siehe Seligkeit.) Was für Güter in der Gemeinschaft JEsu zu finden. Erstes Gut. Th. VII. C. XVI. §. 64. p. 64. Zweytes Gut. ib. Drittes Gut. p. 65. Viertes Gut. p. 66. Fünftes Gut. ib.

Gemeinschaft. Das zehende Gut des N. Testaments ist die Gemeinschaft der Heiligen. Th. X. C. XXVI. §. 72. p. 519. Worinn dieselbe bestehe. p. 520. 1.) In einer geistlichen Blutsfreundschaft. ib. Diese Gemeinschaft bestehet 2.) in der Liebe 523. Diese Gemeinschaft muß 3.) in der Uebereinstimmung aller Handlungen zu einer allgemeinen Absicht gesuchet werden. p. 525. Dazu wird 1.) eine Einigkeit des Glaubens erfodert. p. 526. 2.) Eine Einigkeit des Sinnes. p. 527. 3.) Eine Uebereinstimmung der Werke. ib. Auch die streitende und triumphierende Kirche stehen in einer genauen Vereinigung. p. 528. Worinn diese Vereinigung bestehe. p. 529.

Genugthuung Christi. Th. VIII. C. XVIII. p. 3. Welches die Ursachen seyen, warum die Lehre von der Genugthuung so oft bestritten worden. §. 1. p. 8. Was für falsche Begriffe unsere Widersächer von der Lehre der Genugthuung Christi haben. §. 2. p. 11. Erstes falsches Vorgeben von unserer Lehre, von der Genugthuung des Heylands. ib. Wird beantwortet. p. 12. Zweyte falsche Anklage wider unsere Lehre wird vorgestellet, und beantwortet. §. 3. p. 10. Ob man das Wort Genugthuung in der Heil. Schrift finde. §. 4. p. 17. Was die Genugthuung Christi sey. ib. Was das Gesetz von dem Sünder fodere. p. 18. Was die göttlichen Eigenschaften von dem Sünder fodern. ib. So wohl das Gesetz als die göttlichen Eigenschaften erfodern auch, daß die Sünde gestrafet werde. p. 19. Die Vergebung der Sünden konnte nicht anders, als auf eine den göttlichen Eigenschaften ziemende Weise geschehen. p. 21. Auf was für eine Weise GOtt, ohne Nachtheil seiner Eigenschaften, die Sünden vergeben könne? p. 22. Der Schluß wird gemachet, was durch die Genugthuung Christi zu verstehen sey. p. 23. Die Lehre von der Genugthuung Christi wird in kurzen Sätzen vorgestellet. §. 5. p. 24. Die Wahrheit dieser Lehre wird erwiesen. §. 6. p. 30. 1.) Aus den Eigenschaften GOttes. p. 31. Nämlich aus seiner Majestät. p. 32. Die Wahrheit dieser Lehre wird auch aus der göttlichen Strafgerechtigkeit erwiesen. §. 7. p. 35. Was die göttliche Gerechtigkeit fodere. p. 36. Diese Wahrheit wird ferner aus der Heiligkeit GOttes erwiesen. §. 8. p. 38. Kraft dieser Eigenschaft kan er mit dem Sünder, als mit einem Sünder, keine Gemeinschaft haben ib.

Er

Er muß auch die Sünde hassen. p. 39. Er kan sich kraft seiner Heiligkeit dem Sünder nicht gleich stellen. p. 41. Er muß kraft seiner Heiligkeit die Sünde strafen. p. 43. Wie GOtt seine Heiligkeit durch die Genugthuung erweise p. 47. Die Wahrheit der Genugthuung gründet sich auch auf die Wahrheit GOttes. §. 9. p. 48. Schluß p 50. Die Wahrheit der Genugthuung Christi wird 2 auch aus seinem Leiden erwiesen. §. 10. p. 51. (Siehe Leiden Christi.) Die eigentliche und nächste Ursache dieses Leidens ist die Genugthuung für unsere Sünden p. 57. Diese Wahrheit wird aus der Beschaffenheit des Leidens des Heylands erwiesen. §. 11. p. 59. Welches etwas ganz ausserordentliches an sich gehabt, weil der Heyland dardurch in den gröbsten Schrecken gesetzet worden. p. 60. Da er doch weniger, als andere, Ursache zu diesem Schrecken gehabt. Welches erwiesen wird. p. 61. 1.) Aus seiner Freywilligkeit. p. 62. 2.) Aus seiner Unschuld. p. 63. 3.) Aus der Gewißheit, die er von seiner Auferstehung hatte. p. 64. 4.) Aus der Versicherung, die er von der Liebe GOttes haben konnte. p. 66. 5.) Er hatte auch nichts in der Welt, dessen Verlust ihn hätte betrüben sollen. p. 67. 6.) Auch die natürliche Schwachheit, welche andere haben, konnte nicht die Ursache seines Schreckens seyn. p. 100. Die wahre Ursach dieses Schreckens und Todesfurcht wird angezeiget. p. 102. Schluß wird gemacht p. 103 Die Wahrheit der Genugthuung Christi wird auch aus den deutlichsten Stellen der Heil. Schrift erwiesen. §. 12. p. 103. 1.) Aus den Schriften des Alten Testaments. p. 104. Aus Jesaja 53. p. 105. 2.) Diese Lehre wird auch aus den Schriften des Neuen Testaments befestiget. §. 13. p. 112. Aus Matth. 20: 28. und Marc 10: 45. 1. Tim. 2: 5. 6. p. 113. Aus Marc. 8: 37. Psal. 49: 8. 9. p. 114. Aus Röm. 1: 16. 17. p. 115. Röm. 3: 21. 26. p. 116. Röm. 5. und Cap. 8. p. 118. Galat. 3: 13. p. 120. Ephes. 1: 7. Cap. 5: 2. Phil. 3: 8. 9. ib Col. 1: 19. 20. p. 121. 1. Thess. 1: 10. Cap. 5: 9. 10. ib. Aus Hebr. 9: 12. 14. Cap. 10: 12. 14. p. 122. Vergebliche Ausflüchte der Widersächer. p. 125. Aus 1. Pet. 1: 18. 19. Cap. 2: 21. 24. p. 126. Cap 3: 18. 1. Joh. 2: 2. p. 127. Für welche Menschen Christus gelitten und genug gethan habe. §. 14 p. 129. Wie die Protestantische Kirche in dieser Lehre unterschieden sey. p. 130. Worinne die Pro-

testantische Kirche mit einander übereinstimme. p. 131. Was hier die Reformierte Kirche insbesonder lehre. §. 15. p. 133. Mit was für Gründen die Reformierte Kirche diese ihre Lehre zu befestigen suche. Erster Grund. p. 135. Zweyter Grund. ib. Dritter Grund der Reformierten Lehre. p. 137. Vierter Grund der Lehre der Reformierten. p. 138. Fünfter Grund. p. 139. Welches die Lehre der Evangelisch-Lutherischen Kirche sey. §. 16. p. 140. Mit was für Gründen man diese Lehre zu erweisen suche. Erster Grund. p. 141. Zweyter Grund. p. 142. Dritter Grund. ib. Neben den Gründen aus der Schrift werden andere aus der Vernunft hergenommen. p. 143. Erster Grund. ib. Zweyter Grund. p. 144. Dritter Grund. p. 145. Vierter Grund. p. 147. Fünfter Grund. ib. Sechster Grund. p. 149. Siebender Grund. p. 150. Anmerkungen über diese verschiedene Lehre der Protestantischen Kirchen. §. 17. p. 153. Wie viel Stücke wir in der Zueignung dieser Wahrheit wahrzunehmen haben. §. 18. p. 158. 1.) In Ansehung unsers Verstandes. p. 159. Wir lernen aus dieser Lehre von der Genugthuung Christi. 1.) Die Grösse der Menschenliebe GOttes erkennen. ib. Wir lernen aus der Lehre von der Genugthuung ferner die göttliche Heiligkeit erkennen. §. 19. p. 167. Wie auch die Gerechtigkeit GOttes. ib. Wie wir uns diese Lehre in Ansehung unsers Willens zu Nutz machen müssen. §. 20. p. 169. Wir müssen die grosse Wohlthat der Genugthuung Christi annehmen. p. 170. Warum diese Wohlthat von so wenigen Menschen angenommen werde? Die erste Ursache, daß man diese Wohlthat nicht annimmet, ist die Unerkänntniß. p. 173. Die zweyte Ursache der Verachtung dieser Gnade ist der Unglaube. p. 174. Die dritte Ursache, die Abkehrung des Willens von allem Guten. ib. Die vierte Ursache, daß man die Genugthuung Christi nicht annimmet. p. 175. Worinne das Annehmen der Genugthuung Christi bestehe. §. 21. p. 177. Welches die Eigenschaften dieses Annehmens seyen. Die erste Eigenschaft desselben. p. 178. Wer kraft dieser Eigenschaft von dem Verdienste Christi ausgeschlossen sey. p. 179. Die zweyte Eigenschaft des Verdiensts Christi. p. 180. Welche wiederum von dieser Wohlthat ausgeschlossen seyen. p. 181. Welches die dritte Eigenschaft der Genugthuung Christi sey. ib.

ib. Man muß 1.) sich selbst kennen lernen. p. 182. Wir müssen 2.) geistlicher Weise arm werden. p. 184. Wir müssen 3.) in einer solchen elenden Gestalt zu JEsu kommen. p. 185. Welches die Bewegungs-Gründe seyen, die uns vermögen sollen den Verdienst Christi anzunehmen. §. 22. p. 186. Der erste Bewegungs-Grund wird von dem grossen Nutzen hergenommen, den man von der Genugthuung Christi haben kan. p. 187. Der zweyte Bewegungs-Grund, so uns zur Annehmung der Genugthuung Christi bewegen soll. ib. Die zweyte Pflicht ist die Dankbarkeit gegen eine so grosse Wohlthat. §. 23. p. 190. Die Verbindlichkeit zu dieser Pflicht wird gezeiget. p. 192. Der Trost, so wir aus dieser Lehre schöpfen können, wird gezeiget. §. 24. p. 194. Die Lehre von der Genugthuung Christi, ist der Kirche auch auf das deutlichste bekannt gemachet worden. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 396.

Gerechtigkeit. Was die Gerechtigkeit GOttes sey. Th. I. C. III. §. 12. p. 193. Diese göttliche Eigenschaft ist bey den Sündern verhaßt. ib. Was von der Gerechtigkeit GOttes zu wissen nöthig sey. p. 194. Was die Gerechtigkeit sey. ib. Eine andere Erklärung. p. 195. Noch eine andere Erklärung von der göttlichen Gerechtigkeit. ib. Wird weiter ausgeführet. p. 196. Wie wir uns die Gerechtigkeit GOttes zu Nutz machen sollen. §. 41. p. 259. Vermahnungen an die Richter hier auf Erden. p. 260. (Siehe Richter.) Die Gerechtigkeit GOttes soll uns zum Trost gereichen. p. 261. Sie dienet den Gottlosen zum Schrecken. p. 262. Einwurf wird beantwortet. ib. Wie sich die Gerechtigkeit GOttes in dem Gnadenwerk offenbare. Th. III. C. VIII. §. 23. p. 200. Warum Christus die Gerechtigkeit genennet werde. p. 201. GOttes Gerechtigkeit ist wider den Sünder. Th. VI. C. XIV. §. 81. p. 113. (Siehe Sünder.) Aus der Person des Erlösers lernen wir auch die Gerechtigkeit GOttes erkennen. C. XV. §. 48. p. 447.

Gerechtigkeit. Was die Gerechtigkeit sey. Th. I. C. IV. §. 92. p. 502. Die Bedeutung des Worts Gerechtigkeit wird hier eingeschränkt. ib. Was zur Ausübung der Gerechtigkeit erfodert werde? p. 504. Die Verbindlichkeit

zu dieser Pflicht wird erwiesen, so wohl aus der Vernunft, §. 93. p. 507. als aus der Heil. Schrift. §. 94. p. 507.

Gerechtigkeit Christi, durch was für ein Mittel der Sünder dieser Gerechtigkeit theilhaftig werde. Th. X. C. XXII. §. 19. p. 65. Wie dieß durch den Glauben geschehe. p. 66. Worinn die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi bestehe. §. 20. p. 68.

Selbstgerechtigkeit. (Siehe Rechtfertigung.)

Gericht. Wie das Gericht beschaffen sey, welches unmittelbar nach dem Tode über die Seele ergehet. Th. XI. C. XXXII. §. 20. p. 681. Einwurf wider diesen Begriff von dem Gericht über die Seelen wird beantwortet. p. 683. Von dem Gerichte über die Seelen der Frommen insbesonder. §. 21. p. 684. Würkung dieses Urtheils oder innerlichen Ueberzeugung des Gewissens. p. 686. Was für eine Bewandniß es mit dem Gericht über die Seelen der Gottlosen habe. §. 22. p. 688. Mit was für Ausflüchten sich die Gottlosen in diesem Leben schmeicheln. p. 689. Diese Ausflüchte fallen durch den Tod weg. p. 690. Welches die Würkung dieser Ueberzeugung in der Seele der Gottlosen seyn werde? p. 693. Die Wahrheit eines solchen Gerichts oder Urtheils über die Seelen der Verstorbenen wird erwiesen. 1.) Aus der Vernunft. §. 23. p. 694. 2.) Aus der Heil. Schrift. p. 695. In was für einem Zustande die Seelen der Verstorbenen seyn werden. §. 24. p. 696. Aus was für einer Quelle wir das Erkänntniß des Zustandes der abgeschiedenen Seelen schöpfen müssen? p. 697. (Siehe Seelen.)

Gericht, letzte. Von der Zukunft des HErrn zum letzten Gerichte. Th. XII. C. XXXII. §. 34. p. 1. Von der Person und Eigenschaft des Richters. p. 2. Dieser Richter wird der Sohn GOttes seyn. p. 3. Die Ursachen werden angezeigt, warum das Richteramt der zweyten Person in der GOttheit zukomme? p. 4. Welches die Zeichen seiner Zukunft seyn werden? §. 35. p. 7. Es ist 1.) die Stunde der Versuchung. p. 8. Zweytes Zeichen vor der Zukunft des Richters. p. 10. Drittes Zeichen der Zukunft des Richters. p. 11. Das vierte Zeichen, so vor der Zukunft des Richters hergehen soll. p. 13. Fünftes Zeichen.

p. 15. Das sechste und letzte Zeichen der Zukunft des HErrn. p. 16. Von der Zeit der Zukunft des HErrn. §. 36. p. 17. Dieselbe ist uns verborgen. p. 18. Worauf die Zeit der Zukunft des HErrn ihre Absicht habe? p. 19. Von der Art und Weise der Zukunft des HErrn. §. 37. p. 23. Was das Kommen in der H. Schrift bedeute? p. 24. Wie er in seiner und seines Vaters Herrlichkeit kommen werde? §. 38. p. 25. Der Richter wird kommen in seines Vaters Herrlichkeit. p. 28. Er wird kommen in seiner eigenen Herrlichkeit. p. 29. Mit was für einem Begleite der Richter kommen werde? §. 39. p. 30. Worzu dieses Begleit des Richters dienen werde? p. 33. Was das Feldgeschrey bedeute? §. 40. p. 36. Was die Posaune GOttes seye? p. 37. Warum dieser dreyerley Stimmen gedacht wird? p. 38. Wie viel Stück in Ansehung des lezten Gerichts müssen betrachtet werden? §. 58. p. 127. Die Nothwendigkeit dieses Gerichts wird erwiesen. §. 59. p. 128. Erster Beweisgrund. ib. Zweyter Beweisgrund, für die Nothwendigkeit des allgemeinen Gerichts. p. 130. Schluß. p. 131. Was für Personen vor diesem Gericht erscheinen müssen? §. 60. p. 132. Die Könige und Regenten dieser Erde. p. 133. Kriegshelden. p. 134. Unter-Regenten. ib. Lehrer. p. 135. Religions-Spötter. ib. Libertiner. p. 136. Blinde Heiden. ib. Juden. ib. Türken. p. 137. Christen. ib. Sönderung der Frommen und der Gottlosen, welche unter dem Bilde der Schaafe und der Böcke vorgestellet werden. §. 61. p. 138. Das Bild der Schaafe wird erkläret. p. 139. Das Bild der Böcke. ib. Die Sönderung wird hiemit in zwey Haufen geschehen. p. 140. Was für eine Stelle die Gerechten haben werden? p. 141. Welches die Stelle der Gottlosen seyn werde? p. 142. Nach welcher Regel alle diese werden gerichtet werden? §. 62. p. 143. Es ist 1.) das Gesetz der Natur. p. 144. 2.) Eine andere Regel ist das geoffenbarete Gesetz. p. 146. Was zu einem gerechten Urtheil erfodert werde? p. 148. Warum sich die weltlichen Richter bisweilen in ihrem Urtheil betriegen? p. 149. Der allwissende Richter aber kan in seinem Urtheil nicht irren. ib. Wodurch die Menschen von der Gerechtigkeit des über sie gefällten Urtheils werden überzeuget werden. p. 150. Nach welchem Gesetze die Heiden werden gerichtet werden? p. 152. Und die

Juden. ib. Welche Handlungen der Menschen werden gerichtet werden §. 63. p. 153. 1.) Die innerlichen Handlungen, welche entweder zu den Vorstellungen und Gebrauch des Verstandes gehören. p. 154. Zu den innerlichen Handlungen gehören auch die Neigungen des Willens. p. 156. Das Gericht wird 2.) über die äusserlichen Handlungen ergehen, und zwar über die unnützen Worte. §. 64. p. 158. Die unnützen Worte werden entweder unmittelbar wider GOtt geredet. Durch Religions-Spötterey. p. 160. Durch gottlose Reden wider die göttlichen Eigenschaften. p. 162. Zu den unnützen Worten gehöret auch der Mißbrauch des Namens GOttes. p. 163. Dazu gehöret ferner das Murren und der Tadel der göttlichen Providenz. p. 164. Oder die unnützen Worte, welche werden gerichtet werden, werden wider den Nächsten geredet. §. 65. p. 165. Oder die Worte, über welche das Gericht ergehen wird, sind sonst ein unnützes und faules Geschwätz §. 66. p. 166. Dieß Gericht wird auch über die Werke der Menschen ergehen. §. 67. p. 167. Man wird müssen Rechenschaft geben von dem Gebrauche der Natur- und Glücksgaben. p. 168. Dieß Gericht wird ergehen über die muthwillige Versäumniß der Gnaden-Mittel. p. 169. Und über die Versäumniß der Pflichten gegen GOtt und gegen den Nächsten. p. 171. Auch die Sünden der Begehung werden gerichtet werden. Als da sind die Sünden der Jugend. ib. Die verborgenen Sünden. p. 172. Die offenbaren und bekannten Sünden. p. 173. Hernach wird der Richter das Urtheil sprechen. 1.) Ueber die Frommen. p. 175. Was für Eigenschaften diejenigen haben, über welche dieß Urtheil ergehen wird. ib. Das Urtheil selbst wird erkläret. §. 69. p. 177. Welches das Gut sey, so den Gläubigen zuerkennt wird? p. 179. Wie dieß Reich von Anbeginn der Welt bereitet worden? p. 181. Die Gröse der göttlichen Güte und Gnade wird gezeiget. p. 182. Auf was für eine Weise wir zu diesem Reiche gelangen? ib. Das Urtheil über die Gottlosen. §. 70. p. 183. Diese sind 1.) die zur Linken. p. 184. Sie sind 2.) Verfluchte. ib. Das Urtheil selbst, so über die Gottlosen ergehen wird, wird erkläret. §. 71. p. 186. Es begreifet 1.) in sich die Strafe des Verlusts. ib. 2.) Die Strafe der Empfindung. p. 188. Diese Strafe ist eine ewige Strafe.

Strafe. p. 192. In was für einer Gesellschaft sie diese Strafe ausstehen müssen? p. 193. Worte eines Engelländischen Gottesgelehrten, über diese Strafe. p. 194. Eigenschaften dieses Urtheils. Es ist 1.) gerecht. §. 72. p. 194. Auch das Urtheil über die Gottlosen ist gerecht. p. 197. Dieß Urtheil ist 2.) auch fest und unwiederruflich. p. 199. Vollziehung des Urtheils. 1.) An den Gottlosen. §. 77. p. 222. Vollziehung des Urtheils an den Frommen. §. 87. p. 249. Zu was für Pflichten uns die Zukunft des HErrn verbinde? §. 107. p. 347. Die erste Pflicht ist eine aufrichtige Bekehrung. p. 348. Die zweyte Pflicht, zu welcher uns die Zukunft des Richters verbindet, ist die Wachsamkeit. §. 108. p. 351. Warnung und Vermahnung zur Wachsamkeit. p. 355. Die dritte Pflicht ist eine aufrichtige Liebe und Verlangen nach JEsu und seiner Zukunft. §. 109. p. 357. Worzu uns die Betrachtung des allgemeinen Gerichts dienen soll? §. 114. p. 370. Lebendige Vorstellung des letzten Gerichts. 1.) Des Richters. ib. 2.) Seiner Zukunft. p. 371. 3.) Der Personen, welche vor seinem Richterstul erscheinen werden. p. 372. 4.) Der Bedienten des Richters. p. 373. 5.) Des Zustandes der Gottlosen. ib. Warnung der sichern Sünder. §. 115. p. 374. Zu was für Pflichten uns das zukünftige Gericht verbinde? §. 116. p. 377. Wir müssen 1.) die Vorurtheile aus dem Wege räumen. ib. Zweyte Pflicht: Wir müssen uns vor groben Sünden hüten. p. 379. Dritte Pflicht: Man muß sich durch den wahren Glauben suchen mit dem Richter zu versöhnen. p. 380. Vierte Pflicht: Man muß sich der Werke der Barmherzigkeit befleissen. p. 381. Erster Bewegungsgrund zur Ausübung dieser Pflichten. §. 117. p. 381. Zweyter Bewegungsgrund. p. 382. Dritter Bewegungsgrund. ib. Vierter Bewegungsgrund. ib. Fünfter Bewegungsgrund. p. 383. Das letzte Gericht gereichet den Frommen zum Trost. §. 118. p. 383.

Gesandte, werden auch die Lehrer genennet. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 686. Was ihnen als Gesandten Christi zu thun obliege? §. 13. p. 702.

Gesetz. Was ein Gesetz sey? Th. V. C. XIII. §. 24. p. 69. Was ein natürliches Gesetz sey? p. 70. Was ein willkührliches Gesetz sey? ib. Erste Eigenschaft des natürlichen

chen Gesetzes. Es muß sich auf die göttlichen Eigenschaften gründen. ib. Warum GOtt das natürliche Gesetz nicht ändern könne? p. 71. Daß Gesetz muß sich auch auf die göttlichen Handlungen gründen. ib. Das natürliche Gesetz ist auch auf die Abhänglichkeit des Menschen von GOtt gegründet. ib Zweyte Eigenschaft des natürlichen Gesetzes: Es muß mit der Natur des Menschen übereinstimmen. p. 72. Es muß zur Vollkommenheit desselben abzielen. p. 73. Was für ein Unterscheid zwischen der natürlichen Religion und dem Recht der Natur sey? ib. Dritte Eigenschaft des natürlichen Gesetzes ist seine Unveränderlichkeit. p. 74. Vierte Eigenschaft, es muß auf die Weisheit und Güte GOttes gegründet seyn. p. 75. Was man hier wahrzunehmen habe? ib. Was man noch ferner von dem natürlichen Gesetze zu beobachten habe? §. 25. p. 75. Welches die Summe des natürlichen Gesetzes sey? 1.) In Ansehung GOttes. p. 76. 2.) In Ansehung unser selbst. ib. 3.) In Ansehung des Nächsten. ib. Woher man das natürliche Gesetz erkennen könne? §. 26. p. 77. Dieß Gesetz ist nicht nur ein blosser Rath, sonder der Mensch ist zur Beobachtung desselben verbunden. §. 27. p. 79. Welches erwiesen wird. ib. 1.) Aus den Eigenschaften GOttes. p. 80. 2.) Aus der Absicht, zu welcher der Mensch geschaffen worden. ibid. Welches ferner erwiesen wird. p. 82. Ferneret Erweis. Diese Wahrheit wird auch aus der Natur und Beschaffenheit des Menschen erwiesen. p. 83. Erster Erweis. p. 84. Zweyter Erweis. ib. Dritter Erweis. p. 85. Abhandlung von dem willkührlichen Gesetz, so GOtt dem Adam gegeben. §. 28. p. 85. Was es für Eigenschaften haben müsse? Erste Eigenschaft §. 29. p. 86. Zweyte Eigenschaft desselben. ib. Welches der Innhalt des willkührlichen Gesetzes sey, so GOtt dem Adam gegeben hatte? §. 30. p. 87. GOtt hatte das Recht, dem Menschen ein solches Gesetz zu geben. Welches erwiesen wird 1.) aus der höchsten Herrschaft GOttes. §. 31. p. 89. 2.) Weil GOtt das eigenthümliche Recht über alles hatte. p. 90. Der Mensch hat keine Ursache, darüber zu klagen. ib. Welches die Ursache gewesen sey, daß GOtt dem Adam das willkührliche Gesetz gegeben? §. 32. p. 91. Zweifel wird vorgestellet. ib. Welcher gehoben und beantwortet wird. ib. Erste Ursache dieses Gesetzes von dem

dem Essen der verbotenen Frucht. p. 93. Welche weitläuftiger erkläret wird. p. 94. Dieß Gesetz war zur Rechtfertigung des göttlichen Gerichts nöthig, in Ansehung des Adams selbst. p. 96. Es war auch nothwendig in Ansehung der ganzen Nachwelt. p. 97. Die Weisheit des Gesetzgebers wird aus diesem Gesetze offenbar. p. 99. Wie auch die Güte GOttes. ib. Die zweyte Ursache dieses Verbots wird angezeiget. §. 33. p. 99. Der Mensch ward dadurch seiner Abhänglichkeit von GOtt stets erinnert, und vor der Sünde gewarnet. p. 100. Der verbottene Baum war sehr bequem zu diesem Zweck. p. 101. Der dritte Grund, warum GOtt dieses Gesetz gegeben. §. 34. p. 104. Die Wichtigkeit dieses Gebots wird gezeiget. p. 105. Die Nothwendigkeit dieses Gebots fliesset aus dem vorhergehenden. p. 107. Welches der vierte Grund dieses Gebots gewesen sey? §. 35. p. 108. Schluß wird aus dem vorhergehenden gemachet. §. 36. p. 109. Welches die Pflicht des Menschen in Ansehung der Gesetze gewesen sey, so ihm von GOtt gegeben worden? §. 37. p. 110. Was zum Gehorsam und Beobachtung des Gesetzes von Adam sey erfodert worden? p. 111. Worinne die Vollkommenheit des Gehorsams bestehe? p. 112. Von der Befestigung des göttlichen Gesetzes. Was durch die Befestigung eines Gesetzes verstanden werde? §. 38. p. 114. Die Menschen sind gewohnt nach Bewegungsgründen zu handeln. ib. Warum die Gesetzgeber ihre Gesetze mit Bewegungsgründen verknüpfen. p. 115. Wie GOtt das Gesetz, so er dem Adam gegeben, befestiget habe? ib. Frage, warum nur das willkührliche Gesetz, und zwar nur mit angehängter Strafe befestiget worden? Antwort. ib. Worinne der erste Bewegungsgrund zur Beobachtung des Gesetzes bestanden sey? §. 39. p. 117. Worinne die verheissene Belohnung bestanden sey? p. 118. Die Belohnung in diesem Leben bestunde 1.) in der Vermehrung der Vollkommenheit des Verstandes. §. 40. p. 119. Die Belohnung bestunde 2.) in der Vermehrung der Vollkommenheit des Willens. p. 120. 3.) In der Vermehrung der geistlichen Würksamkeit zum Guten, oder des wahren Lebens p. 121. Die Fürtreflichkeit des Lebens wird gezeiget. ib. 4.) In der Vermehrung des Vergnügens und der Seligkeit. p. 122. Die Belohnung bestund aber fürnemlich in der ewigen Seligkeit. §. 41. p. 123. Die Wahrheit wird a.) aus der Vernunft erwiesen.

wiesen § 42. p. 124. Welches 2.) auch aus der Heil. Schrift bestätiget wird. §. 43. p. 127 Das Gesetz ist 2.) auch durch die Drohung der Strafe befestiget worden. §. 44. p. 130. Die Strafe hat ohne Sünde nicht statt, sondern sie ist eine Folge derselben. ib. Warum die Drohung der Strafe nur mit dem willkührlichen Gesetze des verbotenen Baums verknüpfet sey? p. 131. Wie genau die Strafe mit der Sünde verknüpfet sey? p. 133. Die Allgemeinheit der Worte, durch welche die Strafe ausgedrucket wird, muß auch bemerket werden. Die Nachkommen Adams hatten an demjenigen Theil, was Adam thate. p. 134. (Siehe Strafe.) Das göttliche Gesetz ist mit der Verheissung des Lebens, und mit der Drohung des ewigen Todes befestiget gewesen. §. 75. p. 279. Zueignung dieses Satzes. ib. Die erste Pflicht, so wir hier wahrzunehmen haben. p. 280. Zweyte Pflicht. p. 282. Bewegungsgrund dazu. p. 283. Das Mittel, zu dem verheissenen Leben zu gelangen, ist nicht einerley mit dem in dem Stande der Unschuld. §. 76. p. 284 Wie jetzt das Leben in uns müsse hervorgebracht werden? p. 285. Was für einen Nutzen wir davon haben, wenn wir dieses Mittel gebrauchen. §. 77. p. 288. Wozu es uns dienen soll, daß das Gesetz auch mit der Drohung der Strafe befestiget ist? §. 78. p. 289. Vermahnung an diejenigen, welche die Strafe noch zu fürchten haben. ib. Woraus man erkennen könne, ob man noch unter der Strafe lieget? p. 290. Erstes Kennzeichen. ib. Zweytes Kennzeichen, ob man noch unter der Strafe liege? p. 292. Bewegungsgründe, sich von der Strafe ledig zu machen. ib. Was man thun müsse, damit man von der Strafe befreyet werde? p. 294. Wie es sich diejenigen zu Nutz machen sollen, die allbereit von der Strafe befreyet sind? 1.) Zur Lehre. Erste Lehre. §. 79. p. 295. Zweyte Lehre. p. 296. Dritte Lehre. p. 297. 2.) Zur Dankbarkeit gegen GOtt. Wozu wir hier die stärksten Bewegungsgründe finden. §. 80. p. 300. Was wir für einen Trost daraus schöpfen können? §. 81. p 302. Was das Gesetz sey? C. XIV. §. 3. p. 353. Wo das Gesetz gefunden werde? p. 354. Welches das erste Grundgesetz sey, und wie der Mensch dasselbe erkennen könne? p. 355. Das zweyte Grundgesetz. ib. Welches das dritte Grundgesetz sey? p. 356. Welches das vierte Grungesetz sey? p. 358.

p. 358. Welches das fünfte Grundgesetz sey? ib. Die Grundgesetze von der zweyten Art werden angezeiget §. 4. p. 359. Erstes Grundgesetz. ib. Zweytes Grundgesetz. p. 360. Aus diesen allgemeinen Regeln wird gezeiget, was die Sünde sey. §. 5. p. 362. Wie man wider die Grundgesetze von der zweyten Art sündige? p. 364. Schluß. p. 365.

Gesetz. Was das Gesetz von dem Sünder fodere. Th. VIII. C. XVIII. §. 4. p. 18. Was die göttlichen Eigenschaften von dem Sünder fodern. ib. So wohl das Gesetz, als die göttlichen Eigenschaften erfodern auch, daß die Sünde gestrafet werde. p. 19. Welches die allgemeinen Pflichten seyen, so das Gesetz von uns fodert? Th. IX. C. XXIII. §. 18. p. 214. Welches die besondern Pflichten der Heiligung seyen, so das Gesetz fodere? §. 19. p. 214. Was für Regeln man in der Erklärung des göttlichen Gesetzes beobachten müsse? p. 215. Die Vorrede der Heil. zehen Gebote wird erkläret. §. 20. p. 218. Wir sind zum Gehorsam gegen ihn verbunden, weil er der Jehovah ist. p. 219. Wir sind zur Beobachtung seines Gesetzes verbunden, weil er der Elohim ist. p. 220. Das Volk Israel hatte eine besondere Wohlthat empfangen, dadurch es zum Gehorsam verbunden war. p. 222. Wie dergleichen Wohlthat auch uns zum Gehorsam verbinde? p. 223. Abtheilung der zehen Gebote. §. 21. p. 224. Erklärung des ersten Gebots. §. 22. p. 225. Was in dem ersten Gebot verboten werde? p. 227. Was in dem ersten Gebot geboten werde? p. 231. Erklärung des zweyten Gebots. § 23. p. 232. Was in demselben verboten werde? ib. Was für Pflichten hingegen geboten werden? p. 234. Wie dieses Gesetz befestiget werde? p. 236. Erster Bewegungsgrund zur Beobachtung desselben. ib. Zweyter Bewegungsgrund zur Beobachtung dieses Gesetzes. p. 239. Erklärung des dritten Gebots. §. 24. p. 240 Was durch den Namen GOttes zu verstehen sey? p. 241. Was in dem dritten Gebot verboten werde? p. 242. Was hingegen geboten werde? p. 246. Erklärung des vierten Gebots. §. 25. p. 247. Was durch den Sabbat zu verstehen sey? p. 248. Was in Ansehung des Sabbats gebotten werde? p. 250. Was in dem vierten Gebot verboten werde? p. 255. Verbindlichkeit zur Beobachtung dieses Gebots.

Gebots. p. 156. Uebergang zur Erklärung der zweyten Tafel. Absicht dieser Gebote. §. 26. p. 257. Absicht und Nothwendigkeit des fünften Gebots. p. 258. Erklärung dieses Gebots. p. 259. Wie viel Stücke in demselben zu betrachten vorkommen? ib. Was für Personen dieses Gebot angehe? p. 260. Die Pflicht der Untern gegen die Obern. p. 262. Die Pflicht der Obern gegen die Untern. ib. Welches die besondern Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern seyen? p. 263. Was in diesem Gebot verboten werde? p. 265. Die Verbindlichkeit zur Beobachtung dieses Gebots. p. 267. Erklärung des sechsten Gebots. §. 27. p. 271. Welches die Haupt-Absicht dieses Gebots sey? Was der Todschlag sey? p. 272. Der Selbstmord ist verboten. p. 275. Welches die Wurzel des Todschlags sey? ibid. Erklärung des siebenden Gebots. Welches die Haubt-Absicht desselben sey? §. 28. p. 278. Welches der Zweck des Ehestandes sey? ib. Warum namentlich das Verbrechen des Ehebruchs verboten sey? p. 279. Es wird ferner das Verbrechen der stummen Sünden verboten. p. 280. Wie auch der Blutschande. p. 281. Und die Vielweiberey. p. 282. Die Hurerey. p. 283. Die Ehescheidungen. p. 284. Die heimlichen Ehen. ib. Die heimlichen Befleckungen. ib. Die Uneinigkeiten im Ehestande. ib. Die Gelübde einer beständigen Keuschheit. p. 285. Alles, was die Unkeuschheit reizet. ib. Was für Pflichten hier geboten werden. p. 286. Erklärung des achten Gebots. § 29. p. 287. Welches die Haupt-Absicht dieses Gebots sey? p. 287. (Siehe Diebstal.) Was für Pflichten hingegen im achten Gebot geboten werden. p. 292. Was hier die Pflicht der Regenten sey. ib. Was eines jeden Pflicht gegen den Nächsten sey? p. 293. Was für Pflichten wir gegen uns selbst schuldig seyen? ib. Erklärung des neunten Gebots. §. 30. p. 294. Die Laster, die hier verboten werden, sind 1.) das falsche Zeugniß vor Gericht. p. 295. 2.) Das falsche Zeugniß ausser dem Gerichte. p. 296. 3.) Das unnütze ob schon nicht falsche Zeugniß. p. 297. 4.) Das leichtfertige Verdammen oder Critisieren. p. 298. 5.) Das Afterreden und Wortverdrehen. ib. 6.) Das Lästern. p. 299. 7.) Das Triegen durch Worte. ib. 8.) Allerley Lügen. p. 300. Was für Pflichten hier geboten werden. ib. Erklärung des zehenden Gebots, da zuförderst die Absicht desselben gezeiget wird.

wird. §. 31. p. 302. (Siehe Lust.) Was in dem zehenden Gebot verbotten werde? p. 308. Was hingegen geboten werde. p. 311. Der wahre Nutze des Gesetzes bey der grossen Verdorbenheit der Menschen wird gezeiget. §. 32. p. 312. Erster Nutze des Gesetzes. p. 314. Zweyter Nutze des Gesetzes. p. 315. Dritter Nutze des Gesetzes. p. 316. Der Nutze und die Nothwendigkeit des Gesetzes zur Heiligung. §. 72. p. 470. Das Gesetz enthält die stärksten Bewegungsgründe in sich. p. 471.

Gesetz. Von der Haushaltung GOttes unter dem Gesetz, Th. X. C. XXVI. §. 42. p. 374. Welches die Hauptabsicht der Haushaltung des Gesetzes gewesen. p. 375. Wie dieser Endzweck durch diese Regierungsart sey erreicht worden? p. 376. Von der Offenbahrung der Gnadenlehre zur Zeit des Gesetzes. §. 43. p. 378. (Siehe auch Kirche.) Auf wie vielerley Weise dieselben geschehen? p. 380. Die erste Art der göttlichen Offenbahrungen unter dem Gesetz waren die Gesichte. p. 381. Die zweyte waren die Träume. p. 382. Die dritte Art waren die mündlichen Gespräche mit GOtt. ib. Durch eine Stimme in der Luft. p. 384. Durch das Urim und Thummim. ib. Die fünfte Art war die Eingebung des Geistes GOttes. p. 385. Worinn dieselbe bestanden? ib. Welches die Kennzeichen der Göttlichkeit dieser Offenbahrungen gewesen? §. 44. p. 387. Und wodurch die Wahrheit derselben an andere habe können erwiesen werden. ib. Wie Moses die Göttlichkeit seiner Offenbahrungen erwiesen. p. 388. Wodurch die übrigen Propheten ihre göttliche Sendung erwiesen? p 389. Der Haupt-Innhalt der göttlichen Offenbahrung unter dem Gesetze. §. 45. p. 390. 1.) Der Gnadenlehre. (Siehe Gnadenlehre.) Welches die Sittenlehre zur Zeit des Gesetzes gewesen. §. 46. p. 400. Dem Israelitischen Volk ist auch das Ceremonialische Gesetz gegeben worden. §. 47. p 401. Von der Beschaffenheit des bürgerlichen Gesetzes unter den Juden. §. 48. p. 404.

Geschlecht Christi, aus welchem er hergestammet? Th. VII. C. XVII. §. 9. p. 266.

Gesellschaft. Was eine Gesellschaft sey? Th. X. C. XXVI. p. 194.

Geschöpfe, Die vernünftigen Geschöpfe können nicht den gleichen Grad der Vollkommenheit haben. Th. IV. C. XI. §. 29. p. 106. Dieses wird weiter ausgeführet. p. 108. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 109.

Geschöpfe, alle sind Werkzeuge den Sünder zu verderben. Th. VI. C. XIV. §. 83. p. 126.

Gesundheit. Wir sind schuldig zu unserer Gesundheit Sorge zu tragen. Th. I. C. IV. §. 64. p. 441.

Gewißheit der Seligkeit. (Siehe Bewahrung.)

Gewürme. Am sechsten Tage hat GOtt auch das Gewürme geschaffen. Th. III. C. X. §. 53. p. 591. Die vielerley Arten des Gewürms. p. 592. So klein diese Thiergen sind, so bewunderns-würdig sind sie dennoch. ib. Ob diese kleinen und verächtlichen Thiere auch ihren Nutzen haben. p. 595.

Gewissen. Was das Gewissen sey? Th. IV. C. XII. §. 23. p. 535. Was das gute Gewissen sey? ib. Was das böse Gewissen sey? ib. Das achte Gut des Neuen Testaments, ist ein reicher Trost des Gewissens. Th. X. C. XXVI. §. 70. p. 512.

Glaube. Was der seligmachende Glaube sey? Th. VIII. C. XXI. §. 2. p. 552. Er ist entweder nur theoretisch, und bestehet in einem blossen Beyfalle an dasjenige, was andere bezeugen. ib. Oder er ist zugleich etwas practisches, und bestehet in einer Neigung des Willens. ib. Erklärung, was die eigentliche That des Glaubens sey. p. 554. Wer der Urheber des wahren Glaubens sey? §. 4. p. 557. Das äusserliche Mittel, wodurch der Glaube gewürket wird, ist das Evangelium. §. 5. p. 560. GOtt würket den Glauben auf eine solche Weise, wie es mit der Freyheit des Menschen übereinkommt. p. 562. Worinne die That des Glaubens bestehe? §. 6 p. 564. Was zur Handlung des Verstandes bey dem Glauben erfodert werde? ib. 1) Eine genugsame Erkänntniß der geoffenbareten Wahrheiten. p. 565. Dieß Erkänntniß hat verschiedene Staffel. Wie weit sich der höhere Grad dieses Erkänntnisses erstrecke, oder was darunter begriffen sey. p. 567. Was zu dem geringern Staffel dieses Erkanntnisses erfo-

dert

dert werde? §. 7. p. 568. Welches der erste Grund-Artickel der geoffenbareten Gnadenlehre sey? ib. Dessen Erkänntniß zum Glauben unentbehrlich nothwendig ist. p. 569. Was für Wahrheiten dieser Grund-Artickel in sich begreife? p. 570. Welches diejenigen Wahrheiten seyen, so zu dem Glaubens-Bekänntniß eines jeden Christen erfodert werden. 1.) ib. 2.) 3.) 4.) p. 571. 5.) 6.) 7.) p. 572. 8.) 9.) p. 573. 10.) 11.) 12.) 13.) p. 574. 14.) 15.) p. 575. 16.) 17.) p. 576. Der Schluß wird gemachet, was für Wahrheiten das Glaubens-Bekänntniß eines jeden Christen in sich begreifen müsse? p. 577. Die zweyte Handlung des Verstandes in Ansehung des Glaubens ist die Ueberzeugung von diesen Wahrheiten. §. 8. p. 577. Worinne die Ueberzeugung bestehe? p. 579. Und woher dieselbe entstehe? ib. 1.) Sie entstehet theils aus der Betrachtung des göttlichen Worts, und darmit verknüpften Erweise der Wahrheit. ib. Welcher Erweis der göttlichen Wahrheit insbesondere auch durch den Dienst getreuer Lehrer schriftlich und mündlich ausgeführet und befestiget wird. p. 580. 2) Theils entstehet diese Ueberzeugung auch aus der unmittelbaren Erleuchtung des H. Geistes. p. 581. Diese Ueberzeugung bestehet nicht nur in einer blossen Ueberzeugung. p. 583. Es wird zum seligmachenden Glauben auch eine Handlung des Willens erfodert. §. 9. p. 585. Woher diese Begierde entstehe? §. 10. p. 587. Welches die Eigenschaften dieser Begierde seyen. §. 11. p. 588. Man muß 1.) nach JEsu allein begierig seyn. ib. Darzu wird erfodert, daß man die Dinge verläugne, so uns ausser uns von JEsu abführen. p. 589. Man muß auch dasjenige verläugnen, was in uns ist, und die Begierde nach JEsu hemmet. p. 590. Als da ist der geistliche Hochmuth. ib. Und die natürliche Trägheit zum Guten. p. 591. Man muß nach JEsu, als nach der vollkommenen Ursache unserer Seligkeit begierig seyn. §. 12. p. 594. Die zweyte Eigenschaft ist diese: Man muß nach dem ganzen JEsu begierig seyn. §. 13. p. 595. Man ist insbesondere begierig 1.) nach dem prophetischen Amte Christi. p. 596. Man ist 2.) begierig nach seinem hohenpriesterlichen Amte. ib. Und 3.) nach seinem königlichen Amte. p. 597. Man muß auch nach beyden Ständen des Heylands begierig seyn. p. 598. Zu dem wahren Glauben wird ferner auch ein Annehmen des Be-

gnadigungs-Mittels erfodert. §. 14. p. 599. Worinne die That des Annehmens bestehe? ib. Was dasjenige sey, so man annimmet. p. 600. Man nimmet 1.) die Lehre Christi an. ib. Man nimmet 2.) die Wohlthaten Christi an. p. 602. Man nimmet 3.) auch die Bedinge des Gnadenbunds an. p. 604. Eine andere Eigenschaft des wahren Glaubens ist auch das Vertrauen auf Christum. p. 605. Worauf sich dieß Vertrauen gründe? p. 606. Die letzte Eigenschaft des Glaubens ist die Liebe des HErrn JEsu. §. 16. p. 608. Warum wir den Heyland lieben sollen? p. 609. Der Schluß wird gemachet, daß die Erklärung, die wir von dem Glauben gegeben, recht sey. §. 17. p. 611. Mit was für Redensarten der Glaube in der Heil. Schrift vorgestellet werde. §. 18. p. 612. Warum die Schrift den Glauben mit so vielen und verschiedenen Redensarten vorstelle? §. 19. p. 613. Die erste Redensart, unter welcher der Glaube vorkömmt, ist, daß er ein Erkänntniß genannt wird. ib. 2.) Warum der Glaube ein Hunger und Durst heisse? §. 20. p. 615. Welches die Eigenschaften dieses Hungers und Dursts seyen? p. 616. Warum der Glaube ein Wollen oder Begehren genennet werde. §. 21. p. 622. Der Glaube heisset auch ein Anschauen. §. 22. p. 623. Die Ursachen davon werden angezeiget. p. 624. Warum der Glaube auch als ein Zuflucht nehmen vorgestellet werde. §. 23. p. 626. Warum er ein Kommen zu Christo heisse. §. 24. p. 629. Der Glaube ist auch ein Hinzunahen. §. 25. p. 634. Warum der Glaube auch als ein Suchen vorgestellet werde? §. 26. p. 637. Der Glaube ist auch ein Harren auf den HErrn. §. 28. p. 643. Man hält durch den Glauben JEsum für den Felsen seines Heyls. §. 28. p. 646. Andere Redensarten, wodurch der Glaube ausgedrücket wird. §. 29. p. 653. Es ist auch ein Vertrauen auf den Heyland. §. 30. p. 655. Der Glaube ist auch ein Annehmen des HErrn JEsu Christi. §. 31. p. 656. Der Glaube ist auch eine Liebe des HErrn JEsu. §. 32. p. 658. Der Glaube wird auch als Essen, Trinken und Rühmen vorgestellet. §. 33. p. 660. Der seligmachende Glaube wird in den Schwachen und Starken unterscheiden. §. 34. p. 664. Die Nothwendigkeit, diesen Unterscheid zu machen, wird gezeiget. ib. Der Unterscheid zwischen dem schwachen und starken Glauben wird gezeiget.

get. 1.) In Ansehung des Erkänntnisses unsers Elends. §. 35. p. 666. Der schwache und starke Glaube unterscheiden sich. 2.) Auch in Ansehung des Erkänntnisses des einzigen Begnadigungs-Mittels. §. 36. p. 668. Diese beyde Staffel des Glaubens sind 3.) auch in Ansehung der Begierde des Willens von einander unterschieden. §. 37. p. 669. Der schwache Glaube ist von dem starken auch in Ansehung des Entschlusses unterschieden. §. 38. p. 671. Der schwache Glaube ist von dem starken auch in Ansehung des Vertrauens unterschieden. §. 39. p. 674. Der Unterscheid des schwachen und starken Glaubens wird durch etwelche Gleichnisse erläutert. §. 40. p. 676. 1.) Durch das Gleichniß von den Freystädten. p. 677. Das zweyte Gleichniß den Unterscheid zwischen dem starken und schwachen Glauben zu zeigen, ist von dem verlornen Sohne hergenommen. §. 41. p. 680. Zueignung dieses Gleichnisses auf die Staffel des Glaubens. p. 685. Das dritte Gleichniß die Staffel des Glaubens zu erklären, ist von jenem Vater des sprachlosen Sohns im Evangelio hergenommen. §. 42. p. 687. Zueignung dieses Gleichnisses auf den schwachen und starken Glauben. p. 691. Welches die Kennzeichen des wahren Glaubens seyen. §. 43. p. 695. Welche Eigenschaften des Glaubens die Kennzeichen desselben seyen? §. 44. p. 696. Das erste Kennzeichen des wahren Glaubens. ib. Das zweyte Kennzeichen des wahren Glaubens. p. 697. Das dritte Kennzeichen des wahren Glaubens. ib. Viertes Kennzeichen des Glaubens. ib. An diesen Kennzeichen kan man die falschen Arten des Glaubens prüffen. §. 45. p. 698. Nämlich 1.) den eingebildeten Glauben. ib. 2.) Der bloß historische Glaube. p. 699. 3.) Der Wunderglaube. p. 700. 4.) Der gefärbte oder Heuchelglaube. p. 701. 5.) Der todte Glaube. p 702. 6.) Der Zeitglaube. p 704. Worinne der Zeitglaube von dem wahren Glauben unterscheiden sey. p. 706. Die Nothwendigkeit des Glaubens wird erwiesen. §. 46. p. 712. 1.) Aus der Nothwendigkeit der Rechtfertigung durch den Glauben p 713. 2.) Aus der Nothwendigkeit der Heiligung durch den Glauben. p. 714. 3.) Aus der Nothwendigkeit der Seligkeit durch den Glauben. p. 716. Die Nothwendigkeit des wahren Glaubens wird auch aus der Heil. Schrift erwiesen. ib. Abtheilung dieser Nutzanwendung. §. 47. p. 718. Wie vieler-

ley Art der Ungläubigen sey. §. 48. p. 719. Welches die Ungläubigen von der ersten Art seyen. p. 720. Die Thorheit und das Verbrechen dieser Ungläubigen wird gezeiget, und zwar 1.) ihre Thorheit. §. 49. p. 720. 2.) Die Grösse des Verbrechens dieses Unglaubens wird gezeiget. §. 50. p. 725. Vermahnung an die erstere Art der Ungläubigen. §. 51. p. 728. Welches die zweyte Art der Ungläubigen sey? §. 52. p. 732. Die zweyte Ursache des Unglaubens sind die vielen Sorgen dieser Welt. §. 53. p. 735. Und die Liebe zu den Lüsten des Fleisches. p. 736. Die dritte Ursache des Unglaubens ist diese, daß die Menschen allzusehr nur an die Betrachtungen dessen, was sichtbar ist, gewohnet sind. §. 54. p. 737. Die vierte Ursach des Unglaubens ist der beständige Aufschub der Busse. §. 55. p. 740. Wie groß das Unrecht sey, welches sich die Ungläubigen selber anthun. §. 56. p. 741. Wie groß die Unbill sey, die sie dem Heyland anthun. p. 742. Was für Mittel man gebrauchen müsse, zum Glauben zu gelangen. §. 57. p. 744. Das erste Mittel, zum Glauben zu gelangen, ist die fleißige Betrachtung des göttlichen Gesetzes. §. 58. p. 745. Das zweyte Mittel, zum Glauben zu gelangen, ist die fleißige Betrachtung des Evangeliums. §. 59. p. 751. Das dritte Mittel, zum Glauben zu gelangen, ist das Gebet. §. 60. p. 753. Das vierte Mittel, zum Glauben zu gelangen, ist die Wegräumung aller Hindernisse. §. 61. p. 754. Das erste Hinderniß ist die allzu grosse Liebe der Welt. ib. Das zweyte Hinderniß des Glaubens. p. 755. Das dritte Hinderniß des Glaubens. p. 756. Welches Scheingläubige seyen? §. 62. p. 756. Diese müssen eine genaue Selbstprüfung anstellen, ob sie die Kennzeichen des wahren Glaubens haben? p. 957. Die Nothwendigkeit dieser Selbstprüfung wird gezeiget. p. 759. Diese Selbstprüfung ist nicht schwer. p. 760. Vermahnung an die Scheingläubigen. p. 761. Wie sich die Schwachgläubigen die Lehre vom Glauben zu Nutz machen müssen. §. 63. p. 762. Das erste ist dieses, daß sie auf ihren Zustand merken müssen. ib. Die zweyte Pflicht ist, sie müssen trachten im Glauben zu wachsen. §. 64. p. 764. Was den Menschen aufhalte im Glauben zu wachsen? p. 765. Was für ein Trost den Schwachgläubigen müsse dargereichet werden. §. 65. p. 768. Die Gründe ihres Trostes werden gezeiget. p. 769. Es sind 1.) die

göttl-

göttlichen Verheissungen. ib. 2.) Der zweyte Grund ihres Trostes ist die Absicht des ganzen Gnadenwerks. p. 770. 3.) Der dritte Grund des Trostes wird von den Eigenschaften des Glaubens hergenommen. p. 773. 4.) Der vierte Grund des Trostes ist von dem Beyspiel anderer hergenommen. p. 774. Wie die Starkgläubigen sich die Lehre vom Glauben zueignen müssen. §. 66. p. 776. Wahrnung, sich vor dem Rückfalle aus dem Stand des starken Glaubens in den Stand des schwachen Glaubens sorgfältig zu hüten. §. 67. p. 776. Dieß geschiehet 1.) durch Vermeidung schwerer Sündenfälle. p. 777. 2.) Durch Vermeidung der geistlichen Sicherheit. §. 68. p. 778. 3.) Sie müssen sich auch vor dem geistlichen Stolz und Hochmuth sorgfältig hüten. §. 69. p. 780. Was für Pflichten die Starkgläubigen wahrnehmen müssen. §. 70. p. 781. Sie müssen trachten in der Erkänntniß zu wachsen, welche zum Glauben vonnöthen ist. ib. Sie müssen sich täglich in der Busse üben. §. 71. p. 783. Man muß je länger je mehr suchen in der Liebe zu wachsen, und gewurzelt zu werden. §. 72. p. 785. Die Gläubigen müssen sich endlich auch für eine so grosse Wohlthat dankbar erweisen. §. 73. p. 787. Man verlachet die Lehre von dem Glauben. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 54. Der Artickel von dem Glauben war auch in der Kirche A. Testaments bekannt. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 399.

Glaubens-Aehnlichkeit. Was die sey. Th. II. C. VI. §. 129. p. 517. Worauf sich dieselbe gründe. p. 518. Wie wichtig diese Regel von der Aehnlichkeit des Glaubens sey. ib. Nutzen dieser Regel. p. 519.

Glaubens-Nothwendigkeit. Die ersten Lehrer des Neuen Testaments behaupteten die Nothwendigkeit des Glaubens an Christum. Th. X. C. XXVI. §. 58. p. 473. Sie zeigten die wahre Natur und Beschaffenheit des seligmachenden Glaubens. p. 475.

Glückseligkeit. Worinn die Glückseligkeit GOttes bestehe? 1.) In der Betrachtung seiner selbst. Th. X. C. XXV. §. 16. p. 65. 2.) In der Gesellschaft, in welcher er lebet. p. 67. GOtt betrachtet sich auch selbst in seinen Werken, und findet einen Theil seiner Seligkeit darinn. p. 68.

Glückseligkeit. Erweis der Gewißheit der künftigen Glückseligkeit der Frommen. Th. XII. C. XXXII. §. 88. p. 250. 1.) Aus der Vernunft. ib. 2.) Aus der Heil. Schrift. p. 251. Dieß war die Hofnung aller Gläubigen zu allen Zeiten. p. 253. Durch was für Redensarten die ewige Glückseligkeit in der Heil. Schrift ausgedrücket werde? §. 89. p. 257. (Siehe Leben und auch Seligkeit.)

Gnade. Erste Ansicht in Ansehung der göttlichen Gnade. Th. III. C. VIII. §. 37. p. 242. Zweyte Ansicht in Ansehung der Gnade GOttes. p. 243. Wird unter dem Bilde des verlohrnen Sohns vorgestellet. ibid. Damit man der Gnade GOttes könne theilhaftig werden, muß man sein eigen Elend, und die Nothwendigkeit derselben erkennen lernen. p. 245. Was für einen Trost wir aus der Gnade GOttes haben? p. 247.

Gnade und Barmhaltzigkeit GOttes gegen den Sünder. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 392. Die ersten Lehrer Neuen Testaments schreiben das ganze Gnadenwerk der der Gnade GOttes zu. p. 479.

Gnadenlehre. Befestigung der Gnadenlehre. Th. X. C. XXVI. §. 39. p. 352. 1.) Durch Bündnisse. p. 353. 2.) Durch Bundessiegel. p. 354. Die Gnadenlehre begreift in sich die Wahrheit der Heil. Schrift. §. 45. p. 390. Die Lehre von der Dreyeinigkeit GOttes. p. 391.

Gnadenreich Was durch das Gnadenreich zu verstehen sey. Th. VII. C. XVI. §. 60. p. 40. Wie viel Stücke in Ansehung desselben zu betrachten vorkommen? p. 41. Worauf sich das Recht unsers Heylands zu demselben gründe? ib. Wie das besondere oder das Gnadenreich unsers Heylands in der Schrift genennet werde? §. 61. p. 42. Es heisset 1.) das Reich GOttes. ib. Warum es das Reich GOttes genennet werde? p. 43. Es wird auch ein Himmelreich genennet. p. 45. Die Ursachen dieser Benahmung werden angezeiget. ib. Die Eigenschaften der Unterthanen des Reichs Christi. (Siehe Unterthan.)

Gnadenwerk. Auf Christo beruhet das ganze Gnadenwerk. Th. VI. C. XV. §. 42. p. 428.

GOtt. Warum man in der Abhandlung der Religion erweise, daß ein GOtt sey? Th. I. C. II. §. 3. p. 90. Die Gründe der Erkänntniß GOttes werden in zwey Classen abgetheilt. §. 4. p. 92. Was GOtt sey? §. 5. p. 93. Erste Quelle der Erkänntniß GOttes ist unser Verstand. §. 6. p. 94. Die zweyte Quelle der Erkänntniß GOttes ist das Gewissen. §. 7. p. 95. Einwurf wird beantwortet. §. 8. p. 98. Unser Gewissen ist der beste Zeuge. §. 9. p. 101. Schluß aus dem vorhergehenden. ib Die dritte Quelle, aus welcher die Erkänntniß GOttes herfliesset, ist das Wesen unserer Seele. §. 10. p. 101. Vierte Quelle der Erkänntniß GOttes ist die Betrachtung unsers Leibes. §. 11. p. 105. Wir lernen fünftes GOttes ewige Macht und Weisheit aus der Betrachtung unserer Sinnen erkennen. §. 12. p. 108. Wir lernen GOtt zum sechsten erkennen aus der übrigen künstlichen Einrichtung unsers Leibs. §. 13. p. 110. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 111. Die Vereinigung der Seele mit dem Leib ist zum siebenden ein Zeugniß von den göttlichen Eigenschaften. §. 14. p. 112. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 113. Die achte Quelle der Erkänntniß der Weisheit und Allmacht GOttes ist die Betrachtung des ganzen menschlichen Geschlechts zusammen genommen. §. 15. p. 113. Wir lernen zum neunten die Weisheit und Allmacht GOttes aus der Betrachtung der Thiere erkennen §. 20. p. 120. Zehende Quelle der Erkänntniß GOttes ist die Betrachtung des Erdbodens. §. 21. p. 122. Eilfte Quelle der Erkänntniß GOttes ist die Betrachtung der übrigen Welt-Cörpern, die wir an dem Himmel sehen. §. 24. p. 131. Die Welt ist voll Absichten, welches die zwölfte Quelle der Erkänntniß GOttes ist. §. 27. p. 141. GOtt ist von und durch sich selbst. C. III. §. 21. p. 220. Zeugnisse der H. Schrift. p. 221. Was für Pflichten wir zu beobachten haben, weil GOtt von sich selbst ist? §. 46. p. 287. Wie wir es uns zu Nutz machen sollen, daß nur ein GOtt ist? §. 47. p. 184. Erster Nutzen ib. Zweyter Nutzen. p. 285. Dritter Nutzen. p. 286. Vierter Nutzen. ib. Fünfter Nutzen. p. 288 GOtt hat keines Dings ausser sich vonnöthen. Th. III. C. IX. §. 3. p. 280. GOtt erweiset sich in allem als das höchste Gut. p. 291. GOtt ist der Grund aller Dinge. Th. IV. C. XI. §. 76. p. 274. Alle

Geschöpfe sind GOtt unterthänig. ib. GOtt ist alles, und die Geschöpfe nichts gegen ihn. p. 275.

GOtt. Wahrer GOtt mußte unser Erlöser seyn. Th. VI. C. XV. §. 18. p. 341. Die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft wird erwiesen. p. 342. 1.) Aus seinem Lehramte. ib Wie auch daraus, daß er Wunderwerke thun mußte. p. 344. 2) Wird die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft auch aus seinem priesterlichen Amte erwiesen. p. 345. 3.) Aus seinem königlichen Amte. ib. Welches aus der Heil. Schrift befestiget wird. §. 18. p. 348. Zweifel der Ungläubigen wird vorgestellet. §. 19. p. 349. Dieser Einwurf wird beantwortet. p. 350. Und durch ein Gleichniß aufgelöset. ib. Dritte Eigenschaft des Erlösers, er war wahrer GOtt. Th. VII. C. XVII. §. 12. p. 282.

Gottheit des Heil. Geists. (Siehe Dreyeinigkeit.)

Gottesdienst. Was der Gottesdienst sey? Th. I. C. IV. §. 47. p. 407. Der Gottesdienst ist entweder innerlich oder äusserlich. Worinnen der innerliche Gottesdienst bestehe? p. 408 Worinnen der äusserliche Gottesdienst bestehe? ib. Dazu gehöret 1.) das Gebet. p. 409. 2.) Der äusserliche Wandel. p. 410. 3.) Dazu werden auch erfodert öffentliche Zusammenkünfte. ib. Es wird zum Gottesdienst Andacht erfodert. p. 411. Daß auch die natürliche Religion uns zu dem äusserlichen Gottesdienst verbinde, wird erwiesen. §. 48. p. 412. Man spottet auch des Gottesdiensts. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 52. Was zu dem besondern Gottesdienst erfodert werde? Th. IX. C. XXIII. §. 23. p. 234. Wie der öffentliche Gottesdienst beschaffen seyn muß? p. 235.

Gottesdienst. Wie die Lehre von dem öffentlichen Gottesdienst mit der Lehre von der Kirche verknüpfet sey? Th. X. C. XXVII. §. 1. p. 671. Was der öffentliche Gottesdienst sey? §. 2. p. 662. Welches die Personen seyen, so zum öffentlichen Gottesdienst verbunden sind? §. 3. p. 663. 1.) Die wahren Glieder der Kirche. p. 664. Von allerley Stand, Alter und Geschlecht. p. 665. 2.) Auch die Unbekehrten sind zur Beobachtung des öffentlichen Gottesdiensts verbunden. p. 666. Wo der öffentliche Gottesdienst solle gehalten werden. §. 4. p. 667. Zu was

was für Zeiten der öffentliche Gottesdienst solle gehalten werden? §. 5. p. 670. Welches die Stücke des öffentlichen Gottesdiensts seyen? §. 6. p. 671. 1.) Die Anhörung des göttlichen Worts. ib. Dieß geschah zur Zeit des A. T. in den Synagogen der Juden. ib. Wie auch in den Versammlungen der ersten Christen. p. 672. Welches auch in unsern Zeiten geschiehet. p. 673. Das zweyte Stück des öffentlichen Gottesdiensts. §. 7. p. 678. Das dritte Stück des öffentlichen Gottesdiensts. §. 8. p. 680. Das vierte Stück des öffentlichen Gottesdiensts. §. 9. p. 682. Durch was für ein Mittel der öffentliche Gottesdienst verrichtet werde, nemlich durch das Lehramt. §. 10. p. 682. Die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdiensts wird erwiesen. §. 22. p. 714. 1.) Aus dem beständigen Gebrauch der Kirche, und aus der göttlichen Ordnung. ib. In der ersten Welt. p. 745. Zur Zeit Mosis. p. 747. Zur Zeit Davids. ib. Der öffentliche Gottesdienst ist auch bald Anfangs in die Christliche Kirche eingeführet worden. p. 750. Die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdiensts wird ferner aus dem dreyfachen Nutzen desselben erwiesen. §. 23. p. 753. Der erste Nutze: Man bezeuget dadurch seine Gemeinschaft mit der Kirche. ib. Zweyter Nutze des öffentlichen Gottesdiensts. p. 755. Dritter Nutze ist die Verhinderung eines irreligiosen Wesens. p. 758. Die Saumseligen werden bestrafet. §. 29. p. 785. Bestrafung derer, welche den öffentlichen Gottesdienst aus einer falschen Absicht besuchen. §. 30. p. 788. Bestrafung derer, welche immer mit einem unbereiteten Herzen in den Gottesdienst kommen. §. 31. p. 789. Vermahnung an alle Glieder der Kirche, die Pflichten des öffentlichen Gottesdiensts fleißig wahrzunehmen. §. 32. p. 790. Der Trost, so man aus dem öffentlichen Gottesdienst schöpfen kan, wird gezeiget. §. 33. p. 795.

Gottesfurcht, fliesset aus der Liebe GOttes. Th. I. C. IV. §. 26. p. 348. Woher die Gottesfurcht entstehe? p. 349. Was eine kindliche Furcht GOttes sey? p. 352. Mittel, zur Gottesfurcht zu gelangen. p. 353. Die H. Schrift stimmet in der Lehre von der Gottesfurcht mit der Vernunft überein. ib. Die Verbindlichkeit zur Gottesfurcht wird erwiesen. 1.) Aus der Liebe GOttes. §. 28. p. 358.

2.) Aus dem Nutzen, den wir daraus schöpfen. p. 359. Leute, die GOtt nicht fürchten, sind allezeit unglückselig. p. 361. Die Heil. Schrift stimmet mit der Vernunft überein. §. 29. p. 361. Hinderniße der Gottesfurcht. §. 30. p. 362. 1.) Die Unwißenheit. p. 363. 2.) Fleischliche Sicherheit. ib. 3.) Hindern uns an der Gottesfurcht gewiße Vorurtheile. p. 365. Diese Zweifel werden beantwortet. 1.) Die Handlungen der Menschen sind vor GOtt nicht gleichgültig. ib. 2.) Glücks- und Unglücksfälle kommen nicht von ohngefehr. p. 367. Alle Menschen sündigen wider die Gottesfurcht. C. V. §. 20. p. 579.

Gottseligkeit. Was Gottseligkeit sey? Th. I. C. IV. §. 4. p. 307. Wie man zur Gottseligkeit angetrieben wird. §. 5. p. 308. Die geoffenbarete Religion giebt die stärksten Bewegungsgründe zur Gottseligkeit. §. 6. p. 309. Die besondere Pflichten der Gottseligkeit werden angezeiget. §. 7. p. 309.

Grundarticul. (Siehe Religion.)

Gunst. Was die Gunst und Wohlgewogenheit sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 476.

Güte GOttes. Was durch die Güte GOttes in dem Gnadenwerke verstanden werde? Th. III. C. VIII. §. 15. p. 163. Woraus man die Güte GOttes erkennen lerne? p. 164. Wie GOtt seine Güte in dem Reiche der Natur offenbare? p. 165. Wie GOtt seine Güte in dem Gnadenwerk offenbare? p. 166. Diese Güte wird aus der H. Schrift bewiesen. p. 167. Diese Güte ist sehr groß. ib. Wie man sich die Gütigkeit GOttes zu Nutz machen solle? Erste Pflicht, man muß sie erkennen. §. 36. p. 235. Zweyte Pflicht, wir müssen für die Güte GOttes dankbar seyn. p. 237. Der Spruch Psalm 63: 4. wird erkläret. p. 238. Die Güte GOttes ist die Quelle alles wahren Trostes. p. 240. Wir lernen aus der Betrachtung unsers Erlösers, 1.) die Güte GOttes. Th. VI. C. XV. §. 43 p. 430. Diese Eigenschaft GOttes wird in dem Gnadenwerke viel herrlicher, als in dem Werke der Natur geoffenbaret. ib. Die Grösse der Güte GOttes, die er durch das Gnadenwerk beweiset, wird gezeiget:

get: 1.) Aus der Betrachtung dessen, so dieselbe den Geschöpfen erzeiget. p. 432. Diese Güte wird 2.) unendlich erhöhet, wenn wir betrachten, wer diejenigen seyen, denen sie erwiesen wird. p. 433. Ihre Grösse wird 3.) offenbar, wenn wir die Wohlthaten betrachten, so uns dieselbe erzeiget. p. 435. 4.) Erhellet die Grösse der Güte GOttes am allermeisten aus der Betrachtung des Begnadigungsmittels. p. 437.

Gütigkeit. Unser Heyland besitzet die höchste Gütigkeit. Th. X. C. XXVI. §. 10. p. 229.

Gutthätigkeit. Was zur Gutthätigkeit erfodert werde? Th. I. C. IV. §. 84. p. 489. Die H. Schrift vermahnet uns zur Gutthätigkeit. §. 85. p. 490.

Güter, irrdische. Es ist 1.) nothwendig, daß ein Unterscheid in Ansehung der irrdischen Güter sey. Th. IV. C. XI. §. 65. p. 226. Es ist 2.) ohnmöglich, daß die irrdischen Güter gleich ausgetheilet seyen. p. 227. GOtt kan in der Austheilung der irrdischen Güter nach seiner Weisheit handeln, weil er niemand nichts schuldig ist. p. 228. GOtt treibet dadurch die Menschen zum Fleiß und Arbeit an. p. 229. Er hemmet auch die Laster dadurch. ib. GOtt machet, daß auch eine beständige Abwechslung in der Welt ist. p. 231. Wir betriegen uns darinne, daß wir meynen, die Lasterhaften seyen insgemein reich, und die Tugendsamen seyen arm. p. 232. Wir urtheilen insgemein auch sehr unrecht von der wahren Glückseligkeit. ib. Wir urtheilen meistens auch sehr unrecht von dem Uebelstande. p. 233. Die Menschen sind in Ansehung des Guten, so sie geniessen, unempfindlich; und hingegen in Ansehung des Bösen allzuempfindlich. p. 235. Die Menschen sind manchmal an ihrem Unglück selbst schuld. ib. Es ist kein wahrhaftiges Gut auf Erden, als die Tugend und Zufriedenheit. p. 236. Es hat endlich niemand Recht, mehr von GOtt zu fodern, als er uns zutheilet. p. 237.

H.

Handlung. Was eine Handlung in den Augen GOttes gut oder böse mache? Th. VIII. C. XIX. p. 29. p. 278.

Harren. Der Glaube ist auch ein Harren auf den HErrn. Th. VIII. C. XXI. §. 28. p. 643.

Haß. Unsere Pflicht, in Ansehung des Hasses. Th. I. C. IV. §. 58. p 433. Was der Haß sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 474.

Hausbesuchungen halten, ist eine Pflicht der Lehrer. Th. X. C. XXVII. §. 19. p. 733.

Haushalter heissen die Lehrer. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 692. Die Lehrer sind auch Haushalter. §. 13. p. 708.

Haushaltung der Gnade. (Siehe Kirche.)

Haushaltungen. Unterscheid der Regierungsform, oder Haushaltungen vor der Zukunft Christi. Th. X. C. XXVI. §. 32. p. 320. Von der Haushaltung, oder Regierungs-Art der Kirche des N. Testaments. §. 54. p. 444.

Heiliger Mensch, mußte unser Erlöser seyn. (Siehe Mensch.

Heiligkeit. Was die göttliche Heiligkeit sey? Th. I. C. III. §. 11. p. 189. Das Wort Heilig wird gebraucht von leblosen Dingen. p. 190. Und von vernünftigen Wesen. ib. In welchem Verstande GOtt eine Heiligkeit zugeschrieben werde. ib. Es wird erwiesen, daß GOtt heilig sey. p. 191. Die Heiligkeit GOttes ist eine Regel seines Willens. p. 192. Worinnen GOtt seine Heiligkeit erzeige? ib. Die Heiligkeit GOttes ist die Quelle aller andern Heiligkeit. p. 193. Die göttliche Heiligkeit offenbaret sich am meisten in dem Gnadenwerk. Th. III. C. VIII. §. 24. p. 202. So wohl in der Erwerbung der Seligkeit. ibid. Als in der Zueignung derselben. p. 203. Wird aus der Schrift erwiesen. ib. Auch die Heiligkeit GOttes ist wider den Sünder. Th. VI. C. XIV. §. 81. p. 115. (Siehe Sünder.) Die Heiligkeit GOttes offenbaret sich durch den Erlöser. C. XIV. §. 47. p. 446.

Heiligung. Wie die Heiligung mit der Rechtfertigung verbunden sey? Th. IX. C. XXIII. §. 1. p. 159. Wie viel Stück von der Heiligung müssen betrachtet werden? §. 2. p. 161. Was die Heiligung sey? § 3. p. 166. 1.) In einem weitläuftigern Verstande. ib. 2.) In einem eingeschränk-

geschränktern Verstande. p. 167. Worinn die Heiligung bestehe? ib. Was hier durch die Heiligung müsse verstanden werden ? p. 168. Wie die Heiligung von der Wiedergeburt, von dem Glauben, und von der Rechtfertigung unterschieden sey ? 1.) Von der Wiedergeburt. p. 170. 2.) Von dem Glauben. p. 171. 3.) Wie die Heiligung von der Rechtfertigung unterschieden sey? p. 172. Wer der erste Urheber der Heiligung sey ? §. 5. p. 173. Der Heiligmacher ist 1.) der Vater. p. 175. 2.) Der Sohn. ib. 3.) Der Heil. Geist. ib. Der Grund, oder die erste Quelle der Heiligung ist der Glaube. §. 6. p. 176. Die Heiligung ist dennoch eine Pflicht des Menschen. §. 7. p. 177. Was GOtt in der Heiligung thue? §. 8. p. 186. Was der Mensch thun müsse? ib. Welches die Regeln unserer Heiligung seyen? §. 9. p. 189. Die erste Regel unserer Heiligung. p. 190. Sind die göttlichen Eigenschaften. ib. Es sind seine Werke. p. 191. Es ist seine allgemeine Absicht, nach welcher er handelt. p. 192. Die zweyte Regel unserer Heiligung ist das göttliche Gesetz. §. 10. p. 192. Die dritte Regel ist das Fürbild des Wandels JEsu. §. 11. p. 194. Wie viel Stück zur Heiligung erfodert werden? §. 12. p. 195. Das erste Stück der Heiligung. §. 13. p. 196. Der Zustand des Menschen vor der Heiligung wird vorgestellet. p. 197. Dieß Verderben wird in der Heiligung allmählig weggenommen. p. 200. Das zweyte Stück der Heiligung. §. 14. p. 200. Zu der Heiligung gehöret ferner die Vermehrung der übernatürlichen Gnadengaben. §. 15. p. 203. 1.) Der Gaben des Verstandes. p. 205. Was durch die Vermehrung der Gaben des Verstandes gewürket werde, oder was für Folgen sie in den menschlichen Handlungen habe? p. 207. Diese Vermehrung der übernatürlichen Gnadengaben erstrecket sich auch auf die Affecten. p. 209. Diese Vermehrung der Gnadengaben erstrecket sich 4.) auch auf den Leib. p. 210. Das zweyte Hauptstück der Heiligung bestehet darinn, daß sich das neue Leben zum Guten würksam und thätig erzeiget. §. 16. p. 211. Welches die besondern Pflichten der Heiligung seyen, so das Gesetz fodert. §. 19. p. 214. (Siehe Gesetz.) Die Heiligung bestehet 3.) in der Uebereinstimmung unserer Handlungen mit dem Wandel JEsu. §. 33. p. 317. Das Fürbild

Fürbild JEsu in der Beobachtung der Pflichten gegen sich selbst. §. 47. p. 357. Gegen seine Seele. p. 358. Was er für Pflichten in Ansehung seiner Affecten wahrgenommen. §. 48. p. 359. Die Pflichten, die er in Ansehung seines Leibs beobachtet. Er vermeidete eine allzustrenge Lebensart. §. 49. p. 360. Er befleißigte sich der Mäßigkeit. p. 361. Von den Stafeln der Heiligung. §. 51. p. 368. Worinn das Wachsthum in der Heiligung bestehe? §. 54. p. 389. Zum Wachsthum in der Heiligung wird 1.) die Wegräumung der Hinderniß erfodert. Erste Hinderniß der Heiligung. §. 55. p. 390. Die zweyte Hinderniß des Wachsthums in der Heiligung. p. 392. Die dritte Hinderniß des Wachsthums in der Heiligung. p. 393. Die vierte Hinderniß des Wachsthums in der Heiligung. p. 494. Die fünfte Hinderniß. p. 395. Die sechste Hinderniß. ib. Die siebende Hinderniß der Heiligung. p. 396. Die Hindernisse der Heiligung auſſer uns. §. 56. p. 398. 1.) Die Scheingüter dieser Welt. ib. 2.) Die unbekehrten Menschen in der Welt. p. 400. Wie man sich in Ansehung dieser Hindernisse verhalten müsse? p. 401. 2.) Zum Wachsthum in der Heiligung wird ferner das Streben nach der Vollkommenheit erfodert. §. 57. p. 401. (Siehe Vollkommenheit.) Worinn die Verschiedenheit der Stuffen in der Heiligung bestehe? p. 411. Was zur höchsten Stuffe der Heiligung erfodert werde? ib. 1.) In Ansehung des Verstandes. p. 412. In Ansehung der Neigungen und Begierden des Willens. p. 413. Wie man in Ansehung der Affecten nach der Vollkommenheit streben solle? p. 414. Wie man durch die Handlungen des Leibs nach der Vollkommenheit trachten soll? p. 416. Zur Vollkommenheit der Heiligung gehöret auch eine Uebereinstimmung aller äuſserlichen Handlungen, und der innerlichen. p. 417. Diese Uebereinstimmung muß beständig und ununterbrochen seyn. p. 418. Durch was für Redensarten die H. Schrift das Werk der Heiligung ausdrücke? §. 58. p. 420. Die Heiligung wird 1.) eine Erneuerung nach dem Bilde GOttes genennet. §. 59. p. 422. Die Heiligung heisset der Wandel vor oder mit GOtt. §. 60. p. 423. (Siehe Wandel.) Die Heiligung wird auch ein Ablassen vom Bösen, und ein Lernen Gutes thun genennet. §. 61. p. 428.

Sie

Sie heisset ein Ausziehen des alten, und Anziehen des neuen Menschen. §. 62. p. 430 Die Heiligung ist auch eine Veränderung durch die Verneuerung des Sinnes. §. 63. p. 431. Die Heiligung wird auch unter dem Bilde des Abwäschens vorgestellet. §. 64. p. 432. Gefährlicher Irrthum des Sünders wird angezeiget. p. 433. Was die Redensart des Abwaschens bedeute? p. 435. Eine andere Redensart, das Werk der Heiligung auszudrücken, ist die Verklärung in das Bild des HErrn JEsu Christi. §. 65. p. 437. Verklärung des Verstandes in das Bild JEsu. p. 439. Des Willens. ib. Der Affecten. ib. Des Leibes. p. 440. Die Heiligung wird auch eine Kreutzigung des Fleisches genennet. §. 66. p. 441. Sie ist eine Tödtung und Auferstehung mit Christo. §. 67. p. 443. Die Heiligung ist auch ein Wachsthum im Stande der Gnaden. §. 68. p. 445. Sie ist ein geistlicher Kampf und Streit. §. 69. p. 448 Welches die Feinde seyen, so man zu besiegen hat p. 449 Was für Waffen man wider diese Feinde gebrauchen müsse? p. 451. Was wir in Ansehung dieses geistlichen Streits thun müssen? p. 455. Unsere Heiligung wird auch ein Wettlauf genennet. §. 70. p. 456. Welches unsere Laufbahn sey? ib. Welches das Ziel unsers Laufs seyn müsse? p. 457. Welches die Mittel seyen, unsere Heiligung zu befördern. §. 71. p. 458. Das erste Mittel unserer Heiligung. p. 459. Man muß sich in dem Werke der Heiligung die göttlichen Eigenschaften stets vorstellen. p. 460. Nemlich seine Allwissenheit. ib. Die Majestät GOttes. p. 462. Wie auch seine Gerechtigkeit und Heiligkeit. p. 463. Zu dem ersten Mittel der Heiligung gehöret auch die fleißige Betrachtung des Worts GOttes, als der zweyten Regel unsrer Heiligung. §. 72. p. 466. Wie unsere Heiligung durch das Wort GOttes befördert werde? ib. Nemlich durch die Unterweisung. p. 467. Durch die Darreichung der Bewegungsgründe. ib. Durch die Anerbietung der Hülfsmittel. p. 468. Der Nutze und die Nothwendigkeit des Gesetzes zur Heiligung. p. 470. Das Gesetz enthält die stärksten Bewegungsgründe in sich. p. 471. Wir müssen auch stets auf das Leben unsers Heylands sehen. §. 73. p. 473. 1.) Auf seine Person. p. 474. 2.) Auf seinen Wandel. p. 476. 3.) Müssen wir auf seine Liebe sehen. p. 477. Das zweyte Hauptmittel der Heiligung ist die tägliche

tägliche Selbstprüfung, und immer erneuerte Busse. §. 74. p. 478. Auf die Selbstprüfung muß die Erneuerung der Busse folgen. p. 481. Dazu wird 1.) ein aufrichtiges Bekänntniß begangener Fehler erfodert. p. 482. 2.) Ein ernstlicher Vorsatz der Besserung. p. 483. Das dritte Hauptmittel der Heiligung ist der Umgang mit den Heiligen. §. 75. p. 483. Das vierte Hauptmittel der Heiligung ist das Gebet. §. 76. p. 486. (Siehe Gebet.) Die Nothwendigkeit der Heiligung wird erwiesen. §. 91. p. 570. Der erste Beweisgrund ist von der Abhänglichkeit des Menschen von GOtt hergenommen. p. 571. 1.) Im Werke der Natur. ib. In Ansehung des Gnadenwerks. p. 572. Die Nothwendigkeit der Heiligung wird 2.) aus dem grossen Schaden erwiesen, so aus dem Mangel der Heiligung herrühret. §. 92. p. 573. Was für einen unwiederbringlichen Schaden sie in jener Welt mit sich bringe? p. 575. Dritter Beweisgrund der Nothwendigkeit der Heiligung ist von dem grossen Nutzen derselben hergenommen. §. 93. p. 576. Vierter Beweisgrund ist von unserer Verbindlichkeit gegen unsern Nächsten hergenommen. §. 94. p. 577. Die Heiligung ist das sicherste Kennzeichen derer, welche an dem Leiden JEsu Antheil haben. Th. VII. C. XVII. §. 99. p. 704. 2.) In dem Hasse unserer Sünden. p. 708. 3.) In der Aehnlichkeit mit Christo. ib. Durch was für Mittel wir zur Heiligung gelangen können? p. 709. Das sechste Gut des N. Testaments ist die Vermehrung der Heiligung. Th. X. C. XXVI. §. 68. p. 503.

Heiligung. Was die Heiligung des Namens GOttes sey? Th. IX. C. XXIII. §. 85. p. 531.

Henochs Weissagung von dem Ende der sündigen Welt wird erklärt. Th. X. C. XXVI. §. 36. p. 342.

Herrlichkeit GOttes. Th. I. C. III. §. 29. p. 233. Zeugniß der Heil. Schrift. p. 234. Was für Pflichten aus der Herrlichkeit GOttes herrühren? §. 53. p. 297. Wie wir GOtt mit unsern Gedanken verherrlichen? ibid. Wie es geschehen müsse mit Worten. p. 298. Und mit Werken. ib.

Herrlichkeit. Das ewige Leben wird auch eine Herrlichkeit genannt. Th. X. C. XXV. §. 30. p. 102.

Herzog. Warum unser Erlöser auch der Herzog der Seligkeit heisse? Th. VI. C. XV. §. 40. p. 421. Wie er der Herzog unserer Seligkeit sey, in Ansehung seines prophetischen Amts? p. 423. In Ansehung seines priesterlichen Amts? p. 424. Er ist es auch als König. p. 425.

Heiden. Auch die Heiden haben GOtt aus seinen Werken erkennet. Zeugnisse der Heiden werden dieses zu beweisen angeführet. Th. I. C. II. §. 28. p. 143. Die Heiden beschämen in diesem Stück die Christen. §. 29. p. 147. Die Heiden insgemein, auch die weiseste, haben sehr irrige Begriffe von GOtt gehabt. C. V. §. 5. p. 562. Die gröste Weltweisen der Heiden haben keinen rechten Begriff von der göttlichen Einheit gehabt. §. 6. p. 562. Eben diese Weltweise irreten sehr in Ansehung der Natur und des Wesens GOttes. §. 7. p. 563. Sie irreten eben so sehr in Ansehung der göttlichen Allmacht. §. 8. p. 564. Die Heiden verehreten GOtt nicht so wie es sich geziemet. §. 9. p. 566.

Heyland. Man spottet unsers Heylandes. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 53. Die tiefe Erniedrigung des Heylands verbindet uns zu einer herzlichen Liebe gegen ihn. Th. VII. C. XVII. §. 97. p. 686.

Himmel. Wie wir es uns zu Nutzen machen sollen, daß GOtt den Himmel, und zwar daselbst auch ein Wohnort für die Seligen bereitet hat. Th. III. C. X. §. 62. p. 627. Auf die Hauptveränderung unserer Erde wird ein neuer Himmel und eine neue Erde verheissen. Th. XII. C. XXXII. §. 76. p. 217.

Himmelfahrt. Was durch die Himmelfahrt des Heylands zu verstehen sey? Th. VII. C. XVII. §. 70. p. 573. Die Umstände der Himmelfahrt Christi werden bemerket, und zwar 1.) der Zeit. §. 71. p. 574. 2.) Der Ort der Himmelfahrt Christi wird angezeiget, und zwar von wanne. §. 72. p. 577. Wohin der Heyland gefahren sey? p. 578. Nach den Umständen der Himmelfahrt wird die Sache selber erkläret, und zwar 1.) wer gen Himmel gefahren. §. 72 p. 581. 2.) Wie diese Himmelfahrt beschaffen gewesen sey. Ihre Möglichkeit wird gezeiget § 74 p. 582. Die Schwierigkeit wird vorgestellet, so man wider die

Himmelfahrt Christi machen kan. p. 583. Dieser Einwurf wird beantwortet. p. 584. Was noch für Umstände bey derselben zu betrachten vorkommen. p. 589. Er ist durch eine Wolke aufgenommen worden. p. 590. Durch wessen Kraft er gen Himmel gefahren. §. 75. p. 592. Die Wahrheit der Himmelfahrt unsers Heylands wird erwiesen. §. 76. p. 594. 1.) Aus dem Zeugniß der elf Apostel. 2.) Aus dem Zeugniß Stephani. p. 595. 3.) Aus dem Zeugniß Pauli. p. 596. Die Wahrheit der Himmelfahrt wird ferner aus ihren Folgen erwiesen. §. 77. p. 597. Die Nothwendigkeit der Himmelfahrt unsers Heylands wird erwiesen. §. 78. p. 600. 1.) Aus den Weissagungen und Vorbildern. p. 601. Welches die Vorbilder der Himmelfahrt Christi gewesen. 1.) Enoch und Elias. p. 602. 2.) Das Manna. p. 604. 3.) Der Eingang des Hohenpriesters in das Heiligthum. p. 605. Die Nothwendigkeit der Himmelfahrt Christi wird 2.) aus der Vollkommenheit seines Mittler-Amts erwiesen. §. 79. p. 606. 1.) Aus seinem prophetischen Amte. ib. 2.) Aus seinem hohenpriesterlichen Amte. p. 607. 3.) Aus der Beschaffenheit seines königlichen Amts. ib. 4.) Die Nothwendigkeit der Himmelfahrt unsers Heylands wird aus dem Nutzen erwiesen, welcher uns daher zufliesset. §. 80. p. 608. Der erste Nutze, den wir davon haben, ist unsere Heiligung. p. 609. Der zweyte Nutze ist unser Trost, den wir davon haben. §. 81. p. 612. Der erste Grund des Trostes, so uns aus der Himmelfahrt Christi zufliesset, bestehet darinne, daß Christus dadurch gezeiget, daß er seine Verheissungen erfüllen könne. p. 613. Unser Trost gründet sich 2.) darauf, daß Christus im Himmel unser Fürbitter ist. §. 615. Dieser Trost gründet sich 3.) auf die Mittheilung seines Heil. Geistes. ib. Der dritte Nutze, aus welchem die Nothwendigkeit der Himmelfahrt Christi erhellet, ist unsere Freude und Vergnügung, so wir davon haben. §. 82. p. 617. Vierter Nutze, wir werden durch die Himmelfahrt Christi von dem Sichtbaren abgewöhnet, und auf das Unsichtbare gewendet. §. 83. p. 620. Die Nothwendigkeit der Himmelfahrt Christi wird auch daraus erwiesen, daß der Glaube seinen rechten Werth bekömmt. §. 84. p. 621. Wozu uns die Himmelfahrt JEsu, und das Sitzen zur Rechten GOttes verbinde? §. 105. p. 756. Die erste Pflicht: Wir müssen unser Herz von der

die Erde losmachen. ib. Die Verbindlichkeit zu diesen Pflichten wird gezeiget. p. 763. Erster Grund dieser Verbindlichkeit. ib. Der andere Grund dieser Verbindlichkeit. p. 764. Die zweyte Pflicht gegen den erhöheten Heyland ist eine göttliche Verehrung. §. 106. p. 766. Die Verbindlichkeit zu dieser Pflicht wird gezeiget. p. 767. Erster Grund dieser Verbindlichkeit. p. 768. Zweyter Grund dieser Verbindlichkeit. Dritter Grund dieser Verbindlichkeit. p. 769. Vierter Grund dieser Verbindlichkeit. ib. Fünfter Grund dieser Verbindlichkeit. ib. Die dritte Pflicht gegen den erhöheten JEsum. §. 107. p. 770. Erster Grund unsers Vertrauens auf JEsum. ib. Zweyter Grund unsers Vertrauens auf JEsum. p. 771. Dritter Grund unsers Vertrauens auf den erhöheten JEsum. p. 772. Die unendliche Erhöhung unsers Heylands ist auch eine reiche Quelle des Trostes. §. 108. p. 772.

Himmelreich. Warum die Kirche des N. Testaments ein Himmelreich heisse? Th. X. C. XXVI. §. 61. p. 486.

Hirt. Der Erlöser heisset auch ein Hirt. Th. VI. C. XV. §. 39. p. 417. Vergleichung zwischen Christo und einem Hirten. p. 418.

Hirten werden die Lehrer genennet. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 683. §. 13. p. 704.

Hohenpriesterliche Amt. Die Nothwendigkeit des Hohenpriesterlichen Amts wird gezeiget. Th. VI. C. XVI. §. 3. p. 506. Wie das Hochpriesterliche Amt der Grund der übrigen Aemter sey? p. 509. Wie viele Stücke in Ansehung des Hohenpriesterlichen Amts zu betrachten vorkommen? §. 25. p. 618. Unser Heyland wird in der Schrift öfters ein Priester und Hoherpriester genennet. §. 26. p. 620. Vergleichung zwischen Christo und den Hohenpriestern. 1.) In Ansehung seiner Person. §. 27. p. 623. Ihm kömmt dasjenige zu, was der Name eines Priesters bedeutet. ib. Christus hatte auch in Ansehung seines Geschlechts die Eigenschaften eines Priesters, er stammete aus dem Saamen Abrahams ab. §. 28. p. 626. Er hatte alle übrigen Eigenschaften und Vorrechte, die ein Priester, und insbesondere der Hoherpriester, haben müßte. Und zwar 1.) In Ansehung der Fürtreflichkeit seiner Person. §. 29.

p. 628. Er ist 2.) der einzige in seinem Amte. p. 630. Er hatte 3.) auch keine Gebrechen. ib. Er hatte 4.) auch alles, was zur Einweihung eines Hohenpriesters erfodert wird. Er ist 1) von GOtt selber dazu verordnet worden. §. 30. p. 632. Er ist 2.) mit Wasser gewaschen worden. p. 634. Ihm kommen 3.) auch die heiligen Kleider zu. p. 635. (Siehe Kleider.) Christus ist auch zu seinem priesterlichen Amte gesalbet worden. p. 641. Er ist zu diesem Amte auch durch ein Opfer eingeweihet worden. p. 642. Schluß. p. 643. Unser Heyland hat sich fürnehmlich durch die Verrichtung seines ganzen Hohenpriesterlichen Amts als einen solchen erwiesen. §. 31. p. 643. Die Priester lehreten 1) das Volk. p. 644. Sie naheten 2.) zu GOtt, und opferten. ib. Sie betteten 3.) für das Volk, und segneten es. ib. Dieß geschahe fürnehmlich von dem Hohenpriester am grossen Versöhnungstage. p. 645. Unser Heyland lehrete 1.) als Hoherpriester. §. 32. p. 645. Er opferte 2.) seine Menschheit zur Versöhnung des Sünders mit GOtt. p. 646. Was in Ansehung dieses Opfers zu betrachten vorkomme? ib. Bey seiner Aufopferung muß insbesondere seine Gottheit als der Priester betrachtet werden. ib. Lehre. p. 647. (Siehe Opfer.) Das dritte Stück seines Hohenpriesterlichen Amts ist seine Fürbitte. §. 37. p. 661. (Siehe Fürbitt.) Das vierte Stück des Hohenpriesterlichen Amts Christi ist das Segnen. §. 44 p. 677. Schluß. p. 681. Was ein Hoherpriester zu vermeiden gehabt habe. §. 45. p. 682. Worinnen die Fürtreflichkeit des Hohenpriesterlichen Amts Christi bestanden. §. 46. p. 683. 1.) In Ansehung seiner Person. p. 684. 2.) In Ansehung seines ganzen Amts. p. 685. 3.) In Ansehung seines Opfers. p. 686. Wie wir uns das Hochpriesterliche Amt Christi zueignen sollen. Th. VII. C. XVI. §. 83. p. 136. Die erste Pflicht, die wir gegen Christum schuldig sind. §. 84. p. 137. Welches die Bewegungsgründe seyen, die uns zu dieser Pflicht vermögen sollen. p. 140. Erster Bewegungsgrund ist von dem Guten hergenommen, so bey JEsu als unserm Hohenpriester, zu finden ist. ib. Zweyter Bewegungsgrund zu dieser Pflicht. p. 141. Dritter Bewegungsgrund. p. 142. Zweyte Pflicht gegen Christum, als unsern Hohenpriester. §. 85. p. 143. Die dritte Pflicht gegen unsern Hohenpriester ist die Dankbarkeit.

keit, §. 86. p. 147. Erster Bewegungsgrund zu dieser Pflicht. ib. Zweyter Grund der Dankbarkeit wird von den Wohlthaten hergenommen, die uns unser Hoherpriester beweiset. p. 148. Wodurch wir diese Dankbarkeit erweisen müssen. §. 87. p. 155. 1.) Durch ein heiliges Leben. ib. Durch heilige Betrachtungen. p. 157. Durch heilige Begierden. p. 158. Durch heilige Worte. ib. Durch einen heiligen Wandel. ib. Durch heilige Pflichten. ib. Durch heilige Berufsgeschäfte. ib. Durch einen heiligen Umgang p. 159. Man muß seine Dankbarkeit 2.) durch die Opfer erweisen, die man dem HErrn bringet. §. 88. p. 159. Was für Eigenschaften dieß Opfer haben müsse? p. 162. Die Verbindung der Wohlthaten unsers Heylands mit unsern Pflichten gegen ihn wird gezeiget. p. 164. Kurze Wiederholung dieser Pflicht. p. 166.

Hochmuth. Was Hochmuth sey? Th. I. C. IV. p. 101. p. 521. Eine Ursache der Spötterey ist der Hochmuth. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 44.

Hofnung. Was die Hofnung sey. Th. IV. C. XII. §. 10. p. 476.

Hölle. Was für Namen diesem Orte in der Schrift mehr gegeben werden. Th. XII. C. XXXII. §. 83. p. 239.

Hören, die Lehre Christi, als unsers Propheten, ist die zweyte Pflicht. Th. VII. C. XVI. §. 77. p. 97. Nothwendigkeit dieses Hörens. ib. Die Eigenschaften dieses Hörens werden angezeiget p. 99. Erste Eigenschaft dieses Hörens. p. 100. Zweyte Eigenschaft des Hörens der Lehre Christi. p. 101. Die dritte Eigenschaft des rechtschaffenen Hörens. p. 102. Vierte Eigenschaft dieses Hörens. p. 103. Die erste Pflicht, so uns bey der Beruffung obliegt, ist das Hören der Stimme des HErrn. Th. VIII. C. XIX. §. 39. p. 315. Die zweyte Pflicht ist das Folgen oder Gehorchen der Stimme des HErrn. §. 40. p. 317. Wie das Hören des göttlichen Worts müsse beschaffen seyn? Th. X. C. XXVII. §. 6. p. 675. (Siehe Wort GOttes.)

Hülfe. Der Sünder hat keine andere Hülfe als von GOtt zu erwarten. Th. I. C. V. §. 25. p. 587.

Hunger. Warum der Glaube ein Hunger und Durst heisse? Th. VIII. C. XXI. §. 20. p. 615. Welches die Eigenschaften dieses Hungers und Dursts seyen? p. 616.

Hurerey ist im siebenden Gebot verboten. Th. IX. C. XXIII. §. 28. p. 283.

J.

Jah. Der göttliche Name Jah wird erkläret. Th. III. C. VIII. §. 6. p. 131. Er bedeutet GOttes Geziemendheit. p. 132. Wozu uns der göttliche Name Jah antreiben soll. §. 29. p. 213. Erste Pflicht. ib. Zweyte Pflicht. p. 214.

Jehovah. Die Bedeutung des Namens Jehovah wird erkläret. Th III. C. VIII §. 5. p. 127. Bedeutung des Namens Jehovah in dem Gnadenwerk. p. 129. Auf was für eine Weise der Name Jehovah in dem Neuen Testament ausgedrucket werde? p. 130. Was wir aus der Betrachtung des Namens Jehovah erlernen? §. 28. p. 210. Was uns für ein grosser Nutze daher zufliesse, daß GOtt der Jehovah ist. ib. Dieser Name soll den Gottlosen zum Schrecken dienen. p. 212.

Irrthum. Wie Adam habe können in Irrthum verführet werden? Th. V. C. XIII. §. 15. p. 41. Wird weiter ausgeführet. p. 42. Mit was für Irrthümern die erste Kirche zu streiten gehabt? Th. X. C. XXVI §. 83. p 495. Warum schon in der ersten Kirche so gefährliche Irrthümer entstanden. p. 597. Erste Ursache. p. 598. Zweyte Ursache der Irrthümer in der ersten Kirche. p. 601. Dritte Ursache. p. 602. Wozu die Irrthümer in der Kirche gedienet? p. 603. Erster Nutze derselben. ibid. Zweyter Nutze der Irrthümer in der ersten Kirche. p. 605. (Siehe Ketzerey.)

Juden. Anmerkungen über die Verstossung der Juden, und Aufnehmung der Heiden. Th. I. C. VI. §. 32. p. 134. Die dritte Folge der Auferstehung JEsu Christi ist die gänzliche Verstossung der Juden. §. 44. p. 250. Fünftes äusserliches Merkmahl der Wahrheit der Heil. Schrift, hergenommen von den wunderbaren Schicksalen der Juden. §. 49. p. 280. Schicksal der Juden vor den Zeiten Christi.

Christi. §. 50. p. 281. Schicksal der Juden nach der Zukunft Christi. p. 282. Die Ursache dieser wunderbaren Schicksale kan nicht anders als aus der Heil. Schrift gezeiget und erkläret werden. p. 285. Schluß wird gefolgert. ib Erste Anmerkung über die Regierung des Jüdischen Volks im Absehen auf den Meßias. Th. VII. C. XVII. §. 15. p. 290. Zweyte Anmerkung wird von dem Absehen der Jüdischen Gesetze auf den Meßias hergenommen. §. 16. p. 298 Dritte Anmerkung über die Zeit der Erhaltung des Jüdischen Staats im Absehen auf den Meßias. §. 17. p. 301. Anmerkung über die heutigen Umstände und Beschaffenheit dieses Volks. p. 305. Warum GOtt das Jüdische Volk vor allen andern zu seinem eigenthümlichen Volk angenommen. Th. X. C. XXVI. §. 80. p. 577. Erste Ursache. p. 578. Zweyte Ursache. p. 579. Dritte Ursache. p. 580. Warum das Volk Israel, oder Juda wieder aus der Babylonischen Gefangenschaft zurück gebracht worden. p. 585. Verstossung der Juden. §. 81. p. 587. Warum das Gericht über die Juden eine Zeitlang aufgeschoben worden? ib. Warum dieß Volk nicht gänzlich vertilget, oder mit andern Völkern vermischet worden? p. 589.

Jünger verlassen Christum bey seinem Leiden. Th. VII. C. XVII. §. 29. p. 350.

Jerusalem. Die Uebereinkunft der Kirche mit dem irrdischen Jerusalem wird gezeiget. Th. X. C. XXVI. §. 5. p. 207.

K.

Kampf. Die Heiligung ist ein geistlicher Kampf und Streit. Th. IX. C. XXIII. §. 69. p. 448. Welches die Feinde seyen, so man zu besiegen hat. p. 449.

Keuschheit. Man ist auch zur Keuschheit verbunden. Th. I. C. IV. §. 68. p. 447. Wird aus der Heil. Schrift bestättiget. §. 69. p. 448.

Ketzerey. Was eine Ketzerey genennet werde? Th. I. C. I. §. 22. p. 36. Welches die allergröste Ketzerey sey? ib. Dieselbe bestehet in der Sünde. p. 37. Welches neben

der Sünde der gröste Haupt-Irrthum oder Ketzerey sey? p. 38. Welches der dritte Haupt-Irrthum in der Religion sey? p. 39. Welches der vierte Haupt-Irrthum in der Religion sey? ib. Der fünfte Haupt-Irrthum in der Religion wird angezeiget. p. 40. Welches der sechste Haupt-Irrthum in der Religion sey? p. 41.

Kinder. Die dritte Pflicht der Eheleute ist die Auferziehung der Kinder. Th. IV. C. XII. §. 62. p. 703. Die Bewegungsgründe dazu werden angezeiget. p. 705. (Siehe Kindertauf.)

Kindermord. Die fünfte Begebenheit bey der Menschwerdung Christi ist der Kindermord zu Bethlehem. Th. VII. C. XVII. §. 11. p. 277.

Kindertaufe wird 1.) wahrscheinlich gemachet. Th. XI. C. XXIX. §. 17. p. 142. 2.) Wird die Kindertaufe auch mit unumstößlichen Gründen erwiesen. Sie ist 1.) statt der Beschneidung eingesetzet worden. p. 145. Die Kinder haben 2.) Theil an dem bezeichneten Gut. p. 148. Die Kinder haben den Geist des HErrn. p. 150. Sie haben den Glauben. ib. Es wird gezeiget, in welchem Sinn der Glaube den Kindern könne zugeschrieben werden. p. 152. Die Sache wird zuförderst durch ein Gleichniß erkläret. p. 154. Zueignung dieses Gleichnisses auf die vorgelegte Frage. p. 156. Wie die Erleuchtung der jungen Kinder beschaffen? p. 161. Wie der Gebrauch ihrer Freyheit beschaffen? p. 162. Ein Zweifel wider den Glauben der Kinder wird aufgelöset. p. 165. Die Beschaffenheit des Glaubens der Kinder wird noch durch ein ander Gleichniß erläutert. p. 166. Zueignung dieses Gleichnisses auf die vorgelegte Frage. p. 168. Es wird noch ein anders Gleichniß zur Erläuterung dieser Sache angeführet. p. 172. Zueignung dieses Gleichnisses. p. 173. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 176. Die Kinder haben auch die Heiligung. p. 177. Schluß, daß die Kinder sollen getauft werden. ib. Ob diejenigen sollen getauft werden, welche zuvor in einer irrigen Gemeine getaufet worden. p. 178. Ob auch die ausgesetzten und gefundenen Kinder sollen getaufet werden? p. 179. (Siehe Tauf.)

Kindschaft. Was die göttliche Kindschaft sey? Th. IX. C. XXII. §. 26. p. 83. Wie die Annehmung zur Kindschaft geschehe? p. 86. Wie die Kindschaft eine Frucht der Rechtfertigung sey? §. 27. p. 88. Die Grösse der Wohlthat der Kindschaft GOttes wird gezeiget. §. 28. p. 90. 1.) Aus der Person, die uns zu Kindern annimmt. ib. 2.) Erhellet die Grösse dieser Wohlthat aus der Beschaffenheit derer, so zu Kindern angenommen werden. §. 29. p. 91. 3.) Aus dem kostbaren Lösegeld, so es GOtt gekostet, uns zu seinen Kindern zu machen. §. 30. p. 92. 4.) Aus den Gütern, welche diese Wohlthat in sich begreift. §. 31. p. 93. Das erste Gut, so die sel. Kindschaft in sich begreift, ist GOtt selber. p. 94. Es ist 2.) der Genuß der göttlichen Eigenschaften. ib. Es ist 3.) die Welt, der Tod, und das Leben, welche Dinge von den Kindern GOttes beherrschet werden. p. 95. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 97.

Kirche. Was die Kirche sey? Th. X. C. XXVI. §. 2. p. 195. Was für Namen der Kirche in der Schrift gegeben werden? §. 4. p. 198. Sie heisset 1.) eine Kirche oder Gemeine. ib. Das Wort Kirche wird bald in einem engern, bald in einem weitläuftigern Sinn genommen. p. 199. Lehrsätze aus dem vorhergehenden. p. 201. Die Kirche heisset öfters die Stadt GOttes. §. 5. p. 203. Was die Stadt GOttes in dem weitläuftigsten Sinn bedeute? p. 204. Was dieß Wort in einem eingeschränkten Sinn bedeute? p. 205. Wie es in dem engsten Verstande genommen werde. p. 206. Die Aehnlichkeit der Kirche mit einer Stadt wird gezeiget. ib. Die Uebereinkunft der Kirche mit dem irrdischen Jernsalem wird gezeiget. p. 207. Die Kirche heißt auch ein Reich. §. 6. p. 209. Welches die Unterthanen dieses Reichs, oder die Glieder der Kirche seyen? §. 12. p. 239. Welches die Eigenschaften der wahren Glieder der Kirche seyen? §. 13. p. 241. Die erste Eigenschaft der wahren Glieder der Kirche. Sie müssen nicht mehr die Kennzeichen der Unterthanen des Reichs des Satans an sich haben. p. 242. Die zweyte Eigenschaft der Glieder der Kirche ist die Berufung. p. 244. Die dritte Eigenschaft ist der Glaube, und die Wiedergeburt. ib. Die vierte Eigenschaft der Glieder der Kirche ist die Heiligung. p. 246. Die fünfte Eigenschaft der Unterthanen des Reichs Christi ist die Ehrerbietung gegen diesen König. p. 247.

p. 247. Und der Gehorsam gegen ihn. p. 249. Wie dieser Gehorsam beschaffen seyn müsse. ib Die sechste Eigenschaft der Glieder des Reichs Christi auf Erde. p. 251. Wie groß die Anzahl der Unterthanen dieses Reichs sey? Oder wie weit sich dasselbe erstrecke? §. 14. p. 253. Warum die wahre Kirche die allgemeine oder Catholische heisse? p. 254. Welches die eigentliche Absicht des Reichs Christi, oder der Kirche sey? §. 15. p. 261. Diese Absicht ist die Offenbahrung der göttlichen Eigenschaften. p. 263. Nach dieser Absicht müssen alle Unterthanen dieses Reichs streben. §. 16. p. 266. Sie müssen den König dieses Reichs verherrlichen. ib. Und ihre eigene wahre Glückseligkeit suchen und befördern. p. 267 Einwurf. ib. Wird beantwortet. p. 268. Worinn die Regierung dieses Reichs bestehe? §. 17. p. 270. Verneinender Weise, worinn diese Regierung nicht bestehe? p. 27 . Worinn die Regierung dieses Reichs von der Regierung der irdischen Reiche unterscheiden sey? p. 272. Bejahender Weise wie Christus sein Reich regiere. §. 18. p. 276. Die Regierung siehet entweder das Reich selbst an, oder die Dinge ausser demselben, welche ein Verhältniß mit demselben haben. ib. Zur Regierung dieses Reichs werden 1.) gute Gesetze erfodert. p. 277. Das erste Gesetz. p. 278. Das zweyte Gesetz. ib. Das dritte Gesetz. p. 279. Das vierte Gesetz. ib. Mit was für Bewegungsgründen diese Gesetze verknüpfet seyen? p. 280. Was für Mittel er in seiner Regierung gebrauche? ib. Wie diese Regierung in Ansehung der Dinge ausser diesem Reich beschaffen sey? §. 19. p. 281. Von der verschiedenen Regierungsform der Kirche zu verschiedenen Zeiten. §. 20. p. 283. Worinn die Regierungsform der Kirche zu allen Zeiten einerley gewesen. ib. Erstlich in Ansehung der Fundamental-Gesetze. §. 21. p. 284. 2.) Die Regierungsform des Reichs Christi ist auch zu allen Zeiten einerley in Ansehung des Mittels zur Seligkeit. §. 22. p. 290. 3.) Auch die Eigenschaften der Glieder der Kirche waren zu allen Zeiten einerley. §. 23. p. 291. 4.) Die Regierung ist auch einerley in Ansehung der Bewegungsgründe zum Gehorsam. §. 24. p. 293. Schluß aus dem vorhergehenden, daß die Regierungsform der Kirche in den Hauptsachen zu allen Zeiten einerley gewesen. §. 25. p. 301. Warum dennoch die Regierungsform in gewissen Dingen verschieden sey? §. 26. p. 302. Die erste Ursach der Verschieden-

schiedenheit der Regierungsart der Stadt GOttes. §. 27. p. 304. Die zweyte Ursach der Verschiedenheit der Haußhaltungen der Gnade. p. 305. Die dritte Ursach der Verschiedenheit der Haußhaltungen der Gnade. p. 306. Vierte Ursach. ib. Was für verschiedene Namen den Haußhaltungen der Gnade gegeben werden? §. 28. p. 307. Sie heissen Ausgänge. p. 308. Sie werden Fortgänge genennet. p. 308. Diese verschiedenen Regierungsarten der Kirche werden auch als Haußhaltungen betrachtet. §. 29. p. 310. Worinn die Regierung der Kirche einer Haußhaltung ähnlich sey? p. 311. Die Haußhaltungen heissen auch Zeiten. §. 30. p. 314. Worinn der Unterscheid dieser verschiedenen Regierungsformen oder Haußhaltungen bestehe? §. 31. p. 315. Wie viel solcher Veränderungen in der Regierung der Kirche geschehen? ib. Welches die Hauptursach dieser Veränderungen sey? p. 316. Unterscheid der Regierungsform oder Haußhaltungen vor der Zukunft Christi. §. 32. p. 320. Es giebt drey verschiedene Haußhaltungen in der Kirche. p. 322. Was diese Haußhaltung verschiedenes gehabt? §. 33. p. 323. Was die Haußhaltung zur Zeit der Verheissung besonders gehabt? §. 34. p. 323. 1.) In Ansehung der Offenbahrung und Bedienung der Gnadenlehre. p. 324. Wie diese Offenbahrung geschehen sey? ib. (Siehe Offenbahrung.) Fortpflanzung dieser Gnadenlehre. §. 36. p. 338. Worinn diese Lehre in dem ersten Anfang der Welt bestanden? p. 339. 1.) In der Ueberzeugung von der Sünde. ib. 2.) Der Gerechtigkeit und des Gerichts. p. 341. Diese Lehre finden wir in der Weissagung Henochs. p. 342. Fortpflanzung der Gnadenlehre nach der Sündfluth. §. 37. p. 344. 1. Buch Mose 9: 25-27. 1. Buch Mose 22: 18. p. 345. 1. Buch Mose 49: 10. 12. p. 346. Hiob 19: 25-27. p. 347. Auf was für eine Weise diese Gnadenlehre sey bewahret worden? §. 38. p. 348. 1.) Durch die öftere Wiederholung der Offenbahrung. p. 349. 2.) Durch die mündlichen Ueberlieferungen. ib. 3.) Durch das geschriebene Wort. p. 350. 4.) Durch die Haltung des öffentlichen Gottesdienstes. p. 351. 5.) Durch die Festtage und Opfer p. 352. Befestigung der Gnadenlehre. §. 39. p. 352. (Siehe Gnadenlehre.) Was für Güter die Jüdische Kirche eigen gehabt? §. 52. p. 416. Die Stelle Röm. 9: 4. 5.

wird

wird erkläret. ib. Das erste Gut; sie waren von Israel. ib. Das zweyte Gut; sie hatten die Kindschaft. p. 418. Das dritte Vorrecht; sie hätten die Herrlichkeit p. 419. Das vierte Gut waren die Bundnisse. p. 423. Das fünfte Vorrecht war die Gesetzgebung. p. 424. Das sechste Gut der Jüdischen Kirche. p. 426. Siebendes Gut der Israelitischen Kirche. p. 427. Das achte Gut waren die Väter. p. 428. Das neunte und fürnehmste Vorrecht. p. 430 Welches die Mängel der Israelitischen Kirche gewesen. §. 53. p. 433 Erster Mangel. ib. Zweyter Mangel p. 434. Dritter Mangel der Jüdischen Kirche. ibid. Der vierte Mangel. p. 436. Fünfter Mangel. p. 437. Sechster Mangel der Güter des Alten Testaments. p. 439. Siebender Mangel. ib. Achter Mangel. p. 441. Neunter Mangel. p. 442. Von der Haushaltung oder Regierungsart der Kirche des Neuen Testaments. §. 54. p. 444. Welches die Güter der Kirche des Neuen Testaments seyen? §. 61. p. 484. Warum die Kirch des Neuen Testaments eine Kirche des Lichts heisse? p. 485. Warum sie ein Himmelreich heisse? p. 486. Es wird umständlich erkläret, worinn diese Güter bestehen? §. 62. p. 487. Anmerkung über die Grösse derselben. ib. Das erste Gut der Kirche des Neuen Testaments ist eine vollkommene Freyheit. §. 63. p. 491. Das zweyte Gut ist die genaue Gemeinschaft mit GOtt. §. 64. p. 494. Das dritte Gut ist der Friede mit GOtt. §. 65. p. 495. Und die unendliche Seelen-Ruhe. p. 497. Das vierte Gut ist die Gemeinschaft des Heil. Geistes. §. 66. p. 498. Das fünfte Gut ist die Vermehrung des Erkänntnisses. §. 67. p. 501. Das sechste Gut ist die Vermehrung der Heiligung. §. 68. p. 503. Das siebende Gut ist die Freude im Heil. Geist. §. 69. p. 507. Woraus diese Freude entstehe? p. 508. Das achte Gut ist ein reicher Trost des Gewissens. §. 70. p. 512. Das neunte Gut ist die Benehmung der beständigen Furcht des Todes. §. 71. p. 514. Das zehende Gut ist die Gemeinschaft der Heiligen. §. 72. p. 519. Auch die streitende und triumphierende Kirche stehen in einer genauen Vereinigung. p. 528. Worinn diese Vereinigung bestehe? p. 529. Das eilfte Gut ist die Beständigkeit dieser Haushaltung der Gnade. §. 73. p. 530. Was für ein Unterscheid zwischen der äusserlichen und innerlichen, sichtbaren und unsichtbaren Kirche sey? §. 74. p. 534. Was die inwendige Kirche sey?

sey? ib. Was die auswendige Kirche sey? ib. Was die unsichtbare Kirche sey? p. 536. Welches die sichtbare Kirche sey? ib. Was aus den vorhergehenden Erklärungen folge? ib. Welches die wahren Kennzeichen seyen? §. 75. p. 542. Was ein Kennzeichen sey? ib. Wie die Kennzeichen der wahren Kirche beschaffen seyn müssen? p. 543. Erstes falsches Kennzeichen der Kirche, ist der Name derselben. p. 545. Das zweyte falsche Kennzeichen der Kirche. p. 547. Das dritte falsche Kennzeichen. ib. Das vierte falsche Kennzeichen. p. 548. Das fünfte falsche Kennzeichen. ib. Das sechste falsche Kennzeichen. p. 549. Das siebende falsche Kennzeichen der Kirche ib. Das achte falsche Kennzeichen. p. 551. Das neunte falsche Kennzeichen der Kirche. p. 552. Das zehende falsche Kennzeichen. p. 558. Welches die wahren Kennzeichen der Kirche seyen? §. 76. p. 555. Woran man die wahre Kirche prüfen könne? Erstes Kennzeichen derselben. p. 558. Zweytes Kennzeichen derselben. p. 559. Erzählung der vornehmsten Geschichten in der Kirche. §. 77. p. 560. Die Kirchengeschichten nach der Sündfluth werden erzählet §. 79. p. 574. Die Geschichten der Israelitischen Kirche werden erzählet. §. 80. p. 576. Geschichte der Kirche des N. T. §. 82. p. 591. Die Feinde der Kirche werden beschrieben, und die Ursachen ihrer Verfolgungen angezeigt. ib Mit was für Irrthümern die erste Kirche zu streiten gehabt? §. 83. p. 595. (Siehe Irrthümer.) Es entstehen noch zwey andere Feinde der Kirche. §. 84. p. 606. Es entstund zugleich ein anderer innerlicher Feind der Kirche. §. 85. p. 611. Nemlich die grosse Unwissenheit. ib. Ein anderer innerlicher Feind der Kirche, war der Aberglaube. p. 614. Ein anderer Feind war die Herrschsucht und der Ehrgeitz der Geistlichen. p. 615. Doch steurete GOtt diesen grossen Uebeln durch die selige Kirchen-Reformation. p. 616. Von dem Zustande der Kirche in unsern Tagen, in welchen sie in sehr grosser Gefahr ist. p. 618. Diese Gefahr, in welcher die Kirche schwebet, rühret 1.) von den Wiedersachern der Religion mitten in der Kirche her. p. 619. Woher der herrschende Unglaube in unsern Zeiten komme? p. 620. Die zweyte Ursache des grossen Verfalls in der Kirche. p. 622. Dritte Ursache des grossen Verfalls der Kirche in unsern Tagen

Tagen. p. 624. Wie viel Stücke in dieser Anwendung vorkommen? §. 86. p. 625. Es wird 1.) eine Selbstprüfung erfodert, ob man ein Glied der Kirche seye? §. 87. p. 627. Man muß sich 1.) prüfen, ob man ein Glied der äusserlichen Kirche sey? p. 628. Man kan leicht erkennen, welches die wahre Kirche sey? p. 629. Dieselbe ist nicht die Römisch-Catholische. ib. Noch die Secte der Socinianer. p. 630. Auch die fanatischen Secten sind nicht die wahre Kirche. p. 631. Welches die einzige wahre Kirche sey? p. 632. Man muß sich aber auch 2.) prüfen, ob man ein wahres Glied der innerlichen Kirche sey? §. 88. p. 634. Erstes Kennzeichen derer, so zu der innwendigen Kirche gehören. p. 635. Zweytes Kennzeichen derer, so Glieder der innerlichen Kirche sind. ib. Drittes Kennzeichen. p. 636. Viertes Kennzeichen. ib. Bestrafung und Erweckung derer, welche noch nicht Glieder der wahren Kirche sind. §. 89. p. 637. Was diesen zu thun obliege? p. 638. Bewegungsgründe dazu. ib. Welches die Pflichten derer seyen, so Glieder der Kirche sind. §. 90. p. 640. 1.) Gegen das Haupt und den König der Kirche. ib. Die Hauptabsicht ist die Furcht des Königes. Dieselbe ist 1.) eine Furcht des Schreckens. p. 641. Es ist 2.) die Furcht der Ehrerbietung. p. 642. Es ist 3.) die Furcht einer heiligen Fürsichtigkeit. ib. Zweytens werden die Pflichten gegen die Glieder der Kirche gezeiget. §. 91. p. 644. Welches die allgemeinen Pflichten gegen die ganze Kirche seyen? 1.) Der Obrigkeiten. ib. Die allgemeinen Pflichten eines jeden Glieds gegen die Kirche. p. 647. Besondere Pflichten gegen ein jedes Glied der Kirche. Die Hauptpflicht ist die Liebe. §. 92. p. 648. Mit der Liebe ist die Langmuth und Freundlichkeit verknüpft. p. 650. Die Liebe duldet den Hochmuth nicht. p. 651. Eine andere Pflicht ist der Friede gegen jedermann. §. 93. p. 655. Beschluß dieses Capitels, mit einem Gebet für das Heyl der Kirche. §. 94. p. 657. Welches die Pflichten der Christlichen Obrigkeiten in Ansehung der Kirchensachen. Th. XI. C. 31. §. 22. p. 520. Sie hat kein Recht, neue Glaubens-Articul vorzuschreiben. p. 521.

Kirchen-Reformation Th. XI. C. XXXI. §. 24. p. 530.

Kirchenversammlungen. Th. XI. C. XXXI. §. 24. p. 532.

Kleider der Hohenpriester. Was die Verschiedenheit der Materie, aus welcher die Hohenpriesterlichen Kleider gemachet waren, für eine Bedeutung gehabt? Th. VI. C. XVI. p. 30. p. 636. Was die Kostbarkeit dieser Kleider bedeute? ib. Was die Verschiedenheit ihrer Farben bedeutet habe? p. 637. Was die Art des Gewebs dieser Kleider bedeutet habe? ib. Was die Zierrathen derselben bedeuten? p. 638. Was ein jedes Kleid insbesondere bedeutet habe? p. 639. Was es bedeutet habe, daß einige Kleider dem Hohenpriester eigen, andere aber mit den übrigen Priestern gemein waren? p. 640.

Kleinmüthigkeit. Was die Kleinmüthigkeit sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 477.

Kommen. Was das Kommen in der H. Schrift bedeute? Th. XII C. XXXII. §. 37. p. 24. Wie Christus in seiner und seines Vaters Herrlichkeit kommen werde? §. 38. p. 25. (Siehe Gericht.)

König. Was für Eigenschaften ein König haben müsse? Th. X. C. XXVI. §. 7. p. 214. Die erste ist das Recht zu dem königlichen Amt. ib. Worauf sich dieses Recht gründe? ib. Die Eigenschaften eines Königs sind ferner die Macht. p. 216. Die Gerechtigkeit. ib. Die Gütigkeit. p. 218. Die Weisheit. ib.

König. Unser Heyland hat alle erforderlichen Eigenschaften eines Königs seines Reichs, oder seiner Kirche. Th. X. C. XXVI. §. 8. p. 218. Er hat 1.) das Recht dazu. p. 219. Wie es ihm von seinem Vater übergeben worden. ib. Er wird von seinen Unterthanen dafür erkennt. p. 220. Er ist auch selbst der Stifter dieses Königreichs. p. 221. Dieß Königliche Recht erstrecket sich über alle drey Reiche. §. 9. p. 223. 1.) Ueber das Machtreich. p. 224. 2.) Ueber das Gnadenreich. ib. 3.) Ueber das Reich der Herrlichkeit. ib. Er besitzet auch alle Eigenschaften eines Königs, nemlich die Macht. §. 10. p. 225. Die Gerechtigkeit. p. 226. Er besitzet auch die höchste Gütigkeit. p. 229. Und die Weisheit. ib. (Siehe folgenden Titul.)

Königliche Amt Christi. Von dem Königlichen Amt Christi, und von der Nothwendigkeit desselben. Th. VII. C. XV. §. 47. p. 3. Wie viele Stücke des Königl. Amtes Christi zu betrachten vorkommen? p. 4. Was ein König sey? §. 48. p. 6. Woher die Rechte eines Königs ihren Ursprung haben? p. 7. 1.) Entweder unmittelbar von GOtt. ib. 2.) Oder es wird von den Unterthanen aufgetragen. p. 8. 3.) Das Recht eines Königs fliesset auch aus dem Erb-Recht her. ib. 4.) Es wird durch die guten Eigenschaften des Königs befestiget. ib. 5.) Das Recht fliesset auch aus der Befreyung von eines andern Knechtschaft. p. 9. Dieß Recht muß gewisse Gesetze zu seiner Richtschnur haben. p. 10. Welches die Haupt-Regel des Königlichen Rechts, und die Hauptabsicht der Handlungen eines Königs sey? p. 11. Die Nothwendigkeit des Königl. Amtes Christi wird erwiesen. §. 49. p. 12. 1.) Aus der Verderbniß der Menschen. p. 13. 2.) Aus der Absicht, welche dadurch erreichet wird. p. 15. Die Wahrheit des Königl. Amts Christi wird erwiesen. §. 50. p. 16. 1.) Aus den Schriften des A. Testaments. ib. 2.) Diese Wahrheit wird auch aus den Schriften des N. Testaments dargethan. §. 51. p. 18. 3.) Aus der Erfahrung selbst. §. 52. p. 19. So wohl während seinem Aufenthalt auf Erden. ib. Als nach seiner Himmelfahrt. p. 21. Es wird dargethan, daß Christus alle Eigenschaften habe, welche ein König haben soll. §. 53. p. 22. Er hat 1.) das Recht dazu. ib. Weil er von GOtt selber dazu verordnet worden. ib. Weil seine Geschöpfe ganz abhänglich von ihm sind. p. 23. Weil seine Unterthanen darein einwilligen, daß er ihr König seyn, und über sie herrschen solle. p. 24. Die zweyte Königliche Eigenschaft, die er besitzet, ist seine Weisheit. §. 54. p. 25. Die dritte Königliche Eigenschaft ist seine Macht. p. 27. Seine vierte Königliche Eigenschaft ist seine Gerechtigkeit. §. 56. p. 28. Seine fünfte Königliche Eigenschaft ist seine Gütigkeit. §. 57. p. 30. Die sechste Eigenschaft seines Königlichen Amts ist diese, daß er ein Einzel-HErr ist. §. 58. p. 32. Was Christus für ein Königreich besitze, und wie dasselbe unterschieden werde? §. 59. p. 35. Er ist König über das allgemeine Reich; wozu ihm dasselbe dienen müsse? p. 36. Was durch das Gnadenreich zu verstehen sey? §. 60. p. 40. (Siehe Gnadenreich.) Wie wir uns

das

das Königliche Amt Christi zueignen müssen? §. 90. p. 173. Erste Pflicht gegen Christum unsern König § 91. p. 175. Zweyte Pflicht gegen Christum unsern König, wir müssen uns als seine Unterthanen erweisen. §. 92. p. 18. Was die Unterthanen dieses Königs von ihm zu erwarten haben? p. 185. Wie man ein Unterthan Christi werden könne? p. 186. Welches die Kennzeichen eines wahren Unterthans dieses Reichs seyen? p. 188. Die dritte Pflicht gegen diesen König. §. 93. p. 191. Vierte Pflicht gegen JEsum unsern König. §. 94. p. 194. Die fünfte Pflicht, wir müssen uns als geistliche Könige aufführen. §. 95. p. 211. Gründe. §. 97. p. 219. ꝛc.

Könige dieser Welt. Zu was für Pflichten sie verbunden seyen? Th. VII. C. XVI. §. 96. p. 215. Ihre Regierung muß 1.) nach dem Exempel des Königs JEsu mit Weisheit begleitet seyn. ib. Sie muß 2.) gerecht seyn. p. 216. Ihre Regierung muß 3.) auch gütig seyn. p. 218.

Krankenbesuchung, darinn bestehet die zweyte Pflicht der Lehrer. Th. X. C. XXVII. §. 20. p. 735.

Kräfte hat der natürliche Mensch keine, daß er durch seine eigenen Kräfte weder etwas Gutes wollen noch vollbringen kan. Th. VI. C. XIV. §. 101. p. 248. Was für Vorurtheile man hier zu vermeiden habe? ib. Erstes Vorurtheil. p. 249. Welches die Quelle dieser schädlichen Lehre sey? p. 250. Die Wichtigkeit dieses Irrthums wird gezeiget. p. 251. Welches der zweyte Irrthum sey, so hier zu vermeiden ist? p. 252. Welches der dritte Irrthum sey, so hier begangen wird? p. 255. Was für Pflichten wir in unserer Ohnmacht wahrnehmen müssen? §. 102. p. 256. Die erste Pflicht ist die Demuth. p. 257. Die zweyte Pflicht, so aus der Betrachtung unserer Ohnmacht fliesset. p. 258. Welches die dritte Pflicht sey, dazu uns die Betrachtung unserer natürlichen Ohnmacht verbinden soll? p. 262.

Kreutz. (Siehe Trübsal.)

Kreutzigung. Wie viel Stücke des Leidens Christi, nemlich seiner Kreutzigung zu betrachten seyen? Th. VII. C. XVII. §. 37. p. 388. 1.) Seine Ausführung oder sein letzter Todesgang. p. 389. 2.) Die Kreutzigung selbst.

p. 391. Was für eine Beschaffenheit es mit der Kreuzigung gehabt? p. 394. Die Grösse und Abscheulichkeit dieser Strafe wird beschrieben. p. 395.

Kreuzigung des Fleisches. Die Heiligung wird auch eine Kreuzigung des Fleisches genennet. Th. IX. C. XXIII. §. 66. p. 441.

Krieg. Was ein rechtmäßiger Krieg sey? Th. XI. C. XXXI. §. 15. p. 488. Daß die rechtmäßigen Kriege erlaubt seyen; wird 1.) aus der Vernunft erwiesen. p. 489. Einwurf wird beantwortet, und zugleich aus der Schrift erwiesen, daß der rechtmäßige Krieg erlaubt sey? p. 492. Die Einwürfe wider den Kriegsdienst werden aus der Schrift beantwortet. p. 494. Ein anderer Einwurf wird beantwortet. p. 495. Die Unterthanen sind verbunden, der Obrigkeit in einem rechtmäßigen Kriege beyzustehen. §. 16. p. 497.

L.

Langmuth. Was die göttliche Langmuth sey? Th. III. C. VIII. §. 19. p. 188. Warum GOtt dem HErrn die Langmuth zukomme? ib. Welches die Absicht der göttlichen Langmuth sey? p. 189. Wie wir uns die göttliche Langmuth zu Nutze machen sollen? §. 39. p. 265. Erste Pflicht gegen die göttliche Langmuth. ib. Zweyte Pflicht in Ansehung der göttlichen Langmuth. p. 268. Bestrafung derer, so die Langmuth GOttes zur Sünde mißbrauchen. p. 271. Welches die dritte Pflicht in Ansehung der Langmuth GOttes sey? p. 272. Bewegungsgründe zu dieser Pflicht. p. 273. Vierte Pflicht. ib. Einwurf wider die Vorsehung von der Langmuth GOttes gegen die Sünder. Th. IV. C. XI. §. 69. p. 247. Antwort auf diesen Einwurf. §. 70. p. 248. ꝛc. Warum die göttliche Regierung langmüthig sey? §. 93. p. 419. Die langmüthige Regierung GOttes dienet den Richtern zur Regel. p. 421. Die, so die Langmuth GOttes zur Sünde mißbrauchen, werden bestrafet. ib. Wir sollen über die Langmuth GOttes gegen andere nicht mißgünstig seyn. p. 423. Wir sind vielmehr schuldig, GOtt deswegen zu verehren. p. 424. Wir sollen auch hierinne dem Exempel unsers GOttes folgen. ib. Die Langmuth GOttes gegen

gegen die frechen Sünder dienet jedermann zum Trost. p. 425.

Leben. Unser Leben ist kurz. Th. IV. C. XII. §. 21. p. 525. Unser Leben ist nicht nur kurz, sondern auch elend. p. 527. (Siehe Leib.)

Leben. Das fünfte Gut der Zeit der Verheissung, war die Länge des irrdischen Lebens. Th. X. C. XXVI. §. 40. p. 369.

Leben. Vom neuen geistlichen Leben. (Siehe Wiedergeburt.)

Leben unsers Heylands, auf dasselbe müssen wir auch stets sehen. Th. IX. C. XXIII. §. 73. p. 473. 1.) Auf seine Person. p. 474. 2.) Auf seinen Wandel. p. 476. 3.) Müssen wir auf seine Liebe sehen. p. 477.

Leben, das geistliche, muß uns Christus als GOtt wieder geben. Th. VI. C. XV. §. 18. p. 347. Warum unser Heyland das Leben seyn mußte? §. 36. p. 406. Wie er sich als das Leben beweise? ib.

Leben, das ewige. (Siehe Seligkeit.) Mit was für Redensarten die ewige Seligkeit in der H. Schrift ausgedrücket werde? Th. X. C. XXV. §. 25. p. 92. Die erste Redensart ist, daß sie ein ewiges Leben heisset. ib. Was das Leben sey? ib. Die Lehre von dem ewigen Leben war dem Volk Israel auch geoffenbaret. C. XXVI. §. 45. p. 399. Welches die Beschäftigungen der Gläubigen in jenem Leben seyn werden? Es ist 1.) das Erkänntniß GOttes. Th. XII. C. XXXII. §. 94. p. 277. 2.) Die Liebe GOttes. p. 278. 3.) Das Lob GOttes. p. 279. 4.) Der Umgang mit allen Seligen. p. 280.

Lebensart. Die dritte Ursache, wodurch das menschliche Verderben unterhalten wird, ist die gewohnte Lebensart der Menschen. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 13. Wie das Verderben durch die Lebensart der Staatsleute unterhalten werde? ib.

Lehr-Amt. Es wird erwiesen, daß das Lehr-Amt eine göttliche Ordnung sey? Th. X. C. XXVII. §. 11. p. 693. Aus Ephes. 4: 11-14. p. 694. Die Nothwendigkeit des

öffentlichen Lehramts wird gezeiget. p. 695. Es gereichet zur Vermehrung der Erkänntniß. ib. Und hindert die Vermehrung der Secten und Irrthümer. p. 696. Die Nothwendigkeit des Lehramts wird ferner aus Röm. 10: 14. behauptet. ib. Die erste Pflicht der Lehrer ist das öffentliche Lehramt. §. 14. p. 710. Dazu wird zuförderst eine gründliche Erkänntniß der göttlichen Wahrheiten erfodert. ib. Zum Lehramt wird ferner ein deutlicher Vortrag der erkannten Wahrheiten erfodert. §. 15. p. 714. Zu dem öffentlichen Lehramte gehöret auch die Austheilung der Bundes-Siegel. §. 17. p. 730. (Siehe Lehre Christi.)

Lehre. Die wunderbare Ausbreitung und Erhaltung der Christlichen Lehre, ist das vierte äusserliche Merkmahl der Göttlichkeit der H. Schrift. Th. II. C. VI. §. 47. p. 255. Die Kraft dieses Erweises wird gezeiget. §. 48. p. 256. Was hier soll bewiesen werden? ib. Falscher Wahn der Feinde der Wahrheit wird gezeiget. p. 257. Die Evangelische Lehre ist durch keine menschliche Kraft ausgebreitet worden. p. 260. Alles, was mächtig war, widersetzte sich der Evangelischen Lehre. p. 262. Auch die Weisen und Gelehrten widersetzten sich derselben. p. 263. Die Evangelische Lehre ist in einer kurzen Zeit weit und breit ausgebreitet worden. ib. Diese Lehre ist nicht nur geschwind ausgebreitet worden, sondern sie währet von derselben Zeit an bis auf den heutigen Tag. p. 265. Die Evangelische Lehre ist von allerhand Gattung Leute angenommen worden. p. 266. Die Würkung der Evangelischen Lehre wird ferner gezeiget aus der Abschaffung der Abgötterey und des Aberglaubens. p. 269. Wird weitläuftiger ausgeführet. p. 270. Die Grösse dieser Würkung wird ferner gezeiget. p. 271. Die Leute werden durch diese Lehre auch von den Lastern abgebracht. p. 272. Zeugnisse der alten Scribenten. p. 273. Eine so ausserordentliche Würkung muß auch eine übernatürliche Ursache gehabt haben. p. 274. Eine andere Art der Würkungen der Evangelischen Lehre aus der Standhaftigkeit der Bekenner derselben. p. 276. Schluß, so nothwendig aus dem vorhergehenden folgen muß. p. 279.

Lehre Christi. Haupt-Innhalt. Th. VI. C. XVI. §. 12. p. 536. Die Lehre Christi fasset alle Artickel der Christlichen Religion

Religion in sich. 1.) Von der Heil. Schrift. p. 539. 2.) Von dem göttlichen Wesen. p. 540. 3.) Von dem Geheimniß der H. Dreyeinigkeit. p. 541. 4.) Von den göttlichen Rathschlüssen p. 542. 5.) Von der Schöpfung. ib. 6.) Von dem Verderben der Menschen durch die Sünde. ib. 7.) Von dem Begnadigungs-Mittel. p. 543. 8.) Von den Aemtern des Erlösers. p. 544. 9.) Von seinen Ständen. ib. 10.) Von seiner Genugthuung. p. 545. 11.) In Ansehung der Zueignung der Seligkeit von der Berufung. ib. 12.) Von der Wiedergeburt. p. 546. 13.) Von dem Glauben. ib. 14.) Von der Rechtfertigung. ib. 15.) Von der Heiligung. p. 547. 16.) Von der Bewahrung zur Seligkeit. ib. 17.) Von der Verherrlichung. p. 548. 18.) Von der Kirche. ib. 19.) Von dem öffentlichen Gottesdienste. ib. 20.) Von den Heil Sacramenten. ib. 21.) Von der weltlichen Obrigkeit. p. 549. 22.) Von den letzten Dingen des Menschen. ib. Er dringet aber in seiner Lehre insonderheit auf das Thun gegen GOtt. ib. Gegen unsern Nächsten, und gegen uns selbst. p. 550. Er erweiset sich auch als einen vollkommenen Lehrer durch die stärksten Bewegungsgründe, die er seiner Lehre beyfüget. p. 592. Schluß. ib. Die unendliche Fürtreflichkeit des Lehramts Christi wird erwiesen. §. 13. p. 553. 1.) Aus der Wichtigkeit seiner Lehre. ib. Diese Wahrheit wird 2.) aus der Deutlichkeit der Lehre behauptet. §. 14. p. 556. Warum den Menschen in der Lehre Christi vieles undeutlich vorkomme. p. 558. 3.) Wird die Fürtreflichkeit des Lehramts Christi aus der Macht und Ansehen erwiesen, mit welchem er gelehret. §. 15. p. 559. 4.) Wird die Fürtreflichkeit seines Lehramts aus der Kraft und Wirksamkeit seiner Lehre behauptet. §. 16. p. 563. Eben diese Fürtreflichkeit wird auch aus der Allgemeinheit des Lehramts Christi, und aus der Ausbreitung seiner Lehre erwiesen. §. 17. p. 564. Die Lehre unsers Heylands ist allgemein in Ansehung der Völker, welches die Weissagungen zuvor verkündiget. p. 566. Der Befehl des Heylands erweiset es. p. 568. Und die Erfahrung bestätiget diese Wahrheit. ib. Die ältesten Scribenten bezeugen es. p. 569. Die Lehre Christi ist auch allgemein in Ansehung des Zustandes der Menschen. Sie ist für alle Stände der Menschen. §. 18. p. 572. Sie schicket sich für alle Zustände der Menschen. p. 573. (Sie-

he Lehrer.) Er hat die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre 2.) auch mit seinem frommen und unbefleckten Wandel befestiget. §. 22. p. 602. Er hat 3.) die Wahrheit seiner Lehre auch mit dem Tode bekräftiget. §. 23. p. 603. Wie nicht weniger auch durch die Auferstehung von den Todten. ib. Die Wahrheit seiner göttlichen Lehre ist 4.) auch durch ihre übernatürlichen und göttlichen Wirkungen befestiget worden. §. 25. p. 604. Diese Wirkungen erweisen sich 1.) durch die Bestreitung der Abgötterey und des Aberglaubens unter den Juden. ib. Und unter den Heiden. p. 605. Die Lehre des Heylands erwiese 2.) auch eine göttliche Kraft in der Verbesserung der Menschen. p. 609. Die Ursache der Verbesserung des Wandels so vieler Menschen wird vergeblich anderswo als in der Lehre des Heylands gesucht. p. 612. Diese Wirkung der Lehre JEsu ist 3.) desto mehr zu bewundern, weil sie keine irrdische Vortheile versprache, und vor sich hatte. p. 614. Schluß wird gemachet. p. 617. Die dritte Pflicht gegen das Lehramt Christi. Th. VII. C. XVI. §. 78. p. 104. Die Nothwendigkeit dieser Pflicht wird gezeiget. p. 105. Welches die Ursachen des Undanks gegen die Lehre Christi sey. p. 106. Welches die Bewegungsgründe seyen, so uns zu diesen Pflichten vermögen sollen. §. 80. p. 113. Erster Bewegungsgrund ist von der Fürtreflichkeit des Lehrers hergenommen. ib. Zweyter Bewegungsgrund ist von der Beschaffenheit der Lehre hergenommen. p. 115. Dritter Bewegungsgrund ist von unserm verderbten Zustande hergenommen. p. 121. Drittes Stück, darinne die Grösse des Verbrechens gezeiget wird, so man wider das Lehramt Christi begehet. §. 81. p. 124. Dieß Verbrechen ist desto gröſſer, weil es wider die Wohlfahrt des Reichs Christi streitet. p. 128. Noch gröſſer ist das Verderben, wann es aus Boßheit begangen wird. p. 131. Die Gröſſe dieses Verbrechens ist die Quelle alles Uebels. p. 132. Wie die Lehre unsers Heylands beschaffen gewesen sey. C. XVII. §. 19. p. 313. Wo er gelehrt habe? p. 314. Wie der Vortrag seiner Lehre beschaffen gewesen sey. ib. Warum seine Lehre nicht mehr Frucht geschaffet? p. 315. Erste Ursache. p. 316. Zweyte Ursache des Unglaubens der Juden. ib.

Lehren. Wie wir die falschen und giftigen Lehren als einen Feind des Reichs Christi bestreiten müssen. Th. VII. C. XVI. §. 94. p. 201. Durch was für Mittel die gefährlichen Lehren sollen gehindert werden. Th. XI. C. XXXI. §. 27. p. 547. Das erste Mittel, die gefährlichen Lehren zu hindern. ib. Wie die Wiederlegung der falschen Lehrer müsse beschaffen seyn? p. 548. Das zweyte Mittel. p. 549. Das dritte Mittel, die gefährlichen Lehren zu hindern. p. 550.

Lehrer. Auch viele Lehrer und Prediger sind eine Ursache, daß das grosse Verderben unterhalten wird. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 27. Fehler, so in Predigten begangen werden. p. 28. Fehler in den Unterweisungen. p. 33. Fehler in dem Leben und Handlungen der Lehrer. p. 34. Woher die grossen Fehler, die in dem Lehramt begangen werden, ihren Ursprung haben? p. 36. Ein anderer Fehler in dem Lehramt sind die vielen und heftigen Streitigkeiten der Lehrer. p. 37. Was für Namen in der Schrift den Lehrern gegeben werden? 1.) Sie heissen Hirten. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 683. 2.) Bischöffe. p. 684. 3.) Sie werden auch Gesandte genennet. p. 686. Sie heissen auch Diener. p. 689. Sie werden auch Vorsteher und Führer genennet. p. 691. Sie heissen Haußhalter. p. 692. Welches die Pflichten der Lehrer ausser dem Lehramte seyen? 1.) Insmein. §. 18. p. 732. 2.) Insbesonder gegen einem jeden ihrer Zuhörer. §. 19. p. 732. 1.) Durch die Haußbesuchungen. p. 733. 2.) In den Kranken-Besuchungen. §. 20. p. 735. Wie vielerley Arten der Lehrer seyen? §. 21. p. 739. Erste Art derselben, und Pflichten gegen sie, ib. Pflichten gegen die andere Art der Lehrer. p. 740. Pflichten gegen die dritte Art der Lehrer. p. 743. Welches die Pflichten der Lehrer seyen? §. 24. p. 761. Erste Eigenschaft der Lehrer: Sie müssen einen rechtmäßigen Beruf zum Lehramt haben. ib. Bestrafung derer, welche ohne diesen Beruf in das Lehramt tretten. p. 763. Die zweyte Eigenschaft eines Lehrers ist die genugsame Wissenschaft. §. 25 p. 767. Die dritte Eigenschaft eines Lehrers ist die Uebereinstimmung seines Wandels. §. 26. p. 770. Es wird von ihnen die Selbstverläugnung erfodert. p. 774. Wie auch die Liebe zu JEsu und seiner Gemeine. ib. Ein rechter Eifer und Fleiß. p. 776. Wie auch die

wahre Demuth. p. 777. Die Lehrer müssen auch gelinde und sanftmüthig seyn. ib. Die vierte Eigenschaft und Pflicht eines Lehrers ist diese, daß sein ganzes Lehramt mit der Hauptabsicht desselben übereinstimme. §. 27. p. 778. Die Bewegungs-Gründe zur Beobachtung dieser Pflichten werden vorgestellet? §. 28. p. 782. Erster Bewegungsgrund. ib. Zweyter Bewegungsgrund. ib. Dritter Bewegungsgrund. p. 783. Vierter Bewegungsgrund. p. 784.

Lehrer ist Christus. Th. VI. C. XVI. §. 10. p. 530. Welches aus dem Namen, welchen ihm die Schrift giebt, erwiesen wird. ib. Es wird auch aus der That selbst behauptet, daß Christus ein Lehrer gewesen. Er hat das Lehramt schon vor seiner Zukunft verrichtet. §. 11. p. 533. Insonderheit vollführet er sein Lehramt in den Tagen seines Lebens auf Erden. p. 535. Er verrichtet es auch zu allen Zeiten des Neuen Testaments. p. 536. Er erweiset sich auch als einen vollkomenen Lehrer durch die stärksten Bewegungsgründe, die er seiner Lehre beyfüget. §. 12. p. 552. Schluß. ib. Er ist der einzige unfehlbare Lehrer der Kirche. §. 19. p. 574. Dieser Satz wird 1.) aus der hohen Würde seiner Person erwiesen. p. 575. 2.) Aus dem Zeugniß des Vaters. p. 577. 3.) Wird dieser Satz auch aus den Worten Christi befestiget. p. 579. Der Satz, daß Christus der einzige Lehrer der Kirche sey, wird auch aus dem einhelligen Zeugniß der Apostel bestätiget. p. 581. 4.) Aus der Lehre der ersten Kirche. ib. Schluß wird aus dem vorhergehenden gemachet. p. 587. Es wird noch eine Stelle aus den Schriften des Erasmus angeführet. ib. Die Fürtreflichkeit des Lehrers in der Kirche des N. Testaments wird gezeiget. Th. X. C. XXVI. §. 54. p. 445. Was für Kennzeichen einer göttlichen Sendung dieser oberste Lehrer gehabt. Das erste Kennzeichen. p. 449. Das zweyte Kennzeichen seiner göttlichen Sendung. p. 450. Das dritte Kennzeichen seiner Göttlichkeit. p. 451. Das vierte Kennzeichen seines göttlichen Lehramts. p. 452. Fünftes Kennzeichen. p. 453. Ausserordentliche Lehrer, welche Christus eingesetzet. §. 55. p. 454. Welches diese ausserordentlichen Lehrer gewesen? p. 455. Durch was für Kennzeichen diese göttlichen Lehrer ihre Sendung, und die Wahrheit ihrer Lehre erwiesen. 1.) Durch innerliche Kenn-

Kennzeichen. §. 57. p. 463. 2.) Durch äusserliche Kennzeichen. p. 465. Welches der Innhalt der Lehre Christi, und der ersten Lehrer des N. Testaments gewesen. §. 58. p. 466. Der Haupt-Innhalt ihrer Lehre wird vorgestellet, daß nemlich JEsus der verheissene Meßias sey? ib. Was für Eigenschaften der Meßias haben müsse? p. 470. Sie lehreten die Nothwendigkeit des Leidens und Todes unsers Heylands. p. 471. Sie erwiesen die Wahrheit der Auferstehung des Heylands. p. 472. Sie lehreten, daß man ausser Christo nicht könne selig werden. p. 473. Sie behaupteten die Nothwendigkeit des Glaubens an Christum. ib. Sie zeigten die wahre Natur und Beschaffenheit des seligmachenden Glaubens. p. 475. Sie erklärten die Lehre von der Vergebung der Sünden. p. 476. Sie schärften die Nothwendigkeit der Dankbarkeit und Heiligung ein. ib. Zu dem Ende lehreten sie 1.) die Ohnmacht des Menschen. p. 477. Sie schreiben das ganze Gnadenwerk der Gnade GOttes zu. p. 478. Sie dringen allenthalben auf den Fleiß eines thätigen Christenthum. p. 480.

Leib. Die äusserliche Gestalt und Einrichtung des Menschen ist sehr weislich geordnet. Th. I. C. II. §. 11. p. 106. Es wird von den Pflichten gehandelt, welche wir gegen unsern Leib schuldig sind. C. IV. §. 64. p. 440. Haupt-Regel. ib. Was wir in Ansehung unsers Lebens schuldig seyen? §. 65. p. 440. Woher der Leib des Menschen seinen Ursprung habe? Th. IV. C. XII. §. 4. p. 446. Man hat an demselben erstlich diejenigen Theile zu betrachten, welche zur Nahrung desselben nöthig sind. §. 5. p. 449. Man muß zweytens die Theile des Leibes bewundern, welche zur Bewegung dienen. p. 450. Sehr verwunderlich sind drittens die Werkzeuge der Sinnen. p. 451. 4.) Was zur Rede gehöret. p. 452. 5.) Verdienet auch Aufmerksamkeit die äusserliche Gestalt des menschlichen Leibs. ibid. Dritter Haupt-Theil von dem Unterscheid des menschlichen Leibs und der Thiere. §. 6. p. 453. Der erste Unterschied bestehet in der äusserlichen Gestalt. p. 454. Zweyter Unterschied bestehet in der Einrichtung und Theilen des Leibs. p. 455. Dritter Unterscheid bestehet in der Absicht des menschlichen Leibs. p. 456. Lehre. Weil uns GOtt auch unsern Leib gegeben, so sind wir auch leibeigene Knechte GOttes. §. 47. p. 646. Bestrafung. §. 48. p.

647. Die Pflichten werden vorgestellet, wozu wir unsern Leib gebrauchen sollen. §. 49. p. 649. GOtt will unsern Leib zu seinem Eigenthum haben. p. 650. Er will ihn allein haben. p. 651. Die Bewegungsgründe zu diesen Pflichten werden angezeigt. §. 50. p. 653. Erster Bewegungsgrund. ib. Zweyter Bewegungsgrund. p. 654. Dritter Bewegungsgrund. p. 655. Wie das Verderben der Seele auch auf den Leib komme, und worinn dasselbe bestehe. Th. V. C. XIV. §. 71. p. 650. Wie der Leib das Verderben der Seele vergrössere. §. 72. p. 652. 1.) In Ansehung des Verstandes. p. 653 Wie 2.) das Verderben des Leibs auch das Verderben des Willens vergrösse? p. 657. Der Leib ist auch ein Werkzeug, die bösen Lüste der Seele auszuführen. ib.

Leitung. GOtt leitet und führet auch den Menschen. Th. IV. C. XI. §. 22. p. 62. Der Mensch bedarf im geistlichen der göttlichen Leitung; 1.) Weil er blind ist. p. 63. 2.) Weil er schwach ist. ib Wie uns GOtt in dem Geistlichen leite? ib Warum wir im Leiblichen der göttlichen Leitung vonnöthen haben? p. 64. Wie uns GOtt in dem Leiblichen leite? p. 65. (Siehe Regierung.)

Leutseligkeit. Wir sind zur Leutseligkeit verbunden. Th. I. C. IV. §. 106. p. 534. Welches aus der Heil. Schrift bewiesen wird. p. 535.

Leiden Christi. Der zweyte Staffel der Erniedrigung des Heylands ist sein Leiden. Th. VII. C. XVII. §. 20. p. 319. Wie viel Stück man von diesem Leiden zu erwägen hat. p. 320. Vorbereitung zur Betrachtung dieses Leidens. §. 21. p. 320. Wer derjenige sey, welcher gelitten hat? p. 321. Wer ihm dieß Leiden auferlegt habe? §. 22. p. 325. Zu welcher Zeit er gelitten habe? §. 23. p. 328. In Ansehung der äusserlichen Umstände. ib. In Ansehung seines Lebenslaufs. p. 329. An was für einem Orte er habe leiden müssen? §. 24. p. 330. Worinne das Seelen-Leiden unsers Heylands bestanden? §. 25. p. 332. Warum er an seiner Seele habe leiden müssen? ib. Welches die Ursach seines Seelen-Leidens gewesen seye? p. 334. Er fühlete die Verlassung des himmlischen Vaters. p. 335. Wie auch den Schrecken des ewigen Todes. ib. Er fühlete

lete die Schrecken, welche Satanas in den Seelen der Verdammten verursachet. v. 337. Er fühlete die schmerzlichsten Gewissens-Bisse. v. 338. Die Grösse seines Seelen-Leidens wird vorgestellet. p. 339. Warum der Heyland auch an seinem Leibe leiden müssen §. 26. v. 342. Was er auf dem Oelberge an seinem Leibe gelitten? §. 27. v. 245. 1.) Die Verrätherey Judä. ib. 2) Die Gefangennehmung. §. 28. v. 348. 3.) Die Verlassung von seinen Jüngern. §. 29. v. 350. Was er in dem Pallast des Hohenpriesters Caiaphas gelitten. § 30. v. 352. Seine Darstellung vor dem jüdischen Rath. ib. Das Todesurtheil so von dem jüdischen Rath über ihn gefället worden. §. 31. v. 356. Das Gespött, so man mit ihm getrieben. §. 32 v. 358. Er litte über das noch die Verläugnung Petri. §. 33. v. 363. Was der Heyland in dem Richthause Pilati gelitten habe. §. 34. p. 367. Seine Darstellung und Verhör vor dem weltlichen Richterstuhl. ib. Wer sein Richter gewesen sey? v. 371. Das Verhör des Heyland vor dem weltlichen Richter v. 373. Was man für Klagen wider ihn angeführet habe? ib. Des Richters Verhalten bey dieser Anklage. p. 375. Wie sich der Richter bey dem Verhör ferner verhalten? v. 379. 2.) Das Todesurtheil des Heylands wird auch von dem weltlichen Richter gesprochen. §. 35. v. 380. Darauf folget die Geisslung. p. 381. 3.) Seine schmähliche Beschimpfung von den Römischen Soldaten. §. 36. v. 382. Welches die Ursache dieser Beschimpfung gewesen? v. 387. Wie viel Stücke seines Leidens, nemlich seiner Kreutzigung zu betrachten seyen? §. 37. p 388. (Siehe **Kreutzigung, Tod Christi.**) Für wen Christus dieß alles gelitten habe? §. 45. p. 427. Warum unser Heyland gelitten habe und gestorben sey? §. 46. v. 429. Die Nothwendigkeit des Leidens und Todes Christi wird erwiesen. 1.) Aus der Weisheit GOttes. p. 431. 2.) Aus der Gerechtigkeit GOttes. p. 432. 3.) Diese Wahrheit wird auch aus der Heiligkeit GOttes erwiesen. p. 433. 4.) Die Nothwendigkeit des Leidens und Sterbens unsers Heylands wird auch aus der Wahrheit GOttes erwiesen. p. 436. Die übrigen göttlichen Eigenschaften werden durch das Leiden und Tod unsers Heylands verkläret. p. 438. Die Nothwendigkeit des Leidens Christi wird auch aus der Uebereinstimmung mit den

den übrigen Werken GOttes erwiesen. p. 440. 1.) Aus der Uebereinstimmung mit der göttlichen Absicht. ib. Aus der Uebereinstimmung mit allem was GOtt wirket. p. 442. Aus der Uebereinstimmung eines besondern Werks GOttes. p. 443. Mit was für einer Gemüthsgestalt der Heyland dieß alles gelitten habe. §. 47. p. 444. Er litte 1.) unschuldig. ib Er litte 2.) freywillig. p. 448. Wie groß die Geduld des Heylands bey seinem Leiden gewesen. p. 450. Er litte 3.) mit Erweisung seiner göttlichen Herrlichkeit. p. 453. Durch das Leiden und Tod Christi sind alle Schatten und Weissagungen des Alten Testaments erfüllet worden. §. 48. p. 454. Das Leiden und der Tod des Heylands ist die Erfüllung des Levitischen Gottesdienstes. p. 457. Wie auch der Weissagungen des A. Testaments. ib Das Leiden und Tod des Sohns GOttes ist der menschlichen Vernunft ein Geheimniß. §. 49. p. 461. Dennoch sind die Schwierigkeiten nicht unauflöslich. Die erste Schwierigkeit. p. 462. Zweyter Einwurf p. 463. Dritter Zweifel wird vorgestellet. ib. Der erste Einwurf wird noch einmal vorgestellet und beantwortet. §. 50. p. 463. die böse Quelle, warum man dergleichen Schwierigkeiten machet, wird gezeiget. p. 464. Was man aus dem Wege räumen müsse, das Geheimniß von dem Kreutzes-Tode Christi recht zu erkennen. p. 466. Was man hingegen zu thun habe. p. 467. Was man zu erwegen habe, damit man solchen Zweifeln vorbauen möge. p. 468. Der zweyte Einwurf wird vorgestellt. §. 51. p. 471. Und beantwortet. p. 472. Der dritte Zweifel wird vorgestellet, §. 52. p. 476. und beantwortet. ib. Wir lernen aus dem Leiden des Heylands auch unsere Abscheulichkeit und Verdammlichkeit erkennen §. 95. p. 680. Er hat uns die gröSten Wohlthaten erwiesen. §. 97. p. 688. Es hat ihn sehr viele Mühe und Arbeit gekostet. p. 689. Unser Heyland hat gar keinen Vortheil davon. ib. Wir sind dafür zu einer aufrichtigen Gegenliebe verbunden. p. 690. Worinne wir dieselbe erweisen müssen? p. 691. Zu dieser Liebe wird 1.) die Erkänntniß desselben erfodert; und zwar nach seiner Person. ibid. Wir müssen ihn erkennen nach seinen Aemteren. p. 693. Wie auch nach seinen Werken und Wohlthaten. ib. Wer ihn liebet, der achtet ihn höher, als alles andere in der Welt. p. 694. Wer ihn liebet, der belustiget sich in ihm. p. 695. (Siehe Erniedri-

niedrigung.) Betrachtung über das Leiden des Heylands. p. 720. Welches die Ursachen seyen, warum Christus gelitten habe? Th. VIII. C. XVIII. §. 10. p. 53. Er wollte uns dadurch ein Fürbild oder Beyspiel geben. ibid. Er bekräftigte durch sein Leiden auch seine Lehre. p. 54. Auch die Reinigung und Heiligung des Sünders ist eine von den Pflichten des Leidens des Heylands p. 56. Die eigentlichste und nächste Ursache dieses Leidens ist die Genugthuung für unsere Sünden. p. 57. (Siehe Genugthuung.) Die ersten Lehrer N. Testaments lehreten die Nothwendigkeit des Leidens und Todes unsers Heylands. Th. X. C. XXVI. §. 58. p. 471.

Liebe. Was die Liebe GOttes sey? Th. I. C. IV. §. 8. p. 310. Was die Liebe GOttes in sich schliesse? ib. Zur Liebe GOttes wird 1.) erfodert die Erkänntniß GOttes. §. 9. p. 310. Die erste Quelle, daß man GOtt nicht liebet, ist die Unerkänntniß. p. 312. Zweyte Ursache, daß man GOtt nicht liebet. ib. Zweyte Eigenschaft der Liebe ist die Hochachtung GOttes. §. 10. p. 313. Woher die Hochachtung GOttes entstehe? ib. Sie ist nothwendig mit der Liebe GOttes verbunden. ib. Die dritte Eigenschaft der Liebe GOttes ist das Verlangen nach GOtt. §. 11. p. 314. Wird erwiesen. p. 315. Die vierte Eigenschaft der Liebe GOttes ist die Belustigung in ihm. Wird erwiesen. §. 12. p. 316. Fünfte Eigenschaft der Liebe GOttes. §. 13. p. 317. Erklärung der Liebe GOttes. §. 14. p. 319. Die Heil. Schrift machet die Liebe GOttes zur Haupt-Pflicht. §. 15. p. 319. Der Spruch Matth. 22: 37. wird erklärt. p. 320. Wer derjenige sey, den wir lieben sollen? p. 321. Die Art und Weise, wie GOtt soll geliebet werden. ib. Man muß GOtt lieben von ganzem Herzen. p. 322. Von ganzer Seele. p. 324. Wie GOtt durch den Verstand geliebet wird. p. 325. Wie GOtt mit dem Willen geliebet wird. p. 326. GOtt soll geliebet werden mit ganzem Gemüthe. ib. GOtt soll geliebet werden mit allen Kräften. p. 327. Die Verbindlichkeit zur Liebe GOttes wird erwiesen. §. 16. p. 328. 1.) Aus den göttlichen Eigenschaften. p. 329. GOtt soll geliebet werden wegen seiner unendlichen Wissenschaft. ib. Wegen seiner Weisheit und Klugheit. p. 330. Wegen seiner Macht und Reichthum. ib. Wegen seiner Gerechtigkeit. ib. Wegen seiner Treue. ib.

ib. 2.) Sind wir GOtt verbunden zu lieben wegen seinen Wohlthaten. §. 17. p. 331. 3.) Auch wegen der Absicht, um welcher willen GOtt alles geschaffen hat. §. 18. p. 332. Es flieſſet die Verbindlichkeit zur Liebe GOttes auch aus der Verbindlichkeit zur Religion selbst. §. 19. p. 333. Aus dem Befehl GOttes. ib. Wir sind schuldig GOtt zu lieben, weil unsere Glückseligkeit dadurch befördert wird. §. 20. p. 334. Wird aus der Heil. Schrift bestättiget. §. 21. p. 335. 6.) Die Nothwendigkeit der Liebe GOttes wird erwiesen aus der Vortreflichkeit derselben. §. 22. p. 337. Die Liebe GOttes ist die vornehmste von allen Tugenden. p. 338. Diese Gründe alle werden zusammen gefaßt. §. 23. p. 339. Welches die Hinderniſſe der Liebe GOttes seyen. § 24. p 340. Erste Hinderniß der Liebe GOttes ist das böse Gewissen. p. 341. Zweyte Hinderniß der Liebe GOttes. p. 343. Dritte Hinderniß. p. 345. Vierte Hinderniß der Liebe GOttes. p. 346. Die Liebe GOttes begreifet viele andere Tugenden in sich. §. 25. p. 348. (Deren eine jede unter ihrem besondern Titul beschrieben wird.) Jedermann sündiget vielfältig wider die Liebe GOttes. C. V. §. 19. p. 578. Erweckung der Liebe GOttes durch die Heil. Schrift ist ein Beweis ihrer göttlichen Kraft. Th. II. C. VI. §. 52. p. 294. Schluß wird gemachet. p. 298. Christus hat uns ein Fürbild hinterlassen, durch seine aufrichtige Liebe gegen GOtt. Th. X. C. XXIII. §. 34. p. 320. Nemlich das Erkänntniß GOttes. p. 321. Die andere Eigenschaft der Liebe GOttes ist seine Verherrlichung. p. 322. Die dritte Eigenschaft der Liebe GOttes ist die Hochachtung gegen ihn. p. 324.

Liebe GOttes. Was die Liebe GOttes gegen seine gefallene Geschöpfe sey? Th. III. C. VIII. § 14. p. 147. GOtt hat keinen Vortheil davon, wann er seine Geschöpfe liebet. ib. Wodurch sich die Grösse der Liebe GOttes erweise? p. 148. Wie GOtt die Sünder lieben könne? p. 149. Nach der H. Schrift ist diese Liebe eine wesentliche Eigenschaft GOttes. ib. Wie GOtt in Ansehung seines Verstandes die Liebe selbst sey? p. 150. Wie GOtt in Ansehung seines Willens die Liebe selbst sey? p. 151. Wie GOtt in Ansehung seiner Weisheit die Liebe selbst sey? p. 152. Wie GOtt in Ansehung seiner Heiligkeit die Liebe selbst sey? p. 153. Wie GOtt in Ansehung seiner

ner Gerechtigkeit nichts als Liebe sey? ib. Wie GOtt in Ansehung seiner Wahrheit die Liebe selbst sey? p. 155. Wie GOtt in Ansehung seiner Unveränderlichkeit die Liebe selbst sey? ib. Wie GOtt die Liebe selbst in Ansehung seiner Allmacht sey? p. 156. Wie GOtt in Ansehung seiner Allgegenwart die Liebe selbst sey? p. 157. Wie GOtt in Ansehung seiner Selbstständigkeit die Liebe selbst sey? ib. Wie er in Ansehung seiner Ewigkeit die Liebe selbst sey? ib. Wie er die Liebe selbst sey in Ansehung seiner Allgenugsamkeit? ib. Er ist die Liebe auch in Ansehung seiner Seligkeit. p. 158. Und endlich auch in Ansehung seiner Herrlichkeit. ib. Eine andere Eigenschaft dieser Liebe ist diese, daß sie ewig und beständig ist. ib. Die dritte Eigenschaft dieser Liebe ist ihre Grösse. ibid. Diese Grösse der Liebe muß erstens abgemessen werden nach der Grösse der Person, welche liebet, und nach der Nichtigkeit derer, welche geliebet werden. ib. Zweytens wird die Liebe dadurch vergrössert, wenn sie viel kostet. p. 160. Die Grösse der Liebe wird drittens auch dabey abgemessen, wenn der geliebten Person viele Wohlthaten zufliessen: und auch in diesem Verstande ist die Liebe GOttes unendlich groß. p. 161. Wodurch die Liebe GOttes viertens vergrössert werde? p. 162. Wir sind in Ansehung GOttes Menschen-Liebe erstens schuldig, dieselbe zu erkennen, und zu bewundern. §. 35. p. 228. Diese unendliche Liebe verbindet uns zweytens zur Gegenliebe. p. 230. Bewegungsgründe zur Liebe GOttes. p. 232. Wodurch wir unsere Liebe gegen GOtt erweisen sollen? p. 233. Der vielfältige Nutze der Liebe gegen GOtt wird angezeiget. ib. Die Grösse der Liebe des Vaters in dem Gnadenwerk wird gezeiget. Th. VI. C. XV. §. 43. p. 437. Wie auch die Grosse der Liebe des Sohns. p. 438.

Liebe Christi. Unser Heyland stunde aus Liebe und innigstem Mitleiden gegen die Sünder alles aus, was das schrecklichste ist. Th. III. C. VIII. §. 18. p. 181. Aus Liebe zu uns litte er Wassers-Noth. p. 182. Er litte für uns Feuers-Noth. p. 183. Todes-Noth. ib. Höllen-Schmerzen. p. 184. Die Verlassung GOttes. ib. Die grausamsten Leibes-Schmerzen. ib. (Siehe Leiden.)

Liebe. Die Haupt-Pflicht gegen den Nächsten ist die Liebe. Th. I. C. IV. §. 81. p. 476. Was die Liebe überhaupt sey? ib. Verschiedenheit der Liebe. p. 477. Wovor man sich in der Liebe gegen Höhere zu hüten habe? ib. Was man zu beobachten hat in der Liebe gegen unsere Wohlthäter. p. 478. Wovor man sich in der Liebe gegen seine Freunde zu hüten habe? ib. Wessen man sich in der Liebe gegen die Elenden vorzusehen habe? p. 479. Was zu einer wahren und aufrichtigen Liebe des Nächsten erfodert werde? Sie muß in Absicht auf GOtt geschehen. ib. Man muß den Nächsten als GOttes Geschöpfe ansehen. p. 480. Der um gleicher Absicht willen, wie wir, ist geschaffen worden. ib. Die Liebe muß nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich seyn. ib. Sie muß sich in der That erzeigen. p. 481. Sie verhütet den Schaden des Nächsten. Welches die Regel der Liebe des Nächsten seyn müsse? ib. Die Stuffen der Liebe des Nächsten können verschieden seyn. p. 482. Wir sind schuldig auch unsere Feinde zu lieben. ib. Welches erwiesen wird. p. 483. Die Verbindlichkeit zur Liebe unsers Nächsten wird erwiesen. §. 82. p. 484. Die heilige Schrift stimmet auch hierinn mit der Vernunft überein. §. 83. p. 486. Die Liebe erweiset sich gegen den Nächsten 1.) durch Gutthätigkeit. §. 84. p. 488. (Siehe Gutthätigkeit.) Das vollkommene Fürbild des Heylands in der Liebe des Nächsten. Th. IX. C. XXXIII. §. 40. p. 337. Wer diejenigen seyen, die er geliebet hat. §. 41 p. 337. Worinn der Heyland diese Liebe bewiesen habe? §. 42. p. 339. Was für Eigenschaften diese Liebe des Heylands gehabt? Sie war 1.) uneigennützig. §. 43 p. 342. Es war 2.) eine heilige Liebe. p. 343. Es war 3.) eine geduldige Liebe. ib. Es war 4.) eine eifrige und beständige Liebe. p. 344. Das Fürbild des Heylands in dem Zweck seiner Liebe. §. 46. p. 356. Besondere Pflicht gegen ein jedes Glied der Kirche. Die Haupt-Pflicht ist die Liebe. Th. X. C. XXVI. §. 92. p. 648. Die Liebe duldet den Hochmuth nicht. p. 651.

Licht. Der zweyte Theil des ersten Tagwerks bestehet in der Schöpfung des Lichts. Dasselbe wird am besten aus seinem mannigfaltigen Nutzen erkannt. Th. III. C. X. §. 15. p. 443. Warum GOtt das Licht so bald geschaffen?

fen? p. 445. Bewunderung der Redensart, die bey der Schöpfung des Lichts gebraucht wird. ib Warum es von dem Licht heisse, es sey gut. ib Wozu es diene, daß GOtt das Licht von der Finsterniß gesondert. p. 446. Was für göttliche Vollkommenheiten wir aus der Schöpfung des Lichts erkennen lernen? 1.) Seine Güte. p. 448. 2.) Seine Weisheit. p. 449. 3.) Seine Macht. ibid. Wie wir es uns zu Nutz machen müssen, daß GOtt das Licht aus der Finsterniß hervorgebracht. §. 63. p. 629. Was unsere Pflicht sey in Ansehung des leiblichen Lichts. ib. Was unsere Pflicht sey in Ansehung des geistlichen Lichts. p. 630. Wie GOtt sein Gnaden-Licht der verfinsterten Welt wieder habe aufgehen lassen? p. 631. Wie GOtt das Licht ist, so sollen wir stets als Kinder des Lichts wandeln. p. 632. Auch das Wort GOttes ist das Licht der Welt. p. 633. GOtt ist auch das Licht in dem Reiche der Herrlichkeit. p. 634.

Licht. Warum unser Erlöser ein Licht genannt werde? Th. VI. C. XV. §. 33. p. 388. Unser Erlöser ist das Licht in Ansehung seiner Natur. p. 390. Er ist das Licht in Ansehung seiner Würkungen. ib. Er nimmt alle Würkungen der Finsterniß von dem Menschen weg. p. 492.

Licht. Warum die Kirche des N. Testaments ein Reich des Lichts heisse? Th. X. C. XXVI. §. 61. p. 484.

Lobgesänge, machen das dritte Stück des öffentlichen Gottesdiensts aus. Th. X. C. XXVII. §. 8. p. 680.

Lügen. Warum die Lügen ein Werk des Teufels genennet werde? Th. III. C. X. §. 23. p. 477. Warum es heisse, der Teufel thue die Lügen aus seinem eigenen. ib. Allerley Lügen werden im neunten Gebot verboten. Th. IX. C. XXIII. §. 30. p. 300.

Lüste. Das Verderben des Willens bestehet auch in den bösen Lüsten desselben. Th. V. C. XIV. §. 67. p. 606. Was die Lust sey? ib. Woher der Unterscheid der guten und bösen Lüste entstehe? ib. Was eine gute Lust sey? p. 607. Was eine böse Lust sey? ib. Woher es komme, daß eine Lust gut oder böse wird? ib. Was zu einer guten Lust erfodert werde? §. 68. p. 609. Erste Eigenschaft einer guten Lust. ibid. Zweyte Eigenschaft. ibid.

Dritte Eigenschaft. ib. Vierte Eigenschaft. p. 610. Fünfte Eigenschaft. ib. Sechste Eigenschaft. p. 611. Siebende Eigenschaft. ib. Achte Eigenschaft. ib Welches die Eigenschaften der bösen Lüste seyen? Erste Eigenschaft. §. 69. p. 612. Zweyte Eigenschaft. p. 613. Dritte Eigenschaft. ib. Vierte Eigenschaft der bösen Lüste. p. 616. Fünfte Eigenschaft. ib. Sechste Eigenschaft. p. 619. Siebende Eigenschaft der bösen Lüste. p. 626. Achte Eigenschaft. p. 627.

Lust. Was die Lust sey? Th. IX. C. XXIII. §. 31. p. 304. Wie vielerley die Lust sey? ib. Die verschiedenen Stufen der Lust. p. 405.

M.

Mahlzeit. Die ewige Seligkeit wird auch mit einer Mahlzeit verglichen. Th. X. C. XXV. §. 27. p. 98.

Mahumeth. Der erste Feind der Kirche ist der falsche Prophet Mahumeth. Th. X. C. XXVI. §. 84. p. 606. Worinn die Lehre desselben bestanden? p. 608. Durch was für Mittel er diese Lehre ausgebreitet? p. 609.

Majestät. Grösse und Majestät GOttes mit der Nichtigkeit des Menschen verglichen. Th. I. C. II. §. 35. p. 156. Was die Majestät GOttes sey? C. III. §. 19. p. 214.

Majestät. Das Verbrechen der beleidigten Majestät muß in einem Staat für das gröste geachtet werden. Th. XI. C. XXXI. §. 14. p. 471.

Manna war ein ausserordentliches Sacrament zur Zeit des Gesetzes. Th. X. C. XXVI. §. 50. p. 412.

Mäßigkeit. Der Mensch ist schuldig, sich der Mäßigkeit zu befleißigen. Th. I. C. IV. §. 67. p. 445. Diese Tugend wird erzeiget im Essen und Trinken. ib. In den Kleidern. p. 448. In der Arbeit. ib. In den Begierden. ib. In dem Gebrauch der Zunge. ib. Christus befleißigte sich der Mäßigkeit. Th. IX. C. XXIII. §. 49. p. 361.

Mensch, war unser Erlöser. (Siehe **Erlöser** und **Meßias.**)

Menschen. Weisheit GOttes in der Anzahl der Menschen. Th. I. C. II. §. 16. p. 114. Weisheit GOttes in der menschlichen Natur und Grösse. §. 17. p. 115. Göttliche Weisheit und Allmacht in der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts. §. 18. p. 116. Weisheit und Allmacht GOttes in der erstaunlichen Mannigfaltigkeit der Menschen. §. 19. p. 117. Verschiedenheit der Menschen in ihren Neigungen. ib. Die Menschen sind in Ansehung des Guten, so sie geniessen, unempfindlich, und hingegen in Ansehung des Bösen allzu empfindlich. Th. IV. C. XI. §. 65. p. 235. Die Menschen sind manchmal an ihrem Unglück selbst schuld. ib. (Siehe **Regierung.**)

Menschwerdung. Wie viel Stücke in Ansehung der Menschwerdung unsers Heylands müssen betrachtet werden? Th. VII. C. XVII. §. 2. p. 231. Was durch die Menschwerdung unsers Heylands zu verstehen sey? §. 5. p. 242. Die Umstände der Menschwerdung Christi werden angemerkt. §. 8. p. 251. (Siehe **Geburt.**)

Meßias. Die Meynung der Juden von dem Meßias wird angezeigt. Th. VII. C. XVII. §. 3. p. 238. Der Schluß wird gemachet, daß JEsus von Nazareth der verheissene Meßias sey. §. 12. p. 280. Er hat alle Eigenschaften desselben. p. 281. So wohl die äusserlichen, als die innerlichen. ib. Erste Eigenschaft, er war ein wahrer Mensch. p. 282. Zweyte Eigenschaft, er war ein heiliger Mensch. ib. Dritte Eigenschaft, er war wahrer GOtt ib. Vierte Eigenschaft ist die Vereinigung seiner beyden Naturen in einer Person. p. 285. Schluß. p. 287. Ausflucht der Juden wird beantwortet. §. 13. p. 287. Anmerkung von der Zeit, da die falschen Meßias erschienen, und von ihren Eigenschaften. §. 18. p. 307. Der erste falsche Messias war **Bar Cochab.** p. 308. Offenbahrung der Kennzeichen des Meßias. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 396. Der Haupt-Innhalt der Lehre der ersten Lehrer des N. T. wird vorgestellet, daß nemlich JEsus der verheissene Meßias sey. §. 58. p. 466. Was für Eigenschaften der Meßias haben müsse? p. 470.

Mitleiden. Die Liebe offenbaret sich auch durch Mitleiden und Barmherzigkeit. Th. I. C. IV. §. 87. p. 492. Erstes Stück des Mitleidens. p. 493. Zweytes Stück des

Mitleidens. p. 494. Die Verbindlichkeit zu dieser Tugend wird erwiesen. §. 88. p. 495. Die göttliche Offenbahrung schärfet uns diese Tugend sehr ein. §. 89. p. 496.

Mittler-Amt. Aus was für einem Grund und Quelle die Nothwendigkeit des Mittler-Amts herfliesse? Th. VI. C. XVI. §. 2. p. 504. Die Nothwendigkeit des ganzen Mittler-Amts wird auch aus der heiligen Schrift befestiget. §. 5. p. 510. Eben diese Wahrheit wird auch aus dem Namen Messias und Christus gezeiget. § 6. p. 513. (Davon handelt dieses ganze Capitel.) Nothwendigkeit der Zueignung des dreyfachen Mittler-Amts Christi. Th. VII. C. XVI. §. 73. p. 92. Von dieser Lehre wußte auch schon die Israelitische Kirche. Th. X. C. XXVI. §. 45. p. 395.

Mitwürkung GOttes in Ansehung der Cörperlichen Dinge. Was dadurch zu verstehen sey? Th. IV. C. XI. §. 9. p. 23. GOtt beweiset diese Mitwürkung an den grossen Welt-Cörpern. p. 24. Wie auch an den lebendigen Cörpern. p. 25. Schluß. p. 26. Die Mitwürkung GOttes erweiset sich auch gegen die Geister. Und zwar erstens natürlicher Weise. §. 10. p. 26. Die Schwierigkeit, wie GOtt in Ansehung der bösen Handlungen der Menschen würke, wird aufgelöset. 1.) Aus der Absicht GOttes. §. 11. p. 28. 2.) Aus der Art dieser Mitwürkung. p. 29. Sie streitet nicht wider die göttlichen Eigenschaften. ib. Die göttliche Mitwürkung ist auch übernatürlich. §. 12. p. 30. Und zwar in zweyen Fällen: 1.) In der Offenbahrung der Geheimnisse. p. 31. 2.) In der Erleuchtung und Bekehrung des Menschen. ibid. Die Schwierigkeit in Ansehung der Vereinbarung der göttlichen Gnadenwürkung und der menschlichen Freyheit, wird angezeiget. ib. Anmerkung darüber. p. 32. Diese Schwierigkeit wird gehoben, 1.) in Ansehung des Verstandes. ib. Schluß. p. 34. 2.) Wird diese Schwierigkeit auch gehoben, in Ansehung unsers Willens. §. 13. p. 34. Erste Anmerkung darüber. GOtt würket so, wie es die Natur der freyen Geschöpfe erfodert. p. 35. Zweyte Anmerkung. GOtt fängt seine Gnadenwürkung allezeit bey der Verbesserung des Verstandes an. ib. GOtt ist das Leben und die Würksamkeit selbst. §. 77. p. 283. Die göttliche Würksamkeit treibet die Geschöpfe stets zum Guten

Guten an. p. 285. Die Menschen wenden diese Würksamkeit nicht zum Guten an. ib. Thorheit der Menschen, daß sie GOtt widerstehen. p. 287. Wir müssen GOtt in uns würken lassen, und seiner Würksamkeit nicht widerstehen. ib. Die göttliche Mitwürkung ist allgemein und beständig. p. 289.

Mond. Was wir für geistliche Betrachtungen über den Mond machen sollen? Th. III. C. X. §. 73. p. 667. Uebereinkunft der Kirche und des Monds wird gezeiget. ibidem.

Moses erzählet Sachen, von welchen er entweder gewisse Nachricht haben konnte, oder bey deren Begebenheit er selbst gewesen ist. Th. II. C. VI. §. 40. p. 194. Dieser Scribent ist bey den meisten Geschichten, die er erzählet, selbst zugegen gewesen. p. 196. Glaubwürdigkeit Mosis, in Ansehung der Lehre, die er vorträgt. ib. Glaubwürdigkeit Mosis wird aus den Gesetzen erwiesen, die er vorschreibt. p. 198. Glaubwürdigkeit Mosis, in Ansehung der Wunderwerke. p. 202. Glaubwürdigkeit Mosis, in Ansehung dessen, was sich in der Wüste zugetragen. p 204. Glaubwürdigkeit Mosis, aus seinem Verfahren gegen das Volk Israel. p 205. Dieselbe erhellet auch aus der Anzahl der Wunder, die er erzählet. p. 206. Glaubwürdigkeit Mosis, in Ansehung der Gesetzgebung p. 207. Glaubwürdigkeit Mosis aus seiner Unpartheylichkeit erwiesen. p. 208. Schluß aus dem vorhergehenden. §. 41. p. 209.

Müßiggang. Man hat den Müßiggang zu vermeiden. Th. I. C. IV. §. 73. p. 455. Die zweyte Quelle der Spötterey ist der Müßiggang. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 44.

Müßiggänger. Wie das Verderben durch die gewohnte Lebensart der Müßiggänger unterhalten wird. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 16.

N.

Nächste. Wer unser Nächster sey? Th. I. C. IV. §. 80. p. 473. Die Pflichten gegen unsern Nächsten werden in

einer Summe vorgestellet. p. 474. Die Haupt-Pflicht gegen den Nächsten ist die Liebe. §. 81. (Siehe Liebe.)

Namen. Warum hier von den göttlichen Namen gehandelt werde? Th. III. C. VIII. §. 1. p. 120. Was durch einen Namen zu verstehen sey? §. 3. p. 121. Was noch mehr durch einen Namen zu verstehen sey? p. 122. Was durch den Namen GOttes müsse verstanden werden. ib. Erste Bedeutung des Namens GOttes. ib. Zweyte Bedeutung des Namens GOttes. p. 123. Dritte Bedeutung des Namens GOttes. p. 124. Vierte Bedeutung des Namens GOttes. ib. Fünfte Bedeutung des Namens GOttes. p. 125. Sechste Bedeutung des Namens GOttes. p. 126. Siebende Bedeutung des Namens GOttes. ib. Es ist hier nur um die göttlichen Ehren-Titul zu thun. §. 4. p. 126. Was für Namen GOtt dem HErrn im N. Test. gegeben werden? §. 12. p. 144. Warum die göttlichen Namen in der Erklärung der Religion müssen ausgeleget werden? §. 13. p. 144. Wozu uns die Betrachtung der göttlichen Namen überhaupt verbinde? §. 27. p. 206. Erste Pflicht. p. 207. Zweyte Pflicht. ib. Dritte Pflicht. p. 209. Vierte Pflicht. ib. Was für Namen unserm Erlöser gegeben werden? Th. VI. C. XV. §. 32. p. 387. (Siehe Erlöser.)

Natur. Welches die Gränzen zwischen der Natur und der Gnade seyen? Th. IX. C. XXIII. §. 7. p. 178. Was hier von einander müsse unterschieden werden? ib. 1.) Worinn vor der Bekehrung die Gränzen zwischen der Natur und Gnade müssen gesuchet werden? p. 179. Schluß, worinn die Gränzen der Natur und der Gnade müssen gesuchet werden? p. 183. Worinn die Gränzen der Natur und der Gnade nach der Wiedergeburt müssen gesuchet werden? §. 8. p. 184. Wird zuförderst durch ein Gleichniß erläutert. p. 185. Aus diesem Gleichniß wird die vorgelegte Frage erläutert. ib. Einwurf wider dasjeniae, was von den Gränzen zwischen der Natur und Gnade gesagt worden. p. 187. Welcher beantwortet wird. p. 188.

Natur-Recht. Wozu uns das Gesetz oder Recht der Natur verbinde? Th. I. C. I. §. 24. p. 43. (Siehe Recht der Natur.)

Neid. Was der Neid seye? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 474.

O.

Oberhaupt. Ob Christus einen sichtbaren Statthalter hier auf Erde, oder ein sichtbares Oberhaupt bestellet habe. Th. X. C. XXVI. §. 11. p. 230. (Siehe Statthalter.)

Obrigkeit. Warum hier auch von der Obrigkeit gehandelt werde? Th. XI. C. XXXI. §. 1. p. 431. Was durch die Obrigkeit zu verstehen sey? §. 2. p. 434. Worauf die Gewalt oder das Recht der Obrigkeit gegründet sey? §. 3. p. 438. Dieß wird 1.) aus der Vernunft gezeiget. ib. Das Recht der Obrigkeitlichen Gewalt wird 2.) aus der heiligen Schrift erwiesen. §. 4. p. 440. Und zwar 1.) aus den ausdrücklichen Stellen derselben. ib. 2.) Aus den Weissagungen. p. 441. 3.) Aus dem ausdrücklichen Befehl GOttes, der Obrigkeit zu gehorchen. p. 442. Woher vielmehr diese als andere Personen das Recht zur Obrigkeitlichen Gewalt haben. §. 5. p. 444. In welchem Sinn der Obrigkeitliche Stand so wohl eine menschliche als göttliche Ordnung genennet wird? ib. Wie sich die göttliche Regierung auch hierinn geschäftig erweise. p. 447. Das Recht der höchsten Gewalt kömmt 1.) durch eine freye Wahl auf gewisse Personen. §. 6. p. 449. 2.) Diese Wahl erstrecket sich entweder nur auf einzelne Personen, oder auf eine ganze Geschlechts-Linie. §. 7. p. 451. 3.) Durch den Sieg in einem rechtmäßigen Kriege. § 8. p. 452. Ein Christ kan das Obrigkeitliche Amt mit gutem Gewissen bedienen. § 9. p. 453. Erster Beweis dieses Satzes. p. 454. Zweyter Erweis. ib. Dritter Erweis. p. 457. Welches die Pflichten der Obrigkeit seyen, und was ihr Amt in sich begreife? §. 10. p. 458. Woraus man erkennen könne, welches die Pflichten eines Regenten seyen? p. 460. Abtheilung der Pflichten der Obrigkeit. p. 461. Welches die Haupt-Pflicht der Obrigkeit sey? §. 11. p. 462. Welches die besondern Pflichten seyen? §. 12. p. 464. Die erste Pflicht ist diese, daß nützliche Gesetze vorgeschrieben werden. ib. Die zweyte Pflicht der Obrigkeit ist das Richteramt. §. 13. p. 467. Die dritte Pflicht ist die Strafe des Bösen. §. 14. p. 469. Die vierte Pflicht der Obrigkeit ist die Führung der rechtmäßigen Kriege. §. 15. p. 487. Die

fünfte Pflicht der Obrigkeit. §. 17. p. 499. Die Einrichtung öffentlicher Einkünfte und Auflagen. §. 18. p. 501. Wodurch die Regenten von dem Mißbrauch ihrer Gewalt können abgehalten werden? §. 19. p. 503. Dieß Mittel, die Gewalt der Obrigkeit einzuschränken ist der Eyd. p. 506. Zu welchen Pflichten die Obrigkeit in Ansehung der Religion und Kirche verbunden sey? §. 20. p. 510. Die Verbindlichkeit der Obrigkeit für das geistliche Wohlseyn ihrer Unterthanen zu sorgen, wird erwiesen. Erster Beweisgrund. p. 511. Zweyter Beweisgrund, daß die Obrigkeit schuldig sey für die Kirche zu sorgen. p. 513. Dritter Beweisgrund der Gewalt der Obrigkeit in Kirchensachen. p. 517. Vierter Beweisgrund. p. 518. Schluß. ib. Einwurf wider das vorhergehende. §. 21. p. 518. Wird beantwortet. p. 519. Welches die Pflichten der Christlichen Obrigkeiten in Ansehung der Kirchensachen? §. 22. p. 520. Sie hat kein Recht, neue Glaubens-Artickel vorzuschreiben. p. 521. Die erste Pflicht ist, daß sie die wahre Religion und die Einigkeit der Lehre erhalten, woran der Obrigkeit sehr gelegen seyn soll. §. 23. p. 524. Durch was für Mittel die wahre Religion müsse erhalten werden. 1.) Durch die Erhaltung des öffentlichen Gottesdiensts, durch die Bestellung der öffentlichen Lehrer. §. 24. p. 527. Die zweyte Pflicht der Obrigkeit ist die Ausbreitung der wahren Religion. §. 25. p. 542. Die dritte besondere Pflicht der Obrigkeit in Ansehung der Kirche. §. 26. p. 544. Die vierte Pflicht der Obrigkeit gegen die Kirche. §. 27. p. 545. Die fünfte Pflicht gegen die Religion und Kirche. §. 28. p. 552. Beschluß. §. 35. p. 586.

Offenbahrung. Die Erfahrung unter den Christen selbst zeiget an, wie wenig Erkänntniß der natürlichen Religion ohne das Licht der göttlichen Offenbahrung zu finden. Th. I. C. V. §. 10. p. 567. Schluß aus dem vorhergehenden. §. 11. p. 568. Einwurf wird beantwortet. §. 12. p. 568. Was durch die göttliche Offenbahrung verstanden werde? §. 27. p. 589. Welches die Hauptabsicht der göttlichen Offenbahrung sey? §. 28. p. 589. Die Geheimnisse der Offenbahrung halten nichts widersprechendes in sich, und streiten nicht wider die Vernunft. §. 31. p. 597. Die Offenbahrung kan nicht ohne Geheimniß seyn. §. 32. p. 597. Welches die Neben-Absichten der göttlichen Offenbahrung seyen?

seyen? p. 33. p. 598. Erste Neben-Absicht. p. 599. Zweyte Neben-Absicht der Offenbahrung. §. 34. p. 599. Dritte Neben-Absicht der göttlichen Offenbahrung. §. 35. p. 600. Die göttliche Offenbahrung ist möglich. §. 36. p. 601. Die göttliche Offenbahrung ist zu wünschen und muthmaßlich. Sie ist 1.) zu wünschen. § 37. p. 605. Sie ist 2.) muthmaßlich. §. 38. p. 608. Die göttliche Offenbahrung ist nothwendig. §. 39. p. 609. Die göttliche Offenbahrung hat unzweifelliche Merkmahle ihrer Wahrheit und Göttlichkeit an sich. §. 40. p. 613 Was ein Merkmahl sey? §. 41. p. 615. Allgemeine Merkmahle der göttlichen Offenbahrung, so sie auch mit andern glaubwürdigen Schriften gemein hat. §. 42. p. 616. Welches die besondere Merkmahle der göttlichen Offenbahrung seyen, so aus ihrer Absicht hergeleitet werden. §. 43. p. 617. Wie das geoffenbarete Mittel der Erlösung beschaffen seyn müsse? p. 619 Die Offenbahrung kan noch mehrere Merkmahle haben, so aber hier noch nicht können erwiesen werden. §. 44. p. 625. Die Thorheit der Feinde der Offenbahrung wird entdecket. §. 45. p. 626. Verschiedenheit der Feinde der göttlichen Offenbahrung. p. 633. Die Einwürfe wider die Wahrheit der Offenbahrung §. 46. p. 634. Erster Einwurf. p. 635. Antwort. ib. Zweyter Einwurf. §. 46. p. 636. Antwort. ib. Dritter Einwurf. §. 48. p. 637. Antwort. ib. Vierter Einwurf. §. 49 p. 640. Antwort. ib Vermahnung an die Feinde der geoffenbareten Wahrheit. §. 54 p. 649. Beschluß. §. 56. p. 651. Die Möglichkeit und die verschiedenen Arten einer unmittelbaren göttlichen Offenbahrung werden angezeiget. Th. II. C. VI. §. 3. p. 14. Die unmittelbare Offenbahrung muß entweder innerlich oder äusserlich geschehen; Wie die Offenbahrung innerlich geschehe? 1.) Durch Vorstellungen in den Gedanken. p. 15. 2.) In der Einbildungskraft. p. 16. Wie diese Art der Offenbahrung den Wachenden geschehe? ib. Wie sie den Träumenden geschehe? p. 17. Wie die göttliche Offenbahrung äusserlich geschehen könne? 1.) Durch die äusserlichen Sinnen. p. 20. 2.) Durch die Gesandten GOttes. p. 21. 3.) Wie sich GOtt dem Mosi geoffenbaret habe? ib. 4.) Am deutlichsten ist die Offenbahrung durch Christum JEsum geschehen. p. 23. Die verschiedenen Arten der göttlichen Offenbahrung sind nicht nur möglich, sondern sie stimmen

mit den göttlichen Eigenschaften überein. 1.) Mit der Allmacht GOttes. §. 4. p. 24. Diese Arten der Offenbahrung stimmen 2.) mit der Weisheit GOttes überein. p. 27. Sie stimmen 3.) mit der Güte GOttes überein. p. 30. Wie man dem Zeugniß derjenigen Männer GOttes glauben könne, welchen die göttliche Offenbahrung unmittelbar geschehen? §. 5. p. 33. Erstes Merkmahl der Glaubwürdigkeit der Männer GOttes. ib. Zweytes Merkmahl der Glaubwürdigkeit derer, welchen die göttliche Offenbahrung geschehen. p. 35. Das dritte Merkmahl der Glaubwürdigkeit der Zeugen der Offenbahrung. p. 36. Viertes Merkmahl. p. 37. (Siehe auch Gnadenlehr.)

Ohnmacht. Die ersten Lehrer N. Testaments lehreten die Ohnmacht des Menschen. Th. X. C. XXVI. §. 58. p. 477.

Opfer und andere Ceremonien sind zur Aussöhnung der Sünden nicht genugsam. Th. VI. C. XV. §. 10. p. 314. Christus opferte seine Menschheit zur Versöhnung des Sünders mit GOtt. C. XVI. §. 32. p. 646. Was in Ansehung dieses Opfers zu betrachten vorkomme? ib. Bey seiner Aufopferung muß insbesondere seine Gottheit als der Priester betrachtet werden. ib. Lehre. p 647. Wie Christus ein Opfer für unsere Sünden sey? § 33. p. 648. Was ein Opfer sey? p. 649. Welches die wahre Absicht der Opfer gewesen sey? ib. Vergleichung des Opfers Christi mit den Opfern des Alten Testaments. 1.) In Ansehung des Namens. p. 651. 2.) Das Opfer unsers Heylands ist von GOtt selbst verordnet. p. 653. Er war 3.) ein reines Opfer. ib. 4.) Er ist dazu abgesöndert worden. p. 654. Er ist 5.) als ein Opfer geschlachtet worden. ib. Sein Opfer hatte 6.) eine versöhnende Kraft. ib. Er mußte 7.) als ein Sünd-Opfer ausser das Lager geführet werden. p. 655. Die Gottheit Christi war auch der Altar, der sein Opfer heiligte und angenehm machte. §. 34. p. 656. Vergleichung zwischen Christo und dem Brandopfer-Altar. ib. Welches das Feuer sey, wodurch dieß Opfer verzehret worden. §. 35. p. 657. Für wen unser Heyland sich selbst geopfert habe? §. 36. p. 658. Warum die Opfer Sacramente gewesen seyen? Th. X. C. XXVI. §. 39. p. 359.

Oracula. Die Heidnische Oracula haben die Merkmahle eines göttlichen Ursprungs nicht. Th. II. C. VI. §. 10. p. 56.

Oster-

Osterfest. Was die Haltung des Osterfests für eine Absicht gehabt, Th. XI. C. XXVIII. §. 1. p. 6.

P.

Paradies. In der Bewohnung des Paradieses bestuhnde die irrdische Wohlfahrt unserer ersten Eltern. Th. V. C. XIII. §. 20. p. 58. Wo das Paradies gewesen sey, ist unbekannt. p. 59. Annehmlichkeiten des Paradieses werden angezeiget. p. 61. Paradies als ein Sacrament des Werkbunds. (Siehe Sacrament.) Paradies GOttes, unter diesem Namen kommt der Ort der ewigen Seligkeit vor. Th. X. C. XXV. §. 21. p. 82.

Partheyen. Welches die Partheyen des Werkbundes gewesen seyen. Th. V. C. XIII. §. 63. p. 219. Die erste ist GOtt. ib. Die andere war Adam. ib. Adam muß hier als das Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts betrachtet werden. p. 220. (Siehe Adam.)

Paßionen, menschliche; (Siehe Affecten.)

Paulus. Das Zeugniß des Apostels Paulus giebt auch der Wahrheit ein besonderes Gewicht. Th. II. C. VI. §. 42. p. 229.

Petrus verläugnet Christum. Th. VII. C. XVII. §. 33. p. 363.

Pflanzen. Zweyter Haupt Theil des dritten Tagewerks ist die Hervorbringung der Pflanzen; Th. III. C. X. §. 29. p. 502. (Siehe Bäume) Betrachtungen über die Pflanzen und Kräuter. p. 504. Es bleibet uns auch hierinnen noch viel verborgen. p. 505.

Planeten. Die Planeten sind 1.) so weit von einander entfernet, als es nöthig ist. Th. I. C. II. §. 26. p. 136. Sie stehen 2.) nicht stille, sondern sie werden um die Sonne herum bewegt. ib. Es giebt 3.) neben den Haupt-Planeten noch Neben-Planeten. p. 137. Was 4.) von den Planeten um die Sonne herum gesagt worden, muß auch von den übrigen verstanden werden. p. 138. Vielleicht ist am dritten Tage in den übrigen Planeten auch eben dieselbe Veränderung vorgegangen, wie mit unserer Erde. Th. III. C. X.

C. X. §. 29. p. 505. Warum Mos s von den übrigen Planeten so wenig Meldung thut? p. 506. Was ein Planet sey? §. 34. p. 516. Wie viel Planeten um die Sonne seyen? ib. Der nächste Planet bey der Sonne ist der Mercurius. ib. Der zweyte Planet ist die Venus. p. 517. Der dritte Planet ist die Erde. p. 518. Die Erde hat einen Neben-Planeten, nemlich den Mond. ib. Weil der Mond eine grosse Aehnlichkeit mit der Erde hat, so kan man auch auf die übrigen Planeten das gleiche schliessen. p. 520. Der vierte Haupt-Planet ist der Mond. ib. Der fünfte Haupt-Planet ist der Jupiter. p. 521. Der Jupiter hat 4. Monden. p. 522. Der sechste und äusserste Planet ist der Saturnus. p. 523. Dieser Planet hat 5. Monden. p. 524. Erste Anmerkung über die Monden der Haupt-Planeten. Sie können nicht durch einen blinden Zufall die Gesetze ihrer Bewegung empfangen haben. p. 525. Zweyte Anmerkung: Diese Einrichtung der Haupt-Planeten und ihrer Monden muß von einem weisen Wesen herkommen. p. 526. Die Frage wird untersuchet, ob nur die Erde, oder ob die übrigen Planeten auch bewohnet seyen? §. 35. p. 527. Die Gründe der Wahrscheinlichkeit werden angeführet. ib. Erster Grund der Wahrscheinlichkeit; Weil diese Cörper eben so wohnbar scheinen, als unsere Erde. §. 36. p. 528. Der zweyte Grund der Wahrscheinlichkeit ist von dem Nutzen und von der Absicht der Planeten hergenommen. §. 37. p. 530. Vorurtheil wird beantwortet. p. 531. Der dritte Grund der Wahrscheinlichkeit wird von der Offenbahrung der göttlichen Eigenschaften hergenommen. §. 38. p. 532. Die göttlichen Eigenschaften werden dadurch verkläret. p. 534. 1.) Sein Verstand. p. 535. 2.) Seine Weisheit. 3.) Auch die Allmacht des Schöpfers wird dadurch verkläret. ib. 4.) Seine Güte. p. 536. 5.) Die göttliche Gnade und Barmherzigkeit. ib Wie auch 6.) seine Herrlichkeit. p. 537. Schluß, daß die Bewohnung der übrigen Planeten muthmaßlich sey. ib Es stehet einem jeden frey, hierinne zu glauben, was er will §. 39. p. 537. Erster Einwurf dagegen: Es sey nicht nöthig dergleichen unnütze Fragen aufzuwerfen. p. 538. Antwort. p. 539. Zweyter Einwurf: Die H. Schrift rede gar nichts davon. p. 540. Antwort. ib. Dritter Einwurf ist von dem Gnadenwerke hergenommen. p. 542. Antwort. ib. Ob,

im

im Falle die übrigen Planeten auch bewohnet wären, die Einwohner auch so beschaffen seyen, wie die auf dem Erdboden? §. 40. p. 545. Die Einwohner der übrigen Planeten müssen in gewissen Eigenschaften von einander unterschieden seyn. p. 546. Ihre Leiber können nicht durchaus ähnlich seyn? p. 547. Ein anderer Einwurf, der wieder hergenommen von der göttlichen Vorsorge. §. 41. p. 549. Antwort. ib. GOtt hat an dem vierten Tage der Schöpfung den Planeten auch die Bewegung gegeben. §. 44. p. 558. Unterscheid des dritten und vierten Tagewerks in Ansehung der Planeten. §. 45. p. 559.

Prediger. Viele Prediger sind eine Ursache, daß das grosse Verderben unterhalten wird. Th. VI. C. XIV. §. 75. pag. 27.

Predigten. Fehler, so in den Predigten begangen werden. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 28. Vortrag derselbigen muß deutlich seyn. Th. X. C. XXVII. §. 15. p. 714. Welche Prediger hierwider handeln? p. 716. Das vollkommene Muster unsers Heylands wird solchen Predigern vorgestellet. p. 719. Was für eine Lehrart der Prediger gebrauchen soll? p. 720. Welches die Haupt-Absicht aller Predigten seyn solle? p. 721. Auf was für eine Weise dieser Zweck erreichet werde? ib. Warum man nicht eine allgemeine Predigt-Methode vorschreiben könne? p. 724. Warum die Nutz-Anwendungen nicht alle auf gleichen Schlag können gemachet werden? p. 725.

Prophetische Amt. Warum das prophetische Amt unsers Erlösers nothwendig sey? Th. VI. C. XVI. §. 2. p. 505. Warum zuförderst von dem prophetischen Amte gehandelt werde? §. 7. p. 516. Was in Ansehung des prophetischen Amts zu betrachten vorkomme? p. 517.

Prophet. Was ein Prophet sey? Th. VI. C. XVI. §. 8. p. 519. Erklärung, was ein wahrer Prophet sey? p. 520. Erste Eigenschaft eines Propheten. ib. Zweyte Eigenschaft eines Propheten. p. 522. Dritte Eigenschaft eines Propheten. p. 523. Seine Lehre muß göttlich seyn. ib. Ein Prophet mußte Wunderwerke thun. p. 524. Seine Lehre und sein Leben mußte übereinstimmen. p. 525. Ihre Weissagungen mußten erfüllet werden. ib. Sie mußten

ten ihre Lehre bisweilen mit dem Marter-Tode versiegeln. p. 526. Worinne die Grösse eines Propheten bestanden? 1.) In der Deutlichkeit der Offenbahrung. §. 9. p. 527. 2.) In der Wichtigkeit der Dinge, die sie vorzutragen hatten. p. 528. 3.) Wird die Grösse eines Propheten auch nach der Grösse der Wunderwerke abgemessen, die er gethan. ib.

Prophet. Erweis, daß Christus ein Prophet sey. Th. VI. C. XVI. §. 10. p. 529. (Siehe Lehrer.) Der Erlöser hat auch das zweyte Stück des prophetischen Amts erfüllet, da er zukünftige Dinge vorher gesagt. §. 20. p. 591. Er hat drittens sein Propheten-Amt auch mit Wunderwerken befestiget. §. 21. p. 593. Was für Pflichten wir gegen Christum, als unsern Propheten schuldig seyen? Th. VII C. XVI. §. 75. p. 94. Die erste Pflicht: Wir müssen Christum für unsern Propheten erkennen. §. 76. p. 95. Die zweyte Pflicht ist das Hören seiner Lehre. §. 77. p. 97. Nothwendigkeit dieses Hörens. ib. (Siehe Hören.) Welches die Bewegungsgründe seyen, so uns zu diesen Pflichten vermögen sollen? §. 80. p. 113. Erster Bewegungsgrund ist von der Fürtreflichkeit des Lehrers hergenommen. ib. Zweyter Bewegungsgrund ist von der Beschaffenheit der Lehre hergenommen. p. 115. Dritter Bewegungsgrund ist von unserm verderbten Zustande hergenommen. p. 121. Was für Trost uns aus dem prophetischen Amt Christi zufliesset. §. 82. p. 134. Was durch die Propheten unter dem N. Testament zu verstehen sey? Th. X. C. XXVI. §. 55. p. 457.

Prüfung. (Siehe Selbstprüfung.

R.

Rathschluß. Erste Wahrheit, so man zu beobachten hat, ehe man den göttlichen Rathschluß betrachtet: GOtt hat keines Dings ausser sich vonnöthen. Th. III. C. IX. §. 3. p. 280. Zweyte Wahrheit, so hier wohl muß begriffen werden: Der göttliche Verstand ist unendlich. p. 281. Dritte Wahrheit, so hier muß erwogen werden: GOtt beschliesset nichts, als in Absehen auf sein ganzes Wesen, und auf die ganze Welt. p. 283. Vierte Wahrheit, so man wohl erwegen muß: Es kan nicht anders seyn, als es muß

muß uns in dem göttlichen Rathschluß vieles unbegreiflich seyn. p. 285. Bestrafung derer, so sich über den göttlichen Rathschluß beklagen. p. 286. Fünfte Wahrheit: Wir sind nicht mehr schuldig von den göttlichen Rathschlüssen zu wissen, als uns GOtt davon bekannt gemachet hat. p. 287. Wie viel wir von dem göttlichen Rathschluß zu wissen verbunden seyen? ib. Wird durch ein Gleichniß erläutert. p. 288. Zueignung dieses Gleichnisses. p. 289. Sechste Wahrheit, so in der Erklärung der göttlichen Rathschlüsse wohl muß zu Herzen genommen werden. p. 291. Siebende Wahrheit. p. 292. Achte Wahrheit: Der göttliche Rathschluß thut der Freyheit des Menschen keinen Abbruch. p. 293. Der göttliche Rathschluß läßt frey was frey ist, und zufällig was zufällig ist. ib. Der göttliche Rathschluß machet die Begebenheit der Dinge gewiß, aber nicht absolut nothwendig. p. 294. Warum diese Anmerkungen gemachet werden? §. 4. p. 295. Warum GOtt mehrere Rathschlüsse zugeschrieben werden, da doch nur einer ist? ib. Wie der göttliche Rathschluß könne abgetheilet werden? ib. Was der allgemeine Rathschluß GOttes sey? §. 5. p. 296. Der Rathschluß GOttes hat eben die Eigenschaften, welche der göttliche Wille hat: Er ist daher ewig. p. 297. Der Rathschluß GOttes ist frey. ib. Er ist unveränderlich. p. 298. Er ist unerforschlich. ib. Der göttliche Rathschluß ist unbegreiflich. ib. Es ist nur ein Rathschluß. p. 299. Er ist unveränderlich, und die Ausführung desselben gewiß. ib. GOtt weiß alles vorher. ib. Das Vorherwissen GOttes thut den freyen Handlungen der Menschen keinen Abbruch. ib. Wie GOtt habe beschliessen können die Sünde zuzulassen? p. 300. Das, was wir bisher von dem Rathschluß GOttes gesagt und erkläret haben, wird auch mit Zeugnissen der Heil. Schrift bestättiget. §. 6. p. 301 Von dem allgemeinen Rathschluß kömmt man auf die Betrachtung des besondern. §. 7. p. 303. Was der besondere Rathschluß GOttes sey? ibid. Wie viel Stücke von dem besondern Rathschluß müssen betrachtet werden? p. 304. Wer der Urheber dieses Rathschlusses sey? §. 8. p. 304. Es mußte GOtt seyn, der allein alle erfoderliche Eigenschaften dazu besitzet. ib. Es mußte ferner auch der Dreyeinige GOtt seyn. p. 6. Dieser Rathschluß wird darum erstens dem Vater zugeschrieben,

ben. p. 308. Es wird zweytens dem Sohn zugeschrieben. p. 309. Auch der Heil. Geist ist damit beschäftiget. p. 310. Warum dieser Rathschluß ein Rath, und zwar ein Rath des Friedens genannt werde? ib. Welches der Grund dieses Raths sey? p. 311. Wer die Geschöpfe seyen, um welcher willen dieser Rathschluß abgefasset worden? Es sind die sündigen Menschen. §. 9. p. 312. Ob alle Menschen der Güter, so in diesem Rathschluß verordnet worden, theilhaftig werden? p. 313. Frage wird beantwortet p. 315. und 316. Was die Reformierte Kirche in Ansehung des besondern Rathschlusses lehre? ibid. Was hingegen die Evangelisch-Lutherische Kirche hierinne lehre? p. 318. Wir halten diesen Unterscheid nicht für Fundamental. p. 320. Worinne die Reformierte und Evangelisch-Lutherische Kirche mit einander übereinstimme? In Ansehung der Erwählung. 1.) p. 321. 2. 3. 4.) p. 322. 5. 6.) p. 323. 7. 8. 9. 10.) p. 324. 11. 12.) p. 325. 13.) p. 326. Worinne die Reformierte und Evangelisch-Lutherische Kirche in Ansehung des Rathschlusses der Verwerfung mit einander übereinstimme? 1. 2. 3.) ib. 4. 5. 6. 7.) p. 327. 8. 9. 10. 11. 12.) p. 328. 13. 14. 15. 16.) p. 329. 17.) p. 330. Schluß wird gemachet, daß die Protestantische Kirche im Grund übereinstimme. ib. Wer der Grund sey, auf welchem dieses ganze Gnadenwerk beruhet? Er ist JEsus Christus. §. 10. p. 331. Ohne diesen Grund hätte GOtt das Gnadenwerk nicht beschliessen können. p. 332. Es wird ferner erwiesen, daß GOtt ohne Christus das Gnadenwerk nicht hätte verordnen können. p. 333. Wird ferner daraus erwiesen, weil dieser Rathschluß ein Testament genennet wird. p. 334. Zeugnisse der Heil. Schrift werden angeführet. p. 335. Vierter Punct, so zu betrachten vorkömmt, worinne dieser Rathschluß bestehe? §. 11. p. 336. Unter welchen Namen der göttliche Rathschluß in der Schrift vorkomme? §. 12. p. 336. Er wird erstens genennet Gedanke. p. 337. Zweytens wird dieser Rathschluß der Wille GOttes genannt. p. 338. Drittens heisset der göttliche Rathschluß auch ein Rath. p. 339. Viertens heisset er auch ein Fürsatz. p. 341. Er wird fünftens der Weg GOttes genennet. ib. Oefters wird er sechstens ein Testament geheissen. p. 342. (Siehe **Testament.**) Die Aehnlichkeit des göttli-

göttlichen Rathschlusses mit einem Testament wird gezeiget. 1. 2.) p. 343. 3.) p. 344. 4. 5.) p. 345. Welches der Innhalt dieses Rathschlusses sey? §. 13. p. 350. Dieses wird weitläuftiger ausgeführet, und die Ordnung davon gezeiget. ib. 1.) GOtt betrachtete in diesem Rathschluß den Menschen schon als gefallen. p. 351. 2.) Er sahe den Menschen in seiner Ohnmacht. ib. 3.) Seine Weisheit erfoderte, daß er ein Mittel bestimmete, durch welches dem Sünder könnte geholfen werden. p. 352. 4.) Dieses verordnete Mittel mußte mit allen göttlichen Eigenschaften übereinstimmen. ib. 5.) Nichts war bequemer dazu, als sein Sohn. p. 353. 6.) Der Sohn GOttes mußte freywillig dazu einstimmen. ib. 7.) Der Sohn willigte dazu ein. p. 354. 8.) GOtt verordnete dem Sünder auch die Mittel, durch welche er des Hauptguts kan theilhaftig gemachet werden. ib. Das erste Mittel ist der Glaube. p. 356. Zweytes Mittel ist die Heiligung. ib. 9.) Ist dem Menschen auch die Seligkeit bestimmet worden. p. 356. Welches die Eigenschaften dieses Rathschlusses seyen? §. 14. p. 356. 1.) Die Ewigkeit. p. 357. 2.) Die Unveränderlichkeit. ib. Welches der Zweck dieses besondern göttlichen Rathschlusses sey? §. 15. p. 358. Wie viele Puncten in dieser Nutzanwendung sollen abgehandelt werden? §. 16. p. 359. Erste Lehre: Der göttliche Verstand und Wille ist die erste Quelle aller Dinge. §. 17. p. 359. Zweyte Lehre: Wir Geschöpfe sollen den Rathschluß GOttes nicht tadeln. p. 360. Dritte Lehre: Man lernet aus diesem Rathschluß die Grösse der göttlichen Weisheit erkennen. p. 361. Vierte Lehre: Aus diesem Rathschluß leuchtet auch die ganze göttliche Herrlichkeit hervor. p. 362. Fünfte Lehre: Man lernet aus diesem Rathschluß insbesonder die göttliche Gerechtigkeit und Heiligkeit erkennen. p. 364. Diese Eigenschaften werden wider die falsche Vorurtheile der Menschen gerettet. ibid. Sechste Lehre: Wie fürtreflich das Werk sey, welches hier bestimmet worden? p. 366. Siebende Lehre: Wir können uns selbsten nichts Gutes, GOtt aber alles zuschreiben. p. 367. Zweyter Theil dieser Nutzanwendung. §. 18. p. 367. Erster Einwurf gegen diese Lehre: Sie mache die Sünder sorglos. Antwort darauf. p. 368. Zweyter Einwurf, der Mensch müsse nothwendig in der Sünde verharren. §. 19. p. 370. Antwort. p. 371. GOtt

ist kein Tyrann. p. 373. Dritter Theil dieser Nutzanwendung. Erste Pflicht ist die Prüfung seiner selbst. §. 20. p. 375. (Siehe Erwählung.) Wie der göttliche Rathschluß eine Quelle alles Trostes sey, wird gezeiget. §. 22. p. 385.

Recht der Natur. Der Mensch ist zur Beobachtung des Rechts der Natur verbunden. Th. I. C. I. §. 23. p. 42. Wozu uns das Gesetz oder Recht der Natur verbinde? §. 24. p. 43. Das natürliche Recht verbindet uns für die leibliche Wohlfahrt zu sorgen, welches aus dreyen Gründen erwiesen wird. §. 25. p. 44. Ein Irrthum wider diese Wahrheit wird wiederlegt. §. 26. p. 45.

Recht. Der Mensch ist auch zur Beobachtung des bürgerlichen Rechtens verbunden. Th. I. C. I. §. 27. p. 46. Schluß aus dem vorhergehenden. ib.

Rechtfertigung. Verbindung der Rechtfertigung mit den übrigen Gütern des Gnadenwerks. Th. IX. C. XXII. §. 1. p. 6. Wie viel Stück in Ansehung der Lehre von der Rechtfertigung zu betrachten vorkommen? §. 2. p. 9. Die Wichtigkeit dieser Lehre wird gezeiget. §. 3. p. 12. Es wird gezeiget, wie genau die Lehre von der Rechtfertigung mit dem ersten Grundartickel der Religion verknüpfet sey? p. 13. Diese Lehre ist mit allen Artickeln der geoffenbareten Religion sehr genau verbunden. p. 15 Was für einen gefährlichen Irrthum man bey dieser Lehre zu vermeiden habe? §. 4. p. 17. Woher dieser gefährliche Irrthum entstehe? p. 18. In welchem Verstande das Wort Rechtfertigen in der Schrift genommen werde? §. 5. p. 19. Die wahre Bedeutung dieses Worts wird erwiesen: 1.) Aus der Sache selbst. p. 20. 2.) Aus den deutlichsten Schriftstellen. p. 21. Was die Rechtfertigung sey? §. 6. p. 23. Wer derjenige sey, der den Sünder gerecht spricht? §. 7. p. 23. Er ist 1.) der höchstgebietende Monarch des Menschen. p. 24. 2.) Der Mensch versündiget sich an ihm allein. p. 25. 3.) Er ist ein Richter der die höchste Weisheit besitzet. p. 26. Er besitzet auch eine uneingeschränkte Macht. p. 27. Er ist ein gnädiger und barmherziger Richter. p. 28. Was für Eigenschaften diejenigen haben müssen, welche gerechtfertiget werden? §. 8. p. 29. Es sind 1.) Sünder. p. 30. Es sind 2.) geängstigte Sünder. §. 9. p. 31.

Es

Es sind der Sünden auch viele, deren verschiedene Arten erzehlet werden. p. 33. Die, so gerechtfertiget werden, sind 3.) bußfertige Sünder. §. 10. p. 40. Wie ihre Bußfertigkeit beschaffen sey. p. 41. Es sind endlich gläubige Sünder. §. 11. p. 42. Welches der Grund des göttlichen Urtheils in der Rechtfertigung des Sünders sey. §. 12. p. 45. Dieß wird 1.) verneinender Weise gezeiget, nemlich, welches nicht der wahre Grund sey? p. 46. Es wird erwiesen, daß die Selbstgerechtigkeit nicht der wahre Grund der Rechtfertigung seyn könne. 1.) Aus der Beschaffenheit der wahren Gerechtigkeit. §. 13. p. 49. (Siehe Selbstgerechtigkeit.) (Es wird 2.) gezeiget, welches der wahre Grund der Rechtfertigung sey? Es ist die Gerechtigkeit des Herrn JEsu allein. §. 17. p. 58. Worinn dieselbe bestehe? ib. Auf diese Gerechtigkeit gründet sich die Fürbitte des Heylands für die Sünder. §. 18. p. 63. Durch was für ein Mittel der Sünder dieser Gerechtigkeit theilhaftig werde. §. 19. p. 65. Wie dieß Wort durch den Glauben geschehe. p. 66. Worinn die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi bestehe. §. 20. p. 68. Wie der Glaube in der Rechtfertigung müsse betrachtet werden. §. 21. p. 69. Was für ein Urtheil GOtt durch die Rechtfertigung über den Sünder fälle. §. 22. p. 71. Das erste Stück der Rechtfertigung ist die Lossprechung von der Schuld und Strafe der Sünde. p. 72. Das zweyte Stück ist die Zubekänntniß des Rechts zum ewigen Leben. p. 73. Wie das gesprochene Urtheil dem Sünder bekannt gemachet werde. §. 23. p. 75. 1.) Unmittelbar durch das Zeugniß des Heil. Geistes. ib. 2.) Mittelbar durch die Kennzeichen des Glaubens. p. 76. Die Uebereinstimmung der Lehre des Apostels Paulus und Jacobus von der Rechtfertigung wird gezeiget. §. 24. p. 80. Die Früchte der Rechtfertigung sind die Kindschaft und der Friede mit GOtt. §. 25. p. 83. (Siehe Kindschaft.) Die zweyte Frucht der Rechtfertigung ist der Friede mit GOtt. §. 32. p. 98. (Siehe Friede.) Was in dieser Anwendung abgehandelt werde. §. 36. p. 116. Diese Lehre stimmet mit den göttlichen Eigenschaften vollkommen überein. §. 37. p. 117. Nemlich mit seiner Liebe und Barmherzigkeit. p. 118. Sie stimmet überein mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit. §. 38. p. 120. Mit seiner Allmacht und Allgenugsamkeit. §. 39. p. 121. Diese Lehre stellet uns GOtt auch als das

höchste Gut des Sünders vor. §. 40. p. 122. Schluß aus dem vorhergehenden. §. 41. p. 124. Die Lehre von der Rechtfertigung schliesset die kräftigsten Bewegungsgründe zur Heiligung in sich. §. 42. p. 124. Dieß wird 1.) daraus erwiesen, weil die Rechtfertigung nie ohne Busse und Glauben statt hat. §. 43. p. 126. 2.) Die Rechtfertigung begreifet den stärksten Grund der Verbindlichkeit gegen GOtt in sich; Theils wegen der gänzlichen Abhänglichkeit von GOtt. §. 44. p. 128. Theils, weil die Rechtfertigung die grösten Wohlthaten in sich schliesset. §. 45. p. 130. 3.) Die Rechtfertigung ist auch aufs genaueste mit der Heiligung verbunden. §. 46. p. 134. 4.) Wir können unserer Rechtferigung ohne die Heiligung nicht gewiß seyn. §. 47. p. 137. Diese Lehre ist auch die Quelle alles wahren Trostes. §. 48. p. 141. 1.) Man findet darinn Trost in den Bekümmernissen wegen der Grösse und Menge der Sünden. §. 49. p. 142. 2.) Sie giebt Trost in den Sünden, so aus Schwachheit begangen werden. §. 50. p. 144. Diese Lehre giebt 3.) Trost in allem Kreutz und Trübsalen. §. 51. p. 148. Es sey daß das Kreutz unmittelbar von GOtt herkomme. p. 148. Oder daß es uns von unsern Feinden zugefügt werde. ib. Diese Lehre ist auch tröstlich, wenn das Kreutz von schweren Krankheiten herrühret. p 149. 4.) Sie giebt uns auch den kräftigsten Trost wider die Furcht vor dem Künftigen. §. 52. p. 150. Wider den Tod. ib. Wider das zukünftige allgemeine Gericht. p. 151. Diese Lehre giebt uns Trost wider die Schrecken vor der Ewigkeit. p. 152. Beschluß dieses Capitels. §. 53. p. 152.

Reformation, durch dieselbe steurete GOtt der Herrschsucht und dem Ehrgeitz der Geistlichen. Th. X. C. XXVI. §. 85. p. 616. Die Kirchen-Reformation war das zweyte Mittel, die wahre Religion zu erhalten. Th. XI. C. XXXI. §. 24. p. 530.

Regenbogen. Unter die ordentlichen Bundes-Siegel gehörte 1.) der Regenbogen. Th. X. C. XXVI. §. 39. p. 356. Der Regenbogen hat alle Eigenschaften eines Bundes-Siegels. p. 357. Was derselbe bedeute? ib. Was der Regenbogen befestiget, oder versiegelt habe? p. 358.

Regenten. Wodurch die Regenten von dem Mißbrauch ihrer Gewalt können abgehalten werden? Th. XI. C. XXXI. §. 19. p. 503. Dieß Mittel, die Gewalt der Obrigkeit einzuschränken, ist der Eyd. p. 506. (Siehe **Obrigkeit.**)

Regierung. Der dritte Theil der Vorsehung ist die Regierung. Th. IV C. XI. §. 15. p. 44 Was hier müsse abgehandelt werden? p. 45. GOtt regieret 1.) die leblosen Geschöpfe in der Welt. §. 16. p. 46. GOtt regieret 2.) die unvernünftigen Thiere. Er sorget für ihre Nahrung. §. 17. p. 47. Er sorget für ihre Anzahl. §. 18. p. 49. Er regieret auch ihren Tod. §. 19. p. 49. GOtt regieret insonderheit den Menschen. §. 20. p. 51. Und zwar 1.) den Eingang der Menschen in die Welt überhaupt. ib. In Ansehung eines jeden Menschen insbesonder. p. 52. Wird aus der Heil. Schrift erwiesen. ib. Und aus der Erfahrung bestätiget. p. 53. GOtt regieret nicht nur die Geburt grosser und berühmter Leute, sondern selbst des gemeinen Pöbels. p. 55. GOtt regieret auch die Mißgeburten. p. 57. GOtt regieret 2.) die Erhaltung und Versorgung der Menschen. §. 21. p. 57. Wird aus der Heil. Schrift erwiesen. Erster Grund. ib. Zweyter Grund, mit welchem der Heyland die Vorsorge GOttes für die Erhaltung des Menschen beweiset. §. 59. Schluß wird gemachet. p. 62. GOtt leitet und führet drittens auch den Menschen. §. 22. p. 62. (Siehe **Leitung.**) GOtt gebrauchet manchmal nur geringe Mittel zur Regierung der Menschen. p. 65. GOtt regieret 4.) auch die freyen Handlungen der Menschen. §. 23. p. 66. Die Schwierigkeit, so hier vorkömmt, wird angezeigt. ib. (Siehe **Freyheit.**) GOtt regieret 5.) auch die Schicksale der Menschen. §. 25. p. 83. (Siehe **Schicksale.**) 6.) Ist auch der Tod des Menschen der göttlichen Regierung unterworfen. §. 26. p. 90. Dieß wird aus dreyen Gründen erwiesen Erstlich aus der Beschaffenheit des menschlichen Leibes. p. 91. Zweytens wird dieß aus der Verknüpfung aller Dinge erwiesen. p. 94. Drittens wird die Regierung des Todes auch aus den Folgen desselben erwiesen. p. 95. Diese Wahrheit wird auch aus der Heil. Schrift erwiesen. p. 97. Die Zweifel, so hier vorkommen. p. 98. GOtt regieret auch das Böse. §. 27. p. 98. Was böse genannt werde? ib. GOtt regieret

das empfindliche Uebel. p. 99. Wie GOtt das sittliche Uebel, oder die Sünde regiere? §. 28. p. 100. GOtt regieret 3.) das Böse zu einem guten Endzweck. §. 39. p. 134. Und zwar 1.) zur Erreichung der allgemeinen Absicht der Welt. ib. Seine Allgenugsamkeit und Allmacht. p. 135. Seine Weisheit. ib. Seine Heiligkeit. ib. Seine Gerechtigkeit. ib. Seine Wahrheit. p. 136. Seine Beständigkeit. ib. Und zwar 2.) zur Erreichung besonderer Absichten. ib. Was wir bisher von der Vorsehung GOttes in Ansehung des Bösen gesagt, wird mit Exempeln aus der H. Schrift erläutert. 1) Mit dem Exempel Josephs. §. 40. p. 137. Was wir ferner aus diesem Exempel Josephs lernen? p. 139. 2.) Wird diese Lehre von der Regierung des Bösen mit dem Exempel unsers Heylands erläutert. p. 139. Einwurf wider die Unschuld GOttes bey der Regierung der Sünde. §. 41. p. 142. Antwort auf diesen Einwurf. 1.) Aus dem göttlichen Verstande und Vorhersehung der menschlichen Handlungen. ib. 2.) Aus der Verknüpfung aller Dinge. p. 143. 3.) Aus der Art der göttlichen Regierung. p. 144. Wie GOtt etwas beschliessen könne, welches mit den sündlichen Handlungen der Menschen verknüpfet ist? p. 145. GOtt handelt so, wie es der Uebereinstimmung der Dinge und seiner Weisheit am gemässesten ist. p. 146. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 150. Was für Mittel GOtt gebrauchet, seine Vorsehung auszuführen? §. 42. p. 150. Was man hier für Abwege zu verhüten habe? §. 43. p. 151. Schluß. p. 153. GOtt gebrauchet in der Regierung der Welt 1.) Wunderwerke als Mittel, seine Absicht auszuführen. §. 44. p. 154. GOtt bedienet sich 2.) natürlicher Mittel, die Welt zu regieren. §. 45. p. 155. Wie GOtt diese Welt durch natürliche Ursachen regiere? p. 156. Wird mit Exempeln erläutert. p. 157. Und aus der H. Schrift bestätiget. p. 158. GOtt gebrauchet in der Regierung der Welt 3.) zufällige Ursachen. §. 46. p. 161. (Siehe Zufälle.) Endlich gebrauchet GOtt in in der Regierung der Welt auch sittliche Ursachen. §. 47. p. 169. Wird aus der H. Schrift bestätiget. p. 170. Zweifel wird vorgestellet und beantwortet. p. 172. (Siehe Vorstellung.) Nutzanwendung. GOtt ist ein allgemeiner Monarch. §. 78. p. 250. 1.) Er herrschet über

über alle Geschöpfe. p. 291. 2.) Er herrschet auch über den Willen seiner Unterthanen. §. 292. 3.) Seine Regierung ist beständig. p. 293. 4.) Sie ist allmächtig. ib. 5.) Sie erstrecket sich über das Grosse und Kleine. ibid. Bestrafung der Regenten. p. 294. Der Reichen. ibid. Der Gottesverächter. ibid. Der Welt-Kinder. Die göttliche Regierung verbindet uns zur Ehrerbietigkeit gegen ihn p. 295. Sie soll uns bewegen zur Furcht des Schreckens. p. 296. Zur Furcht der Ehrerbietigkeit. p. 297. Zur Furcht der Vorsichtigkeit. p. 298. Die göttliche Regierung verbindet uns zum Gehorsam. ib. Jedermann hat sich der gütigen Regierung des HErrn zu erfreuen. p. 300. Alle leblose Geschöpfe sind in der schönsten Ordnung mit einander verknüpfet. §. 79. p. 301. Die Begebenheiten in der Natur sind nicht schlechterdings nothwendig. p. 302. Wie man daraus die Ohnmacht aller Geschöpfe erkennen lernet. p. 303. Wir lernen aus der Regierung der leblosen Geschöpfe auch die göttlichen Eigenschaften erkennen. ib. Die Menschen geben wenig auf die weise Regierung der leblosen Geschöpfe Achtung. p. 304. Die Betrachtung soll uns zur Erkänntniß der göttlichen Eigenschaften antreiben. p. 305. Wie es zu unserm Trost gereiche, daß alles von einem weisen Wesen regieret wird. p. 306. Daß GOtt die unvernünftigen Thiere regieret und versorget, daraus sollen wir die göttlichen Eigenschaften erkennen lernen. §. 80. p. 308. Was wir in Ansehung der Thiere schuldig seyen. ib. Wie sich hier die Menschen durch Unglauben gegen GOtt versündigen? p. 309. Wie sich die Menschen durch Mißbrauch der Thiere gegen GOtt versündigen? p. 310. Die göttliche Sorge für die Thiere ist ein Grund unsers Vertrauens auf GOtt. p. 313. Wir sind verbunden, die Thiere so zu gebrauchen, wie es die göttliche Absicht erfodert. ib. Wir müssen von den Thieren Tugend lernen. p. 315. Sorget GOtt für die unvernünftigen Thiere, so wird er noch vielmehr für uns Menschen sorgen. p. 316. GOtt regieret den Eingang des Menschen in dieß Leben, hiemit kömmt kein Mensch ohngefehr in die Welt. §. 81. p. 318. Wenige gedenken an die Absicht, um welcher willen sie in der Welt sind. p. 319. Welches die Pflichten seyen, zu welchen wir gebohren seyn. p. 320. 1.) Wir sind dazu gebohren, daß wir unsern Nächsten lieben, und ihm

dienen sollen. p. 321. 2.) Wir sind dazu gebohren, unsern Schöpfer zu erkennen. ib. Es dienet uns zum Trost, daß wir nicht von ohngefähr in die Welt gekommen. p. 323. GOtt regieret die Erhaltung und Verpflegung des Menschen, Hiemit soll sich der Mensch nicht mit allzu grossen Welt-Sorgen quälen. §. 82 p. 324. Und zwar 1.) weil dergleichen Sorgen unvernünftig sind. ib. 2.) Allzu grosse Sorgen zeigen ein undankbares Gemüth gegen GOtt an. p. 326. 3.) Die nagenden irrdischen Sorgen sind auch unnütz. p. 328. ꝛc. (Siehe Sorgen.) Wir stehen in unserm Thun unter der göttlichen Leitung und Führung, jedoch sind wir verbunden, das unsrige zu thun, und das übrige dem HErrn anzubefehlen. §. 83. p. 338. Bestrafung derer, welche sich falsche Führer erwählen. p. 339. Wird mit Exempeln gezeiget. p. 340. Bestrafung derer, die sich der göttlichen Führung entziehen. p. 341. Pflichten, zu welchen wir verbunden sind. p. 343. Nichts kan uns tröstlicher seyn, als daß GOtt in allen Gefahren unser Führer ist. p. 344. Was es für eine Bewandniß mit der Regierung unserer freyen Handlungen habe? §. 84. p. 347. Wie schädlich der Mißbrauch der Freyheit sey? p. 348. Wie wir unsere Freyheit gebrauchen müssen? p. 349. Nichts giebet uns grössern Trost, als daß uns GOtt in die wahre Freyheit setzet. p. 350. Was wir in Ansehung unserer Schicksale zu thun haben? §. 85. p. 351. (Siehe Schicksale.) GOtt regieret auch den Tod der Menschen; hiemit sollen wir uns nicht so sehr vor dem Tode fürchten. §. 86. p. 368. (Siehe Tod.) Wir lernen aus der Regierung des Bösen die göttlichen Eigenschaften erkennen. §. 87. p. 374. Bestrafung derer, welche hierinne die göttliche Vorsehung tadeln. p. 376. Und immer in ihren Sünden verharren. p. 377. Bestrafung derer, welche undankbar gegen GOtt sind. ib. Wir müssen den göttlichen Gnadenwürkungen nicht widerstehen. p. 378. Was unsere Pflicht sey, weil GOtt dem Bösen Schranken setzt. ib. Was wir zu thun haben, daß GOtt das Böse zu einem guten Ende regieret. p. 379. Es gereichet uns zum Trost, daß sich GOtt des Sünders annehmen will. ib. GOtt regieret alles durch Mittel. Hiemit thut er niemals Wunderwerke, als wo die natürlichen Mittel nicht zureichend sind, die entstandene Unord-

Unordnung wieder zu verbessern. §. 88. p. 381. Bestrafung derer, welche die ordentlichen Mittel nicht gebrauchen wollen. p. 383. Man will auch in dem Geistlichen die Mittel nicht gebrauchen. p. 384. Erste Pflicht p. 385. Zweyte Pflicht ib. Dritte Pflicht. p. 386. Die Regierung durch Mittel dienet uns zum Trost. ibid. Die göttliche Regierung ist allgemein und unerforschlich. Wir müssen daher die Unergründlichkeit der Weisheit GOttes erkennen. §. 89. 387. Wir erkennen daraus unsere Unerkänntniß und unsere Ohnmacht. p. 388. Bestrafung derer, welche sich wider die Allgemeinheit der göttlichen Regierung versündigen. p. 390. Diejenigen werden bestrafet, welche wider die Unerforschlichkeit der göttlichen Regierung sündigen. p. 391. Wozu uns die Allgemeinheit der göttlichen Regierung verbinde? p 393. Was wir in Ansehung der Unerforschlichkeit der göttlichen Regierung zu thun schuldig seyen? ib. Wie uns die Allgemeinheit der göttlichen Regierung zum Trost diene? p. 394. Wie GOtt seine Weisheit und Güte in seiner Regierung beweise? §. 90. p. 395. Bestrafung derer, welche sich an der Weisheit der göttlichen Regierung versündigen. p. 396. Bestrafung derer, welche sich an der Güte GOttes versündigen. p. 398. Wir sind verbunden, die Weisheit und Güte der Regierung GOttes zu erkennen. p. 400. Und auf dieselbe zu vertrauen. ib. Wir müssen auch die Weisheit und Güte der Regierung GOttes zur Richtschnur aller unserer Handlungen machen. p. 401. Die Weisheit und Güte der Regierung GOttes ist die Quelle alles Trostes. p. 403.

Reich. Welches die Gesetze des Reichs Christi seyen? Th. VII. C. XVI. §. 63. p. 53. Erstes Gesetz. p. 54. Zweytes Gesetz. p. 55. Drittes Gesetz. ib. Viertes Gesetz. p. 56. Fünftes Gesetz. p. 57. Sechstes Gesetz. ibid. Welches die Bewegungsgründe zur Beobachtung dieser Gesetze seyen? p. 58. Welches die Güter und Vorrechte dieses Reichs seyen? §. 64. p. 59. Woraus diese Güter herfliessen? p. 64. (Siehe Gemeinschaft JEsu) Worinne das Reich Christi von den Reichen dieser Welt unterschieden sey? §. 65. p. 67. Das Reich Christi übertrift alle Reiche dieser Welt durch seine Beständigkeit. §. 66. p. 71. Worinne die Verwaltung des Reichs Christi be-

stehe, und welches die Eigenschaften seiner Regierung seyen? §. 67. p. 78. Die Erste Eigenschaft der Regierung Christi. §. 68. p. 80. Sie ist auch gütig in Ansehung der Mittel, die sie gebrauchet. p. 81. Die zweyte Eigenschaft dieser Regierung ist die Weisheit in Ansehung der Mittel. §. 69. p. 82. Das erste Mittel ist sein Wort. ib. Das zweyte Mittel seiner Regierung ist der Geist. p. 83. Die dritte Eigenschaft der Regierung Christi. §. 70. p. 85. Die vierte Eigenschaft dieser Regierung. §. 71 p. 86. Zu welcher Zeit das Reich Christi seinen Anfang genommen. §. 72. p. 89. Beschreibung des Reichs Christi, und Vergleichung desselben mit Salomo. §. 91. p. 176. Welches die Feinde des Reichs Christi seyen. §. 114. p. 195. Es ist 1.) Satanas. ib. Es ist 2.) die Welt. p. 196. Es ist 3.) unser grosses Verderben. p. 197. Wie wir wider diese Feinde streiten müssen. ib. 1.) Wider den Satan. ib. Wie wir uns wider die Verfolgungen bewafnen müssen. p. 199. Wie wir die falschen und giftigen Lehren als einen Feind des Reichs Christi bestreiten müssen. p. 201. Wie man die Welt besiegen müsse. p. 205. Wie wir wider unser eigen Fleisch, oder wider unsere bösen Lüste streiten müssen. p. 207. Durch wessen Kraft wir überwinden müssen. p. 211. Welches das Reich sey, darinne Christus alle Gewalt empfangen. C. XVII. §. 85. p. 637. Wodurch Christus seine Gewalt, so er vom Vater empfangen, am meisten offenbare. p. 639. Wie lange diese seine besondere Gewalt, die ihm der Vater abgetreten, währen werde. p. 640. (Siehe auch Kirche.)

Reich Davon in der zweyten Bitte des Gebets des HErrn gehandelt wird. Was durch dasselbe nicht zu verstehen sey. Th. IX. C. XXIII. §. 86. p. 534. Was das Reich GOttes sey? p. 535. Was die Zukunft dieses Reichs sey? ib.

Reich. Die Kirche heißt auch ein Reich. Th. X. C. XXVI. §. 6. p. 209. Es wird eine Vergleichung zwischen der Kirche und einem Reich angestellt. p. 211.

Reichthum. Man soll weder nach Reichthum streben, noch die Armuth wünschen. Th. I. C. IV. §. 72. p. 452. Man ist schuldig, den Armen mitzutheilen. p. 453.

Reich-

Reichthum und Armuth sind beyde nothwendig. ibid. Der Reiche soll den Armen nicht verachten. p. 454.

Religion. Was in der Religion zuforderst müsse abgehandelt werden? Th. I. C. I. §. 1. p. 3. Was die Religion sey? §. 2. p. 3. Sie bestehet nicht nur in einer Wissenschaft, sondern in einer Verbindlichkeit. ib. Sie muß mit den göttlichen Vollkommenheiten übereinstimmen. p. 4. Sie muß auch mit der Natur des Menschen übereinkommen. p. 5. Welches der Grund der wahren Religion sey? §. 3. p. 6. Die Religion gründet sich auf die gänzliche Abhänglichkeit des Menschen von GOtt. §. 4. p. 7. Was die natürliche Religion sey? §. 5. p. 8. Sie gründet sich auf die Schöpfung und Erhaltung des Menschen. §. 6. p. 8. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 10. Die natürliche Religion ist unveränderlich, und der Mensch ist als Creatur immer dazu verbunden. §. 7. p. 10. Welches die Merkmale oder Kennzeichen der natürlichen Religion seyen? ib. Erstes Merkmal. p. 11. Zweytes Merkmal. ib. Drittes Merkmal. ib Viertes Merkmal. p. 12. Eine neue Wohlthat, welche der Mensch von GOtt empfängt, verbindet ihn auch zu einer neuen Religion. §. 9. p. 12. Was die geoffenbarete Religion sey? §. 10. p. 13. Welches der Grund der geoffenbareten Religion sey? §. 11. p. 13. Zu welchen Pflichten die geoffenbarete Religion den Menschen verbinde? p. 15. Die Kennzeichen der geoffenbareten Religion werden angezeiget. §. 12. p. 15. Erstes Kennzeichen. p. 16. Zweytes Kennzeichen. ib. Drittes Kennzeichen der geoffenbareten Religion. ib. Viertes Kennzeichen. ib. Fünftes Kennzeichen. p. 17. Sechstes Kennzeichen der wahren Religion. ib. Worinn die Religion des Sünders bestehe? §. 13. p. 17. Die natürliche und geoffenbarete Religion werden mit einander verglichen, und gezeiget, daß sie einander nicht widersprechen. §. 14. p. 18. Irrthum wird gestraft, und gezeiget, daß die geoffenbarete Religion die natürliche keineswegs aufhebe. §. 15. p. 24. Diese Wahrheit wird noch mehr erläutert. §. 16. p. 25. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 26. Welche Religionen nicht die wahre Religion seyn können? §. 17. p. 27. Welches die wahre Religion in der Welt sey. §. 18. p. 28. Die Protestantische Religion ist die wahre Religion, welches aus gewissen Kennzeichen erwiesen

erwiesen wird. ib. Der Irrthum von der Gleichgültigkeit der Religionen wird wiederleget. §. 19. p. 30. Wird mit Gleichnissen erläutert. p. 31. Was ein Grund-Articul in der Religion sey? §. 20 p. 31. Wird weitläuftiger erkläret. §. 21. p. 32. Erste Anmerkung, was zu einem Grund-Articul erfodert werde? ib Zweyte Anmerkung. p. 33. Dritte Anmerkung. ib. Vierte Anmerkung. p. 34. Fünfte Anmerkung, was zu einem Grund-Articul erfodert werde? ib. Sechste Anmerkung. p. 35. Siebende Anmerkung. ib. Welches der dritte Haupt-Irrthum in der Religion sey? § 22. p. 39. Welches der vierte Haupt-Irrthum in der Religion sey? ib. Der fünfte Haupt-Irrthum in der Religion wird angezeigt. p. 40. Welches der sechste Haupt-Irrthum in der Religion sey? p. 41. Der Mensch stehet in verschiedenen Relationen, davon die einte die andere nicht umstößt. §. 23. p. 42. Er ist verbunden zur Beobachtung der natürlichen Religion. ib. Wie auch der geoffenbareten Religion. ib. Wie die Verbindlichkeiten zur natürlichen und geoffenbareten Religion zum natürlichen und bürgerlichen Rechten von einander unterschieden seyen. §. 28. p. 47. Welches die Bewegungsgründe zur Ausübung der Religion seyen? §. 30. p. 63. Die Fürtreflichkeit der Religion wird gezeiget; 1) in Ansehung desjenigen, welcher dadurch verehret wird. §. 31. p. 63. 2.) In Ansehung des Nutzens, so der Mensch davon zu gewarten hat. §. 32. p. 64. Was für Schaden daraus erwachse, wenn der Mensch keine Religion hat. p. 65. Fernerer Nutzen der Religion wird gezeiget. p. 66. Der Nutzen und die Fürtreflichkeit der Religion wird in etlichen Hauptpuncten gezeiget. 1.) In der Lehre von GOtt. §. 33. p. 67. 2.) In Ansehung der Lehre von der Schöpfung. p. 68. 3.) In Ansehung des Trostes, so sie dem Menschen in seinem Elende giebt. ib. 4.) In Ansehung der Lehre von dem Gottesdienst. p. 69. 5) Die Religion ist fürtreflich auch in Ansehung der Gesetze und Pflichten, so sie uns vorschreibt. ib. 6.) In Ansehung der Verheissungen und des Trostes, so sie dem Menschen giebt. p. 71. Elender Zustand derjenigen wird beschrieben, welche ohne Religion dahin leben. §. 34. p 72. Die Quellen und Ursachen werden entdecket, warum bey den meisten Menschen keine Religion zu finden. §. 35. p. 73. Die erste Ursach ist die Unwissenheit. §. 36. p. 73. Unwissen-

wissenheit der Lehrer. p. 74. Unwissenheit der meisten Zuhörer. p. 75. Unwissenheit in den allgemeinen Wahrheiten. §. 37. p. 75. Unwissenheit in den sonderbaren Wahrheiten der Religion. §. 38. p. 77. Die zweyte Ursache, warum die Menschen ohne die Religion dahin leben, ist die Nachläßigkeit. §. 39. p. 77. Die dritte Quelle, daß die Menschen keine Religion haben, ist bey vielen die Boßheit. §. 40. p. 80. Vermahnungen an alle, die sich um die Religion so wenig bekümmern. §. 41. p. 80. Bewegungsgründe, so uns zur Beobachtung der Religion antreiben sollen. §. 42. p. 81. Erster Bewegungsgrund ist unsere Verbindlichkeit dazu. p. 82. Zweyter Bewegungsgrund ist hergenommen von den göttlichen Wohlthaten. ib. Dritter Bewegungsgrund, hergenommen von den göttlichen Eigenschaften. §. 43. p. 83. Vierter Bewegungsgrund ist hergenommen von dem grossen Nutzen der Religion. §. 44. p. 85. Wir können die natürliche Religion nicht mehr halten. C. V. §. 14. p. 571. Wie viel Stücke hier müssen erwiesen werden. §. 15. p. 572. Worauf es hier ankomme? §. 16. p. 573. Der Grund des Beweisthums wird angezeigt. §. 17. p. 574. Es kömmt in der Foderung der natürlichen Religion nicht nur auf die äusserliche, sondern auf die innerliche Handlungen des Gemüths an. §. 18. p. 575. Und ist niemand, der nicht oft wider die natürliche Religion sündiget. p. 577. Die Menschen halten die natürliche Religion nicht nur nicht, sondern sie können dieselbe von Natur auch nicht mehr halten. §. 22. p. 582. Was für ein Unterscheid zwischen der natürlichen Religion und dem Recht der Natur sey? Th. V. C. XIII. §. 14. p. 73. Die zweyte Ursache der Unterhaltung des Verderbens sind die falschen Begriffe, die man von den Grund-Artickeln der Christlichen Religion hat. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 7. Die Spötter schonen auch der wichtigsten Wahrheiten der Religion nicht. p. 53. Durch was für Mittel die wahre Religion müsse erhalten werden. (Siehe Obrigkeit.)

Reue. Was die Reue sey. Th. IV. C. XII. §. 10. p. 475. Warum die Reue kein hinlängliches Begnadigungs-Mittel sey? Erste Ursache. Th. VI. C. XV. §. 8. p. 307. Zweyte Ursache, warum die Reue zur Vergebung der Sünden nicht genugsam sey. p. 309.

Richter.

Richter. Vermahnung an die Richter hier auf Erde zur Gerechtigkeit. Th. I. C. III. p. 41. p. 260.

Ruhe von aller Arbeit, wird das ewige Leben genannt. Th. X. C. XXV. §. 31. p. 103. Die innerliche Seelen-Ruhe gehört zum zweyten Gut der Kirche N. T. C. XXVI. §. 65. p. 497. Worinn die Ruhe der Seelen der Gläubigen nach dem Tode bestehe? Th. XI. C. XXXII. §. 25. p. 699. Wird durch ein Gleichniß erläutert. p. 700. Wovon die abgeschiedenen Seelen der Frommen ruhen werden: 1.) Von aller Mühe und Arbeit. p. 701. 2.) Von allem Streit und Kampf. p. 702. 3.) Von allen Trübsalen dieses Lebens. p. 703. Diese Ruhe wird durch verschiedene Gleichnisse erläutert. p. 706. Wie der Gläubige durch die Ruhe und Zufriedenheit des Gewissens werde glückselig seyn. Th. XII. C. XXXII. §. 92. p. 270.

Ruhmbegierde, was sie sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 475.

Ruthe. Die grünende Ruthe Aarons war ein ausserordentliches Sacrament zur Zeit des Gesetzes. Th. X. C. XXVI. §. 50. p. 413.

S.

Sabbath, war das vierte Wahrzeichen des Werkbundes. Th. V. C. XIII. §. 68. p. 241. Was der Sabbath bedeutet habe? p. 242. Was das Segnen des Sabbaths bedeute? p. 243. Was das Heiligen dieses Tages bedeute? ib. Was der Sabbath in Ansehung unserer ersten Eltern für einen Nutzen gehabt habe? Erster Nutzen. p. 244. Der Sabbath erinnerte den Adam auch seiner Pflicht. p. 246. Nutzanwendung des Sabbaths, als des vierten Wahrzeichens des Werkbundes. §. 90. p. 331. Was unsere Pflicht in Ansehung des Sabbaths sey? §. 91. p. 332. Was durch den Sabbath zu verstehen sey? Th. IX. C. XXIII. §. 25. p. 248. Was in Ansehung des Sabbaths geboten werde? p. 250.

Sacrament. Was die Sacramente des Werkbundes seyen? Th. V. C. XIII. §. 64. p. 225. Warum GOtt zu allen Zeiten Sacramente eingesetzet? ib. Wie viel Sacrament in dem Werkbunde gewesen? p. 227. Welches das erste

Sacra-

Sacrament des Werkbundes gewesen ? §. 65. p. 228. Was das Paradies bedeutet habe ? ib. Diese Bedeutung des Paradieses wird erwiesen und erkläret. p. 229. Was das Paradies noch ferner für ein Gedenkzeichen gewesen ? p. 234. Welches das zweyte Sacrament des Werkbundes gewesen sey ? §. 66. p. 235. Wie wir es uns zu Nutz machen sollen, daß der Werkbund mit Sacramenten befestiget gewesen: 1.) In Ansehung des Paradieses. § 84. p. 311. Anrede und Vermahnung an die Weltkinder. §. 85. p. 312. Ist man so sehr bemühet das Eitele und Vergängliche zu erlangen, so soll man noch vielmehr um das unvergängliche Paradies beschäftiget seyn. p. 314. Anrede an die Ehrgeitzigen. p. 317. An die Wollüstigen. ib. Bewegungsgrund nach der Besitzung des himmlischen Paradieses zu streben. p. 319. Wunsch. p. 320. Von den Sacramenten zur Zeit des Gesetzes. Th. X C. XXVI. §. 50. p. 411. Die ausserordentlichen waren die Taufe unter der Wolke. ib. Das Manna. p 412. Das Wasser aus dem Felsen. ib. Die grünende Ruthe. p. 413. Die ordentlichen Bundes-Siegel unter dem Gesetz waren die Beschneidung und das Osterlamm. §. 51. p. 414. Von einigen wird auch die Bewohnung des Landes Canaan für ein Bundeszeichen gehalten. p. 415

Sacramente. Von den Sacramenten überhaupt wird gehandelt. Th. XI. C. XXVIII. ganz. Woraus man die wahre Absicht der H. Sacramente erkennen könne §. 1. p. 5. Warum unter dem N. T. andere Sacramente eingesetzet worden ? p. 7. Man muß den gedoppelten Endzweck der Heil. Sacramente nie von einander trennen. p. 10. Worauf sich die Lehre von den Heil. Sacramenten gründe ? p. 11. Was die Heil. Sacramente seyen ? §. 2. p. 13. Wie viel Stück von den Sacramenten müssen betrachtet werden ? p. 14. Mit was für einem Namen die Heil. Bundes-Siegel gemeiniglich genennet werden, und was das Wort Sacrament bedeute ? §. 3. p. 15. Wie sie in der Griechischen Kirche genennet worden ? p. 16. Welches die Eigenschaften der Sacramente seyen ? §. 4. p. 17. Sie sind 1.) Zeichen. ib. Was ein Zeichen sey ? p. 18. Wie vielerley die Zeichen seyen ? ib. Von wie vielerley Art die willkührliche Zeichen seyen. ib. Sie sind 2.) Siegel. §. 5. p. 19. Es wird gezeiget, wie die Heil.

Heil. Sacramente Siegel seyen. ib. Was in Ansehung ihrer versiegelnden Kraft noch zu betrachten vorkomme. §. 6. p. 21. Erweis, daß sie eine solche Kraft haben. ib. Die versiegelnde Kraft der H. Sacramente wird ferner erwiesen. p. 27. Was für eine Frage in Ansehung der versiegelnden Kraft der Heil. Sacramente könne aufgegeben werden? §. 7. p. 30. Erste Betrachtung über diese Frage. ib. Zweyte Betrachtung über diese Frage ib. Antwort auf die vorgelegte Frage. p. 31. Die Sache wird durch ein Gleichniß erläutert. p. 32. Zueignung dieses Gleichnisses. p. 33. Diese Frage wird auf ein neues vorgestellet und beantwortet. p. 36. Wer der Urheber der Sacramente sey? §. 8. p. 38. Welches die Absicht oder der Endzweck der Sacramente sey? Der erste Zweck ist, daß sie uns die Wohlthaten GOttes bezeichnen, oder sichtbarlich vor Augen stellen. §. 9. p. 39. Der andere Zweck der Sacramente ist die Versicherung oder Versieglung. p. 42. Was GOtt auf seiner Seite versiegle. ib. Wozu sich die Menschen durch den Gebrauch der Sacramente auf ihrer Seite verbinden? p. 44. Von der Anzahl der Sacramente zur Zeit des N. Testaments. §. 10. p. 45. Worinne der Unterscheid der zweyen Sacramente des N. T. bestehe? Daraus ihre Hinlänglichkeit erhellet. p. 46. Die andern fünf Sacramente der Römisch-Catholischen Kirche werden darum verworfen. p. 47. Die Uebereinkunft der Sacramente des A. und N. Testaments wird gezeiget. §. 11. p. 49. 1.) In Ansehung ihres Urhebers. ib. 2.) In Ansehung ihrer Bedeutung und ihres Endzwecks. ib. Worinn sie hingegen von einander unterschieden seyen? 1.) In Ansehung ihrer Beschwerlichkeit. p. 50. 2.) In Ansehung ihrer Bedeutung. p. 51. 3.) In Ansehung ihrer Versicherung. ib. Worinn die Einweihung oder Consecration der H. Sacramente bestehe? §. 12. p. 52. Für wen die Sacramente eingesetzet seyen? §. 13. p. 54. Wer dieselben bedienen soll. §. 14. p. 56. Die Nothwendigkeit des Gebrauchs der H. Sacramente wird erwiesen. §. 15. p. 56. Erster Beweis aus dem Befehl Christi. p. 57. Zweyter Beweis, aus dem Zweck derselben. ib. Dritter Beweis, aus ihrer versiegelnden Kraft. p. 58. Vierter Beweis, von den Pflichten hergenommen, welche wir dabey wahrnehmen. ib. Fünfter Beweis, weil

weil wir dadurch unsere Gemeinschaft mit der Kirche bezeugen. p. 59. Doch ist der Gebrauch derselben nicht schlechterding nothwendig. ib. Wie viel Stück in dieser Anwendung vorkommen. §. 16. p. 61. Was für Vorurtheile man zu vermeiden habe? ib. Wie vielerley dieselben seyen? ib. Erstes Vorurtheil p. 62. Wird wiederleget. ib Zweytes Vorurtheil. §. 17. p. 64. Ein ander Vorurtheil wird wiederleget. §. 18. p. 68. Man muß ihnen nicht zu wenig zuschreiben. ib. Man muß denselben auch nicht zu viel zuschreiben. p. 69. Die Lehrer müssen sich bemühen, diese Vorurtheile aus den Gemüthern ihrer Zuhörer auszurotten. p. 70. Zu was für Pflichten wir in Ansehung der H. Sacramente verbunden seyen. Die erste ist die Selbstprüfung. §. 19. p. 72. Die zweyte Pflicht ist der rechte Gebrauch der Sacramente. p. 74. Die dritte Pflicht ist die Dankbarkeit p 75. Bewegungsgründe zu dieser Pflicht. p. 77. Erster Bewegungsgrund. ib. Zweyter Bewegungsgrund. p. 78.

Salbung. Was die Salbung unsers Erlösers bedeute? Th. VI C. XVI. §. 6. p. 513. Wenn die Salbung unsers Heylands öffentlich bekannt gemachet worden? p. 515. Christus ist mehr als andere Propheten, Priester und Könige gesalbet worden. ib.

Sanftmuth. Wir sind verbunden, uns der Sanftmuth und Gelindigkeit zu befleißigen. Th. I. C. IV. §. 95. p. 509. Was die Sanftmuth sey? p. 510. Was zur Sanftmuth erfodert werde? ib. Die Verbindlichkeit zur Sanftmuth wird aus dreyen Gründen erwiesen. §. 96. p. 514. Die Heil. Schrift fodert diese Pflicht auch von uns. §. 97. p. 515. Das Fürbild JEsu in seiner Sanftmuth. Th. IX. C. XXIII. §. 45. p. 352.

Satan. Wozu es uns dienen soll, daß unsere ersten Eltern von dem bösen Geiste verführet worden. Th. VI. C. XIV. §. 90. p. 171. Was wir daraus lernen, daß Satanas unsere ersten Eltern verführet hat? p. 172. Erste Lehre. p. 173. Zweyte Lehre. p. 175. Wir können die Art und Weise nicht erklären, wie der böse Geist auf unsere Seele würken kan. p. 177. Was für Pflichten wir hier wahrzunehmen haben? §. 91. p. 178. Die erste Pflicht ist die Wachsamkeit gegen die Unternehmungen des

Satans. Worinne dieselbe bestehe? p. 179. Das zweyte, so wir hier in Acht nehmen müssen, ist der Glaube. Dessen Würkungen werden gezeiget. p. 181. Die dritte Pflicht ist das Gebet. p. 184. Die vierte Pflicht ist der Gebrauch der geistlichen Waffen. p. 185. Die Nothwendigkeit dieser Pflichten wird erwiesen. 1.) Aus der Erfahrung. §. 92. p. 186. Die Nothwendigkeit dieser Pflichten wird 2.) aus dem Fürbild unsers Heylands erwiesen. p. 189. 3.) Aus der H. Schrift. p. 190.

Schaddai. Der Name Schaddai wird erkläret. Th. III. C. VIII. §. 10. p. 139. Der Name Schaddai dienet uns erstens zur Lehre. §. 33. p. 223. Zweytens zum Trost. ib. Was für Güter uns aus der göttlichen Allgenugsamkeit zufliessen. p. 225. 1.) 2.) ibid. 3.) 4.) p. 226.

Scham. Was die Scham sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 475.

Schicksal. Was ein Schicksal sey? Th. IV. C. XI. §. 25. p. 84. Dieselben erstrecken sich 1.) über des Menschen Leib und Gesundheit. ib. Was hier nicht dem Schicksal zuzuschreiben sey? p. 85. Die Schicksale erstrecken sich 2.) auch über die Ehre des Menschen. p. 86. Welche der göttlichen Regierung unterworfen sind. p. 87. 3.) Sind auch die Schicksale unserer Güter dem HErrn unterworfen. p. 88. 4.) Ist auch der Tod des Menschen der göttlichen Regierung unterworfen. §. 26. p. 90. Dieß wird aus dreyen Gründen erwiesen. p. 91. Erstlich aus der Beschaffenheit des menschlichen Leibes. ib. Zweytens wird dieß aus der Verknüpfung aller Dinge erwiesen. p. 94. Drittens wird die Regierung des Todes auch aus den Folgen desselben erwiesen. p. 95. Diese Wahrheit wird auch aus der H. Schrift erwiesen. p. 97. Was wir in Ansehung unserer Schicksale zu thun haben §. 85. p. 351. Bestrafung derer, die sich vergeblich auf die künftigen Unglücksfälle quälen. p. 352. Man ist entweder nicht zufrieden, wie es GOtt machet, oder man ist undankbar gegen ihn. p. 353. 1.) Wir müssen erkennen, daß Gutes und Wiederwärtiges von dem HErrn herkomme. p. 355. Wir müssen uns auch in diesem Stück der göttlichen Regierung willig unterwerfen. p. 356. Wird mit Exem-

Exempeln bestättiget. p. 357. (Siehe Regierung.) Dieß ist unser Trost, daß wir in allen unsern Schicksalen von einem gütigen HErrn abhangen. p. 359. Wir hangen in allem auch von einem weisen Regenten ab. p. 364. Wir haben auch einen allmächtigen HErrn, von welchem alles herkömmt. p. 367.

Schlange. Es wird näher gezeiget, wer der Verführer gewesen sey? Th. V. C. XIV. §. 10. p. 385. Die verschiedenen Meynungen von der Schlange werden angeführet. p. 386. Welches die gemeine Meynung von der Schlange sey? §. 11. p. 387. Warum der Verführer den Leib einer Schlange zu einem Werkzeug gebrauchet habe? p. 388. Was für eine Art der Schlangen es muthmaßlich gewesen? p. 389. Der Verführer war nicht die Schlange selbst, sondern ein böser Geist. §. 12. p. 391. Die Art und Weise wird untersuchet, wie die Verführung selbst geschehen sey? §. 13. p. 393. Die erstere Meynung wird geprüfet. p. 394. Die Schwierigkeiten werden angezeiget, denen diese Meynung unterworfen ist. p. 397. Welches die zweyte Meynung sey? §. 14. p. 398.

Schöpfer. Was für Eigenschaften der Schöpfer der Welt haben müsse? Einen unendlichen Verstand. Th. III. C. X. §. 7. p. 410. Der Schöpfer muß einen unendlichen Verstand haben, 1.) wegen der erstaunlichen Grösse der Welt. ib. Der Schöpfer muß zweytens einen unendlichen Verstand haben, wegen der Menge der Theile, aus welchen die Welt zusammen gesetzet ist. p. 412. Der Verstand des Schöpfers mußte 3.) unendlich seyn, wegen der unbegreiflichen Mannigfaltigkeit dieser Theile der Welt. p. 414. Der Verstand des Schöpfers muß viertens unendlich seyn, wegen der schönen Ordnung und Verknüpfung aller Dinge in der Welt. p. 417. Der Verstand des Schöpfers muß sich fünftens auch alle innerliche Eigenschaften aller Theile vorstellen. p. 420. Der Verstand des Schöpfers mußte 6.) sich die Welt auch in ihrer ganzen Dauer vorstellen, und hiemit auch in allen ihren Veränderungen. p. 422. Die zweyte Eigenschaft des Schöpfers. Er mußte eine unendliche Güte besitzen. §. 8. p. 425. Dritte Eigenschaft des Schöpfers ist eine unendliche Weisheit. §. 9. p. 426. Dieses wird mit Gleichnissen erläutert. p. 427. Vierte Eigenschaft des Schöpfers;

fers. Er mußte eine unendliche Macht besitzen. §. 10. p. 428.

Schöpfung. Was die Schöpfung sey? Th. III. C. X. §. 1. p. 393. Die Erklärung der Schöpfung nach der Erzehlung Mosis. §. 14. p. 435. Das erste Tagewerk begreifet drey Stücke in sich. p. 436. Erstes Stück des ersten Tagewerks: GOtt hat die Materie zu der Welt erschaffen ib. Er hat die Materie aus nichts erschaffen p. 438. Welches bewiesen wird. 1. 2.) ib. 3. 4.) p. 439. Fernerer Beweis, daß die Materie aus nichts geschaffen sey. p. 440. GOtt hat die Materie auf einmal geschaffen. p. 441. Wir erkennen hieraus die Allmacht GOttes. p. 442. Der zweyte Theil des ersten Tagewerks bestehet in der Schöpfung des Lichts. §. 15. p. 443. (Siehe Licht.) Warum Moses von der Schöpfung der Engel keine Meldung thue. §. 16. p. 450. (Siehe Engel.) Das zweyte Tagewerk. §. 25. p 482. Was durch die Veste zu verstehen sey? p. 483. In dem ersten Tagewerk war noch alles unordentlich. ib. GOtt fienge an dem zweyten Tage an, die Materie in die Ordnung zu bringen. ib. Der Raum zwischen den Sternen und uns ist mit einer subtilen Materie angefüllet. p. 484. Nutze dieser subtilen Materie wird gezeiget. ib. Die Grösse dieses Raums ist erstaunlich. ib. Wie diese Veste von GOtt sey hervor gebracht worden. p. 485. Was durch die Wasser über der Veste zu verstehen sey? ib. Warum bey diesem Tagewerk die göttliche Gutheissung ausgelassen sey? p. 487. Wie viel Theile das dritte Tagewerk in sich begreife? §. 26. p. 487. Wie es vor dem dritten Tagewerk auf dem Erdboden ausgesehen. §. 27. p. 488. (Siehe Wasser, Erde, Berge.) Zweyter Haupt-Theil des dritten Tagewerks ist die Hervorbringung der Pflanzen. §. 29. p. 502 (Siehe Bäume, Pflanzen.) Das vierte Tagewerk wird von Mose beschrieben. §. 30. p. 507. Erstaunliche Grösse dieses Werks. ib. Wie viele Puncten uns in der Betrachtung dieses Tagewerks vorkommen? §. 31. p. 508. (Siehe Sonne.) Betrachtung der göttlichen Eigenschaften aus dem vierten Tagewerk. §. 47. p. 561. Das fünfte Tagewerk wird von Mose beschrieben §. 48. p. 564. Erster Theil des fünften Tagewerks ist die Schöpfung der Fische. §. 49. p. 565. (Siehe Fische.) Der zweyte Theil dieses Tagewerks ist

die Schöpfung der Vögel. §. 50. p. 568. (Siehe Vögel.) Am sechsten Tage der Schöpfung wurden die Thiere auf dem Erdboden hervor gebracht. §. 51. p. 570. (Siehe Thiere.) Am sechsten Tage hat GOtt auch das Gewürme geschaffen. §. 53. p. 591. (Siehe Gewürm.) Die Ursache, warum so weitläuftig von der Schöpfung gehandelt worden, ist diese: Weil sie der Grund der Religion ist. §. 54. p. 599. Wie wir uns die Betrachtung der Schöpfung zu Nutz machen sollen? 1.) Wozu es uns dienen soll, daß GOtt, das selbstbestehende Wesen, der Urheber aller Dinge ist? 55. p. 600. Wir sind schuldig ihn zu erkennen. p. 601. Zweyte Pflicht gegen GOtt, als den Ursprung alles Wesens, ist die Verehrung. p. 605. Bewegungsgründe dazu. 1.) Wegen seinem Alter. ib. 2.) Weil er allein von sich selbst ist. p. 606. 3.) Weil er unabhänglich ist. ib 4.) Weil er der Allervollkommenste ist. ib. Ein anderer Bewegungsgrund zur Verehrung GOttes des Schöpfers, weil er unser allgemeiner Vater ist. p. 607. Ein anderer Verehrungsgrund des Schöpfers, weil wir alle Wohlthaten von ihm empfangen. ib. Was wir für Betrachtungen daraus machen sollen, daß alles aus Nichts geschaffen worden? §. 59. p. 619. Was wir für einen Nutzen davon haben, daß GOtt alles durch seinen blossen Befehl hervor gebracht? §. 60. p. 620. Was wir daraus erkennen lernen, daß GOtt von Anfang alle Materie hervor gebracht? 1.) Die Grösse des göttlichen Verstandes. §. 61. p. 622. 2.) Die Grösse seiner Weisheit. p. 624. 3.) Die Grösse seiner Vorsorge. p. 626. Wie wir es uns zu Nutze machen sollen, daß GOtt den Himmel, und zwar daselbst auch ein Wohnort für die Seligen bereitet hat? §. 62. p. 627. Wie wir es uns zu Nutz machen müssen, daß GOtt das Licht aus der Finsterniß hervor gebracht? §. 63. p. 629. (Siehe Licht.) Daraus, das GOtt die Engel geschaffen, erkennen wir 1.) seine Weisheit. §. 64. p. 635. (Siehe Engel.) Wir lernen aus der Betrachtung des zweyten Tagewerks: 1.) Unsere Nichtigkeit erkennen. §. 65. p. 645. 2.) Die unendliche Hoheit GOttes. p. 646. Betrachtungen über das dritte Tagewerk. Wir lernen 1.) die Macht des Schöpfers daraus erkennen §. 66. p. 647. 2.) Lernen wir daraus seine Weisheit erkennen. p. 648. 3.) Seine Güte. ib. Warum GOtt die Welt in sechs

Tagen geschaffen ? §. 76. p. 671. GOtt hat alles gut geschaffen. §. 77. p. 672.

Schöpfung des Menschen. Woher uns die Schöpfung des Menschen bekannt sey ? Th. IV. C. XII. §. 3. p. 442. Mit was für Worten uns Moses dieselbe beschreibe ? p. 443. Die Nothwendigkeit und die Absicht der Schöpfung des Menschen wird gezeiget. ib. Mit was für Worten sich GOtt zu einem so wichtigen Werk, wie die Schöpfung des Menschen war, gleichsam zubereitet ? §. 4. p. 445. Was durch den Menschen verstanden werde ? p. 446. Woher der Leib des Menschen seinen Ursprung habe ? ib. (Siehe Leib.) GOtt schuf nicht nur einen Mann, sondern auch ein Weib. §. 33. p. 607. Die Ursache davon wird gezeiget. §. 35. p. 609. 1.) In Ansehung der göttlichen Absicht. ib. Ursache der Schöpfung des Weibs wird 2.) in Ansehung des Menschen angezeiget. p. 612. Wie die Schöpfung des Weibs beschaffen gewesen sey ? §. 36. p. 614. Wie sich Adam dabey verhalten habe ? §. 37. p. 616. Was wir daraus erkennen sollen, daß GOtt auch Menschen geschaffen, und dabey eine weise Absicht gehabt ? 1.) Die Unendlichkeit GOttes. §. 43. p. 632. 2.) Seine Weisheit. p. 634. 3.) Lernen wir unsern hohen Ursprung daraus erkennen. p. 635. 4.) Unsere Abhänglichkeit von GOtt. p. 636. Bestrafung derer, welche sich wider die Güte GOttes versündigen, und mit ihrem Stande nicht zufrieden sind. §. 44. p. 636. Die Menschen werden bestrafet, weil sie der Absicht, um welcher willen sie sind, nicht gemäß handeln. p. 638. Die Menschen erkennen ihre Fürtreflichkeit nicht. p. 639. Sie erkennen auch ihre gänzliche Abhänglichkeit von dem Schöpfer nicht ib. Erste Pflicht, wir sind schuldig GOtt als das höchste Gut zu erkennen und zu lieben. §. 45. p. 640. Wir sind verbunden der Absicht gemäß zu handeln, um welcher willen wir sind geschaffen worden. p. 642. Wir müssen auch unserer Fürtreflichkeit gemäß leben. p. 643. Wir müssen in allem zeigen, daß wir unsere Abhänglichkeit von GOtt erkennen. ib. Trost. §. 46. p. 645. Von der Verbindlichkeit des Menschen gegen seinen Schöpfer. Th. V. C. XIII. §. 22. p. 64. Was die Verbindlichkeit sey ? Und wie vielerley dieselbe sey ? §. 23. p. 65. Wer der Urheber der natürlichen Verbindlichkeit sey ? p. 66. Welches die Gründe der natür-

natürlichen Verbindlichkeit des Menschen gegen GOtt seyen? ib. Fernere Gründe der Verbindlichkeit des Menschen gegen GOtt werden angezeigt. p. 67. Wozu uns die Betrachtung verbinde, daß der Mensch schon ursprünglich zu gewissen Pflichten verbunden gewesen? §. 73. p. 271. Vermahnung an Unbekehrte. p. 272. Vermahnung an die, welche wieder zum Bilde GOttes erneuert werden. §. 74. p. 276. Diese müssen sich vor den Versuchungen hüten. p. 277.

Schrecken. Was der Schrecken sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 477.

Schrift. Was die Heil. Schrift sey? Th. II. C. VI. §. 6. p. 39. Man muß in der Heil. Schrift das, was unmittelbar geoffenbaret worden, von dem übrigen unterscheiden. ib. Welches der Haupt-Innhalt der Heil. Schrift sey? p. 40. Die Nothwendigkeit des geschriebenen Worts GOttes wird gezeiget. ib. Warum in den ersten Zeiten der Welt ein geschriebenes Wort noch nicht so nothwendig gewesen? p. 42. Verschiedene Gründe, aus welchen die Nothwendigkeit des geschriebenen Worts erwiesen wird. ib. Aus was für Gründen die Wahrheit und Göttlichkeit der Heil. Schrift müsse erwiesen werden? §. 7. p. 45. Die Merkmahle der Heil. Schrift sind entweder innerliche oder äusserliche. p. 46. Was man hier wahrzunehmen habe? ib. Erstes Merkmahl der Göttlichkeit der H. Schrift. p. 47. Zweytes innerliches Merkmahl. p. 48. Das dritte innerliche Merkmahl. ib. Das vierte innerliche Merkmahl der Göttlichkeit der Heil. Schrift. p. 49. Das fünfte innerliche Merkmahl. ib. Das sechste innerliche Merkmahl der Wahrheit der Heil. Schrift. p. 51. Welches die äusserlichen Merkmahle der Göttlichkeit der Heil. Schrift seyen? §. 8. p. 52. Das erste äusserliche Kennzeichen derselben. ib. Das zweyte äusserliche Merkmahl der Wahrheit der Heil. Schrift. p. 53. Das dritte äusserliche Merkmahl. ib. Das vierte äusserliche Merkmahl. p. 54. Letztes Merkmahl der Wahrheit der Heil. Schrift. §. 9. p. 55. Es wird verneinender Weise gezeiget, wem diese Merkmahle der göttlichen Offenbahrung nicht zukommen. §. 10. p. 55. Diese Merkmahl kommen der Heil. Schrift allein zu. §. 12. p. 62. Erstes Merkmahl der Wahrheit der Schrift, aus der Nothwendigkeit, Nutze und Hinlänglichkeit derselben

selben. ib. Die Lehre der Schrift ist dem Menschen 1.) höchst nothwendig, und zwar in Ansehung der Erkänntniß GOttes. p. 63. In Ansehung des Dienstes GOttes. p. 64. In Ansehung der Erkänntniß des Mittels zur wahren Glückseligkeit zu gelangen. ib. In Ansehung der Pflichten, zu welchen wir verbunden sind. ib. Der Nutze der Heil. Schrift. §. 13. p. 65. Der Nutze der Heil. Schrift, in Ansehung des Verstandes der Menschen. p. 66. Die Heil. Schrift ist nützlich in Ansehung unsers Willens. p. 68. Die Lehre der Heil. Schrift ist nützlich in Ansehung unserer Affecten oder Passionen. p. 69. Sie ist nützlich in Ansehung unsers Leibs. p. 70. Sie ist nützlich in Ansehung der Befriedigung unsers Gewissens. p. 71. Der Nutze der Heil. Schrift in Ansehung der ganzen menschlichen Gesellschaft. p. 72. Wie sie nützlich sey in Ansehung der allgemeinen Absicht der Welt? ib. Die Hinlänglichkeit der Heil. Schrift zu ihrem Endzweck wird erwiesen. §. 14. p. 73. Die Schrift ist hinlänglich 1.) in Ansehung der Erkänntniß GOttes, so sie uns lehret. p. 74. Die Hinlänglichkeit derselben in Ansehung der Sittenlehre. p. 75. Sie ist auch hinlänglich in Ansehung der Offenbahrung des Versöhnungs-Mittels. ib. Das zweyte innerliche Merkmahl der Heil. Schrift ist die GOtt geziemende Schreibart derselben. §. 15. p. 76. Sie ist 1.) demjenigen gemäß, der in derselben redet. §. 16. p. 76. Die Schreibart der Schrift ist 2.) auch den Sachen gemäß, von welchen geredet wird. p. 80. Die Sachen, die sie vorträgt, sind entweder Geschichten: Die Erzehlung derselben ist GOtt geziemend. p. 81. Oder die Schrift trägt Lehren vor, welches wiederum mit der anständigsten Schreibart geschiehet. p. 82. Die Schreibart der Heil. Schrift ist auch GOtt geziemend, wenn sie Weissagungen vorträgt. p. 85. Eben so geziemend sind auch die Redensarten der Schrift, wenn sie strafet. p. 86. Nicht weniger redet sie auch auf eine GOtt geziemende Weise, wenn sie tröstet. p. 89. Eben so GOtt geziemend sind auch ihre Redensarten, wenn sie ermahnet. p. 92. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 96. Die Schreibart der Schrift ist auch den Personen gemäß, für welche sie geschrieben. §. 17. p. 96. Die Schreibart der Heil. Schrift ist derowegen einfältig. p. 97. Damit die Heil. Schrift einfältig sey, so gebraucht sie erstlich die Historische Lehrart. p. 99. Sie gebraucht 2.) Bilder

von

von sichtbaren Dingen hergenommen, welches bey den Menschen die gewohnte Art zu denken ist. ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 101. Das dritte innerliche Merkmahl der heiligen Schrift sind die Geheimnisse. §. 18. p. 101. (Siehe Geheimnisse.) Welches die Haupt-Absicht der Lehre der Heil. Schrift sey? p. 104. Das Geheimniß von dem Erlöser ist der Haupt-Innhalt der Schriften des N. Testaments. p. 110. Das vierte Merkmahl der Wahrheit der Heil. Schrift ist die Uebereinstimmung aller Bücher derselben. §. 22. p. 115. Es wird erwiesen, daß in der Heil. Schrift alles mit einander übereinstimme. §. 23. p. 115. Es stimmt 1.) darinn alles mit den göttlichen Eigenschaften überein. p. 116. Und dieses so wohl in Ansehung ihrer Lehren. ib. Als ihrer Gesetze. p. 117. Und auch in Ansehung der Geschichten, die sie erzehlet. p. 118. Alle Wahrheiten der Heil. Schrift stimmen auch mit den Wahrheiten der Vernunft überein. ib. Einwurf wird beantwortet. p. 120. Alle Bücher der Schrift stimmen in allen Stücken mit einander überein. p. 121. Das fünfte Merkmahl der Schrift ist, daß die göttlichen Vollkommenheiten durch die Lehre derselben verkläret, und sie zur Vollkommenheit der Welt gereichet. §. 24. p. 123. Was hier müsse erwiesen werden? §. 25. p. 124. Die Lehre der Heil. Schrift verkläret die göttlichen Vollkommenheiten. ib. Die Lehre der Heil. Schrift verkläret 1.) die göttliche Weisheit. p. 125. 2.) Verkläret sie seine Heiligkeit. p. 126. Dieses geschiehet am allermeisten durch das geoffenbarete Begnadigungs-Mittel. ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 129. Die Lehre der Heil. Schrift verkläret 3.) die göttliche Gerechtigkeit. p. 131. Die Heil. Schrift lehret uns allein, wie der Gerechtigkeit GOttes wegen der Sünde ein Genügen geschehen könne? p. 133. Die Weise, wie dieß geschehen könne, wird erläutert durch das Exempel Zaleucus. p. 134. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 136. Auch die Wahrheit GOttes wird 4.) durch die Lehre der Heil. Schrift verkläret. ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 139. Eben diese Lehre verkläret 5.) auch die göttliche Liebe und Barmherzigkeit. Güte. ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 142. Die geoffenbarete Gnadenlehre verkläret 6.) die Ehre und Herrlichkeit GOttes. ib. Die geoffenbarete Gnadenlehre der Heil. Schrift gereichet zur Vollkommen-

heit der Welt, und insbesonder der Stadt GOttes. §. 26. p. 144. Dieses wird insbesonder in Ansehung der Stadt GOttes erwiesen. §. 27. p. 145. Allgemeiner Schluß. p. 147. Das sechste innerliche Merkmahl der Göttlichkeit der Heil. Schrift ist von den Weissagungen hergenommen. §. 28. p. 147. (Siehe Weissagung.) Der dritte äusserliche Beweisgrund für die Wahrheit der Heil. Schrift. §. 45. p. 251. Wird weiter ausgeführet und erwiesen. Dieses geschiehet durch die Vergleichung der Lehre, welche vorgetragen worden. §. 46. p. 252. Und der Personen, welche diese Lehre vorgetragen haben. p. 253. Wie auch der Quellen, woher sie ihre Lehre haben konnten. p. 254. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 255. Viertes äusserliches Merkmahl der Göttlichkeit der Heil. Schrift. §. 47. p. 255. Die Kraft dieses Erweises wird gezeiget. §. 48. p. 256. Was hier soll bewiesen werden. ib. Letztes Zeugniß für die Göttlichkeit der Heil. Schrift aus dem innerlichen Zeugniß des Herzens. §. 51. p. 286. (Siehe Erfahrung.) Erweckung der Liebe GOttes durch die Heil. Schrift, ist ein Beweis ihrer göttlichen Kraft. §. 52. p. 295. Kurze Wiederholung aller Gründe, so für die Wahrheit der Heil. Schrift angeführet werden. §. 53. p. 296. Schluß. p. 299. (Siehe Bücher.) Der Heil. Schrift Vollkommenheit. (Siehe Vollkommenheit.) Man muß trachten den wahren Sinn der Heil. Schrift recht zu verstehen. §. 129. p. 512. Was durch den wahren Sinn der Heil. Schrift zu verstehen sey? p. 514. Erste Regel der Erklärung der Heil. Schrift. ib. Zweyte allgemeine Regel. p. 516. Dritte Regel der Erklärung der H. Schrift. p. 520. Vierte Regel der Auslegung der Schrift. p. 521. Welches der Hauptzweck der Heil. Schrift sey? p. 522. Fünfte Regel der Erklärung der Heil. Schrift. p. 524. Sechste Regel. p. 525. Siebende Regel. p. 526. Achte Auslegungs-Regel. p. 528. Die Uebersetzungen der Heil. Schrift sind nothwendig. §. 130. p. 529. Wie man aus den blossen Uebersetzungen dennoch der göttlichen Wahrheit versichert seyn könne? p. 530. Warum man hier so weitläuftig gewesen. §. 131. p. 531. Wovon in dieser Nutzanwendung gehandelt werde? p. 532. Welches die Bewegungsgründe seyen, die uns zum fleißigen Gebrauch der Heil. Schrift antreiben sollen? §. 132. p. 533. Was für Nutzen wir aus der Lesung der Heil. Schrift haben? p. 534.

p. 534. Der erste Nutze der Heil. Schrift ist die Verbesserung des Verstandes. ib. Durch das göttliche Wort gelanget man zur wahren Weisheit. p. 538. Zweyter Haupt-Nutze ist die Verbesserung des Willens. p. 539. Der dritte Haupt-Nutze der Lesung der Heil. Schrift ist die Verbesserung unserer Affecten. p. 542. Vierter Nutze der Heil. Schrift, daß sie unser Gemüth vergnügen und belustigen kan. §. 133. p. 544. Man findet darinnen auserlesene Gedanken. ib. Man kan darinnen immer etwas neues entdecken, und dadurch seinen Verstand belustigen. p. 545. Auch die Verschiedenheit der Materie, so in der Heil. Schrift vorkömmt, belustiget unser Gemüthe. p. 546. Es werden in der Heil. Schrift ganz besondere Geschichten erzehlet, dergleichen man sonst nirgendwo findet. p. 549. Wen die Beschreibung einer schönen und wohleingerichteten Stadt belustiget, der findet eine solche in der Heil. Schrift. p. 553. Findet man seine Belustigung in fremden Ländern, so finden wir auch diese Art in der Heil. Schrift. p. 554. Suchet man neue Wahrheiten, und findet man seine Belustigung daran, so findet man auch dieses in dem göttlichen Wort. p. 555. Fünfter Nutze der Heil. Schrift, daß sie uns einen wahren Trost giebt, und unser Gewissen beruhigen kan. §. 134. p. 556. Sucht man seine Belustigung in historischen, theologischen, philosophischen Wahrheiten, so findet man alles davon in der Heil Schrift. Man findet 1.) die vornehmsten historischen Wahrheiten darinn. §. 135. p. 560. Man findet auch die wahre Weltweisheit in der Heil Schrift. p. 563. Die Heil. Schrift zeigt, wie alles möglich sey. p. 564. Sie zeiget, welches der erste Grund der Würklichkeit aller Dinge sey. ib. Sie zeiget auch, welches die Hauptabsicht aller Dinge sey. p. 565. Man findet die wahre Weltweisheit allein in der Heil. Schrift. p. 566. Die theologischen Wahrheiten findet man in der Heil. Schrift. ib. Nutze der Schrift in Ansehung der Wahrheiten der natürlichen Religion. p. 567. Sechster Nutze der Heil. Schrift, man findet darinnen, was uns in unserm Zustande nützlich und nothwendig ist. §. 136. p. 568. Schauet man auf den Urheber der Heil. Schrift, so übertrift sie alle andere Bücher. §. 137. p. 574. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 575. Zweyter Theil der Nutzanwendung von den Hindernissen und Fürwand, die man wi-

der

der die Lesung der Heil. Schrift vorbringet. §. 138. p. 576. Wie vielerley Art die Verächter des göttlichen Worts seyen? ib. Diejenigen werden bestrafet, welche das Wort GOttes andern verächtlich zu machen trachten. p. 577. Eine andere Art Widersächer der Heil. Schrift. p. 582. Die Fürwände derer werden gezeiget, welche das göttliche Wort verachten. §. 139. p. 585. Erster Fürwand oder Einwurf. §. 140 p. 586. Wird beantwortet. ib. Die Heil. Schrift muß nothwendig einfältig geschrieben seyn. p. 588. Zweyter Einwurf wider die Heil. Schrift. §. 141. p. 590. Wird beantwortet. p. 591. Wie die Ordnung und Lehrart der Heil. Schrift beschaffen? p. 592. Die Feldmesser möchten, daß die Heil. Schrift nach der geometrischen oder mathematischen Lehrart geschrieben wäre. ib. Diese Lehrart ist in die Weltweisheit eingeführet worden. p. 593. Man gebraucht sie heutigs Tages auch in der Gottsgelehrtheit. ib. Wie weit die geometrische Lehrart in der Religion könne gebraucht werden? p. 594. Schwierigkeiten dieser Lehrart in der Religion werden angezeigt. p. 595. Zweyte Schwierigkeit darwider. p. 596. Der Zweck der Heil. Schrift würde nicht erreichet, wenn sie nach mathematischer Lehrart geschrieben wäre. p. 598. Die Heil. Schrift kan auch nicht nach Chymischen Begriffen eingerichtet seyn. p. 600. Sie muß Dinge in sich fassen, die wir durch die Vernunft und Weltweisheit nicht erkennen. p. 601. GOtt gebraucht eine solche Lehrart in der Heil. Schrift, die von jedermann kan verstanden werden. p. 602. Dritter Einwurf wider die Heil. Schrift. §. 142. p. 603. Antwort darauf. ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 607. Vierter Einwurf wider das göttliche Wort. §. 143. p. 607. Wird beantwortet. ib. Fünfter Einwurf. §. 144. p. 609. Antwort. ib. Die Quellen der Verachtung des göttlichen Worts werden angezeigt. §. 145. p. 610. Die erste Quelle ist die Grösse des Verderbens der Menschen überhaupt. §. 146. p. 612. Die Grösse des menschlichen Verderbens wird ferner gezeiget, woraus die Verachtung des Worts GOttes herrühren muß. p. 615. Der Mensch erkennet auch die Nothwendigkeit der göttlichen Offenbahrung nicht. p. 616. Die zweyte Quelle der Verachtung der Schrift ist die Nachläßigkeit der Menschen in Sachen die ihr Heyl betreffen. §. 147. p. 617.

Die

Die dritte Quelle ist der Aufschub der Busse. §. 148. p. 620. Die Leute, die ihre Bekehrung aufschieben, sind zweyerley. p. 621. Die vierte Quelle, daß man das göttliche Wort nicht gebrauchet, ist die Menge der weltlichen Geschäfte. §. 149. p. 622. Mißbrauch der weltlichen Geschäfte. p. 623. Die fünfte Quelle ist eine gewohnte unordentliche Lebensart. §. 150. p. 624. Die sechste böse Quelle ist das böse Exempel anderer Leute. §. 151. p. 626. Die siebende böse Quelle ist die Lesung schädlicher Bücher. (Siehe Bücher.) §. 152. p. 628. Die Pflichten, die wir in Ansehung der Heil. Schrift schuldig sind, werden gezeiget. Erste Pflicht: Man muß dieses göttliche Geschenk recht erkennen. §. 153. p. 633. Nutze, so man von der Deutlichkeit des göttlichen Worts hat. §. 154. p. 635. Eine andere Pflicht ist, das man einen rechten Zweck haben muß, warum man das Wort GOttes liest. §. 155. p. 636. Die meisten Leute haben gar keinen rechten Zweck in der Lesung der Heil. Schrift. p. 637. Welches der rechte Zweck der Lesung der Heil. Schrift sey? ib. Man muß das Wort GOttes mit Ehrfurcht lesen. §. 156. p. 640. Man muß ferner eine rechte Begierde nach dem Wort GOttes haben. §. 157. p. 641. Wer die Heil. Schrift recht lesen will, der muß auch GOtt um erleuchtete Augen des Verstandes bitten. Wie auch um sein Hülfe, dasjenige zu thun, was sie von uns erfodert. §. 158. p. 643. Eine andere Pflicht ist die Andacht und Aufmerksamkeit. §. 159. p. 645. Es wird auch eine Zueignung dessen, so man lieset, auf sich selbst erfodert. §. 159. p 646. Man muß dasjenige suchen zu behalten, was man lieset. §. 161. p. 649. Man muß endlich dasjenige, was man lieset, auch thun. §. 162. p. 651. Beschluß dieses Capitels. §. 163. p. 654.

Schulen. Die Erhaltung der hohen und niedern Schulen, ist ein Mittel für die Erhaltung der wahren Religion. Th. XI. C. XXXI. §. 24. p. 529.

Schwachgläubige. (Siehe Glaub.)

Scribenten. Welches die Kennzeichen glaubwürdiger Zeugen und Scribenten seyen? Th. II. C. VI. §. 39. p. 190. Diese Kennzeichen werden den Heil. Scribenten zugeeignet. §. 40. p. 193.

Seele

Seele. Die Seele ist nicht von sich selbst entstanden. Th. I. C. II. §. 10. p. 103. Noch von etwas Cörperliches. p. 104. Noch von einem andern Geist, der ein gleiches Vermögen hat. ib. Unsere Seele muß derowegen von GOtt herkommen. ib. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 105. Warum der Mensch eine vernünftige Seele haben mußte? Th. IV. C. XI. §. 4. p. 448. Woher dieselbe ihren Ursprung habe? ib. Was die Seele sey? §. 7. p. 458. Von den Eigenschaften der Seelen. §. 8. p. 459. Von der Seelen Unsterblichkeit. §. 11. p. 479. Die Gründe für die Unsterblichkeit der Seelen werden vorgestellet. p. 480. Erster Grund ist von dem Wesen der Seele hergenommen. §. 12. p. 481. 1.) Die Seele ist unsterblich. §. 13. p. 482. Die Seele ist nicht ein zusammengesetztes oder materialisches Wesen. ib. Der vorhergehende Satz wird erwiesen. p. 483. Die Eigenschaften der Seelen können der Materie unmöglich zugeeignet werden. p. 484. Verschiedene Arten der Vorstellung der Seelen werden angezeiget. p. 486. Es wird ferner aus der Art, wie die Seele würket, erwiesen, daß sie nichts Cörperliches sehn könne. p. 490. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 495. Richtigkeit dieses Schlusses wird gezeiget. p. 496. 2.) Die Seele hat auch nach dem Tode deutliche Begriffe. §. 14. p. 496. 3.) Die Seele ist sich nach dem Tode ihres vorhergehenden Zustandes noch bewußt. §. 15. p. 498. Zweyter Grund der Unsterblichkeit der Seelen ist von der göttlichen Absicht hergenommen. §. 16. p. 499. Erster Beweis dieses Satzes. §. 17. p. 500. Zweyter Erweis dieses Satzes. §. 18. p. 501. Unsere Empfindung lehret uns, daß die Seele zur Erkänntniß geschaffen sey. p. 507. Wir schliessen daraus, daß die Seele zur Ewigkeit geschaffen sey. p. 513. Was für ungereimte Dinge daraus folgen würden, wenn die Seele nicht zur Ewigkeit geschaffen wäre. p. 514. Der Mensch thut der göttlichen Absicht in diesem Leben kein Genügen. §. 19. p. 514. Die zweyte Absicht der Schöpfung des Menschen ist die Liebe GOttes. §. 20. p. 516. Wir thun auch dieser Absicht in diesem Leben kein Genügen. p. 517. Schluß auf die Unsterblichkeit der Seelen. p. 519. Der dritte Beweisgrund für die Unsterblichkeit der Seelen wird von der Güte GOttes hergenommen. Es wird erwiesen, daß GOtt bey der Schöpfung des Menschen nichts anders gesucht,

sucht, als sich demselben, als das höchste Gut, zu offenbaren. §. 21. p. 520. Auch nach der Sünde suchet GOtt nichts anders, er wird nicht müde, sich dem Sünder als das höchste Gut zu erweisen. p. 522. Ob GOtt diesen seinen Zweck in diesem Leben erreiche? ib. Besässen wir in diesem Leben schon alle Glückseligkeit, und hörete die Seele mit demselben auf, so erwiese sich GOtt dennoch nicht als das höchste Gut. p. 523. Und da unser Leben so kurz, und so voll Elend ist, so wäre es fern davon, daß sich uns GOtt als das höchste Gut erwiese, wenn die Seele mit dem zeitlichen Leben ein Ende hätte. p. 525. Unser Leben ist nicht nur kurz, sondern auch elend. p. 527. Wir schliessen daraus, daß sich GOtt dem Menschen in diesem Leben nicht als das höchste Gut offenbare, wenn mit demselben alles ein Ende hätte. p. 528. Schluß, daß die Seele unsterblich sey. p. 529. Der vierte Grund ist von der göttlichen Gerechtigkeit hergenommen. Was die göttliche Gerechtigkeit sey? §. 22. p. 529. Nach dieser Eigenschaft kan sich GOtt gegen die Frommen und Gottlosen nicht gleich beweisen. p. 530. Dieß geschieht selten in diesem Leben; welches erwiesen wird, erstlich in Ansehung der Gottlosen. ib. Zweytens in Ansehung der Frommen. p. 532. Schluß, daß hiemit die Seele müsse unsterblich seyn p. 533. Der fünfte Beweisgrund ist von dem Zeugniß des Gewissens hergenommen. §. 23. p. 534. (Siehe Gewissen.) Woher es komme, daß es Leute giebt, welche wünschen, daß das Daseyn GOttes, und die Unsterblichkeit der Seelen nicht wahr wären. p. 536. Das Zeugniß des Gewissens hindert die Menschen, daß sie diese Wahrheit nicht gänzlich aus ihrem Herzen vertilgen können. p. 537. Sechster Grund von dem natürlichen Verlangen des Menschen hergenommen. §. 24. p. 538. Der Mensch hat einen natürlichen Trieb, die Zerstöhrung seines Wesens abzuwenden. p. 540. Der Mensch hat einen natürlichen Trieb, sein Wesen vollkommener zu machen. p. 542. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 544. Siebender Grund von der allgemeinen Uebereinstimmung der Völker. §. 25. p. 544. Es wird zuförderst einem Einwurf wider diesen Grund begegnet. p. 545. Die Uebereinstimmung der Völker in dieser Sache wird dargethan. ib. Nicht nur die gemeinen und unwissenden Leute stimmeten dieser Lehre bey, sondern auch die Gelehrten und Weltweisen gaben derselben

ben Beyfall. p. 547. Insonderheit stimmeten derselben zu allen Zeiten die frommen und tugendhaften Leute bey. p. 548. Welches die Ursache dieser allgemeinen Uebereinstimmung sey? p. 549. Schluß wird gemachet. p. 550. Der achte Grund von der Fürtreflichkeit des Menschen. §. 26. p. 551. Einwurf wider die Fürtreflichkeit des Menschen. ib. Antwort, darinnen die Fürtreflichkeit desselben dargethan wird. ib. Erstlich in Ansehung der göttlichen Absicht. p. 552. 2.) In Vergleichung mit andern Geschöpfen. ib. Der Mensch ist viel fürtreflicher als die Thiere. p. 554. Dennoch giebt die Unsterblichkeit der Seelen allein dem Menschen in Ansehung seiner Fürtreflichkeit das Ausgewicht über alle sichtbare Geschöpfe. p. 555. Schluß. p. 557. Der neunte Grund für die Unsterblichkeit der Seelen ist von der Verknüpfung dieser Wahrheit mit allen andern hergenommen. Alle Wahrheiten der Religion sind genau mit einander verknüpfet. §. 27. p. 557. Es wird gezeiget, wie die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen mit allen andern Grundwahrheiten der Religion verknüpfet sey. Die Verknüpfung derselben mit der Lehre von dem Daseyn GOttes. p. 558. Mit den göttlichen Eigenschaften. p. 559. Verknüpfung der Unsterblichkeit der Seelen mit der Verbindlichkeit zur Religion. p. 560. Verknüpfung dieser Lehre mit der Nothwendigkeit der Offenbahrung. p. 561. Verknüpfung mit der Wahrheit der göttlichen Offenbahrung. p. 563. Verknüpfung mit der Lehre von Christo. ibid Verknüpfung der Lehre von der Unsterblichkeit mit der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit. p. 564 Verbindung der Lehre der Unsterblichkeit mit der wahren Gottseligkeit. p. 565. Ohne die Unsterblichkeit kan die Religion nicht bestehen. p. 566. Was daraus folgen würde, wenn alle Menschen glaubten, die Seele sey sterblich? p. 567. Der zehende Grund: Es sind nicht einmal scheinbare Gründe vorhanden, das Gegentheil zu behaupten. §. 28. p. 569. Erster Einwurf. p. 570. Wird beantwortet. ib. Zweyter Einwurf. p. 571. Antwort. ib. Eilfter Grund beruhet auf den Zeugnissen der Offenbahrung. §. 29. p. 573. Wie vielerley die Gründe seyen, welche man in der Offenbahrung für die Unsterblichkeit der Seelen findet? Es giebt 1.) allgemeine Gründe dafür in der Schrift.

p. 574. Es giebt 2.) Stellen in der Schrift, aus welchen man die Unsterblichkeit der Seelen durch Schlüsse folgern kan. §. 30. p. 576. 1. B. Mose 5: 24. p. 577. Hebr. 11. p. 578. Hebr. 11: 5. 6. p. 579. Hebr. 11: 7. p. 580. Hebr. 11: 10. 13. 14. 15. 16. ib. Hebr. 11: 25. 26. p. 581. Hebr. 11: 35. p. 582. 1. Buch Mose 15: 1. ib. Der Glaube Abrahams von der Unsterblichkeit der Seelen, aus der Aufopferung Isaacs bewiesen. p. 583. 1. B. Mose 15: 15. p. 585. 2. B. Mose 3: 6. 15. 16. verglichen mit Matth. 22: 31. 32. p. 586. Es giebt 3.) ganz deutliche Stellen, welche die Unsterblichkeit der Seele lehren. 4. B. Mose 23: 10. §. 31. p. 587. Hiob 19: 25 26. p. 589. Daß dieser Spruch von der Seelen Unsterblichkeit handle, wird gezeiget. ib. 1.) Aus der Verknüpfung mit dem vorhergehenden. ib. 2.) Aus der Verknüpfung mit den nachfolgenden Worten. p. 591. 3.) Aus der Vorrede, welche diesen Worten vorhergehet. ib. 4.) Aus der Kraft der Redensarten selbst. p. 592. 5.) Aus der Gewißheit und Versicherung Hiobs. ib. Die Unsterblichkeit der Seele wird ferner bewiesen aus Ps. 16: 9. 10. 11. p. 593. Ps. 17: 13. 14. 15. p. 594. Ps. 73. ib. Pred. Sal. Cap. 12: 1. 13. 14. p. 596. Jes. 66: 24. verglichen mit Marci 9: 44. p. 598. Daniel 12. 2. 3. ib. 2. Maccab. 7. p. 599. Zeugniß für die Unsterblichkeit der Seelen aus dem N. Testament. §. 32. p. 601. Matth. 10: 28. p. 602. Lucä 16: 22. 31. Joh. 3: 16. C. 6: 39. 40. Cap. 11: 25. 26. p. 604. 1. Cor. 15: 19. 2. Cor. 5: 8. 9. 10. p. 605. Allgemeiner Schluß aus dem vorhergehenden, daß die Seele unsterblich sey. §. 33. p. 606. Was wir daraus lernen, daß uns GOtt auch eine vernünftige Seele gegeben? §. 51. p. 657. Bestrafung, daß man so wenig für die vernünftige Seele sorget. §. 52. p. 661. Welches unsere Pflichten in Ansehung unserer vernünftigen Seele seyen? §. 53. p. 663. Erste Pflicht: Wir müssen unsere Seele dazu gebrauchen, wozu sie uns von dem Schöpfer ist gegeben worden. 1.) In Ansehung unsers Verstandes. p. 664. 2.) In Ansehung unserer Vernunft. p. 665. 3.) Pflichten in Ansehung des Willens. p. 666. 4.) Was wir in Ansehung unserer Begierden und Gemüthsneigungen oder Passionen schuldig seyen? p. 667. Zweyte Pflicht in Ansehung der Seelen. §. 54.

p. 669. Wir sind schuldig, mehr für die Seele als für den Leib zu sorgen. p. 671. Bewegungsgrund zur Beobachtung dieser Pflichten. p. 675. Welches der Lehrer Pflicht in Ansehung der Seele sey? p. 677. Pflicht der Obrigkeiten. p. 678. Was der Eltern Pflicht sey? p. 680. Was eines jeden Menschen Pflicht in Ansehung aller Seelen sey? ib. Nutzanwendung über die Unsterblichkeit der Seelen. §. 55. p. 681. Erste Lehre. ib. Zweyte Lehre. p. 682. Dritte Lehre. p. 683. Wiederlegung derer, welche wünschen, daß die Seele nicht unsterblich wäre. §. 56. p. 684. Welches die Ursachen seyen, daß man die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen hasset, und daran zweifelt? Die erste Ursache ist die Unwissenheit. p. 685. Die andere Ursache des Unglaubens. p. 687. Es ist dem Sünder beschwerlich, sich mit GOtt zu versöhnen. Und er erwählet viel lieber Irrwege. p. 688. Viele unter denen, die sich Christen heissen, werden hierinne von den Heyden beschämt. p. 690. Bestrafung derer, welche so leben, als wenn die Seele nicht unsterblich wäre. §. 57. p. 692. Anrede an die unachtsamen Sünder. p. 693. Zu was für Pflichten uns die Unsterblichkeit der Seelen verbinde. §. 58. p. 695. Die Unsterblichkeit der Seelen ist eine Quelle des Trostes. §. 59. p. 696.

Seelen. In was für einem Zustande die Seelen der Verstorbenen seyn werden? Th. XI. C. XXXII. §. 24. p. 696. Aus was für einer Quelle wir das Erkänntniß des Zustandes der abgeschiedenen Seelen schöpfen müssen? p. 697. Wie viel Stücke von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen der Frommen zu betrachten vorkommen. p. 698. Worinn die Ruhe der Seelen der Gläubigen nach dem Tode bestehe? §. 25. p. 699. Wird durch ein Gleichniß erläutert. p. 700. Wovon die abgeschiedenen Seelen der Frommen ruhen werden? 1.) Von aller Mühe und Arbeit. p. 701. 2.) Von allem Streit und Kampf. p. 702. 3.) Von allen Trübsalen dieses Lebens. p. 703. (Siehe Ruhe.) Die Glückseligkeit der abgeschiedenen Seelen bestehet 2.) im Vergnügen mit GOtt. §. 26. p. 708. Frage: Wie sich die von dem Leibe abgesönderte Seele in jenem Leben der gehabten sinnlichen Vorstellungen, und also ihres vergangenen Zustandes bewußt seyn könne. p. 710.

Ant-

Antwort. ib. Dieß Vergnügen bestehet auch in der Stillung und Sättigung aller Begierden. §. 27. p. 714. Das Vergnügen der abgeschiedenen Seele wird auch dadurch vergrössert, daß sie zu einer höhern Vollkommenheit gelanget. §. 28. p. 717. Dieß Vergnügen entstehet ferner aus dem Genuß alles wahren und seligen Guts. §. 29. p. 719. Auch die äusserlichen Umstände werden die Seligkeit der abgeschiedenen Seelen vergrössern. §. 30. p. 722. 1.) Des Orts. ib. 2.) Die Gesellschaft. p. 723. 3.) Die Dauer dieser Seligkeit. p. 724. Wie bald die abgeschiedene Seele dieser Seligkeit theilhaftig werde? §. 31. p. 725. Irrthum der Heyden in diesem Stück. ib. Irrthum der Juden. p. 726. Irrthum der Römischen Kirche. p. 727. Diese Irrthümer werden aus der Schrift wiederleget. p. 728. Einwürfe darwider werden beantwortet. p. 730. Was der vollkommenen Glückseligkeit der abgeschiedenen Seelen noch mangle? §. 32. p. 732. Erster Mangel in Ansehung ihrer Person. ib. Zweyter Mangel der Vollkommenheit ist die Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes ihres Leibes. p. 734. Dritter Mangel ist dieser, daß ihre Begierden noch nicht vollkommen erfüllet. p. 735. Vierter Mangel. p. 736. Von dem Zustande der Seelen der Gottlosen nach dem Tode. §. 33. p. 737. Da ist 1.) der Verlust aller Güter und Glückseligkeit. Nicht nur der zeitlichen, sondern auch der ewigen. ib. 2.) Die Empfindung einer schmerzlichen Strafe. p. 741. 3.) Die traurigen Umstände, in welchen sie sind. p. 743.

Segnen, ist das vierte Stück des hohenpriesterlichen Amts Christi. Th. VI. C. XVI. §. 44. p. 677.

Seligkeit GOttes. Th. I. C. III. §. 27. p. 232.

Seligkeit. Die erste Würkung der göttlichen Barmherzigkeit, bestehet in der Verordnung der Seligkeit des Sünders. Th. III. C. VIII. §. 18. p. 179. Die zweyte Würkung dieser Eigenschaften ist die Erwerbung der Seligkeit. p. 181. Die dritte Würkung dieser göttlichen Eigenschaft ist die Zueignung der Seligkeit. p. 185. Worinn die ewige Glückseligkeit überhaupt bestehe? Th. X. C. XXV. §. 3. p. 15. Sie muß in der Vollkommenheit der Menschen gesuchet werden. ib. Was die Vollkommenheit sey? ibid. Was dieser Vollkommenheit hinder-

lich sey? p. 16. Die erste Stufe der wahren Glückseligkeit ist die Abschaffung der Sünde. §. 4. p. 17. Wie auch in der Befreyung von den Ursachen der Sünde. §. 5. p. 19. Es wird noch etwas mehrers, als nur die Befreyung von allem Uebel, zur wahren Glückseligkeit erfodert. §. 7. p. 22. Es gehöret noch eine wahre Vollkommenheit dazu. p. 23. Die Vollkommenheit bestehet in der Uebereinstimmung aller Eigenschaften des Menschen mit der göttlichen Absicht. ib. Worinn die wahre Vollkommenheit und daraus fliessende Glückseligkeit des Verstandes bestehe? §. 8. p. 25. Welches in jenem Leben die Gegenstände oder Vorwürfe unsers Erkänntnisses seyn werden? Es sind 1.) die Werke GOttes. p. 26. Es ist 2.) GOtt selber. p. 27. Dieß Erkänntniß wird vollkommen und deutlich seyn. p. 31. Die H. Schrift beschreibet uns die Glückseligkeit unsers Verstandes eben so, wie wir aus der Vernunft gezeiget. p. 34. Worinn die Vollkommenheit und Glückseligkeit unsers Willens bestehen werde? §. 9. p. 35. Die Seligkeit des Gewissens bestehet in der wahren Seelen-Ruhe. §. 10. p. 38. Worinn die Glückseligkeit des Gedächtnisses bestehen werde? §. 11. p. 39. Worinn die Glückseligkeit unsers Leibes bestehen werde? §. 12. p. 41. Was zur Vollkommenheit unsers Leibes erfodert werde? p. 42. 1.) Die Befreyung von allem, was ihn an seinen Verrichtungen hindert. ib. 2.) Der Leib wird tüchtig werden, den Willen der Seele zu vollbringen. p. 45. Wie unsere äusserlichen Sinnen werden vollkommen gemachet seyn? §. 13. p. 47. 1.) Unsere Augen. ib. Die Vollkommenheit der Ohren. §. 14. p. 52. Die Glückseligkeit unserer Affecten wird beschrieben. Die unangenehmen werden in jenem Leben ausbleiben. §. 15. p. 54. Die Seligkeit unserer Verwunderung. p. 55. Das, was die ewige Seligkeit auf die höchste Stufe bringen wird, ist die Gemeinschaft mit GOtt, dem höchsten Gut, und seligsten Wesen. §. 16. p. 58. Die Gemeinschaft mit GOtt begreifet 1.) eine Mittheilung seiner Liebe in sich. p. 60. 2.) Eine Mittheilung seiner Eigenschaften. p. 61. Die Gemeinschaft GOttes begreifet 3.) auch die Gemeinschaft seiner Glückseligkeit in sich. p. 64. Worinn die Glückseligkeit GOttes bestehe? 1.) In der Betrachtung seiner selbst. p. 65. 2.) In der Gesellschaft, in welcher

welcher er lebet. p. 67. GOtt betrachtet sich auch selbst in seinen Werken, und findet einen Theil seiner Seligkeit darinn. p. 68. Auch die äusserlichen Umstände werden zur Vergrösserung der Seligkeit gereichen. §. 17. p. 70. Unsere Seligkeit wird 2.) durch die Betrachtung der Person vergrössert, von welcher sie herkömmt. §. 18. p. 72. 2.) Die Art und Weise, wie uns diese Seligkeit verordnet worden. §. 19. p. 73. 3.) Diese Seligkeit wird erhöhet durch die Betrachtung der Personen, die derselben theilhaftig werden. §. 20. p. 76. Auch der Ort der Seligkeit dienet zur Vergrösserung derselben. §. 21. p. 78. Unter was für Namen der Ort der ewigen Seligkeit in der Heil. Schrift vorkomme? Es ist die Wohnung GOttes. p. 81. Es ist das Paradies GOttes. p. 82. Es ist die Stadt GOttes. ib. Es ist ein himmlisches Reich. p. 83. Unsere ewige Seligkeit wird auch durch die Beschaffenheit der Gesellschaft vermehret werden. §. 22. p. 84. Nichts ist, das der Seligkeit ein so grosses Gewicht giebt, als die Ewigkeit. §. 23. p. 89. Kurze Wiederholung desjenigen, was bisher gesagt worden. §. 24. p. 90. Mit was für Redensarten die ewige Seligkeit in der H. Schrift ausgedrücket werde? §. 25. p. 92. Die erste Redensart ist, daß sie ein ewiges Leben heisset. ib. Was das Leben sey? ib. Sie ist eine Fülle der Freuden. §. 26. p. 94. Die ewige Seligkeit wird auch mit einer Mahlzeit verglichen. §. 27. p. 98. Die Seligkeit wird auch ein Anschauen GOttes genennet. §. 18. p. 99. Die Seligkeit heisset auch ein Seyn bey dem HErrn. §. 29. p. 100. Das ewige Leben wird auch eine Herrlichkeit genannt. §. 30. p. 102. Sie ist eine Ruhe von aller Arbeit. §. 31. p. 103. Die Wahrheit des zukünftigen Lebens wird erwiesen. §. 32. p. 105. Aus was für Gründen diese Wahrheit erwiesen werde? ib. Erster Beweisgrund wird aus dem Zweck der Schöpfung hergenommen. §. 33. p. 106. GOtt erweiset sich in diesem Leben nicht als das höchste Gut des Menschen. p. 108. GOtt wird auch hienieden nicht so von dem Menschen erkannt und verherrlichet, wie es seiner Absicht gemäß ist. p. 110. Zweyter Beweisgrund für diese Wahrheit. §. 34. p. 112. Aus der Würklichkeit oder dem Daseyn GOttes. p. 113. Aus den Eigenschaften GOttes ib. Aus der Schöpfung des Menschen. p. 114. Aus der göttlichen Vorsehung. ib. Aus der

Unsterblichkeit der Seele. p. 115. Aus der Nothwendigkeit und Absicht des Gnadenwerks. p. 116. Aus der Würklichkeit einer göttlichen Offenbahrung. ib. Aus der Wahrheit des Erlösers. p. 118. Aus dem Stande der Erlösung unsers Heylands. ib. Aus allen Gütern des Gnadenbunds. p. 120. Und aus dem ganzen Gottesdienste. ib. Dritter Beweisgrund dieser Wahrheit, aus den ausdrücklichen Stellen der H. Schrift. §. 35. p. 120. Lucä 20: 38. Aus Röm. 8: 10. p. 121. Matth. 17: 13. Phil. 1: 23. 2. Cor. 5: 7. p. 122. 2. Cor. 5: 1. p. 124. Luc. 23: 43. Luc. 16: 23. p. 125. 2. Tim. 4: 8. 1. Petr. 5: 4. p. 126. Abtheilung dieser Zueignung. §. 36. p. 128. Bestrafung derer, welche in Ansehung des künftigen Lebens ganz sicher und sorglos sind. §. 37. p. 129. (Siehe Sicherheit.) Zu welchen Pflichten uns die Vorstellung des ewigen Lebens vermögen soll? §. 41. p. 141. Die erste Pflicht ist die Verwunderung. p. 142. Ueber die Weisheit und Allmacht GOttes. p. 142. Ueber seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. p. 143. Wir müssen uns verwundern über das Mittel, durch welches uns diese Seligkeit bereitet worden. p. 144. Ueber die Seligkeit selbst. p. 145. Ueber die Personen, die derselben theilhaftig werden. ib. Die zweyte Pflicht ist das Verlangen nach einer solchen Seligkeit. §. 42. p. 147. 1.) Nach den Personen, die wir daselbst antreffen. ib. 2.) Nach unserm Vaterlande. p. 148. 3.) Nach der Besitzung der Güter, die wir in dem Himmel finden werden. p. 149. Wir verlangen 5.) nach der Befreyung von allem Uebel. p. 151. Die dritte Pflicht ist die Gedult. §. 43. p. 152. Die vierte Pflicht ist die Gegenliebe zu GOtt. §. 44. p. 155. Die fünfte Pflicht ist das Lob GOttes. §. 45. p. 158. Die sechste Pflicht ist die Dankbarkeit. p. 162. Die Betrachtung des ewigen Lebens ist auch eine Quelle alles Trostes. §. 46. p. 166. In unserm geistlichen Elend. p. 167. In unserm leiblichen Elende. p. 168. Die Vorstellung des ewigen Lebens giebt Trost in den Verfolgungen. p. 171. Den letzten Trost finden wir in unserm Tode. ib. Beschluß dieses Capitels. p. 176. Trost der Gläubigen in ihren Schwachheiten. p. 177. Trost im Mangel und Elend. p. 181. Trost in dem Unrecht, so wir dulden müssen. ib. Trost in den Krankheiten, und im

im Tode selbst. p. 182. Erweis der Gewißheit der künftigen Glückseligkeit der Frommen. Th. XII. C. XXXII. §. 88. p 250. 1.) Aus der Vernunft. ib. 2.) Aus der H. Schrift. p. 251. Dieß war die Hofnung aller Gläubigen zu allen Zeiten. p. 253. Durch was für Redensarten die ewige Glückseligkeit in der H. Schrift ausgedrücket werde? §. 89. p. 257. Sie heisset das ewige Leben. p. 258. Diese Seligkeit wird auch ein Friede genennet. p. 259. Das ewige Leben kömmt auch unter dem Namen des Heyls, der Seligkeit, der Ruhe und Erquickung vor. p. 260. Diese Seligkeit wird ferner eine Freyheit genennet. p. 261. Die künftige Seligkeit kömmt auch unter dem Bilde der Schätze und Reichthümer vor. p. 262. Sie heisset auch Ehre und Herrlichkeit. p. 263. Sie wird auch als ein Königreich vorgestellet. Wie auch unter dem Bilde einer Mahlzeit. p. 264. Worinn die Seligkeit in Ansehung unsers Verstandes bestehen werde? §. 90. p. 264. Diese Seligkeit wird sich auch in unserm Willen offenbaren. §. 91. p. 269. Wie der Gläubige durch die Ruhe und Zufriedenheit des Gewissens werde glückselig seyn? §. 92. p. 270. Worinn die Seligkeit unsers Leibs bestehen werde? §. 93. p. 273. Wie der ganze Mensch in Ansehung seiner Verrichtungen werde glückselig seyn? §. 94. p. 274. Welches die Beschäftigungen der Gläubigen in jenem Leben seyn werden? Es ist 1.) das Erkänntniß GOttes. p. 277. 2.) Die Liebe GOttes. p. 278. 3.) Das Lob GOttes. p. 279. 4.) Der Umgang mit allen Seligen. p. 280. Die Seligkeit bestehet auch in der Befreyung von allem Uebel. §. 95. p. 280. Auch die Umstände werden die Seligkeit vergrössern. 1.) Der Ort. §. 96. p. 282. Derselbe ist groß und weitläuftig. p. 283. Er ist 2.) ein schöner und herrlicher Ort. p. 284. Es ist 3.) ein reiner und heiliger Ort. p. 285. Der Ort der Seligkeit ist 4.) keiner Veränderung mehr unterworfen. p. 286. Der zweyte Umstand der Seligkeit ist die Gesellschaft. §. 97. p. 287. Der dritte Umstand, so die Seligkeit vergrössert, ist die Ewigkeit derselben. §. 98. p. 288. Zu was für Pflichten uns die künftige ewige Seligkeit verbinde? §. 123. p. 396. Die erste Pflicht, so sich auf die ewige Seligkeit gründet, ist der Glaube. p. 398. Die zweyte Pflicht ist die Liebe GOttes und des Heylands. p. 400. Die dritte Pflicht ist die Hofnung. p. 401. Worauf

auf sich diese Hofnung gründen müsse? ib. Die vierte Pflicht in Ansehung der künftigen Seligkeit ist die Demuth. p. 402. Die fünfte Pflicht ist die Verwunderung. p. 405. Die sechste Pflicht ist die Freude. p. 407. Die siebende Pflicht ist die Dankbarkeit. p. 408. Die achte Pflicht ist eine heilige Behutsamkeit. p. 409. Die neunte Pflicht ist das Verlangen nach dieser Seligkeit. p. 411. Zehende Pflicht ist die Tugend und Gottseligkeit. p. 412. Die ewige Seligkeit ist endlich die Quelle alles Trostes in diesem mühseligen Leben. §. 125. p. 415.

Seyn bey dem HErrn, heisset auch die Seligkeit. Th. X. C. XXV. p. 29. p. 100.

Sicherheit. Die Quelle dieser geistlichen Sicherheit ist 1.) die Unwissenheit. Th. X. C. XXV. §. 37. p. 130. 2.) Die grosse Liebe zu den fleischlichen Wollüsten. p. 132. Eine andere Ursache dieser geistlichen Sicherheit ist eine falsche und ungegründete Hofnung. §. 38. p. 132. Worüber man sich prüfen müsse, wenn man sich nicht durch eine falsche Hofnung betriegen will? p. 133. 1.) Ueber die Berufung. ib. 2.) Ueber die Bekehrung. p. 134. 3.) Ueber den Glauben. p. 135. 4.) Ueber die Heiligung. p. 136. Worüber man sich noch ferner prüfen müsse? §. 39. p. 137. Vermahnung an die sichern und sorglosen Sünder. §. 40. p. 138.

Sitzen, zur Rechten GOttes. Th. VII. C. XVII. §. 85. p. 626. Was durch das Sitzen zur Rechten GOttes zu verstehen sey? p. 627. Was durch die rechte Hand GOttes müsse verstanden werden? p. 628. Was das Sitzen zur Rechten GOttes sey? p. 630. In was für einem Sinn das Sitzen zur Rechten GOttes dem HErrn Christo zugeschrieben werde. ib. 1.) In Ansehung seiner Person. ib. Er sitzet 2.) zur Rechten GOttes auch in Ansehung seines Mittleramts. p. 633. Er sitzet zur Rechten GOttes als Prophet. p. 634. Er sitzet als Priester. ibid. Er sitzet insonderheit als König. §. 635. p. 641. ꝛc.

Socinianer. Die Secte der Socinianer ist nicht die wahre Kirche. Th. X. C. XXVI. §. 87. p. 630.

Sohn. Warum die zweyte Person der Sohn geneñet werde? Th. III. C. VII. §. 13. p. 50. Der Vater kan nicht der Sohn, und der Sohn kan nicht der Vater seyn. p. 51.

Sonne.

Sonne. Grösse der Sonne zeuget von der göttlichen Macht. Th. I. C. II. §. 24. p. 132. Der gröste Nutze, den wir von der Sonne haben, ist Licht und Wärme §. 26. p. 139. Wohleingerichtete Stellung der Sonne. p. 140. Die Sonne ist ein so fürtreffliches Geschöpfe, daß die Heyden dieselbe für eine Gottheit gehalten. Th. III. C. X. §. 32. p. 508. Worinnen das Wesen der Sonne bestehe? §. 33. p. 509. Was es mit der Gestalt der Sonne für eine Beschaffenheit habe? p. 510. An welchem Ort die Sonne sey? ib. Was es mit der Bewegung der Sonne für eine Bewandniß habe? p. 511. Grösse der Sonne. p. 512. Der grosse Nutze der Sonne wird angezeiget. 1.) In Ansehung der Wärme. ib. 2.) In Ansehung des Lichts. p. 513. 3.) In Ansehung des Maasses der Zeit. p. 514. Die Sonne ist ein Spiegel der göttlichen Eigenschaften. ibid. Die Sonne ist mit den Planeten umgeben, welche sie erleuchtet und erwärmet. §. 34. p. 515. Die Sonne ist nur ein einziger Fixstern, und ihr ganzes Reich ist nur ein Pünctlein gegen die ganze Welt. §. 42. p. 550. Wozu uns die Betrachtung der Sonne dienen soll? §. 70. p. 655. Die Sonne ist ein Spiegel GOttes und seiner Eigenschaften. ib. Und zwar in Ansehung ihres Lichts. ib. In Ansehung ihrer Wärme. p. 656. Und in Ansehung ihrer Würkung. p. 657. Die Sonne als das Licht in der sichtbaren Welt ist auch ein Sinnbild der geistlichen Sonne in der Gnadenwelt. §. 71. p. 657.

Sonne, ist JEsus Christus. Th. III. C. X. p. 71. p. 657. Warum Christus also genennet werde? p. 658. 1.) Weil er der Mittelpunct aller Dinge ist. ib. 2.) Weil er in der Gnadenwelt alles beleuchtet. ib. 3.) Weil er gleich der Sonne alles erwärmet und belebet. p. 660. 4.) Weil er die Nacht vertreibet. ib. 5.) Weil er Freude und Vergnügen erwecket. p. 661. 6.) Weil er gleich der Sonne den Erdboden allgemach und nicht auf einmal erleuchtet. p. 662. Fernere Betrachtungen über die himmlische Gnaden-Sonne JEsum Christum. §. 72. p. 662.

Spottgeist. Eine nicht geringe Ursache des zunehmenden Verderbens ist der Spottgeist. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 39. Was durch die Religions-Spötter verstanden werde? p. 40. Warum hier umständlich von der Religions-Spöt-

terey gehandelt werde? ib. Die Ursachen der Spötterey werden angezeiget. p. 41. Erste Ursache ist die Unwissenheit. ib. Die zweyte Quelle der Spötterey ist der Müssiggang. p. 44. Eine andere Ursache der Spötterey ist der Hochmuth. ib. Eine andere Quelle der Spötterey ist ein hoher Staffel der Bosheit. p. 48. Welches die Sachen seyen, worüber man spottet? p. 49. Man spottet 1.) der Frömmigkeit. p. 50. Man spottet auch des Gottesdiensts. p. 52. Die Spötter schonen auch der wichtigsten Wahrheiten der Religion nicht. p. 53. Man spottet unsers Heylands. ib. Man spottet der Lehre von der Wiedergeburt. p. 54. Man verlachet die Lehre von dem Glauben. ibid. Man spottet der Lehre von der zukünftigen Ewigkeit. p. 55. Die Spötter verschonen auch des göttlichen Wortes nicht. p. 58. Sie spotten endlich auch GOttes selbst. p. 59. Sie treiben auch mit der Sünde nur ihr Gespött. p. 60. Warum hier noch ferner von der Sünde der Spötterey gehandelt werde? §. 76. p. 65. Die Grösse der Sünde der Spötterey wird gezeiget. p. 66. Die Grösse dieses Verbrechens wird 1.) daraus gezeiget, daß es unmittelbar wider GOtt begangen wird. p. 67. Diese Sünde wird 2.) dadurch vergrössert, weil sie aus blossem Muthwillen und Bosheit begangen wird. p. 69. Diese Sünde ist 3.) desto grösser, weil sie wider die Haupt-Artickel und Haupt-Pflichten der Religion begangen wird. p. 72. Die Grösse dieses Verbrechens wird 4.) aus dem grossen Schaden erwiesen, so daraus erwächst. p. 75. Dieses Verbrechen ist 5.) desto grösser und gefährlicher, weil keine Besserung bey den Spöttern zu hoffen ist. p. 79. Warum die Spötter unverbesserlich seyen? Erste Ursache. ib. Zweyte Ursache, daß die Spötter unverbesserlich sind. p. 81. Die dritte Ursache ihrer Unverbesserlichkeit. p. 83. Die Grösse dieser Sünde erhellet 6.) auch aus der Grösse der Gefahr, so damit verknüpfet ist p. 84. Die Grösse dieser Sünde wird 7.) auch daraus erwiesen, daß die Versuchung dazu eben so geringe ist, als der Genuß, den man davon hat p. 85. Jedermann wird ernstlich vor dieser Sünde gewahrnet. §. 77. p. 86. Diese Wahrnung wird fortgesetzet. §. 78. p. 89. Die Mittel werden gezeiget, durch welche man sich vor dieser Sünde verwahren kan. p. 91. Welches die Bewegungsgründe seyen, die uns von dieser Sünde abhalten sollen? §. 79. p. 92. Erster Bewegungsgrund wider die-

se

se Sünde. p. 93. Zweyter Bewegungsgrund, die Menschen von dieser Sünde abzuhalten. p. 96. Der dritte Bewegungsgrund wider die Spötterey. p. 99. Vierter Bewegungsgrund wider die Spötterey. p. 102.

Stadt GOttes. Unter diesem Namen kommt der Ort der ewigen Seligkeit in H. Schrift vor. Th. X. C. XXV. §. 21. p. 82. Die Kirche heisset öfters die Stadt GOttes. C. XXVI. §. 5. p. 203. Was die Stadt GOttes in dem weitläuftigsten Sinn bedeute? p. 204. Was dieß Wort in einem eingeschränkten Sinn bedeute? p. 205. Wie es in dem engsten Verstande genommen werde? p. 206. Die Aehnlichkeit der Kirche mit einer Stadt wird gezeiget. ib.

Stand der Erniedrigung und der Erhöhung Christi. Die Nothwendigkeit beyder Stände unsers Heylands wird gezeiget. Th. VII. C. XVII. §. 3. p. 232. Erster Grund für die Nothwendigkeit beyder Stände Christi. p. 233. Wird hergenommen von dem prophetischen Amte des Heylands. p. 234. Wie auch von dem Hochpriesterlichen Amte. ib. Und auch von dem königlichen Amte. p. 235. Zweyter Grund der Nothwendigkeit beyder Stände Christi. p. 235. Erweckung zur Aufmerksamkeit in der Betrachtung dieser Materie. §. 4. p. 239.

Stand der Gnaden. (Siehe Bewahrung.)

Stand der Unschuld der ersten Menschen. (Siehe Unschuld.)

Standhaftigkeit der Bekenner der Evangelischen Lehre, ist ein Zeichen der Währheit der Lehre. Th. II. C. VI. §. 48. p. 276.

Statthalter. Ob Christus einen sichtbaren Statthalter hier auf Erde, oder ein sichtbares Oberhaupt bestellet habe? Th. X. C. XXVI. §. 11. p. 230. Er hat einen solchen nicht vonnöthen. ib. Der Heyland hat auch kein solches Oberhaupt bestellet, oder verordnet. p. 232. Die Erfahrung lehret uns dieses. ib. Die Erfahrung lehret uns, daß kein Mensch auf Erde jemals die Eigenschaften eines untrieglichen Statthalters Christi gehabt. p. 235. Niemand unter den Menschen kan das Recht zu einer so hohen Würde

de aufweisen. p. 236. Die Apostel masseten sich dieses Recht und Vollmacht nicht an. p. 237.

Staatsleute. Wie das Verderben durch die Lebensart der Staatsleute unterhalten werde? Th. VI. C. XIV. §. 75. pag. 13.

Sterne. Die erstaunliche Anzahl der Sterne lehret uns die Allmacht des Werkmeisters. Th. I C. II. §. 25. p. 134. Was von den Fixsternen zu betrachten sey? Th. III. C. X. §. 42. p. 551. 1.) Worinne das Wesen der Fixsterne bestehe? p. 552. 2.) Was die Fixsterne für einen Nutzen und Absicht haben? ib. Die Fixsterne müssen den Nutzen haben, welchen die Sonne leistet. p. 554. Wie groß die Zahl der Fixsterne sey? p. 555. Betrachtung über die Sterne. §. 24. p. 668.

Strafgerechtigkeit. Was die göttliche Strafgerechtigkeit sey? Th. I. C. III. §. 12. p. 197. Es wird erwiesen, daß GOtt eine Strafgerechtigkeit zukomme: 1.) Aus dem göttlichen Verstand und Willen. §. 13. p. 198. Die Strafgerechtigkeit wird ferner aus der göttlichen Weisheit erwiesen. p. 200. Sie wird auch aus der göttlichen Heiligkeit erwiesen. p. 201. Die Strafgerechtigkeit ist in GOtt nicht etwas willkührliches. ib. Wird auch aus der Heil. Schrift bewiesen. ib. Die göttliche Strafgerechtigkeit wird erwiesen. 1.) Aus dem Verstande GOttes Th. VI. C. XV. §. 5. p. 296. 2.) Aus der Weisheit GOttes. ibid. 3.) Aus ihrer Natur oder Wesen selbst. p. 297. 4.) Aus der Heiligkeit GOttes. p. 298. 5.) Aus der Wahrheit GOttes. p. 299. Schluß, daß eine göttliche Strafgerechtigkeit sey. ib. Schluß. p. 300. Die Einwürfe wider diesen Beweis werden vorgestellet. §. 6. p. 301. Erster Einwurf von dem Recht GOttes, Gnade zu beweisen. §. 7. p. 301. Dieser Zweifel wird gehoben. p. 302. Unrichtiger Schluß der Gegner wird gezeiget. p. 303. Welches der Zweck der Strafen sey? ib. Die Strafgerechtigkeit thut der Allmacht GOttes keinen Abbruch. p. 305. Die Strafgerechtigkeit kan auch mit der Barmherzigkeit GOttes bestehen. p. 306. Der zweyte Einwurf wird vorgestellet. §. 8. p. 306. Und beantwortet. p. 307. (Siehe Busse.)

Strafe. Wie genau die Strafe mit der Sünde verknüpfet sey? Th. V. C. XIII. §. 44. p. 133. Die Allgemeinheit der Worte, durch welche die Strafe ausgedrucket wird, muß auch bemerket werden. Die Nachkommen Adams hatten an demjenigen Theil, was Adam thate. p. 134. Wenn die Strafe ihren Anfang nehme? p. 135. Wie lange die Strafe währen müsse? ib. Worinne die Strafe der Sünde bestehe? §. 45. p. 136. Mit der Beraubung des Guten, darinne die Strafe bestehet, ist nothwendig auch eine schmerzliche Empfindung verknüpfet. §. 47. p. 143. Welches noch weitläuftiger erkläret wird. p. 145. Woher es komme, daß man in diesem Leben die Würkungen der Strafe noch nicht so sehr empfinde? §. 48. p. 147. Antwort. ib Ewigkeit der Strafe. (Siehe Ewigkeit. Ein Haupt-Theil des Elends der Menschen ist die traurigste Folge der Sünde, nemlich die Strafe derselben. Th. VI. C. XIV. §. 80. p. 107. Warum hier noch einmal von der Strafe geredet werde? p 108. Erstes Stück der Strafe, worinne es bestehe? §. 81. p. 109. Worinne die Strafe noch ferner bestehe? §. 82. p. 119. Die Strafe bestehet auch in der Sünde selbst. p. 120. Die Strafe bestehet auch in der Unvollkommenheit, worein die Seele durch die Sünde gerathen ist. p. 124. Ein anderer Theil der Strafe bestehet auch darinne, daß alle Geschöpfe Werkzeuge sind, den Sünder zu verderben. §. 83. p. 126. Die grösten Strafen muß der Sünder erst in jener Welt erwarten. §. 85. p. 131. Das erste Stück der Strafe nach diesem Leben bestehet in der gänzlichen Beraubung der seligen Gemeinschaft GOttes. p. 132. Die Strafe in jenem Leben bestehet auch in der Empfindung eines unendlichen Uebels, so mit der Beraubung der Gemeinschaft GOttes verknüpfet ist. p. 134. Was wir aus Betrachtung der Strafe der Sünden wahrzunehmen haben? §. 103. p. 263. Man muß sich selbst prüfen, ob man noch die Strafe zu fürchten habe? p. 264. Was diejenigen zu thun haben, welche die Strafe zu fürchten haben? §. 104. p. 266. Sie müssen 1.) ihren elenden und gefährlichen Zustand öfters betrachten. p. 267. Der Sünder, der noch unter der Strafe liegt, muß seine Augen 2.) auf GOtt wenden. p. 269. Der strafwürdige Sünder muß 3.) seine Gedanken auch auf die zukünftige Ewigkeit wenden. p. 270. Die Früchte dieser Betrachtungen werden gezeiget. §. 105. p. 273. Die erste ist ein

heili-

heiliges Schrecken. p. 272. Die zweyte Frucht ist die Busse und Glaube. ib. Strafe der Gottlosen. Th. XII. C. XXXII. §. 77. p. 222. (Siehe auch Tod.)

Strafen. Die selbst erwehlten leiblichen Strafen sind kein hinlängliches Begnadigungs-Mittel. Th. VI. C. XV. §. 9. p. 311.

Strafe. Des Bösen ist die dritte Pflicht der Obrigkeit. Th. XI. C. XXXI. §. 14. p. 469. Nach welcher die Grösse eines Verbrechens müsse beurtheilet werden? p. 470. Was die Strafen seyen? p. 475. Welches die Absicht der Strafen sey? ib. Wie die Strafen müssen beschaffen seyn? ib. Welches die allgemeine Regel der Strafe in einem weltlichen Staat seyn müsse? p. 476. Welche Verbrechen mit dem Tode müssen gestrafet werden? p. 477. Welche Verbrechen sonsten eine harte Strafe verdienen. p. 478. Beweis, daß es erlaubt sey am Leben zu strafen. p. 485.

Streitigkeiten. Ein Fehler in dem Lehramt, sind die vielen und heftigen Streitigkeiten der Lehrer. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 37. Die Verhinderung der allzugrossen Heftigkeit der theologischen Streitigkeiten ist ein Mittel der Obrigkeit für die Erhaltung der Einigkeit der Lehre. Th. XI. C. XXXI. §. 24. 540.

Sündenfall. Von den Umständen des ersten Sündenfalls. Th. V. C. XIV. §. 6. p. 365. 1.) Von der Zeit. p. 366. Warum die Zeit des ersten Sündenfalls untersuchet werde? ib. Weil hierinne nichts gewisses kan bestimmet werden, so muß man auf das sehen, was das wahrscheinlichste ist. p. 367. Der Sündenfall kan so bald auf die Schöpfung nicht gefolget seyn. Erster Grund. p. 368. Zweyter Grund. §. 369. Dritter Grund, daß der Fall nicht so bald gefolget. p. 373. Was man für einen Einwurf dagegen machen könne? §. 7. p. 374. Wird beantwortet. p. 375. Allgemeiner Schluß aus dem vorhergehenden. p. 377. Warum Moses keine Meldung von der Zeit des Falls thue? Auch nichts von den vorhergehenden Geschichten und Handlungen unserer ersten Eltern rede? ib. Von dem zweyten Umstande des Falls, nemlich von der Art und Weise, wie derselbe geschehen sey? §. 8. p. 378. Wer der Verführer gewesen sey? ib. Unsere ersten Eltern sind zur Uebertretung

tung des willkührlichen Gesetzes von einem andern verführet worden; doch hatten sie schon damals ihre ursprüngliche Vollkommenheit nicht mehr ganz. p. 380. Was man hierwider einwenden könne? §. 9. p. 381. Dieser Zweifel wird beantwortet. p. 382. Es wird näher gezeiget, wer der Verführer gewesen sey? §. 10. p. 385. (Siehe Schlang, auch Fall.) Die Art und Weise wird untersuchet, wie die Verführung selbst geschehen sey? §. 13. p. 393. Die erstere Meynung wird geprüfet. p. 394. Die Schwierigkeiten werden angezeiget, denen diese Meynung unterworfen ist. p. 397. Welches die zweyte Meynung sey? §. 14. p. 398. Zweifel, warum GOtt den Fall nicht gehindert, wird vorgestellet. §. 15. p. 407. Und beantwortet. p. 408. Erste Antwort. ibid Zweyte Antwort. ibid. Dritte Antwort. p. 409. Vierte Antwort. p. 410. Fünfte Antwort. p. 411. Von dem Falle selbsten. §. 16. p. 411. Was unsere ersten Eltern hätten thun sollen? ib. Was hingegen unsere ersten Eltern gethan haben, und zwar 1.) die Eva. p. 412. 2.) Was Adam gethan habe? p. 415. Unsere Stamm-Eltern hatten vor dieser That ihre ursprüngliche Vollkommenheit nicht mehr. p. 416. Die Grösse des Verbrechens, so Adam begangen, wird erwiesen. §. 17. p. 417. Erster Erweis der Grösse dieses Verbrechens. §. 18. p. 419. Dieß Gesetz war von sehr wichtiger Bedeutung. ib. Zweyter Beweis wird von der Deutlichkeit und dem Ernst hergenommen, mit welchem dieß Gesetz gegeben worden. §. 19. p. 423. Dritter Grund, die Grösse dieses Verbrechens zu erweisen. §. 20. p. 424. Vierter Grund, woraus die Grösse dieser Sünde erwiesen wird. §. 21. p. 425. Fünfter Grund. §. 22. p. 428. Sechster Grund. §. 23. p. 431. Der siebende Grund, woraus die Grösse der Uebertrettung Adams erwiesen wird. §. 24. p. 432. Achter Grund, diese Wahrheit zu behaupten. §. 25. p. 434. Der letzte Grund, diese Wahrheit zu behaupten. §. 26. p. 435. (Siehe Adam.) Vom Sündenfall und Folgen desselben, siehe Th. VI. C. XIV. ganz. Was sich mit den ersten Menschen vor der Sünde zugetragen? Th. X. C. XXVI. §. 77. p. 561. Wie sie von GOtt abgefallen? ib. Und deswegen gestrafet worden? p. 562. Adam wird aus dem Paradies ausgestossen. ib. Doch offenbarete GOtt alsbald wiederum seine Barmherzigkeit. p. 563. (Siehe Erbsünde.)

Sünde. GOtt läßt 1.) das Böse zu. Th. IV. C. XI. §. 29. p. 101. Warum GOtt die Sünde nicht gehindert habe? ib. Wie die Zulassung des Bösen nicht wider die Eigenschaften GOttes streite? p. 102. Es wird 1.) aus dem Wesen des Menschen erwiesen, daß die Zulassung der Sünde nicht wider die göttliche Weisheit streite. ib. Das Wesen des Menschen ist so beschaffen, daß GOtt kraft seiner Weisheit die Begehung der Sünde nicht hat hindern können. §. 30. p. 110. Welches 1.) daraus erwiesen wird, weil der Mensch nicht einen höhern Grad des Verstandes haben könnte. §. 31. p. 111. 2.) Weil GOtt nicht so auf das Gemüth des Menschen würken könnte, daß der Mensch an seiner Freyhei gekränket wurde. p. 112. 3.) Konnten die Vorstellungen des Menschen nicht ohne Dunkelheit, und hiemit auch nicht ohne Gefahr des Irrthums seyn. p. 113. Es war kraft der Natur und des Grads der Vollkommenheit, welche die Weisheit GOttes dem Menschen mitgetheilet, möglich, daß er sündige. §. 32. p. 114. Was wir bisher von der Vorsehung GOttes in Ansehung des Bösen gesagt, wird mit Exempeln aus Heil. Schrift erläutert. 1.) Mit dem Exempel Josephs. §. 40. p. 137. 2.) Wird diese Lehre von der Regierung des Bösen mit dem Exempel unsers Heylands erläutert. ib. Es wird gezeiget, wie GOtt die Sünde ohngeacht seiner Vollkommenheiten habe können zulassen. §. 68. p 242. 1.) In Ansehung seiner Allmacht. p. 243. 2.) In Ansehung seiner Güte. ib. Wie GOtt in Ansehung seiner Heiligkeit das Böse zulassen könne? p. 245. Welches würkliche Sünden genannt werden. Th. V. C. XIV. §. 73. p. 660. In wie viel Arten die würklichen Sünden können abgetheilt werden? Die erste Art sind die Sünden der Unterlassung. p. 661. Zweyter Unterscheid der Sünden. ib. Sünden der Gedanken. p. 662. Sünden so mit Worten begangen werden. ib. Sünden so durch Thaten des Leibs begangen werden. p. 664. Dritter Unterscheid der Sünden. p. 667. Vierter Unterscheid der Sünden. p. 668. Sünden der Unvorsichtigkeit. p. 671. Sünden aus Bosheit. ib. Sünden aus Schwachheit. p. 672. Fünfter Unterscheid der Sünden. p. 674. Sechster Unterscheid der Sünden. p. 675. Sünde wider den Heil. Geist, was die nicht sey? p. 676. Was hingegen durch die Sünde wider den Heil. Geist müsse verstanden werden. p. 677.

Schlüsse,

Schlüsse, so aus dieser ersten Eigenschaft dieser Sünde gemachet werden. Erster Schluß. p. 679. Zweyter Schluß. p. 680. Zweyte Eigenschaft dieser Sünde. p. 682. Die dritte Eigenschaft dieser Sünde. p. 685. Erste Anmerkung über diese Sünde. p. 686. Zweyte Anmerkung darüber. ibid.

Sünden. Es sind der Sünden auch viele, deren verschiedene Arten erzehlet werden. Th. IX. C. XXII. §. 9. p. 33. Was für ein Unterscheid zwischen den Sünden der Wiedergebohrnen und Unwiedergebohrnen sey? 1.) Vor der That. C. XXIV. §. 4. p. 597. 2.) Nach der That. p. 598.

Sünden-Menge, wird gezeiget. 1.) Aus den verschiedenen Relationen, in welchen der Mensch stehet. Th. VI. C. XIV. §. 99. p. 229. 2.) Aus der Zeit, in welcher die Sünden begangen werden. p. 231. Die Menge der Sünden wird 3.) aus den verschiedenen Arten derselben erwiesen. p. 233.

Sünden. Das Verbrechen der stummen Sünden wird im siebenden Gebot verboten. Th. IX. C. XXIII. §. 28. p. 280.

Sünder ist ohne GOtt in der Welt. Th. VI. C. XIV. §. 81. p. 109.

Sündfluth. Die Art und Beschaffenheit dieses Gerichts wird gerechtfertiget. Th. X. C. XXVI. §. 78. p. 567. Die göttliche Weisheit in diesem Gericht wird gezeiget. p. 568. Warum GOtt den Noah samt den Seinigen in der Sündfluth erhalten. p. 572. Die Kirchen-Geschichten nach der Sündfluth werden erzehlet. §. 79. p. 574.

Symbolische Bücher, die Beschützung derselbigen, ist das vierte Mittel, die Einigkeit und Lauterkeit der Lehre zu erhalten. Th. XI. C. XXXI. §. 24. p. 535. Einwurf wider die symbolischen Bücher. ib. Wird beantwortet. ib.

T.

Taufe unter der Wolke, ein ausserordentliches Sacrament zur Zeit des Gesetzes. Th. X. C. XXVI. §. 50. p. 411. Was die H. Tauf seye? Th. XI. C. XXIX. §. 1. p. 83.

Abtheilung der Lehre von der H. Taufe. p. 84. Von dem Name der Taufe. §. 2. p. 86. Von dem Anlaß der Einsetzung der Taufe. §. 3. p. 87. Was für ein Bewandniß es mit der Taufe der Jüdischen Proselyten gehabt. p. 88. Wer der Urheber dieses Sacraments sey. §. 4. p. 91. Unsere Verbindlichkeit zum Gebrauch desselben wird gezeiget. ib. Warum man insbesondere auf den Namen Christi getaufet werde. p. 94. Erklärung des Gebrauchs der Taufe. §. 5. p. 95. Welches das äusserliche Zeichen in der Taufe sey. ib. Es ist 1.) das Wasser. p. 96. 2.) Die Handlung mit dem Wasser. §. 6. p. 96. Oder das Besprengen mit demselben. p. 97. Warum der Gebrauch des Eintauchens in der Kirche unterlassen worden. p. 99. Wie manchmal das Besprengen geschehen solle. ib. Das Zeichen der Taufe wird erkläret. §. 7. p. 100. Was 1.) das Wasser bedeute. ib. Die Aehnlichkeit des Wassers mit der bezeichneten Sache. p. 102. 1.) In seiner reinigenden Kraft. p. 103. 2.) In seiner ersäufenden Kraft. p. 104. 3.) In seiner lebendigmachenden Kraft. ib. Was diese Handlung mit dem Wasser bedeute. §. 8. p. 105. Was das Eintauchen oder Begiessen mit Wasser bedeute. p. 106. 1.) Die vergangenen Wohlthaten. ib. 2.) Es wird dadurch eine gegenwärtige Wohlthat bezeichnet. p. 107. 3.) Auch zukünftige Wohlthaten. p. 108. Was das Abwaschen in der Taufe bedeute. §. 9. p. 109. Was das Auferstehen aus dem Wasser bedeute. §. 10. p. 111. Die versiegelnde Kraft der Taufe wird erwiesen. §. 12. p. 114. Erster Beweisgrund. p. 115. Zweyter Beweisgrund. p. 116. Dritter Beweisgrund. ib. Vierter Beweisgrund. p. 117. Warum die Tauf die Frage eines guten Gewissens genennet werde? ib. Fünfter Beweisgrund der versiegelnden Kraft der Taufe. p. 119. Welchen Personen die Heil. Taufe ein Siegel sey. §. 13. p. 120. Was uns durch die Taufe versiegelt werde. §. 14. p. 124. 1.) Von Seite GOttes. p. 125. Was GOtt der Vater dem Gläubigen insbesondere versiegle. p. 127. Was GOtt der Sohn dem Menschen versiegle. p. 128. Was der H. Geist bey der Taufe versiegle. p. 130. Was der Mensch auf seiner Seite versichere. §. 15. p. 131. Der Mensch verbindet sich durch die Taufe zu gewissen Pflichten. p. 132. Die erste Pflicht ist, daß er sein Glaubens-Bekenntniß ableget. ib. Und kündiget dem Satan, der

der Welt und seinem Fleische den Dienst auf. p. 133. Wozu man sich gegen GOtt den Vater verbinde. p. 134. Wozu man sich gegen den Sohn verbinde. ib. Wozu man sich gegen den Heil. Geist verpflichte. p. 136. Wozu man sich in Ansehung des Nächsten verbinde. ib. Von wem die Taufe soll bedienet werden? §. 16. p. 139. Was für ein Bewandniß es mit der Taufe Johannis gehabt. ib. Welche sollen getauft werden. §. 17. p. 141. Es sind die Bundsgenossen GOttes. ibid. Welches 1.) wahrscheinlich gemachet wird. p. 142. 2.) Wird die Kindertaufe auch mit unumstößlichen Gründen erwiesen. p. 145. (Siehe Kindertaufe.) Wie viel Stücke in der Nutzanwendung vorkommen. §. 18. p. 180. Was für Vorurtheile man in Ansehung der H. Taufe zu vermeiden habe? §. 19. p. 181. Die Vorurtheile der Römischen Kirche werden angezeiget. ib. Dieser Irrthum wird aus der H. Schrift wiederleget. p. 182. Vorurtheil der Socinianer. p. 183. Wiederlegung derselben. p. 184. Vorurtheile, so in unserer Kirche gefunden werden. §. 20. p. 185. Die einten schreiben der Kraft der Taufe zu viel zu. p. 186. Dieser Irrthum wird wiederleget. p. 189. Irrthum derer in unserer Kirche, welche die Taufe verachten. p. 192. Bestrafung der Eltern. §. 21. p. 195. Welche ihre Kinder blindlings zur Taufe bringen. p. 196. Und auch hernach ihre Kinder nicht von dem Geheimniß der Taufe unterweisen, noch dieselben zur Beobachtung ihres Taufgelübdes anhalten. ib. Bestrafung derer, welche dem Taufbunde nicht gemäß leben. §. 22. p. 199. Die Pflichten der Eltern in Ansehung der Taufe ihrer Kinder werden gezeiget. §. 23. p. 202. Die erste Pflicht der Eltern. ib. Zweyte Pflicht der Eltern. §. 24. p. 206. Welches die Pflichten der Getauften seyen. §. 25. p. 209. Die erste Pflicht der Getauften. ib. Die zweyte Pflicht der Getauften. Sie müssen dem Dienste des Satans, der Welt, und der sündlichen Lüste absagen. §. 26. p. 212. Die dritte Pflicht ist die Erneuerung des Bunds GOttes. p. 214. 1.) Mit GOtt dem Vater. p. 215. 2.) Mit unserm Erlöser. p. 216. 3.) Mit dem Heil. Geiste. p. 218. Was für ein Recht der Anfoderung der Gläubige getaufte habe? §. 27. p. 219.

Tapferkeit. Wir sind zur Tapferkeit und Gegenwart des Gemüths verbunden. Th. I. C. IV. §. 79. p. 470. Was dazu gehöre? p. 472.

Testament wird sechstens der göttliche Rathschluß geheissen. Th III. C. IX. §. 12. p. 342. Was ein Testament sey? ib. Die Aehnlichkeit des göttlichen Rathschlusses mit einem Testament wird gezeiget. 1.) 2.) p. 343. 3.) p. 344. 4.) 5.) p. 345. Dieses Testament ist zweyfach. p. 346. Erstens des Vaters. ib. Die Güter des Testaments des Vaters werden angezeiget. ib. 2.) p. 347. 3.) 4.) p. 348. Zweytens das Testament des Sohns. p. 349. Welches die Güter dieses Testaments seyen? ib.

Testament. Warum die Haußhaltung des A. T. abgeschaffet worden. Th. X C. XXVI. §. 81. p. 590. Geschichte der Kirche des N. T. §. 82. p. 591.

Thiere. Pflichten, die wir Menschen, vermöge der natürlichen Religion, gegen die Thiere schuldig sind. Th. I. C. IV. §. 116. p. 549. Allgemeine Regel dieser Pflichten. p. 550. Die Thiere auf dem Erdboden wurden am sechsten Tage der Schöpfung hervor gebracht. Th. III. C. X. §. 51. p. 570. Wie viel Puncten in Ansehung des Viehes zu betrachten vorkommen. p. 571. 1.) Die grosse Mannigfaltigkeit der Thiere. §. 52. p. 572. 2.) Muß man bemerken die sinnlichen Vorstellungen der Thiere. p. 573. 3.) Muß man merken auf die Beschaffenheit ihrer innerlichen Theile und äusserlichen Gliedmassen. p. 574. 4.) Hat man zu bemerken die Bewegung der Thiere. p. 576. 5.) Auch die Proportion der Anzahl der Thiere ist sehr merkwürdig. p. 577. 6.) Man muß auch die Einrichtung der Nahrung und Kleidung der Thiere bewundern. p. 579. Was es mit der Kleidung der Thiere für eine Bewandniß habe? p. 581. Die Ursachen werden angeführet, warum die Menschen von Natur nicht gekleidet seyen. p. 582. Warum die Thiere bekleidet seyen? p. 584. Was an der Kleidung der Thiere zu bewundern sey? ib. 7.) Auch die Wohnungen der Thiere sind merkwürdig. p. 585. 8.) Ihre Fortpflanzung. p. 586. 9.) Der Nutzen und die Nothwendigkeit der Thiere. p. 587. Auch die schädlichen Thiere sind nicht umsonst geschaffen. p. 589. Erster Nutzen der schädlichen Thiere. p. 590. Zweyter Nutzen derselben. ibid. Dritter Nutzen der schädlichen Thiere. p. 591. Vierter Nutzen. ibid. Nutzanwendung über die Schöpfung des Viehes. §. 75. p. 670.

Thorheit. Was Thorheit sey? Th. VI. C. XIV. §. 87. p. 144. Wie die Sünde eine Thorheit sey? ib.

Tod. Weil GOtt auch den Tod der Menschen reguieret, so müssen wir uns darum nicht so sehr vor dem Tode fürchten. Th. IV. C. XI. §. 84. p. 368. Bestrafung derer, welche sich so sehr vor dem Tode fürchten. p. 369. Wie wir uns wider die Schrecken des Todes bewafnen sollen? p. 370. Wir müssen öfters an den Tod gedenken. p. 371. Wir müssen die verordneten Mittel zur Erhaltung unsers Lebens gebrauchen, und den Tod dem HErrn anbefehlen. ibid. Der Tod soll uns die Widerwärtigkeiten dieses Lebens versüssen. ib. Der Tod ist ein Trost in allem Elende dieses Lebens. p. 372.

Tod. Was durch den Tod, als eine Strafe der Sünde, zu verstehen sey? Th. V. C. XIII. §. 45. p. 136. Welcherley Art des Todes zuförderst müsse verstanden werden? ib. Was der geistliche Tod sey? p. 137. Er bestehet in der Verfinsterung des Verstandes. p. 138. Wie auch in der Beraubung der Würksamkeit zum Guten. ib. Und endlich in der Beraubung des wahren Vergnügens und der Seligkeit. p. 140. Der geistliche Tod und die Beraubung des göttlichen Ebenbildes ist eines und eben dasselbe. §. 46. p. 140. Die Strafe der Sünde bestehet 2.) auch in dem leiblichen Tode. §. 49. p. 149. Was der leibliche Tod sey? ib. Der Tod, als die Strafe der Sünde, schliesset auch alles Elend dieses Lebens in sich. §. 50. p. 152. Die Strafe und der Tod, so mit der Sünde verknüpfet ist, ist ein ewiger Tod. §. 51. p. 153. Wie viele Fragen hier zu entscheiden vorkommen? p. 154. Wenn man die Sache ihrer Natur nach betrachtet, so muß die Strafe nothwendig seyn. p. 155. Diese Wahrheit wird ferner erwiesen und erläutert. p. 156. Schluß aus dem vorhergehenden. ib. Die Strafe muß auch, kraft des göttlichen Rechts, ewig seyn. p. 157. Schluß wird gemachet. p. 160. Ob GOtt das Recht habe, dem Sünder die Strafe nachzulassen? ib. Diese Frage wird beantwortet, und gezeiget, wie GOtt dem Sünder Gnade erweisen könne? p. 162. Was die H. Schrift dazu sage? p. 163. Ob das Begnadigungs-Mittel, so wohl in Ansehung der Personen, als der Zeit, allgemein sey? ib. Antwort auf das erste. p. 164. Die zweyte Frage-

ib. Wird beantwortet. ib. 1.) Aus der Vernunft. ib. 2.) Aus der H. Schrift. p. 166. (Siehe Ewigkeit.) Wozu es uns dienen soll, daß das Gesetz auch mit der Drohung der Strafe befestiget ist. §. 78. p. 289. Vermahnung an diejenigen, welche die Strafe noch zu fürchten haben. ib. Woraus man erkennen könne, ob man noch unter der Strafe lieget. Erstes Kennzeichen. p. 290. Zweytes Kennzeichen, ob man noch unter der Strafe liege? p. 292. Bewegungsgründe, sich von der Strafe ledig zu machen. ib. Was man thun müsse, damit man von der Strafe befreyet werde. p. 204. Wie es sich diejenigen zu Nutz machen sollen, die allbereit von der Strafe befreyet sind? 1.) Zur Lehre. §. 79. p. 395. Zweyte Lehre. p. 296. Dritte Lehre. p. 297. 2.) Zur Dankbarkeit gegen GOtt. Wozu wir hier die stärkste Bewegungsgründe finden. §. 80. p. 300. Was wir für einen Trost daraus schöpfen können? §. 81. p. 302. Welches die Pflichten derer seyen, so den ewigen Tod nicht mehr zu fürchten haben. Die erste Pflicht. Th. VI. C. XIV. §. 166. p. 274. Die zweyte Pflicht ist die Dankbarkeit gegen GOtt. p. 276. Der erste Grund der Dankbarkeit. p. 277. Der zweyte Grund zur Dankbarkeit. ib. Der dritte Grund zur Dankbarkeit. p. 279. Der vierte Grund zur Dankbarkeit. p. 281. Der fünfte Grund zur Dankbarkeit. p. 282. Schluß aus dem vorhergehenden. p. 284.

Tod. Die grosse Nothwendigkeit der Betrachtung des Todes und der darauf folgenden Dinge wird gezeiget. Th. XI. C. XXXII. §. 1. p. 601. Wie viel Stücke von dem Tode zu betrachten vorkommen. §. 2. p. 603. Was der Tod überhaupt sey? §. 3. p. 604. Hier wird nur von dem leiblichen Tode gehandelt. ib. Was der leibliche Tod sey? p. 606. Durch was für Redensarten derselbe in der H. Schrift ausgedrücket werde? ib. Wie der Tod in Ansehung unser in seinen Umständen beschaffen sey? §. 4. p. 608. Er ist 1.) ungewiß. ib. In Ansehung der Zeit. ib. In Ansehung des Orts. p. 609. Der Art. p. 610. Wie auch in Ansehung vieler anderer äusserlicher Umstände desselben. ib. Der Tod ist 2.) allgemein. §. 5. p. 611. Die grossen Monarchen dieser Welt müssen alle sterben. p. 612. Derselbe verschonet der Kriegshelden nicht. ib. Und kein Vorrecht kan uns von demselben erretten.

retten. p. 613. Er ist 3.) unserer Natur fürchterlich. Die Trostgründe der Weltweisen wider denselben werden zernichtet. §. 6. p. 614. Die Nichtigkeit dieses Trostes wider die Schrecken des Todes wird gezeiget. p. 615. Die H. Schrift selber stellet uns den Tod als fürchterlich vor. p. 618. Die Natur des Menschen bringet dieß auch mit sich. ib. Die Erfahrung lehret es. p. 619. Die Natur des Todes muß die Furcht vor demselben nothwendig mit sich bringen. p. 620. Auch die Umstände und Folgen desselben müssen ihn fürchterlich machen. p. 621. Er muß auch vielen Begnadigten unangenehm vorkommen. p. 624. Die erste Folge des Todes ist die Verwesung des Leibes. §. 7. p. 625. Die Todten werden nach dem Gebrauche aller Völker begraben. p. 626. Nothwendigkeit der Beerdigung der Todten. p. 627. Anständigkeit derselben. p. 628. Die Beerdigung unsers Leibs ist auch trostlich. p. 629. Darauf folget die Vermoderung des Leibs. §. 8. p. 630. Dieselbe ist unserer Natur unangenehm. p. 631. Die Verwesung des Leibs ist denen Gläubigen dennoch nutzlich. p. 632. Sie ist auch nothwendig. p. 634. Wer der oberste Urheber des Todes sey? §. 9. p. 635. Was die H. Schrift davon lehret? ib. GOtt muß für die oberste Ursache des Todes gehalten werden. p. 636. Welches auch aus der H. Schrift bestätiget wird. p. 638. Der Tod der sündigen Menschen ist der Gerechtigkeit GOttes gemäß. §. 10. p. 640. Die Vollziehung des Todes stimmet auch mit der Natur der Sache überein. p. 642. Warum GOtt die Strafe des Todes nicht alsbald an dem Sünder vollziehe? p. 643. Die Zeit des Todes ist von GOtt fest gesetzet. §. 9. p. 644. Einwurf darwider wird beantwortet. p. 645. GOtt söndert die Mittel und den Endzweck nie von einander. ib. Ap. Gesch. 27: 24. 31. p. 645. Zweyter Einwurf wider die Gewißheit der Zeit und Umstände des Todes. p. 647. Wird beantwortet. ib. Dritter Einwurf. p. 648. Wird beantwortet. ib. Vierter Einwurf wider das festgesetzte Lebensziel der Menschen. p. 649. Antwort. p. 650. Wie der Tod der Frommen und der Gottlosen unterscheiden sey? §. 12. p. 650. Die Eigenschaften des Todes der Frommen werden gezeiget. Er ist zwar nicht ohne alle Bitterkeit. p. 651. Ursachen, warum auch die Gläubigen den Tod fürchten? p. 652.

Zweyte Ursache, warum auch die Gläubigen den Tod fürchten? p. 654. Dritte Ursache ib Vierte Ursache. p 654. Doch ist der Tod der Gläubigen 1.) das Ende aller Trübsalen. §. 13. p. 656 Er ist 2.) in Ansehung des Gemüths ein sanfter und ruhiger Tod. §. 14. p. 658. Erste Ursache eines ruhigen Gemüths im Tode. p. 659. Zweyte Ursache eines ruhigen Gemüths im Tode. p. 663. Dritte Ursache eines ruhigen Gemüths mitten im Tode. p. 665. Der Tod der Gläubigen ist 3.) ein Hofnungsvoller Tod. §. 15 p. 666. Worinn diese Hofnung bestehe? ib Welches die Gründe dieser Hofnung seyen? p. 667 Wie hingegen der Tod der Gottlosen beschaffen sey? §. 16. p. 670. Er ist ein schreckenvoller Tod. §. ibid. Erste Ursache dieses Schreckens. p. 671. Zweyte Ursache der Furcht der Gottlosen in ihrem Tode. §. 17. p. 673. Dritte Ursache der Furcht der Gottlosen in ihrem Tode. §. 18. p. 675. Vierte Ursache des Schreckens der sterbenden Gottlosen. §. 19. p. 677. (Siehe Gericht)

Tod. Wir finden in der Betrachtung der letzten Dinge der Menschen einen festen Grund der Verbindlichkeit zu gewissen Pflichten. Th. XII. C. XXXII. §. 99. p. 290. Wie wir uns die Betrachtung des Todes zu Nutz machen sollen? p. 291. Welches die Haupt-Pflicht sey, zu welcher uns der Tod verbindet. ib. Diese Pflicht lehret uns Moses, Psalm 90: 12. Und nennet sie ein Zehlen der Tage. §. 100. p. 292. Was durch das Zehlen der Tage zu verstehen sey? p. 293. Dieß Zehlen bedeutet ferner eine Betrachtung der Beschaffenheit unsers Lebens. p. 296. 3.) Zu diesem Zehlen gehöret auch die Betrachtung des Endes unserer Tage, oder des Todes. p. 299. Diese Betrachtung des Todes muß 1.) lebhaft seyn. p. 300. 2.) Eine andere Eigenschaft der Betrachtung des Todes ist diese, daß sie umständlich seyn muß. p. 301. Wir müssen auch die Folgen des Todes betrachten. p. 305. 3.) Dritte Eigenschaft der Betrachtung des Todes: Sie muß aus einer wahren Absicht geschehen. p. 307. Welches die Frucht einer solchen Betrachtung des Todes sey? §. 101. p. 309. Welches die Haupt-Absicht des Menschen in seinem ganzen Leben seyn soll? p. 310. Durch was für Mittel man zu dieser Absicht gelange? p. 311. Der Urheber dieser Heil. Betrachtungen muß GOtt selber seyn. §. 102. p. 317.

Bestra-

Bestrafung derer, welche diese Todes-Betrachtungen und die daraus fliessenden Pflichten ganz aus der Acht lassen. §. 103. p. 320. Die Ursachen dieser Versäumniß werden entdecket. ib. Erste Ursache dieser Nachläßigkeit. p. 321. Zweyte Ursache dieser Versäumniß. ib. Dritte Ursache dieser Sicherheit. p. 322. Die vierte Ursache, daß sich die Menschen so wenig zum Tode bereiten. p. 323. Wahrnung. ib. Trost für die Frommen, denen gezeiget wird, wie sie sich wider die Schrecken des Todes bewafnen können. §. 104. p. 326. Erster Trostgrund wider die Schrecken des Todes wird von der Natur und Beschaffenheit desselben hergenommen. p. 328. Zweyte Betrachtung wider die Schrecken des Todes. §. 105. p. 334. Der dritte Trostgrund wider die Schrecken vor dem Tode, ist 1.) von der Versicherung hergenommen, daß man GOtt zu seinem Freunde habe. §. 106. p. 335. 2.) Wir müssen versichert seyn, daß JEsus unser Erlöser und Fürsprecher sey. p. 338. 3.) Man muß der künftigen Herrlichkeit versichert seyn. p. 339. Trost-Gedanken wider den Tod. p. 342.

Todesfurcht. Die Benehmung der beständigen Furcht des Todes ist das neunte Gut der Kirche des N. Testaments. Th. X. C. XXVI. §. 71. p. 514. Woher diese Standhaftigkeit und Unverzagtheit entstehe? 1.) Aus dem Glauben. p. 515. 2.) Aus der Kraft der Liebe des Heylands. p. 516.

Todschlag. Was der Todschlag sey? Th. IX. C. XXIII. §. 27. p. 272. Der Selbstmord ist verboten. p. 275. Welches die Wurzel des Todschlags sey? ib. Ein grosses Verbrechen in einem Staat ist der Todschlag. Th. XI. C. XXXI. p. 471.

Todesurtheil des Heylands wird auch von dem weltlichen Richter gesprochen. Th. VII. C. XVII. §. 35. p. 380. Der dritte Staffel der Erniedrigung unsers Heylands ist der Tod. §. 42. p. 411. Warum unser Heyland habe sterben müssen? p. 412. Der Zweifel wird gehoben, warum die Gläubigen ohngeacht des Tods Christi sterben müssen? p. 414. Was für Wunder sich bey dem Tode Christi zugetragen. §. 43. p. 421. (Siehe **Leiden.**) Die göttlichen Eigenschaften werden durch das Leiden und Tod unsers Heylands verkläret. §. 46. p. 438. Betrachtung über den Tod des Heylands. §. 101. p. 734.

Tödung mit Christo ist die Heiligung. Th. IX. C. XXIII. §. 67. p. 443.

Traum. Wie ein übernatürlicher von einem natürlichen könne unterschieden werden? Th. II. C. VI. §. 3. p. 19.

Traurigkeit. Was wir in Ansehung der Traurigkeit, nach der natürlichen Religion zu thun haben. Th. I. C. IV. §. 61. p. 436. Was die Traurigkeit sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 473.

Trost. Ausser Christo ist kein wahrer Trost zu finden. Th. VI. C. XV. §. 56. p. 492. Christus ist unser einiger Trost. p. 493.

Trübsalen. Was wir daraus lernen, daß die Gläubigen müssen Trangsalen leiden. Th. IV. C. XI. §. 94. p. 426. Diejenigen werden bestrafet, welche dawider murren, daß GOtt den Heiligen selbst Trangsalen zuschicket. p. 428. Die Pflichten, zu welchen uns die Betrachtung der Trangsalen der Gläubigen verbinden, werden gezeiget. p. 430. Welches unser Trost mitten in allen Trübsalen dieses Lebens sey? p. 433.

Trunkenheit. Man soll insonderheit die Trunkenheit vermeiden. Th. I. C. IV. §. 66. p. 441.

Tugend. Was Tugend sey? Th. I. C. IV. §. 2. p. 306. Wie viele Classen der Pflichten die Tugend in sich begreife. §. 3. p. 307.

Tyrann. GOtt ist kein Tyrann. Th. III. C. IX. §. 19. p. 373.

V.

Vater. Warum die erste Person Vater heisse? Th. III. C. VII. §. 13. p. 48. Zu welchen Pflichten es uns antreiben soll, daß eine von den göttlichen Personen Vater heisset. §. 27. p. 101. Erste Pflicht gegen den Vater. p. 102. Zweyte Pflicht. ib. Dritte Pflicht. p. 103. Vierte Pflicht gegen den himmlischen Vater. ib. Fünfte Pflicht. p. 104. Sechste Pflicht. ib. Was für einen Trost wir aus dieser Lehre schöpfen können? Insonderheit der liebreiche Vater-Name ist eine reiche Quelle des Trostes. §. 30. p. 109. Warum wir GOtt als unsern Vater anrufen. Th. IX. C. XXIII.

C. XXIII. §. 83. p. 523. Was für Bewegungen in uns erwecket werden, wenn wir GOtt als unsern Vater anrufen. p. 526. Warum wir ihn als einen solchen Vater anrufen, der im Himmel ist. §. 84. p. 526.

Veränderlichkeit. Was wir für Betrachtungen darüber machen sollen, weil in der Welt alles veränderlich ist. Th. III. C. X. §. 57. p. 612.

Verbesserung. Die Ursache der Verbesserung des Wandels so vieler Menschen wird vergeblich anderswo als in der Lehre des Heylands gesucht. Th. VI. C. XVI. §. 24. p. 612.

Verbindlichkeit des Menschen gegen seinen Schöpfer. (Siehe Schöpfer.)

Verbrechen. Nach welcher Regel die Grösse eines Verbrechens müsse beurtheilet werden. Th. XI. C. XXXI. §. 14. p. 470. Welches das gröste Verbrechen in einem Staat sey. p. 471. Welche Verbrechen mit dem Tod müssen gestrafet werden? p. 477. Welche Verbrechen sonsten eine harte Strafe verdienen. p. 478.

Verdammniß. Die Sündenschuld heisset der Stand der Verdammniß. Th. V. C. XIV. §. 49. p. 526. Wir sind von Natur alle verdammlich. Th. VI. C. XIV. §. 94. p. 198.

Verderben des Menschen und desselben Fortpflanzung. (Siehe Erbsünd.) Mit was für Redensarten das menschliche Verderben ausgedrücket werde. Th. V. C. XIV. §. 47. p. 499. Es wird genennet die Entfremdung von dem Leben GOttes. ib. Die geistliche Finsterniß. p. 500. Die geistliche Schwachheit. p. 502. Der alte Mensch. p. 503. Wird mit Nachdruck die Sünde genennet. p. 504. Das sündliche Verbrechen heisset auch eine Unreinigkeit. p. 507. Ist auch ein Stand des Todes. p. 511. Das Verderben wird auch Lügen genennet. p. 512. Das sündliche Verderben heisset auch eine Wurzel der Bitterkeit. p. 515. Das sündliche Verderben wird am allermeisten das Fleisch genennet. p. 516. Es heisset auch die Lust. p. 518. Worinne das Verderben bestehe? §. 50. p. 526. Das Verderben des Menschen bestehet nach der Schrift in dem Mangel der Herrlichkeit. p. 527. In wie vielen Stücken das Verderben des menschlichen Verstandes bestehe? p. 528.

528. (Siehe Verstand.) In wie vielen Stücken die Verderbniß des Willens bestehe? §. 63. p. 587. Welches das erste Stück des Verderbens des Willens sey? p. 588. Worinne das zweyte Stück des Verderbens des Willens bestehe? Es ist nemlich die gänzliche Ohnmacht desselben zum Guten. §. 64. p. 591. (Siehe Ohnmacht.) Welches die Ursachen seyen, wodurch das menschliche Verderben unterhalten wird. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 5. Alle Menschen liegen gleich im Verderben. §. 94. p. 199. Was wir für Pflichten wahrnehmen müssen? §. 95. p. 201. Die erste Pflicht ist die Erkänntniß unsers Elends. p. 202. Die Nothwendigkeit der Erkänntniß unsers Elends wird erwiesen. 1.) Aus der Natur der Sache selbst. p. 203. 2.) Aus der Heil. Schrift. p. 204. Die zweyte Pflicht ist die Demuth gegen GOtt. §. 96. ibid. Der Nutzen dieser Pflicht wird gezeiget. p. 207. Die dritte Pflicht ist das Annehmen des Begnadiguns-Mittels, welches GOtt dem Sünder anerbietet. §. 97. p. 210. Erster Bewegungsgrund ist von dem gegenwärtigen Zustande des Menschen hergenommen. p. 213. Der zweyte Bewegungsgrund. p. 215. Der dritte Bewegungsgrund. ibid Der vierte Bewegungsgrund. p. 217. Wie groß die Ausbreitung des Verderbens sey? §. 99. p. 228. Zu was für Pflichten wir hier verbunden seyen. 1.) Soll ein heiliges Erstaunen über unser Verderben in uns erwecket werden. §. 100. p. 236. Die zweyte Pflicht ist die Bewunderung der Langmuth GOttes gegen die Sünder. p. 238. Die dritte Pflicht ist die Demuth. p. 240. Die vierte Pflicht ist die Traurigkeit über unsere Sünden. p. 241. Die fünfte Pflicht ist das Verlangen nach der Gnade GOttes. p. 242. Die sechste Pflicht ist die Dankbarkeit gegen GOtt. p. 244.

Vereinigung mit Christo. (Siehe Abendmahl.)

Vereinigung beyder Naturen in Christo. Erste Frucht dieser persönlichen Vereinigung. Th. VI. C. XV. §. 28. p. 362. Zweyte Frucht dieser persönlichen Vereinigung. p. 373. Dritte Frucht dieser Vereinigung. p. 375.

Verfolgungen. Von der Nothwendigkeit und Nutzen der Verfolgungen in Ansehung der Frommen. Th. IV. C. XI. §. 75. p. 262. GOtt hat sie zum besten seiner Kinder zugelassen. ib. Die Verfolgungen erwecken verschiedene Tugen-

Tugenden in den Gläubigen. p. 264. Es wird durch die Verfolgungen ein Unterscheid zwischen den Heuchlern und wahren Gläubigen gemachet. p. 266. Die Verfolgungen sind auch ein Zeugniß der Wahrheit der Christlichen Religion. p. 268. Die Verfolgungen zeigen, daß hier auf Erde nicht der Ort der Belohnung, sondern des Kampfs und Streits sey. ib. Wie wir uns wider die Verfolgungen bewafnen müssen. Th. VII. C. XVI. §. 114. p. 199.

Verfolgungen. Die Feinde der Kirche werden beschrieben, und die Ursache ihrer Verfolgungen angezeigt. Th. X. C. XXVI. §. 82. p. 591. Warum von den Juden Verfolgungen wider die Anhänger JEsu erwecket werden. p. 593. Warum die Christen von den Heiden verfolget werden. ib.

Vergebung der Sünden könnte nicht anders, als auf eine den göttlichen Eigenschaften geziemende Weise geschehen. Th. VIII. C. XVIII. §. 4. p. 21. Auf was für eine Weise GOtt, ohne Nachtheil seiner Eigenschaften, die Sünden vergeben könne? p. 22. Was wir in Ansehung der Sünden-Schulden bitten? Th. IX. C. XXIII. §. 89. p. 550. Unter was für einer Bedingung wir um die Vergebung unserer Sünden bitten. p. 552. Wie wir unserm Nächsten seine Fehler vergeben müssen? p. 553. Die Apostel erkläreten die Lehre von der Vergebung der Sünden. Th. X. C. XXVI. §. 58. p. 476.

Vergnüglichkeit. Was die Vergnüglichkeit sey? Th. I. C. IV. §. 74. p. 456. Was zu dieser Tugend erfodert wird. ib. Zeugniß eines gewissen Engelländers von der Vergnüglichkeit. p. 458. Die Verbindlichkeit zu dieser Tugend wird erwiesen. p. 459. Der Mensch soll bey der Vergnüglichkeit dennoch nicht sorglos seyn. p. 460.

Verheissung. Welches die fürnehmsten Güter der Zeit der Verheissung gewesen? Th. X. C. XXVI. §. 40. p. 364. Das erste Gut ist die Versicherung des Friedens mit GOtt. p. 366. Das zweyte Gut war die geistliche Freyheit. ib. Das dritte Gut war die Gemeinschaft aller Völker. p 367. Das vierte waren die öftern göttlichen Offenbahrungen. p. 368. Das fünfte Gut war die Länge des irrdischen Lebens. p. 369. Welches die Haupt-Mängel zur Zeit der Verheissungen gewesen seyen? §. 41. p. 372.

Ver-

Verherrlichung. Die Wichtigkeit der Lehre von der Verherrlichung wird gezeiget. Th. X. C. XXV. §. 1. p. 5. Was der Stand der Verherrlichung sey? §. 2. p. 8. (Siehe Seligkeit.)

Verlangen. Worinne das Verlangen bestehe? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 477.

Vermögen. Was durch das zeitliche Vermögen zu verstehen sey? Th. I. C. IV. §. 72. p. 451. Man soll das zeitliche Vermögen nicht verschwenden. p. 452.

Vernunft. Was die Vernunft sey? Th. IV. C. XII. §. 8. p. 461. Wozu wir unsern Verstand und Vernunft gebrauchen sollen. p. 463.

Versicherung der Seligkeit. (Siehe Bewahrung.)

Versöhnlichkeit. Bewegungsgrund zur Versöhnlichkeit. Th. IX. C. XXIII. §. 89. p. 554.

Verspottung Christi. Th. VII. C. XVII. §. 39. p. 397.

Verstand. Was der Verstand GOttes sey? Th. I. C. III. §. 3. p. 166. Grösse des göttlichen Verstandes. §. 4. p. 167. Wird mit einem Exempel erläutert. ib. Wird mit einem andern Exempel erläret. p. 168. Wird ferner erläutert. p. 169. Wozu uns die Betrachtung des göttlichen Verstandes dienen soll? §. 34. p. 239. Der göttliche Verstand ist unendlich. Th. III. C. IX. §. 3. p. 281. Der göttliche Verstand und Wille ist die erste Quelle aller Dinge. §. 17. p. 359.

Verstand. Pflichten gegen unsern Verstand. Th. I. C. IV. §. 52. p. 419. Worinnen die Vollkommenheit unsers Verstandes bestehe? p. 420. Was der Verstand sey? Th. IV. C. XII. §. 8. p. 461. In wie vielen Stücken das Verderben des menschlichen Verstandes bestehe? Th. V. C. XIV. §. 50. p. 528. Wie viel Stück die Unwissenheit des Verstandes in sich begreife? §. 51. p. 528. Welches das erste Stück des Verderbens unsers Verstandes sey? §. 52. p. 519. Welches das zweyte Stück des Verderbens unsers Verstandes sey? §. 53. p. 531.

Versuchungen. Was durch die Versuchungen, welche wir in der sechsten Bitte abbitten, zu verstehen sey? Th. IX. C. XXIII.

C. XXIII. §. 90. p. 556. Woher diese Versuchungen ihren Ursprung haben? 1.) Sie rühren von den bösen Neigungen des Menschen her. p. 558. 2.) Sie kommen von aussen. Von der Welt. p. 559. Von dem Satan. p. 560. Was wir in Ansehung der Versuchungen abbitten? p. 561.

Vertrauen auf GOtt ist ein Stück der Gottseligkeit. Th. I. C. IV. §. 35. p. 376. Was dazu erfodert wird? ibid. Gründe unsers Vertrauens auf GOtt. §. 36. p. 377. 1.) ib. 2.) 3.) p. 378. Die Verbindlichkeit dazu wird erwiesen. §. 37. p. 379. Wo Liebe gegen GOtt ist, da ist auch ein Vertrauen auf ihn. ib. Wer nicht auf GOtt vertrauet, der liebet ihn auch nicht. p. 380. Die Ehre GOttes erfodert es. p. 381. Unsere eigene Wohlfahrt verbindet uns zum Vertrauen auf GOtt. ib. Das Vertrauen auf GOtt muß von einer leichtsinnigen Sorglosigkeit unterschieden werden. p. 382. Die Hindernisse des Vertrauens auf GOtt werden aus dem Wege geräumet. §. 38. p. 383. Erstes Hinderniß ist ein böses Gewissen. p. 384. Zweytes Hinderniß ist der Zweifel an der Güte GOttes. ib. Zweifel an der göttlichen Güte. p. 385. Wird gehoben. p. 386. Wird aus der Heil. Schrift bestätiget. §. 39. p. 389. Wider das Vertrauen auf GOtt sündigen alle Menschen. C. V. §. 20. p. 579. Worinne das Vertrauen bestehe? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 476. Das Vertrauen auf Christum ist eine Eigenschaft des wahren Glaubens. Th. VIII. C. XXI. §. 14. p. 605. Worauf sich dieß Vertrauen gründe? p. 606. §. 30. p. 655. Christus hat uns ein Fürbild hinterlassen durch sein Vertrauen auf GOtt. Th. IX. C. XXIII. §. 38. p. 334.

Verwandlung. Was für eine Verwandlung mit denen vorgehen werde, so bey der Zukunft des HErrn noch leben werden? Th. XII. C. XXXII. §. 57. p. 120. Es wird eine plötzliche Verwandlung seyn. p. 124. Sie wird erst nach der Auferstehung der Todten geschehen. ib.

Verwesung des Leibes, ist die erste Folge des Todes. Th. XI. C. XXXII. §. 7. p. 625. §. 8. p. 630. Dieselbe ist unserer Natur unangenehm. p. 631. Die Verwesung des Leibes ist denen Gläubigen dennoch nützlich. p. 632. Sie ist auch nothwendig. p. 334.

Verwun-

Verwunderung. Welches unsere Pflichten in Ansehung der Verwunderung seyen? Th. I. C. IV. §. 63. p. 438.

Verzweiflung. Worinne die Verzweiflung bestehe? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 477.

Vieh. (Siehe Thiere.)

Vielweiberey wird im siebenden Gebot verboten. Th. IX. C. XXIII. §. 28. p. 282.

Umgang mit den Heiligen, ist ein Hauptmittel der Heiligung. Th. IX. C. XXIII. §. 75. p. 483.

Unabhänglich ist GOtt in seinem Wesen. Th. I. C. III. §. 22. p. 221.

Unendlich ist GOtt. Th. I. C. III. §. 25. p. 227.

Unglaube der Heyden. Th. V. C. XIV. §. 56. p. 552. Unglaube und Irrthümer der Türken. p. 553. Unglaube und Irrthümer der Juden. p. 554. Von dem Unglauben derer, welche die Offenbahrung haben. §. 57. p. 557. Unglaube der Zweifler. ib. Unglaube derer, welche die Wahrheit der göttlichen Offenbahrung läugnen. p. 558. Unglaube der Indifferentisten, oder welche alle Religionen für gleichgültig halten. p. 559. Irrthümer der Socinianer. §. 58. p. 560. Irrthümer der Schwärmer. p 561. Der Pelagianer. ib. Der Papisten. p. 563. Hauptursache des Unglaubens. Th. VI. C. XV. §. 53. p. 468. Man kennet weder sich selbst. p. 469. Noch die wichtigsten Wahrheiten der Religion. ib. Wunsch für die Ungläubigen von der erstern Art. p. 570. Bestrafung der Ungläubigen von der zweyten Art. §. 54. p. 472. Woher der herrschende Unglaube in unsern Zeiten komme? Th. X. C. XXVI. §. 85. p. 620. Ungläubige. (Siehe Glaube.)

Unkeuschheit. Man ist schuldig, das Laster der Unkeuschheit zu fliehen. Th. I. C. IV. §. 66. p. 442.

Unreinigkeiten, sind ein grosses Verbrechen in einem Staat. Th. XI. C. XXXI. §. 14. p. 472.

Unschuld. Von dem Stande der Unschuld, handelt Th. V. C. XIII. ganz.

Unsterblichkeit der Seelen. (Siehe Seele.)

Unterthanen. Welches die Unterthanen des Reichs Christi, oder die Glieder der Kirche seyen? Th. X. C. XXVI. §. 12. p. 239 (Siehe Kirche.)

Unterthanen. Welches die Pflichten der Unterthanen seyen? Die erste ist die Ehrfurcht. Th. XI. C. XXXI. §. 29. p. 553. 554. Erster Bewegungsgrund zu dieser Pflicht. ib. Zweyter Bewegungsgrund zur Ehrfurcht gegen die Obrigkeit. p. 556. Dritter Bewegungsgrund zu dieser Pflicht. p. 557. Die zweyte Pflicht der Unterthanen ist der Gehorsam. §. 30. p. 558. Die dritte Pflicht der Unterthanen ist diese, daß sie der Obrigkeit den Tribut bezahlen. §. 31. p. 559. Die vierte Pflicht ist das Gebet für die Könige und Obrigkeiten. §. 32. p. 562. Einwendung der Unterthanen wider diese Pflichten §. 33. p. 563. Wird beantwortet. ib. Fernere Antwort auf die Unzufriedenheit der Unterthanen. p. 566. Dieser Einwurf der Unterthanen wird ferner beantwortet. p. 568. Fernere Beantwortung. p. 570. Die Antwort wird fortgesetzt. ib. Es wird noch eine andere Antwort hinzugethan. p. 571. Verbindlichkeit der Unterthanen zu den Pflichten gegen ihre Obrigkeit. §. 34. p. 573. Worinn die göttliche, oder unmittelbar von GOtt herrührende Verbindlichkeit bestehe? p. 574. Worinn die menschliche Verbindlichkeit zu diesen Pflichten bestehe? p. 575. Welches die besondern Gründe unserer Verbindlichkeit gegen unsere hohe Landes-Obrigkeit seyen? §. 35. p. 578. Beschluß. p. 586.

Unterweisungen. Fehler in den Unterweisungen. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 33.

Unterwerfung unter GOtt, ist eine Pflicht der Gottseligkeit. Th. I. C. IV. §. 40. p. 392. Was dazu erfodert wird. ib. Die Verbindlichkeit zu dieser Tugend wird erwiesen. 1.) Aus der allgemeinen Verbindlichkeit gegen GOtt. §. 41. p. 394. 2.) Aus der Liebe gegen GOtt. p. 395. 3.) Aus der kindlichen Furcht. ib. Aus der Beförderung unserer eigenen Glückseligkeit. ib. Wird mit Zeugnissen der H. Schrift bewiesen. §. 42. p. 395. Alle Menschen sündigen wider die Unterwerfung unter GOtt. C. V. §. 20. p. 579.

Untüchtigkeit. Die Untüchtigkeit aller Geschöpfe zu dem Erlösungswerk wird gezeiget. Th. VI. C. XV. §. 11. p. 315. Und aus der Schrift erwiesen. p. 317. Schluß. p. 318.

Unveränderlich ist GOtt in seinem Wesen. Th. I. C. III. §. 23. p. 223. Zeugniß der H. Schrift. p. 224.

Unwissenheit des Verstandes, wie viel Stück sie in sich begreife? Th. VI. C. XIV. §. 51. p. 528. Welches das erste Stück des Verderbens unsers Verstandes sey? §. 52. p. 529. Wie allgemein die Unwissenheit in Ansehung GOttes und göttlicher Dinge sey? §. 53. p. 531. Die verschiedenen Arten der Unwissenden. Zu der ersten Art gehören die blinden Heyden. p. 532. Woraus die Unwissenheit der Heyden am meisten offenbar sey? p. 535. Warum die Heyden der Gnaden-Lehre so sehr widerstanden seyen? p. 537. Zweyte Art der Unwissenheit. §. 54. p. 538. Die Allgemeinheit der Unwissenheit in Ansehung der Religions-Wahrheiten. §. 55. p. 543. Unwissenheit in Ansehung der allgemeinen Wahrheiten. ib. Unwissenheit in Ansehung der besondeen Wahrheiten. p. 545. Unerkänntniß in Ansehung der Wahrheiten, so unmittelbar GOtt ansehen. ib. Unerkänntniß in Ansehung des Weges zur Seligkeit. p. 547. Unwahrheit in Ansehung der practischen Wahrheiten. p. 548. Aus dieser Unerkänntniß entstehen allerhand Irrthümer in der Religion. §. 56. p. 548. Dieses wird durch ein Gleichniß erläutert. p. 549. Dieses Gleichniß wird auf unser Vorhaben zugeeignet. p. 550. Erste Folge der Unerkänntniß ist der Unglaube. p. 552. (Siehe **Unglaube.**) Die Unwissenheit ist die erste Ursache, wodurch das Verderben unterhalten wird. Th. VI. C. XIV. §. 75. p. 5. Ist auch die erste Ursache der Spötterey. p. 41. Die grosse Unwissenheit von dem sechsten Jahrhundert bis zu der seligen Kirchen-Reformation, hat dem Reich Christi fast den Untergang gedrohet. Th. X. C. XXVI. §. 85. p. 611.

Vögel. Der zweyte Theil des fünften Tagewerks ist die Schöpfung der Vögel. Wir betrachten 1.) ihre verschiedene Arten. Th. III. C. X. §. 50. p. 568. 2.) Ihre Bildung. ib. 3.) Die Vorsorge für ihre Jungen. ib. 4.) Die proportionirte Anzahl der Vögel. p. 569. 5.) Ihre Speise. ib. 6.) Ihr Nutze. p. 570.

Vollkommenheiten GOttes. Die Lehre der H. Schrift verkläret die göttlichen Vollkommenheiten Th. II. C. VI. §. 25. p. 124. Die Lehre der H Schrift verkläret 1.) die göttliche Weisheit. p. 125. 2.) Verkläret sie seine Heiligkeit. p. 126. Die Lehre der H. Schrift verkläret 3.) die göttliche Gerechtigkeit. p. 131. Auch die Wahrheit GOttes wird 4.) durch die Lehre der H. Schrift verkläret. p. 136. Eben diese Lehre verkläret 5.) auch die göttliche Liebe, Barmherzigkeit und Güte. p. 139. Die geoffenbarete Gnaden-Lehre verkläret 6.) die Ehre und Herrlichkeit GOttes. p. 142.

Vollkommenheit der H. Schrift, was sie sey? Th. II. C. VI. §. 128. p. 503. Was zu dieser Vollkommenheit erfodert werde? ib. Diese Vollkommenheit der Schrift wird erwiesen. Sie ist klar und deutlich. p. 504. Die Schrift ist in allem übereinstimmend. p. 507. Es mangelt derselben nichts. ib. Dieses wird erwiesen. ib. 1.) Aus der göttlichen Weisheit. p. 508. 2.) Wird aus der Erfahrung erwiesen, daß die H. Schrift nicht mangelhaft sey. p. 509. Diese Verfälschung hat auch nach den Zeiten Christi und der Apostel unmöglich geschehen können. p. 510. Die Vollkommenheit der Heil. Schrift kan auch aus den Zeugnissen derselben erwiesen werden. p. 511.

Vollkommenheit. Worinn die Vollkommenheit unserer Handlungen bestehe? Th. IX. C. XXIII. § 51. p. 369. Erste Eigenschaft der Vollkommenheit unserer Handlungen. p. 370. Zweyte Eigenschaft. ib. Dritte Eigenschaft der gesetzlichen Vollkommenheit. p. 371. Daß in diesem Leben eine solche Vollkommenheit nicht zu finden sey. ib. Wird 1.) aus der Erfahrung erwiesen. ib Aus der Unvollkommenheit unsers Verstandes. ib. Aus der Unvollkommenheit unsers Willens. p. 373. Aus dem Mangel eines unablässigen Fleisses und Eifers. p. 374. Diese Wahrheit, daß keine gesetzliche Vollkommenheit bey den Heiligen auf Erden zu finden sey, wird 2.) aus der Heil. Schrift befestiget. §. 52. p. 375. 1. Joh. 1: 8. p. 376. Jac. 3: 2. Philipp. 3: 12. p. 377. Einwürfe der Gegner wider unsere Lehre, wodurch sie die gesetzliche Vollkommenheit behaupten wollen. §. 53. p. 380. Diese Einwürfe werden beantwortet. ib. Die Vollkommenheit kan in verschiedenen Absichten so genennet werden. p. 383.

Einwürfe aus dem ersten Briefe Johannis. p. 384. Kan der Mensch schon nicht zur Vollkommenheit gelangen, so ist er doch verbunden nach derselben zu streben. §. 54. p. 388. Worinn die Vollkommenheit bestehe? §. 57. p. 402. Worinn die Vollkommenheit einer freyen Handlung bestehe? p. 404. Wie der Mensch zu dieser Vollkommenheit gelangen könne? p. 406. Wird weitläuftiger ausgeführet. p. 407. Was für Eigenschaften der Mensch haben müsse, damit er nach dieser Vollkommenheit streben könne ib. (Siehe Heiligung.)

Vorhang. Der Vorhang des Tempels zerrisse bey dem Tode Christi. Th. VI. C. XVII. §. 43. p. 421. Die Bedeutung dieses Zerreissens. p. 422.

Vorsehung. Was die göttliche Vorsehung sey? Th. IV. C. XI. §. 3. p. 10. Wie viel Stück dazu gehören) ib. Wie die Vorsehung zu dem Grund der Religion gehöre? §. 4. p. 11. Was für Mittel GOtt gebrauchet, seine Vorsehung auszuführen. §. 42. p. 150. Was man hier für Abwege zu verhüten habe? §. 43. p. 151. Welches die Eigenschaften der göttlichen Vorsehung seyen? §. 48. p. 173. Die erste Eigenschaft ist diese, daß sie allgemein ist. Welches erwiesen wird 1.) aus den göttlichen Eigenschaften. ibid. Diese Wahrheit wird 2.) aus der Natur und dem Wesen der Dinge selbst erwiesen. p. 174. 3.) Aus der Verknüpfung und allgemeinen Absicht aller Dinge. p. 175. Schluß. p. 177. Die zweyte Eigenschaft der göttlichen Vorsehung ist die Unerforschlichkeit. §. 49. p. 177. Wie auch wegen der Grösse der Welt. p. 178. Die dritte Eigenschaft der Vorsehung ist die Weisheit derselben. §. 50. p. 179. Die göttliche Vorsehung ist 4.) gut. §. 51. p. 181. Welches erwiesen wird, theils aus der Natur GOttes selbst. p. 182. Theils aus der Erfahrung selbst. ib. Die göttliche Vorsehung ist gerecht. §. 52. p. 184. Welches aus der Heil. Schrift bestätiget wird. p. 186. Die sechste Eigenschaft der göttlichen Vorsehung ist ihre Heiligkeit. §. 53. p. 187. Auf die Erklärung der Vorsehung folget nun der Erweis derselben. §. 54. p. 188. Nachdem dahero deutlich erkläret worden, was die Vorsehung sey, ist auch die Wahrheit derselben gewiß. p. 190. Die Wahrheit der göttlichen Vorsehung wird erstlich aus den Eigenschaften GOttes erwiesen. ib. Wie auch aus seinem

seinem Verstande. p. 192. Und aus der göttlichen Weisheit. p. 193. Aus der Würksamkeit des göttlichen Willens. p. 194. Die Wahrheit der göttlichen Vorsehung ist auch aus der Güte GOttes offenbar. p. 196. Aus der göttlichen Barmherzigkeit. p. 197. Aus der Gerechtigkeit GOttes. ib. Die Vorsehung wird zweytens aus der Art ihrer Würkungen oder aus der Erfahrung bewiesen. §. 56. p. 198. Und auf die Regierung der Welt zugeeignet. p. 200. Die Vorsehung GOttes wird aus den Zeugnissen der Heiden dargethan. §. 57. p. 202. Die göttliche Vorsehung wird aus der H. Schrift erwiesen. §. 58. p. 206. Und zwar 1.) mit allgemeinen Gründen. ib. Allgemeine Beweisgründe aus den Büchern Mosis. ib. Aus den historischen Büchern des A. T. p. 208. Aus dem Buch Hiobs, den Psalmen und Büchern Salomonis. p. 209. Aus den Schriften der Propheten. p. 210. Aus den Evangelisten. ib. Aus dem Geschichtbuch der Apostel. ib. Aus den Episteln. p. 211. Aus der Offenbahrung Johannis. ibid. Die Wahrheit der göttlichen Vorsehung wird aus besondern Sprüchen der Heil. Schrift erwiesen. §. 59. p. 211. Uebergang zur Beantwortung der Zweifel. §. 60. p. 215. Woher die Zweifel in Ansehung der göttlichen Vorsehung entstehen? ib. Man muß 1.) von den einzelnen Stücken nicht urtheilen ohne Absehen auf die Verknüpfung mit dem Ganzen. p. 216. Und auf die göttliche Regierung zugeeignet. p. 218. Das zweyte Verwahrungs-Mittel wider die Zweifel an der göttlichen Vorsehung. § 61. p. 220. Das dritte Mittel, durch welches man sich wider die Zweifel bewafnen kan. §. 62. p. 223. Die Zweifel, so in Ansehung der göttlichen Vorsehung entstehen, werden überhaupt vorgestellet. §. 63. p. 224. Erster Einwurf wider die Vorsehung von der ungleichen Austheilung der irrdischen Güter. §. 64. p. 225. (Siehe Güter.) Zweyter Einwurf, von der Zulassung der Sünde hergenommen. p. 66. p. 237. (Siehe Regierung.)

Vorsichtigkeit. Der Mensch ist zur Vorsichtigkeit verbunden. Th. I. C. IV. §. 76 p. 463. Was Vorsichtigkeit sey? ib. Was zur Vorsichtigkeit erfodert wird. p. 465.

Vorsteher werden die Lehrer genennet. Th. X. C. XXVII. §. 10. p. 691.

Vortrag. Zum Lehramt wird ein deutlicher Vortrag der erkannten Wahrheiten erfodert. Th. X. C. XXVII. §. 15. p. 714. (Siehe Predigen.)

W.

Wachsthum in der Heiligung, worinn es bestehe. Th. IX. C. XXIII. §. 54. p. 389. Zum Wachsthum in der Heiligung wird 1.) die Wegräumung der Hinderniß erfodert. p. 391. (Siehe Heiligung.)

Wächter heissen auch die Lehrer. Th. X. C. XXVII. §. 13. p. 705.

Wahrhaftigkeit ist eine Pflicht gegen den Nächsten. Th. I. C. IV. §. 107. p. 535. Was zur Ausübung dieser Pflicht erfodert werde. p. 536. Die Verbindlichkeit dazu wird erwiesen. §. 108. p. 538. Die Heil. Schrift vermahnet uns dazu. §. 109. p. 541.

Wahrheit GOttes, was sie sey? Th. I. C. III. § 15. p. 206. Die Wahrheit GOttes dienet uns 1.) zur Regel. §. 43. p. 270. Die Wahrheit GOttes ist 2.) ein fester Grund unsers Vertrauens auf GOtt. p. 273. Die Wahrheit GOttes gereichet 3.) den Sündern zum Schrecken. p. 274.

Wandel vor oder mit GOtt heisset die Heiligung. Th. IX. C. XXIII. §. 60. p. 423. Welches die Regel unsers Wandels seyn müsse? p. 425. Wer in diesem Wandel unser Geleitsmann und Wegweiser seyn müsse? p. 427.

Wasser. Wie das Trockene von dem Wasser sey gesöndert worden. Th. III C. X. §. 27. p. 489. Warum die Erde mit so vielem Wasser umgeben sey? ib. Das Wasser und das trockene Land ist auf dem Erdboden weislich eingetheilet. p. 490. Warum das Meerwasser mit Salz vermischet sey? ib. Vorsorge des Schöpfers, die er in der Hervorbringung der Wasserströhme und Brunnquellen bewiesen. p. 492. Die grosse Wohlthat, die uns der Schöpfer durch die Menge des Wassers bewiesen, wird gezeiget. ib. GOtt beweiset in der Absönderung des Wassers von dem Trockenen seine Allmacht. p. 493.

Wasser aus dem Felsen, war ein ausserordentlich Sacrament unter dem Gesetz. Th. X. C. XXVI. §. 50. p. 412.

Weg. Unser Erlöser heisset auch ein Weg. Die Bedeutungen davon werden angezeiget. Th. VI. C. XV. §. 34. p. 393. Warum unser Heyland ein Weg genannt werde? p. 394. Wie Christus der Weg sey in Ansehung seines prophetischen Amtes? p. 395. Wie er als Hoherpriester unser Weg sey? p. 396. Wie Christus als König unser Weg sey? p. 397. Ihm kommen alle Eigenschaften zu, welche ein guter Weg haben soll. ib. Wie unser Erlöser mit Nachdruck der Weg genannt werde? p. 399.

Weissagungen. Das sechste innerliche Merkmahl der Göttlichkeit der Heil. Schrift ist von den Weissagungen hergenommen. Th. II. C. VI. §. 28. p. 147. Was zu einer Weissagung erfodert werde? §. 29. p. 148. Die Weissagungen können niemand anders als GOtt zum Urheber haben. p. 149. Wir finden dreyerley Arten der Weissagungen in der Heil. Schrift. §. 30. p. 150. Verschiedene Weissagungen von der ersten Art werden angeführet. p. 151. Exempel einer Weissagung aus Mose. p. 152. Die Erfüllung dieser Weissagung wird gezeiget. p. 153. Das zweyte Exempel einer Weissagung aus Jesaja. p. 155. Erfüllung dieser Weissagung. p. 156. Drittes Exempel einer Weissagung aus Jeremia. p. 157. Erfüllung dieser Weissagung. p. 158. Das vierte Exempel einer Weissagung aus dem Propheten Daniel. p. 159. Verschiedene Weissagungen von der zweyten Art. §. 31. p. 161. Weissagung Noä von der Berufung der Heyden. p. 162. Weissagung, so von GOtt dem Abraham geschehen. p. 163. Weissagung Jacobs. p. 164. Weissagung Davids. ib. Weissagung Jesajä von der Berufung der Heiden. p. 165. Weissagung Jeremiä von der Berufung der Heiden. p. 168. Weissagung Daniels von eben dieser Begebenheit. ibid. Weissagung aus Joel. p. 169. Weissagung aus Zephania. ib. Weissagung aus Haggai. ib Und Zacharia. ib. Weissagung Malachiä von dieser Begebenheit. p. 171. Diese Weissagungen haben alle die Eigenschaften, so man von wahrhaftigen Weissagungen fodern kan. §. 32. p. 171. Exempel der Weissagungen von der dritten Art. §. 33. p. 176. Weissagung Christi von den Schicksalen der Juden. §. 34. p. 178. Erfüllung dieser Weissagung wird gezeiget. §. 35. p. 180. Erfüllung desjenigen, so Christus von denen Begebenheiten geweissaget, welche auf die Zerstöhrung

Jerusalems folgen sollten. p. 183. Die Weissagung Christi hat alle Eigenschaften, so man von einer wahrhaften Weissagung fodern kan. §. 36. p. 184. Erste Eigenschaft dieser Weissagung ib. Zweyte Eigenschaft dieser Weissagung. ib. Dritte Eigenschaft dieser Weissagung. p 186. Vierte Eigenschaft dieser Weissagung p. 188 Schluß aus dem, was nun erwiesen worden. §. 37. p. 188.

Weisheit GOttes, was sie sey? Th. I. C. III. §. 7. p. 178. GOtt besitzet die höchste Weisheit. p. 179. Worinn die Weisheit GOttes insbesonders hervorleuchte. p. 180. Was wir für einen Nutzen aus der göttlichen Weisheit schöpfen sollen. §. 37. p. 246. Wir sollen sie 1.) bewundern. ibid. 2.) Sie soll uns zur Regel unserer Handlungen dienen. p. 248. Bestrafung derjenigen, so wider die wahre Weisheit fehlen. p. 249. Die göttliche Weisheit gereichet uns zum Trost p. 250. Wie GOtt seine Weisheit in dem Gnadenwerk offenbare? Th. III. C. VIII. §. 21. p. 192. Wodurch die Weisheit GOttes am meisten geoffenbaret werde? p. 193. Was wir aus dieser Weisheit erkennen lernen. p. 194. Die Grösse dieser Weisheit wird gezeiget. ib. Worinne GOtt diese Weisheit erzeige? p. 196. Warum Christus die Weisheit genennet werde? p. 197. Wir lernen die Weisheit GOttes aus dem Werk der Erlösung erkennen. Th. VI. C. XV. §. 46. p. 444.

Weisheit. Auf was für eine Weise die göttliche Weisheit aus dem Stande der Erniedrigung Christi hervor leuchte. Th. VII. C XVII. §. 90. p. 657. Warum Christus in der Schrift die Weisheit genannt werde? ib. Er besitzet die höchste Weisheit. Th. X. C. XXVI. §. 10. p. 229.

Welt ist nicht von sich selbsten. Th. III. C. X. §. 2. p. 394. Dieser Satz wird erstens aus dem Wesen oder Beschaffenheit der Welt selbsten behauptet. ib. Was zufällig genennet werde. ib. Die Welt ist zufällig, und nicht absolut nothwendig. p. 395. Es wird aus der Erfahrung erwiesen, daß in der Welt nichts aus sich selbsten seye. p. 396. Es bestehet auch nichts durch sich selbst. p. 397. Es ist in der Welt nichts unabhänglich. ib. Daß die Welt nicht aus und durch sich selbsten seye, wird zweytens aus ihrer Veränderlichkeit erwiesen. ib. Die Welt ist nicht absolut nothwendig. p. 399. Schluß aus dem vorhergehenden wird

wird gemachet. ib. Der Satz, daß die Welt nicht ewig sey, wird zweytens aus der Ordnung der Dinge in derselben erwiesen, welche kan gemessen werden. §. 3. p. 400. Die Ordnung der auf einander folgenden Dinge in der Welt kan gemessen werden. p. 403 Darum kan die Welt nicht von Ewigkeit her seyn. ib. Der zweyte Hauptgrund, daß die Welt nicht ewig sey, wird aus der Erfahrung hergenommen. §. 4. p. 403. 1.) In Ansehung des Ursprungs der Völker. p. 404. 2.) In Ansehung der Künste und Wissenschaften ib. Der Satz, daß die Welt nicht ewig sey, wird drittens auch aus der Heil Schrift bewiesen. §. 5. p. 405. Wer der Urheber dieser Welt sey. §. 6. p. 407. Derselbe ist GOtt. p. 408. Die Frage, ob GOtt die Welt nicht von Ewigkeit hätte erschaffen können, wird beantwortet. §. 11. p. 430. Schwierigkeit wird gehoben. p. 431. Eine andere Frage, ob GOtt die Welt eher hätte erschaffen können, wird beantwortet. §. 12. p. 432. Dritte unnütze Frage wird beantwortet; Wo GOtt vor der Schöpfung der Welt gewesen? §. 13. p. 434. Betrachtung über diese Grösse der Welt. §. 43. p. 556. Was wir für Betrachtungen machen sollen, weil die Welt nicht von Ewigkeit her gewesen, sondern weil GOtt allein ewig ist. § 56 p. 608. Was wir für Betrachtungen darüber machen sollen, weil in der Welt alles veränderlich ist. §. 57. p. 612. Wozu uns die Betrachtung der Hauptabsicht der Welt dienen soll. §. 58. p. 616. Durch diese Betrachtung kan sich der vernünftige Mensch von dem unvernünftigen Vieh unterscheiden. ib. Worinne die Vollkommenheit der Welt bestehe? Th. IV. C. XI §. 15. p. 444. Wie man die Welt besiegen müsse. Th. VII. C. XVI. §. 94. p. 205. Das Verderben der ersten Welt wird erzählet, da zugleich die Ursachen desselben angezeiget werden. Th. X. C. XXVI. §. 78. p. 565. Was für eine Beschaffenheit es mit dem folgenden Untergange der Welt haben werde? Th. XII. C. XXXII §. 73. p. 201. Die Zeit dieser Veränderung. ib. Verschiedene unnöthige Fragen werden hier unbeantwortet gelassen. p. 202. Die Gewißheit dieser Haupt-Veränderung des Erdbodens wird erwiesen. p. 205. Von der Art und Weise wie die Haupt-Veränderung der Erde werde beschaffen seyn. §. 74. p. 208. Wie weit sich diese Veränderung ausbreiten werde? p. 209. Diese Veränderung wird durch ein Krachen geschehen. p. 211. Und durch das Feuer.

p. 212. Wozu das Verbrennen der Erde und ihrer Werke diene? p. 213. Wie entsetzlich diese Veränderung seyn werde? p. 214. Welches die nächste würkende Ursache einer solchen Veränderung seyn werde? §. 75. p. 215.

Werke GOttes sind wir verbunden zu erkennen. Th. I. C. IV. §. 53. p. 421. Wie vielerley die Werke GOttes seyen? Th. III. C. IX. §. 1. p. 278. Worauf sich dieser Unterscheid gründe? ibid.

Werk. Von den Werken der Barmherzigkeit wird erwiesen, daß sie kein hinlängliches Begnadigungs-Mittel seyen. Th. VI C XV. § 9 p. 313. Welches die wahren Eigenschaften eines guten Werks seyen? Th. IX C. XXIII. §. 7. p. 180. Unsere guten Werke sind nicht verdienstlich. § 95. p 579 Was zu einem verdienstlichen Werk erfodert werde. ib. Es mangelt unsern guten Werken die erste Eigenschaft eines verdienstlichen Werks. p. 560. Es fehlet ihnen die zweyte Eigenschaft eines verdienstlichen Werks. p 581. Es mangelt denselben auch die dritte Eigenschaft der verdienstlichen Werke. p. 582. Es fehlet unsern Werken auch die vierte Eigenschaft des Verdiensts. ib. Schluß. p. 583.

Wesen GOttes. Es giebt in dem göttlichen Wesen vieles, das man nicht erkennen kan, und anders, das wir erkennen können. Th. I. C. II. §. 2. p. 88.

Wiedergeburt. Man spottet der Lehre von der Wiedergeburt. Th. VI. C. XIV. §. 75. p 54. Erklärung, was die Wiedergeburt sey. Th. VIII. C. XX. §. 1. p. 356. Der Mensch ist nicht selber der Urheber seiner Wiedergeburt. §. 2. p. 359. Welches 1.) aus der Vernunft erwiesen wird. ibid. Diese Wahrheit von der Ohnmacht des Menschen, sich selbst zu bekehren, wird 2.) aus der heiligen Schrift befestiget. §. 3. p. 362. Der Urheber dieses Gnadenwerks ist GOtt allein. §. 4. p. 364. Es ist der Vater, der uns wiedergebiehret. p. 365. Es ist auch der Sohn. ibid. Insbesondere der Heil. Geist. p. 366. Wer diejenige seyen, welche wiedergebohren werden, und in was für einem Stande sie vor ihrer Bekehrung seyen? §. 5. p. 366. Welches das äusserliche Mittel der Wiedergeburt sey? §. 6. p. 367. Worinne die Wiederge-

dergeburt nicht bestehe, oder was sie nicht sey? §. 7. p. 368. Sie bestehet nicht nur in einem äusserlichen Bekänntniß der Religion. ib. Sie bestehet auch nicht in einem äusserlichen ehrbaren Wandel. §. 8. p. 369. Sie bestehet auch nicht nur in der Beobachtung der äusserlichen Pflichten des Gottesdiensts. §. 9. p. 371. Sie bestehet auch nicht nur in dem Meiden der gröbsten Laster. §. 10. p. 372. Die Redensarten werden angezeiget, durch welche dieß Gnadenwerk ausgedrücket wird. §. 11. p. 374. Es heisset 1.) die Wiedergeburt. p. 375. Dieß Gnadenwerk heisset 2.) eine neue Schöpfung. §. 12. p. 376. Die dritte Redensart ist das Ausziehen und Absterben des alten Menschen, und das Anziehen des neuen Menschen. §. 13. p. 380. Dieß Gnadenwerk heisset auch Busse und Bekehrung §. 14. p. 382. Es wird endlich auch eine Veränderung genennet. §. 15. p 385. Worinne die Wiedergeburt bestehe, und welches ihre Eigenschaften seyen? §. 16. p. 388. Die erste Eigenschaft der Wiedergeburt ist die lebendige Erkänntniß unsers Elends. §. 17. p. 389. Die zweyte Eigenschaft der Wiedergeburt ist eine wahre Traurigkeit über seine Sünden. §. 18. p. 393. Was die Traurigkeit sey? ib. Woraus die Traurigkeit entstehe? ib. Die Nothwendigkeit dieser Traurigkeit wird gezeiget. p. 395. Es giebt zweyerley Arten der Traurigkeit. ib. Was die Traurigkeit nach der Welt sey? ib. Die wahre Traurigkeit ist von der falschen unterscheiden. 1.) In Ansehung ihres Ursprungs. p. 396. Die wahre Traurigkeit unterscheidet sich 2.) von der falschen auch nach ihren Eigenschaften. §. 19. p. 398. Die wahre Traurigkeit unterscheidet sich auch 3.) von der falschen in ihren Würkungen. §. 20. p. 402. Die wahre Traurigkeit hat verschiedene Staffel. §. 21. p. 403. Die dritte Eigenschaft der Wiedergeburt ist ein aufrichtiges Bekänntniß der Sünden. Und zwar 1.) vor GOtt. §. 22. p. 406. 2.) Dieses Bekänntniß der Sünden ist manchmal auch vor den Menschen nothwendig. Bey schweren Sündenfällen. §. 23 p. 408. Bey öffentlichen Aergernissen. p. 409. Wenn man den Nächsten beleidiget. ib. Wenn GOtt dadurch verherrlichet wird. p 410 Die vierte Eigenschaft der Wiedergeburt ist die Demüthigung vor GOtt. §. 25. p. 413. Was zu einer wahren Demüthigung vor GOtt erfodert werde. p. 414. 1.) Eine Verachtung gegen sich selbst.

selbst. ib. Zu dieser Demüthigung wird 2.) eine heilige Schamhaftigkeit erfodert. p. 415. Die fünfte Eigenschaft der Wiedergeburt ist ein Hassen und Fliehen der Sünde. §. 26. p. 416. Was der Haß sey? ib. Wodurch der Haß vergrössert werde? ib. Warum wir die Sünde hassen sollen? p. 417. Worinne das Fliehen der Sünde bestehe? §. 27. p. 419. Die sechste Eigenschaft der Wiedergeburt, worinne ihr eigentliches Wesen bestehet, ist die Mittheilung eines neuen Lebens §. 28. p. 420. Das neue Leben des Menschen fängt in der Seele an. §. 29. p. 424. Und zwar in dem Verstande. ib. Worinne das Leben des Verstandes bestehe? p. 425. Wordurch sich das neue Leben des Verstandes würksam erweise? p. 426. 1.) In Ansehung der Erkänntniß GOttes. p. 427. 2.) In Ansehung der Erkänntniß der wahren Glückseligkeit. p. 428 3.) In Ansehung der Erkänntniß seiner selbst. ib. Worinne das geistliche Leben des Willens bestehe? §. 30 p. 430 Diese Veränderung des Willens thut der Freyheit desselben keinen Abbruch. p. 431. Worinne das geistliche Leben der Affecten oder Gemüthsneigungen bestehe? §. 31. p. 432. Wie sich dieß neue Leben auch in dem Leibe, und in seinen Handlungen offenbare? §. 32. p. 438. Man kan aus dem, was wir von der Wiedergeburt gesagt, die Kennzeichen Wiedergebohrner und Unwiedergebohrner leicht erkennen lernen. §. 33. p. 443. Wie vielerley die Kennzeichen der Unwiedergebohrnen seyen? §. 34. p. 445. Warum man diesen Unterscheid machen müsse? p. 447 Welches die Kennzeichen der Unwiedergebohren seyen? §. 35. p. 448. Zu den offenbaren Kennzeichen, daß man noch nicht bekehret sey, gehöret 1.) die Spötterey. p. 450 3.) Der Eckel ab GOttes Wort. ib. 3.) Wenn man all sein Vergnügen nur in eiteln Dingen suchet. p. 451. 4.) Wenn man seine Lüste zur Regel aller Handlungen machet. p. 452. 5.) Ein anderes Kennzeichen ist die Liebe der sündlichen Gesellschaften. ib. 6.) Eine unordentliche Creatur-Liebe. ib. 7.) Das Fluchen und Schwören. p. 453. 8.) Der Ungehorsam gegen die Eltern. p. 454. 9.) Der Haß des Nächsten. ib. 10.) Die Unreinigkeit. ib. 11.) Die schändlichen Lügen. ib 12.) Die Lästerungen und Verläumdungen. p. 455. 13.) Die Ungerechtigkeit gegen den Nächsten. ib. Welches die unbekanntern und verborge-

borgeneren Kennzeichen der Unwiedergebohrnen seyen? §. 36. p. 456. Dazu gehöret 1.) die Unwissenheit in göttlichen Dingen. ib. 2.) Das Vertrauen auf seine eigene Gerechtigkeit. p 457. 3.) Eine fleischliche Sicherheit. p. 458. 4.) Die Liebe der Welt und ihrer Lüste. p. 459. 5.) Die falschen Absichten in der Ausübung des Christenthums. p. 461. 6.) Die Vorbehältnisse, welche man bey dem Vorsatz der Bekehrung hat. ib. 7.) Eine heimliche Rachbegierde gegen den Nächsten. p. 462. Welches die Kennzeichen der Wiedergebohrnen seyen? 1.) Die Erleuchtung des Verstandes. §. 37. p. 463. 2.) Die Heiligung des Willens. §. 38. p. 465. 3.) Die Besserung des ganzen Wandels. §. 39. p. 466. Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt wird erwiesen. §. 40. p. 467. Mit was für Gründen man die Nothwendigkeit der Wiedergeburt erweisen könne? §. 41. p. 469. Der erste Grund von den göttlichen Eigenschaften hergenommen. ib. Der zweyte Grund wird von der Absicht hergenommen, zu welcher der Mensch erschaffen worden. §. 42. p. 471. Der Unbekehrte handelt theils ohne Endzweck. p 472. Theils streiten auch alle seine Handlungen wider den wahren Endzweck. p. 473. Wie der Unbekehrte noch ferner wider den wahren Endzweck handle? §. 43. p. 474. Es wird noch ferner gezeiget, daß der wahre Endzweck alle Dinge durch die Unwiedergebohrnen nicht erreichet werde §. 44. p. 475. Dritter Beweisgrund für die Nothwendigkeit der Wiedergeburt wird aus der Natur und Absicht der Religion hergenommen. §. 45. p. 477. Ist der Mensch unwiedergebohren, so kan er die Verbindlichkeit der Religion weder gegen GOtt, noch gegen den Nächsten erfüllen. p. 478. Der Unbekehrte kan den Gottesdienst nicht erfüllen, zu welchem ihn die Religion verbindet. §. 46. p. 479. Der Unwiedergebohrne kan das Begnadigungs-Mittel, welches die Religion lehret, nicht theilhaftig werden. § 47. p. 481. Der Unbekehrte kan auch des Trostes nicht theilhaftig werden, welchen man allein in der wahren Religion findet. §. 48. p. 482. Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt wird auch daraus erwiesen, daß sie das einzige Mittel ist, zur wahren Glückseligkeit zu gelangen. §. 49. p. 484. Die Vortheile der Wiedergeburt werden gezeiget. p. 486. Die Nothwendigkeit der Bekehrung wird auch aus der Heil. Schrift erwie-

erwiesen. §. 50. p. 487. Bezeugung des Mitleidens gegen die Unwiedergebohrnen. §. 52. p. 491. Alle meine Bemühungen, die Sünder zu bekehren, sind ohne die göttliche Gnade und Hülfe vergeblich. §. 53. p. 493. Warnung und Bestrafung an die Unwiedergebohrnen. §. 54. p 496. Vermahnung an die Unbekehrten. §. 55. p. 499. Erste Frage an die Unwiedergebohrnen. p. 504. Zweyte Frage an die Unbekehrten. p. 505. Dritte Frage an die Unwiedergebohrnen. ib. Vierte Frage an die Gottlosen. ib. Vermahnung an die Heuchler. p. 507. Bewegungsgründe, das Werk der Bekehrung anzugreifen. §. 56. p. 510. Diese Bewegungsgründe sind von zweyerley Art. p. 511. Erster Bewegungsgrund sich zu bekehren, ist dieser, daß der Unwiedergebohrne ohne GOtt in der Welt ist. p. 512. Zweyter Bewegungsgrund, weil GOtt wider die Unbekehrten ist. p. 513. Dritter Bewegungsgrund, daß fast alle Geschöpfe wider die Unbekehrten sind. ib. Vierter Bewegungsgrund, weil das Gewissen wider sie ist p. 514. Fünfter Bewegungsgrund, weil das Elend der Sünde bey den Unbekehrten in Ewigkeit fortdauret. p. 515. ꝛc. Welches die Pflichten eines Wiedergebohrnen seyen? Es ist 1.) Der Wachsthum in dem neuen Leben. §. 62. p. 539. Ein Neubekehrter wird einem schwachen Kind verglichen. p. 541. Die zweyte Pflicht der Wiedergebohrnen ist die Dankbarkeit gegen GOtt. §. 63. p. 544.

Wille. Was der göttliche Wille sey? Th. I. C. III. §. 8. p. 182. Der göttliche Wille neiget sich jederzeit nach dem allerbesten. p. 183. GOtt will das Böse nicht. p. 184. GOtt will nichts ohne Grund. p. 185. Wornach sich der Wille GOttes richte? ib. Der Wille GOttes ist unerforschlich. p. 186. Der Wille GOttes ist unveränderlich. §. 9. p. 186. Der Wille GOttes ist ewig. p. 187. GOtt will alles auf einmal. ibid. Zu welchen Pflichten uns der göttliche Wille verbinde? §. 38. p. 252. Worzu uns die Unveränderlichkeit des göttlichen Willens antreiben soll? p. 254. Worzu uns die Freyheit des göttlichen Willens verbinden soll? §. 39. p. 255. Was wir in Ansehung des göttlichen Willens in der dritten Bitte des Heil. Vater Unsers beten? Th. IX. C. XXIII. §. 87. p. 537. Wie dieser Wille geschehen müsse? p. 538.

Wille. Pflichten gegen unsern Willen. Th. I. C. IV. §. 54. p. 424. Worinnen die Vollkommenheit des Willens bestehe? ib. Wie man den Willen verbessert? p. 425. Die Verbesserung muß bey dem Verstande angefangen werden. ib. In wie vielen Stücken die Verbesserung des Willens bestehe? Das erste ist die Abneigung vom Bösen. p. 426. Das zweyte ist die Zuneigung zum Guten. p. 427. Die Verbindlichkeit zu diesen Pflichten wird erwiesen. §. 55. p. 428. Was der Wille sey? Th. IV. C. XII. §. 9. p. 468. Der Wille handelt nach Bewegungsgründen. ib. Was die Freyheit des Willens sey? ib. In wie vielen Stücken die Verderbniß des Willens bestehe? Th. V. C. XIV. §. 63. p. 587. (Siehe Verderben.)

Wohnung GOttes. Unter diesem Namen kömmt der Ort der ewigen Seligkeit in der Heil. Schrift vor. Th. X. C. XXV. §. 21. p. 81.

Wollen. Warum der Glaube ein Wollen oder Begehren genennet werde? Th. VIII. C. XXI. §. 21. p. 622.

Wunderwerke. GOtt kan auch Wunderwerke thun. Th. I. C. III. §. 18. p. 211. Warum Wunderwerke in der Welt geschehen müssen? p. 212. Das zweyte äusserliche Merkmahl der Göttlichkeit der H. Schrift ist von den Wunderwerken hergenommen. Th. II. C. VI. §. 44. p. 236. Was dieselben seyen? p. 237. Sie haben niemand anders als GOtt selbst zum Urheber. ib. GOtt gebrauchet in der Regierung der Welt Wunderwerke als Mittel, seine Absicht auszuführen. Th. IV. C. XI. §. 44. p. 154. Was ein Wunderwerk sey? ib. Die Vorzüge der Wunderwerke Christi vor allen andern werden gezeiget. Er thate sie 1.) durch seine eigenen Kräfte. Th. VI. C. XVI. §. 21. p. 598. Die Anzahl derselben überstiege 2.) alle vorhergehende Wunder. p. 600. Sie gereichten 2.) zum Nutzen der Menschen. ib. Was für Wunder sich bey dem Tode Christi zugetragen. Th. VII. C. XVII. §. 43. p. 421.

Z.

Zebaoth. Was der Name Zebaoth bedeute? Th. III. C. VIII. §. 11. p. 141. Was unsere Pflicht sey, weil GOtt der HErr Zebaoth ist? §. 34. p. 227. Erste Pflicht. ib. Zweyte Pflicht. ib. Dritte Pflicht. ib. Dieser Name dienet der Kirche auch zu einem grossen Trost. p. 228.

Zeugen der Wahrheit. (Siehe Apostel.)

Zeugniß. Falsches Zeugniß vor Gericht geben, ist im neunten Gebot verboten. Th. IX. C. XXIII. §. 30. p. 295. Das falsche Zeugniß ausser dem Gerichte. p. 296. Das unnütze, obschon nicht falsche Zeugniß. p. 297.

Ziehen. In welchem Verstande der göttlichen Würkung ein Ziehen zugeschrieben werde? Th. IV. C. XI. §. 13. p. 40. Dieses Ziehen geschiehet nicht mit Gewalt. ib.

Zorn. Was wir in Ansehung des Zorns schuldig seyen? Th. I. C. IV. §. 59. p. 433. Was der Zorn sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 477. Zorn heisset die mit dem Verderben verknüpfte Schulde. Th. V. C. XIV. §. 49. p. 523.

Zufälle. Die Zufälle sind der göttlichen Regierung unterworfen. Th. IV. C. XI. § 46. p. 162. Von den Zufällen hängt das Glück und Unglück der Menschen ab. p. 163. Wird aus der H. Schrift bestättiget. p. 165.

Zuflucht. Warum der Glaube auch als ein Zufluchtnehmen vorgestellet werde? Th. VIII. C. XXI. §. 23. p. 626.

Zufriedenheit. Was sie sey? Th. IV. C. XII. §. 10. p. 474.

Zukunft. Kennzeichen und Geschichte der Zukunft Christi. Th. X. C. XXVI. §. 81. p. 586. Zukunft Christi zum Gericht. (Siehe Gericht.)

Zuhörer. Welches die Pflichten der Zuhörer seyen? Th. X. C. XXVII. §. 21. p. 737. §. 29. p. 784. Da 1.) die Saumseligen bestrafet werden. p. 785. (Siehe Gottesdienst.)

Zusagen und Verträge, sind wir verpflichtet zu halten. Th. I. C. IV. §. 110. p. 542. Was dazu erfodert werde? ib. Die Verbindlichkeit dazu wird erwiesen. §. 111. p. 543. Eben dieses fodert auch die göttliche Offenbarung von uns. §. 112. p. 544.

ENDE.

Lg 1945
(12)

ULB Halle
3
005 358 396

Kb 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-836744-p0697-5





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-836744-p0699-0

Joh. Fried. Stapfers,

Prediger des Göttlichen Worts,

Grundlegung

zur wahren

Religion.

Zwölfter und letzter Theil.

Mit vollständigen Registern.

Dritte Auflage.



1902 P 370

Zürich,

Bey Heidegger und Comp. 1760.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-836744-p0701-3